

Moll
OC
P. 6
M31
1769
7 Bd.

REBOUND 1938

Library of the Museum
OF
COMPARATIVE ZOOLOGY,

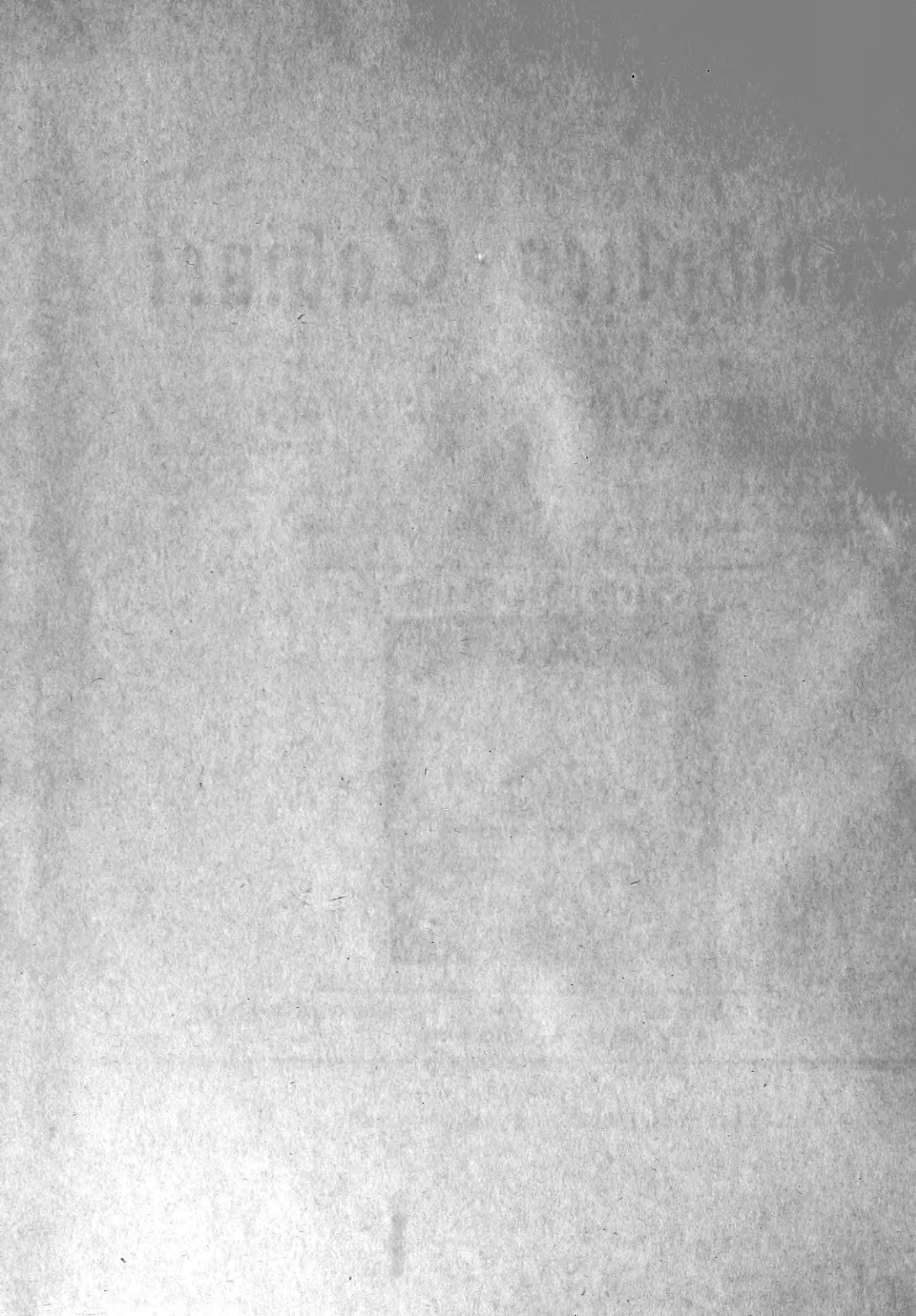
AT HARVARD COLLEGE, CAMBRIDGE, MASS.

Founded by private subscription, in 1861.

~~~~~  
DR. L. DE KONINCK'S LIBRARY

No. 597





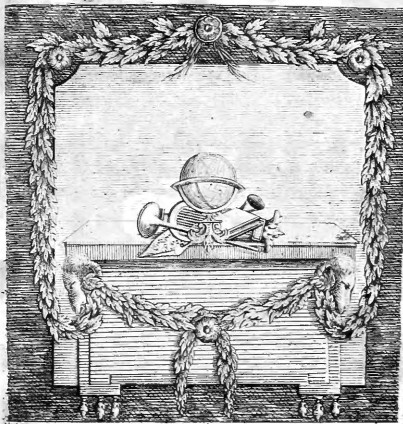
Neues  
systematisches  
Conchylien = Cabinet

fortgesetzt  
durch

Johann Hieronymus Chemnitz,

Pastor bey der Copenhagener deutschen Garnisonsgemeinde, Mitglied der Kayserlich Leopoldinischen Academie der Naturforscher, der Königlich Dänischen gelehrten Gesellschaft zu Copenhagen, der Nordischen Societät der Wissenschaften zu Drontheim, der Churfürstlich Mainzischen Gesellschaft nützlicher Wissenschaften zu Erfurt, der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig, der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, und der Schwedischen physiographischen Gesellschaft zu Lund in Schonen ic.

Siebender Band.



Mit drey und dreyßig nach der Natur gemahlten und durch lebendige Farben erleuchteten Kupfertafeln.

Nürnberg,  
in der Raspiſchen Buchhandlung. 1784.

---

LINNAEVS in *Praef. Syst. Nat. Edit. 12. pag. 14.*

**O**mnēs res creatae sunt divinae sapientiae et potentiae testes, divitiae felicitatis humanae; ex harum usu bonitas Creatoris; ex pulchritudine sapientia Domini; ex Oeconomia in conservatione, proportione, renovatione potentia Majestatis elucet. Earum itaque indagatio ab hominibus sibi relictis semper aestimata; a vere eruditis et sapientibus semper exulta, male doctis et barbaris semper inimica fuit.

---

4099  
13-18

Der

Hochgebornen verwittweten Frau Gräfin

Albertina von Podewils,

geborenen

von der Marwitz,

meiner

gnädigen Frau Gräfin,

und

verehrungswürdigsten Gönnerin,

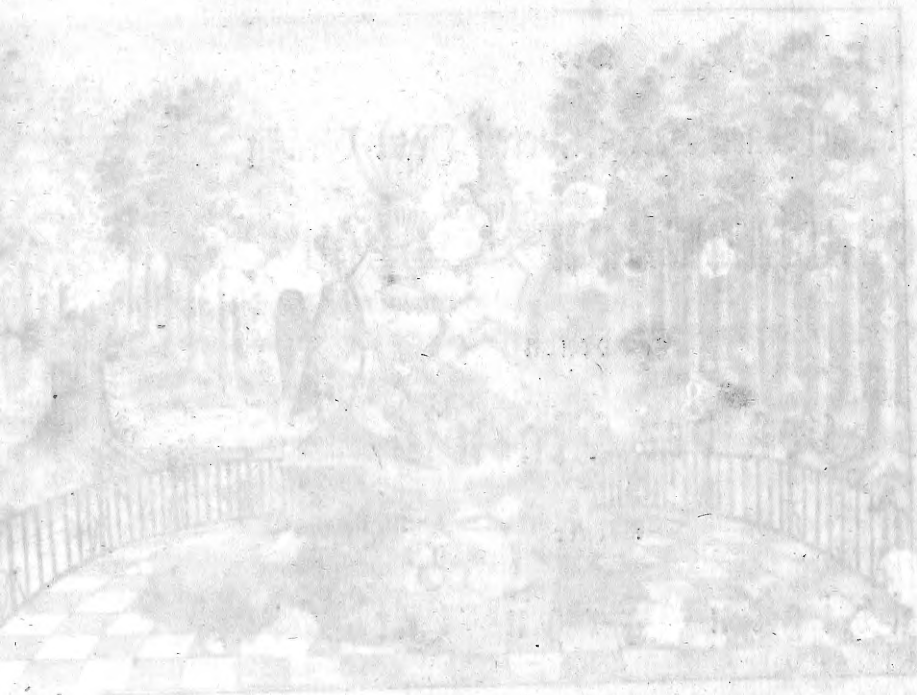
widmet

ehrerbietigt

diesen siebenden Band des systematischen Conchylien-Cabinetts

der

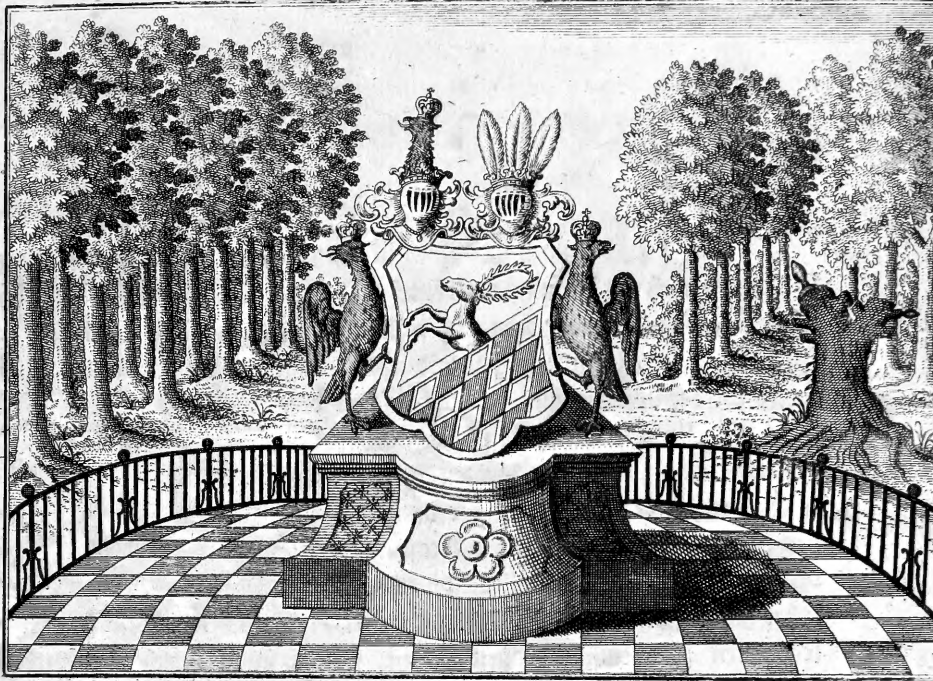
Verfasser.



Verantwortungsbildung  
Forderung zum Glauben  
Glaubige und hochachtungsvolle Gönner

Die hier beschriebene Sache ist eine...  
...die in der...  
...die in der...  
...die in der...  
...die in der...





Hochgeborne Frau Gräfin

Gnädige und hochachtungswürdige Gönnerin.

**E**w. hochgräfliche Gnaden verehere ich als die größte Conchylienfreundin, und als die fleißigste und aufmerksamste Leserin meiner conchyliologischen Schriften. Von Ihrer Güte habe ich schon manchen Beytrag, besonders von einigen höchstseltenen südländischen Schnecken, für mein Cabinet erhalten. Seit zehen Jahren beehren Ew.

Gnaden mich mit einem ununterbrochenen conchyliologischen Briefwechsel, und ich finde mich gedrungen, öffentlich zu bekennen, daß durch Der os selben Winke, Erinnerungen und Belehrungen meine Kenntnisse in dieser Sache der Naturgeschichte oftmals sehr berichtigt und verbessert; und daß mein Gemüthe durch den lauten und frohen Beyfall, welchen eine so große Conchylienkennerin meinen schriftstellerischen conchyliologischen Arbeiten gesendet, nicht wenig ermuntert, und zur getrosten Fortsetzung bewogen worden. Ich weiß daher den eben vollendeten siebenden Band des systematischen Conchyliencabinetes keinen besseren Händen zuversichtlicher zuzuschreiben und zu übergeben, als den Händen einer solchen erleuchteten und einsichtsvollen Dame, welche schon durch ihre Geburt, Rang und Stand, aber noch weit mehr durch ihren edelsten Character, vortrefliche Gedenkungsart und großen wissenschaftlichen Kenntnisse über andere erhoben wird.

Wie sehr würde meine Zueignungsschrift verlängert werden, wenn ich in derselben die Verdienste, welche sich einige hohe Damen, und insonderheit auch Ew. hochgräfliche Gnaden um die Naturgeschichte, und besonders um die Conchyliologie erworben, umständlich anführen und aufrechnen wolte. Ich begnüge mich nur dieses wenige anzumerken.

Von der letztern höchstseligen verwittweten Königin in Schweden ist es allgemein bekannt, daß Sie eine wahre Schutzgöttin der Wissenschaften, und eine große Freundin der angenehmen Conchyliologie gewesen. Ihr

zu Dronningholm befindliches recht königliches Conchyliencabinet habe ich vor ein paar Jahren mit Vergnügen und Bewunderung betrachtet. Linne muß es selber gestehen, daß er seine besten conchyliologischen Kenntnisse erst bey dieser Cabinette gesammelt. Nimmer würde er uns im Museo Reginae Lud. Vlricae so genaue, gründliche und meisterhafte Beschreibungen von Conchylien geliefert haben, wenn er dieses königlichen Conchylienschatzes entbehren, und nicht auf dem Lustschlosse Dronningholm unter den scharfsichtigen Augen der großen unvergeßlichen Königin arbeiten, und seine Beschreibungen verfertigen, und sein Tagewerk hernach an jeden Abend Ihr vorlesen, und Ihrer näheren Prüfung und genaueren Untersuchung unterwerfen müßten.

In Engeland besitzt die Herzogin von Portland das größte und auserlesenste Conchyliencabinet, und in demselben die stärkste und vollständigste Sammlung südländischer Conchylien. Von ihr rühmet es Hudsonsford in der neuesten Ausgabe des Listerischen Conchylienwerkes: „Illustrissima Domina Margaretha Cavendishe, Ducissa Dotaria de Portland, summa benevolentia tum instructissimi sui Gazophylacii usum, tum ingenii, judicii que limatissimi acumen promptissime adhibuit, ut Editor in Listeri opere eximio illustrando, officio sibi demandato melius satisfaceret.“ Sie sparet keine Kosten um die sämtlichen Gattungen aller britannischen Erd- und Flußconchylien — wobey auch die kleinsten, ja halb unsichtbaren, nicht vergessen werden — zusammenzubringen. Sie gedenket hievon

von ein Werk herauszugeben, welches alle bisher in der Art gesehene an Pracht, Mannichfaltigkeit, und Vollständigkeit übertreffen wird.

In Frankreich weiß es jeder Conchylienfreund, daß man eine der schätzbarsten und herrlichsten Conchyliensammlungen bey der Präsidentin von Baudville zu suchen habe. In Rußland wird jederman den Namen der Fürstin Daschkow, gebornen Gräfin von Woronzow, nennen, so bald man daselbst nach der größten Freundin und Kennerin der Naturgeschichte sich erkundigen wird. Sie besitzt im hohen Grade das Vertrauen der Rußischen Monarchin, auch ist ihr von der grossen Kayserin das Directorium über die Petersburgische Academie der Wissenschaften übertragen worden. In Deutschland behaupten Ew: Gnaden unter allen Damen, welche die Naturgeschichte und vorzüglich die Conchyliologie zu ihrer Lieblingswissenschaft erwehlet haben, die erste und vornehmste Stelle. Sie besitzen eine der stärksten und vortreflichsten Naturaliensammlungen, welche an Steinen und Mineralien sehr reich, an Insecten vornemlich, an Papillions, noch reicher, und an Conchylien, vorzüglich auch an südländischen Conchylien, am reichsten ist, und unter Privatsammlungen in Deutschland schwerlich ihres gleichen haben wird. Man darf nur in Bernoulli's Reisebeschreibung die lesenswerthen Nachrichten von Der o annehmen, durch die weisen landwirthschaftlichen Einrichtungen Ihres verewigten Gemahles, des Herrn Staatsministers von Podewils Excell. ausnehmend verschönerten und verbesserten Landgutes Gufow, und von Ihren daselbst befindlichen ansehnlichen Conchyliencabinette nachlesen: so wird  
wird

wird man sich vollkommen überzeugen können, daß ich hievon nicht zu viel, sondern zu wenig geredet. Meine Sehnsucht, Der o selben geliebtes Gufow, dahin ich so ofte leutselig eingeladen worden, zu sehen und Der o lehrreiches Cabinet in der Nähe betrachten zu können, ist ungemein groß. Ich hoffe auch meine Wünsche bald einmal, und viel Licht schon im künftigen Jahre, erfüllet zu sehen.

Ew. Hochgräfliche Gnaden finden in der Betrachtung jener herrlichen Werke und Wunder Gottes, welche er uns in den Conchylien für die Augen geleyet, das unschuldigste Vergnügen und die vergnügteste Unterhaltung. Sie lieffen sich hievon vor ein paar Jahren in einen ihrer Briefe folgendermaassen vernehmen „Ohnerachtet ich bey „der fortwährenden Betrübniß über den Tod meines unaussprechlich „von mir geliebten und theurgeachteten Gemahls, mit dem ich 37 „Jahre lang in der vollkommensten Geistes Einigkeit verbunden gewesen, fast zu keiner recht freudigen Empfindung mehr aufgelegt und „fähig bin: so ist doch die Beschäftigung mit meinen Naturalien absonderlich mit meinen Conchylien noch das einzige, was mich nach den „Trostgründen der Religion ein wenig erheitern vergnügen und erfreuen „kann.“ Und noch in Der o letzteren vor wenig Wochen erhaltenen Schreiben bemerke ich folgende, für mich sehr schmeichelhafte, und ermunterungsvolle Stelle: „Ich bin stolz darauf mit ihnen einerlei Geschmack in der Naturgeschichte und vornemlich in der Conchyliologie, „welche immer meine Lieblingstwissenschaft bleiben wird, zu haben. Ich

„lese die neu herauskommenden Bände ihres systematischen Conchylien-  
werkes mit desto grösseren Vergnügen, weil ich die Belege zu ihren  
Beschreibungen in meiner Sammlung liegen habe, und alles gesagte  
durch meine Originale beweisen und bestätigen kann.“

Nehmen dahero Ew. Hochgräfliche Gnaden meine unterthä-  
nige Zuschrift als ein geringes Opfer und Zeugniß meiner Ehrfurcht  
und Ergebenheit mit einem gefälligen Blicke und mit der Ihnen so  
eigenthümlichen Gnade und Holdseligkeit auf. Fahren Sie fort denje-  
nigen fernerhin zu ermuntern und mit Der selben achtungswerthen  
Beifall zu beehren, welcher mit der ehrerbietigsten Hochachtung verharret

Ew. Hochgräflichen Gnaden

Copenhagen  
den 23ten Julius  
1783.

gehorsamst ergebenster Diener  
und Verehrer

J. H. Chemnitz.

Wor,



## Vorbericht.

**V**on vernünftigen und billigen Lesern befürchte ich keine bitteren und beleidigenden Vorwürfe, daß die Geschichte der zwoschachtlichten Conchylien, gegen meine eigene anfängliche Vermuthung, in diesen Bände noch nicht beschloffen worden. Wie könnte auch ein ächter Conchylienfreund dazu scheel und sauer sehen, daß ich unter der Ausarbeitung dieses Werkes so glücklich gewesen, ungleich mehrere Ar-

## Vorbericht.

ten und Gattungen ausföndig zu machen, als ich vormals zu erhalten geglaubet? Nun darf ich aber nach den Grundgesetzen und Absichten dieses Werkes, mit guten Gewissen keine einige mir bekanntgewordene Gattung weder unter den Abbildungen, noch bey den Beschreibungen übergehen und zurücklassen. Auch ist bey den Geschlechtern der Muscheln die Mannichfaltigkeit der Gattungen so groß, daß ich viele der vorzüglichsten Arten, ja ganze ansehnliche Familien, hätte hinweglassen müssen, wenn ich eigensinnig hätte darauf bestehen wollen, mit allen Muschelgeschlechtern in diesem Bande fertig zu werden. Wozu ich mich, wie man leichte erachten kann, ohnmöglich entschließen konnte. Dadurch ist mir aber von den zwoschalichten und vielschalichten Muscheln noch ein reicher Vorrath übrig geblieben, der im achten Bande beschrieben und abgebildet werden soll. Die Ausgabe dieses achten Bandes, welcher das Geschlecht der groben und rauhen Auster, der wunderbaren und höchstfeltenen Anomien, der Nieß- und Steckmuscheln, und die wenigen Geschlechter der vielschalichten erhalten wird, kann ich zwar so bald nicht versprechen, als der vierte, fünfte, sechste und siebende auf einander gefolgt sind, ich werde aber allen möglichen Fleiß anwenden, denselben bald zu vollenden.

Man nenne es doch ja keine Uebereilung, wenn dieser siebende Band schon im ersten Jahre nach den vorigen erscheinet, und frühzeitiger herauskömmt, als es manche vermuthen gewesen. Meine Leser können sich versichert halten, daß dennoch nichts dabey übereilet, noch unbedachtsam, gleichgültig und leichtsinnig behandelt, vielmehr alles auch in diesen Theile mit der gewissenhaftesten Treue und fleißigsten Unverdrossenheit ausgearbeitet worden. Folgende Umstände nöthigten mich zur Eilfertigkeit. Der gute, ehrliche und geschickte Conchylienmahler, welchen ich mir aus Wien verschrieben, lebet und wohnet nun schon



## Vorbericht.

schon bis ins vierte Jahr in meinen Hause. Seine Frau ist in Wien geblieben, und beschwert sich in jedem Briefe über seine vieljährige, für sie unausstehlich lange Abwesenheit. Weil er aber in meinen Hause wie ein Sohn gehalten wird: so hat er sich zwar durch alle diese Klagen nicht wankend machen lassen. Ich bin aber demohnerachtet nicht völlig frey von allen Besorgnissen, daß ihm einst bey den öfteren dringenden Anforderungen seiner Ehegattin zur baldigen Zurückkunft, das fatale Heimweh anwandeln, und alsdann gar vieles bey diesen Conchyliencabinette unvollendet bleiben werde. Daher muß ich nun, weil ich diesen brauchbaren, vom frühesten Morgen bis zum spätesten Abend unablässig beschäftigten Mann noch um mich habe, der Zeit und Gelegenheit bestens wahrnehmen, viele meiner Erholungsstage und nächtlichen Ruhestunden bereitwilligst aufopfern, und geschwinde fortarbeiten, als ich es unter andern Umständen und Verhältnissen nimmer würde gethan haben.

Dazu kömmt ferner auch dieses — Meine Jahre eilen unter tausendfältigen Geschäften schnell, wie im Vogelfluge, zur Ewigkeit. Ich weiß es, schreibt Petrus, (2. Petr. I, 14. 15.) daß ich meine Hütte ablegen, daß ich sie bald ablegen muß. Drum will ich Fleiß thun u. s. w. Diß weiß ich nun auch, und werde durch die vielen Kranken, so ich besuchen, durch die Sterbenden, so ich trösten, durch die Abgestorbenen, welche ich zu ihrer Ruhestätte begleiten muß, noch lebhafter daran erinnert. Weil ich aber diß wichtige Conchylienwerk noch gar zu gerne vor meinem und meines rechtschaffenen Herrn Verlegers Ende vollendet sehen möchte — um die große Zahl der unvollendeten Conchylienwerke nicht auch noch durch das unsrige zu vermehren \*), so will ich

\*) Man denke nur, wenn man unvollendete Conchylienwerke nennen will, an das Werk des Seba, Regensfuß, Geve und an viele andere.

## Vorbericht.

Fleiß thun, eilen was ich eilen kann, und es an meinen unverdrossenen Eifer, um die Vollendung bestmöglichst zu befördern, gewiß nicht fehlen lassen. Da ich von einer fast enthusiastischen Liebe zu den Conchylien belebet werde, und selber das größte Vergnügen in der Bewunderung und Beschreibung dieser betrachtungswürdigen Geschöpfe finde, so wird man keine weiteren Bürgschaften begehren, sondern es mir ohne Schwüre glauben, daß es mein völliger Ernst sey, Wort zu halten, und meine Versprechungen zu erfüllen. Vermuthlich hat auch nicht leichte jemand unter vortheilhafteren Umständen im conchyliologischen Fache gearbeitet. Nur selten geht eine ganze Woche vorbey, in der ich nicht einigen neuen Zuwachs für mein Conchyliencabinet erhalten, und eine neue Nahrung für meine Conchylienlust bekommen solte. Es stehet mir ferner der freye Zugang zu allen hiesigen, zum Theil gar ansehnlichen Conchylienansammlungen täglich offen. Was mir zur Abzeichnung und näheren Beschreibung dienlich ist, darf ich ohne Umstände herausnehmen, und Wochen, ja Monathe lang, in meinem Hause behalten. Der menschenfreundliche und freundschaftsvolle Herr Kunstverwalter Spengler wird es auch nicht müde, mich aufs werththätigste zu unterstützen. Der ehrliche Mahler wird nie unwillig noch verdrüsslich, wenn er Figuren, die er nach meiner Einsicht nicht völlig getroffen, abermals mahlen, ja ofte zum drittenmale mahlen muß. Der rechtschaffene Verleger thut denn auch auf seiner Seite treulichst das Seinige, um ein Werk, welches wegen der Kostbarkeit und Weitläufigkeit hundert andere längstens hätten liegen lassen, unaufhaltbar fortzuführen, in möglichster Schönheit darzustellen, und seiner Vollendung näher zu bringen.

Wie glücklich ist ein Schriftsteller, der es mit einem so edeldenkenden Verleger zu thun hat? Gewiß ein solcher Mann verdienet die große

## Vorbericht.

großmüthigste Nachsicht aller billigen Gemüther, wenn auch hie und da gegen seinen Willen ein Fehler bey seinen Verlagswerke mit unterlaufen sollte. Allein diese Nachsicht läffet mir und ihm ein gewisser Recensent, der die sonderbare Gewohnheit an sich hat, die Hälfte unserer herauskommenden Bände und Theile in der leipziger gelehrten Zeitung, und die andere Hälfte in einer wohlbekannten berühmten Bibliothek zu beurtheilen, im geringsten nicht angeheihen. Ich war anfangs Willens jene getheilte Recensionen hier ungetheilt abdrucken zu lassen, und sie zu unserer Rechtfertigung mit einigen Anmerkungen zu begleiten. Aber nach kaltblütiger Ueberlegung dieser Sache, finde ich es nicht mehr rathsam, diesen Vorbericht zu einem Kampf und Schauplatz verjährter Streitigkeiten zu machen, und die unverdienten beleidigenden Vorwürfe zu erneuern, die vermuthlich schon längst vergessen worden. Nur dieses einige darf ich nicht wohl verschweigen. Mir wird die Anführung so vieler Schriftsteller und ihrer ofte sehr lang gerathenen Beschreibungen fast zu einem Verbrechen angerechnet: Dahingegen ein anderer Recensent die vielen gewiß richtigen, ausführlichen und zuverlässigen Citationen anderer Schriftsteller als die größte Tugend und Verdienstlichkeit unseres Werkes rühmet. Nach dem Zwecke und dem bedächtlich entworfenen Grundplane soll diß Werk alle übrige conchyliologische grosse Bücher — deren Ankauf so gar kostbar ist — gewissermassen entberlich machen, und zugleich das beste und brauchbarste aus allen Schriftstellern, die in der Conchyliologie classisch sind, in sich enthalten. Daher wird denn bey jeder Schnecke und Muschel zuerst alles dasjenige angeführet, was schon in anderen Schriftstellern von ihr gemeldet und behauptet worden. Alsdann folget erst die eigene Beschreibung, deren Praemissen und Belege gemeiniglich in den vorstehenden vielen Allegationen enthalten sind. Dieser Plan kann nunmehr, da wir uns mit starken Schritten der Vollendung des Werkes nähern, unmöglich abgeändert

## Vorbericht.

geändert werden, so viel auch mancher dagegen zu erinnern haben möchte.

Eine große Ungerechtigkeit stehet unserm Verleger bevor, da jemand damit umgeheth, ehe noch einmal das Werk geendigt worden, einen Auszug aus diesen systematischen Conchyliencabinet zu verfertigen, wodurch das rechtmäßige, mit den schwersten Kosten erworbene Eigenthumsrecht des Verlegers zu dieser Werke gewaltig würde beeinträchtigt und geschmälert werden. Ich verhoffe aber zur Billigkeit und Gerechtigkeitsliebe aller Conchylienfreunde, daß sie eine solche Ungerechtigkeit keinesweges unterstützen werden.

Copenhagen den 25ten Julius

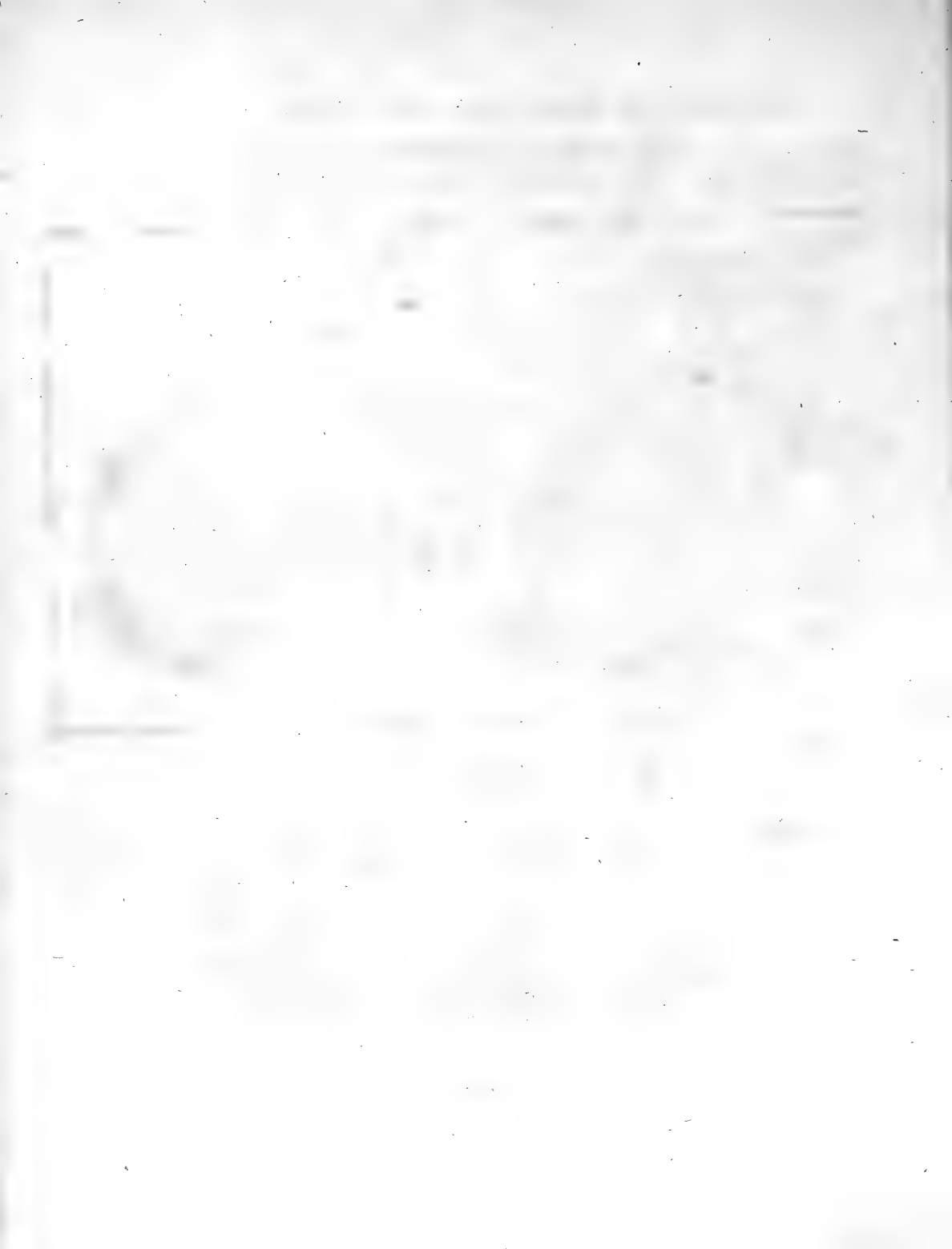
1783.

J. H. Chemnitz.

Neues

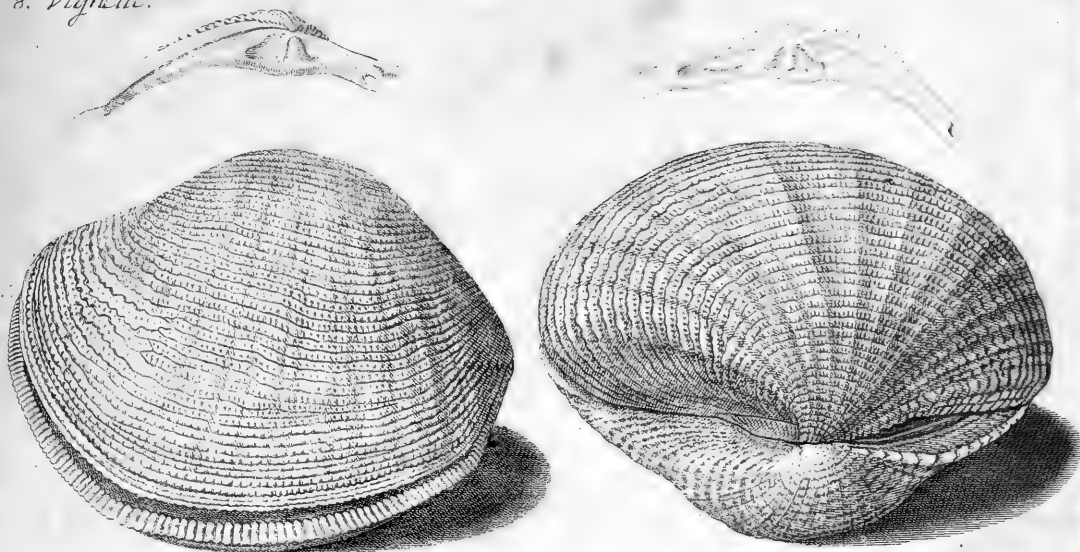
Neues systematisches  
Conchylien-Cabinet

Siebenter Band.



Dritte und vierte Unterabtheilung  
 des siebenten Geschlechtes,  
 welches die Venusmuscheln in sich fasset.

3<sup>te</sup> Vignette.



Geschlechts-tafel.

Dritte Unterabtheilung.

Scheibenförmige fast cirkelrunde Venusmuscheln, welche am  
 Borderrande weder Dornen noch Zacken haben.

Familia III.

Veneres impuberes seu inermes orbiculatae.

Tab. XXXVII. Fig. 390. 391. Die Ziegerzunge. Venus Tigerina Linnaei.

Fig. 392. Die concentrisch gestreifte Venus. Venus concentrica.

A 2

Fig. 393.

## Geschlechtsstafel der Venusmuscheln.

- Fig. 393. Eine Abänderung der Eirkelscheibe. Varietas Veneris prostratae.  
 Fig. 394—396. Die Pensylvanerin. Venus Pensylvanica.  
 Fig. 397—398. Die punctirte Venusmuschel. Venus punctata.  
 Tab. XXXVIII. Fig. 399. Eine nahe Verwandtin der Pensylvanerin. Cognata Veneris Pensylvanicae.  
 Fig. 400. und 401. Die ausgeschnittene Venus. Venus excisa.  
 Fig. 402. und 404. Die veraltete Venus. Venus exoleta Linnaei.  
 Fig. 403. Die kleinere concentrische Venus. Venus concentrica minor.  
 Fig. 405. Die jugendliche Venus. Venus juvenis.  
 Fig. 406. Die ziemlich gleichseitige veraltete Venus. Venus exoleta aequilatera.  
 Fig. 407. Die veraltete hirt gekleidete Venus. Venus exoleta variegata.  
 Tab. XXXIX. Fig. 408. 409. Venus von Jamaica. Venus Jamaicensis.  
 Fig. 410. 411. Die runzelvolle Venus. Venus corrugata.  
 Fig. 412—414. Die nordische Venus. Venus borealis Linnaei.  
 Fig. 415—419. Das Scherbchen. Die Kammvenus. Venus pectinata.  
 Tab. XL. Fig. 420—426. Die runde Buchstabenmuschel. Die Bastartstrickmuschel. Chama literata rotunda Rumphii.  
 Venus scripta Linnaei.  
 Fig. 427—429. Die ungezähnte Venus. Venus edentula.  
 Fig. 430. 431. Die Kugelvenus. Venus globosa.

## Vierte Unterabtheilung.

## Die länglicht eiförmig gebildeten Venusmuscheln.

## Familia IV.

## Veneres impuberes ovals supra rimam subangulatae.

- Tab. XLI. Fig. 432—434. Die Buchstabenmuschel. Die spanische Matte. Die achte Strickmuschel. Venus literata Linnaei.  
 Fig. 435. Die Nachtmuschel. Venus nocturna.  
 Fig. 436. 437. Die gestipelte und durch schwarze Flecken punctirte Strickmuschel. Venus punctata maculis nigricantibus.  
 Tab. XLII. Fig. 439. Die strahllichte Strickmuschel. Venus literata radiata.  
 Fig. 440. Die geographische Venus. Venus Geographica.  
 Fig. 441. Der Schmetterlingsflügel. Ala Papilionis.  
 Fig. 442. 443. Die Weberin. Venus Tatrix.

Fig. 444.



Fig. 444. Die veraltete eingeschrumpfte Venus. Venus obsoleta seu decrepita.

Fig. 445. 446. lit. a. und b. Die monströse Venus. Venus monstrosa.

Fig. 447. vid. tab. 43. bey fig. 457. 458.

Tab. XLIII. Fig. 448. 449. Das Waffeleisen. Venus fimbriata Linnaei.  
Hieher gehöret auch die Figur so auf der achten Bignette abgebildet worden.

Fig. 450—454. Die weißlippichte Venus. Venus Meroë Linnaei.

Fig. 455. 456. Die kreuzweise gestreifte Venus. Venus decussata.

Fig. 457. 458. Die essbare Venus.

Endlich von der Supplementstafel tab. LXIX. lit. A. B. C. D. Die bleischwere Venusmuschel. Venus Plumbea.

Zur Zahl der raresten in diesen Familien gehören, die concentrisch gestreifte Venus, tab. 37. fig. 392; die Pensylvanerin, wenn sie von der Größe ist, als hier eine derselben vorgestellt worden, fig. 394; die punctirte Venusmuschel, fig. 397. 398; die ausgeschnittene Venus, tab. 38. fig. 400. und 401; die Venus von Jamaica, tab. 39. fig. 408. 409; die runzelvolle Venus, fig. 410. 411; die runde Buchstabenmuschel, tab. 40. fig. 420—426; die ungezahnte Venus, fig. 427—429; die Buchstabenmuschel, die spanische Matte, tab. 41. fig. 432—434; die gestippelte, durch schwarze Flecken punctirte Strickmuschel, fig. 436. 437; die geographische Venus, tab. 42. fig. 440; der Schmetterlingsflügel, fig. 441; die veraltete eingeschrumpfte Venus, fig. 444; die monströse Venus, fig. 445. 446; das Waffeleisen, tab. 43. fig. 448. 449, und auf dem letzten Kupferblate dieses Bandes, die gleichsam bleyerne und bleischwere Venus, tab. 69. lit. A. B.





Dritte Unterabtheilung.

**Scheibenförmige, fast cirkelrunde Venusmuscheln,**  
welche an der Bordsseite weder Dornen noch Zacken  
haben.

Tab. 37. Fig. 390. 391.

Ex Museo nostro.

**Die Tiegerzunge.**

Venus Tigerina Linnaei, testa orbiculata, parum convexa, striis longitudinalibus numerosissimis per transversales reticulatis et exasperatis, natibus recurvis, rima hiante, cavitate interna saepius flavescente, limbo roseo.

*Belg.* Venus Labaar. Tygers Tonge. Fyn geribde Labaaren.

*Gall.* Le Rezeau blanc. Langue de Tigre.

LISTER Historia Conchyl. tab. 337. fig. 174. Pectunculus magnus planus orbicularis fere rubescens, capillaribus striis quasi cancellatis conspicuus. Barbado. Iamaica.

KLEIN meth. ostrac. §. 399. no. 4. pag. 160. Tellina granulata magna, plana, orbicularis, fere rubescens, capillaribus striis quasi cancellata et aspera.

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 69. pag. 108.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 70. pag. 445. Concha parum excavata et quasi perfecte circino rotundata; in utraque parte albescit, in externa minutissimae strigae a centro ad marginem producuntur, aliis lineolis in transversum incisus corrugatae. Ab Oceano occidentali in lucem edita mirum naturae artificium ostendit.

RUMPH Amboin. tab. 43. fig. H. Chama granosa.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 9. Chama granosa. Gekoride doublet. Checker-grained Cockle. it. Memoir. cur. 1708. pag. 222. no. 27. Pectunculus Barbadosensis cancellatus.

GUALTIERI Index. tab. 77. fig. A. Concha marina valvis aequalibus aequaliter, mediocriter vel leviter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, complanata, striis cancellatis elegantissime signata, candida.

HEBEN-

HEBENSTREIT Mus. Richer. pag. 282. Chama granosa Rumphii alba, margine lutea, intus purpurascens, quae detrita Lavacrum Veneris Belgis dicitur.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 21. fig. E. Celle a le sommet plus élevé que les autres et les stries moins profondes, toute sa robe forme un vrai reseau blanc.

SLOANE Natural History of Jamaica Vol. 2. pag. 260. This is three Inches in Diameter, thick and white — — I found it on the Shores of the Island of Iamaica.

ADANSON Hist. naturelle du Senegal tab. 16. fig. 3. Le Codock — Un reseau assez fin formé par environ cent canelures longitudinales et autant de transversales plus petites qui les coupent a angles droits couvre toute sa surface extérieure. Les bords de la coquille sont unis sans dents et sans canelures au dedans. Cette coquille est d'un beau blanc au dehors, jaune-fouffré au dedans, avec un bord couleur de chair auprès de la charniere.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 748. pag. 329. Came de St. Domingue blanche nuée de couleur de rose en dedans et à charniere formée dans l'une de valves de deux grosses dents fort proches l'une de l'autre et de trois cavités qui reçoivent les trois dents correspondantes de l'autre valve, nommée le reseau blanc.

Knorr's Bergnügen der Augen und des Gemüthes tom. 4. tab. 14. fig. 4.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 112. und 118. pag. 688.

— — — — Edit. 12. no. 136. und 141. pag. 1133. Venus Tigerina.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 65. pag. 503. Venus Tigerina; Testa orbicularis triste fuliginosa exasperata striis elevatis transversis undatis crenatis et striis minoribus longitudinalibus. Margo scaber atro purpureus; intus alba. Nates recurvae obsoletae. Rima oblonga hians, labiis antice incumbentibus. Nymphae retractae longae crassae. Anus ovatus. Cardinis dentes 3 five 4, intermediis didymis. Habitat in Oceano Indico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. pag. 242. Reseau blanc ou Came blanche à reseau de l'Amerique. Chama rotunda depressa vel parum convexa, striis reticulatis albis eleganter signata, intus aliquando coloribus citrinis depicta, zonis rubris miniatis vel chermesinis in ambitu lineata, Americana dicta. On les appelle en général les Americaines à reseau blanc parce qu'elles se trouvent dans les parages de Saint-Domin-

Domingue. Elles peuvent avoir depuis deux pouces de diamètre jusqu'à plus de trois.

— it. tom. I. pag. 226. Codok.

v. BORN Index Mus. Cacf. pag. 58. Die Siegerzunge.

— — Testacea — — pag. 70. Venus Tigerina, testa orbiculata; valvae planiusculae, longitudinaliter radiatim sulcatae, superficie e striis transversis reticulata; area convexa, clausa; areola cordata, profunde vestigiata; apices recurvi laeves; dentes convergentes solidi simplices; color testae albus cavitatis ad limbum anticum et posticum roseus.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1115. pag. 264. Tellina, testa lentiformi compressiuscula, costis tenuibus longitudinalibus inflexis, striisque transversis scabris, natibus obliquatis. Habitat in Oceano Americano. Color varians, tum albus, tum rubicundus, tum flavus.

— — it. no. 1154. pag. 270. Venus testa suborbiculata striis crenatis decussatis, ano ovato. Habitat in mari Indico.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 47. fig. D.<sup>1</sup>

Regensfuß Conchyl. Werk. tom. 2. tab. 3. fig. 24. Hier wird die abgeschliffene Venus tigerina, welche bey den Holländern das Pfürschblat heisset, sehr meisterhaft vorgestellt.

**D**iese Muschel wird gemeinlich die Siegerszunge genannt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß ihr dieser Name wegen der Rauhigkeit ihrer Schale gegeben worden. Sie hat eine ziemlich flache, beynahе cirkelrunde Form. Ihre vielen senkrechten Furchen und Streifen, werden von lauter Querstreifen, die doch etwas feiner und zarter sind, durchschnitten und durchkreuzet und dadurch wie gekerbet, ja ganz neßförmig und rauh gemacht. Die Spalte ist länglicht und stehet offen. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym Alter zeigt sich ein kleiner vertiefter herzförmiger Eindruck, den ich einseitig nennen möchte, weil er nur von der rechten Schale und durch einen Auswuchs derselben gebildet wird. Der äussere Rand erscheinet auswärts rauh und wie gekerbet, alleine an der inneren Seite ist er glatt, und ermangelt aller Kerben. Die Grundfarbe der Schalen ist weiß, nur bey dem inneren Rande zeigt sich eine purpurrothe Einfassung. Die westindischen pflegen auch zum öftern an den inneren Wänden schwefel- oder citrongelb gefärbet zu seyn. Einige meiner Exemplare sitzen an diesen Wänden voller ungleichen senkrechten Streifen. Es wohnet diese Muschel in größter Menge an den Stränden der westindischen und ostindischen Meere. Die hier abgebildete ist

ist bey den Friedrichsinseln, oder den nicobarischen Eylanden gefunden worden. Sie ist drey Zoll lang und etwas über drey Zoll breit.

Bey den Holländern wird diese Siegerzunge auch Venus Labaar genannt, welcher barbarische Name soviel als Lavoir heißen soll. Doch äuffert der Herr Prof. Müller in seinem vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. pag. 275. eine andere Meinung, indem er vorgiebt, dieß Wort bedeute gewisse Weiberhalstücher, die Labaartjes hießen.

Wie kömmt es doch, daß Linne Ven. tigerinam zweymal in seinem System, nemlich bey no. 136. und 141. aufgeföhret? Solte er wirklich in beyden Nummern, und bey einerley Namen, nur eine und eben dieselbige Muschelgattung im Sinne und Gesichte gehabt haben? Dieß glaubet der Herr Hofrath von Born, daher er sich auch bey dieser Gattung auf beyde vorhin angezogene Stellen des Linneischen Systems beruget. Es scheineth auch wirklich höchstwahrscheinlich zu seyn, daß Linne in beyden Stellen, nemlich bey no. 136. und 141, nur von einerley Gattung rede, weil einerley Figur aus dem Rumph, nemlich tab. 43. fig. H. allegiret, und an beyden Orten auf einerley weitere Erklärung und Umschreibung, nemlich aufs Mus. Reg. L. V. no. 65. pag. 503. hingewiesen, und bey beyden einerley völlig übereinstimmende Erklärung gegeben wird. Das Vorgeben des sel. Prof. Müllers, welches in seinem vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. pag. 265. gelesen wird, daß Linne bey no. 136. die natürliche Venerem tigerinam, und bey no. 141. die abgeschliffene gemeinet, welche bey den Holländern das Nirsichblat heiße, möchte wohl schwerlich erwiesen werden können. Denn es streitet wider die ganze Handelsweise des Linne. In seinem ganzen Natursystem wird man kein ähnliches Beyspiel namhaft machen können, daß er natürliche und abgeschliffene Schnecken und Muscheln unterschieden, und daraus verschiedene Gattungen gemacht. Vielmals ist mir der Gedanke eingefallen, ob Linne nicht bey der einen Ven. tigerina auf diejenigen, welche aus ostindischen Gewässern kommen, und bey der andern (die in der 10ten Ausgabe des Natursystems no. 118. nicht tigerina, sondern orbicularis heißt) auf die westindischen in etwas von jenen unterschiedenen gezelet. Aber bey einer näheren und genaueren Prüfung habe ich diesen Gedanken ungegründet befunden, und gerne wieder fahren lassen.

## Die concentrisch gestreifte Venus.

Venus concentrica, testa orbiculari, alba, valde complanata, concentricè striata et fulcata, rima lanceolata hiantè, nymphis intractis, ano cordiformi, margine integerrimo.

LISTER Historia Conchyl. tab. 288. fig. 124. Pectunculus albidus, dense fasciatus, latissimus, admodum planus, lunula notatus, margine laevi. Jamaic. In den Beschriften wird auch Carolina, Virginien und Maryland als der Wohnort und das Vaterland dieser Gattung angeführt.

KLEIN meth. ostracol. §. 374. no. 14. pag. 147. Diconcha umbilicata, latissima, albida, dense circumata, admodum plana.

GUALTIERI Index tab. 76. fig. F. Concha valvis aequalibus aequaliter, mediocriter vel leviter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, striis profundis transversis, umbonem versus decrecentibus elegantissime undique cincta, albida. (Linne citiret diese Gualtierische Figur sehr unrichtig bey seiner tellina remies.)

ADANSON Hist. nat. du Senegal. tab. 16. fig. 5. Le Dofin. La surface de la coquille du Dofin est d'un poli luisant et éclatant, relevée de soixante canelures un peu plus larges applaties et en ce que la fossette en forme de coeur qui paroît au-dessous des sommets est moins enfoncée et polie sans rides. Les battans sont arrondis sur leurs bords: ils portent chacun quatre dents à la charniere. Elle est d'une blancheur parfaite au dedans et au dehors. On la voit assez abondamment sur la Côté de Portudal.

DAVILA Cat. raif. tom. I. no. 757. pag. 330. Came de la Jamaïque peu commune, blanche, de forme applatie, à stries circulaires très-fines, et à charniere composée de quatre dents dans l'une et l'autre valve.

FAVART d'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 412. Dofin — — on la voit assez abondamment sur la côté de Portugal.

V. BORN Index Mus. Caes. pag. 58. Die Gürtelvenus.

— — Testacea — — pag. 71. tab. 5. fig. 5. Venus concentrica, testa orbicularis, solida, laevis, sulcis transversis concentricis: apices breves recurvi; areola cordiformis impressa; limbus integerrimus; color totius testae niveus. Habitat ad Insulam Mauritii et Iamaicam.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1114. pag. 264. Tellina testa lentiformi compressa, striis transversis scabriusculis, natibus obliquatis. Habitat ad Iamaicam.

FAYANNE DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 48. Fig. F 3.

Die concentrische Venusmuschel ist beydes innerlich und äußerlich schneeweiß. Sie wird bey dem ziemlich flachen wohlgerundeten Bau ihrer Schalen von lauter glatten concentrischen Streifen umgeben, und daher von den Conchyliologen als transversim fasciata, circumata, fulcata und striata beschrieben. Nahe bey dem Wirbel sind diese Streifen ungemein zart und fein, aber je mehr sie sich dem äusseren Rande nähern, desto mehr nehmen sie an Größe und Stärke zu. Adanson redet nur von sechzig Querstreifen, er muß folglich nur ein kleines Exemplar gehabt haben; denn bey größeren sind ungleich mehrere vorhanden. Die länglichte Spalte ist weit und offen, und das lederartige Band wie hineingezogen. Die etwas gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym Alter zeigt sich ein deutlicher glatter, tiefer, herzförmiger Eindruck. Der äussere Rand ist glatt, und hat keine Kerben. Im Schlosse stehen vier Zähne in schiefer Richtung nahe beyeinander. Die Muskelstellen haben an den inneren weissen glatten Wänden eine sonderbare Form und Figur. Die Länge dieser Muschel erstrecket sich auf zween Zoll fünf Linien, die Breite auf zween Zoll sechs Linien. Folglich ist diese Muschel bey nahe eben so lang als sie breit ist. Die besten und grössten Stücke von dieser Gattung werden bey der Küste von Jamaica, Carolina und Virginien gefunden. Kleinere hat Adanson bey seinem Aufenthalt auf der africanischen Küste an den Stranden bey dem Hafen Portudal angetroffen. Favart d'Herbigny muß wohl dieß Wort für einen Druckfehler angesehen haben, indem er daraus sehr unrichtig Portugal gemacht. Wenn er sich die Mühe genommen, die schöne Charte, welche Adanson von der africanischen Küste geliefert, nachzusehen, so würde er gar bald den Ort Portudal ohnweit des Gambiastromes entdeckt haben.

In meiner Sammlung befindet sich ein kleineres Stück dieser Art, bey dessen Spalte am Rande kleine Zähne hervorragen. Sollten etwa diese kleinen Zähne bey allen ganz kleinen Ven. concentricis zu finden seyn, und sich bey dem reiferen Alter verlieren, so müßte man es gesehen, daß kleinere jugendlichere Stücke derselben unter diejenige Linneische Unterabtheilung der Venusmuscheln gehörten, welche die Pubescentes in sich enthält;

hält; daß aber ausgewachsene Stücke derselben unter die Veneres inermes seu impuberis zu rechnen wären.

Tab. 37. Fig. 393.

Ex museo nostro.

### Eine Abänderung der Cirkelscheibe.

Varietas Veneris prostratae, testa orbiculari, valde compressa, transversim leviter striata, obsolete variegata, radiis albis, ano cordato, margine integro.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 291. fig. 127. Pectunculus dense fasciatus ex rubro variegatus et undatus: ab insula Guarnsey.

KLEIN meth. ostrac. §. 374. no. 13. Diconcha umbilicata, circinata, ex rubro undata super circulis densis.

Diese flache beynahe cirkelrunde und wie zusammengepreßte Muschel ist nur wenig von derjenigen Gattung, welche beyhm Linne Venus prostrata heißt, und tom. 6. tab. 29. fig. 298. in diesem Syst. Conchyl. Werke beschrieben worden, unterschieden. Sie wird gleichfals von lauter bogenzförmigen Querstreifen, welche mit dem äusseren glatten Rande parallel laufen, umgeben. Beym After zeigt sich ein eben so tiefer herzförmiger Eindruck, beyhm Schlosse eine gleiche Anzahl und Stellung der Zähne; auch die Musselflecken an den inneren Wänden haben völlig eben dieselbe Figur. Doch findet sich in andern Stücken ein merklicher Unterschied. Die Querstreifen sind ungleich feiner, zarter und glätter. Die gelbliche Oberfläche wird durch einige zarte röthliche Punkte und Linien etwas bunt gemacht. Vom Wirbel gehen einige dünne schwache Strahlen herab. Die länglichte Spalte ist sehr enge. Die etwas roth gefärbten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Nach Lister's Bericht wird diese Muschel an den Ufern der Insel Guarnsey gefunden.

Tab. 37. Fig. 394-396.

Ex Museo SPENGLERIANO et nostro.

### Die Pensylvanerin.

Venus Pensylvanica Linnaei testa fere orbiculari, crassa, gibba, alba, antice longitudinaliter plicata et inflexa, transversaliter striis membranaceis concentricis striata, ano cordato, margine subcrenulato.

Gall. Came bossue. Bille d'Ivoire.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 305. fig. 138. Pectunculus albus admodum crassus sinu sive sulco conspicuus. Iamaica. Barbados. In den Bey-  
schriften



schriften wird auch noch Carolina als Wohnort genannt, und das Museum Petiverianum pag. 839. angeführt.

**KLEIN** meth. ostrac. §. 385. no. 17. pag. 152. *Chamelaea fimilis Quadranti Rumphii muricibus carens.*

**SLOANE** Natural History of Iamaica Vol. 2. pag. 261. no. 27. This is thick and having a Sinus running from the Cardo on one Side to the Circumference. I found it on the Shores of Iamaica.

**DARGENVILLE** Conchyl. tab. 21. fig. N. *Chama albida crassa plicata ex Iamaica.* On appelle cette Came Jamaïque. Elle est toute blanche. On remarque son epaisseur considerable et dans sa partie gauche un plis ou reprise de matiere qu'on trouve dessus et dessous avec une petite cavité de l'autre coté formant un coeur vers la charniere qui est faite en bec. Cette coquille se trouve dans peu de Collections.

**DAVILA** Catal. rais. tom. I. no. 770. pag. 336. Came d'Amerique blanche à coque epaisse de forme presque spherique, à stries et fascies circulaires peu prononcées, a double sinuosité vers les bords de chaque valve, et à charniere formée de trois dents dans l'une des valves et de quatre dans l'autre. C'est la Jamaïque de Mf. Dargenville.

**Knorr's** Vergnügen der Augen, tom. IV. tab. 14. fig. 4.

**LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 114. pag. 688.

— — — Edit. 12. no. 138. pag. 1134.

— — — Mus. Reg. L. Vlr. no. 67. pag. 504. *Venus Pensylvanica, testa crassissima, lenticularis, albissima, fulcata transversim rugis, fulcis distinctis stria elevata fissa, licet vix manifeste. Margo interne crenatus. Rima fissa lanceolata, nymphis emaciatis. Anus cordatus impressus. Nates subrecurvatae. Cardo dentibus duobus primoribus compressis. Dens lateralis intra anum. Color intus versus marginem violaceus. Habitat in America septentrionali.*

**FAVART D'HERBIGNY** Dict. tom. I. pag. 73. Bille d'Ivoire. *Chama aequilatera rotunda, convexa, uno latere sinuoso distincta, sublata cuticula transversim striata, laevis et lucide candescens.* Quelques uns la nomment aussi la Came bossue et d'autres la Jamaïque.

— — — tom. 2. pag. 157. Jamaïque. *Chama alba fere globosa, crassa, rugis transversis raris et sinu laterali ovato instructa, Iamaicensis.*

**v. BORN** Index Mus. Caes. pag. 60. *Der Ubricosenstein.*

— — — Testacea — — — pag. 72. tab. 5. fig. 8. *Venus Pensylvanica; testa rotundata, umbonata, antice compressa, margine altero replicato, valvae ventricosae, membranis elevatis transversis parallelis deciduis*

duis cinctae, antice utrinque sulco arcuato notatae; areola magna cordiformis vestigiata; apices recurvati; dens medius duplex, lateralis crassus, anticus remotus. Color niveus, membranis fuscen-  
tibus.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1155. pag. 271.

FAVANNE DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 47. fig. I.

Pastor Schröters Naturgesch. 2. Band, pag. 258.

Diese wohlbekannte westindische Muschel wird vom sel. Prof. Müller die Pensylvanerin, vom Herrn Hofrath von Born der Abricosenstein, vom Dargenville Came Jamaïque, vom Davila Came d'Amérique, vom andern französischen Conchyliologen Came bossue, wie auch Bille d'Ivoire, und vom Linne Venus Pensylvanica genannt. Sie nähert sich der runden Form, und ist, wenn man sie misst, eben so breit als lang. Sie wird durch die starke länglichte Falte, welche sich an ihrer Vorderseite befindet, sehr kennbar gemacht. Viele feine, fast blätterichte Quersstreifen gehen über ihre ziemlich stark gewölbte Oberfläche hinüber. Sie gränzen aber nicht nahe bey einander, sondern man siehet zwischen diesen Streifen einen merklichen glatten Zwischenraum. Die gekrümmten, im Mittelpuncte der Schale stehenden Wirbelspitzen, kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeigt sich ein rauher deutlicher, etwas runzelhafter herzförmiger Eindruck. Der äussere Rand sitzt voll der feinsten Kerben. Beym Schlosse siehet man zween Mittel- und zween Seitenzähne. Folglich stehen in jeder Schale vier Zähne. Weil Linne diese Muschel von den pensylvanischen Ufern erhalten, so hat er sie Venerem Pensylvanicam genannt. Sie wird aber bey allen westindischen Stränden in größter Menge gefunden. Dargenville scheint sie für eine Seltenheit anzusehen, weil er schreibt: Cette coquille se trouve dans peu de Collections. Solch ein großes Stück dieser Gattung, als ich hier aus der Spenglerischen Sammlung abbilden lassen, möchten auch wohl nur wenig Conchyliencabinetter aufweisen können. Denn diese Doublette ist zween Zoll lang, und eben so breit. Aber kleinere von dieser Art gehören unter die gemeinsten Muscheln, welche in Menge an den Stränden der westindischen Meere liegen, und dergleichen auch von den Ufern der dänischen westindischen Eylande haufenweise hieher gebracht werden.

Fig. 396. kommt mit der vorigen in der ganzen Form und Bauart überein, nur alleine durch die Farbenmischung wird sie sichtbarlich unterschieden. Sie ermangelt auch der blätterichten Quersstreifen, und ist daher

daher ungleich glätter. Die weiße Grundfarbe wird durch eine beyge-  
mischte lichteröthliche Drangefarbe sehr erhöht und verschönert. Inner-  
lich ist die Tiefe schneeweiß, aber auf dem Rande siehet man die ange-  
nehmste hellröthliche Farbe. Lister gedenket dieser Muschel in seiner Hist.  
Conchyl. tab. 298. fig. 135. Es ist nach seiner Beschreibung *pectunculus*  
*planus ex interna parte lutescens, a Iamaica*. Die hier abgebildete, habe  
ich von St. Croix erhalten. Sie ist weit seltener als die weiße. Auf  
dem inneren Rande bemerket man einige feine Kerben.

## Tab. 37. Fig. 397. 398.

EX Museo SPENGLERIANO et nostro.

## Die punctirte Venusmuschel.

Venus punctata Linnaei.

RUMPH Amboin. tab. 43. fig. D. *Chama pectinata*. Sie ist flach und dick-  
schalicht, und hat kammartige Ribben und Furchen, die vom Schlosse bis  
zum Rande auslaufen. Man findet sie bey Amboina.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 6. *Chama pectinata*. Kam-doublet,  
Camb Cockle.

GUALTIERI tab. 75. fig. D. *Concha pectiniformis aequilatera, depressa, striis*  
*raris complanatis et aliquibus lineis circumdata, candida*.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 116. pag. 688.

— — — — Edit. 12. no. 140. pag. 1134.

— — Mus. Reg. Lud. Vir. no. 69. pag. 505. *Venus punctata, testa*  
*lentiformi, minus crassa, exarata fulcis longitudinalibus et striis trans-*  
*versis vix manifestis; colore albo, lateribus saepe rubro*. Intus ob-  
ducta cortice crasso, albido, flavescente et insuper notata punctis ex-  
cavatis sparsis. Ani vestigium foramine rotundo sub natibus. Habitat  
in Oceano Indico.

In der großen Spenglerischen Sammlung wird diese Venusmuschel  
*punctata Linnaei* genannt. Es ist auch höchstwahrscheinlich, daß Linne  
bey seiner *Punctata* eben diese und keine andere Gattung im Gesichte ge-  
habt. Er beruget sich zwar sowohl in der zehnten als zwölften Ausgabe  
seines Systems, wie auch im Museo Reg. auf eine völlig verschiedene Fi-  
gur, (nemlich auf Rumphs tab. 43. fig. G.) welche testam globosam, val-  
de crassam, transversim sulcatam vorstellet, und sie sollte uns testam lenti-  
formem, minus crassam, longitudinaliter sulcatam darstellen. Es ist aber  
sichtbar, daß hier eine Irrung vorgegangen, und dieser Linneischen Cita-  
tion

tion nicht zu trauen sey. Veramuthlich hat er auf jene Figur des Nymphs (nemlich auf fig. D.) hindeuten wollen, welche ich oben mit angeführet habe.

Alle Eigenschaften, welche *Linne* bey seiner *Ven. punctata* angiebet, finden sich bey der hier abgebildeten. Sie hat eine ziemlich flache, linsenförmige, fast cirkelrunde Bildung. Sie ist fast eben so lang, als sie breit ist, denn sie ist zween Zoll lang, und zween Zoll eine Linie breit. Viele länglichte senkrechte Furchen gehen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab. Einige schalichte Querringe siehet man an solchen Stellen, wo sich neue Ansätze der Schale zeigen. Die Grundfarbe ist weiß, und hat nur auf den Seiten eine röthliche Schattirung. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Mit der Spalte, dem Ufer, den Zähnen des Schlosses, der Glätte des Randes hat es vollkommen eben die Bewandniß, wie bey der *Ven. tigrina*. An den inneren Wänden zeigt sich eine dicke gelblich gefärbte Kruste oder Rinde, darauf gemeinlich einige zerstreute Punkte zu sehen sind, welche den *Linne* sollen veranlaßt haben, sie *Venerem Punctatam* zu nennen. Ob man diese Punkte für etwas zufälliges, oder für etwas dieser Gattung eigenthümliches und wesentliches zu halten habe? und ob man diese Punkte für ein sicheres und kennbares Unterscheidungszeichen annehmen könne, oder für ein höchst unsicheres und unzuverlässiges halten müsse? darüber will ich andere urtheilen lassen. Der innere Rand hat eine röthliche Einfassung, wie es aus der Abbildung der inneren Seite, bey fig. 398. deutlicher kann gesehen werden. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Gewässern. *Nymph* hat sie an den Ufern von Amboina gefunden. Sie ist nicht gemein.

## Tab. 38. Fig. 399.

Ex Museo nostro.

## Eine nahe Verwandtin der Pensylvanerin.

*Cognata Veneris Pensylvanicae*, testa subrotunda, alba, gibba, extus transversim intus longitudinaliter striata, antice nec sulcata, nec plicata seu inflexa, margine integro.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 296. fig. 133. *Pectunculus albus orbicularis*, crasse fasciatus.

KLEIN meth. ostrac. §. 336. no. I. pag. 129. *Cyclas circinata crassa alba*.

Mit der Pensylvanerin, welche fig. 394. beschrieben worden, steht diese Muschel in einer sehr nahen Verwandtschaft. Man erblicket bey ihr  
beynahe

beynahe einerley rundachtige Form und Bildung. Sie ist einen Zoll drey Linien lang und eben so breit. Sie wird von vielen Querstreifen, welche nahe aneinander gränzen, umgeben. Sie hat im Schlosse eben dergleichen Mittelzähne, aber es fehlet ihr an Seitenzähnen. Der Hauptunterschied bestehet darinnen: es befindet sich an der Vorderseite keine Falte, Furche und Einbeugung der Schale, welche als das kennbarste Unterscheidungsmerkmal der Pensylvanerin anzusehen ist. Ihre rima stehet weiter von einander. Beym After zeigt sich kein herzförmiger, sondern ein länglicht eyförmiger Eindruck. Ihre Farbe ist beydes innerlich und äusserlich kalkartig weiß. An den inneren weißen Wänden siehet man zarte länglichte Streifen. Der äussere Rand hat keine Kerben. Es wohnet diese Muschel am Meerufer bey Ferröe und Island. Sie ist sehr gleichseitig und heisset um deswillen bey dem Klein Cyclas. Denn also benennet er *Diconchas rotundas ex vertice umbonato aequaliter expansas*.

Tab. 38. Fig. 400. 401.

Ex Museo nostro.

### Die ausgeschnittene Venus.

*Venus excisa*, testa suborbiculata, alba, transversim dense striata striis crassioribus, rima excisa, ano ovato, margine integro, cardine ut in Ven. exoleta.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 294. fig. 130. In den Notizen und Observationen, welche der neuesten Ausgabe des Listers aus einem alten Manuscript desselben angehängt worden, wird uns noch folgendes von dieser Figur gemeldet: „This Shell is very thick and shallow, the Edges smooth, the circular wrinkles are very numerous, small, and not very rising; it is stained with a brown hair Colour, and in some places with that Colour indented or waved. The figure of the Head or Point is very odd and flattisch. It is a rare Cockle. I never saw but two Pair of them.

KLEIN meth. ostrac. §. 374. no. 19. pag. 147. *Diconcha umbilicata acuta*, in vertice dense circinnata.

Bermuthlich ist diese Muschel nur eine Spielart von der zunächst folgenden, welche bey dem Linne *Venus exoleta* genannt wird. Sie hat aber keine so runde Form, auch ist sie etwas erhobener, wie denn auch ihre Querstreifen ungleich dicker, stärker, und gröber sind. Sie ist von aussen blaßgelblich weiß. Ihre länglichte Spalte ist sehr weit und offen, ja wie ausgeschnitten. Eben daher wird sie mit Recht *Venus excisa* ge-

Conchyliencabinet VII. Band.

§

nannt.

nannt. Ihre Wirbelspigen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beim After zeigt sich ein zwar ziemlich großer, aber gar nicht tiefer eysförmiger Eindruck. Das Schloß hat in jeder Schale vier Zähne, welche nahe beisammenstehen, und eine schiefe Richtung nehmen. Der erste unter diesen Zähnen ist der längste, der zweynte der dickste, der dritte der dünneste, (er gleichet einen dünnen Blech,) der vierte ist der kürzeste und kleinste. Die inneren Wände sind schneeweiß. Die Narben und Muskelflecken haben eine sonderbare Bildung: jedoch eben dergleichen bemerket man bey der Ven. prostrata und exoleta. Es wohnet diese Muschel, von der es Lister in der oben angeführten Anmerkung behauptet, daß er in seinem Leben nur ein paar Stücke dieser raren Muschel gesehen, an den nicobari-schen Meerufern. In meiner Sammlung liegen noch ein paar Stücke dieser Art, so ich von Tranquebar bekommen, und nur darinnen von den vorigen unterschieden sind, daß sie zwar von feineren Querstreifen umgeben werden, aber stärkere Runzeln am Rande der Spalte, und keinen großen flachen eysförmigen, sondern einen kleinen sehr tief eingedructen herzförmigen After haben.

## Tab. 38. Fig. 402. und 404.

Ex Museo nostro.

## Die veraltete Venus.

Venus exoleta Linnaei, testa orbiculari, crassa, alba, transversim densissime striata, saepius ex fusco obsolete radiata, ano cordato impresso, margine integro.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 292. fig. 128. Pectunculus crassus, dense fasciatus, leviter ex rufo variegatus.

— — — — it. tab. 297. fig. 134. Pectunculus tenuis albus tenuiter fasciatus: a Norwegia.

KLEIN meth. ostrac. §. 374. no. 17. pag. 147. Diconcha umbilicata crassa dense circinata leviter ex rufo variegata.

PETIVER Gazophyl. tab. 93. fig. 15. Red-waved thread-girdled Heart Cockle.  
— — — — tab. 76. fig. 1. Fine Hair-girdled white Orchney Moon Cockle.

GUALTIERI Index tab. 74. fig. F. Concha marina valvis aequalibus aequilatera notabiliter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, vulgaris, striis densissimis ex profundis transversim striata et exasperata, candida, leviter ex fusco variegata et radiata.

- ADANSON Hist. du Senegal. tab. 16. fig. 4. pag. 224. Le Cotan.  
 PENNANT Brit. Zool. tab. 54. fig. 48. lit. A.  
 — — — — tab. 56. fig. 49. Venus exoleta. Antiquated.  
 LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 117. pag. 688.  
 — — — — Edit. 12. no. 142. pag. 1134.  
 — — Fauna Suec. no. 2145. pag. 519.  
 — — Mus. Reg. L. V. no. 70. pag. 506. Venus exoleta, testa lenti-  
 formi, alba, striata transversim striis retrorsis; intus obducta cortice  
 crassiore flavescente albo non punctato. Rima, anus, dentes ut in  
 Ven. incrustata et punctata. Habitat ad Garnsey et in Norwegia.  
 DA COSTA British Conchology tab. 12. fig. 5. pag. 187. Pectunculus capil-  
 laceus planus, crassus, striis capillaceis dense striatus. Hair Streaked.  
 v. BORN Index Mus. Caes. pag. 61. Die Strahlscheibe.  
 — — Testacea — — pag. 73. Venus exoleta: testa orbicularis antice  
 clausa; valvae planiusculae, transversim arcte striatae. Areola pro-  
 funde vestigiata, cordiformis; margo laevis; dentes ven. incrustatae;  
 color testae albus roseo variegatus, radio uno alterove lato, cavitatis  
 albidus, macula media rosea.  
 FAV. DE MONTCEVELLE Edit. 3. Dargenv. tab. 48. fig. E<sup>1</sup>. E<sup>2</sup>.

Diese Muschel wird vom Linne die veraltete Venus genannt. Sie hat eine cirkelrunde Form, und eine sehr schwere, starke und dicke Schale. Ueber ihre Oberfläche laufen sehr viele dichte beysammenstehende concentrische Querstreifen hinüber. Die länglichte Spalte ist sehr enge, und das lederartige Band ganz klein und tief hineingezogen. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym Afters zeigt sich ein tiefer herzförmiger Eindruck. Die mehresten, so man von dieser Gattung bekömmet, haben nur eine blasse weißliche Farbe. Doch findet man auch einige, welche wie fig. 404. mit braunröthlichen breiten Strahlen versehen sind. Die Querstreifen dieser letzteren, welche sich von den andern durch ihre Breite und Größe merklich unterscheiden, sind für nichts anders anzusehen, als für neue Ringe und schalichte Aufsätze, die bey dem Wachsthum der Schalen entstanden. Der Rand ist glatt, ohne alle Kerben. Die inneren Wände sind weiß, und gemeiniglich von einer dicken Rinde überzogen. Das Schloß gleicht völlig dem Schlosse der kurz zuvor beschriebenen Muschel, so gar auch die Muschelflecken haben einerley Form und Figur. Die Länge beträgt zween Zoll, und die Breite ist der Länge gleich. Man findet diese Muschel an den Ufern von Norwegen:

Da Costa belehret uns, daß sie auch auf der englischen Küste, bey den orkadischen Inseln und auf Guarnsey gefunden werde. Daß sie viele Gleichförmigkeit mit der kurz zuvor beschriebenen Venere excisa habe, lehret der Augenschein.

## Tab. 38. Fig. 403.

Ex Museo regio, et nostro.

## Die kleinere concentrische Venusmuschel.

Venus concentrica minor, testa suborbiculari alba, transversim subtilissime et densissime striata, rima excisa, labiis incumbentibus, ano cordato impresso, margine integro.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 289. fig. 125. Pectunculus albidus dense fasciatus, parvulus lunula notatus. In den Anmerkungen, die der neuesten Ausgabe des Listers angehängt worden, lese ich noch folgendes bey dieser Figur: „This Shell is well figured, it is flat and shallow for the Bigness of a yellowish pale Colour. The lists are small and very regular and not much, extant but flat so it is, as it were smooth. Here also is a small lunar Sinus near the Nib. Ab Insula Iamaica.

KLEIN meth. ostrac. §. 374. no. 15. pag. 147.

GUALTIERI Index tab. 75. fig. N? Chama aequilatera transversim substriata subviridis ex albo fasciata.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 123. Venus Lupinus testa lentiformi transversim substriata, ano ovato, nymphis nullis. Testa alba striis circularibus tenuissimis, intus callo albo notata. Variat maculis griseis.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1157. pag. 671. Venus testa sublenticulari laeviuscula; depressiuscula; natibus prominulis obliquis: ano cordato prominulo: Habitat ad Iamaicam. Testa crassiuscula striis transversis contiguis obsoletis, colore albo.

Lister vermuthet von dieser Muschel, daß es wohl nur eine junge unausgewachsene Venus concentrica seyn möge, dergleichen hier bey fig. 392. abgebildet worden. Er wirft daher in seinem Conchylienwerke, darinnen er tab. 288. Ven. concentricam vorstellen lassen, die Frage auf, ob nicht die gegenwärtige Muschel, welche bey ihm tab. 289. gesehen wird, für eine junge unausgewachsene Venus concentrica zu halten sey? Das ist sie aber gewiß nicht.

Ich halte diese Muschel für eine Spielart von der Ven. excisa. Sie ist nur in der Form etwas länglichter und gleichsam gestreckter. Ihre Ober-



Oberfläche ist glatter und glänzender. Ihre Querstreifen sind zarter, feiner und zahlreicher. Ihre Farbe ist blaßgelblicher. Der kleine herzförmige Afters ist tiefer. Wenn Lister in seiner oben in englischer Sprache angeführten Anmerkung von einem mondformigen Sinu redet, der sich nahe bey den äußersten Wirbelspitzen befindet, so meint er nichts anders, als diesen Afters. Er glaubt sie werde bey Jamaica gefunden: das behre ich nicht zu leugnen, nur von der hier vorgestellten weiß ich gewiß, daß sie in ostindischen Gewässern gewohnet.

## Tab. 38. Fig. 405.

Ex Museo Regio, et MOLTKIANO.

## Die jugendliche Venus.

Venus Iuvenis, testa suborbiculata, transversim dense striata, in fundo niveo ex fuscente maculata et radiata, rima excisa, ano cordato impresso, margine integerrimo.

LISTER Historia Conchyl. tab. 295. fig. 131.

KLEIN meth. ostrac. §. 374. no. 21. pag. 147. Circomphalos. Diconcha umbilicata seu lunata ad verticem.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 760. pag. 332. Came bombée blanche à grandes taches circulaires rougeâtres interrompues dans chaque valve par deux rayons du fond.

Um die richtigste Abbildung dieser seltenen Venusmuschel desto eher veranstalten zu können, so habe ich mir die dazu nöthigen Originalstücke aus der hiesigen Königlichen und Gräfllich Moltkischen Conchyliensammlung entlehnet. Sie kömmt, wie es sogleich der erste Anblick lehren wird, in ihrer Form, Bildung und Bauart einigen der zuvor beschriebenen sehr nahe. Sie wird von vielen dichte beyeinander stehenden cirkelförmigen Querstreifen, welche sich am Ende bey der Vorder- und Hinterseite merklicher erheben und daselbst Nanzeln bilden, umgeben. Die längliche Spalte ist weit und offen, ja wie ausgeschnitten. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym Afters zeigt sich ein zwar kleiner aber tiefer herzförmiger Eindruck. Die Grundfarbe ist bis zum Glanze weiß. Es stehen darauf viele zierliche braunröthliche Flecken, die von weißen Querbänden unterbrochen, und durch weisse, vom Wirbel herablaufende Strahlen getheilet werden. Die inneren Wände haben bey dem Königlichen Exemplare, welches eben vor mir liegt, eine braunröthliche Farbenmischung, bey dem Moltkischen aber sind

sie weiß. Die erstere Doublette ist auch viel frischer und gesünder, wie denn auch die Flecken und braunröthlichen Wolken unverblühen darauf vorhanden sind. Die Schlosszähne und Muskelflecken kommen mit jenen, welche in der Ven. exoleta gesehen werden, völlig überein. Der Rand ist glatt, ohne alle Kerben. Es wohnet diese seltene Muschel in den ostindischen Gewässern.

Tab. 38. Fig. 406.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

### Die fast gleichseitige veraltete Venus.

Venus exoleta aequilatera, testa orbiculari subalbida, transversim dense striata, pallide radiata, ano cordato impresso, margine integro.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 293. fig. 129. Pectunculus subfuscus, tenuiter admodum fasciatus. In den Beyschriften wird man auf Petivers Gazophyl. tab. 93. fig. 18. hingewiesen, wo auch wirklich eine Abbildung dieser Muschel befindlich ist, dabey folgende Nachricht stehet: Thread girdled white Cockle like fig. 15. (so Venerem exoletam vorstellet) but with a much smaller Hinge and no cordated Impression at the Nose. In den Anmerkungen, die in der neuesten Ausgabe des Listerischen Werkes aus einem alten Manuscript desselben angeführt werden, lese ich bey dieser Figur folgendes: This Shell is white inside, outside: probably brown when the Animal is in it, and that it is fresh. The Lists are so very small and many, that the Design hath scarce figured the one half of them. It hath a remarkable lunar Sinus on the one Side of the Nib; it is a thik and strong Shell. This is found on the English Coast.

KLEIN meth. ostrac. §. 374. no. 18. pag. 147. Diconcha subfusca subtilissime circinata.

Diese Muschel würde ich ebenfalls schlechtweg Venerem exoletam nennen, weil sie wirklich aufs nächste mit derselben vergeschwistert ist. Allein bey genauerer Vergleichung zeigt sich doch ein sehr erheblicher Unterschied. Sie ist viel gleichseitiger wie jene. Ihre Wirbelspitzen neigen sich lange nicht so stark zur Hinterseite hinüber, sie scheinen vielmehr genau in der Mitte zu stehen. Die vielen dichte beysammensiehenden Querstreifen, damit sie umgeben wird, sind ungleich rauher. Die Grundfarbe fällt ins gelbliche und grauweiße. Blasse braunröthliche Strahlen laufen vom Wirbel herab. Die Schnabelspitzen sind röthlich. Beym Affer siehet

siehet man einen zwar nur kleinen, aber tiefen herzförmigen Eindruck. Das Schloß gleichet fast völlig demjenigen, so bey der Ven. exoleta beschrieben worden, wie denn auch die Muskelflecken einerley Figur haben. Der Rand ist glatt. Es wird diese Muschel bey den westindischen Inseln gefunden. Lister will sie auch an der englischen Küste entdecket haben. Die Länge der hier abgebildeten ist ein Zoll neun Linien, die Breite ein Zoll eilf Linien.

## Tab. 38. Fig. 407.

Ex Museo SPENGLERIANO.

## Die veraltete buntgekleidete Venus.

Venus exoleta variegata, testa suborbiculata in fundo subalbido ex fusco radiata et variegata, transversim striis elevatis retrorsis circinata, vulva obliterata, ano cordiformi impresso ferrugineo.

Diese Muschel scheint bey dem ersten Anblick viele Gleichförmigkeit mit der Venere Gallina zu haben, und sie ist doch gänzlich von derselben verschieden. Jene hat glatte Querstreifen, welche sich, ehe sie noch Vulvam erreichen, gleichsam verdoppeln, und in kleinere Nebenäste vertheilen. Diese aber hat rauhe und scharfe rückwärts gefehrte Querstreifen, welche ihren bogenförmigen Strich behalten, ohne sich in Nebenäste zu theilen. Jene hat einen überall gezähnelten und geferbten Rand: diese aber einen glatten Rand. Sie wird auf ihrem weißlichen Grunde durch braunröthliche Strahlen und Flecken bunt gemacht. Bey ihrer Spalte und Vorderseite wechseln weiße und braunröthliche Flecken mit einander ab. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym Alter siehet man einen kleinen tiefen herzförmigen rostfärbigen Eindruck. Das Schloß kommt mit jenem bey der Ven. exoleta überein. Es wohnet diese seltene Muschel in den ostindischen Meeren.

## Venus von Jamaica.

Venus Iamaicensis, testa orbiculata, gibba, intus et extus sublutea, antice et postice longitudinaliter sinuata, sulcata et inflexa, transversaliter striis membranaceis concentricis striata, rima lanceolata, ano oblongo minuto, margine integro, cardine ut in Ven. Pensylvanica.

Gall. Came Jamaïque. Came d'Amerique. Came safranée.

L'Abriçot.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 300. fig. 137. Pectunculus subluteus planus tenuis utrinque a rostro sinuosus. In den Noten, die der neuesten Ausgabe des Listerischen Werkes angehängt worden, wird uns noch in Absicht ihres Wohnorts folgendes gemeldet, daß sie ab India orientali herstamme. In den Listerischen Beschriften, die sich in meinen Händen befinden, wird Carolina als ihr Vaterland genannt.

KLEIN meth. ostrac. §. 401. no. 14. pag. 162. Tellina subflava &c.

GUALTIERI Index tab. 88. fig. B. Concha valvis aequalibus aequaliter mediocriter vel leviter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, utrinque in cardine sinuosa, aliquibus striis transversis aliquantulum elatis circumdata, albida.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 770. pag. 336. Came d'Amerique peu différente de la Jamaïque de Mr. Dargenville quant aux plis lateraux des deux valves mais de forme applatie, jaune clair en dehors et fonce en dedans, à charniere composée de trois dents dans l'une des valves s'engrainant dans trois cavités correspondantes, à stries circulaires fines et lamelleuses. On la nomme Abriçot.

FAVART d'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 182. Came safranée. Chama subrotunda admodum aequaliter ex utroque latere sinuosa et sicut plicata, striis transversis vel potius rugis lamellosis instructa, diversis coloribus flavis et croceis ubique amplius vel minus depicta et aliquando fasciata. Toute sa surface est chargée de stries transversales lamelleuses en forme de rides. Le dedans de cette Came qui est souvent raboteux et d'un jaune mat lui a fait donner le nom d'Abriçot.

P. Schröters Naturgeschichte tom. 2. pag. 260.

Diese Muschel wird im Spenglerischen Cabinette Venus Iamaicensis genannt, welche Benennung ich sehr gerne bebehalte. Sie stehet in naher Verwandtschaft mit der Pensylvanerin oder Ven. Pensylvanica. Sie hat

hat aber nicht bloß auf der Vorderseite, sondern auch auf der Hinterseite eine tiefe Furche und Falte; auch finde ich bey ihr keine verschlossene, sondern eine offene Spalte, und beyhm Alter keinen großen herzförmigen, sondern einen kleinen tiefen länglichten Eindruck, unter welchem sich dasjenige Stück der Schale, welches auf der Hinterseite durch die längliche Falte gleichsam abgeschieden wird, sehr merklich erhebet. Sie hat ferner, in Absicht der Farbe und Schale, keine schneeweiße, dicke schwere Schale, sondern eine ungleich leichtere und dünnere Schale, welche von aussen gelblich und von innen thonartig gelblich ist. Sie hat keine kugelförmige und gleichsam aufgeblasene hochgewölbte Bildung, noch gekerbten Rand, sondern eine mehr breite und flache Form und glatten Rand. Die Querstreifen, welche über ihre Oberfläche hinüberlaufen, erheben sich sehr merklich, und werden daher auch vom Favart d'Herbigny stries lamelleuses genannt. Aus der wohlgetroffenen Abbildung wird dieses alles weit deutlicher, wie aus allen wörtlichen Beschreibungen, zu erkennen seyn. Das Schloß gleichet jenem in der Pensylvanerin, auch kömmt die Figur der Muskelnarben in beyden Arten völlig mit einander überein. Sie ist zween Zoll drey Linien lang, und zween Zoll sechs Linien breit. Sie wird an der westindischen Küste, und am meisten beyhm Strande von Jamaica gefunden, und um deswillen Venus Jamaicensis genant. Dort mag sie häufig zu finden seyn, in unsern hiesigen Cabinettern wird sie nur selten gesehen und angetroffen. Daß sie bey den französischen Conchyliologen den Namen der Abricose wegen ihrer Farbe führe, haben wir oben aus den Worten des Davila und des Fav. d'Herbigny vernommen.

Tab. 39. Fig. 410. 411.

EX Museo LORENZIANO et nostro.

### Die runde runzelvolle flache Venusmuschel.

Venus corrugata plana, testa orbiculari, striis seu cingulis transversis crassioribus cincta, natibus valde depressis corrugatis et rugosis, vulva et ano obsolete oblitteratis, margine crenulato. Cinguli transversales apparent crenulati quamvis non sint.

Die breiten Queergürtel dieser runden Muschel scheinen aus lauter Absätzen zu bestehen. Der entfernteste bogenförmige Gürtel, nahe beyhm äusseren Rande, ist der unterste und tiefste Absatz. Der folgende erhebet sich schon etwas stärker. Der dritte ist noch höher, und so gehet

het es im richtigsten Ebenmaasse fort. Näher beym Wirbel verwandelt sich diese Gürtel in wellenförmige Runzeln. Der Wirbel selbst, dessen wie zusammengepreßte und plattgedrückte Spitzen genau auf einander passen, ist wie mit Runzeln bedeckt. Eben um dieser Runzeln willen, habe ich diese Muschel *Venerem corrugatam* genannt. Ich erinnere meine Leser hiebey an jene beym Wirbel gerunzelte Gattung von Mahlersmuscheln, welche tab. 3. fig. 22. beym ersten Geschlechte vorkam, und *Mya corrugata* genannt wurde. Die Quergürtel scheinen gefערbet zu seyn, sie sind es aber nicht, sondern sie werden nur auf blaßgelblichem Grunde mit feinen lichtbraunen Linien bezeichnet und bemahlet. Vulva und Anus haben beynaher einerley Form. Man siehet darauf braune Querlinien und Adern. Die länglichte Spalte, in welcher das Ligament tief hineingezogen wird, ist sehr klein und enge. Im Schlosse bemerket man die gewöhnlichen, nahe beysammenstehenden, gleichsam divergirenden Zähne dieses Geschlechtes. An den inneren glatten Wänden, darauf keine Spur der äusseren Quergürtel zu finden ist, zeigen sich vornemlich auf der Vorderseite rothbraune Flecken. Es wohnet diese feltene Muschel im rothen Meere. Sie ist daselbst von einigen Mitgliedern der gelehrten Gesellschaft, welche unser höchstseliger König Friedrich der Fünfte auf seine Kosten nach Arabien reisen lassen, entdeckt und hieher gesandt worden.

In den Schriften der Conchyliologen habe ich keine Spur von dieser Muschel finden können, es müßte denn seyn, woran ich doch sehr zweifle, daß der Herr Hofrath von Born bey seiner aderichteten *Venus*, die er in Testac. Mus. Caes. tab. 5. fig. 7. vorgestellt, und sie *Venerem rivularem* genannt, und Gronov bey seiner *Ven. Depyga* (plattgebildeten Muschel, cf. Mus. Gronov. no. 917. pag. 97. und Gronov. Zoophyl. no. 1156.) unsere *Ven. corrugatam* im Gesichte gehabt.

### Tab. 39. Fig. 412-414.

Ex Museo nostro.

#### Die nordische Venus.

*Venus borealis* Linnaei, testa subrotunda aut lentiformi depressa, transversim striata, epidermide rufescente vestita, natibus semper decorticatis rima et ano quasi excisis et truncatis.

LISTER Histor. Animal. Angl. tab. 4. fig. 23. pag. 174. Concha tenuis subrotunda omnium minime cava, colore albicante. Vivos pisces nondum vidimus.

GUAL-

GUALTIERI Index tab. 75. fig. S. Chama aequilatera transversim striata ex fulvido rubescens?

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 12. no. 143. pag. 1134. Venus borealis, testa lentiformi, striis transversis membranaceis remotissimis. Habitat in Oceano Europaeo. Testa alba, angulata, ad rimam recta et quasi truncata; striae inaequales membranaceae.

Vermuthlich gehören die hier abgebildeten Arten von Muscheln zur Ven. boreali Linnaei. Sie wohnen in den nordischen Gewässern und sind also boreales. Sie haben zum Theil testam lentiformem. Diejenige bey fig. 413. hat strias transversas membranaceas remotissimas. Die Schalen sind unter dem Weberzuge weiß, bey der Spalte wie abgestumpfet, und die Streifen derselben bey einigen ziemlich ungleich. Sie haben also die Kennzeichen an sich, welche Linne bey seiner Ven. boreali anführet. Frische Stücke werden von einer braunen Haut bedeckt, welche, wenn sie wohlgetrocknet werden, sehr leichte abspringet. Unter diesem Oberkleide, welches bey einigen hellbraun, bey andern dunkelbraun ist, lieget eine kalkweiße Schale verborgen, deren innere Wände eben so kalkartig sind. Die gegeneinander gefehrten Wirbelspitzen pflegen allemahl wie abgefressen und abgerieben zu seyn, wenigstens bin ich nie so glücklich gewesen, jemals eine an ihren Wirbeln völlig unverkehrte Doublette zu sehen, ob ich gleich manche hunderte derselben unter Händen gehabt. Vulva und Anus sind fast völlig einander gleich und scheinen wie abgestumpfet und ausge schnitten zu seyn. Im Schlosse stehet ein einziger starker Mittelzahn, der in eine gegenseitige Vertiefung, welche zu beyden Seiten einen Zahn hat, eingreifet. Die nordischen Gewässer sind das wahre Vaterland dieser Muscheln. Die Meinigen habe ich von Island und den Feroischen Eylanden erhalten. Ich habe drey Abänderungen derselben abzeichnen lassen.

Fig. 412. ist sehr flach und hat eine ziemlich gerundete Form. Ihre ungleichen Querstreifen, welche so bald das braune Epiderm hinweggenommen worden, kaum noch auf der weißen Schale sichtbar sind, gränzen sehr nahe aneinander. Der weiße Grund schimmert durch den dünnen Flor des Epiderms überall hindurch. Der äussere Rand ist glatt und hat keine Kerben.

Fig. 413. ist hievon gar sehr verschieden. Sie hat einen linsenförmigen Bau. Ihre starken Querstreifen, welche striis membranaceis gleichen, stehen viel weiter auseinander und lassen merkliche Zwischenräume. Bey den Muskelflecken zeigt sich zwar einerley Figur des Eindruckes der Nar-

ben, wie bey den vorhergehenden, allein der äußere Rand ist nicht glatt, sondern deutlich gefeibet.

Fig. 414 hat weit feinere und dichter zusammengedrückte Querstreifen, als fig. 412. Ihr Oberleid ist dunkler und ganz schwarzbraun. Der Schalenbau ist linsenförmiger, und dicker, und die Wirbelspitzen gekrümmter, auch der Eindruck beym After tiefer. Der Rand ist glatt und hat keine Kerben.

## Tab. 39. Fig. 415-419.

Ex museo nostro.

## Das Scherbchen. Die Kammvenus.

*Venus pectinata* Linnaei, testa lentiformi, crassa, singulari modo striata, striis longitudinalibus granulatis, saepius bifidis, antrorsum ramosis, ano in quibusdam cordiformi, in aliis ovato, margine denticulato.

*Belg.* Scherfje. *Gall.* Came feuille ou l'Amande.

- LISTER** *Histor. Conchyl.* tab. 312. fig. 148. *Pectunculus* ex rufo variegatus, striis crassiusculis dissimilibus exaratus.
- — — — it. tab. 313. fig. 149. *Idem* cum superiore.
- KLEIN** *meth. ostrac.* §. 383. no. 2. pag. 151. *Chamaetrachaea* crasse striata, languide alba, per strias granulata, pectinata, similis grumo oryzae coctae, maculis in margine nigricantibus.
- — — — it. §. 386. no. 5. pag. 153. *Chamaelaea*. *Pectunculus* orientalis ex rufo variegatus, striis crassiusculis diversi centri.
- RUMPH** *Amboin.* tab. 42. fig. D. *Testae* Scherfjes. Sie haben diese platte Schalen, und sehen aus wie Scherben einer zerbrochenen Schüssel. Einige sind sehr weiß, als ob es Klumpen vom gekochten Reis wären, andere sind schmutzig weiß und röthlich. Rumph redet noch von einer andern Art, die er wilde Scherbchen nennet. Er beschreibet ihre Schalen als größer und dicker, und schreibet, sie hätten Furchen und Ribben wie Kammuscheln, wären dabey schmutzig weiß, und mit schwärzlichen Flecken bezeichnet.
- PETIVER** *Amboin.* tab. 18. fig. 14. *Testae* Scherfjes. *Cross* Cockle.
- GUALTIERI** *Index* tab. 72. fig. E. F. *Concha* crassa striata striis prominentibus aliisque striis circularibus fasciata et exasperata, subalbida.
- — — — tab. 75. fig. A. *Concha* pectiniformis aequilatera, striata striis granulatis aliquando bifidis, albida, aliquibus maculis subrubris punctata.



**DARGENVILLE** Conchyl. tab. 21. fig. P. Chama striis diversimode exaratis. Came très petite et barlongue de couleur blanchâtre mêlée de petites taches rouges; tout son mérite consiste dans ses stries posées partie de travers et partie droites.

**LESSER** Testaceotheol. §. 80. lit. b. pag. 432.

**DAVILA** Cat. rais. tom. 1. no. 778. pag. 340. Came blanche marbrée vers la tête et l'un de cotés de fauve brun, à grosses stries longitudinales granuleuses et comme ficelées, devenant obliques vers le coté finieux, à charnière de quatre dents dans chaque valve, espèce nommée Came feuille ou l'Amande.

**Knorr's** Vergnügen der Augen, tom. VI. tab. 3. fig. 3. Die Brauntlippe: sie kömmt aus Westindien.

**LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 120. pag. 689.

— — — Edit. 12. no. 144. pag. 1135.

— — — Mus. Reg. L. V. no. 72. pag. 507. Venus pectinata, testa minus exacte orbiculata, exarata striis obtusis catenulato nodosis 12 pluribusve, exceptis 2 seu 3 semibifidae evadunt. In area antica striae elevatae 12 circiter excurrentes antrorsum simplices nodosae. Color albicans ferrugineo-undatus, at antice nigricans exustus. Rima angustissima, Nymphis nullis. Ani vestigium fuscum lanceolatum impressum. Cardo dentibus tribus compressis et postico obliquiore sub ano. Habitat in Indiis.

**FAVART D'HERBIGNY** Dict. tom. I. pag. 178. Came feuille ou l'Amande. Chama admodum aequilatera, striis granulatis plerisque bifidis oblique partim et in longum ductis friata, coloribus subalbidis croceis et fulvis variegata, intus candicans. Ses stries très prononcées granuleuses quelquefois bifourchues et sa forme lui donnent assez de ressemblance avec une feuille d'arbre. La charnière est composée de quatre denticules dans chaque valve lesquelles se logent dans leur alveoles correspondantes. L'Amande se trouve dans la mer du Bresil.

**v. BORN** Index Mus. Caes. pag. 61. 62.

— — — Testacea — — pag. 74. Venus pectinata, testa ovata, lata, crassa, ponderosa, antice clausa, rima hiante, postice complanata; valvae parum umbonatae sulcis viginti septem, quorum quindecim antrorsum excurrunt, reliqui vero duodecim longitudinales radiatim dispositi sunt, quibus interjectae costae striis transversis saepe duplicatis decussantur; areola nulla; limbus crenatus; dentes Ven. exoletae similes; color albidus.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. E.<sup>1</sup>

Diese sonderbare Gattung von Venusmuscheln wird vom *Rumph* das *Scherbchen* (*Scherffe*) genannt, weil, nach seiner Meinung, einzelne Schalen derselben den Scherben einer zerbrochenen Schüssel gleichen sollen. Die französischen Conchyliologen geben ihr den Namen des *Blates*, oder der *Mandel*, weil sie die Form einer Mandel hat, und ihre gleichsam in Aeste getheilten Streifen viele Aehnlichkeit mit dem Blate eines Baumes zu haben scheinen. Beym *Linne* heisset sie *Venus pectinata*, die kammartige *Venus*, weil ihre meisten Streifen nicht, wie bey den mehresten Venusmuscheln, über ihre Breite quere hinüber laufen, sondern, wie bey den Herz- und Kammuscheln, länglichte senkrechte Streifen sind. Ich habe drey merkwürdige Abänderungen derselben abbilden lassen.

Fig. 415. hat eine dicke, starke, schwere Schale, welche durch viele tiefe senkrechte Furchen, und durch merklich erhobene körnichte und granulirte Streifen, die bey der Vorderseite eine andere Richtung nehmen, ganz rauh gemacht wird. Die Spalte ist länglicht und offen; doch tritt das lederartige Ligament nicht heraus, sondern ist tief hineingezogen. Beym After siehet man einen herzförmigen bläulich gefärbten Eindruck. Die Grundfarbe ist weiß, aber beym Wirbel und After bläulich. Die Vorderseite wird durch allerhand violetblaue Flecken bey vielen ganz bunt gemacht. Bey andern sind die Schalen überall weiß. Der äussere Rand ist stark gekerbet und gezähnel. Das Schloß hat in jeder Schale vier Zähne. Die inneren Wände sind weiß, nur an der Vorderseite siehet man einen großen schwarzblauen Flecken. Es wohnet diese Muschel an den Ufern der nikobarischen Eylande. Bey den Conchyliologen vermisse ich die Abbildung und Beschreibung dieser merkwürdigen Varietät kammartiger Venusmuscheln. Doch kann *Rumph*, wenn er von einem wilden *Scherbchen* redet, sie vielleicht gemeinet haben. Hier vermuthen einige meiner conchyliologischen Freunde, daß *Linne* bey seinem *Cardio pectinato* no. 92. pag. 1124. Edit. XII. Syst. Nat. auf die jetzige gezielet. Ich vermuthe dieß nicht, weil ich im *Lin. Mus. Reg. L. V.* no. 43. pag. 492. lese, daß die *Striae longitudinales* bey *Cardio pectinato* in *latere anteriore* und die *transversales* in *latere posteriore* stehen sollen. Bey dieser aber finde ich die *strias oblique* — *transversales* in *latere anteriore*, und die *longitudinales* in *latere posteriore*. Auch wollen die andern vom *Linne* angegebenen Kennzeichen nicht zutreffen. Es kann folglich wohl nicht *Card. pectinatum* *Linnaei* seyn.

Fig. 417.

Fig. 417. ist viel weniger erhoben und gewölbet, und in der Form ovaler und eiförmiger. Sie hat zwar ebenfalls starke, körnichte, senkrechte Streifen, solche strias dissimiles, wie Lister sie nennet, welche bey der Vorderseite eine ganz andere Richtung nehmen: doch werden sie in der Mitte nicht so gespalten, wie bey der vorhergehenden Art. Beym Rande und Schlosse sehe ich keinen erheblichen Unterschied. Der Rand hat ebenfalls Kerben, und das Schloß in jeder Schale vier Zähne. Nur bey dem Alter zeigt sich kein herzförmiger, sondern ein eiförmiger Eindruck. Diese Art von Scherbcchens wohnet an der tranquebarischen Küste. Andere belehren uns, daß sie auch bey den brasilianischen Ufern gefunden werde.

Fig. 418. 419. ist zwar von eben derselbigen Art, aber nicht schmutzig weiß, sondern im Grunde bläulich. Ihre Streifen haben kleinere Körner, und theilen sich in mehrere Nester. Ses stries sont bifourchues, nach dem Ausdruck der französischen Conchyliologen. Der äussere Rand hat nur auf der Vorderseite Kerben, und ist auf der Hinterseite glatt. Wie stark die innere Seite bläulich gefärbet sey, wird die Abbildung deutlicher lehren. Diese Art wird bey den Stranden der Insel St. Maurice angetroffen.

Tab. 40. Fig. 420-426.

Ex Museo Regio, SPENGLERIANO et nostro.

Die runde Buchstabenmuschel. Die Baastartstrickmuschel.

*Chama literata rotunda Rumphii. Venus scripta Linnæi, testa orbiculari, scabra, valde depressa et complanata, transversim concentrice circinata, venis et lineis undatis quasi characteribus insignita, vulva et ano seu area et areola plana, lanceolata et fuscata, natibus incurvatis, margine integerrimo.*

*Belg.* Baastart Strikdoublet: de ronde Letter Schulp.

*Angl.* Round Letter Muscfe.

**RUMPH** Amboin. tab. 43. fig. C. *Chama literata rotunda* ist ganz flach und fast vollkommen rund, hat aber dem ohnerachtet eine dicke Schale mit vielen Ringen und schwarzen Buchstaben, wie M und W. Weil diese Muschel selten gefunden wird, so ist sie rar.

**PETIVER** Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 3. Round Letter Muscfe.

**KLEIN** meth. ostrac. §. 385. no. 2. pag. 151. *Chama literata rotunda*, umbone cardinum protensa, aequaliter expansa, plana, tenuis, super circumis nigris undis inscripta, seu literis quibusdam rufis eleganter exaratis.

LANGII meth. pag. 59. Concha valvis aequalibus aequaliterra, notabiliter umbonata, rotunda, vulgaris, laevis.

GUALTIERI Index tab. 77. fig. C. Concha marina valvis aequalibus aequaliterra, mediocriter vel leviter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, complanata, transversim striata, albida, lincis fuscis angulos acutos efformantibus aliquando undatim signata.

KNORR'S Vergnügen der Augen, tom. V. tab. 15. fig. 3. Die Bastartstrickdoubletten hat einen runden Umfang, und ist seltener als die achten Strickdoubletten.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 121. pag. 689.

— — — Edit. 12. no. 145. pag. 1135.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 73. pag. 507. Venus scripta, testa major planiorque reliquis, retrorsum striata, striis parallelis, aequalibus, trigonis, confertis, intus alba, vix pellucida. Nates obtusae ut anus et rima eadem intra angulum rectum contineant. Rima linearis, labiis rectis obtusis purpurascenti-punctatis. Ani vestigium planum rufescens. (Impressio ani lanceolata). Cardinis dentes 3 compressi, et marginalis, latus intra anum. Habitat in Indiis,

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1156. pag. 271. Venus testa lentiformi compressa striata, postice angulo recto angulata. Habitat in mari Indico.

Mus. Gronov. a Dom. Meuschenio edit. no. 917. pag. 97. Depyga. Plattgebilde.

Man hält die runden Buchstabenmuscheln oder Bastartstrickdoubletten für viel seltener, als die länglicht ovalen achten Strickdoubletten, welche den Namen der spanischen Matten führen, und bey der folgenden Kupfertafel vorkommen werden. Sie haben insgesamt eine linsenförmige, fast cirkelrunde Bildung, und dabey ganz flache gleichsam zusammengepresste Schalen. Beyde Seiten sind fast völlig einander gleich. Concentrische nahe beysammen stehende Streifen gehen über die Oberfläche hinüber, und machen sie ganz rauh. Die plattgedrückten Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Beydes Vulva und Anus sind wie abgestumpfet, platt, länglicht und braunroth gefärbet. Das Schloß hat drey Mittelzähne, und unter dem Aßter einen Seitenzahn. Der äußere Rand ist glatt und scharf, und ermangelt aller Kerben. In der Zeichnung und dem Farbenkleide sind sie gar sehr von einander unterschieden, so genau sie auch sonst in allen übrigen Stücken übereinstimmen. Daher ist denn auch bey einer jeden der hier abgebildeten Spielarten das Farbenkleid besonders beschrieben worden. Die inneren weissen Wände haben gemeiniglich in der Mitte et-

nen grossen braunen Flecken. Die Muskelflecken sind stark, auch ist die Schale an solchen Stellen ein wenig erhoben. Das Ligament oder Band wird sehr tief in die kleine Spalte zurückgezogen.

Fig. 420 — 421. gehört zu meiner Sammlung. Die plattgedruckten fast völlig glatten Wirbelspitzen sind weiss. Die gelblich gefärbte Schale wird nahe beym äusseren Rande von einigen braunrothen Adern bezeichnet, und von grossen braunrothen Flecken und Wolken wie umwölket. Auch an den inneren weissen Wänden siehet man braunröthliche Flecken, wie solches alles die Abbildung der inneren Seite bey fig. 421. sichtbar darzustellen wird. Es wohnet diese Muschel an den Ufern der Nicobarischen Inseln.

Fig. 422 habe ich aus der Königl. Kunst- und Naturalienammer, welche unter der Aufsicht meines freundschaftlichen Spenglers stehet, erworbet. Sie gleicht in der Form und Bauart völlig der vorhergehenden. Nur ist sie rauher, da ihre concentrischen Querstreifen dicker, höher und merklicher sind; auch vertheilen sich vom Wirbel zu beyden Seiten Streifen, welche die Querstreifen beym Ano und der Vulva durchkreuzen. Der Grund ist weiss. Die wellenförmigen Zickzackadern und Streifen sind röthlich oder purpurfarbig.

Fig. 423. hat eine vorzüglich schöne Zeichnung. Sie kostete mir bey einem Naturalienhändler einige Gulden, ehe ich sie als mein Eigenthum ansehen, und meiner Sammlung zueignen durfte. Sehr viele concentrische Querstreifen gehen über die Oberfläche hinüber. Wer Venerem castrensem Linnaei und Chamam opticam Rumphii kennet, der wird sogleich einsehen, daß sie mit einigen Spielarten derselben sehr viele Aehnlichkeit habe. Nur ist freylich bey diesen Buchstabenmuscheln die Schale ungleich flacher, rauher, dünner und gleichseitiger, auch sind ihre Querstreifen grösser und stärker. Vom Wirbel laufen nach beyden Seiten Querstreifen hinaus. Man siehet folglich rugas seu lineas bifariam divergentes. Der Grund ist weisser als bey der vorigen. Die Zickzackstreifen haben eine bläulichte Farbe und eine regelmässiger Zeichnung, als bey den vorhergehenden Arten.

Fig. 424. habe ich aus dem Spenglerischen Cabinette entlehnet. Wie sehr ihre gelblich braune, an vielen Stellen zusammenfließende Farbenmischung von den andern abweiche, wird die Abbildung sichtbar machen.

Fig. 425. gehört gleichfalls der Spenglerischen Sammlung. Die Querstreifen derselben scheinen gefärbet, granuliret oder körnig zu seyn.

Sie sind es aber nicht, obgleich ihre Zeichnung so beschaffen ist, daß man zu dieser Vermuthung veranlasset wird. Rumph hat vollkommen Recht, wenn er behauptet, durch viele Charaktere dieser Strickdoubletten werde ein lateinisches M oder W abgebildet. Der Grund ist weiß: die Adern, Punkte, Flecken und Charaktere sind braunroth.

Fig. 426. unterscheidet sich von den andern bloß durch ihr Farbenkleid. Sie ist blaßgelb. Einige feine weißliche Strahlen laufen vom Wirbel her ab. Sie ward mir vor kurzen aus Tranquebar verehret.

Es wohnen alle zuvor beschriebenen Strickdoubletten in den ostindischen Gewässern, auch sind es ganz ohnstreitig Meermuscheln. Herr Hofrath von Born nennet eine Spielart derselben *Venerem rivularem*.

Obf. Im Feldmannischen sonst sehr brauchbaren Catalogo, wird bey diesen Buchstabenmuscheln pag. 238. no. 5636. Listers Hist. Conchyl. tab. 246. fig. 80. und von andern Mus. Kircher. Bonanni Cl. 2. fig. 131. und vom Linne Dargenvillens Conchyl. tab. 24. fig. M. (oder nach der neueren Dargenvillischen Ausgabe tab. 21. fig. M.) angeführet. Allein auf alle diese Figuren habe ich mich in meinen oben angezogenen Citationen nicht berufen dürfen. Denn Lister redet daselbst von einem *Pectunculo polyginglymo*, folglich von einer Arche. Bonanni liefert uns eben dieselbige Figur, und vom Dargenville wird loco cit. *Chama optica Rumphii*, oder *Venus castrensis Linnæi* abgebildet. Allein da jene eine convexe dicke Schale und nates versus anum convolutas hat, diese Buchstabenmuscheln aber eine flache, zusammengepresste dünne Schale und nates incurvatas haben, so ist der Unterschied sehr groß, wiewohl sie beyde vom Lesser in seiner testaceoth. §. 77. lit. f. in der Note glücklich mit einander vermischet werden.

### Tab. 40. Fig. 427 - 429.

Ex museo nostro.

#### Die ungezähnte Venus.

*Venus edentula*, testa subglobosa, tumida, transversim inaequaliter striata, intus subaurea.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 260. fig. 96. *Pectunculus admodum profundus extra albidus intus subaureus*. Iamaica.

KLEIN meth. ostrac. §. 365. no. 6. pag. 141.

GUAL-

GUALTIERI Index tab. 88. fig. B. Concha valvis aequalibus inaequilatera mediocriter vel leviter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, utrinque in cardine sinuosa, aliquibus striis transversis aliquantulum elatis circumdata, albidula.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 122. pag. 689.

— — — Edit. 12. no. 146. pag. 1135.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 74. pag. 508. Venus edentula, testa fere globosa, lenticulari, margine acuto, alba, subdiaphana, transversim rugosa. Rima patens lineari-lanceolata absque nymphis. Ani vestigium ovato acutum valde excavatum angulo acuto. Cardinis dentes nulli in nostris speciminibus: an abradi? Habitat in Indiis.

Ob diese Muschel, welche Prof. Müller im vollständigen Linneischen Natursystem das Stumpfschloß nennet, mit völligem Rechte den Venusmuscheln beygefellet werden könne, da sie doch im Schlosse fast gar keine, oder doch kaum merkliche Zähne aufzuweisen hat, darüber will ich andere urtheilen lassen. Sie hat eine dünne, kugelförmige, sehr hochgezöhlte und stark aufgeblasene Schale, über welche ungleiche Querstreifen hinüber gehen und sie etwas rauh machen. Die Vulva, deren Lippen sich erheben, wird durch einen Streif, oder durch eine matte carinam von den Seitenwänden abgefondert. Das Ligament sitzt so tief, als sey es in die enge länglichte Spalte wie zurückgezogen worden. Die Wirbelspitzen kehren sich ein wenig zur Hinterseite hinüber. Der Anus ist länglicht eyzförmig. Frische Exemplare pflegen fleischfärbicht, andere aber schmutzig weiß zu seyn. Der äussere Rand ist scharf, ohne Kerben. Die innere Seite der sehr vertieften Schalen ist gelb, oder nach Lister's Ausdruck wie verguldet. Lister schreibt, sie werde bey Jamaica gefunden. Ich habe sie von St. Croix erhalten. Da sie bey dem Schlosse mit keinen eingreifenden Zähnen versehen ist, so fällt sie gar leichte auseinander. Drum siehet man denn auch in den Sammlungen so wenig vollständige Doubletten derselben. Ich besitze ein doppeltes sehr vollständiges Paar dieser ungezahnten Venusmuschel. Die hier abgebildete ist einen Zoll neun Linien lang, und zween Zoll breit.

Tab. 40. Fig. 430. 431.

Ex Museo SPENGLERIANO.

## Die Kugelvenus.

Venus globosa, testa rotundato globosa, valde tumida, alba, diaphana, laevi, vix manifeste striata, natibus recurvatis, margine integro.

FORSKIÆLS Descr. Animal. in itinere observ. no. 122. pag. 53. Venus globosa, testa subglobosa, alba, laevi, ano non distincto, margine laevi. Ad litora prope Sués projecta testis solitariis, geminis perquam raris. Plerisque dentes cardinis detriti. In utraque testa duo quorum alter bilobus. Sub vulva interne ad marginem canaliculus latus inter duos margines prominentes. Externa facies cardii.

Der würdigste und gelehrteste unter der ganzen Reisegesellschaft, welche von unserm Könige Friederich dem Fünften nach Arabien gesandt worden, ich meyne der Professor Forskiäl hat mehrere einzelne Schalen dieser Gattung ohnweit Sués bey dem rothen Meere angetroffen. Allein solche vollständige Doubletten, dergleichen ich hier aus der Spenglerischen Sammlung abbilden lassen, sind daselbst am Wohnorte und eigentlichen Vaterlande dieser Muscheln Seltenheiten gewesen. Wie rar und selten müssen sie nun in den Sammlungen der Conchylienfreunde seyn?

Es hat diese Venusmuschel eine glatte, schneeweiße, durchsichtige, hochgewölbte, kugelförmige Schale. Die Querstreifen, welche über ihre Oberfläche hinüber gehen, sind dem bloßen Auge kaum sichtbar. Ihre gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hin. Bey der Vulva und dem Ano zeigt sich kein deutlicher Eindruck. Unter der Vulva siehet man, wie bey der vorigen Gattung, einen länglichten mit der basi parallel gehenden Canal, darinnen das Ligament veste zu sitzen pfeget. Im Schlosse stehen in jeder Schale nur zween Zähne. Einer derselben ist gespalten. Der äussere Rand ist glatt und scharf und hat keine Kerben.





Vierte Unterabtheilung.

Die länglicht eyförmig gebildeten Venusmuscheln.

Familia IV.

Veneres impuberes ovales supra rimam subangulatae.

Tab. 41. Fig. 432-434.

Ex Museo Regio et nostro.

Die Buchstabenmuschel. Die spanische Matte.

Die achte Strickmuschel.

Venus literata Linnaei, testa ovali, antice subangulata, characteribus piceis in fundo subalbido insignita.

Belg. Gestrikte of Spaansche Mat. Gall. L' Ecriture Arabique ou Chinoise. La Natte de Jonc. Angl. Lettered Venus.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 402. fig. 246. Tellina magna lutescens tenuiter fasciata, undatim depicta. In den Beyschriften werden die moluckischen Inseln als das wahre Vaterland dieser Muscheln genannt.

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 67. pag. 107.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. fig. 67. pag. 445. Concha levis, albida, in parte gibbosa lineae furvae et sanguineae ita serpunt ut angulos acutos faepissime efforment.

— — it. Mus. Kircher. Cl. 2. fig. 120. pag. 448. Tellinam seu potius concham levem dicam quae sub hoc numero apparet. Indicum mare illam produxit figura oblonga et minutis crenis circa centrum corrugata. In parte interiori nitida apparet colore helvaceo in album propendente saturata, in exteriori vero tophaceo, supra quem lineolae nigerrimae ita discurrunt sine ullo ordine, ut plurimis in locis inflexae angulos modo acutos, modo obtusos reticulati operis instar efforment.

RUMPH Amboin. tab. 43. fig. B. Chama literata oblonga. Die länglichte Buchstabenmuschel. Die Schale hat parallele Ringe. Die Schale ist hellröthlich oder falb und hat schwarze Linien, welche wie der lateinische Buchstabe W aussehen. Je größer die Menge dieser Buchstaben ist, und je dichter sie beysammen stehen, desto schöner ist die Muschel.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 2. Chama literata oblonga. Japansche Matje. Long Letter Muscle.

- VALENTYNS Verhandling tab. 13. fig. 6. Een Orangie geele gemarmelde Strik-doublet als met een netje er over.
- — — — tab. 14. fig. 13. Een paar zeer distinct geteekende Strik-doubletten met een rand onder.
- KLEIN meth. ostrac. §. 393. no. 1. pag. 157. *Tellina literata et circinata* oblonga ad 5 digitos longa, tres lata, ex cardinibus umbonatis oblique in latum expansa, super fundo leucophaeo nigris lineis angularibus inscripta. Hujus speciei dantur quinque vel sex varietates.
- GUALTIERI Index tab. 86. fig. F. *Chama inaequilatera*, striis minutissimis circumdata, subalbida, lineis luteis serpentibus et angulos acutos efformantibus diversimode signata.
- DARGENVILLE Conchyl. tab. 21. fig. A. Came appelée l'Écriture Arabe ou Chinoise. Plusieurs lignes noires qu'on y remarque par leur disposition bizarre paroissent former de caractères singuliers.
- Regensfuß Conchyl. Werk. tom. I. tab. 4. fig. 39.
- DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 787. pag. 344. Une grande Came des Indes à stries transversales fines et applaties ornées d'un dessin de traits en zig-zag violet-noir qui se croisent diversement l'un l'autre, et forment plusieurs lozanges sur un fond blanc, à charnière composée de trois dents dans l'une des valves, et de deux dans l'autre; espèce que l'on nomme en France Écriture Arabe ou Chinoise en Hollande la Natte de Jonc.
- Knorr's Bergnügen tom. I. tab. 6. fig. 4. Letter Schulp. Buchstabenmuscheln, ungleichseitige tellförmige Muscheln.
- PENNANT Brit. Zool. Cl. 5. tab. 57. fig. 53.
- LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 124. pag. 689.
- — — — Edit. 12. no. 147. pag. 1135.
- — Mus. Reg. L. V. no. 75. pag. 508. *Venus literata*, testa ovata, antice latior, transversim confertim striata, striis crenulatis antice et postice, opaca, limbo antice obsolete angulata. Color extus flavescens scriptus characteribus fuscis ziczac; intus alba. Rima hians, lanceolata, labiis obtusis planiusculo retusis, nymphis minime prominentibus. Anus retusus oblongus. Cardinis dentes utrinque tres seu quatuor, quorum medius bifidus. Habitat in Europa et India.
- Obs. Color saepe cinerascens sed plurimum varians, saepiusque characteribus notatus; variat etiam rugis antice longitudinalibus, in majoribus imprimis et Indicis.

**Encyclop.** Recueil de Planches tom. 6. tab. 71. fig. 4. Cette Telline est du genre de celles dont les bords sont liffes en dedans. On la nomme l'écriture Chinoise; elle a le fond de sa couleur d'un jaune tendre un peu rembruni avec des traits noirs en zigzag, qui imitent en quelque sorte des caracteres Chinois.

**FAVART D'HERBIGNY** Dict. tom. 2. pag. 3. Ecriture Chinoise. Chama inaequilatera parvis striis planis circumdata; lineis nigricantibus diversimode angulatum dispositis et quasi in fundo livido literas efformantibus, descripta vel delineata. La charniere de la coquille est composée de trois petites dents dans l'une de valves et de deux dans l'autre qui s'engrenent dans leur alveoles correspondans. Cette Came se trouve dans les mers de l'Inde. Sa longueur porte ordinairement un peu plus d'un pouce et demi sur deux pouces et demi de large.

**V. BORN** Index Mus. Caes. pag. 62.

— — Testacea — — pag. 74. Venus literata. Die achte Schildmuschel. Testa ovata, transversim elongata, margine antico elongato; valvae parum umbonatae, planiusculae, transversim arcu et undulatum striatae; area lanceolata laevis, introrsum declivis, labiis tenuissimis extra ligamentum; areola plana lanceolata elongata; dentes tres quorum medius bifidus. Color griseus, lineis angulatis fuscis. Long. 1 poll. 3 lin. lat. 1 poll. 6 lin. Striae undulatae in speciminibus Oceani Europaei fere semper obsoletae, in Indicis vero laetiores.

**GRONOVII** Zoophyl. fasc. 3. no. 1158. pag. 271. Venus testa ovata, antice angulata, striis transversis. Habitat in Oceano Norvegico et Indico.

**FAVANNE DE MONTCERVELLE** Edit. 3. Darg. tab. 47. Fig. A<sup>1</sup>.

Da die Zeichnung dieser Muscheln einigen lateinischen und chinesischen Buchstaben gleicht, und in einander geflochtene Schlingen und Stricke vorstellet, so ist es leichte zu erklären und zu begreifen, warum ihnen die oben angeführten Namen ertheilet und sie von einigen die chinesischen Schrift- und Buchstabenmuscheln, von andern aber japanische Matten oder auch Strickdoubletten genannt worden. Sie haben eine breite erhöbte ziemlich erhobene und gewölbte, vorne etwas umgebogene und verlängerte, hinten aber verkürzte und verengerte Form und Bauart. Sehr viele nahe beysammen stehende Querstreifen, welche Linne als gekerbet beschreibet, legen sich über die Oberfläche hinüber. Der Grund ist bey einigen weiß, bey andern gelblich und wird von vielen schwärzlichen Zigzag-Linien, die Charaktern, oder einigen chinesischen und lateinischen Buchstaben

staben, insonderheit dem W und M gleichen, zierlichst bezeichnet. Die länglichte Spalte ist weit und offen. Die Lippen derselben sind breit und stumpf. Das Ligament raget nicht hervor. Beym After zeigt sich ein vertiefter länglichte eyförmiger Eindruck, der oftmals eine bräunliche Zimmtfarbe hat. Die Wirbelspitzen kehren sich zum After hinüber. Das Schloß lieget auffer der Mitte und macht hiedurch diese Muschel sehr ungleichseitig. Im Schlosse stehen drey Zähne nahe beyeinander, davon der mittelste gespalten ist. Der Rand ist glatt und die inneren Wände sind weiß. Einige zarte senkrechte Streifen laufen an denselben von der Wirbelhöhle herab. Es wohnen diese Muscheln in den ostindischen Meeren, vorzüglich bey den moluckischen Inseln. Sie sind ziemlich rar und selten.

Fig. 432 gehöret dem Conchyliencabinette der hiesigen königlichen Naturalienammer. Es ist unter allen hier abgebildeten die schönste und rareste. Man findet ihre Figur im Valenty n tab. 13. fig. 6. und tab. 14. fig. 13, wie auch in der Encyclop. an dem oben angeführten Orte. Je größer, schreibt Rumph, die Menge der Charaktere und Buchstaben auf diesen Lettereschulpen ist, und je dichter sie beyammen stehen, desto schöner ist die Muschel. Nun bey dieser stehen die Charaktere und Zickzackstriche, welche einige Gleichheit mit den aufgeschlagenen Zelten eines Lagers haben, zahlreich und dichte genug bey einander. Nahe bey dem Wirbel sind die Züge blasser, heller und bräunlicher, aber ohnweit des äusseren Randes schwärzer und dunkler. Ihre Länge beträget einen Zoll neun Linien und ihre Breite zween Zoll acht Linien.

Fig. 433 ist bey Nicobar gefunden und mir von Franquebar zugeschiedet worden. Die schwarzen Striche und Charaktere stehen bey dieser ungleich weiter von einander, und sind gleichsam mit einer breiteren Feder geschrieben und mit einem dickeren Pinsel gemahlet worden. Einige derselben haben die Form eines lateinischen W und M. Es hat diese Muschel auch eine dickere Schale und stärkere Querstreifen als die vorhergehende. Im Schlosse der linken Schale stehen drey Zähne, davon der mittelste und hinterste gespalten ist. Die rechte Schale hat vier Schloßzähne.

Fig. 434. lieget in meiner Sammlung. Sie wird auf ihrer Oberfläche nicht alleine von Charakteren und Buchstaben, sondern auch von starken schwarzbräunlichen Flecken und Wolken bezeichnet. Ihre genauere Beschreibung liefert Davila im Cat. rais. tom. 1. no. 788. pag. 344. Ecriture Chinoise de même grandeur et de meme fond mais peu commune en ce que

la marbrure brune y est jettée partie par grandes taches, partie par chevrons, dont quelques uns se reunissent en zigzags.

Obf. Ich besitze auch noch eine Lettermuschel, deren Grundfarbe blaßröthlich ist, und deren Schale ungleich conuexer, erhobener, bauchiger und gewölbter ist, als bey allen zuvor beschriebenen. Es fehlet mir aber am Raum, um diese und mehrere Spielarten gleichfalls abzeichnen zu lassen. In den holländischen Conchylienversteigerungen werden solche Strickdoubletten gemeinlich mit vier bis sechs Gulden bezahlt.

Tab. 41. Fig. 435.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die Nachtmuschel.

Venus nocturna, testa ovali, antice angulata, transversim dense striata, maculis grandioribus nigricantibus in fundo subalbido obumbrata.

Gall. L' Ecriture Arabique tachetée. Belg. Nagtschulp. Gevlakte, gewölkte Strickdoublet.

RUMPH Amboin. deutsche Ausgabe pag. 128. no. 6. Diejenigen, welche man Nachtmuscheln nennet, haben keine Buchstaben, sondern sind schwarz und mit breiten hellrothen und weißlichen Strahlen, die hinten schmal zusammenlaufen, besetzt. Dies siehet so aus, wie ein Gemälde, wo ein Licht, das durch die dunkle Nachtwolken hindurchscheinet, abgebildet ist.

VALENTYNS Verhandlung. tab. 14. fig. 10—14. Een fraeje donker-zwarte Strickdoublet. (Eine schöne schwarzdunkle Strickmuschel.)

KLEIN meth. ostrac. §. 394. pag. 158. Tellina Virgata, Nachtschulp. Loco literarum virgis latis rubris et albis super circinis ex umbone ad speciem radorum in conclave obscurum projectorum.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 789. pag. 344. Natte de Jone différente des précédentes, en ce qu' on n' y remarque aucun zigzag mais seulement de grandes taches noisette sur un fond paille.

KNORR'S Vergnügen tom. VI. tab. 14. fig. 1.

FAVART D' HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 407. Natte d' Espagne. Chama inaequilatera, Matta Hispanica nominata, colore livido et magnis maculis ex atro purpuracentibus insignis. Le réseau qui semble être formé de petits jones ferrés les uns contre les autres est beaucoup plus fin vers la partie laterale la moins étendue, que de l' autre coté. Elle a des variétés dans son espece dont les grandes taches pourprées sont entremelées des chevrons.

Unter den Strickdoubletten, Letterschulpen oder spanischen geflochtenen Matten giebt es viele Verschiedenheiten und Abänderungen. Einige derselben sind mit dichte in einander verflochtenen Zigzackstreifen, Buchstaben und Charakteren, (als fig. 432.) andere dagegen mit sehr weit-schichtigen Charakteren (wie fig. 433.) bezeichnet. Noch andere haben nicht bloß Charaktere, sondern auch starke Flecken und Wolken, wie fig. 434. Auch giebt es solche, die bloß von dunklen Flecken umwölket werden und aller Charaktere, Buchstaben und Zigzackstreifen ermangeln. Zu dieser letzteren Art gehöret nun diejenige, welche hier aus dem Spenglerischen Cabinette abgebildet worden, und bey fig. 435. gesehen wird. Sie hat einerley Form, Bauart und Bildung mit den zuvor beschriebenen Schalen. Nur ist sie etwas größer, gewölbter und erhabener. Sie ist drey Zoll neun Linien breit, und zween Zoll drey Linien hoch oder lang. Die Querstreifen sind an der Vorderseite viel stärker, als bey der mehr verkürzten Hinterseite, wie solches auch Favart d'Herbigny anmerket. Die schwärzlichen nächtlichen Wolken stehen hauptsächlich auf der Vorderseite. Der fahle und grauweißliche Grund schimmert wie ein Licht hinter den finstern mitternächtlichen Wolken hervor. Feine länglichte Linien gehen vom Wirbel herab, und durchschneiden die Querstreifen, daher sie als gefärbet erscheinen. Auch an den inneren Wänden, welche weiß und unter dem Wirbel etwas gelblich sind, siehet man solche senkrechte zarte Streifen wie Strahlen herabgehen. Es wohnen diese Muscheln bey Amboina und an den Stranden der größeren und kleineren moluckischen Inseln. In unsern hiesigen Cabinettern sind es große Seltenheiten.

## Tab. 41. Fig. 436. 437.

Ex Museo nostro.

## Die gestippelte und punctirte Strickmuschel.

*Venus punctata*, testa ovali, transversim dense striata, longitudinaliter vix manifeste lineata, in fundo albido maculis nigricantibus sine ullo ordine dispersis punctata et variegata.

RUMPH Amboin. deutsche Ausgabe pag. 128. no. 6. Einige Strickdoubletten sind grau mit wenigen schwarzen Puncten, die keine Figur vorstellen, besetzt.

VALENTYNS Verhandl. tab. 15. fig. 19. Een paar graeuwe gespikkelde Strickdoubletten.

Diese

Diese Varietäten der Strickdoubletten lassen sich gar leichte durch ihr Farbenkleid von den zuvorbeschriebenen unterscheiden, ob sie gleich in der Form und Bauart mit ihnen übereinkommen. Sie werden von keinen Buchstaben, Winkelzügen und Charaktern bezeichnet, wie auch von keinen Wolken noch dunklen Flecken umwölket. Nur alleine siehet man hin und wieder auf weißlichem Grunde einige zerstreute größere und kleinere Puncte, welche ohne alle Ordnung wie hinangesprüzlet zu seyn scheinen. Die Narben der Muskelflecken haben in allen Strickdoubletten einerley Form und Figur.

Fig. 436. hat eine dünne, fast glatte, halbdurchsichtige Schale, und die feinsten Querstreifen, welche auf der Vorderseite etwas stärker und runzelhafter, aber auf der verengerten Hinterseite desto glätter und zarter sind. Der länglicht eyförmige Eindruck des Afters ist braun und weiß gefärbet. Vom glatten Wirbel gehen länglichte kaum sichtbare Linien wie Strahlen zum äusseren Rande herab. Der Grund ist weiß, er wird aber von unzähligen kleineren und größeren, bleicheren und schwärzeren Puncten und Flecken so punctiret, als sey er damit besäet und davon besprüzlet worden. Nahe beym äusseren Rande sind diese Flecken größer und schwärzer, aber nahe beym Wirbel kleiner und blasser. Es wohnet diese seltene Muschel, welche nur an den inneren Wänden weiß und unter dem Wirbel citronfärbig gelblich ist, an dem nicobarischen Seeuftrande.

Diejenige Strickmuschel, welche bey fig. 437. abgebildet worden, hat eine dickere, gröbere, stärkere und schwerere Schale, wie auch größere und breitere Querstreifen, welche an der Vorderseite Runzeln bilden. Doch finde ich keine vom Wirbel herablaufenden senkrechten und länglichten Linien. Hin und wieder siehet man auf ihrem grauweißen Grunde schwarze Flecken und Puncte. Sie heisset um deswillen mit Recht die punctirte oder gestoppelte. Das Schloß gleichet dem Schlosse der andern Strickmuscheln, mit welchen sie auch in der Form und Figur völlig übereinkömmt. Die inneren Wände sind am Rande weiß und in der Mitte gelblich gefärbet. Auch der Wirbel ist gelblich. Sie ist zween Zoll lang und drey Zoll breit. Ich habe sie von Tranquebar bekommen.

ObL. Wie diese Zeichnungen fertig waren, so erkaufte ich noch von einem holländischen Naturalienhändler, der alle Jahre einmal hieher zu kommen pfeget, einige Varietäten von Strickmuscheln. Eine davon gleichet völlig der bey fig. 437. abgebildeten, sie ist aber ganz dünnschalicht und hat sehr feine und zarte Querstreifen, aber keine senkrechten

Linien. Die andere ist noch zarter und dünnchalichter. Ihre Streifen sind so fein, daß daher die Schale völlig glatt zu seyn scheinet. Sie hat nicht bloß winkelhafte Züge und Charaktere, sondern auch allerhand Querbinden oder fascias, folglich testam undatim pictam et fasciatam. Die inneren Wände haben eine citrongelbe Farbenmischung.

## Tab. 42. Fig. 438.

Ex Museo nostro.

## Die besprüzte Strickmuschel.

Venus adpersa, testa ovali, antice subangulata, transversim striis latioribus dense striata, subtilissime longitudinaliter lineata, maculis characteribus et nubeculis nigricantibus in fundo aurantiato adpersa, ano ovali oblitterato.

Diese gleichsam besprüzte Venusmuschel muß mit jener punctirten und gestippten Strickmuschel, welche bey fig. 436. vorgekommen, nicht verwechselt noch für einerley gehalten werden. Jene ist flach und sehr dünnchalich, diese ist convexer, gewölbter und dickchalichter. Jene wird von einer großen Menge der feinsten Querstreifen umgeben, auch können ihre senkrechten zarten Linien kaum mit einem bloßen unbewaffneten Auge erkannt werden. Diese aber hat sehr breite, platte, grobe Querstreifen, auch sind ihre senkrechten, vom Wirbel herabgehenden Linien viel sichtbarer, deutlicher und merklicher, als bey jener. Jene hat eine weiße Grundfarbe, diese aber eine orangefarbichte. Sie wird von vielen schwärzlichen Charaktern, Puncten und kleinen Wolken, die ohne alle Ordnung wie dahingesprühet und dahingeworfen zu seyn scheinen, bezeichnet. Die Wirbelspitzen sind weißlich. Die Vulva ist vertieft, und das Band wie hineingezogen. Beym After zeigt sich ein eysförmiger mit braunröthlichen Linien bezeichneter Eindruck. Die inneren glatten Wände sind weiß, und in der Mitte citrongelb. Der äußere Rand ist bey dieser, wie bey allen andern Strickmuscheln, glatt. Das Schloß hat in der linken Schale drey nahe beysammenstehende Zähne. Der mittellste davon ist gefeibet und gespalten. Im Gelenke der rechten Schale stehen drey Zähne, davon der erste ebenfalls gespalten ist. Ich habe diese seltene Muschel aus Ceylon bekommen.



Tab. 42. Fig. 439.

Ex Museo nostro.

Die strahlichte Strickmuschel.

Venus literata, radiata, testa ovata, antice subangulata, transversim striis latioribus dense striata, radii divergentibus albis et fuscis radiata, ano subovali.

In der Form und Bauart gleicht diese Muschel völlig der vorhergehenden. Sie wird auf ihrer Oberfläche von eben so breiten Querstreifen umgeben. Aber durchs Farbkleid und durch die darauf stehenden Zeichnungen, wird sie sichtbar von ihr unterschieden. Vier bis fünf deutliche auseinanderfahrende Strahlen gehen vom Wirbel herab. Man siehet auf diesen Strahlen lauter schwärzliche und weiße Flecken, welche miteinander abwechseln. Die weiße Grundfarbe wird durch bräunliche Flecken, und durch allerhand Linien und Charaktere, welche bey einigen deutlicher, bey andern Stücken matter und verbleichter erscheinen, ganz bunt gemacht. Einige Querlinien scheinen bey dem ersten Anblick wie geferberet zu seyn. Alleine bey einer genaueren Untersuchung zeigt es sich, daß dergleichen Kerben nicht wirklich vorhanden sind, sondern die Zeichnung nur den Querstreifen ein solch Ansehen verschaffe, als wären sie geferberet worden. Es wohnet diese seltene Muschel an den nicobarischen Meerusfern.

Tab. 42. Fig. 440.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Die geographische Venus.

Venus Geographica, testa ovali, decussatim striata, diaphana, lineis fuscis reticulatim dispositis depicta.

GUALTIERI Index tab. 86. fig. H. Chama inaequilatera, striis minutissimis circumdata, subalbida, lineis luteis serpentibus et angulos acutos efformantibus diversimode signata.

DAVILA Cat. raif. tom. I. no. 855. pag. 370. Telline ornée dans toute sa robe de traits fins et chevrons se croissant diversement, à stries transversales très fines.

Es wird diese Muschel in der Spenglerischen Sammlung die Geographische genannt, weil ihre Zeichnung einigermaßen solchen Abtheilungen gleicht, dergleichen man auf Landcharten zu finden pfleget. Die Querstreifen, welche über ihre Oberfläche hinüber gehen, werden von

senkrechten Streifen, die vom Wirbel herablaufen, durchkreuzet und durchschnitten. Aber sowohl die Quere- als senkrechten Streifen sind so garzart und fein, daß sie mit bloßen Augen nicht wohl bemerkt werden können, sondern ein bewaffnetes Auge erfordern. Der Grund ist weiß, er wird aber von schwarzbräunlichen Linien, welche durcheinander laufen und ein Netz bilden, bezeichnet, und am Ende der Vorderseite, wo die Linten zusammenstossen, ganz braun gemacht. Der Wirbel lieget weit auffer der Mitte. Die Schale ist folglich sehr ungleichseitig, und dabey so dünne, daß an den inneren glatten und weissen Wänden die äussere netzförmige Zeichnung deutlich gesehen werden kann. Jede Schale hat im Schlosse drey kleine nahe beisammenstehende Zähne. Es wohnet diese Muschel im mittelländischen Meere. Vermuthlich wird sie bey den Mündungen der Flüsse am ersten anzutreffen seyn.

Tab. 42. Fig. 441.

Ex museo nostro.

### Der Schmetterlingsflügel.

*Ala Papilionis.* Venus testa ovali inaequilatera, striis transversis latioribus retrorsis, radiis quatuor latis fulcentibus et flavidis, vulva oblitterata, ano lanceolato retuso.

*Gall.* Aile de Papillon.

**OLEARI** Gottorfische Kunstkammer tab. 29. fig. 2. pag. m. 56. Eine zierliche Muschel, von aussen dunkelgelb mit vier Riemen, so mit licht- und schwarzgelb unterschieden sind, und aus dem Puncte der Combinenz bis an den Limbum sich erstrecken.

**DAVILA** Catal. raif. tom. I. no. 854. pag. 370. Une Telline des Indes peu commune et grande dans son espèce, blanche nuée de fauve, recouverte de suites de chevrons gris de lin peu prononcés à quatre rayons de taches rouge brun, à stries transversales fines et applaties, et à charniere formée de trois dents dans l'une de valves, et de deux dans l'autre, nommée Aile de Papillon!

**DARGENVILLE** Append. tab. 3. fig. D. La Came Traitée. Elle se distingue par sa grandeur et par sa couleur de pain d'epices interrompue par quatre rangs de taches rouge-brun et entrecoupées qui partent du sommet à la circonference. Toute la robe est révetue de lignes transversales formées par de petits bouts de lignes qui occasionnent un joli compartiment.

Knorr's Bergnigen tom. 2. tab. 18. fig. 4. Eine glatte Gienmuschel. Ihre Schalen sind ziemlich dicke, und schließen dergestalt aufeinander, daß keine Luft hindurchgehen kann. Zuwendig sind sie weiß, und auswendig nehmen sie eine vortrefliche Politur an.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 12. Aile de Papillon. Came. Chama inaequilatera, lata, striis transversis planis circumscripta, maculis ex fusco rubescentibus in fundo ex croceo colore flavescente radiata, angulis innumeris purpurascensibus obscure depicta, alae papilionis nomine donata. Cette belle Came se trouve dans les mers de l'Inde: elle peut avoir trois pouces de large sur un pouce neuf lignes de haut.

FAVANNE DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. 13.

Unter den Mitgliedern ihres Geschlechtes zeichnet sich diese prächtige Venusmuschel durch ihre ansehnliche Größe und durch ihre vielen Vorzüge und Schönheiten aufs vortheilhafteste heraus. Die französischen Conchyliologen nennen sie den Schmetterlingsflügel, welcher Name gerne beygehalten werden kann. Daß sie bey Dargenville, Favart d'Herbigny und Knorr eine Chama, und bey Davila eine Telline heiße, ersiehet man aus den oben angeführten Stellen. Sie wird bey ihrer länglicht eyförmigen Bildung von lauter glatten und breiten Querstreifen umgeben, welche wie gewöhnlich bey dem Wirbel glätter und feiner, und näher bey dem äußeren Rande grösser und breiter sind. Die Grundfarbe ist gelblich, doch zeigen sich unter dem Farbenflor unzählige bräunliche und bläulichte Flecken und Linien. Dargenville glaubet in ihrem Farbenkleide die Farbe der Lebz- und Pfefferkuchen oder der Hontz- und Gewürzkuchen zu erblicken. (Elle se distingue par sa couleur de pain d'epices). Die vier breiten vom Wirbel herablaufenden Strahlen, welche dieser Muschel zur schönsten Zierde und Verschönerung gereichen, werden immer breiter, je näher sie dem äußeren Rande kommen. Es wechseln bey denselben gelbliche und braunröthliche Flecken mit einander ab, wie solches alles die Zeichnung deutlicher lehren wird. Der dicke äußere Rand wird auf weißlichem Grunde von vielen bläulichten Flecken dergestalt bezeichnet, daß man bey dem ersten Anblicke glauben sollte, er sitze voller Kerben. Die offene länglichte Spalte ist bey so grossen Stücken, als hier abgegebildet worden, über anderthalb Zoll lang. Beym Ufer siehet man einen länglicht eyförmigen etwas vertieften Eindruck. Das Schloß, welches bey dieser ungleichseitigen Muschel gänzlich auffer der Mitte lieget, hat in jeder Schale drey beyammenstehende Zähne, davon in der linken Schale

le der mittelfte gespalten, aber in der rechten Schale beydes der Vorder- und Mittelzahn gespalten ist. Die inneren glatten Wände haben eine kalkweise Farbe. Es wohnet diese seltene Muschel an den Ufern der Insel Ceylon. Meine größten Stücke sind zwey Zoll drey Linien lang und drey Zoll acht Linien breit.

In der neuesten Ausgabe des Dargenville, welche die Herren de Savanne de Montcervelle besorgen, siehet man eine Muschel abgebildet, welche mit dieser einerley Form und Bauart hat. Nur zählt man auf ihrer Oberfläche nicht bloß vier sondern wohl zwanzig Strahlen.

Einige glauben in dieser gegenwärtigen Venusmuschel *Venerem rotundata* Linnaei zu erblicken, weil die umständlichere Beschreibung, welche im Museo Reginae L. V. gemacht wird, auch sehr wohl auf diese Muschel zu passen scheint. Denn *Venus rotundata* soll nach der eigenen Angabe des Linne testam ovalem haben, und mit der *V. literata* sehr nahe verwandt seyn.

Tab. 42. Fig. 442. 443.

Ex Museo LORÉNZIANO et nostro.

Die Weberin.

*Venus Tatrix*, testa ovali, glaberrima, venis purpureis angulatis texturæ simillimis seu undatis undique quasi supertexta, ano et vulva lanceolata et oblitterata.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 400. fig. 239. *Tellina major reticulata*.

GUALTIERI tab. 86. fig. F. *Chama inaequilatera lineis luteis serpentibus et angulos acutos efformantibus diversimode signata*.

KNORR'S Bergnügen tom. 2. tab. 28. fig. 4. Ist aus dem Geschlechte der Gienmuscheln. Die Zeichnungen sind oftmal wie der Buchstabe W, zuweilen aber bestehen sie nur aus braunen ausgewischten Flecken.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 54. Die wellenförmige Venus?

— — Testacea — — pag. 67. *Venus undulata*?

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1160. pag. 271. *Venus testa latissima, subcordata, glabra, vulva lanceolata, margine laevi. Habitat in mari Indico ad Ceylonam*.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. 12.

Weil die Mahlerer und Zeichnung, welche auf der Oberfläche dieser Muschel gesehen wird, einem Netze und Gewebe gleicht, so wird man es

es desto eher entschuldigen und rechtfertigen, daß diese Muschel die *Wesberii* genannt worden.

Einige meiner conchyliologischen Freunde in Schweden wollen mich überreden, es sey *Venus rotundata* no. 148. im Linnéischen System. Dazran, sagen sie, müsse man sich nicht stoßen, daß sie *rotundata* heiße, und doch eine länglicht eyförmige Bildung habe. Denn sie stehe ja nicht unter die *Ven. orbicularis*, sondern unter die *Veneres ovals*, auch werde ihr vom Linné selber *testa ovata* zugeschrieben. Sie heiße auch nur um deswillen *rotundata*, weil sie auf keiner Seite eckigt, sondern auf beyden Seiten abgerundet sey. Sie habe übrigens diejenigen Eigenschaften an sich, welche Linné bey der *Ven. rotundata* angebe, und die er besonders im *Muf. Reg. L. V. no. 76. pag. 509.* umständlich darlege. Sie sey auf der Vorderseite nur ein klein wenig breiter wie auf der Hinterseite. Man finde bey ihr *rimam lanceolatam hiantem* und einen abgerundeten Lippenrand, auch rageten die Nymphen nicht hervor, sondern wären wie eingezogen. Der Anus sey *ovato lanceolatus*, und das Schloß gerade so beschaffen, wie es Linné beschreibe. Allein Linné behauptet von seiner *Ven. rotundata*, sie sey *antice subangulata*, sie habe *strias transversas et radios latos duos aut tres albos vel griseos*. Dergleichen aber weiß ich bey dieser nicht zu finden. Sie ist nicht *subangulata*, hat auch weder Strahlen noch Querstreifen. Daher kann und darf ich es nicht wagen, sie für *Venerem rotundatam* Linné auszugeben. Daß die Grundfarbe einigermaßen der Isabellfarbe gleiche und ein wenig blaßröthlich ausfalle; daß die Zeichnung der Oberfläche aus lauter bläulichten Adern und Linien bestehe, und einem nekartigen Gewebe gleiche; daß sie in ihrer Bauart gewölbet und in ihrer Bildung länglicht eyförmig sey, wird die Abbildung deutlicher lehren, als es Worte und Beschreibungen thun können. Die länglichte Vulva wird auf ihren runden Lippen von braunröthlichen Adern und Linien bezeichnet. Ein gleiches bemerke ich bey dem vertieften länglichteyförmigen After. Die inneren glatten Wände sind kaltweiß. Im Schlosse stehen drey Zähne nahe beyeinander, davon zween gespalten sind. Es wohnet diese Muschel an der malabarischen Küste. Die hier vorgestellte ist einen Zoll sechs Linien lang, und zween Zoll sieben Linien breit.

Fig. 443. gehöret zur auserlesenen Conchyliensammlung des Herrn Kaufmann Lorenzens. Sie soll einem Mitgliede der gelehrten Gesellschaft, welche von hier vor vielen Jahren nach Arabien gesandt worden, bey den Ufern des rothen Meeres in die Hände gefallen seyn. Die vorige Conchyliencabinet VII. Theil. S Muschel

Muschel war spiegelglatt, diese aber wird von den feinsten Querstreifen umgeben. Ihre Grundfarbe ist weiß. Die Zickzackstreifen, damit sie von oben bis unten bemahlet und bezeichnet wird, haben eine braunröthliche Farbe. Weder bey der Vulva noch beyh AnO siehet man einen deutlichen Eindruck. Die Schale ist ungleich dünner als die vorhergehende, und fast durchsichtig. Im Gelenke jeder Schale stehen drey Zähne, davon zween gespalten sind.

## Tab. 42. Fig. 444.

Ex Museo nostro.

## Die veraltete eingeschrumpfte Venus.

Venus obsoleta seu decrepita, testa ovali, transversim inaequaliter striata, (striis intermediis undulatis et rugosis) longitudinaliter subtilissime lineata, latere anteriori interno violaceo.

Die Bildung dieser Venusmuschel, welche ich wegen ihrer sonderbaren Runzeln die veraltete und eingeschrumpfte Venus genannt, ist ehförmig. Ihre Querstreifen sind an der Vorderseite sehr stark und dicke, an der Hinterseite sehr feint und dünne, und in der Mitte wellenförmig runzelhaft. Der Grund ist schmutzig grauweiß, ohne alle Beymischung von Farben; doch siehet man an der inneren Vorderseite ein schönes Violet. Einige zarte kaum merkliche Linien gehen vom Wirbel herab. Im Schloßgelenke stehen drey kleine Zähne nahe beysammen. Die Spalte ist länglicht, weit und offen. Beyh AnO zeigt sich kein deutlicher Eindruck. Ihre Länge beträgt einen Zoll fünf Linien, ihre Breite zween Zoll zwe Linien. Sie wohnet im mittelländischen Meere.

## Tab. 42. Fig. 445. 446. lit. a. b.

Ex Museo LORENZIANO et nostro.

## Die monströse Venusmuschel.

Venus monstrosa, testa ovali, valde inaequali, alba, scabra, decussatim striata, valvula dextra latiore quam sinistra, intus ex violaceo maculata.

In dem Spenglerischen Cabinette wird diese Muschel die schwimmende Batterie genannt. Vergeblich würde es seyn nach Abbildungen und Nachrichten von derselben in den Schriften der Conchyliologen zu forschen. Denn sie gehöret zur Zahl der neuentdeckten, welche seit kurzer Zeit

Zeit einigen wenigen Conchylienfreunden bekannt und an den nicobariſchen Ufern gefunden worden. Ihre Schalen haben eine weißliche Grundfarbe und eiförmige Bildung. Auf ihrer Oberfläche ſiehet man Quereſtreifen, welche ſich an der Vorder- und Hinterſeite ſtärker erheben, und daſelbſt große Runzeln bilden. Dieſe Quereſtreifen werden von feineren ſenkrechten Streifen durchkreuzet und durchſchnitten, und dadurch rauh, nehartig und körnigt gemacht. Beyde Schalen ſchließen nicht genau aufeinander, ſondern klapfen ein wenig. Die rechte Schale iſt viel größer als die linke, und pfleget ſowohl nahe beym Schloſſe, als auch an der Vorder- und Hinterſeite mit ganz wunderbaren Auswüchſen verſehen zu ſeyn, welche ſich aus der Abbildung bey fig. 445. und 446. deutlicher werden erkennen laſſen. Wenn dergleichen Auswüchſe nur bey einem und dem andern Exemplare befindlich wären, ſo möchte man ſolche für Mißgeburten und Auswürflinge dieſer Gattung halten, welche etwa bey ihrer erſten Entſtehung verunglückt, oder durch eine üble Lage zwiſchen Felſenriſen und Corallen im ordentlichen Wachſthum gehindert, oder ſonſt durch Schalenverletzungen und Krankheiten mit ſolchen Leibesgebrechen behaftet worden. Allein da alle Doubletten, welche ſich von dieſer ſonderbaren Gattung ſowohl in meiner eigenen, als auch in der Spengleriſchen und Lorenziſchen Sammlung befinden, eine eben ſo ungleiche Schale haben, und mit gleichen Auswüchſen verſehen ſind, ſo muß ich glauben, daß es unter den Muſcheln dieſer Gattung, an ihrem Wohnorte und bey ihren Nahrungsmitteln eben ſo natürlich ſey Auswüchſe zu haben, als es bey dem Einwohner mancher gebürgigten Gegenden gewöhnlich iſt Kröpfe zu haben. Im violet gefärbten Schloßgelenke ſtehen in der linken Schale drey Zähne, und in der rechten zweyen Zähne. An den inneren Wänden zeigen ſich ſtarke tiefe Narben und Muſkelflecken. Die Wirbelspißen kehren ſich ein wenig zur Hinterſeite hinüber. Bey der Vulva und dem Ano iſt kein deutlicher Eindruck vorhanden. Meine Doublette von dieſer Gattung, welche ich fig. 445. abbilden laſſen, iſt innerlich weiß, aber diejenige, ſo ich aus dem Cabinette des Herrn Kaufmann Lorenzens entlehnet und bey fig. 446. lit. a. und b. nach ihrer inneren Seite zeichnen laſſen, hat innerlich ſtarke violette Flecken, welche auch äußerlich hindurchſchimmern. Daß dieſe Gattung von Muſcheln vorzüglich rar und ſelten ſey, wird ein jeder ohne meine Erinnerung vermuthen können.

Fig. 447, ſo noch auf dieſer Kupfertafel übrig iſt, wird bey ihren Verwandten, bey fig. 457 und 458 mitbeſchrieben werden.

Tab. 43. Fig. 448. 449.

Ex museo nostro.

## Das Waffeleisen.

Venus fimbriata Linnaei, testa ovali, crassa, alba gibba, transversim quasi costata, longitudinaliter striata, contignationibus prominulis sicuti in rete, margine serrato, cavitate tinctura citrina colorata.

Belg. Waafelyzer. Lipdoublet. Gall. La Tricotée, la Lime ou la Corbeille. Angl. Cancellated or chequered Venus.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 1056. fig. 1?

RUMPH Amboin. tab. 43. fig. F. Favus, oder der Bienenstock, auch das Waffeleisen. Diese Muschel ist dickschalicht, weiß, und dergestalt mit Ringen und Queerribben, welche scharfe Ränder haben, besetzt, daß lauter viereckigte Fächer dazwischen liegen, dergleichen man an den Eisen, darinnen Waffeln gebacken werden, siehet.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 8. Honeycomb Cockle. Waafelyzer.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 21. fig. G. La Tricotée ou la Corbeille d'une couleur toute blanche. Ses stries ondées et coupées sur les deux sens forment un ouvrage reticulé, extrêmement curieux.

GUALTIERI tab. 75. lit. C. Concha pectiniformis aequilatera, striis cancellatis elegantissime distincta, striae vero a cardine ad oram ut plurimum crassiores sunt, illae vero quae dorsum circumdant minutissimae et acutae in decussatione quasi imbricatae exasperantur et undatim diriguntur; in margine interno tenuissime et argutissime est denticulata. Tota est lactea.

KLEIN meth. ostrac. §. 385. no. 2. pag. 151. Chamelaea circinata, sive concentrice fulcata. Favus testa crassa, alba, quadraticis cellulis per circulos exasperata, in latere brevi sinum profundum formans. Figurae est convexae quodammodo parabolicae.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 776. pag. 339. Une belle Came des Indes, blanche, à stries longitudinales et transversales, celles ci un peu ondées et formant avec les autres un rézeau granuleux vers la tête et les cotés, à bords épais taillés en biseau et très finement dentelés, à charniere formée de deux dents dans chaque valve et grande dans son espèce, nommée la Tricotée ou la Corbeille.

GERSAINT Catal. raif. 1736. pag. 101. no. 166. La Tricotée ou la Lime Cette espece n'est pas commune.

LESSERS testaceoth. §. 81. lit. k. pag. 436. Eine eisenschalenförmige Muschel.

LIN-



LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 109. pag. 687.

— — — — Edit. 12. no. 133. pag. 1133.

— — Mus. Reg. L. V. no. 63. pag. 502. Venus fimbriata, testa ovali, alba, gibba, subrotunda, transversim sulcata, sulcis acutis nec non sulcis longitudinalibus, ut testa reticulata fere evadat. Insuper striae longitudinales plures inter singulos sulcos, unde magis reticulata. Margo introrsum denticulatus aequalis. Intus alba. Nates reflexae. Rima lanceolata hians. Nymphae intractae longitudinales. Anus impressus ovato-acutus. Cardinis dentes primores duo, at marginales utrinque unus, quorum alter ad apicem ani, alter ad apicem rimae. Habitat in Oceano Indiae Orientalis.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 337. Corbeille orientale, ou Corbeille Came Coeur. Chama cordiformis lata, maxime convexa, pulchro nitore candicans, et in apicibus valvarum colore roseo leviter depicta: striis undosis reticulatis et canaliculis profundis cancellatim striata, et in ambitu dense ferrata. La surface interieure est unie, nuée de blanc et de couleur citron. Les bords de sa circonference sont garni d'une infinité de denticules regulieres qui s'entre joignent admirablement dans la reunion des battans. Cette Came faite en coeur a le poids du marbre: elle se trouve dans les mers de l'Inde orientale.

— — — — it. tom. 3. pag. 241. Rayon de Miel. Chama inaequilatera valde convexa, striis cancellatis magnis maculis radiata et insignis Favus appellata.

V. BORN Index Mus. Caes. pag. 56. Die Waffelmuschel.

— — Testacea — — pag. 69. Venus fimbriata: testa ovata, transversim elongata, crassa. Valvae cingulis transversis elevatis, crassis, fursum imbricatis cinctae, quae sulcis intermediis longitudinaliter striatis decussantur; rima lanceolata hians: areola ovato lanceolata, vestigiata, circumscripta; margo undique introrsum denticulatus; dens primarius simplex cum fossa ad utrumque latus, lateralis obtusus, posticus remotior; color lutescens. Habitat in Oceano Indiae Orientalis. Long. 2 poll. 5 lin. lat. 3 poll. 1 lin.

FAVANNE DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 53. Fig. E.

Linne würde wohl schwerlich Venerem fimbriatam in seinem Natursystem bey der testa ovali, so er ihr besleget, unter die Ven. subcordatas mit hingestellet haben, wenn nicht daselbst eine nahe Verwandtin derselben, von deren Seite er sie nicht trennen wollen, nemlich Venus reticulata, die

würflich testam subcordatam hat, befindlich wäre. Dennoch aber habe ich es für rathamer gehalten, ihr lieber einen Platz in dieser letzten Familie und Unterabtheilung, welche die Veneres ovals in sich begreift, anzuweisen. Daß sie bey den Holländern wegen ihrer vielen viereckigten Fächer den Namen des Waffeisens führe und den Wachs- und Honigzellen verglichen werde, und daß sie bey den französischen Conchyliologen die gestricke oder die geflochtene heiße, haben wir aus den oben angeführten Stellen der Conchyliologischen Schriftsteller vernommen. Viele Queerstreifen und Ringe, die ich wegen ihrer Größe lieber Queerribben oder Queergürtel nennen möchte, legen sich über die Oberfläche hinüber. Sie nehmen eine wellenförmige Richtung. Vom Wirbel gehen viele senkrecht Ribben und unzähligere feinere Streifen herab. Da wo die senkrechten Ribben die Queerribben durchschneiden und durchkreuzen, siehet man erhobene Punkte wie in einem Neze und Gitterwerke. Die Grundfarbe ist bey den mehresten glänzend weiß. Die Schalen sind sehr dicke und schwer. Die länglichte Spalte ist weit und offen. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym Alter siehet man einen vertieften ovalen Eindruck. Die Lippen der Vulvae und des Afters haben bey einigen eine bläsröthliche Farbenmischung. Der äußere dicke und breite Rand sitzt voll der feinsten Kerben und regelmässigsten Zähne, welche von beyden Schalen aufs genaueste in einander passen, schließen und eingreifen. Der Rand bey dem Gelenke und Schlosse, wie auch die Tiefe der inneren Höhlung, pfelet gemeinlich citrongelb gefärbet zu seyn. Das Schloß gleichet dem gewöhnlichen Schlosse der Herzmuscheln. Denn es hat nicht bloß zween Mittelzähne, sondern auch unter der Vulva und dem Ano einen Seitenzahn. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Meeren. Sie ist nicht gemein, sondern selten.

Auf der achten Bignette habe ich ein vorzüglich großes und prächtiges Exemplar der Ven. fimbriatae, welches mir durch die freundschaftliche Liebe des Herrn Kunstverwalter Spenglers aus der hiesigen königl. Naturalienkammer geliehen worden, abbilden lassen. Nur wenig Conchylien-sammlungen werden größere und vollständigere Doubletten von dieser Gattung aufweisen können. Die auf der Bignette vorgestellte ist zween Zoll eilf Linien lang, und drey Zoll sieben Linien breit. Daß sie bey solcher ausnehmenden Größe eine desto dickere Schale, desto stärkere Queerribben, eine desto erhabnere Wölbung, und alle zuvor angeführte Merkmale und Eigenschaften desto sichtbarer haben müsse, wird ein jeder von selbst glauben und vermuthen können.

Tab. 43. Fig. 450-454.

Ex Museo nostro.

Die weillippichte Venusmuschel. (\*)

Venus Meroë, testa ovali, depressa, albida, laevi, transversim striata, lineis et characteribus violaceis angulatis et triangularibus undatim irregulariter picta, rima excisa, ano lanceolato, margine crenulato.

Gall. Le Zigzag.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 378. fig. 321. Tellina latior fasciata et undata, quadam pictura conspicua. Ind. orient. In den Beyschriften wird noch insonderheit die Rüste bey Madras, als der Wohnort dieser Muschel angegeben, und jene Stelle aus Petivers Gazophylaceo angeführet, welche ich sogleich hersehen werde.

PETIVER Gazophyl. tab. 13. fig. 8. Tellina Madraspatana fasciata et undata.

DARGENV. Append. tab. 3. fig. B. Came. La singularité de son compartiment ne se peut assez admirer. C'est une mélange de lignes violettes assez larges formant des zig-zac, des triangles et autres figures sur un fond blanc traversé par de petites lignes tournantes: le dessous est du même ordre; mais moins fort de couleur que le dessus, chose assez ordinaire dans toutes les coquilles.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 778. pag. 340. Came du Bresil de forme applatie, à zigzags plus nombreux diversément entrelacés de couleur violette sur un fond blanc jaunatre, à fries plattes circulaires, à bords très-finement dentelés et à une grande tache violette au dedans de chaque valve, espèce nommée de Zigzag.

Snorrs Bergnügen tom. VI. tab. 7. fig. 2. 4. 5.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 107. pag. 687.

— — — Edit. 12. no. 131. pag. 1133.

— — Mus. Reg. L. V. no. 62. pag. 502. Venus Meroë, testa subrotunda, seu ovata, transversim striata. Color albus pictus ramis seu venis leucophaeis. Nates remotae parvae. Rima oblonga longitudinaliter hians. Nymphae tumidae eminentes tam supra quam infra rimum hiantes. Anus obsoletus oblongus. Sutura hiat, rima oblonga pone anum. Cardinis dentes primores 2 laterales divaricati. Affinis plurimum donaci scriptae. Habitat in Oceano australiori.

FAVART

(\*) In einer Martinischen Handschrift wird sie die weisse feingestreifte, mit violetten irregulären Figuren bezeichnete Siemmuschel genannt.

FAVART D' HERBIGNY Dict. tom. 3. pag. 487. Zigzag. Chama depressa striis planis et transversis striata, in ambitu interiore leviter denticulata, lineis et angulis violaceis in longum et diversimode catenatis in fundo subalbido vel subflavo eleganter exornata, intus colore violaceo et albido nebulata. Cette Came se trouve dans les mers de l'Amerique meridionale sur tout dans celle du Bresil.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 54. Die weitlippige Venusmuschel.

— — Testacea — — pag. 67. Venus Meroë, testa ovata, transversim elongata: valvae sulcis parallelis remotis transversim exaratae; area profunde et late sinuata, rima hiante; areola longitudinalis lanceolata, canaliculata; apices breves acute incurvi; margo crenatus; color albus, lineis crassioribus angulatis purpurascensibus.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1161. pag. 671. Venus testa lata, compressa, transverse subrugosa, laevi: ano ovato excavato: vulva lanceolata, margine crenulato. Habitat in mari Indico.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 47. fig. A.<sup>2</sup> Came.

Vom Periver wird diese Muschel nach ihrem Wohnorte Tellina Madraspatana, von einigen französischen Conchyliologen Chama Zigzag, vom Linne Venus Meroe, vom Prof. Müller im vollständigen Linneischen Natursystem, wegen der vielen violetblauen Charaktere, die aderichte Venus, und vom Herrn Hofrath von Born, vermuthlich wegen ihrer weiten und tiefen Spalte, deren Lippen sehr weit aus einander stehen, die weitlippige Venus genannt. Bey ihrer Schönheit hätte sie doch auch wohl einen bessern Namen verdient.

Linne beschreibet ganz richtig ihre Bildung als eysförmig, und stellet sie dennoch unter die Veneres subcordatas. Ich glaube dagegen den Beyfall meiner Leser zu erhalten, wenn ich sie lieber der letzten Familie, welche die Ven. testa ovali in sich enthält, zugeeignet. Ihre Schalen sind sehr flach, wie zusammengepresset, und nur wenig erhoben oder gewölbet. Sie werden von breiten glatten Querstreifen umgeben. Die Grundfarbe ist weiß, und wird von violetblauen, winkelhafteu, unregelmäßigen Zigzackstreifen, Bändern, Adern und Charaktern aufs zierlichste bemahlet und bezeichnet. Die Spalte ist sehr weit, tief und offen. Die Seitenlippen derselben stehen daher weit auseinander. Das Band oder Ligament ist wie hineingezogen. Beym Afters zeigt sich ein lanzenförmiger, länglicher, vertiefter Eindruck. Der äussere Rand sitzet voller Kerben und kleinen Zähne, und stehet an der Vorder- und Hinterseite ein klein wenig

wenig von einander. Im Schlosse siehet man drey Mittelzähne, und unter der Vulva und dem Ano noch einen kleinen Seitenzahn. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und reiben sich an einander ab. Die inneren glatten Wände sind weiß, und in der Mitte violettblau gefärbet, wie es die Abbildung der inneren Seite bey fig. 451. lehren wird. Es wohnet diese Muschel an der malabarischen Küste. Nach dem Zeugnisse des Davila und Favarts d'Herbigny wird sie auch an der brasilianischen Küste gefunden. Einzelne Schalen kann man leichte zu hunderten und tausenden haben, aber gute Doubletten, mit völlig unversehrtem Farbenkleide, sind nicht so gemein. Wenn Dargenville behauptet, die Unterschale habe zwar einerley Zeichnung, aber kein solch frisches Farbenkleid als die Oberschale, und noch hinzusetzet, dergleichen sey etwas gewöhnliches bey allen Muscheln, so ist beydes falsch und unrichtig. Bey frischen Stücken dieser Art, ist gemeiniglich gar kein Unterschied zu spüren, da pfleget die Unterschale eben so gut gezeichnet und so schön gefärbet zu seyn, als die Oberschale. Die hier vorgestellte ist einen Zoll sechs Linien lang und zween Zoll breit. Mit der *donac scripta*, oder der pulanesischen Lettermuschel hat sie viele Gleichförmigkeit. Beyde solten daher in einerley Geschlechte nahe beysammen stehen.

Fig. 452 unterscheidet sich von der vorhergehenden nur alleine durch eine veränderte Zeichnung, und durch ihr Farbenkleid, da sie übrigens in der Bildung, Form und Bauart völlig mit ihr übereinkömmt. Sie hat ein braungelbliches Farbenkleid, ist auch merklich größer und viel feltener als die vorige. Sie ist bey den Stranden der Insel Ceylon gefunden worden.

Fig. 453. gleicht völlig der zuvor beschriebenen, nur ist sie einfarbig weißlich. Nahe bey dem Wirbel zeigen sich einige milchblaue Queerbinden. Die inneren Wände sind weiß und haben einen eben so großen violettblauen Flecken, wie fig. 451. 452. Sie wohnet bey Tranquebar.

Fig. 454 hat ein völlig einfarbiges, violettes, glänzendes, achatartiges Farbenkleid. Der äussere Rand ist weiß. Die inneren Wände sind violet. Sie ist mir von Tranquebar gesandt worden.

**Die kreuzweise gestreifte Venus, deren Streifen sich durchkreuzen.**

Venus decussata, testa ovali, antice subangulata, decussatim striata, cinerea, radiata, radiis obscurioribus, labiis vulvae violaceis.

LISTER Histor. Animal. Angl. tab. 4. fig. 20. pag. 171. Concha quasi rhomboides in cardine tribus exiguis denticulis donata. Extra rugis asperatur et creberrimis minutissimisque striis transversis. Intus ad alteram cardinis partem colore violaceo insignitur. Ad ostium fluminis Tees frequentes reperiuntur.

GUALTIERI Index tab. 85. fig. L. Chama inaequilatera, minutissime striata, nonnullis lineis seu rugis super impositis raro et gradatim circumdata, subflava, punctis cyaneis et fuscis aliquando densissime aspersa et signata.

— — — it. tab. 85. fig. C. E. I.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 126. pag. 690.

— — — Edit. 12. no. 149. pag. 1136.

— — — Mus. Reg. L. V. no. 77. pag. 509. Venus decussata, testa ovata, antice latior, vix angulata, striata striis longitudinalibus et saepe transversalibus confertis. Color extus pallide cinereus, radiis aut ramentis fuscis: intus albus in multis autem tinctura crocea. Rima ut in praecedente. Anus minimus non recusis ulla macula impressa. Cardo ut in Ven. rotundata. Habitat in Oceano Indico.

PENNANT Brit. Zool. Cl. 5. tab. 57. fig. 53. 54.

DA COSTA British Conchology tab. 14. fig. 4. pag. 202. Reticulated-Pürr. Cuneus reticulatus longitudinaliter et transversim vel decussatim striatus, subrufus, intus ex parte violaceus. Toute la coquille est reticulée ou à stries longitudinales et transversales très serrées. La bordure de la charniere sur le Coté allongé est d'une fort belle couleur violette.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 56. Die Blaulippe.

— — — Testacea — — — pag. 68. Venus deflorata, testa ovata, transversim elongata, ventricosa; valvae umbonatae longitudinaliter striatae, striis undulatis densis; area convexa; areola obsolete vestigiata, elliptica. Dens cujusvis testae primarius simplex, apice crasso bifido, scrobiculo interjecto, lateralis unus, marginalis elongatus. Color testae albus aut griseus, maculis undatis fuscis, limbi ad cardinem violaceus.

Der Herr Hofrath von Born meynet in dieser Muschel, die er in seinem größern Conchyl. Werke, welches Testacea Mus. Caes. enthält, abbil-

abbilden lassen, Ven. defloratam Linnaei anzutreffen. Alsdann aber müßte die ganze Vorderseite vornemlich innerlich violettblau gefärbet seyn, die Vulva müßte schwarze Lippen haben, und vom Wirbel müßten senkrechte runzelvolle Streifen bis zum äusseren Rande herabgehen. Diese gegenwärtige, von der wir hier reden, ermangelt aber aller dieser Kennzeichen, und hat alleine limbum violaceum sub vulva.

Die wahre Ven. defloratam Linnaei habe ich erst vor wenig Monaten durch meinen gelehrten Freund, den Herrn Rhezius, Professor der Naturgeschichte zu Lund, bey einem Besuche, damit er mich hier belehrte, genauer kennen gelernt. Es ist nemlich keine andere als diejenige wohlbekannte Muschel, welche ich im 6ten Bande dieses syst. Conchylienwerkes tab. 9. fig. 79 — 82. abbilden lassen. Ich war so unvorsichtig, sie den Tellinen beyzugesellen, und ihr den Namen zu lassen, welchen sie in den conchyliologischen Werken des Herrn Hofraths von Born führet. Sie heist daher Tellina Anomala, die unächte Tellinmuschel. Soviele ich damals schon bemerket und erinnert, daß ich bey ihr die eigentlichen Eigenschaften einer Telline vermisste, und daß ich es vom Herrn Hofrath von Born vermüthe, er werde sie um deswillen Tellinam anomalam genannt haben, weil es keine wahre Telline sey. Nun aber erfahre ich es ein wenig zu spät, daß man jene Muschel Ven. defloratam Lin. nennen müsse. Sie ist ja auch longitudinaliter rugosa, sie hat nymphas atras, es ist ihr latus anticum praesertim interne violaceum. Bey so deutlichen Gattungskennzeichen hätte ich in ihr längstens Ven. defloratam Linnaei erkennen sollen. Sie lag nun aber schon unglücklicher Weise unter den Tellinen, und ward, wenn von Venusmuscheln die Rede und Frage war, gar nicht mehr angesehen. Nach diesem offenerzigen Geständnisse meines Fehlers und Irrthums werden sich meine Leser desto williger finden lassen, denselben zu verzeihen, ihn gütigst zu übersehen, und in meinem Conchylienwerke zu verbessern.

Die hier vorgestellte ist Venus decussata Linnaei. Sie ist ziemlich bauchicht, gewölbet und erhoben, und hat dabey eine eysförmige Bildung. Die vielen dichte beysammenstehenden Streifen, welche vom Wirbel zum äussersten Rande herabgehen, werden von vielen Querstreifen, vornemlich auf der etwas verlängerten Vorderseite und verengerten Hinterseite durchkreuzet, und dadurch ganz rauh, nehartig und körnigt gemacht. Das äussere Farbkleid dieser Muscheln ist nach der Verschiedenheit ihrer Lagerstätte und gehalten Wohnortes, gar sehr verschieden. Einige schei-

nen bey ihrem aschgrauen Grunde von schwärzlichen Puncten, Linien und Flecken, welche Linne den Feil- und Eisenspänen (ramentis) vergleicht, wie bestreuet zu seyn. Vom Wirbel gehen einige dunklere und schwärzlichere Strahlen zum äusseren Rande herab. Bey andern, die eine etwas hellere Grundfarbe haben, sind diese Strahlen sehr breit, als bey fig. 456. Noch andere, die ich insonderheit aus Portugall vom Strande bey St. Hubes erhalten, ermangeln aller Strahlen. Der innere Rand unter der Vulva ist bey den meisten dieser Gattung violet. Das Schloß hat in jeder Schale drey Zähne, davon der mittelfte gespalten ist. Die inneren glatten weißen Wände haben gemeintlich eine etwas gelbliche Farbmischung. Es wohnt diese Muschel in größter Menge an den Stränden des mittelländischen Meeres. Meine größten Doubletten sind einen Zoll neun Linien lang und zween Zoll acht Linien breit.

## Tab. 43. Fig. 457. 458.

Ex Museo nostro.

## Die eßbare Venus.

*Venus edulis testa ovali transversim subtilissime striata, ano cordiformi, cavitate interna ex croceo tincta.*

Von dieser Gattung Muscheln werden in Wien zur Winterszeit unzählige verzehret. Sie kommen aus dem adriatischen Meere, und vornehmlich von den Ufern bey Trieste und Fiume. Es sind vermuthlich eben diejenigen, von welchen es Bonanni in seiner *Recreat. mentis* p. 107. no. 66—68. und im Museo Kircheriano no. 65—67. pag. 445. schreibt: *His conchis littus Neapolitanum abundat.* Sie geben, wenn sie gekocht werden, den Brühen und Saucen, welche man über Fische, gebratene und gekochte Capaunen und über anderes Fleisch und Flügelferk herzuschütten pfleget, den angenehmsten Geschmack, und den wahren haut gout. Sie haben auf der Oberfläche ihrer eysförmigen dünnen Schale dielmals die artigste bläulichte Farbmischung und zierlichste Zeichnung. Der After ist herzförmig. Das Gelenke gleicht völlig dem Schlosse bey der *Ven. decussata*. Die inneren glatten Wände haben gemeintlich eine citrongelbe Farbe.

Man hat von dieser Muschelart sehr viele Varietäten. Einige der merkwürdigsten sehen wir bey lit. a. b. c. wie auch bey fig. 447. auf der 42sten Kupfertafel. Sie werden von feinen Quersstreifen umgeben. Fast bey einer jeden siehet man eine verschiedene Zeichnung und Farbmischung, welche



welche sich besser aus Abbildungen sehen, als durch Worte kenntlich machen läßt. Einige meiner schwedischen conchyliologischen Freunde wollten mich überreden, daß unter dieser Muschel Venus virginea Linnæi verborgen liege. Ich zweifle aber noch gar sehr daran.

Tab. 69. Lit. A. B. C. D.

Ex museo nostro.

Die bleischwere Venusmuschel aus der Südsee.

Venus plumbea Oceani Australis ad littus Guineae novae nuper inventa, testa subcordata, valde crassa, convexa, ponderosa, cinerea, inaequilatera antice gibbosiore, parum effusa, subangulata, postice angustata et rotundata in superficie imprimis penes marginem ambitus et in umbonum apicibus concentricè seu arcuatim rugosa, parte intermedia ad splendorem usque glaberrima; vulva distincta profunde intrusa, excisa, ovato lanceolata et marginata, labiis incumbentibus; sutura seu rima pone nates hiantè; natibus approximatis et recurvatis seu versis posteriorem testae regionem convergentibus; ano ovato, retuso, exciso, circumscripto; margine subcrenulato, cicatricibus seu vestigiis muscutorum in interna cavitate distinctissimis; cardine dentibus duobus solidis cum adjectis scrobiculis seu foveolis.

Die bleischwere Venusmuschel, welche bey dem Strande von Neuguinea gefunden worden, ist vermuthlich die nemliche, welche der Herr Baron von Zorn meint, wenn er im ersten Bande der Schriften, der Danziger Naturforschenden Gesellschaft, bey Beschreibung einiger Südseeischen Conchylien no. 155 pag. 281. von einer Biennuschel redet, die man anfänglich bey dem ersten Anblick für eine Versteinerung halten sollte. Allein sie sey wirklich von Natur also beschaffen. Die äußere Schale habe Cirrellinien und Streifen. Die Herren de Savanne de Montceruelle, Vater und Sohn, diese Herausgeber der neuesten ungemein verbesserten Ausgabe der Dargenvillischen Conchyliologie, haben mir damit ein sehr angenehmes Geschenk gemacht. Sie hatten es bey der Ueberschickung vergessen, mir das eigentliche Vaterland dieser neuen höchstselten Muschelgattung zu melden. Da ich mich nun sorgfältig und neugierig darnach erkundigte, so bekam ich folgende, mich sehr belehrende und vergnügende Antwort. Vous desiréz savoir la patrie de la Conque très pesante que nous avons eu l'honneur de vous envoyer. Jusqu'à présent nous la croyons si rare à Paris, que nous ne connoissons que les trois que nous avons eu, dont vous avez maintenant une; elles nous ont été données

pour avoir été ramassées sur les cotés de la nouvelle Guinée provenantes du voyage du Capitain Cook. Von der vorzüglichen Dicke und Schwere ihrer Schalen, von der Stärke ihrer erhobenen und glänzenden Musfleckten, (Dergleichen man bey keiner Venusmuschel deutlicher antreffen wird) von der wunderbaren Beschaffenheit ihres Schlosses, von den feinen Kerben ihres Randes und Umrisses, von den zarten Runzeln ihres Wirbels, von der winkelhaften Einbeugung ihrer Vorderseite, von den tiefen Eindrücken, die bey der Vulva und dem Ano gesehen werden, und von andern Merkwürdigkeiten derselben, habe ich so umständlich in der vorstehenden lateinischen Beschreibung geredet, daß ich hier völlig davon schweigen kann. Auf der Supplementstafel, die ich diesem Bande angehänget, habe ich diese neue Muschelgattung von verschiedenen Seiten vorstellen lassen, um sie auch hiedurch desto kennbarer zu machen. Sie gehöret sonst zur zwoten Familie der Venusmuscheln, welche *Veneres subcordatas* in sich faffet. Sie ist zween Zoll lang und eben so breit.

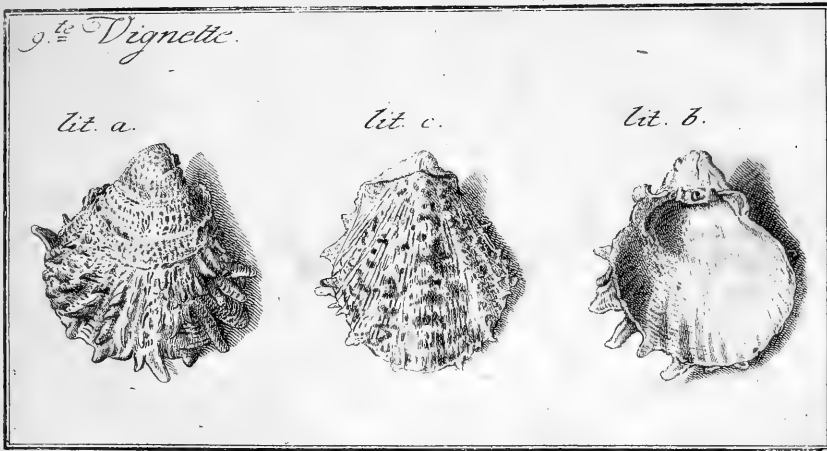


Achtes Geschlecht der zwoschalichten Conchylien.  
Genus octavum testaceorum bivalvium feu concharum.

Klapmuscheln.  
SPONDYLI.

Das XXXII. Capitel.

Anmerkungen zum Geschlechte der Klapmuscheln.



Von den Klapmuscheln finde ich in den Martinischen conchyliologischen Handschriften folgende nicht recht vollständige Erklärung, es wären Conchae aculeatae cardine perfecto valvulis conniventibus. Sie werden von manchen Conchyliologen irrig den Aустern beygefellet, von welchen sie sich doch sehr sichtbarlich und hinlänglich durch ihr Schloß und durch manche

manche andere Unterscheidungsmerkmale unterscheiden. Linné giebt uns hierüber in einer Anmerkung, die er diesem Geschlechte beygefüget, folgende Auskunft. Spondyli tota sua structura testae ad ostreas accedunt, sed dentibus cardinis differunt et spinis valvularum chamas referunt. Die Austern haben kein Charnier, Gelenke und eigentliche Zähne, aber bey dem Gelenke der Klapmuscheln siehet man zweyen etwas gekrümmte Zähne, welche genau in eine Vertiefung der Gegenschale eingreifen. In der mittelsten dreyeckigten Höhlung siehet ein schwarzes knorpelichtes lederartiges Band, welches beyde Schalen genau zusammenhält. Daß aus diesem Knorpel und Steine ein sehr beliebter Stein zu Ringen verfertigt werde, lese ich im 4ten Bande der Mannichfaltigkeiten pag. 356.

Adanson's treffende Beschreibung des Schlosses der Klapmuscheln will ich der Aufmerksamkeit meiner Leser besonders empfohlen haben. Sie stehet in seiner Hist. naturelle du Senegal pag. 203. La Charniere dans le battant inferieur consiste en deux gros boutons arrondis entre lesquels est placé le ligament: à coté de chaque bouton on voit un trou de même grandeur. Le battant supérieur a un pareil nombre de trous et de boutons qui sont disposés de maniere que les deux trous voisins de la charniere recoivent les deux boutons correspondans du battant inferieur, pendant que les deux trous de celui-ci emboëtent les boutons plus éloignés du premier. Nur darinnen kommen sie mit den Austern überein. Sie haben, wie Adanson ebenfalls anmerket, nur einen Muskelflecken in jeder Schale — une grande tache ronde qui designe le lieu du muscle. Dieser Muskelflecken stehet nahe bey der linken Seite in der Unterschale, hingegen bey vielen Austern stehet er näher an der rechten Seite. Die eine Schale ist gemeinlich viel flacher als die andere. Folglich haben sie testas inaequivalves. Mit der Unterschale sitzen die Spondyli in der ganzen Zeit ihres thierischen Lebens an Felsen, Corallengewächsen und Steinen unbeweglich feste, ohne je ihren Standort zu verändern. Die Spur und Stelle ihrer Schalen, wo sie feste gefessen, lästet sich bey einiger Aufmerksamkeit sehr leichte entdecken. So wie manche Thiere nur alleine den Oberkiefer ihres Hauptes und Kopfes, aber nicht den Unterkiefer bewegen können: eben also können denn auch die Spondyli nur alleine ihre Oberschale, aber nimmer die Unterschale bewegen.

Die schnabelförmige Ausdehnung und Verlängerung der Klapmuscheln, welche bey dem Schlosse der Unterschalen gesehen wird, und bey einigen wie glatt, abgeschabet oder abgerieben zu seyn scheint, fällt sogleich jedem Auf-

## Anmerkungen zum Geschlechte der Klapmuscheln. 6

aufmerksamen als etwas sonderbares und merkwürdiges in die Augen. Einige dieser Schnäbel nehmen eine gerade, andere eine krumme Richtung; einige haben auf beyden Seiten, wie Kammuscheln, Ohren, andere aber ermangeln derselben; einige Schnäbel sind klein, stumpf und kurz, andere aber groß, lang und breit; bey einigen bemerket man eine verschlossene und verwachsene, bey andern eine offene, mit dem schwarzen Ligamente erfüllte Rinne und Spalte; einige dieser Schnäbel wenden und kehren sich zur rechten, andere aber zur linken Seite hinüber. Diese letztern werden linke Klapmuscheln genannt. In dem Bande, welcher von links gewundenen Schnecken und Muscheln handeln soll, werde ich davon ausführlicher reden. Soviel merke ich nur vorläufig an, daß ich ein ganzes volles Kupferblatt mit linken Klapmuscheln zeichnen lassen und zum künftigen Gebrauch zurückgeleget.

Unter den Zacken, Stacheln und Dornen, welche die Schalen der mehresten Klapmuscheln wie Pallisaden umzäunen und besetzen, herrschet die größte Verschiedenheit. Einige derselben sind so fein und spitzig wie Dornen und Nadelspitzen, andere sind so breit wie Blätter und Schuppen, noch andere sind rinnenartig, knotig, und schaufelförmig. Einige sind unterwärts, andere oberwärts gespalten und hohl, wieder andere verschlossen und gefüllt. In welcher Absicht und zu welchem Zweck und Nutzen mögen sie wohl dem Bewohner von unseren gütigen und weisen Schöpfer geschenket werden seyn — Als Waffen kann er sie doch wohl bey seiner vestfüßenden und bey dem Felsen angeketteten und angefesselten Schale nicht füglich gebrauchen — Vermuthlich sollen sie seinen schalichten Wohnhause zu einigen Gehege dienen, um die zahlreichen Colonien der Lepadum, Seetulpen und anderer Körper abzuhalten, sich auf einen so unebenen, dornichten und stachelvollen Boden nicht vestzusetzen und niederzulassen. Wiewohl, wer hat des Herrn Sinn erkannt, und wer kann die Ursachen, Zwecke und Absichten seiner Veranstellungen errathen? Wenn wir gleich viel reden und sagen, spricht Syrach 43, 29, so können wirs doch nicht errathen noch erreichen.

Der Bewohner in den Spondylis soll die größte Aehnlichkeit mit den Austern haben. Auch Linne bekennet es Animal Tethys wie bey den Austern. Ihr Fleisch soll eben so eßbar, ja oft noch wohlschmeckender seyn, als das Fleisch der besten Austern. Davon versichert uns Favart d'Herbigny wenn er tom. 3. pag. 330 in seinen brauchbaren Conchyliologischen Dictionaire folgende Worte mit einfließen läßet: La chair du Conchyliencabinet VII. Theil.

## 66 Anmerkungen zum Geschlechte der Klapmuscheln.

Spondile est semblable à celle des autres huitres; elle est environnée de membranes frangées. Rumph bezeugt freylich von einigen orientalischen Spondylis, ihr Fleisch werde nicht geessen, weil der Genuß desselben Schwindel, Beängstigung, Ueblichkeit und Erbrechen verursache. Der gleichen kann von solchen Spondylis, die aus einem ungesunden Meeresgrunde, woselbst sie die elendeste Lagerstätte und schlechtesten Nahrungsmittel gehabt, aufgefischt worden — und von solchen, die man zur unrechten Jahreszeit, etwa wenn sie trüchtig gewesen — oder mit einem schon halbverdorbenen Magen genossen, vollkommen richtig seyn. Aber Unbilligkeit und Ungerechtigkeit wäre es, wenn man darüber alle Spondylos in den übelsten Ruf bringen, und ihren Genuß, den andere höchst schmachhaft befunden, als äusserst schädlich, giftig und ungesund ausschreyen wollte.

## Geschlechtsstafel der Klapmuscheln und Lazarusklappen.

Tab. 44. Fig. 459. Die gezackte Klapmuschel. *Spondylus Gaederopus* Linnaei.  
9te Bignette lit. a. und b. Der rechte wahre Eselsfuß oder Eselsfuß.  
*Gaederopus.*

lit. c. Der flache gefleckte Spondylus. *Spondylus*  
*valde compressus variegatus.*

Fig. 460. Eine stachelichte Lazarusklappe aus dem rothen Meere.  
*Spondylus aculeatus ex mari rubro.*

Fig. 461. 462. Ein paar Lazarusklappen aus dem Chinesischen Meere.  
*Spondylus gaederopus ex mari Chinae imperium alluente.*

Tab. 45. Fig. 463. Die saffrangelfbe gezackte Klapmuschel. *Spondylus*  
*croceus.*

Fig. 464. Die bunte Lazarusklappe. *Spondylus variegatus.*

Fig. 465. Die weiße Lazarusklappe mit hellrothem Wirbel und sehr  
langen Zacken. *Spondylus gaederopus testa*  
*alba, umbone roseo.*

Fig. 466. 467. Die westindische Lazarusklappe. *Spondylus gaederopus*  
*Indiae occidentalis.*

Fig. 468. Der Elefantentrüffel. *Proboscis Elephanti.*

Fig. 469. 470. Ein paar kleine nicobarische Klapmuscheln. *Spondyli*  
*Nicobarici.*

Tab.

## Geschlechtsstafel der Klapmuscheln und Lazarusklappen. 67

- Tab. 46. Fig. 471. Der königliche Spondylus. *Spondylus regius*.  
Fig. 472. 473. Die blätterichte Lazarusklappe. Das Petersilienblatt.  
*Spondylus foliaceus*. *Folium Petrofilinum*.  
Tab. 47. Fig. 474. 475. Die mit breiten spadenförmigen Schuppen besetzte  
Lazarusklappe. *Spondylus spatagoides*.  
Fig. 476. Die dornichte Klapmuschel. *Spondylus muricatus*.  
Fig. 477. 478. Die herzogliche Klapmuschel. *Spondylus ducalis*.  
Fig. 479 — 482. Die Faltenklappe. *Spondylus plicatus*.  
Aus der Supplementstafel dieses Bandes Tab. 69. Fig. E. F. Die Klapmuschel  
der Mahler. *Spondylus pictorum*.

Die mehresten dieses Geschlechtes gehören zu den conchyliologischen Seltenheiten, davon auch in den besten und reichsten Conchylien-sammlungen eben kein großer Vorrath vorhanden zu seyn pfliget. Lazarusklappen der mittelländischen See und von den westindischen Stranden kann man noch ziemlich leichte erhalten, allein wer auch gerne einige von jenen Gattungen besitzen will, die im rothen Meere wohnen, und in den ostindischen Gewässern und an den chinesischen Stranden gefunden werden, der wird ungleich mehrere Schwierigkeiten zu überwinden und größere Kosten zu übernehmen haben. Zur Zahl der vorzüglich seltenen unter den vorhin angeführten gehöret: Tab. 44. Fig. 460. Eine stachelichte Lazarusklappe aus dem rothen Meere; Fig. 461. 462. Ein paar Lazarusklappen aus dem chinesischen Meere; Tab. 45. Fig. 463. Die saffrangelbe gezackte Klapmuschel; Fig. 465. Die weiße Lazarusklappe mit hellrothen Wirbel und sehr langen Zacken; Fig. 468. Der Elefantenrüffel; Tab. 46. Fig. 471. Der königliche Spondylus; Fig. 472. 473. Die blätterichte Lazarusklappe; Tab. 47. Fig. 474. 475. Die mit breiten spadenförmigen Schuppen besetzte Lazarusklappe; Fig. 477. 478. Der herzogliche Spondylus; Tab. 69. fig. E. F. Die Klapmuschel der Mahler.

Dargenville redet noch von einem Spondylus tab. 19. lit. E, der bey ihm le Pont, die Brücke heist. Aus dieser Lazarusklappe wird von ihm etwas außerordentliches gemacht, und sie un morceau unique genannt. Es ist aber nur eine bekannte und gewöhnliche Lazarusklappe, deren Hauptvorzug darinnen besteht, daß sie auf solchen Steinen und Austern beste gewachsen ist, dazwischen man wie unter einer Brücke hindurchsehen kann. In dem Spenglerischen Cabinette habe ich eben dergleichen angetroffen, allein da es keine neue Gattung von Klapmuscheln war, so konnte und mochte ich sie nicht mit abzeichnen lassen.

## Tab. 44. Fig. 459.

Ex Museo nostro.

## Die gezackte Klapmuschel.

Spondylus Gaederopus Linnaei, testa inaequalvi muricata et spinosa, valvularum altera convexiore, gibba, alba, quasi rostrata, seu talo prolongato distincta, altera planiore rubra, margine plicato, cardine valido ginglymo instructo.

*Belg.* Getakte Lazarus Klap. *Angl.* Torney Oyster. *Gall.* Claquet de Lazare. Cliquette de lepreux ou de Ladre. Palettes de lepreux. Huitre à pointes d'ourfins. Huitre epineuse. Huitre Spondyle à talon.

RONDELET. Test. pag. 41.

ALDROVANDVS Test. pag. 492.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 206. fig. 40. Spondylus fere ruber muricatus.

In den Anmerkungen, welche der neuesten Ausgabe des Listerischen Werkes als ein Anhang vom Herrn Huddeffort, dem Herausgeber, beigefügt worden, lese ich noch folgendes. Concha corallina aspera Aldrovandi. This is the lesser or under Shell of this Sort of Spondyle, the upper Shell having a Break and from that Break thro the Hinge a Slope cut very remarkable as though done by Art not Nature. — Das will soviel sagen — dieß ist die kleine ober die untere Schale dieser Gattung der Klapmuscheln. Die obere Schale hat eine Spitze oder Schnabel, auf welchen bis zum Gelenke eine eingeschnittene Kerbe stehet, die sehr merkwürdig ist, und so ausseheth, als wenn sie durch die Kunst oder von Natur gemacht worden wäre. In den Beyschriften, die ich aus einem Listerischen Exemplare, welches im Museo Britannico befindlich ist, abschriftlich besitze, wird noch Jamaica, nebst den Bahamainseln als das Vaterland dieser zackigten Klapmuscheln genannt.

KLEIN meth. ostrac. §. 356. Sp. 3. no. 1. pag. 136. Figuram exhibit tab. 9. fig. 37. Spondylus muricatus ruber Listeri.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 21. pag. 100.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 21. pag. 441. Gaederopoda valvas unitas et apertas ostendens sunt ambae intus ut lapis Parius candidae, foris pars inferior concolor est faxis e quibus formatur in superiori vero bronchi et tubercula sine ullo ordine disposita teguntur quasi laneo operimento pingui et untuoso rufo colore.

RUMPH Amboin. tab. 47. fig. E. Ostreum echinatum. In Schynvoets Anmerkungen steht folgendes: Diese Art führet bey uns den Namen einer Lazarus,



rusklappe, weil die Schalen am Schlosse mit krummen Gelenken so in einander schiefen und nicht auseinander fallen, daß man damit wie mit einer Bettlersklappe, die man hin und her schläget, klappen kann.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 20. fig. 6. *Ostreum echinatum*. De Lazarus Klap.

SLOANE Natural History of Jamaica, pag. 255. no. 2.

GERSAINT Catal. raif. 1736. pag. 74. Huitre heriffée ou epineuse. Il est difficile de trouver entieres et avec leurs pointes.

GUALTIERI Index tab. 99. fig. F. *Spondylus striatus muricatus*, ruber, margine interno dentato.

LESSERS Testaceoth. §. 106. lit. c. Der Bettlersmantel oder Efelshuf.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 20. fig. B. Groupe de quatre Huitres epineuses. it. Append. tab. 3. fig. A.

SEBÈ thef. tom. 3. tab. 89. fig. 7. *Leprosi crepitaculum fature rubra foliatura*.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 682. pag. 308. Une très grande huitre épineuse de la Méditerranée, à valve supérieure pourpre et inférieure blanche, à stries longitudinales très ferrées et heriffées d'épines les unes plus grandes, s'élargissant vers le haut, les autres plus petites et rondes, et à valve inférieure chargée de quelques feuilles qui naissent entre les épines.

Regenfuß Conchyl. Werk. tom. I. tab. 4. fig. 48.

tom. II. tab. 8. fig. 10.

ADANSON Hist. naturelle du Senegal tab. 14. fig. 6. Le Gouron. Toute sa surface extérieure est heriffée de pointes applaties en forme de crêtes assez longues, plus larges à l'extrémité qu'à leur origine et un peu inclinées sur le devant.

HILL Hist. of Animal. Pl. 9.

GINANNI Opere Postume tom. 2. tab. 17. fig. 125.

Knorr's Vergnügen tom. I. tab. 7. fig. 1. Die Steinauster. Lazarusklappe. Der Efelshuf.

— — Delic. Nat. I. tab. B. IV. fig. 1.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 127. pag. 690.

— — — — Edit. 12. no. 151. pag. 1136.

— — Mus. Reg. L. V. no. 78. pag. 510. *Spondylus Gaederopus*, testa subaurita spinosa, longitudinaliter rugosa, rugarum dorso exeunte in spinas varias adscendentes acutas aut planas: valvula altera magis gibba. Margo intus plicatus est. Basis utrinque dilatata in auriculam more ostrearum; superiore valvula gibba, ad cardinem truncata. Color albus,

albus, cinereus, ruber seu fulvus, sic diversissimus in diversis, saepe striatus albo et fusco, varietate infinita ludens. Cavitas intus obcordata, sub cardine fornicata, magis tamen in superiore. Cardo dentibus duobus recurvatis et cavitatibus tribus cum dentibus alternantibus media vacua pro tendine. Natium altera longior hinc plana ac si arte secta abscissa et abrafa fuisset. Habitat in mari mediterraneo arcte adhaerens scopulis.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 217. Cliquette ou Claquette des Ladres ou des lepreux, parce que leur ecailles qui sont reunies par une charniere exacte s'ouvrent aisement sans la quitter et retombent en faisant un bruit très net, qui ressemble à celui des espèces de castagnettes dont les lepreux sont obligés de se servir en Hollande pour annoncer leur passage.

MURRAY Testaceolog. pag. 42. tab. 2. fig. 14. Spondylus Gaederopus. Dentes cardinis duo incurvi cum foramine intermedio. Fossulae tres, una intermedia, ceterae ad dentium latera collocatae; nates quasi cultro inaequaliter abscissae.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 63. Die gezackte Klapmuschel.

— — Testacea — — pag. 77. Spondylus Gaederopus. Testa inaequalivalvis, crassa, longitudinaliter rugosa, obsita spinis variis adscendentibus, acutis, elongatis, aut membranis planis, expansis, laceris; basis prope apices utrinque aurita; valvae inaequales, altera gibba, altera planiore; apex planioris brevis, acutus, convexae incurvatus, subtrus planus ac si arte abscissus fuisset; cardinis dentes duo recurvati, crassi, adjecto utrinque scorbiculo alternatim dentem excipiente, cum foveola intermedia pro tendine. Color purpureus luteus aut albus maculis purpureis.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1162. pag. 272. Spondylus testa subaurita spinosa. Habitat in mari Indico, Americano et Mediterraneo plerumque rupibus affixus.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 44. fig. E.<sup>r</sup>

Der Spondylus welchen ich bey fig. 459 abbilden lassen, führet bey den Conchyliologen gar sehr verschiedene Namen. Einige nennen ihn die zackigte oder stachelichte Steinauster, Ostreum echinatum, weil er sich an Steine und Felsen des Meeres veste anzuhängen und wie anzuleimen pflanzet, voller Stacheln und Dornen sitzt und ihnen zum Austergeschlechte zu gehören scheint — wie dem auch der Bewohner eben so essbar und wohl-

wohlschmeckend, als die beste Muster seyn soll. Andere nennen ihn den Eselsfuß oder Eselschuh, weil sie auf dem Rücken der größeren und tieferen Schale die größte Ähnlichkeit mit einem Eselschuh zu erblicken glauben. Bey den meisten heißet er die Lazarusklappe, welches Wort *Leffer* sehr unrichtig in einen Lazarus und Bettlersmantel verwandelt und umgeschaffen. Die Lazarusbrüder oder Bettler bedienen sich an manchen Orten gewisser Klappen, damit sie bey den Haushüren klappern, um die Leute auf ihr Daseyn und Gegenwart aufmerksamer zu machen. Ja *Favart d'Herbigny* weiß uns zu erzählen, daß die Ausfägigen in Holland verpflichtet wären zu klappern, damit man sie schon von Ferne hören und ihnen, (um nicht angesteckt zu werden, und nicht den ekelhaftesten Anblick zu haben) ausweichen könne. Weil nun bey dieser Muschelgattung beyde Schalen so feste zusammenhängen, daß man damit laute klappen kann, so hat man ihr den sonderbaren Namen gegeben und sie die Lazarusklappe genannt. Die Schalen derselben sind in der Farbe und Bauart sehr ungleich. Die eine ist blutroth und purpurfarbig, die andere ist weiß (\*). Die eine ist vertieft und bey dem Schlosse wie geschnäbelt, die andere ist ungleich flacher und hat keinen Schnabel. Mit der tieferen und größeren Schale sitzt und klebet diese Muschel an den Steinen und Felsen so feste, daß sie nur mit Mühe und Gewalt losgerissen werden kann. Sie hat auf ihrem Rücken nicht alleine spitzige Stacheln, sondern auch viele blätterichte, sehr erhobene Queerrunzeln. Der bey dem Wirbel und dem Schlosse befindliche sehr verlängerte Schnabel scheinet oberwärts wie abgeschabet, abgefäget und abgerieben zu seyn. Er wendet sich zur rechten Seite hinüber, und hat in der Mitte keine eingeschnittene Rinne noch Spalte. Die kleinere Schale ist flacher und viel weniger vertieft und gewölbet. Sie sitzt, wie ein Tigel, voller kleinen und grossen Spitzen, Zacken und Dornen, welche sich größtentheils zum äußeren Rande hinwenden und unterwärts ausgehöhlt und rinnenartig sind. Der Wirbel dieser Schale ist klein. Auf beyden Seiten stehen Ohren, wie bey den Kammmuscheln. Die inneren Wände sind weiß und haben, wie die Auster, in jeder Schale nur einen einigen starken Musckelstücken. Der äußere Rand sitzt voller Kerben und hat in der flacheren Schale eine purpurröthliche Einfassung bey dem ganzen Umrisse. In jeder Schale siehet man im Gelenke zween starke

(\*) Celui de dessous, schreibt *Favart d'Herbigny*, est presque toujours d'une couleur differente. La valve inferieure presente quelquefois une belle couleur orangée lorsque la superieure est de couleur pourpre sur-tout dans ses pointes et les saillies.

starke Zähne und drey Höhlen oder Grübchen. In der mittelsten dreyeckigten Grube sitzt der zähe leder- und hornartige Knorpel, oder das schwarze steinharte Ligament.

Man findet diese Klappmuscheln haufenweise an felsichten Gründen des mittelländischen Meeres und der guineischen Küste. Der Herr Prof. Herman behauptet im sechzehnten Theile des Naturforschers pag. 50. seq. daß zwischen den stachelichten Lazarusklappen, die von Malta und anderen Küsten des mittelländischen Meeres herkämen, und jenen, die bey den westindischen Stranden gefunden wurden, ein wesentlicher und sichtbarer Unterschied anzutreffen sey. Denn bey allen mittelländischen sey die schnabelförmige Verlängerung der unteren Schale hinter dem Schlosse völlig ganz, verschlossen und ohne Furche. Bey den americanischen aber finde man in der Mitte dieser schnabelförmigen Verlängerung eine Rinne, darinnen sich der schwarze Knorpel zu verlängern scheine. Da wir aber hieselbst manche Spondylos des mittelländischen Meeres vorzeigen können, bey welchen ein Einschnitt und Rinne zu sehen ist, und dagegen auch manche Spondylos der guineischen Küste und der westindischen Meere besitzen, bey welchen er sich nicht befindet, so kann wohl dieser rinnenartige Einschnitt und Spalte nicht weiter zu einem sicheren Unterscheidungszeichen, daran man die westindischen von den mittelländischen sogleich unterscheiden könne, angenommen werden.

### Neunte Biette lit a. b.

Ex Museo SEENGLERIANO.

### Der rechte Eselsfuß oder Eselsfuß.

Gaederopus. Gall. Pied d'Ane.

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 20. pag. 100.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 20. pag. 441. Spondylus sive Ostrea. Gaederopode dicitur haec concha quasi asini pes, cum ab ea repraesentetur. Tarentini eam dicunt Scataponzolo. E scopulis nascitur nec nisi ferreis sarculis et labore aveli potest. In medio cardine vinculum nervum praedurum inseritur. Testa admodum inaequalis est et sinuosa inferior valde scabra et veluti faxeis squamis tecta superiorem cavo superat. Superior vero bronchis canaliculatis et spissis armatur.

— — it. Recreat. Cl. 2. fig. 22. pag. 100.

— — Museum K. Cl. 2. fig. 22. pag. 441. Alia eodem nomine donata sed coloribus diversa — distinguitur etiam a caeteris per rostrum e cardine productum pedunculo simile quo fructus arbori connectuntur.

GUAL-

- GUALTIERI** Index tab. 101. fig. A. Spondylus complanatus aculeis satis longis et canaliculatis insigniter muricatus, umbone satis producto et subalbido.
- KLEIN** meth. ostrac. §. 327. no. 3. pag. 126. Gaideropoda, seu pes asini a similitudine it. no. 5.
- DARGENVILLE** Conchyl. tab. 20. fig. E. Spondylus ou le Pied d'Ane par sa ressemblance qu'elle a avec la corne du pied de cet Animal; le fond de l'Huitre est blanc avec de longues pointes couleur de rose.
- DAVILA** Catal. rais. tom. I. no. 654. pag. 302. Huitre des Indes, à prolongation du sommet de la valve inferieure blanche et s'etendant fort au loin, espece nommée par Dargenville le Pied d'Ane.
- FAVART D'HERBIGNY** Dict. tom. 3. pag. 331 Dargenville a fait représenter une espèce d'huitre qu'il nomme spécialement Spondylus ou le Pied d'Ane.
- FAVANNE DE MONTCERVELLE** Edit. 3. Darg. tab. 44. fig. A<sup>1</sup>. A<sup>2</sup>.

Unter den Spondylis wird vornemlich diese Muschel der Efelshuf oder Efelshuf genannt, welcher Name sonst beym Linné und bey einigen andern Conchyliologen ein fast allgemeiner Name aller gezackten Lazarusklappen geworden. Es lehret der Augenschein, daß diejenige Klapmuschel, von der wir hier reden, allerdings die größte Ähnlichkeit mit einem Efelshufe habe. Die Hälfte der Schale bis zur Spitze des Wirbels und Schnabels ist weiß, und sitzet voller Queerrunzeln und Falten. Die andere Hälfte bis zum äusseren Rande ist auf dem Rücken ihrer erhobenen länglichten Streifen mit lauter Dornichten, unterwärts ausgehöhlten oder ausgefählten Stacheln besetzt, die rötlich gefärbet sind. Die inneren weissen Wände haben bey dem äusseren Rande Kerben und Falten. Der verlängerte Schnabel bey dem Gelenke hat in der Mitte einen Einschnitt. Beym Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Es wohnet diese gewiß nicht gemeine Muschel in den ostindischen Meeren.

Neunte Bignette lit. c.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Der flache gefleckte Spondylus.

Spondylus maculatus, testa suborbiculata, aurita, longitudinaliter striata, in dorso striarum spinosa, in fundo subalbido ex fusco maculata et conspersa.

Beide Schalen dieses kleinen fast runden Spondyli sind im Grunde weiß, dünne, flach und durchsichtig. Die Oberschale wird durch viele Conchyliencabinet VII. Theil. R

braunröthliche Flecken ganz bunt gemacht. Die Unterschale hat eine blaszgelbliche Schattirung. Vom Wirbel gehen senkrechte Streifen, die auf ihrem Rücken mit Dornen besetzt sind, zum äusseren Rande herab. Auf beyden Seiten des Wirbels siehet man solche Ohren, wie bey den Kamm-muscheln. Auf der Unterschale hat der Schnabel des Wirbels in der Mitte eine rinnenartige Spalte. Die inneren Wände sind weiß, und haben beym gekerbten Rande eine blaszgelbliche Einfassung. Es wohnet diese feltene Muschel in den ostindischen Meeren.

Tab. 44. Fig. 460.

Ex Museo nostro.

### Eine stachelichte Lazarusklappe aus dem rothen Meere.

*Spondylus aculeatus ex mari rubro.*

FORSKJÆLS Descr. Animal. pag. XXXI. no. 29. *Spondylus Gaderopus*,  
*γαδερόποδα* frequens Sues, esculentus crudus.

REGENFUSS tom. 2. tab. 12. fig. 31.

Die gelehrte Gesellschaft, welche unser höchstseliger König von Dänemark nach Arabien reisen lassen, hat viele dieser stachelichten vortreflichen Lazarusklappen bey den Steinen und Felsen des rothen Meeres vesttitzend angetroffen, und einige davon hieher gesandt. Sie unterscheiden sich merklich in ihrer Bildung, Farbe, Schwere und Bauart von der vorigen aus dem mittelländischen Meere herstammenden Gattung. Ihre Oberschale ist nicht flach, sondern ebenfalls ziemlich gewölbet und erhoben. Die Grundfarbe beyder Schalen gleichet der Blüte eines Pfirsichbaumes. Vom Wirbel laufen viele weisse wulstige Strahlen, oder größere und kleinere Ribben bis zum äusseren Rande herab. Die vielen großen Stacheln, welche auf diesen Wulsten sitzen, sind zum Theil sehr breit, und gleichen in etwas den Hohlziegeln. Da diese Stacheln eine weisse Farbe haben, und die wulstigen Strahlen und Ribben, darauf sie gleichsam wie hervorgewachsen, ebenfalls weiß sind, so verursacht dieses alles bey dem pfirsichblütfarbichten Grunde eine desto bessere Wirkung, und erhöht unsgemein die Schönheit dieser Muschel. Der Fortgang, welcher beym Schlosse gesehen wird, und einem abgeschabten Schnabel gleichet, hat in der Mitte keine Spalte noch Rinne. Doch bey andern *Spondylis* des rothen Meeres, die von eben dieser Gattung sind, findet man beym Schnabel dergleichen Rinne und Spalte. Der Meinung solcher Conchylienfreunde, welche jene *Spondylos*, welche einen Einschnitt oder Spalte im Schna-

Schnabel haben, für weibliche, andere aber, die desselben ermangeln, für männliche angesehen wissen wollen, kann ich unmöglich meinen Beyfall geben. Im Gelenke stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes, nemlich in jeder Schale zweien starke Zähne und drey Grübchen. Der äussere Rand siset voller Falten und Kerben, die eine purpurrothe Einfassung haben. Die inneren Wände sind weiß. Sie ist vier Zoll lang und drey Zoll sechs Linien breit. Alle Conchylien des rothen Meeres pflegen ziemlich selten zu seyn, und insonderheit ist es auch diese stachlichte Lazarusklappe.

Tab. 44. Fig. 461. 462.

Ex Museo nostro.

Lazarusklappen aus dem chinesischen Meere.

Spondylus Gaederopus ex mari Chinae imperium alluente.

Gall. Huitre epineuse.

RUMPH Amboin. tab. 48. fig. 1. Die blutrothe Lazarusklappe.

fig. 2. Die weißlich graue Lazarusklappe. Beyde Stücke sind ausnehmend selten.

GUALTIERI Index tab. 101. fig. B. Spondylus oblongus rugosus aculeis longis crassis et validis muricatus, umbone magis producto et veluti pediculo donato ex subalbido cinereus.

KLEIN meth. ostrac. §. 327. no. a. pag. 126. Ostreum muricatum. De bloed-roode Lazarus Klap. Si rubet instar Corallii magni est pretii.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 19. fig. E. Huitre epineuse de couleur brune mêlée de rouge avec plusieurs pointes.

fig. H. Ostreum auritum aculeis rubris lividisque armatum. Huitre epineuse extrêmement belle.

DAVILA Catal. raif. no. 647. pag. 300. Une huitre de forme allongée à valve supérieure marbrée par traits fins de blanc et de lilas, garnie d'épines peu nombreuses et petites à valve inférieure blanche et couleur de chair recouverte d'un grand nombre de grosses épines plus ou moins larges, et à la tête très grosse recourbée en dedans en forme de bec de Peroquet.

SEBE thes. tab. 88. no. 1. Ostreum muricatum. Externa superficie utriusque valvae complures extant processus plerique satis longi nonnulli etiam breves qui costis eodem colore tinctis supereminent.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. pag. 149. Huitre epineuse des Indes orientales. Ostreum spinosum vel spondylus diversis spinis et mucronibus

nibus armatus, acumine valvae inferioris mediocriter in talo producto distinctus.

Die Spondyli und Lazarusklappen der ostindischen Meere werden von Conchyliologen bezieher aufgesuchet und weit höher geachtet, als die westindischen und mittelländischen. Die ersteren sind auch gemeinlich feiner, zackiger und farbenreicher. Diejenigen, welche ich bey fig. 461. und 462. abbilden lassen, sind im chinesischen Meere gefunden worden. Ein Schiffsprediger, welcher aus China zurückkehrte, und sie mir mitbrachte, belehrte mich zu gleicher Zeit, daß man bey der Tischgesellschaft seines Schiffs capitains die Bewohner dieser Schalen sowohl roh als gebraten, wie Austern, gespeiset, und es ihm etwas leichtes gewesen seyn würde, mir ganze Haufen solcher Schalen, die feiner von ihnen des Aufhebens werth gehalten, mitzubringen, wenn er damals gewußt und vermuthet, daß er dafür in meinem Hause einen so warmen und herzlichen Dank erhalten werde, als er für die beyden obigen erhalten. Freylich sahen denn auch diese Schalen in ihrem natürlichen ungereinigten Zustande dergestalt schmutzig und unansehnlich aus, daß es leichte zu begreifen und zu erklären war, wie der Schiffsprediger glauben können, mit der Ueberbringung solcher Muscheln werde er schlechte Ehre einlegen. Allein kaum war ihnen ihr kothiger Ueberrock abgezogen, und sie mit Mühe und Sorgfalt gereinigt worden, so zeigten sich im Grunde die angenehmsten Farben, welche die Abbildung deutlicher darstellen wird, als es Worte zu thun vermögend wären. Nun wies ich sie in ihrem vortreflichen Farbenschmucke meinem Freunde, dem Schiffsprediger, und erkundigte mich bey ihm, ob er noch der Meinung sey, daß es sich der Mühe nicht verlohne, solche Sachen aufzuheben, und aus China nach Europa zu führen. Er staunte sie mit Verwunderung an, und zweifelte, ob es dieselbigen Schalen wirklich wären, die er mir mitgebracht, daß es fast der Schwüre und stärksten Bekehrungen bedurft hätte, um ihn davon zu überzeugen. Er würde mich gewiß, wenn er Schiffsprediger geblieben, mit einem reichen Vorrath dieser Schalen, bey einer abermaligen Reise, versorget haben, allein, nachdem er schon dreymal die Fahrt nach China mitgemacht hatte, so ward er von weiteren Seereisen freygesprochen, und mit einer einträglichen Landpfarre versorget.

Beide hier vorgestellte Spondyli haben bey nahe einerley Größe und Schwere. Jeder ist vier Zoll drey Linien lang, aber der rothe ist nur drey Zoll sechs Linien, hingegen der violetbläuliche ist drey Zoll neun Linien breit.



breit. Beyde haben auf dem Rücken ihrer weissen, starken, senkrecht wulstigen Streifen oder Ribben große weisse, unterwärts hohle, und fast rinnenartige Zacken, die sich zum äusseren Rande hinkehren. Man findet bey ihnen eine sehr vertiefte Unterschale, aber auch die Oberschale ist sehr bauchich, gewölbet und erhoben. An beyden Seiten des Wirbels stehen solche Ohren, wie bey den Kammuscheln. Die inneren Wände ihrer dicken starken Schalen sind weiss, und bey dem äusseren Rande wie gefeibet und gefalten, mit einer breiten farbichten Einfassung. Das Schloß ist wie in den vorhergehenden Klappmuscheln. Beyde unterscheiden sich am meisten durch ihr Farbenkleid. Bey der ersten herrschet eine röthliche Fleischfarbe, bey der andern eine violettbläulichte Grundfarbe. Vom Wirbel laufen auf diesem röthlichen und bläulichten Grunde weisse Wulste und Ribben herab. Der bläulichte Spondylus hat einen größeren, breiteren, gleichsam abgeschabten schnabelförmigen Fortgang des Wirbels bey der Unterschale, und auf der Mitte desselben keine Rinne noch Spalte; auch sind die dicken Schloßzähne der Oberschale lichtbraun. Der röthliche Spondylus hat einen kleineren Schnabel, auf dessen Mitte eine Spalte gesehen wird. Bey dem rothen siehet man am inneren breiten gefeibten und fein gezähnelten Rande eine röthliche Einfassung mit weissen Zähnen, bey der bläulichten aber eine breite bläulichte Einfassung mit weissen Zähnen. Diese farbichte Borde bey dem Umriss dient gar sehr zu ihrer Verschönerung.

## Tab. 45. Fig. 463.

Ex Museo SPENGLERIANO.

## Die saffranggelbe gezackte Klappmuschel.

*Spondylus croceus testa aurita longitudinaliter sulcata et striata in dorso striarum spinosa, colore croceo.*

Wer im Pflanzenreiche *Calendulam officinalem*, den bekannten wilden Safran oder die Ringelblume, kennet, dem werden wir das vortrefliche Farbenkleid dieses Spondyli nicht lange mühsam beschreiben, sondern nur soviel sagen dürfen, daß er auf der Ober- und Unterschale eben so grell lichtroth und orangegelblich gefärbet sey, als man es bey dem sogenannten wilden Safran, oder der bekannten Ringelblume zu finden pfleget. Einige Stacheln, welche auf den wulstigen senkrechten Streifen dieses einfarbig bemahlten Spondyli sitzen, sind sehr lang, und dabey unterwärts hohl und rinnenartig. Bey den meisten Klappmuscheln findet man

die längsten und größtesten Stacheln auf der Oberschale. Allein bey dieser siehet man die meisten und längsten Stacheln auf der Unterschale. Um weissen verlängerten Wirbel oder Schnabel der Unterschale zeigt sich noch eine kleine Spur einer ehemaligen Spalte, die doch mehrentheils verwachsen ist. Die inneren Wände sind so weiß als das weisseste Elfenbein. Der äussere Umriß sitzt voll der feinsten Zähne, Kerben und Falten, und hat dabey die zierlichste hellröthliche Einfassung, welche völlig der Farbe des äusseren Farbenkleides gleicht. Im Schlosse stehen die weissesten Zähne, welche doch aber in ihrer Stellung von den Zähnen anderer Klappmuscheln gar nicht verschieden sind. Es wohnet diese seltene Muschel in den ostindischen Meeren.

## Tab. 45. Fig. 464.

Ex museo nostro.

## Die bunte Lazarusklappe.

*Spondylus variegatus, testa suborbiculata, aurita, spinis elongatis armata, in fundo albo ex purpureo elegantissime maculata et variegata.*

Der hier abgebildete *Spondylus* hat sich an einen harten Sandstein dergestalt angehängt und festgesetzt, daß ich seine Schalen völlig zerbrechen würde, wenn ich ihn durchaus davon losreißen wollte. Ich darf also diese Verbindung nicht trennen, sondern muß sie ungestört fortdauern lassen. Der Stein hat etwa die Schwere eines halben Pfundes.

Die Grundfarbe dieser Muschel ist auf der Ober- und Unterschale weiß, wie Elfenbein, wird aber von einigen braunröthlichen purpursfarbichten Zickzacklinien ganz bunt gemacht. Beym Wirbel siehet man einen großen purpurrothen Flecken. Viele wulstige weisse Streifen gehen senkrecht vom Wirbel zum äusseren Rande herab. Auf dem Rücken derselben stehen lange Stacheln, welche unterwärts rinnenartig, und nahe bey dem äusseren Rande am längsten und größtesten sind. Die Unterschale sitzt eben so voll von Stacheln als die Oberschale. Der lange, zur rechten Seite hinübergebogene Schnabel oder Fortgang des Wirbels ist so weiß und glatt, als wäre er abgeschabet oder abgeschliffen worden. Man entdeckt auf demselben nur noch eine kleine Spur einer vormaligen Rinne oder Spalte. Die inneren Wände sind schneeweiß. Der Umriß ist gefaltet und gefalten, und hat eine zierliche farbichte rothbräunliche Einfassung. Das Schloß gleicht völlig dem Schlosse anderer Lazarusklappen. Es wohnet diese Gattung in den ostindischen Meeren. Wenn der Farbengrund

grund recht frisch und lebhaft, und die Stacheln dieses Spondyli weder beschädiget noch zerbrochen, sondern unverlezt erhalten worden, so gehöret derselbe zur Zahl der raren und seltenen.

Tab. 45. Fig. 465.

Ex museo nostro.

Die weiße Lazarusklappe mit hellrothem Wirbel  
und sehr langen Zacken.

Spondylus Gaederopus, testa alba, aurita, longitudinaliter striata, striarum dorso in spinas valde elongatas exeunte, umbone roseo, rostro prolongato quasi abrafo, et in media parte secto, scisso seu fisso.

SEBÆ thesaurus tom. 3. tab. 89. fig. 8. Concha rupium praegrans alba processibus aliquot foliaceis quoque albis exornata.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 72. fig. 5. Huitre épineuse: il a deux fortes de pointes, les unes sont très-longues minces et plates, et les autres sont courtes, rondes et pointues. Ces coquilles varient pour les couleurs, ordinairement elles sont en entier d'un beau blanc à l'exception du bec de chaque pièce qui est d'une belle couleur rouge. On trouve ce Spondyle en grande quantité à Saint Domingue.

ANORR'S Vergnügen tom. 5. tab. 9. fig. 1. Lang gezackte Lazarusklappe aus Westindien.

tom. 6. tab. 9. fig. 1. Die westindische Lazarusklappe.

FAVANNE DE MONTCERVÈLLE Edit. 3. Darg. tab. 44. fig. B.

Unter den gezackten Lazarusklappen siehet man unzählige Abänderungen. Seba hat in seinem thesauro locupletissimo zwey Blätter von der Größe und Breite eines Nonalbogens mit den Varietäten dieser Gattung angefüllet, und doch würden wir uns sehr irren, wenn wir uns überreden wollten, daß er uns mit allen, oder doch nur mit den mehresten derselben bekannt gemacht. Da sich die Spondyli bey der Erbauung ihres schalichten Wohngebäudes nach der felsichten Grundlage richten müssen, darauf sie sich vestgesetzt: so zeigt sich denn auch fast bey jeder Schale eine neue Verschiedenheit und Abänderung. Wollends verursacht der Unterschied der Meere und Gewässer, der vorgefundenen kälteren oder wärmeren Seeegründe, der gehalten reicheren und überflüssigeren oder schlechteren und geringeren Nahrungsmittel, die größten Verschiedenheiten. Vielen kann man es, wenn ich so reden darf, sogleich an der Stirne und

und Schale ansehen, ob sie aus den ost- oder westindischen Meeren, aus der mittelländischen See oder von der westlich-africanischen und guineischen Küste, aus dem rothen oder aus den chinesischen Meeren daher gekommen.

Die hier abgebildete behauptet unter den langgezackten Lazarus-Flappen einen hohen und ansehnlichen Rang. Sie ist im Grunde schnee-weiß und hat nur beym Wirbel der Ober- und Unterschale eine hellrothe überaus angenehme Farbenmischung. Vom Wirbel gehen auch bey dieser kleinere und grössere wulstige Streifen herab. Aus dem Rücken der grössersten Streifen treten viele ungleiche, theils kurze und spitze, theils lange und breite Zacken hervor. Die längsten und breitesten stehen nahe beym äusseren Rande. Einige derselben sind anderthalb Zoll lang und an der einen Seite rinnenartig eingeschnitten. Auf der Unterschale, nahe beym Wirbel, siehet man bey dieser so breite Stracheln, die den Blättern gleichen. Einige sind fünf ja sechs Linien breit.

Der verlängerte schnabelförmige Wirbel kehret sich zur rechten Seite hinüber. Er hat in der Mitte eine tiefe Rinne und Spalte, und darinnen den Fortgang des braunschwarzen knorpelichten Ligamentes. Die inneren glatten Wände sind weiß. Der äussere Rand ist gefalzen und hat bey seinem Umrisse eine hellröthliche Einfassung, welche der inneren Seite dieser Muschel zur grössten Zierde gereicht. Ich habe ehemals geglaubt, daß diese Klappmuschel für orientalisches angesehen werden müßte. Allein da sie bey den französischen Conchyliologen einstimmig *Huitre epineuse de St. Domingue* heisst, und auf meinen Exemplaren noch dazu solche Chamen vestförmig, welche den Namen der Muskatblüte führen, und an den westindischen Stranden zu Hause gehören, so halte ich mich nun versichert, daß sie westindisch sey. Meine grösste ist mit ihren Zacken vier Zoll neun Linien lang und fast eben so breit. In Holland wird eine Doublette derselben selten geringer als für einige Ducaten verkauft.

Weil die Lazarusflappen, als *Conchae parasiticae*, sich ohne Umständen auf andere Körper vestsetzen, und bald auf Muscheln, bald auf Corallen und Seegewächsen, bald auf Felsen und Steinen anbauen: so müssen sie sichs denn auch zur gerechten Wiedervergeltung gefallen lassen, wenn sich fremde Körper ein gleiches Einquartierungsrecht auf dem Grund und Boden ihrer Schalen herausnehmen. Ich besitze eine solche, auf welcher sich ein paar schöne Doubletten von der Chama, die beym *Linne bicornis* heisset, dergestalt vestgesetzt haben, daß es mir, aller Versuche

suche ohnerachtet, bisher nicht möglich gewesen, sie davon abzusondern und abzulösen.

Tab. 45. Fig. 466. 467.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die westindische Lazarusklappe mit violetten Grunde und breiten lichtrothen Zacken.

*Spondylus Gaederopus Indiae Occidentalis, testa aurita longitudinaliter striata, fundo subviolaceo, spinis rubris.*

Dieser *Spondylus* zeichnet sich unter seinen Landsleuten und Mitgenossen durch sein sonderbares Farbkleid aufs vortheilhafteste heraus. Im Grunde siehet man eine blasse Violetfarbe, dergleichen man sonst Weilschenblau oder Lilas zu nennen pfleget. Auf den verlängerten Streifen stehen viele hellrothe, breite, lange Zacken. Der verlängerte schnabelförmige Wirbel ist völlig glatt, und hat keine Spalte noch Rinne. Weil folglich viele westindische *Spondyli* dieser Spalte, Rinne und Furche ermangeln, so kann dergleichen Spalte nicht zum richtigen und wesentlichen Kennzeichen der westindischen Lazarusklappen gemacht werden. Die inneren glatten Wände sind weiß. Der äussere Umriß siehet voller Kerben und Falten, und hat eine zierliche lichtrothe Einfassung. Im Gelenke findet man die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes, wie solches alles die Abbildung der inneren Seite bey fig. 467. noch deutlicher darstellen wird.

Tab. 45. Fig. 468.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Der Elefantenrüsel.

*Proboscis Elephanti. Spondylus maris rubri, vertice cornuto et rostrato propter processum aduncum.*

Mit der gezackten Lazarusklappe des rothen Meeres, welche tab. 45. fig. 466. abgebildet worden, hat unsere hier vorgestellte Klapmuschel die größte Gleichförmigkeit. Man findet bey ihr ebenfalls eine röthliche Grundfarbe, welche der Pfirsichblüthe nahe kömmt. Die Oberschale siehet voller kleinen und großen Dornen, Spitzen und Zacken, davon die kleinern röthlich, die größeren und größten aber weiß gefärbet sind. Auf beyden Seiten des Wirbels siehet man solche Ohren, wie bey den Kammmuscheln.

Bei der Unterschale vertreten einige rothe blätterichte Schuppen und Erhöhungen die Stelle der Stacheln, weil vermuthlich diese Klapmuschel eine solche beklommene Lage und verengerte Stellung zwischen Steinen und Felsen muß gehabt haben, daß sie um deswillen nicht dem Wachsstum ihrer Dornen und Stacheln nicht fortkommen können. Der Wirbel und Schnabel ihrer Unterschale ist so ungewöhnlich lang, daß er einen ausgedehnten Rüssel gleichet, und mich veranlaßet, dieser Muschel den Namen des Elephantenrüssels beizulegen. In der Mitte dieses Wirbels befindet sich eine Rinne oder Spalte. Da sich nun auf jener Lazarusklappe des rothen Meeres, bey fig. 460, keine Spur von einer Rinne sehen läßt, diese aber damit versehen ist, so beweisen abermals diese Beispiele, daß Spondyli von einerley Gattung, aus einerley Meeren und Gewässern, bald Rinnen und Spalten im Wirbel haben, bald derselben ermangeln. Prof. Forstäl hat diese Muschel bey dem rothen Meere gefunden. Ich wage es nicht, sie für eine besondere Gattung auszugeben, die von jener bey fig. 460. völlig verschieden sey, aber so viel wird man doch einräumen, daß sie allerdings, wegen ihres sonderbaren Rüssels, unter die merkwürdigsten Abänderungen dieser Gattung gehöre, und eine Abbildung vorzüglich verdient habe.

## Tab. 45. Fig. 469. 470.

Ex Museo SPENGLERIANO.

## Ein paar kleine nicobarische Spondyli.

Spondyli Nicobarici, spinis subtilissimis muricati et echinati, ex fusco radiati, quorum alter auribus et figura pectini fimillimus.

Der kleine Spondylus, den ich bey fig. 469. abbilden lassen, kömmt von den nicobarischen Meerufer. Die vielen Stacheln und Dornen seiner Ober- und Unterschale sind so feint, als wenn es Nadelspitzen oder Haare wären. Auf dem aschfarbichten Grunde siehet man einige braunröthliche Flecken. Es ist dieser Spondylus noch einmal so lang als er breit ist. Die Unterschale gleichet einem vertieften Kästchen, welches von der Oberschale, wie von einem flachen Deckel, verdeckt wird.

Der Spondylus bey fig. 470, davon ich einen ähnlichen in Knorr's Vergnügen der Augen tom. 5. tab. 7. fig. 2. 3. abgebildet finde, hat wegen seiner Ohren viele Gleichförmigkeit mit einer Kammmuschel. Der Grund seiner dünnen durchsichtigen und zerbrechlichen Schale ist weiß. Vom Wirbel laufen braunröthliche buntgefleckte Strahlen zum äusseren Rande herab.

herab. Die Oberschale sitzt voll der feinsten Stacheln und Dornen, welche ganz weiß und fein wie Haare sind. Auf der Unterschale siehet man keine Stacheln, sondern blätterichte Queerrunzeln, und an der inneren Seite senkrechte Streifen. Die inneren Wände der Oberschale sind glatt und weiß. Der Umriß hat Kerben, und eine braunröthliche Einfassung. Es wohnet diese Gattung kleiner Klapmuscheln bey den Stränden der nicobarischen Inseln.

Tab. 46. Fig. 47I.

EX MUSEO MOLTURIANO.

Der königliche Spondylus.

Spondylus regius, testa praegrandi suborbiculato globosa, subaurita, scaberima, longitudinaliter sulcata, striata, et in dorso striarum eminentium spinis validioribus subulatis seu canaliculatis, ad duorum digitorum longitudinem exfertis et teretibus muricata et digitata.

RUMPH Amboin. deutsche Ausgabe pag. 154. no. 8. Ostreum echinatum maximum. Sie ist ungemein groß und hat fingerlange Stacheln, die zum Theil platt und scharf, zum Theil platt und scharf, zum Theil rund wie Dornen sind, und sich alle zur Vorderseite hinkehren.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 20. fig. G. Ostreum auritum, flammis rubris insignitum. Huitre de plus belles et des plus rares. Non seulement ses piquans sont couleur de feu mais toute l'Huitre est de la même couleur; on remarque deux oreilles proche de sa charniere. La planche n'a pas permis de la représenter de sa grandeur naturelle.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 645. pag. 300. Une grande Huitre épineuse des Indes cramoisi pâle, de forme ronde, à stries inégales chargées çà et là de grosses épines dont quelques unes se recourbent en dedans.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 128. pag. 690.

— — — — Edit. 12. no. 152. pag. 1136.

— — Mus. Reg. L. V. no. 79. pag. 511. Spondylus regius testa inaurita spinosa. Testa capitis infantis magnitudine, rubra, sulcato striata; sulcis majoribus armatis spinis subulatis erectiusculis validissimis. Aures vix manifestae. Valvula major apice majore elongato. Cavitas alba maxima. Cardo et structura Spond. Gaeder., a quo differt inprimis magnitudine insigni, spinis validioribus, sulcis. Forte insignis tantum varietas. Habitat in India.

Museum Oudan. no. 994. pag. 88. Een compleete zeer Capitaale ongemeen schoone carmosyn-kleurige en allerfraayste zeer lang getakte Oostindische Lazarus Klap, met circa 2 duym lang zynde takken. Lang by 8 duym og breed circa 5 duym.

Museum Leerianum no. 1153. pag. 118. Een zeer schoone roodkleurige en ongemeen lang getakte zeer fraaye Lazarus Klap. (Sie ist auf dieser Auction für zwölf holländische Gulden verkauft worden.)

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 43. fig. E.

Mit allem Rechte wird dieser Spondylus wegen seiner vorzüglichen Größe und Seltenheit Spondylus regius, der Königliche, genannt. In den meisten Conchyliensammlungen wird man ihn vergeblich suchen. Hieselbst befindet er sich alleine in dem auserlesenen Conchylienvorrathe des Herrn Grafen von Moltke. Er ist im April des 1757sten Jahres auf der Auction der Naturalien des Albert Homöets für 72 holländische Gulden erstanden worden, und stehet im Auctionscatalogo bey der 76sten Lade no. 1. wo er folgendermassen beschrieben wird: Een flaauw purpere Lazarusklap met hooge en lange Pennen zonderling rar. Dargenville beklaget sich, daß der Raum es ihm nicht erlaubet, diesen Spondylum in seiner wahren natürlichen Größe vorzustellen. Ich muß eine gleiche Klage führen, weil ich mich ebenfalls gezwungen gesehen, ihn viel kleiner darzustellen, als ich ihn im Originale vor mir gehabt. Er hat eine fast kugelförmige Form, und die Größe eines Kindeskopfes. Die beyden Seiten des Wirbels gleichen zwar etwas den Ohren der Kammuscheln; doch sind bey diesen die Ohren kleiner, als bey vielen andern Lazarusklappen. Die Oberschale ist beynahе eben so convey erhoben und hochgewölbet, als die Unterschale. Vom Wirbel gehen viele rauhe Furchen und Dornen oder zackenvolle Streifen von ungleicher Größe bis zum äusseren Rande herab. Diese Dornen, Spitzen und Zacken sind bald größer bald kleiner, bald kürzer bald länger. Einige der wulstigen Streifen erheben sich am merklichsten, und gleichen fast den Rippen. Auf der Oberschale zähle ich sechs solcher vorzüglich erhobenen Streifen, und auf der Unterschale sieben solcher großen wulstigen Streifen. Die längsten, dicksten und breitesten Stacheln siehet man auf dem Rücken dieser grössten Streifen. Einige dieser Zacken sind über zween Zoll lang, ziemlich stark und breit, und unterwärts rinnenartig hohl. Der verlängerte Schnabel der Unterschale ist stumpfer und kürzer, wie bey vielen andern weit kleineren Spondylis. Er hat in der Mitte eine kleine Spalte, und ist nicht glatt, noch wie abschabet,



geschabet, sondern rauh: denn man siehet auf demselben feine längliche Streifen und Linien. Die Grundfarbe dieser Muschel wird von einigen als feuerroth, von andern als carmoisinroth, und im Auctionsverzeichnisse des Homoets loc. supra cit. als blasser, fahler oder falber Purpur beschrieben. Aus der Abbildung wird man diese vermischte Farbe, zu der ich keinen recht passenden Namen zu finden weiß, am besten erkennen können. Die inneren Wände sind weiß. Der Umriss ist gekerbet und gefalzen, und hat eine farbichte Einfassung, welche gänzlich dem Farbenkleide der Oberschale gleicht. Man bemerket auch bey diesen Spondylo, wie bey allen Mitgliedern dieses Geschlechtes, innerlich nur einen einigen Musfleck. Es wohnet dieser königliche Spondylus in den entferntesten ostindischen Gewässern. Er ist mit seinen Stacheln sechs und einen halben Zoll lang und fast eben so breit. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes.

Tab. 46. Fig. 472. 473.

EX MUSEO MOLTKEANO.

Das Petersilienblatt. Die blätterichte Lazarusklappe.

Folium Petroselinum. Spondylus foliaceus, testa suborbiculata, aurita, scabra, longitudinaliter striata feu costata, spinis latis foliaceis armata, ex albido et pallide roseo colorata, rarissima.

Gall. Huitre à feuilles de Persil. Belg. Een vleeskleurige roode breed getakte Lazarusklap.

RUMPH Amboin. tab. 48. fig. 2. Eine weißlich graue mit rothen Flecken geflammte ungemeyn seltene Lazarusklappe.

KLEIN meth. ostrac. §. 327. lit. d. pag. 126. Ostreum muricatum cinereum, clavis longis rubris. De graauwe Lazarus Klap met rode Vlammen.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 19. fig. G. Ostreum globosum laminis eminentibus laciniatum. Huitre epineuse extrêmement belle de forme ronde decoupée de grandes lames très-saillantes.

KNORR'S Vergnügen tom. 1. tab. 9. fig. 2. Steinaufer. Lazarusmantel. Die blätterichten Fortsätze sind wie Kohlblätter gekräuselt.

SEBÆ thes. tom. 3. tab. 88. fig. 10. Crepitaculum leprosi dilute rubens muricibus latis valde protensis quos folia Maceris appellant quia horum formam utcumque prae se ferunt.

— — — it. fig. 11. Aliud majus fundo luteo maculis processibusque eleganter rubentibus.

- — — it. tab. 89. fig. 5. *Crepitaculum leprosi fordide rubellum inter murices etiam maceris foliola gerens corniculumque flavescens.*
- DAVILA Catal. rais. tom. 1. no. 661. pag. 304. Une huitre épineuse d'Amerique très rare et très belle couleur de rose marbré de blanc, à grandes épines incarnat s'élargissant à leurs extrémités ou elles forment autant de feuilles dechiquetées, à tête garnie comme celles des Indes de deux oreilles et nommée Huitre à feuille de Persil. it. no. 662.
- FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. pag. 148. Huitre épineuse d'Amerique à feuilles de Persil. *Ostreum spinosum seu Spondylus Indiae occidentalis aculeis laciniatis instructus.* Cette espèce est ainsi appelée à cause que ses stries longitudinales sont garnies de six ou sept rangées de grandes épines, dont la plus part sont plus larges à leurs extrémités qu'à leur origine, ou elles forment autant de feuilles dechiquetées ou dentelées comme le persil. Sa couleur qui varie est le plus souvent rouge pâle ou incarnat.
- Museum Oudan. no. 977. pag. 88. Een zeer fraaye roode en zeer compleete Ostindische Lazarusklap met gefoelyde takken. (à epines en feuillages).
- Museum Leersianum no. 1124 — 1126. pag. 115. 116.
- FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 42. fig. E.
- Negenfuß Conchyl. Werk. tom. 2. tab. 2. fig. 11.

Bei den französischen Conchyliologen wird diese mit breiten blätterichten Zacken besetzte Lazarusklappe die Muster mit den Peterfilienblättern genannt. Sie hat bei ihrer fast runden Form so gar rauhe Schalen, die einer Katzenzunge gleichen. Sie ist oben und unten gleich stark gewölbet und erhoben. Beim Wirbel siehet man solche Dhren, dergleichen die Kammuscheln zu haben pflegen. Vom Wirbel gehen viele Furchen und faltige wulstige länglichte Streifen, wie Rippen, herab. Sechs bis sieben Reihen der grössten weissen Streifen oder Rippen, haben auf ihren Rücken blätterichte unregelmässige Zacken und Lappen, davon einige kleiner und kürzer, andere grösser und länger, alle aber am äussersten Ende viel breiter sind, als bei ihrer Wurzel. Sie gleichen einer Thierpfote, oder, wie andere meinen, den Blättern der Peterfilie. Sie sind unterwärts rinnenartig und am Ende wie Kohlblätter gekräuselt. Sie haben eine verschiedene Stellung, denn sie halten nicht einerley Richtung. Einige beugen sich vorwärts, andere hinterwärts, einige steigen gerade in die Höhe, andere krümmen sich und legen sich nieder. Der Grund dieser höchstseltenen vortreflichen Lazarusklappe ist so weis, wie das weisse

festen Elfenbein. Allein in den Furchen und nahe beym Wirbel siehet man die angenehmste blasröthliche, oder auch carmoisinrothe Farbe. Die schnabelförmige Verlängerung des Wirbels bey der Unterschale hat eine Spalte oder rinnenartigen Einschnitt. Die inneren Wände sind so glänzend weiß, daß Prof. Müller im Knorr'schen Werke an der vorhin angeführten Stelle, so gar den Ausdruck gebraucht, inwendig glänze die Schale wie Perlemutter. Der innere Umriss ist gefeibet und gefalcten, und hat die schönste weiß und roth gestreifte Einfassung. Das Charnier oder Schloßgelenke gleicht völlig dem Gelenke anderer Lazarusklappen. Auf den holländischen Conchylienauktionen pfelegt der geringste Preis dieser raren Gattung von Lazarusklappen selten unter drey bis vier Ducaten zu seyn. Die hier vorgestellte vorzüglich prächtige und vollständige, ist in Holland aus Albert Homoets Sammlung No. 1757 für 40 Floren erstanden worden. Sie stehet in Homoets Catalogo pag. 19. bey der 38sten Schublade no. 5, und wird daselbst als eine schön gezeichnete Lazarusklappe, die mit sehr breiten und hohen Zacken versehen sey, beschrieben. Sie wohnet in ostindischen Meeren, ob sie gleich von einigen Conchyliologen für westindisch ausgegeben wird.

## Tab. 47. Fig. 474. 475.

EX MUSEO MOLTKIANO.

**Eine mit breiten spadenförmigen Schuppen besetzte Lazarusklappe.**

*Spondylus Spatagus* seu *spatagoides*, testa suborbiculata, aurita, sordide violacea, spathulis inaequalibus armata, seu squamis aut muricibus latis albis undique stipata et laciniata.

Knorr's Vergnügen tom. 6. tab. 9. fig. 2. Eine ostindische Lazarusklappe. Die Schale ist braun, die Zacken sind weiß.

Diejenige Lazarusklappe, welche wir tab. 46 fig. 472 — 473 kennen gelernt, und von den französischen Conchyliologen *Huitre à feuilles de Perle* genannt wird, kömmt mit dieser hier vorgestellten, deren Schuppen, Nägel und breite Lappen einen Spaden gleichen, in vielen Stücken überein. Ihre Schuppen sind beym äußersten Ende ebenfalls viel breiter, als beym Anfange, aber sie sind daselbst nur glatt und bilden keine krausen Blätter. Auf beyden Seiten des Wirbels stehen Ohren. Vom Wirbel gehen längliche ungleiche Streifen herab. Aus dem Rücken der grösseren Streifen treten, wie aus einer Wurzel, allerhand Zacken, Nägel, Lappen und Schuppen hervor. Einige derselben sind kurz, andere lang,

lang, einige spitzig, andere breit. Einige gleichen den Dornen, andere den Grabscheiden oder Spaden. Die längsten Zacken stehen nahe beym äusseren Rande. Wozu mögen diese breiten Zacken dem Bewohner, der mit seinen schalichten Wohnhause zeitlebens am Felsen gleichsam vest geschmiedet und angekettet ist, nützen? Sollen sie vielleicht die Stelle der spanischen Reuter und Pallisaden vertreten? Sollen es Umzäunungen und ein Gehege des Hauptgebäudes seyn? Die Beantwortung dieser Fragen muß ich andern überlassen. Die Grundfarbe der Schale ist schmutzig violet; die Zacken sind weiß. Die Oberschale ist um ein grosses flacher, als die mehr vertiefte Unterschale. Der verlängerte gereifte schnabelförmige Wirbel der Unterschale muß vormals eine Spalte oder Furche gehabt haben, weil noch eine Spur derselben zu sehen ist. Die inneren Wände sind weiß. Der gekerbte und gefaltete Umriß hat eine braunröthliche breite Einfassung. Beym Gelenke oder Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Es wohnet dieser seltene Spondylus in ostindischen Gewässern.

## Tab. 47. Fig. 476.

EX Museo MOLTJIANO.

## Der dornichte Spondylus.

*Spondylus muricatus*, testa aurita, alba, ex violaceo sparsim lineata, spinis infra canaliculatis echinata.

Beym dornichten Spondylo hat die Oberschale eine fast eben so starke Wölbung als die Unterschale. Vom Wirbel, der auf beyden Seiten Ohren hat, gehen merklich erhobene Streifen herab. Auf dem Rücken dieser Streifen treten lange dornichte Zacken hervor, die unterwärts hohl oder rinnenartig sind. Eben solche Dornen und Zacken siehet man auch auf der Unterschale. Ihr schnabelförmiger, gleichsam abgeschabter verlängertes Wirbel muß ehemals eine offene Spalte gehabt haben, weil noch einige Spur derselben vorhanden ist. Die Grundfarbe ist weiß, sie wird aber durch einige violetgefärbte Zigacklinien bunt gemacht. Die inneren Wände sind weiß; der Umriß ist fein gekerbet und gefaltet. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne. Es wohnet diese seltene Muschel in ostindischen Gewässern.

Tab. 47. Fig. 477. 478.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

## Der herzogliche Spondylus.

Spondylus ducalis, testa aurita, longitudinaliter radiatim striata, in dorso striarum eminentium squamis latis quasi eburneis numerosissimis imbricata, seu laminis laciniata, radiis albicantibus, striis ex fusco punctatis et in apice maculatis.

RUMPH Amboin. tab. 48. fig. 1.?

SEBÆ thes. tom. 3. tab. 88. fig. 4.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 43. fig. C.

Da wir auf der vorigen Kupfertafel einen Spondylum kennen gelernt, welcher wegen seiner ungemeinen Größe den Namen des Königlichen erhalten: so wird es mir erlaubt seyn, dem gegenwärtigen, welchen ein recht hoher Rang in diesem Geschlechte gebühret, den herzoglichen Spondylum zu nennen. Ein so frisches, unversehrtes, vollkommenes Exemplar dieser Gattung, als ich hier aus dem Spenglerischen Conchylienvorrathe abbilden lassen, möchte wohl nicht leicht wieder in einer Sammlung anzutreffen seyn. Der Mahler hat aber die Schönheiten desselben lange nicht erreichen können. Auf der Oberschale stehen an beyden Seiten des Wirbels Ohren. Viele weiße und braunröthliche punctirte Streifen, welche untereinander abwechseln, gehen wie Strahlen vom Wirbel zum äußersten Rande herab. Auf dem Rücken der sieben größten schneeweißen ribbenartigen Streifen treten sehr breite, dem feinsten Elfenbeine gleichen, de, größtentheils zum äusseren Rande hingekehrte Lappen und Schuppen hervor, welche wie Hohlziegel dicht übereinander stehen, und dem Auge einen unerwarteten Anblick darstellen. Bey den feineren Zwischenstreifen wechseln immer weiße und braunröthliche Linien und Strahlen mit einander ab. Die braunröthlichen scheinen wie punctiret zu seyn. Nahe bey dem Wirbel siehet man braune Flecken, die sich auf dem schneeweißen Grunde sehr wohl ausnehmen, und zur Verschönerung das übrige beitragen. Sowohl die Ober- als Unterschale ist gewölbet und erhoben, doch ist die Unterschale noch ein wenig größer und tiefer. Der verlängerte Wirbel dieser letzteren, welcher einem Schnabel gleichet, ist auf seiner gleichsam abgeschabten Fläche fein gereiset, wie Spondylus regius, auch zeigt sich in der Mitte eine kleine Spalte. Die inneren Wände sind schneeweiß. Der äussere Rand und Umriß hat Kerben und Falten. Beyde Schalen schließen auch bey diesem Spondylo, wie bey allen übrigen, aufs genaueste zusammen.

men. Er wohnet in den ostindischen Meeren. Ich besitze zwar ein paar Doubletten von dieser Gattung, allein sie sind mit dem hier abgebildeten prächtigen Exemplare gar nicht zu vergleichen, sondern müssen mit ihren verbleichten Farben und abgeriebenen Zacken als erkrankte, gebrechliche und verstümmelte ihrer Familie weit zurücke stehen.

## Tab. 47. Fig. 479-482.

Ex Museo nostro.

## Die Faltenklappe.

*Spondylus plicatus* Linnaei, testa inaurita, longitudinaliter fulcata et plicata, subimbricata. Habitus ostrearum sed cardo Spondyli.

Belg. Gelaurierde Klap.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 210. fig. 44. *Spondylus variegatus*, striatus, margine digitata. In den Beyschriften wird Nevis, Campeche, Jamaica und Angola als das Vaterland dieser Muschelgattung genannt, auch wird man auf Petivers Figur tab. 24. fig. 12. hingewiesen.

In den Notizen und Anmerkungen, die der neuesten Ausgabe des listerischen Conchylienwerkes angehängt worden, lese ich bey dieser Figur noch folgendes: This Shell hath high Ridges and sharp in some more and some less; i have counted nine or ten in some. By the toothing of the Hinge it is a *Spondylus* to which the Strength and Thickness of the Shell answers; it is of a pale redish Couleur. An hae revera Anomalaе sunt? verum ob dissimiles testas et quod plerisque eae admodum crassae sunt hic adposui. Die vorhin angeführten englischen Worte wollen — wo ich sie recht verstehe — folgendes sagen — Diese Muschel hat hohe scharfe und raube Falten. Einige derselben haben mehr, andere weniger Falten. In einigen habe ich neun ja zehn Falten gezählet. Nach dem Gelenke und Schlosse ist es ein *Spondylus*, damit auch die Stärke und Dicke der Schale übereinkömmt. Die Farbe ist blasröthlich.

— — — item tab. 1059. fig. 1. a Portugallia.

KLEIN meth. ostrac. §. 382. no. 9. pag. 150. *Chamaetrachaea*. *Spondylus variegatus*.

PETIVER Gazophyl. Nat. tab. 24. fig. 12. *Spondylus Barbadenfis parvus* alte *fulcatus*. it. tab. 18. fig. 12. *Ostrea Vlyssipponensis minor rugosa*.

SLOANE Natural History of Jamaica Vol. 2. pag. 262. no. 2. tab. 241. fig. 20, 21. *Ostrea minor fulcata, oblonga, gibbosa, ambitu ferrato*. The

Hinge

Hinge is made up of two Teeth and two Cavities on the Cardo of each Valve. I found them cast upon the Shores of Jamaica.

**GUALTIERI** Index tab. 99. fig. E. Spondylus testa satis crassa, striatus, rugosus, purpureo colore depictus.

— — — tab. 104. fig. F. ostreum structura peculiari, depressum incurvum, tuberculofum, sinuosum, peripheria denticulata, seu plicaturis angustioribus circumdata, candidum.

**ADANSON** Hist. natur. du Senegal tab. 14. fig. 2. pag. 200. Le Garin. Sa coquille presque triangulaire est relevée vers son extrémité de cinq ou six canelures triangulaires qui font l'alternative avec autant de dents en zigzags dont elle est bordée.

— — — it. tab. 14. fig. 4.?

**DAVILA** Catal. rais. tom. 1. no. 611. pag. 290. Huitre de forme un peu triangulaire, blanc sale veiné de marron, à grosses côtes longitudinales finissant en plis reciproques d'une valve à l'autre — à charniere formée de trois dents qui engrainent dans autant de cavités correspondantes — l'une est blanche, l'autre est blanche marbrée sur les côtes de violet foncé.

**LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 12. no. 153. pag. 1136.

— — Mus. Reg. L. V. no. 80. pag. 511. Spondylus plicatus, testa inaurita, mutica, plicata. Testa magnitudine extimi articuli pollicis, crassa, rudis, albida, limbo utique plicata longitudinaliter circiter plicis decem, compressiuscula. Nates obsoletae. Cardo dentibus duobus recurvis cum cavitatibus tribus alternis, intermedia vacua pro tendine. Habitat in Iava.

**FAVART D'HERBIGNY** Dict. tom. 2. pag. 60. Garin. Coquille bivalve du genre des huitres.

**FORSKJÆLS** Descr. Animal. pag. 123. no. 29. Spondylus plicatus testa inaurita, ovata, depressa, plicata, flavido alba, plicis inermibus vel squamis fornicatis elatis. Depressa testa certo loco affixa. Plicatura est mytili crista galli, sed cardo spondyli; basis rotundata, versus cardinem in acumen vel angulum rectum coit. In utraque testa intus callus. Integrae monstrant in dorso plicarum seriem unam squamarum, erectarum, fornicatarum. In plerisque detritae erant. Iuxta Sués. Longitudo fesquipoll.

**Meuschenii** Mus. Gronovianum no. 952. pag. 100. Ostrea Spondyloidea. Gelaurierde Klap, het Hengzel met den Spondylus gelyk hebbende.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1139. pag. 276. Ostrea testa ovata, valvulis subcompressis margine antico plicato, parasitica. Habitat ad Martinicam. Adnatae ad invicem et alia conchyliis in magnas massas reuniuntur. Testa semipollicaris crassa, margine antico rotundato, dilatato, inaequaliter plicato, plicis ab umbone qui in angulum contractus est versus marginem radiatim extensis, tuberculatis.

FAVANNE DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 45. fig. B.<sup>1</sup> B.<sup>2</sup> B.<sup>3</sup> I. An fig. F?

Pastor Schröters Naturgesch. der Conchylien und Steine tom. I. pag. 264. seq. tab. I. fig. 7.

Man darf nur mit einiger Aufmerksamkeit das Schloß und Gelenke der Faltenklappe betrachten, so wird man bald überzeuget werden, daß diese Muschel nicht dem Mustergeschlechte, (welchen sie vom Gronov und andern beygesellet wird) sondern den Spondylis zugeeignet werden müsse. Ihre Form und Bildung pfleget zwar nach der Verschiedenheit ihrer gehabten Lage und Wohnstelle sehr verschieden, aber doch gemeiniglich dreyeckig zu seyn. Die Faltenklappen haben dieß mit den Spondylis gemein, daß sie sich gerne auf Steine, Felsen, Corallen und dergleichen verfesten. Dagegen müssen sie sichs denn aber auch gefallen lassen, wenn andere Körper sich eine gleiche Freyheit herausnehmen, und sich bey ihren Schalen gleichfals verfesten und anhängen. Ich besitze eine Faltenklappe des rothen Meeres, die bey dem Schlosse an den Zweig eines Corallenbaumes verfestet hängt, und auf deren Oberfläche drey kleine Chamæ verfestet.

Beides die Ober- und Unterschale sitzen voller länglichten Falten. Einige dieser Falten sind größer, andere kleiner, einige tiefer, andere flacher, einige einfach, andere doppelt, oder sie theilen sich nahe bey dem äußeren Rande gleichsam in zweyen Nester. Linne redet von zehn Falten. Allein die Zahl derselben ist sehr verschieden. Denn einige von dieser Gattung haben mehrere, andere weniger Falten. Diese Falten sind bey einigen glatt und eben, bey andern aber auf ihren Rücken wie mit Holzziegeln und Schuppen besetzt und belegt. Die Grundfarbe ist weiß, sie wird bald von gelblichen und röthlichen, bald von bräunlichen und violetten Linien und Adern bezeichnet. Der Umriß hat lauter faltige sägeförmige Einschnitte, die doch genau ineinander greifen und zusammenpassen. An den inneren weissen Wänden bemerket man die Eindrücke und Spuren der äußeren Falten, und in jeder Schale, wie bey allen Spondylis, nur einen einigen starken, runden, ein wenig erhöhenen Musfleck. Die Unterschale ist wegen ihres verlängerten Wirbels



bels etwas größer als die Oberschale. Im Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes, die aber etwas kleiner wie bey andern Spondylis ausfallen.

Fig. 479 und 480 ist bey Sués am Strande des rothen Meeres vom Professor Forstkiäl gefunden und hieher gesandt worden. Es ist gerade eben diejenige Gattung, welche er in seiner Descriptione animalium in itinere observatorum loco supra allegato beschrieben. Mein Exemplar ist fast zween Zoll lang und einen Zoll neun Linien breit, und hat, wie sich Forstkiäl ausdrücket, testam flavido albam. Die mehresten Falten desselben verdoppeln sich nahe bey dem äusseren Rande, oder sie theilen sich in zween Aeste und Zweige. Weil ein guter Vorrath dieser Gattung von dem Strande des rothen Meeres durch die gelehrte Gesellschaft, welche unser höchstseliger König nach Arabien reisen lassen, hieher gesandt worden, so wird man zwar den Spondylum plicatum des rothen Meeres nicht leichte in einer Conchyliensammlung dieses Landes vermissen. Aber in auswärtigen Cabinetern möchte diese Gattung von Faltenklappen doch wohl eine große Seltenheit seyn.

Fig. 481. lit. a. habe ich aus Westindien von St. Croix erhalten. Es wird von dieser Art die Menge bey den Ufern der westindischen Zuckerinseln gefunden. Sie hat weniger Falten als die vorhergehende, jedoch ist unter ihnen selbst eine große Verschiedenheit. Einige sind dünnschalichter, andere dickschalichter. Einige haben glatte, andere rauhe Falten. Auch die Zahl der Falten ist bey allen nicht einerley. Sehr frische jugendliche Stücke haben eine feine röthliche Zeichnung.

Fig. 481. lit. b. ist im mittelländischen Meere gefunden worden. Dieser Spondylus hat nur wenig Falten, und auf dem Rücken derselben, wie auch in den Furchen, violette braunröthliche Linien.

Fig. 482 gehöret der Spenglerischen Sammlung und kömmt aus Ostindien. Die faltenvollen Schalen sind sehr zart und durchsichtig. Die Farbenmischung wird man am besten aus der Abbildung erkennen können.

Obf. I. Daß der Spondylus, welchen der Herr Hofrath von Vort in seinem größeren conchyliologischen Werke, welches Testacea Musei Caes. Vindob. enthält, pag. 78. beschrieben, kein Spondylus plicatus Linnaei seyn könne, scheint dieser gelehrte Mann schon selbst vermuthet und gemerket zu haben, weil er ein Fragezeichen dabey gesetzt, und von seinem dort beschriebenen Spondylo plicato die Vermuthung geäußert, es sey wohl nur eine Varietät vom Spondylo Gaederopo.

Nichts ist richtiger als diese Vermuthung, denn es ist ein wahrer Spondylus Gaederopus.

- Obf. 2. Ich könnte meinen Lesern noch manche merkwürdige Gattungen von Spondylis darstellen, und besonders auch von jener mit lauter spitzigen Stacheln besetzten Art reden, welche im Seba tab. 89. fig. 1. 3. 4. 8. abgebildet worden. Allein da sich bey den Exemplaren, die ich vor Augen gehabt, der Schnabel ihrer Unterschale zur linken Seite hinüber kehret, und sie dadurch merklich von solchen Spondylis, deren Wirbel und Schnabel sich zur rechten Seite hinüber wendet, unterschieden werden, so zähle ich sie zur Gesellschaft der linksgekehrten Muscheln, und gedenke von ihnen umständlicher in dem Bande zu reden, welchen ich für die Linkschnecken bestimmt habe.

Supplementstafel dieses Bandes.

Tab. 69. Fig. E. F.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

### Die Klappmuschel der Mähler.

Spondylus Pictorum, testa aurita, longitudinaliter striata, striis septem eminentioribus imbricato tuberculatis et spinosis, valvularum altera valde convexa, altera plana, colore aurantio, rostro fisso, margine crenulato.

RONDELETIVS fig. 24. Aldrov. de Exsanguib. Lib. 3. Cap. 48. fig. 455. Gesner. fig. 132.

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 18. pag. 100.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 18. pag. 441. Concha corallina aliter pictorum dicta, non quia ad usum artis pictoriae colorum pigmenta in ea reponantur verum quia in minutissimum pulverem redacta purpureum colorem quo videtur imbuta pars interior olim picturae subministrabat. In Egeo mari prope Cariam vivit referente Aristotele. Levis et nitida intrinsecus, extrinsecus vero tuberculis inaequalibus aspera.

LESSERS Testaceoth. §. 106. no. d. pag. 482. Die Mählermuschel des Rondeletii, eine Steinauster, deren Schalen inwendig glatt, auswendig aber ungleich und höckericht sind, von zinnoberrother Farbe.

Knorr's Bergnügen, tom. VI. tab. 12. fig. 3. Die Hälfte einer pomeranzensfarbigen Lazarusklappe.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 333. Coquille des peintres. Concha pictorum. C'est une espèce d'huitre qu'Aristote mettoit au rang des

des conques. Ce n'est point dit cet ancien naturaliste que les peintres s'en servoient pour contenir et delayer leurs couleurs, ou pour le même usage que l'on fait aujourd'hui des écailles de comes et de moules pour les couleurs en détrempe; mais parce que les peintres en tiroient une couleur de cinabre et de sandaraque, qui se trouve dans les sinuosités ou les inégalités internes de la coquille. Elle ressemble dit Rondelet aux Spondyles ou aux petites huitres.

Vom Linne wird die Figur dieser Muschel aus dem Bonanni bey der Corallenmuschel, die bey ihm Ostrea nodosa heißt, angeführt. In der von mir besorgten fehlerhaften deutschen Ausgabe des Rumphs habe ich, verleitet durchs Ansehen des hochachtungswürdigsten Linne, ein gleiches gethan, da es doch augenscheinlich ist, daß die Figur des Bonanni durchaus keine Kammuschel, sondern einen Spondylum vorstelle. Auch der berühmte Herr Hofrath von Born ist bey der Ostrea nodosa in seinen kleineren und größeren conchyliologischen Werke in eben diesen Fehler verfallen. Eine vollständige Doublette von dieser Gattung habe ich in keiner der hiesigen Sammlungen aufreiben können, und mich daher entschließen müssen, diese einzelne Unterschale derselben, welche dem Spenglerischen Cabinette zugehört, hier abbilden zu lassen. Von der flachen Oberschale wird man eine Zeichnung im Knorzrischen Vergnügen der Augen an den oben angezogenen Orte antreffen. Daß unser Spondylus eine große Vertiefung, hohe Wölbung und ansehnliche Größe habe; (er ist drey Zoll neun Linien lang, und drey Zoll sechs Linien breit) daß viele länglichte, wulstige ungleiche Streifen und Furchen von seinem Wirbel herablaufen; daß er an seinen inneren Wänden weiß, und bey dem gekerbten Umrisse mit einer breiten, lichttrüblichen oder orangegelben Einfassung, auch bey dem Schnabel mit einer Spalte und auf beyden Seiten mit Ohren versehen sey; daß sein Schloß dem gewöhnlichen Gelenke der Klappmuscheln gleiche, und dergleichen mehr, werde ich nicht umständlich anführen dürfen, da alles dieses durch die wohlgerathene Zeichnung schon sichtbar genug gemacht wird. Sieben der größten und erhabensten Streifen sitzen voller Zacken, die unterwärts rinnenartig hohl sind, wie Hohlziegel über einander herliegen, und sich zum äußeren Rande hinziehen. Ihr vorzügliches einfaches Farbenkleid ist orangegelb. Aristoteles will uns überreden, die Mahler hätten vormals den Gebrauch gehabt, die Schalen dieser Muschel zu Pulver zu stoßen und zu zerreiben. Alsdann hätten sie damit

pur

purpurroth gemahlet. Meinen Lesern überlasse ich es völlig, ob sie diesem höchstunwahrscheinlichen Vorgeben des Aristotelis Glauben beymessen wollen, oder nicht. Ich habe ihn zu öfte auf grobe Unrichtigkeiten betroffen, daß ich ihm so leichte mein Vertrauen nicht wieder schenken werde. Indessen lese ich im Rondeletius, Aldrovandus, Gesner, Bonanni und Favart d'Herbigny, daß jeder von ihnen diese Nachricht des Aristotelis als ungezweifelt und wohlgegründet angenommen, und diese Muschel um deswillen die Mahlermuschel, Concha pictorum, Coquille des Peintres genannt worden. Sie wohnet im mittelländischen Meere, und vorzüglich nach Aristotelis Aussage im ägeischen Meere, welches heut zu Tage der griechische Archipelagus heißt. Sie gehöret zur Zahl der seltenen Muscheln, die man nur in wenig Conchylien-sammlungen antreffen wird.



Das IX. Geschlecht der zwoschalichten Conchylien.  
Chamen. Chamae.

Das XXXIII. Capitel.

Anmerkungen zum Geschlechte der Chamen.

**M**eine Leser würden wenig erbauet und sehr schlecht unterhalten werden, wenn ich anezo mit ihnen die trockne Geschichte der Chamen recht umständlich durchgehen, die schwankenden unbestimmten und höchst-verschiedenen Begriffe, so man mit diesem Worte verbunden, beleuchten, und aus den conchyliologischen Werken ein Register aller Muscheln, die man bisher fälschlich für Chamen gehalten, herausziehen, und ihnen zur näheren Prüfung und Beurtheilung vorlegen wollte. Allein ich gedenke mich hierauf ganz und gar nicht einzulassen, so leichte es mir sonst seyn würde, dasjenige was Dargenville, Abdanson, Davila, Favart d'Herbigny und andere in dieser Materie schon vorgearbeitet, mit einigen Zusätzen zu vermehren und noch weitläufiger auszubreiten. Nur soviel muß ich doch anmerken — Die Chamen, zu deren Benennung ich keinen recht schicklichen deutschen Namen zu finden weiß, und daher aus Noth den lateinisch griechischen Namen, der von  $\chi\alpha\mu\alpha$  und  $\chi\alpha\lambda\omega$  herkommen soll, beybehalten muß — werden von den meisten Conchyliologen Gienmuscheln, oder besser, Gähnmuscheln genannt, weil sie die üble Gewohnheit an sich haben sollen, beständig zu klaffen und zu gähnen, das Maul aufzusperren und offen zu halten. Bey den Holländern heissen sie um deswillen schlechtweg Gaapers.

Einige stellen sich als hätten sie von demjenigen, was in der Tiefe des Meeres mit den Chamen vorgehet, die genaueste Kenntniß und Wissenschaft erlanget. Sie wollen uns daher im guten Vertrauen zu unserer Leichtgläubigkeit überreden, daß die Chamen schon in der Tiefe des Meeres gähneten und ihre Schalen weit von einander sperrten. Daher werden uns in Klein's meth. ostrac. §. 380 die Chamae beschrieben als *Diconchae sinuatae crassae in maris fundo hiantes vel ut loquitur Plinius ad plausum apertae*. Aus gleichen Tone redet Nymph in seiner amboinischen Nariz Conchyliencabinet VII. Theil. N tätens

tätencammer in der deutschen Ausgabe pag. 109, und Schenckzer in seiner Naturgeschichte der Versteinerungen belehret uns, die Chamen wären solche zweyschalichte Muscheln, welche rund oder ablang rund wären, auf dem Meeresgrunde bloß lägen, und deren Schalen allezeit gähneten und von einander stünden. Adanson, dessen Theorie der Chamen sonst keine Empfehlung verdient, behauptet vor allen obigen das gerade Gegentheil. In seiner Hist. nat. du Senegal lese ich pag. 216 folgende Worte Il est commun à toutes Cames de vivre enfoncées de quelques pouces dans les sables, et elles s'y enfoncent d'autant plus que leur trachées ont plus de longueur.

Andere suchen den lächerlichen Einfall vom Klaffen und Gähnen der Chamen auf dem Meeresgrunde folgendermassen zu verbessern, sie würden am Strande allemahl offenstehend gefunden. Prof. Müller läßt sie erst nach ihrem Tode gähnen, wenn er im vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. pag. 283 schreibt: „Man nennet die Chamen samt und „sonders Gienmuscheln oder Gaapers, weil sie am Strande allezeit offenz „stehend gefunden werden. Wenn das Thier gestorben ist, so läßt es die „Schalen von einander, und die Sehne und Haut am Schlosse krümpft „zusammen.“ Viele andere aber lassen sie bey dem Leben des Bewohners, sobald sie aus dem Wasser herausgekommen, gähnen. Hierher gehöret folgende Stelle des Favarts d'Herbigny im Dict. tom. I. pag. 162. Les anciens naturalistes grecs et latins pretendent que la Came (concha hiatula) tire son nom ab hiano, parce que les anciens naturalistes et quelques modernes connoissoient certaines especes de comes qui tiennent leur valves beantes ou entr'ouvertes plus long tems que les huitres. Allein wenn von diesem Umstande ein Geschlechtskennzeichen hergenommen werden soll, so müssen alle Muscheln Chamen heißen; denn sie haben alle die Eigenschaft an sich, ihre Schalen, sobald sie ausser dem Wasser befindlich sind, von einander zu sperren und zu gähnen.

Einige Conchyliologen, welchen es einleuchtet, daß man vom Gähnen im Meere, und am Strande, und nach dem Tode, nicht wohl sichere Unterscheidungsmerkmahe eines Geschlechtes hernehmen könne, wollen nur diejenigen Muscheln Chamen genannt wissen, deren Schalen nicht genau aufeinander schließen, sondern klaffen und merkliche Defnungen haben. Allsdann aber würden wir uns genöthiget sehen, den Klaff- und rinnenartigen Muscheln, und manchen andern Geschlechtern, ihre Kinder und Mitglieder zu entziehen, welches neue Verwirrungen veranlassen würde.

Von den französischen Conchyliologen werden folgende Hauptunterscheidungszeichen der Chamen angegeben. Beyde Schalen (\*) wären vollkommen einander gleich, und würden dadurch hinlänglich von den Austern abgefondert, die fast nie zwey vollkommen gleiche Schalen hätten. Sie ermangelten der Ohren, und hiedurch unterschieden sie sich von den Kammuscheln. Sie näherten sich so stark den Tellinen und Herzmuscheln, daß nichts leichter sey, als sie untereinander zu vermischen. Jedoch die Chamen hätten mehrentheils eine runde Form, dicke Schalen, gleichzeitige Bildung und die Wirbel und Gelenke mitten im Schlosse. Das sind aber lauter unzuverlässige Merkmale, dabey man keine gewisse Tritte thun kann. Wer diese unsicheren Kennzeichen noch besser kennen lernen will, der darf nur Favarts d'Herbigny Dict. tom. I. pag. 162. nachlesen. Hier erinnere ich nur dieses, daß keine einige jener Chamen, die Dargenville darstellt, und die auch von mehreren französischen Conchyliologen für Chamen ausgerufen werden, die Ehre haben könne, eine Linneische Chame zu seyn.

Nach dem Linne gehören zu einer Chame zwey starke, dicke, ziemlich massive Schalen. Das Schloß bestehet aus einem Callo gibbo oblique inserto fossulae obliquae, aus einem höckerichten Wulste, oder merklich erhobenen Schwiele, die sich schief in ein schiefgekrümmtes und gebogenes Grübchen der Gegenschale hineinschieben läßt. Ob übrigens die Schale klaffe und gähne, oder veste verschlossen sey, darauf kömmt es gar nicht an, sobald nur obige Stücke des callösen Gelenkes, so sich in schiefe Grübchen wie hineinschieben läßt, ihre Wichtigkeit haben.

Vom Herrn Hofrath von Born werden die Unterscheidungskennzeichen der Chamen sehr wohl bestimmt, und in seinen Testac. Mus. Caes. pag. 79. mit folgenden Worten angegeben: Omnes Chamae conveniunt apicibus recurvis et labiorum prominentium defectu, cardinisque dente obliquo, crasso, quem Linnaeus callum compellare maluit, eoque simplici et crenulato aut elongato duplici vel terno, valvae oppositae utrinque inserto. Variant vero testae plerumque ponderosae figura subglobosa, unguiformi, rhombea, reniformi, cordata, vel superficie rarissime laevi, potissimum longitudinaliter fulcata, plicisque aut striis haud raro transversim exarata.

N 2

Einige

(\*) Toutes ont les deux pieces égales et parfaitement semblables. ADANSON Hist. nat. du Senegal pag. 216.

## Geschlechtsstafel der Chamen.

Einige Chamen kehren sich mit ihrem Wirbel und Schnabel zur rechten, andere aber zur linken Seite hinüber. Es giebt folglich auch linke Chamen, davon ich ein mehreres in demjenigen Bande reden werde, der für die Linkschnecken bestimmt worden.

Die Chamen sind größtentheils *Conchae parasiticae*, welche sich auf Steine, Felsen, Corallen und andere Körper veste setzen. Sie können folglich ihrer Nahrung nicht wie andere Muscheln nachgehen. Sie muß ihnen zufließen und gleichsam ins Haus geschicket werden.

Vom Einwohner der Chamen, und insonderheit von jenem, der in der *Chama gigantea*, in der Hohlziegelmuschel wohnt, belieben meine Leser die ausführlichere Beschreibung bey Tab. 49. Fig. 492—494. nachzulesen.

## Geschlechtsstafel der Chamen.

Tab. 48. Fig. 483. Das Ochsenherz. Die Narren- oder Zotskappe. *Chama Cor* Linnaei. *Bucardium. Cor bovis.*

Fig. 484—487. Das faltenvolle Herz. *Chama cordiformis plicata.*

Fig. 488—491. Die Meer- oder Seenusf. *Chama antiquata* Lin.

Tab. 49. Fig. 492—494. Die Hohlziegelmuschel. Die Nagelmuschel. *Chama Gigas* Linnaei. *Concha imbricata.*

Fig. 495. Die marmorne Hohlziegelmuschel. *Chama imbricata marmorea.*

Fig. 496. Eine merkwürdige Abänderung der Hohlziegelmuschel. *Varietas notabilis conchae imbricatae.*

Fig. 497. Eine fast glatte mit wenig Schuppen besetzte Hohlziegelmuschel. *Varietas conchae imbricatae.*

Tab. 50. Fig. 498. 499. Der Pferdefuß oder Pferdehuf. *Chama Hippopus* Linnaei.

Fig. 500. und 501. Die Eichelmuschel. *Chama calyculata.*

Fig. 502. und 503. Die nierenförmige Chama. *Chama Phrenitica.*

Fig. 504. und 505. Eine guineische weiße Chama mit einer scharfen Kante auf dem Rücken. *Chama Guinaica forte Chama oblonga* Linnaei.

Fig. 506. lit. a. b. c. d. Die mit einer inneren Cammer versehene Chama. *Chama concamerata.*

Tab. 51. Fig. 507—509. Die Rotsdoublette. *Chama Lazarus* Linnaei.

Fig. 510—513. Die Felsenmuschel. *Concha rupium. Chama gryphoides* Linnaei.

Tab. 52.



Tab. 52. Fig. 514-515. Die röthe und gelbe Muscatenblüthe. *Macrophylla*. *Flos moscatae*.

Fig. 516—520. Die gehörnte Chama. *Chama cornuta*. *Chama bicornis* Linnaei.

Fig. 521. Die blätterichte Chama. *Chama lamellosa* feu *foliacea*.

Fig. 522. 523. Die Castanie in ihrer Hülse. Der dornichte Pferdesuß. *Chama Arcinella* Linnaei.

Die mehresten Mitglieder dieses Geschlechtes sind conchyliologische Seltenheiten. Es giebt nur wenig Conchyliensammlungen, wo man sie alle beisammen antreffen wird. Die Namen der allerseltensten habe ich in der Geschlechtsstafel mit größerer Schrift abdrucken lassen.

Tab. 48. Fig. 483.

Ex museo nostro.

Das Ochsenherz. Die doppelte Zots- oder Narrenkappe.

*Chama Cor* Linnaei. *Bucardium*. *Cor bovis*, *Cuculla fatui*, *testa cordiformi*, *globosa*, *laevi*, *lutescente*, *natibus instar cornu arietis incurvatis et contortis*, *apice viridescente*.

Belg. Zotskap. de dubbelde Zotskap Schulp. Offenhart. Gall. Boucarde. Coeur de boeuf. Bonnet de fou. Cabochon double.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 275. fig. 111. *Bucardia e mari Adriatico*.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 88. pag. 110.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 92. pag. 446. *Bucardia* dicitur haec concha a forma qua bovis cor exprimit. In profundissimis Adriatici maris partibus prope Dalmatiam stabulatur. Testa tenuis et friabilis est, in parte concava eburnea, in convexa cutem habet firme adhaerentem colore subrufo qui a cardine magis recedens magis luteus et rubiginosus evadit.

VALENTYNS Verhandl. no. 88. pag. 34. Een Offenhart, een zort van groote Haartjes zonder tanden.

Ianus Plancus de conchis minus notis tab. 10. lit. a.

LESSERS Testaceotheol. §. 79. lit. a. pag. 431. Eine ochsenherzförmige Muschel.

GUALTIERI Index tab. 71. fig. E. *Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum diducto*, *laevis*, *subalbida*, *et nonnullis lineis fuscis a cardine per dorsum circulariter excurrentibus*.

HEBENSTREIT Mus. Richter. pag. 284. Der Pectunkel mit übergebogenen Nadel. Die doppelte Zotskappe.

**KLEIN** meth. ostrac. §. 364. no. 1. lit. b. pag. 140. Ifocardia laevis. Bucardia Dalmatica, quia in profundissimis Adriatici maris partibus stabulatur. Testa tenuis friabilis intus eburnea, in convexo cute testa cujus color subrufus ad cardinem et ad marginem diluitur in rubiginosum. Concha globosa magna verticibus aduncis.

**SEBÆ** thesaurus tom. 3. tab. 86. fig. 1. Cuculla fatui. Hoc cucullarum bivalvium specimen inusitatae est magnitudinis raroque aut tam grande aut ambabus suis valvis compositum invenitur. Aliter quoque pictum est quam quae vulgo occurrunt, quippe pallidiores nostro quod saturata nitet flavedine. Cucullae fatui nomen haec species obtinuit ob verticem utriusque valvae inflexum spiris cornu veredariorum non abfimilem: quodsi enim ambae conchae conjunguntur pileum quasi nasci dicas nolis instructum, quem cucullum fatuorum appellitare solent.

**DAVILA** Catal. rais. tom. I. no. 816. pag. 354. Coeur de la Méditerranée fauve à la tête, marron foncé dans le reste, à larges fascies circulaires peu prononcées, à sommets contre l'ordinaire des coquilles de ce genre écartés, recourbés en sens contraire l'un à l'autre et bleus en cet endroit, à charnière formée dans les deux valves de trois larges dents dont une laterale; espèce nommée en France Boucarde ou Coeur de boeuf et en Hollande Bonnet de fou.

**ANORR'S** Bergnügen tom. VI. tab. 8. fig. 1. Jede Hälfte dieser Muschel hat schon die Aehnlichkeit mit einer Narrenkappe, und wenn die zwei Schalen zusammenkommen, nennet man sie die doppelte; wiewohl die Gestalt alsdann einem Ochsenherzen ähnlich ist.

**FERAND** Imperati pag. 581.

**GINANNI** Opere Postume tom. 2. pag. 23. tab. 19. fig. 129. Bucardia. Questa è la piu vaga conchiglia, che abbia l'Adriatico ed è nella struttura diversissima da tutte le altre. Si ritrova dove il mare è assai profondo verso la Dalmatia, e non riesce vero cio, che lascio scritto il Padre Bonanni cioè che rade volte si prenda nell' Adriatico, perche a me ne furono portate moltissime, che in questo mare erano state pescate. La sua parte esterna viene coperta da una pelle di color olivastro la quale quanto più si mira vicino all'apertura de' due gusci tanto più apparisce del color di ruggine levata questa pella la Bucardia si rende più bella.

**LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 82. pag. 682. Cardium humanum — Rima hians nymphis nudis. Anus impressus postice gibbus. Dentes cardiacis utrinque duo compressi. Habitat in mari mediterraneo rarius.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 154. pag. 1137. Chama cor. Habitat in mari Adriatico versus Dalmatiam. Cardo callis compressissimis.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 88. pag. 516. Chama cordiformis. Testa crassa laevis, subcordiformis, rotunda, ex albido lutescens, valde gibba. Nates in hac evidenciores quam in ulla alia et cornu arietis instar oblique recurvatae distantes. Rima hians lanceolata Nymphis hymene fusco obtectis. Anus valde retusus sub natibus. Cardinis dentes utrinque duo compressi, callosi, obliqui, obtusi, cum margine fere paralleli. Dens lateralis ante Nymphas, longitudinalis sulco distinctus.

FAVART D'HERBYGNY Dict. tom. 1. pag. 245. Coeur de boeuf voluté ou Boucarde proprement dite. Concha cordiformis vel Bucardium specificè dictum, maxime convexum et irregulariter rotundum; apicibus valvarum inter se discissis et singulariter contortis, distinctum; coloribus fulvis et rufescentibus fasciatim et obscure nebulatum. On trouve ces Boucарdes dans la mer méditerranée et dans les parages de la basse Normandie et de la Bretagne comme à Grandville et à Saint Male.

v. BORN Index Mus. Caes. Vindob. pag. 66.

— — Testacea — — pag. 80. Chama Cor, testa rotundata cordiformis laevis; valvae umbonatae, attenuatae in apices distantes oblique instar cornu arietis recurvatos; areola retusa, prope nates fulcata. Rima hians, cardinis dentes utrinque duo obliqui obtusi cum margine fere paralleli, tertius lateralis ante rimam sulco distinctus; color testae ex albo lutescens, apicum nigrescens; long. 2 poll. 11 lin. lat. 2 poll. 8 lin.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. 3. no. 1168. pag. 273.

Regenfuß Conchyl. Werk. tom. 2. tab. 4. fig. 32.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 53. fig. G.

Diese grosse ansehnliche herzförmig gebildete Muschel, welche bey vielen Conchyliologen den Namen des Ochsenherzens führet, wurde vorzuzugs vom Linne den Cardius und Herzmuscheln beygesellet, und in der 10ten Ausgabe seines Natursystems Cardium humanum genannt. Allein da ihr Schloß vom Schlosse der Herzmuscheln gänzlich verschieden ist, und die breiten Zähne und Wulste derselben so schief in einander passen und eingreifen, als man es bey den Chamen wahrzunehmen pfleget, so ist sie gar bald aus dem Geschlechte der Herzmuscheln, darinnen sie bey dem Linne wie ein verlohrtener Posten nur die letzte Stelle gehabt, wieder ausgemustert, und dem Geschlechte der Chamen zugeeignet worden. Im Museo Reginae Lud. Vlr. hat ihr Linne die letzte Stelle unter den Chamen einge-

eingerräumet und sie Chamam cordiformem genannt, aber in der 12ten Ausgabe des Natursystems wird ihr die erste Stelle in diesem Geschlechte angewiesen. Sie heißt daselbst Chama Cor. Weil sich ihre beyden Wirbel auf eine sonderbare und ungewöhnliche Weise seitwärts in einen Schirzel umbdrehen und einige Nentlichkeit mit einer Narrenkappe haben, so geben ihr die Holländer den Namen der doppelten Zots oder Narrenkappe.

Beide Schalen dieser Muschel haben die Figur eines grossen Herzens. Sie sind glatt, aufgeblasen, bauchich hochgewölbet und kugelförmig. Sie schliessen bey ihrem Rande sehr feste und gar genau auf einander. Die länglichte Spalte ist offen und wird von einem schwarzbräunlichen lederartigen Ligamente bedeckt. Die Grundfarbe, wenn der schwärzliche Ueberzug abgerieben worden, ist gelblich castanienbraun. Die ungleichen Querringe scheinen bey neuen Ansätzen und Anwüchsen der Schale ihren Ursprung genommen zu haben. Die Spitzen des Wirbels, welche sich wie ein Widderhorn krümmen und umbeugen, haben bey frischen Stücken eine olivengrüne Farbe. Die Schale unter dem Wirbel ist vertieft und zurückgedrückt. Die inneren sehr vertieften Wände sind schmutzig weiß. Das Schloß hat in jeder Schale zween breite Mittelzähne oder länglichte Schwielen, callos, oder Wulste, und zween schiefe Canäle, Gruben oder Furchen, dahinein sich die Zähne der Gegenschale bequem hineinschieben lassen. Alsdann siehet man hinter der Vulva noch einen breiten Seitenzahn, nebst einer darneben liegenden Furche.

Es wohnen diese Muscheln im mittelländischen Meere, vornemlich im adriatischen Meerbusen bey der Küste Dalmatiens. Nur in der tiefsten Tiefe des Meeres sollen sie sich aufhalten. Mein größtes Exemplar von dieser Gattung, welches sich vom Strande bey Marseille herschreibet, ist drey und einen halben Zoll lang und drey Zoll breit. Eine etwas kleinere noch mit ihren schwärzlichen Epiderm bedeckte Doublette dieser Art, habe ich einst von den venetianischen Meerusfern bekommen. Favart d'Herbigny will uns überreden, daß diese rare Muschel auch bey den Ufern der Normandie (zum Ex. bey St. Malo) und bey Bretagne gefunden werde.

Vormals muß diese Gattung von Muscheln ungleich seltener gewesen seyn. Eine Doublette derselben, welche in der Gräfl. Moltkischen Conchylienammlung lieget und etwas grösser wie gewöhnlich ist, kostete vor 25 Jahren in einer holländischen Auction 94 Gulden und hernach noch eben so viele Stüber, weil diß bey allen holländischen Versteigerungen eine

eine der ersten Bedingungen zu seyn pfleget De Kooper zal gehouden zyn van jeder Gulden een stuyver Opgeld te betaalen. Es war diese eben beschriebene Gräfl. Moltkische Doublette aus dem Conchylienvorrathe des Herrn Albert Homoets erstanden. Sie stehet in dessen Catalogo pag. 10 bey der 38sten Schublade unter folgenden Titul Een dubbelde Zotskap - doublet zo groot en schoon als bekent is.

Der Preis dieser Muscheln ist aber nunmehr sehr gefallen. Doch muß man in Holland eine gute Doublette gemeintiglich noch mit zwey bis drey Ducaten bezahlen.

Ich besitze auch eine gegrabene von dieser Gattung, deren Schalen sich sehr gut erhalten. Innerlich sitzt ein vester und harter Steinfirn. In des Lister's Hist. Conchyl. tab. 517. fig. 72 und in des Caroli Nicol. Langii Hist. lapidum figuratorum tab. 40. fig. 1-4. pag. 141. Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. Mineralogie pl. 5. fig. 3. treffe ich eben dergleichen an. Es ist nach des Langii Beschreibung Bucardites laevis ex utraque parte convexus et spica eminente donatus, der ohnweit Baden gefunden worden. S. auch Dlearii gottorphische Kunstcammer tab. 22. no. 3.

## Tab. 48. Fig. 484-487.

EX MUSEO MOLTKIANO.

## Die Moltkische Chama. Das faltenvolle Herz.

Chama Moltkiana. Chama cordiformis plicata, testa alba, cordata, laevi, transversaliter sulcata, plicata, costata; vertice adunco, vulva plana, margine integro.

Der Herr Kunstverwalter Spengler hat es gütigst übernommen, diese äufferst seltene Muschel, welche ein Herz vorstellet, aber wegen ihres Schlosses zum Geschlechte der Chamen gehöret, näher und umständlicher zu beschreiben. Man hat also die hier sogleich folgenden Nachrichten nicht mir, sondern seiner Güte und Freundschaft zu verdanken.

Eine der allerschönsten Muscheln, die sich sowohl durch eine gleichsam neuerfundene Gestalt, als auch durch ihre weisse, zarte und glänzende Materie, vor andern auszeichnet, ist wohl unstreitig gegenwärtige Chama aus der Gräfl. Moltkischen Conchyliensammlung, welche so viele seltene Stücke in sich fasset, die man vergebens bey conchyliologischen Schriftstellern anzutreffen glaubet. Die wohlgerathene Zeichnung mag einigermaßen meiner unvollkommenen Beschreibung zu statten kommen; aber

beyde sind noch lange nicht hinreichend, den Liebhabern und Kennern dieses Prachtstück recht kenntlich darzustellen.

Man kann ihre Größe mit einer Lambertischen Nuß vergleichen. Nach ihrer Figur ist sie dreyseitig. Die vorderste Seite ist die längste, und macht ein an beyden Enden zugespitztes Oval aus. Außer einer kleinen Erhöhung in der Mitte, die mit merklichen Falten nach schregen Linien geziert und mit regellosen aufgehobenen Streifen durchwebet wird, welche das Ansehen eines gewässerten Stoffs haben, ist gedachte vordere Seite flach, oder vielmehr etwas ausgehöhlt. Weil die Muschel gleichschalicht ist, so sind auch die beyden andern aufgeblasenen Seiten einander gleich, und von dieser Seite, wo sie zusammenschließen, und was eigentlich das Hintertheil der Muschel ausmachtet, ist dieselbe herzförmig, und erhält einige entfernte Gleichheit mit der sogenannten Zotskap, Chama Cor Linnaei. Die eine Figur zeigt die eine Helfte der Muschel von der oberen Seite mit ihrem Wirbel, und deutet zugleich den scharf von beyden Seiten ausgehöhlten erhöhten Rand an. Dieser Rand fasset die vordere flache Seite, so wie die gewölbte Helfte der Muschel aufs schönste ein, fängt bey der untern Spitze an, und läuft auf das allerzierlichste bis an das äußerste Ende des gedrehten Wirbels, verjüngt in einer gebogenen Linie fort, und giebt der Muschel, wenn beyde Schalen geschlossen sind, ein schönes Ansehen. Beyde Wirbels stehen anderthalbe Linien weit von einander, und sind nebst der ganzen gewölbten Seitenfläche, den Rand mit einberechnet, mit 25 glatten aufgehobenen, schreg hervortretenden Falten, die gleichsam eine Treppe vorstellen können, in der gleichen wellenförmigen Richtung, so wie diese hintere Seite unter dem Wirbel abgerundet, und endlich nach einem Ausschnitt unterwärts in eine Spitze ausgehet, nach dem genauesten Ebenmaas künstlich belegt. Das Band oder Ligament an der vordern Seite, ist dünn und schmal. Die beyden Nymphen unter demselben machen an jeder Schale einen schmalen flachen Ansaß, und laufen um den Wirbel herum, bis in seine äußerste Spitze. Das Hintertheil der Muschel hebet sich in der Mitte, wo beyde Schalen zusammenschließen, in einen scharfen Rücken in die Höhe, so wie er in der Abbildung zwischen den Wirbeln hervortritt. Der Umfang der Muschel von innen ist gegen den Wirbel von jeder Schale rund, und an dem entgegengesetzten Ende macht derselbe einen scharfen Winkel aus. Der von außen emporstehende Rand ist innen vertieft, so wie der aufgehobene Theil der Falten von innen ausgehöhlt erscheint.

Die Gelenkzähne lassen sich in der Abbildung ziemlich deutlich erkennen. Man siehet mitten unter dem Wirbel einen schmalen abgerundeten Zahn, und unter demselben eine tiefe Grube. In diese letztere schließt von der andern Schale ein dergleichen Zahn, der über sich auch eine Grube zeigt, in welche der erstgedachte Zahn fest einpaßt. Nach der vordern Seite der Muschel zieht sich eine tiefe lange Grube zwischen zwey schief hingestreckten Zähnen, und noch weiter hinunter liegt einwärts ein abgerundeter breiter hervorstechender Zahn, der in eine Fuge der andern Schale, so wie ein langer Zahn hingegen in die erstgedachte Fuge eintritt. Dieses künstliche Gelenk giebt der Muschel eine große Festigkeit sich aneinander zu schließen, welches sie so viel nöthiger hat, weil das Ligament, wie oben gesagt, äußerst dünn und schmal ist, auch der Rand der Muschel nur glatt, und also nicht geschickt, ihr einige Festigkeit mitzutheilen, wie bey andern Muscheln, die einen gekerbten Rand haben, zu geschehen pfleget. Die beyden großen Muskulstellen lassen sich dichte am Ende des Gelenkes durch ihren hohen Glanz und etwas eckigte Figur erkennen. Diese Muskeln tragen ebenfalls das ihrige bey, so lange das Thier am Leben ist, um selbiges fest verschließen zu können.

So wie die Muschel in ihrer Bildung außerordentlich ist, so ist sie es auch nicht weniger in Ansehung der Materie. Sie besteht nicht, wie die meisten andern Conchylien, aus der gewöhnlichen feinschalichten Massa; am nächsten kömmt diese Materie derjenigen, woraus die großen Papiernautili gebaut worden sind, nur ist sie nicht so durchsichtig wie an denselben. In der Farbe ist diese Muschel milchweiß, und gleichet gänzlich dem verarbeiteten und polirten Elfenbein, welches angefangen hat ein wenig gelb zu werden.

Man kann diese Muschel eben nicht dickschalicht nennen, aber sie ist auch nichts weniger als dünnschalicht, wornach sie doch das Ansehen hat. Alles beydes aus- und inwendig, ist an derselben glatt, und so glänzend wie fein polirtes Elfenbein.

Ein jeder anderer Methodist, welcher nur von der äußern Gestalt seine Eintheilung hernimmt, würde diese völlig herzförmige Muschel auch unter die Herzmuscheln versetzt haben; aber nach dem Herrn von Linné ist dieselbe wegen der Anzahl der Figuren und Lage der Zähne im Gelenk, eine wahre Chama.

Obchon ich den Geburtsort dieser prächtigen Muschel mit Gewißheit nicht anzugeben vermag, so glaube ich doch, daß sie, nach aller Wahr-

scheinlichkeit werde in Ostindien zu Hause gehören. Es ist selbe, damit sie unter den Liebhabern allgemeiner bekannt werden möchte, schon vorhin zum 4ten Band der Schriften der berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde von mir beschrieben, wofelbst ich sie, nach dem würdigen Namen ihres hohen Besitzers: die Moltkische Chamam genannt habe.

Tab. 48. Fig. 488-491.

Ex Museo LORENZIANO et nostro.

Die Meer- oder Seenuß.

*Chama antiquata* Linnaei, testa cordata, gibba, crassa, inaequilatera, longitudinaliter fulcata et quasi costata, transversim subtilissime praesertim postice striata et quasi crenulata, margine plicato.

Belg. Zee-Noot.

BONANNI *Recreat.* Cl. 2. no. 98. pag. 111.

— — *Mus. Kirch.* Cl. 2. no. 96. pag. 446. *Nux maris Tarentino* in mari et alibi frequens. Striae valde spissae et rotundatae, colore albo fulvis vel rufis maculis notato.

VALENTYNS *Verhandl.* tab. 16. fig. 30. Een zeldzam geribde Amandel doublette.

GUALTIERI *Index* tab. 71. fig. I. *Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum unito*, parva, striata, subalbida, fulvis lineis maculata et circumdata.

— — — *it. fig. L.* — — — striata striis crassioribus, candida, maculis et lineis furvis referta et circumdata.

KLEIN *meth. ostrac.* §. 363. 4. lit. b. pag. 139. *Ilocardia, nux maris Tarentini.*

Storrs *Bergnügen* tom. 2. tab. 20. fig. 3. Dickchalige Kammuschel, deren eingekerbter Rand einem Kamme ähnlich ist. Sie hat breite, auf einen weissen Grunde mit hellen und dunkelbraunen Flecken gezeirte Ribben. Der Wirbel schliesset mit einem einzigen Angel in ein länglichtes Grübchen.

ADANSON *Hist. natur. du Senegal* tab. 16. fig. 2. pag. 222. *L'Ajar. Came.* Son fond est brun tirant sur le rouge et melé de quelques lignes blanches. Interieurement elle est blanche sur les bords et tire un peu sur la rouge vers le milieu. Chaque battant est creusé interieurement autour de ses bords de vingt-cinq ou vingt six canaux terminés par autant de crenelures profondes qui repondent aux vingt-six canelures elevées sur la surface exterieure. La charniere n'a qu'une dent dans le battant



tant droit et d'aux dans le gauche. On la trouve communement dans les sables de l'embouchure du Niger pendant le mois de May.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 132. pag. 691.

— — — — Edit. 12. no. 157. pag. 1138.

— — Mus. Reg. L. V. no. 84. pag. 514. Chama antiquata, testa subcordata, magnitudine extimi articuli pollicis, ferrugineo fusca, intus albida, versus cardines gibba, annotino augmento aucta, sulcis circiter 22 obtusis: lateralibus compressis parallelis dorso transversim striatis. Margo exterior plicatus obtuse cum unguibus alternis fuscis. Rima linearis clausa Nymphis obsoletis. Ani vestigium nullum in aliis minimum cordatum impressum fuscum. Cardinis dens brevis reflexus, alter vero sub rima longitudine Nymphae. Habitat in Oceano Africano.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. pag. 4. Ajar nom donné par Adanson à une coquille bivalve du genre de la Came.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 68.

— — Testacea — — pag. 82. Chama antiquata, testa subcordata, valvae longitudinaliter sulcatae sulcis circiter viginti, costis intermediis transversim striatis; rima elongata linearis clausa; apices recurvi; margo exterior obtuse plicatus; cardinis dens brevis, reflexus, alter sub rima longitudinem ligamenti aequans: color extus albo fuscoque maculatus.

Viele werden sich wundern, diese Gattung von Muscheln, welche in ihrer Form und Bildung völlig den Herzmuscheln gleicht, unter den Chamen anzutreffen. Allein da ihr Gelenke vom Gelenke der Herzmuscheln völlig verschieden ist, und dem Schlosse der Chamen gleichkömmt, so hat es nicht anders seyn können. Wer das Cardium tuberculatum Linnaei kenne, der wird es gestehen müssen, daß zwischen derselben und unserer jezigen Chama antiquata eine gar grosse Aehnlichkeit zu finden sey. Nur darinnen äuffert sich ein merklicher Unterschied. Jenes Cardium tuberc. ist gleichseitig, es hat ziemlich leichte Schalen, seine Wirbelspitzen kehren sich gegeneinander und im Gelenke siehet man die gewöhnlichen Mittel- und Seitenzähne der Herzmuscheln. Allein diese Gattung von Chamen, von der wir jetzt reden, ist sehr ungleichseitig, da die Vorderseite sich ausdehnet und verlängert und die Hinterseite sehr verkürzet und verenaert wird. Sie hat eine ungleich dickere, festere, stärkere und schwerere Schale. Ihre gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym Afer siehet man keinen deutlichen Eindruck. Die Furchen, wel-

che vom Wirbel herablaufen, sind tief, und die länglichten Streifen, welche den Ribben gleichen, sind dicke, stumpf und breit. Herr Hofrath von Born redet von 20, Linné von 22, Adanson von 25 bis 26 solcher Furchen und Ribben. Je nachdem sie folglich kleiner und jünger, oder grösser und älter sind, so haben sie mehr oder weniger Furchen und Ribben. Ueber den Rücken derselben gehen vornemlich auf der Hinterseite feine Querstreifen hinüber, daher die Streifen gekerbet zu seyn scheinen. Die inneren Wände sind weiß. Der Umriß sitzet voller Zähne und Falten. Das Schloß bestehet in der rechten Schale aus einem Wulste, der mit der Spalte und den Nymphen parallel lauft und eben so lang ist. Er findet in der Gegenschale eine eben so lange tiefe Furche, dar hinein er sich hineinschieben läffet. In der linken Schale erhebet sich sowohl auf der Vorder- als Hinterseite dieser Furche ebenfals ein kleiner Zahn. Weil die Schalen bey dieser Gattung und bey vielen andern Arten von Chamen so leicht auseinander fallen, so hält es schwer gute Doubletten zu bekommen.

Bey Fig. 488 und 489 wird der weisse Grund durch viele braunröthliche Flecken ganz bunt gemacht. Einzelne Schalen dieser Muschel bekommen wir hieselbst in Menge aus ost- und westindischen Gewässern und vornemlich von der guineischen Küste. Aber gute Doubletten wird man nur in wenig Sammlungen antreffen.

Fig. 490 und 491 hat zwar einen weissen Grund, der aber von einer Rostfarbe wie überzogen wird. Nur wunderselten bekömmt man von dieser Gattung so ansehnlich grosse Doubletten, als hier aus dem auserlesenen Conchyliencabinette des Herrn Kaufmann Lorenzens abgebildet worden. Er hat sie aus Tranquebar erhalten.

Tab. 49. Fig. 492-494.

Ex Museo SPENGLERIANO et nostro.

Die Hohlziegelmuschel. Die Nagelmuschel. Vater Noahsmuschel.  
Der Weiskessel. Das Waschbecken. Die Schuppenmuschel.  
Die Riesenmuschel.

Chama Gigas Linnaei. Concha imbricata, testa ovali, longitudinaliter plicata seu costata, decussatim striata, in dorso plicarum seu costarum imbricata, imbricibus fornicatis; ano cordiformi hiante, ad latus crenato seu dentato, margine plicato; colore extus flavescente, seu rufescente, seu albescente, intus niveo.

Belg. Nagel Schulp. Nagel doublett. genaagelde Fontynbak. Vader Noahs Schulp. Een geelkleurig gefoelyde Nagel doublett. Gall. L' imbricata. Le grand Benitier. Le coeur fait en tuile creuse. La Faitiere. La Tuilée.

Angl. Furbelowed Clamps. Bear's Paws, das ist, Bärenklauen oder Bärenpragen.

JOHNSTON tab. XIII. Concha Tridachnes Plinii.

BELLONII Mus. tab. 20. Concha imbricata pag. 73.

RONDELET. Lib. I. Cap. 18. pag. 20. 21. Concha imbricata, testa enim ad undarum se se attollentium similitudinem distincta est, quae distinctio-nes cum aliae aliis infideant imbricum modo concha imbricata dicitur. Sunt vero imbrices tegulae curvae. Concha haec magna est et lata, ambitu inferiore laciniosa, ac eo firmiter cohaerente. Testa dura est et intus laevis. Caro dura et concoctu difficilis. Frequens est in oriente, reperitur etiam in Oceano. A graecorum vulgo Aganon vocari audio et a Calvieris Arabiae id est Caenobitis qui illic sunt Tridacnam, quia non nisi tribus moribus deglutiri possunt.

ALDROVANDVS de Testaceis pag. 446. Nos veram hic concham tridacnen repraesentare exterius et interius putamus. Est enim haec pedalis longitudinis testa undata et scabra ut Rondeletii sed magni ponderis: pendet enim ejus utraque testa quindecim libras medicas; eo loco quo sibi invicem connectuntur singulae duos digitos per transversum crassae; intus candicant et glabrae sunt. Allata mihi est ex mari rubro.

Museo Moscardo pag. 295 — 296.

Olearii Gottorpische Kunstammer tab. 29. fig. 6. pag. 57.

JACOBÆI Mus. Regium per Laurenzen. Hafniae. tab. I. fig. 1. tom. I. Sect. IV. Valvae duae ostrei diametri  $3\frac{1}{2}$  pedum. Pendent valvae singulae 224 libras.

libras. Crassities valvae circa cardinem 6 pollices aequat in margine vero 2 pollices. Iuxta infulam Goa per anchoram navis fortuito e mari elevata est.

- LISTER** Hist. Conchyl. tab. 351. fig. 189. a. Pectunculus ingens raris imbricibus exasperatus. Ind. orient. In den Notizen, die der neuesten Ausgabe angehängt worden, heißt es noch, dieß sey Tridachnes Aldrovandi.
- — — it. tab. 352. fig. 189. lit. b.
- BONANNI** Recreat. Cl. 2. no. 83. pag. 109.
- — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 82. pag. 445. Concha imbricata, in striis enim velut tectorum imbrices corio lapideo aliquantulum elevato effingit adeo mirifice dispositos ut difficiliter eos sermone exprimas oculis vero usurpes jucundius. E rubro mari defertur interdum quindecim librarum pondera habens, colore autem est puniceo sive marmoris Tiburtini.
- RUMPH** Amboin. tab. 42. fig. A. Chama squamata. Die schuppichte Gien- und Nagelmuschel. Man findet so große, daß 6 bis 8 Menschen genug daran zu tragen haben. Sie halten sich in der größten Tiefe des Meeres auf, daher nennen wir sie Chamas decumanas seu Pelagias. Kleinere Arten derselben findet man bey den Stranden, die wollen wir littorales nennen.
- PETIVER** Aquat. Amboin. tab. 5. fig. 13. Chama montana sive Noachina. Nagel Schulp.
- VALENTINI** Museum Museorum Vol. 2. tab. 35. no. 22.
- HEBENSTREIT** Mus. Richter. pag. 282. Chama unguinata unguibus majusculis.
- GERSAINT** Catal. rais. 1736. pag. 95. no. 135. Bivalve toute blanche appellée Concha imbricata connue sous le nom de la Tuilée par rapport à sa forme qui approche de celle de nos tuiles. Il y en a de différentes espèces garnies d'élévations plus ou moins fortes.
- LOCHNERI** Mus. Besler. tab. 20. pag. 73.
- CHARLETON** Exercit. pag. 64. Imbricata seu imbricatim undulata sic dicta quod testa ad undarum se se attollentium similitudinem distincta sit.
- LESSERS** Testaceoth. §. 94. lit. a. b. c. pag. 464.
- LANGII** meth. test. pag. 75. Chama imbricata laminis striarum imbricum instar perpendiculariter prominentibus.
- GUALTIERI** Index tab. 92. fig. B. C. D. Concha imbricata nonnihil depressa, laminis acute prominentibus, tota candida.
- — — it. fig. E. Concha imbricata altero latere magis producta, imbricibus depressis acutis et frequentibus exasperata et striata subfusca.

GUALTIERI Index tab. 92. fig. F. Concha imbricata raris acutis et elatis imbricibus diducta, subalbida.

— — it. tab. 93. fig. B. Concha imbricata major imbricibus frequentibus elatis et quasi perpendiculariter prominentibus cespitosa, apertura ad cardinem amplissima ex albido arantiata.

KLEIN meth. ostrac. §. 382. pag. 149. no. 1. Chamaetrachaea decumana seu Pelagia.

— — it. no. 4. — rotunda, tenuior, squamis brevioribus, coloris nunc lutei pallentis nunc rubri flavescens. In hac Chamites occurrit sive lapillus ignave perlatus quasi alabastrinus instar Achatae.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 23. fig. E. Bucardium imbricatum magnis laminis et flavidis munitum. L'imbricata ou la faitiere tient le premier rang dans cette familie des Coeurs. Elle represente de coté un coeur ouvert et le faitage de dessus est son caractere specifique. Cette belle coquille a sept principales et grandes stries avec de grandes cavités entre-deux, traversées par différentes lignes qui forment des etages ou des couches.

L'imbricata ou la faitiere est d'un jaune clair par dessus et d'un blanc en dedans à éblouir : ses tuiles minces et très-faillantes rangées par étages lui ont fait donner le nom de la Tuillée : son ouverture forme un Coeur à jour garni de dents.

REGENFUSS tom. I. tab. 10. fig. 48. Concha unguiculata.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 847. pag. 366. Un grand Coeur des Indes peu commun, à stries longitudinales et transversales fines mais raboteuses, formant un rezeau assez grossier, à six grosses côtes chargées à distances égales de tuiles minces presque droites et de plus en plus grandes, à mesure qu'elles s'approchent des bords, à face representant le Coeur applatie et ouverte dans le milieu, et charniere formée dans l'une des valves de trois dents et de deux dans l'autre; espèce nommée Faitiere ou Tuillée. it. no. 848. 849.

SNORRS Bergnügen, tom. I. tab. 19. fig. 3. Es sind diese ungleichseitigen Meer- muscheln mehrentheils etwas schief geschoben und scharf geribt. it. tom. VI. tab. 36. fig. 3.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 130. pag. 691.

— — — Edit. 12. no. 155. pag. 1137.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 81. pag. 512. Chama Gigas, testa solida, lata decussatim friata, obtuse plicata, plicis quinque convexis imbricatis; squamis rotundis fornicatis adscendentibus. Margo exterior re-

Conchyliencabinet VII. Theil.

3

pandus,

pandus, parum admodum et obtuse lobatus. Color extus flavescens seu rufescens, intus lacteus laevis. Rima linearis clausa Nymphis obfoletis. Anus retusus hians rima ovato-lanceolata, obtuse ferrata, margine reflexo. Cardo intra Nymphas ex dentibus duobus latis obtusis, qui se insnuant intra sinus alternos, exteriori duplicato longiore. Maxima habetur in Museo cujus testas robustissimus vir vix attollat. Habitat in Mari Asiatico. Testae pondere librarum 532 in Mus. Reg. L. Vlr. adeoque omnium testaceorum maximae.

DA COSTA Elem. tab. 7. fig. 4.

FORSKJÆLS Descr. Animal. pag. 31. no. 30. lit. a. Chama Gigas esculenta nigris rejectis intestinis.

MURRAY Fundamenta Testaceol. tab. 2. fig. 12. pag. 42. Chama Gigas. Valvula plicata plicis quinque robustis, fornicatis, incisfis, extra limbum eminentibus. Dentes primarii cardinis gibbi, robusti, in longitudinem extensi, per gradus cardini impositi, obliquae fossulae oblique inserti: vulva clausa absque nymphis.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. pag. 412. Tuilée ou Faitiere bombée de couleur citronnée et à cinq cotes garnies de grandes tuiles. Concha imbricata maxime convexa imbricibus eminentissimis in quinque costis dispositis insignis, colore subalbido et citrino nebulata.

it. pag. 414. La coquille onlée ou chargée d'ongles courbes, ou la coquille du Pere Noé. Concha imbricata depressa testa tenui imbricibus fragilissimis in sex costis munita; in latis et profundis canaliculis cancellatim striata, flavo colore obscure nebulata.

tom. 1. pag. 70. Grand Benitier. Concha imbricata maxima specie — testa valde crassa semimargaritifera ex duritie, pondere et albedine marmoris distincta intus lucide splensens; aquae sacrae vasculum spatiosissimum nec non merito appellata.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 67.

— — Testacea — — pag. 80. 81. Chama Gigas, testa transversim elongata crassa; valvae obtuse plicatae plicis septem convexis longitudinaliter striatis, quas tegunt squamae fornicatae rotundae ascendentes; rima angusta clausa; margo posticus reflexus hians apertura ovato-lanceolata ferrata; margo exterior repandus obtuse lobatus; dentes sub ligamento duo, lati, obtusi, quos sinus alterni excipiunt, dente exteriori seu duplicato longiore: color extus flavescens intus albus. Variat magnitudine; Specimen maximum Musei long. 1 ped. 9 poll., lat. 8 poll. 9 lin. E ligamento cardinis lapidem quem Pavonium dicunt lithologi fabri-

fabricari refert Davila. Testam a cancro Pinnothere custodiri Rumphius vidit.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. 3. pag. 272. no. 1163. Chama testa plicata sulcis striatis, costis squamosis, oris subhiantis marginibus dentatis. Habitat in mari Indico.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. B.<sup>1</sup> B.3 Coeur.

Die Ursachen, warum dieser Muschel der Name einer Hohlziegelmuschel beygelegt worden, lassen sich aufs leichteste errathen. Die großen hohlen Schuppen, welche auf dem Rücken ihrer Falten hervortreten, und immer größer werden, je näher sie dem äusseren Rande kommen, gleichen gar sehr den Hohlziegeln, damit man die Dächer zu belegen pfelegt. Man nennet sie auch, schreibt Prof. Müller in der oben angeführten Stelle des Knorr'schen Werkes, Nagelmuscheln, weil ihre Schuppen wie Menschennägel aussehen. Einige englische Conchyliologen haben in ihrer Form und Bildung viele Aehnlichkeit mit der Klaue und Tazze eines Bären zu finden geglaubet und ihr daher den Namen der Bärenklaue oder Barentazze gegeben (Bear's Paws). Vielmal hat man aus den großen Schalen dieser Muschelgattung Waschbecken und Wasserbehältnisse gemacht, und in der großen Hauptkirche St. Sulpice zu Paris sind die Weiskessel bey der einen Pforte nichts anders als Schalen dieser Muschelgattung (\*), daher wird es jeden gar leicht einleuchten, warum sie bey einigen der große Weiskessel (le grand Benitier), das Fontainbecken, das Waschbecken heisse. Weil man auch keine andere Muschel zu nennen weiß, davon man größere und riesenmäßige Stücke aufzuweisen im Stande wäre, so führet sie bey manchen Conchyliologen den Namen der Riesenuschel, und selbst vom Linne wird sie Chama Gigas genannt. Endlich da man vermuthet, daß dergleichen ungeheure Schalen vielleicht Jahrhunderte und Jahrtausende zu ihren Wachsthume nöthig gehabt, ehe sich

P 2

so

(\*) Cf. DARGENV. Conchyl. pag. 298. Les deux fameux Benitiers en entrant du côté des Orgues dans l'Eglise de S. Sulpice sont formés des deux pieces d'une Coquille de cette famille: elle fut donnée par la Republique de Venise à Francois I.

it. DAVILA Cat. rais. tom. I. no. 853. pag. 367. Cette coquille est connue sous le nom de Benitier depuis qu'on a employé en effet pour Benitiers dans l'Eglise de St. Sulpice de Paris.

it. FAVART d'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 70. Cette conque bivalve est appelée le Benitier depuis que ses battans servent pour cet usage dans l'Eglise de Saint Sulpice de Paris. Le grand Benitier peut avoir depuis sept ou huit pouces de largeur jusqu'à plus de trois pieds.

so viele Rinden und Lagen übereinander gelegen, und sie solche ansehnliche Größe und Schwere von einigen Centnern erreichet — und es fast wahr scheinlich sey, daß ihre Bewohner schon seit Noah Zeiten existiret, so hat man ihnen wegen ihres vermutheten hohen Alters den Namen der Wäster Noahsmuscheln beygelegt, und sie Chamas Noachinas genannt.

Über welchen Geschlechte kann diese Muschelgattung am sichersten zu geeignet werden? Professor De n so äussert in seinen Physikalischen Briefen die Meinung, daß man sie den Austern beygefellen müsse. Daz gen v i l l e ernennet sie zur Herzmuschel, und glaubet durch ihren herzförmig gebildeten Anum hiezu völlig berechtigt zu seyn. So lauten hiez von seine Worte Elle represente de coté un coeur ouvert. Son ouverture forme un coeur à jour garni de dents. Favart d'Herbigny ist geneigt aus dieser Gattung, wegen ihrer vielen Nebenarten und Abänderungen, ein eigenes Geschlechte zu machen. Er schreibet in seinem Dict. tom. 3. pag. 410 folgendes: Tuillée coquille bivalve qui peut composer un genre par ses espèces dans la famille de coeurs ou eames coeurs. Am rath samsten ist es wohl dieser Muschel mit dem L i n n e und einigen anderen Conchyliologen eine Stelle unter den Chamen anzuweisen, weil ihr Schloß und Gelenke aus einer so schiefen Grube und aus so dicken Wulsten bestehet, dergleichen man bey den mehresten Chamen zu sehen und zu finden pfleget.

Die Hohlziegelmuschel hat bey ihrer ovalen Bildung sehr ungleiche Seiten, indem ihre Hinterseite gemeiniglich länger, erhobener und gewölbter ist, als die Vorderseite. Ihre gleichsam wellenförmigen Falten, Ribben und Vertiefungen, welche wie Strahlen auseinander fahren, nehmen eine schiefe Richtung. Die länglichten Streifen, welche vom Wirbel herablaufen und in den tiefen Furchen am stärksten und merklichsten sind, werden von Querstreifen durchkreuzet. Auf dem Rücken der Falten und Ribben treten große hohle Schuppen hervor, welche den Hohlziegeln gleichen und immer größer und breiter werden, je mehr sie sich vom Wirbel entfernen und dem äusseren Rande nähern. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Beym Alter zeigt sich eine große weite herzförmige Oefnung, deren Rand auf beyden Seiten gezähnel und geferber ist. Beym äusseren Rande siehet man solche Falten, die innerlich an ihren Spitzen und Enden, vornemlich auf der Hinterseite, wie gereift und geferber sind. Auch an den inneren Wänden bemerket man Falten und Furchen, wie auch wellenförmige Erhöhungen und Vertiefungen. Die inneren Wände sind so  
weiß,



weiß, wie das allerweisseste Elfenbein. Favart d'Herbigny giebt daher dieser Muschel in seinem Dict. tom. I. pag. 70. testam semimargaritifera. Er behauptet es im Ernste: Cette coquille est d'une substance demi-nacrée, elle a la blancheur du marbre dont elle egale aussi le poids et la dureté. Das letztere ist mehr wie zu gewiß. Sie gleicht dem weissesten Marmor und Mabafter an Weisse, Härte und Schwere, aber die ersten Lobsprüche, daß ihre Schale fast perlenmutterartig sey, werden viele weder billigen noch unterschreiben. Im Schlosse der linken Schale stehen zween dicke Wulste, nebst solchen Gruben und Vertiefungen, dahinein sich die drey Wulste der rechten Schale bequem schieben lassen. Es wohnen diese Muscheln in den ostindischen Meeren. Meine größten Exemplare und Doubletten sind bey den Stranden der Inseln Bourbon und St. Maurice gefunden worden. Ces Sortes de grandes tuillées (schreibet Favart d'Herbigny in seinem Dict. tom. I. pag. 71.) se trouvent dans les mers des Indes orientales.

Unter den Hohlziegelmuscheln giebt es viele Abänderungen. Einige sind etwas flacher, andere gewölbter und erhobener. Einige haben eine röthliche, andere eine gelbliche, noch andere eine kalkweisse Farbe. Bey einigen zählet man acht, zehen, ja noch mehr Ribben und Falten, andere haben dagegen nur fünf bis sechs Falten. Die ersteren werden von manchen Conchyliologen Männchen, die andern Weibchen genannt, welche Benennung folglich von keinem würllichen Unterschiede des Geschlechtes, sondern alleine von der Verschiedenheit der Schalen herrühret. Einige haben einen engen After mit umgebogenen Rande und gleichsam eingesäumten Lippen, andere dagegen haben einen weit geöffneten After (\*). Einige haben eine kleinere, andere aber eine ungleich größere Anzahl von Ringen, Schuppen, Runzeln, Nägeln und Hohlziegeln. Variat quoque (schreibet Herr Hofrath von Born) magnitudine. Denn einige sind sehr klein, andere dagegen haben eine solche ungewöhnliche und ausserordentliche Größe und Schwere, daß man sie ohne Bewunderung nicht ansehen kann.

P 3

(\*) Gronov redet im Fask. 3. seines Zoophyl pag 272. no. 1164. auch von einer solchen Art von Nagelmuscheln, die zwar einen sehr weiten After aber keine Zähne in demselben habe. Er schreibet differet ab antecedente minori concavitate atque latitudine majore testae nec non ore amplissimo hiante edentulo. Squamae costarum invicem quoque proximiores sunt — wofür nur nicht etwa die Zähne des Afters abgenuzet und abgerieben gewesen — ich besitze einige, bey welchen kaum noch eine Spur von Kerben und Zähnen zu sehen ist.

kann. Ich habe einstmals Gelegenheit gehabt, dem sel. Martini eine Doublette zu senden, die wohl achtzig bis hundert Pfund schwer gewesen. Savart d'Herbigny versichert, daß er eine Doublette besitze, die zweyhundert Pfund am Gewichte habe. (so lauten seine eigenen Worte: Celle que l'Auteur possède pèse pres de deux cens livres.) Von der großen Doublette, die im königl. schwedischen Cabinette lieget, erzählt Linnæus, daß der stärkste Kerl sie kaum aufheben könne. Er schreibt: Testae pondere librarum 532 in Museo Reginae L. V. adeoque omnium testaceorum maximae. Von der größten Doublette, die von dieser Gattung in der hiesigen königlichen Kunstcammer befindlich ist, wieget, nach der Aussage des Inventarii der Kunstcammer, jede Hälfte 224 Pfund. Alsdann siehet man daselbst eine von mittlerer Größe, davon jede Schale sechzig Pfund wieget. Endlich stehet über derselben noch eine etwas kleinere, davon jede Hälfte 26 und ein halbes Pfund wieget. Von der größten hiesigen Doublette, welche mit der ganzen Gottorphen Kunstcammer ehemals hieher gekommen, giebt uns Olearius in seinen Buche von der Gottorphen Kunstcammer loc. supra cit. folgende Nachrichten: „Selbige „Musterschalen habe ich An. 1655 in Enkhuisen von einem Ostindienfahrer „erkauft. Sie ist in Ostindien bey Goa mit dem Anker aufs Schiff gezo- „gen worden. In ihr Fleisch haben sich 120 Personen, so damals auf „dem Schiffe gewesen, getheilet, aber es sehr hart befunden. Sie sey „folglich etwas größer als diejenige so darum Tridacna geheissen, weil man „sie auf drey Bissen verzehren können. Es könnten in jeder Schale drey „ja vier neugeborne Kinder so neben einander liegen, daß eins das andere „nicht berühre. Georg Anderson rede in seiner Reisebeschreibung von „einer noch größeren, die sieben Ellen in der Runde gehabt. Ein Ma- „trose habe die Hand hineingestecket und ihr Fleisch berührt, sie sey ihm „aber von der geschwinde sich verschließenden Muschel abgekniffen worden.“

Das Thier, so in den Hohlziegelmuscheln wohnet, ist nach Numphs Bericht scheußlich anzusehen. Denn wenn man in diejenigen, deren Schalen von einander stehen, hineinschauet, so siehet man nichts als ein gespanntes Zell, das mit schwarzen, weissen, gelben und bleyfarbigen Adern wie eine Schlangenhaut bezeichnet ist. — Mitten in der Schale, etwas näher nach der Defnung zu, stehet gleichsam ein Pfeiler, der bey recht großen Armsdicke, bey kleinen aber nicht dicker wie ein Finger ist. Dieser Pfeiler ist die Sehne, welche aus einem zähen faserichten Fleisch bestehet und an beyden Schalen feste sitzet. Hiemit ziehet das Thier die Schalen zusammen

zusammen, und hält sie so feste verschlossen, daß man sie mit keiner Gewalt öffnen kann. Ihr Rand ist so scharf, daß er wie ein Messer schneidet. So lange daher das Thier noch in diesen Schalen ist, muß man damit behutsam umgehen, wenn man sich nicht verwunden will. Man hat es zum öftern erfahren, daß diese Muscheln Ankertau und Stricke dergestalt durch Zusammenziehung ihrer Schalen abgekniiffen, als wären sie mit einem Beil abgehacket worden. So würde ein jeder, schreibt Nymph, der die klastende Muschel mit der Hand angreifen wollte, seine Hand verlihren, wenn er nicht zuvor etwas zwischen die Schalen gelegt, um ihre Zusammenschließung zu verhindern. Die Fischer holen diese Schalen folgendermassen aus dem Wasser hervor. Ein Taucher leget einen Strick in der Gestalt einer Schläufe um sie herum; darnach ziehen sie alle zusammen die Schale in die Höhe — sodann suchen sie mit einem Messer durch die Oefnung an die Seite zu kommen, und den Pfeiler oder die Sehne zu durchschneiden, weil alle Kraft des Thieres in derselben bestehet. Alsdann geben sich die Schalen selbst von einander und können sich nie wieder schließen. Auf eben die Art rettet man auch Thiere und Menschen, so von diesen Schalen geklemmet und festgehalten werden.

Die Fischer nehmen das Fleisch des Bewohners heraus und räuchern es, wie man einen Schinken zu räuchern pfleget. Es ist ein gutes Essen für solche, die fast eiserne Zähne und eine sehr starke Verdauungskraft haben. Alles vorhin erzählte, welches ich aus dem Nymph angeführet habe, ist so reinlich, wahrscheinlich und glaubwürdig, daß wir es dem ehrwürdigen alten braven Manne ohne Schwüre glauben werden. Wenn er aber fortfähret und uns überreden will, daß jede der Nagelmuscheln einen Pinnophylax, einen kleinen Krebs zum Gefellen, Hüter und Wächter bey sich habe, und in ihrer vermeinten Dummheit und Albernheit durch die eingebildete fälschlich vermuthete Klugheit und Geschicklichkeit eines solchen gewiß zehnfach dümmeren und ungeschickteren Krebses belehret, geleitet und zurechtgewiesen werde — wenn er ferner im Ernste behauptet, dieses Krebschen zwicke und kneipe ins Fleisch der Muschel, wenn sich kleine Fische und andere eßbare Creaturen bis in die offenen Thorflügel ihrer Schalen verirret und also ein guter Fang zu machen sey, worauf sie denn auch alsobald ihre Schalen verschliesse und die gefangenen nebst ihren Freunde verzehre — — wenn er ferner vorgiebt, man glaube, daß diese Muschel, weil sie keine Augen habe und sich daher

in

in ihrer Blindheit gegen Räuber und Feinde nicht gehörig zu vertheidigen wisse, schwerlich das Leben erhalten werde, wenn dieser unentberliche Gefährte ihres Lebens diß Pinnwachterje gestorben oder sich aus ihrer Behausung entfernt und verlohren — — und wenn er endlich im dreisten Vertrauen auf unsere Lehrwilligkeit und Leichtglaubigkeit es uns auch noch weiß machen will, daß in diesen Hohlziegelmuscheln ein weißer Stein, ein Chamites liege, der dem Alabaster und Achate gleiche, und in den guten Ruf sey, daß er junge hervorbringe: so sind diß so unglaubliche, unverbauliche, unwahrscheinliche, unerweisliche und erweislich falsche, unleugbar unrichtige Dinge, die sich in unseren erleuchteten Zeiten kein Verständiger mehr wird auf den Ermel heften und als zuverlässige Geschichte wird aufdringen lassen.

Nach dem Zeugnisse des Davila wird aus den Nerven dieser Muscheln, oder vielmehr aus ihren Ligamente, gleichfals der bekannte lapis Pavonius, der Pfauenstein, bereitet, da man ihn sonst aus dem schwarzen Kerne des Charnieres der Lazarusklappen und aus dem knorpelhaften steinharten Ligamente der Perlemuttermuscheln zu verfertigen pfleget. Des Davila Worte hievon stehen in seinen Catal. tom. I. no. 853 pag. 367. On taille d'une partie de son nerf les prétendus pierres jouant l'opale nommées vulgairement Pierres à queue de Paon.

Jeden wird es sogleich einleuchten daß der Raum es durchaus nicht gestatte, die grossen und größesten Hohlziegelmuscheln abzeichnen zu lassen. Ich muß mich begnügen, die merkwürdigsten Abänderungen dieser Gattung durch die Abbildung einiger kleinen Exemplare darzustellen und kennbar zu machen.

Bey fig. 492 und 493 finden wir ein kleines Stück dieser Art, davon ich einige Doubletten aus Tranquebar erhalten. Es ist bey den nicobarischen Eylanden gefunden worden. Es hat, wie der Augenschein lehren wird, auf weissen Grunde eine blasfröthliche Farbe. Auf der Oberfläthe stehen nur sechs Falten, die vom Wirbel auslaufen, immer breiter werden, und sich bey dem äusseren Rande endigen. Die feinen weissen Hohlziegeln, welche auf dem Rücken dieser Falten vestßen, sind hohl und durchsichtig. In den tiefen Zwischenfurchen erheben sich die Querstreifen und die länglichten Streifen deutlicher und merklicher als auf dem Rücken der Falten. Beym After, dessen Rand auf beyden Seiten gezähnet und gekerbet ist, zeigt sich nur eine schmale länglich herzförmige Oefnung.

Bey fig. 494 sehen wir eine vorzüglich frische und wunderschöne  
 Hohlziegelmuschel. Sie gehöret der Spenglerischen Sammlung und ist  
 ein wahres Lieblingsstück derselben. Sie hat die angenehmste lichtgelb-  
 liche oder citrongelbe Farbe. Je mehr Nägel, Schuppen und Hohl-  
 ziegel auf dieser Gattung von Muscheln stehen, je besser und unverfeh-  
 ter sie sich erhalten haben, je weniger sie abgenutzt und abgebrochen  
 worden, desto schätzbarer und achtungswerther sind solche bey den Ken-  
 nern und Sammlern. Daher ist denn auch die hier vorgestellte so kost-  
 bar und vortreflich, weil bey ihren Schuppen fast gar keine Verletzung  
 wahrgenommen wird, und alle vollständig vorhanden sind. Ich zähle  
 auf dieser schönen Muschel zehen Falten, und auf dem Rücken einer  
 jeden Falte zehen bis zwölf große durchsichtige Hohlziegel. Den ei-  
 gentlichen Zweck dieser Hohlziegel, wozu sie dem Bewohner nützen und  
 dienen mögen, weiß ich nicht zu bestimmen noch zu errathen. Beym  
 Alter siehet man eine weite länglicht herzförmige Defnung, deren Lip-  
 penrand rund gezähnel ist. Auch die inneren Wände haben eine licht-  
 gelbliche Farbenmischung. Die äußersten Spitzen der Falten sind inner-  
 lich wie geferber. Das Schloß hat in der linken Schale zween, und  
 in der rechten Schale drey Wulste, nebst solchen Gruben und Vertie-  
 fungen, dahinein sich diese wulstigen Erhöhungen der Gegenschale bez-  
 quem hineinschieben lassen. Die ostindischen Gewässer sind die wahren  
 eigentlichen Wohnorte dieser und aller Hohlziegelmuscheln.

Obf. Von den vielen versteinerten Hohlziegelmuscheln, welche man auf den  
 Bergen der moluckischen Inseln und auf Amboina von solcher Größe  
 findet, daß sechs Männer an einer einigen genug zu schleppen haben,  
 verdienet Numpfs Nachricht im ganzen 29sten Capitel seiner amboi-  
 nischen Raritätenammer nachgelesen und wohl beherzigt zu werden.  
 „Gott hat, schreibt dieser fromme Alte, ohne Zweifel um deswillen  
 „solche Merkmale der allgemeinen Sündfluth hie und da überbleiben las-  
 „sen, weil er es voraus gesehen, daß in der letzteren Zeit nafeweise  
 „Leute aufstehen und ihr Geschäfte daraus machen würden, die Wahr-  
 „heiten der heiligen Schrift auch in diesem Stücke frech hinwegzu-  
 „leugnen.“

## Die marmorne Hohlziegelmuschel.

*Chama imbricata marmorea*, testa ovali, gibbosiore praecedenti, crocea de-  
cussatim striata, in dorso plicarum imbricata numerosissimis sed ple-  
rumque detritis scaberrima, marmoris instar crassa et ponderosa.

Belg. Stompe Nagel Schulp med brede Ribben.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 354. fig. 191. Concha marina marmorea im-  
bricata Fabii Col. idem forte pectunculus cum superioribus. Ind. orient.  
In den Beyschriften lese ich noch folgendes: *Tridacna Indiae orientalis*  
*ponderosissima et crassa imbricata*. Concha maxima, marmorea, exo-  
tica, imbricata. In den Noten und Anmerkungen, die der neuesten Aus-  
gabe des Listerischen Werkes aus einem eigenhändigen Exemplare desselben  
als ein Anhang beigefüget worden, findet man bey dieser Figur folgende se-  
senswerthe Nachricht: Inter concharum genera omnia quae nobis videre  
contigit hucusque et alii recentiores descripserunt nullam conspeximus  
majorem hac a nobis nunc depicta, quare *Maximae* cognomen meruit  
et ob testae crassitiem, gravitatem et duritiem *Marmoream* denominavi-  
mus. Illustri nota ab aliis secernitur quia septenis tantum a cervice ad  
os ductis distinguitur magnis striis totidemque strigibus inter se magni-  
tudine paribus alternatim ad invicem oppositis cum occluditur testa.  
Figura conchae oblonga per obliquum cervicis ab uno latere longiore.  
Clavicula magna cervici adest elata atque altera exigua admodum circa  
extremum conchae parte brevior canaliculis illis subjacentibus quibus  
alterius conchae vel testae pars claviculae respondentem connectuntur.  
Contraria vero majoris claviculae parte septem conspiciuntur incisurae  
scalarum ritu decrecentes quae pars circa cervicem se dilatans reclinat;  
atque auris modo quae pectini est non exerta sed infra conchae crassi-  
tudinem producitur. Linea locus quem animal occupat conchae in-  
ternus ac magis pallens definiri videtur; colore deinceps per ambitum  
circa ora candicante, marmoris polito modo, splendido. Externa con-  
chae parte striarum additamentis crassis tota exasperata redditur, quibus  
regularum et imbricum modo alia super aliis superaddita videntur, qua-  
propter imbricata dici merito potest. Striges vero lineis tantum exa-  
sperantur densioribus, sinuosis, oblique decurrentibus ab altero ad  
alterum conchae extremum: magnitudine et sinibus imparibus juxta  
striarum et strigium magnitudinem atque crassitiem; at circa ora quidem  
fini

sinu et circulo pollicari amplitudine undosae conspiciuntur, circa cervicem vero minimae admodum. Ab ea parte duas uncias crassitie superat concha, circa ora in tenuitatem abit.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 84. pag. 109.

— Mus. Kirch. Cl. 2. no. 83. pag. 446. Concha alia imbricatim undata non impari naturae artificio. Venustatem illi addunt canaliculi in striarum depressionibus recta e cardine excurrentes. Ex orientalibus Indici maris sinibus in Europam delata mirum ludentis Naturae opus in Principum pinacothecas et fontibus regis sumptibus exornatis sua forma ostentat.

RUMPH Amboin. tab. 42. lit. B. Chama aspera et obtusa. An der einen Seite ist eine weite und klaffende Mündung, in welche man wohl einen Daumen hineinlegen kann, ohnerachtet die ganze Muschel nicht über eine Hand breit ist. Der Rand ist gelblich.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 7. fig. 13. Chama aspera et obtusa. Scaley Noahs Ark.

KLEIN meth. ostrac. §. 382. no. 6. Chamaetrachae plicata obtusa palmam longa, rotunda, crassa, convexa, plicis squamosis, squamis brevibus, coloris cinerei, sinu patentiore, margine luteo.

LANGII meth. test. pag. 75. Chama imbricata laminis striarum imbricum instar mediocriter tantum prominentibus.

GUALTIERI Index tab. 92. fig. A. Concha imbricata, colore obscuro subalbido depicta, ventricosa, intus candida, imbricibus spissioribus et depressioribus.

LINNÆI Chama Gigas.

FAVART d'HERBIGNY Dict. tom. 3. pag. 415. Tuillée ou faitiere garnie de tuiles courtes ou naissantes; Toute cette bivalve est blanche et legèrement teinte de couleur citronnée vers son pourtour.

FAVANNE DE MONTCELVE Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. B.<sup>2</sup> B.<sup>4</sup> Coeur. (Wie es zugegangen, daß eine ähnliche von dieser Gattung beym Austerger, schlechte tab. 45. fig. H. hingestellet worden, weiß ich nicht zu erklären.)

Die hier vorgestellte Nagelmuschel unterscheidet sich merklich von der zuvor beschriebenen. Sie wird wegen ihrer Schwere und Härte von vielen die Marmorne, Marmorea, und weil sie zu einer ungewöhnlichen Größe heranzuwachsen pfleget, von andern die Größeste, Maxima, genannt. Sie hat eine eysförmige Bildung, und ist dabey sehr hochgewölbet und ungleichseitig, indem die Hinterseite sich sehr verlängert und ausstrecket, und die

Vorderseite dagegen wie verkürzet und verengert erscheint. Die Zahl ihrer Ribben und Falten ist ungleich, je nachdem man größere oder kleinere eysförmigere oder rundachtigere Exemplare vor sich hat. Auf dem Rücken dieser Falten und Ribben erblicket man zwar eine große Menge solcher Schuppen, die den Hohlziegeln gleichen, und immer größer und breiter werden, je näher sie dem äusseren Rande kommen. Doch pflegen die mehren dieser Schuppen gemeinlich abgerieben und abgeseuert zu seyn. Die länglichten Streifen, welche vom Wirbel herablaufen, werden von Querstreifen durchkreuzet und durchschnitten. Der After hat eine viel weitere und größere länglicht herzförmige Oefnung, als wir bey der vorigen wahrnehmen, und ist am Rande gekerbet und gezähnel. Die Grundfarbe ist bey vielen weiß, bey andern aber, wie bey der hier abgebildeten, citrongelb. Auch der Rand und Umriß hat diese gelbliche Farbe. Weil die Falten oder Ribben darauf die Hohlziegeln sitzen, bey dem äusseren Rande gleichsam zurückbleiben, und dagegen die Schale bey den Furchen sehr heraus und hervortritt, so werden hiedurch solche Zacken gebildet, als sey der Rand mit großen Zähnen besetzt worden. Einige dieser hervorragenden Zacken, die den Zähnen gleichen, sind innerlich gekerbet. So rauh diese Muschel von aussen ist, so glatt sind ihre weissen Wände an der innern Seite. Jede Schale hat im Gelenke drey Callos oder Wulste. Es wohnet diese Muschel in Menge an den Stränden von St. Maurice.

## Tab. 49. Fig. 496.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

**Eine merkwürdige Abänderung der Hohlziegelmuscheln.**

*Chama imbricata imbricibus undosis confertissimis depressis exasperata, novem plicis seu costis instructa, testa flavescente margine rubente.*

LISTER Hist. Conchyl. tab. 353. fig. 190. *Pectunculus striatus admodum tenuiter imbricatus.* India Orient.

KLEIN meth. ostrac. §. 382. no. 4. pag. 150.

LESSERS Testaceoth. §. 93. lit. k. pag. 465. Eine Nagelmuschel, auf der die Nägel überaus kurz und enge sind.

GUALTIERI Index tab. 92. fig. G. *Concha imbricata, imbricibus fatis depressis et in sulcis interpositis striis cancellatis radiata, tota est insigniter crocea?*

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 852. pag. 367. Une Tuilée blanche teinte de couleur de rose et d'aurore, bordée en dedans de cette dernière couleur,



couleur, à neuf côtes qui ne sont chargées que de tuiles naissantes couchées les unes sur les autres de forme large et bombée, et à grande ouverture laterale semblable a celle de la precedente.

it. no. 850. pag. 366. Une autre blanche vers la tête couleur de rose vif dans le reste, à feuilles naissantes seulement de forme plus applatie, et d'une variété peu commune.

An dieser Hohlziegelmuschel lassen sich neun Ribben, die den Strahlen und Falten gleichen, deutlich unterscheiden. Die Zwischenfurchen sind lange nicht so tief wie bey jener, die wir Fig. 494 kennen gelernt. Auf dem Rücken der fünf grösssten Falten stehen die hohlziegelartigen Schuppen so dichte beisammen, daß man auf einigen Falten wohl sechzig bis siebenzig solcher wellenförmig gebogenen übereinander hinliegenden Schuppen zählen kann. Von den Baumstämmen ist es bekannt, daß sie bey dem jährlichen Wachsthum einen neuen Ring anzusetzen pflegen. Solte bey den Schalthieren eine gleiche Gewohnheit herrschen und diese Muschel jährlich an ihrer Schale nur einen Ring oder eine neue Siegel und Schuppe an jeder Falte angefügt haben, so würde man aus der Zahl ihrer Schuppen auch die Zahl ihrer Jahre und also ihr ganzes Alter bestimmen können. Bey dieser haben sich nur noch die untersten Schuppen nahe bey dem Rande erhalten, da sich alle andere abgeseuert, und bloß ihre Grundlagen als Ueberbleibsel ihrer ehemaligen Vollständigkeit zurückgelassen. Im Grunde ist diese Schale fleischfarbig aber näher bey dem Rande zeigt sich eine angenehme röthliche Farbensmischung. Der äußere Rand ist wie gefalten und hat eben solche weit heraustretende Zacken und Zähne, als wir bey der vorigen Art angetroffen. Die inneren Wände sind weiß und am Rande röthlich. Das Schloß gleicht völlig dem Schlosse der vorhergehenden. Der offene breite länglicht herzförmige After hat an seinen Rande auf beyden Seiten Zähne. Es wohnt diese Muschel in den ostindischen Gewässern.

### Tab. 49. Fig. 497.

Ex Museo SPENGLERIANO.

### Eine fast glatte mit sehr wenig Schuppen besetzte Hohlziegelmuschel.

Varietas notabilis Chamae imbricatae fere laevis nec imbricibus imbricata seu exasperata.

Dohnstreitig ist diese eine der seltensten und sonderbarsten Abänderungen unter den Hohlziegelmuscheln. Ich habe sie aus dem reichen Conchylienz

vorrathe der Spenglerischen Sammlung erborget. Linne scheint diese Art sehr wohl gekannt zu haben, weil er im Museo Reg. L. V. bey der Beschreibung von der Chama imbricata, die bey ihm Gigas heißt, folgende Worte mit einfließen läset: Varietas datur fere laevis nec squamis imbricata. Ich finde bey ihr unter allen Hohlziegelmuscheln die leichteste, dünnste fast durchsichtige Schale, welche ungleich flacher ist, als die andern Abänderungen von dieser an Varietäten so reichen Gattung. Die Furchen und Ribben, welche wie Strahlen vom Wirbel auslaufen, und immer breiter werden, je weiter sie sich von der Wirbelspitze entfernen, sind auf der Höhe ihres Rückens glatt und eben, und haben daselbst weder Schuppen noch Hohlziegel. Nur auf derjenigen Falte, welche zuletzt auf der Hinterseite nahe beym After stehet, erheben sich einige kleine hohle Schuppen, die doch aber nicht dichte übereinander herliegen, sondern ziemlich weit von einander entfernt bleiben. Auf dem Rücken der Falten siehet man feinere, hingegen in den vertieften breiten Furchen gröbere und stärkere Streifen; wiewohl dieß hat sie mit allen übrigen Hohlziegelmuscheln gemein, die allesamt auf dem Rücken ihrer Ribben feinere Streifen haben, wie in den Tiefen ihrer Furchen. Aber da bey ihnen die länglichten Streifen durch Querstreifen und durch die wellenförmigen Runzeln der Hohlziegel durchkreuzet werden, so hat diese dagegen fast gar keine Querstreifen, oder doch so unmerkliche, die sich mit bloßen Augen kaum einmal wahrnehmen lassen. Man zählet auf dieser Schale zehen Ribben, nemlich sieben größere und hernach noch drey kleinere nahe beym After. Sie ist in Absicht der Farbe beydes innerlich und äußerlich weiß. Die Ribben und Furchen der Oberfläche sind auch innerlich sichtbar, nur mit dem Unterschiede, wo äußerlich Vertiefungen, da sind innerlich Erhöhungen, und wo äußerlich erhobene Ribben stehen, da siehet man innerlich Vertiefungen. Der Umriß siehet voller Kerben und Streifen. Beym After zeigt sich nur eine kleine schmale länglicht herzförmige, am Rande und den Lippen gezähnelte Oefnung. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Wulste und Gruben dieser Gattung. Es wohnet diese fast glatte Hohlziegelmuschel in den ostindischen Meeren.

Tab. 50. Fig. 498. 499.

Ex Museo nostro.

Das Kohlblatt. Der Pferdefuß. Der Pferdehuf.  
Die Perspectivdoublette.

Folium Brassicae. Pes equinus. Ungula equina. Chama Hippopus Linnaei, testa radiatim plicata et costata, crassa, ponderosa, gibbosa, longitudinaliter striata et sulcata, squamis crispata et exasperata, maculis purpureis in fundo albido aut flavescente variegata, ano retuso clauso cordiformi distinctissimo, ad latus crenato, et denticulato.

Belg. Paarde-hoef. Paarde Voet. Perspectief-doublett. Gall. Feuille de Choux. Angl. Cabbage Leaf-Chama. The Horse hoofe.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 349. fig. 187. Pectunculus major variegatus striatus imbricatus, profundo sinu conspicuus. India Oriental. it. tab. 350. fig. 188. idem integer ad exemplar Holleri. In den Beyschriften lese ich noch folgendes: Tridacna Indiae orientalis triquetra, crassa, striata. In den Noten, die der neuesten Ausgabe des Listerischen Werkes angehängt worden, wird sie genannt Concha imbricata minima Aldrovandi.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 81. 82. pag. 109.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 80. 81. pag. 445. Concha Indica in diverso prospectu repraesentata et quidem pulcherrima visu; ponderosa propter substantiam marmoream qua formatur nec a pario marmore differt colore, supra quam notae puniceae et roseae excurrunt sine ullo ordine variis in locis flexuosae, a centro ad oram striae admodum crassae et profundae diriguntur.

RUMPH Amboin. tab. 42. fig. c. Chama striata. Paarde Voetje.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 15. Great broad headed Cockle.

VALENTYN Verhandl. pag. 34. no. 81. 82. Perde Voetje og Lampje dat hy van agteren en van boven vertoond.

LANGII meth. pag. 75. Concha imbricata insigniter ventricosa laminis striarum imbricum laciniatorum vel ruptorum instar mediocriter tantum prominentibus, concha imbricata laciniata dicenda.

KLEIN meth. ostrac. §. 383. no. 1. pag. 150. Chamaetrachaea striata. Pes equinus, testa crassa, plano clauso sinu; striis ad cordis figuram compositis; si sinui insistit testa unguam equinam plicatam plicis striatis et apicibus acutis asperam praesentat; in margine pellucet; conjunctio fit per futuram latam. Color supra albo puniceus. Chamaetes inclusus nunquam est avellanae aequalis.

- HEBENSTREIT** Musf. Richter. pag. 281. Ungula equina. Der große buntfarbige Pectunkel mit tiefen-Furchen.
- LESSER** testaceoth. §. 88. lit. k. pag. 454. Der Pferdefuß gehöret unter die ungleichseitigen Gienmuscheln. Er ist eine schöne Schnecke, welche, wenn beyde Schalen beyammen sind, auf der einen Seite ein tief ausgestochenes Herz darstellt. Icon exstat no. CXXIV.
- GUALTIERI** Index tab. 93. fig. A. Chama imbricata striata raris parvis acutis et incisfis imbricibus veluti muricata, undique clausa, candida, maculis roseis raro adspersa.
- GERSAINT** Catal. raisf. Ao. 1736. no. 48. pag. 78. Une bivalve cannellée et raboteuse — en France on l'appelle la feuille de Chou ou le Chou. Sa forme est charmante, elle a à peu près le poids et quelquefois la couleur de marbre, elle est tachetée ordinairement de pourpre et de couleur de rose: les curieux en font grand cas.
- DARGENVILLE** Conchyl. tab. 23. fig. H. Bucardium cordiforme dictum folium brassicae maculis rubris decoratum. Cette coquille est une espèce de Faitiere tronquée, appellée la feuille de Choux: elle a grandes stries blanches mêlées de couleur de rose avec des bords dentelés; différente de la Faitiere, elle n'a qu'une fente pour ouverture dans sa partie tronquée, et elle forme un vrai Coeur rayé.  
it. pag. 296. Le Choux est pour ainsi dire une espèce de faitiere qui seroit tronquée par un bout.
- REGENFUSS** tom. I. tab. 10. fig. 49.
- DA COSTA** Elem. tab. 7. fig. 10.
- DAVILA** Catal. raisf. tom. I. no. 845. pag. 365. Un Coeur des Indes blanc, à côtes et grosses stries longitudinales, les premieres tachées par intervalles de pourpre et chargées de tuiles peu faillantes, à bords très profondement dentelés, à face representant le coeur concave vers le sommet, et à charnière composée dans l'une des valves d'une très grosse dent, et de deux filets longitudinaux se logeant dans la cavité et les rainures de l'autre valve — de l'espèce nommée Chou ou feuille de Chou.
- Snorrs** Bergnügen tom. I. tab. 22. fig. 1. 2. Zu den tellförmigen Muscheln, die von den eigentlichen Tellmuscheln nur darinnen unterschieden sind, daß sie dickbauchiger ausfallen, rechnet man auch diese Art von Strahlmuscheln, welche ganz frey gebogen ist, und einen französischen Laubwerk nicht unähnlich siehet. Man nennet sie den Pferdefuß.  
it. tom. 6. tab. 9. fig. 3.

LINNÆI Syft. Nat. Edit. 10. no. 131. pag. 691.

— — — — — Edit. 12. no. 156. pag. 1137.

— — — — — Muf. Reg. L. V. no. 82. pag. 513. Chama Hippopus, testa folida, fulcata, inaequaliter obtufe plicata, plicis circiter 20 exasperatis squamis mucronatis. Margo exterior feftus in dentes acutiores fulcatus. Color flavescens rubro maculatus intus lacteus. Rima sublinearis claufa Nymphis flavis. Anus retufus fulcatus claufus denticulis. Cardo intra Nymphas ex dentibus duobus latis obtufis, qui fe infnuant intra sinus alternos. Differt a praecedente (a Chama imbricata gigantea) quod magis gibba adfperfa squamis spinofis nec latis et ano claufo nec hiante. Habitat in Mari Afatico.

FAVART D<sup>H</sup> HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 215. Chou ou feuille de Chou. Concha cordiformis duabus valvis spiffis valde convexis ftriis craffis inaequalibus et coftis imbricibus raris laciniatis amplius vel minus imbricatis et prominentibus compofita, in fundo albedo ex flavo virefcente maculis rofeis et ex violaceo purpurafcentibus hinc et illinc fparfis depicta, braffica feu brafficae folium. Coquille bivalve du genre des Coeurs ou des Conques faites en coeur. La charniere eft compofée dans l'une des Valves d'une très groffe dent et de deux molures, longitudinales et raboteufes qui s'enclavent dans une profonde cavité et deux rainures correfpondantes. Cette Conque varie — — par fa forme plus ou moins étendue ou ramaffée.

v. BORN Index Muf. Caef. pag. 67.

— — — — — Testacea — — — pag. 81. 82. vid. Vignette pag. 79. Chama Hippopus, testa lata craffa; valvae plicatae plicis extus circiter viginti longitudinaliter fulcatis; quae squamis muricatis exasperantur; rima angufta, labiis arctis elongatis, ligamento tectis; areola retufa, claufa, denticulata; margo exterior dentatus dentibus intus fulcatis; cardinis dentes duo lati obtufi in sinus alternos inferti; color flavescens maculis purpureis. Long. 2 poll. 3 lin. lat. 3 poll. 8 lin.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1166. pag. 272. Chama testa plicata muricata, ano retufo claufo dentato. Habitat in Mari Indico.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 50. fig. F.

Einige glaubten in der Bildung dieser Muschel viele Aehnlichkeit mit einem Pferdehufe oder Pferdefüße anzutreffen und nannten sie daher den Pferdehuf oder den Pferdefuß. Andere erblickten in ihrer Anlage und Bauart sehr viel Perspectiveisches und ertheilten ihr um deswillen den Namen

men der Perspectivmuschel. Nach einer Anmerkung welche im Rumphischen conchyl. Werke in der deutschen Ausgabe pag. 119 stehet, wird sie in Holland die Perspectivdoublette genannt, weil sie an der platten Seite viele krumme Striche hat, die je länger je kleiner werden und lauter Herzen vorstellen. Noch andere haben in ihrer Form die größte Gleichheit mit einem Kohlblate gefunden. Bey den französischen Conchyliologen wird sie daher fast durchgängig Feuille de Chou, das Kohlblat genannt.

Vom Lister wird sie zum Pectunculo, vom Dargenville, Davila, Favart d'Herbigny und Favanne de Montcerv. zum Cardio oder zur Herzmuschel, vom Prof. Müller sehr unrichtig zur tellurigen Muschel, und vom Lesser bald zur Siemmuschel, bald zur Schnecke gemacht, davon seine oben angezogenen Worte nachgesehen werden müssen. Allein wenn nach der linneischen Lehrart das Schloß und Gelenke zum eigentlichen Eintheilungsgrunde bey den Geschlechtern angenommen wird, so kann und darf diese Gattung, deren Schloßzähne wulstig sind, und sich in schiefe Gruben wie hineinschieben lassen, keinen anderen Geschlechte als dem Geschlechte der Chamen zugeeignet werden.

Albroyand bemerket es, daß diese Muschel von der Hohlziegelmuschel nur wenig verschieden sey. Er nennet daher jene Niesenmuschel Concham imbricatam maximam und diesen Pferdehuf Concham imbricatam minimam. Auch Dargenville fället das Urtheil Le choux est une espèce de faitiere. In den meisten conchyliologischen Schriften wird sie um deswillen der Hohlziegelmuschel sogleich zur Seite gesetzt. Soviel aber läßt sich demohnerachtet sehr leicht erweisen, daß es eine eigene von der zuvorgenannten sehr verschiedene Gattung sey. Sie hat ja auch schon bey ihrer bauchichten höhgewölbten Form eine ganz verschiedene Bildung und Bauart, und eine ganz andere Richtung und Stellung in ihren strahlförmigen Streifen, Ribben und Falten. Ihre bogenförmigen Ribben, welche vom Wirbel wie Stahlen auslaufen und immer breiter und stärker werden, sind einander sehr ungleich, denn es wechseln grössere, mittlere und kleinere mit einander ab. Jede Falte hat wiederum ihre länglichten Streifen; Queerstreifen sind nicht vorhanden. Die dicken, schweren, höhgewölbten Schalen dieser ansehnlichen Muschel werden durch viele wunderbar gebildete Nägel und dornichte Schuppen sehr rauh und uneben gemacht. Dergleichen Schuppen stehen nicht bloß auf den Rücken, sondern auch auf den Seiten der größeren, kleineren und kleinsten Falten. Sie scheinen auf der Oberfläche wie zerstreuet und ohne Ordnung hervorgewachsen und dahingeworfen zu seyn. Man findet auch solche, die gar keine stachelichte Schup-

Schuppen haben, oder doch nur mit sehr wenigen derselben besetzt sind. Solche Doubletten, bey welchen noch alle Nägel und Schuppen völlig unversehrt vorhanden seyn sollen, wird man vergebens suchen, da selbst Rumph bekennet, er habe sie allemal mit einigen abgenutzten Nägeln gefunden. Die eigentliche Zahl der Falten und Ribben, welche einige bis auf zwanzig angeben, getraue ich mir nicht zu bestimmen, da ich hierinnen bey der Vergleichung größerer und älterer, und kleinerer wie auch jüngerer Stücke eine zu große Verschiedenheit bemerke. Der zurückgedrückte vertiefte herzförmige After ist ungewöhnlich groß, und siehet nach Rumphs Vorgeben so aus, als ob man von einem halbmondförmigen Kreise die eine Ecke abgeschnitten ( ). Seine vielen gegen einander gefehrten ribbenförmigen Streifen bilden lauter Herzen, welche näher beym Wirbel immer kleiner und kleiner werden. Der gelbliche Rand des Afterers ist gezacket, gefeibet und gezähnel. Die bogenförmig gekrümmten Wirbelspitzen, welche vornemlich auf der Seite des Afterers am sichtbarsten sind, kehren sich gegen einander. Die länglichte Spalte der Vulvae ist bey größeren Stücken weit und offen. Das lederartige Ligament gleichet in der Farbe und Durchsichtigkeit dem Gummi oder Fischlerleime. Der Grund ist bey einigen schneeweiß, bey andern gelblichweiß, und wird durch viele blutrothe und purpurfarbige Flecken bunt gemacht. Die inneren Wände sind so weiß, als das weisseste Elfenbein. Nur beym Schlosse und After zeigt sich bey vielen eine gelbliche Einfassung. Das Schloß hat in der linken Schale zween stumpfe Zähne oder Callos, und darneben eine tiefe länglichte Grube, dahinein sich der große Zahn der Gegenschale hineinschieben läset (\*\*). Die äusseren großen Falten sind auch an der inneren Seite sichtbar und deutlich. Der stark eingeschnittene Rand hat beydes Falten und Kerben. Die Schalen schließen, wenn die äussersten Spitzen der Falten nur nicht abgebrochen und beschädiget worden, sehr genau auf einander (\*\*\*) .

N 2

ES

(\*) Bey dieser und der vorigen Gattung, wo bey der Hinterseite der vom Linne sogenannte After größer und deutlicher ist, als die Vorderseite, kann die Vulva nicht füglich Area, und der weit größere After nicht füglich Areola genannt werden.

(\*\*) Wenn Linne behauptet, diese Muschelgattung habe zween stumpfe Zähne, so redet er von ihrer linken Schale, und wenn Davila und Savart d'Herbigny schreiben, sie habe nur einen einigen sehr großen Zahn, so reden sie von der rechten Schale.

(\*\*\*) Die Berichte hievon lauten sehr verschieden. Rumph schreibt, wiewohl sie vest und dichte verschlossen ist, so hänget doch aus derselben ein dünner Bart heraus, damit sie sich an Klippen vesthält. Gualtieri beschreibet sie uns als concham undique clausam. Klein dagegen

Es wohnet diese Gattung in den ostindischen Meeren. Meine grössten und besten Doubletten dieser Art sind bey dem Strande der Insel Java gefunden worden. Ein Schiff unserer ostindischen Compagnie hatte bey seiner Reise nach China zu Java anlegen müssen, um an einigen beschädigten Stellen ausgebessert zu werden. Der Schmidt des Schiffes hatte bey der Gelegenheit seine Schmiede am Ufer von Java aufgerichtet, woselbst er diese Doubletten aufgehoben und mir mitgebracht. Die grösste ist vier Zoll sechs Linien lang, und eben so hoch und tief, wie auch sechs Zoll drey Linien breit. Er versicherte, daß er ungleich größere von dieser Art daselbst angetroffen, weil sie ihm aber zu groß gewesen, und er sie nicht bequem mit fortbringen können, habe er sie — welches ich sehr bedauere — ruhig auf ihrer Wohnstelle liegen lassen.

Vom Bewohner, der in diesen Schalen wohnet, belehret uns Rumph, daß er wie jener in der Hohlziegelmuschel, ebenfalls eine bunte Schlangenhaut habe, ja noch scheusslicher mit seinen vielen Flecken gestaltet sey. Wenn er aber weiter auch dieß hinzufüget, in der Sehne dieser Muschel finde man Muschelsteine, die hellgelb oder violettfarbig wären, und die Größe der Haselnüsse hätten (\*), ja die ganze Sehne sey gleichsam aus lauter solchen Steinen zusammengesetzt: so fehlet nun noch der liebe Pinnophylax, um die Fabel vollständiger und anfehllicher zu machen.

Gute Doubletten dieser Gattung sind eben nicht gemein. Cette bivalve, schreibt Favart d'Herbigny, est très intéressante, und Verfaint bezeuget es les curieux en font grand cas. Vormals müssen sie weit seltener gewesen seyn, weil selbst Lister gestehet, daß er seine beste Zeichnung nicht nach seinen eigenen, sondern ad exemplar Holleri verfertigen lassen.

Merz

Dagegen behauptet es in margine pellucet. Im Favart d'Herbigny lese ich folgendes: Ses battans se joignent parfaitement malgré les faillies ou les dentelures profondes dont ils sont environnées. Hingegen im L'esser heißt es loc. supra cit. die Zähne, mit welchen sie sich zusammenschließen, sind ungleich, und passen nicht genau in einander, sondern lassen einen Raum zwischen sich. Ich besitze acht große vollständige Doubletten, aber ich finde es bey einer jeden, daß die Schalen bey dem Schlusse des äusseren Randes eine merkliche Defnung lassen. Ein gleiches muß ich auch vom Ufer bekennen, und es mit dem Dargenville anmerken: Cette bivalve a une fente dans la partie tronquée.

(\*) welches auch Klein als reine Wahrheit behauptet, wenn er schreibt: Chamites inclusus nonnunquam est avellanae aequalis. Saepius et alius Chamites apparet qui digitalis audit in basi convexa ruber reliquo corpore albus.



Allerdings giebt es manche Abänderungen bey dieser Gattung. Denn einige haben einen flacheren, andere einen mehr vertieften Aſter; einige haben einen ſchneeweissen, andere einen gelblichen Grund; einige ſind faſt völlig glatt, oder ſie haben doch nur wenig dornichte Schuppen und Nägel, auch ſind ſie nur bey dem Wirbel rothgeſteckt und bey dem Rande weiß; andere ſind deſto rauher, man ſiehet überall Nägel, Dornen und Schuppen, auch ſind ſie von oben bis unten von Blut- und Purpurſtecken wie beſprühet.

Tab. 50. Fig. 500. 501.

Ex Muſeo SPENGLERIANO et noſtro.

Die Eichelmuſchel.

*Chama calyculata* Linnaei, teſta oblonga, alba, ex fuſco maculata longitudi-  
naliter coſtata et fulcata, coſtis imbricatis, fulcis rugoſis, margine  
plicato et ferrato.

*Gall.* Coeur allongé. *Belg.* gebrande Amandel.

LISTER Hiſt. Conchyl. tab. 347. fig. 184. *Pectunculus ſtriatuſ anguſtior maculatuſ.* it. fig. 185. *Pectunculus ex latere productior ſeu diffuſuſ ſubfuſcuſ.* In den Beyſchriften werden dieſe Muſcheln *Muſculi* genannt, und die Straſſe Malacca als ihr Wohnort angegeben.

KLEIN meth. oſtraceol. §. 367. no. 35. pag. 144. *Anomalocardia effuſa, pedi humano inferiori ſimiliſ.*

GUALTIERI Index tab. 90. fig. F. *Concha longa, incurvata, ſtriatuſ, rugoſa, rugis imbricatis et profunde fulcatis, albida.*

ADANSON Hiſt. nat. du Senegal. tab. 15. fig. 8. La coquille leſon reſpreſente un ovoide fort obtuſ aux extrémiteſ. Elle a un pouce et demi de longueur et une fois moins de largeur et de profondeur. Elle eſt aſſez epaiſſe et relevée au dehors ſur chaque battant de quinze canelureſ longitudinaleſ fort groſſeſ arrondieſ et comme compoſéeſ de pluſieuruſ petiteſ lameſ. La charniere dans le battant gauche conſiſte d'une longue dent avec une cavité qui recoit la petite dent de l'autre battant, on trouve le leſon communement autour deſ rocherſ de l'isle de Gorée attaché par deſ ſoyeſ fort courteſ à la verité, maiſ de la même maniere que leſ Jambonneaux dont il ne ſ'eloigne paſ beaucoup.

DAVILA Catal. raiſ. tom. 1. no. 815. pag. 354. Coeur deſ Indeſ peu commun, oblong de la tête aux bordſ, blanc, à groſſeſ ſtrieſ longitudinaleſ un peu tuiléeſ et ornéeſ de petiteſ chevronſ brunſ, à une avance laterale près deſ ſommets, eſpèce nommée le Coeur allongé.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 134. pag. 692.

— — — Edit. 12. no. 160. pag. 1138. Chama calyculata, testa oblonga, fulcis imbricatis, antice retusa. Habitat in Mari Mediterraneo. Testa magnitudine extimi articuli digiti, alba, oblonga, fulcis longitudinalibus imbricatis squamulis fornicatis. Nates obtuse gibbae auctae testa juventutis fusca Rima minima. Venter antice compresso gibbus, supra rotundatus. Dorsum compressum retusum. Anus orbiculatus minimus; pone anum angulus obtusifcusulcus valde prominulus exit.

FORSKJÆLS Descr. Animal. pag. XXXI. no. 33. lit. d. Chama calyculata oblonga, pollicaris fulcis profundis.

FAVART D' HERBIGNY Dict. tom. 2. pag. 177. Le Jeson coquille bivalve que Adanson a rangé dans le genre du jambonneau.

V. BORN Index Mus. Caes. pag. 69.

— — — Testacea — — — pag. 82. tab. 5. fig. 10. 11. Chama calyculata.

Die Eichelmuschel: testa elongata, valvae trapeziae, ventricosae, longitudinaliter fulcatae, fulcis circiter septemdecim crenatis, cum costis intermediis, quae squamis concavis imbricatae sunt: dorsum gibbum prope ligamentum, retusum vero prope marginem ligamento oppositum; areola vestigiata minima; apices recurvi prope extremitatem posticam angustiolem locati; margo praesertim anterior plicatus; dentes chamae antiquatae; color albidus.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. 3. no. 1167. pag. 273. Chama testa oblonga fulcis imbricatis, antice retusa. Habitat in Mari Mediterraneo et ad oras Barbariae.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 50. fig. L.

Diese sonderbare Muschel gleichet einer Eichel, oder nach *Reins* Urtheil, einen Menschenfusse. Sie ist selten viel grösser wie eine Eichel. Vom Herrn Legationsrath *Meuschen* wird sie im Catal. Mus. Gronoviani pag. 98. no. 924 de gebrande Amandel und vom Herrn Hofrath von *Born* die Eichelmuschel genannt. Sie ist nur halb so breit als sie lang ist, da ihre Breite nur zehen Linien aber ihre Länge einen Zoll und sechs Linien beträgt. Von ihren Wirbel laufen tiefe Furchen und starke Streifen, die man lieber Ribben nennen möchte, in schiefer Richtung wie Strahlen herab. *Adanson* zählet 15, Herr von *Born* 17 solcher Ribben. Auf dem hier abgebildeten grösseren Exemplare werden einige zwanzig getroffen. Die Zwischenfurchen sind nicht glatt sondern voller Runzeln und

Herr

Kerben. Auf dem Rücken der wulstigen Streifen oder Ribben erheben sich kleine hohle Schuppen, wie Hohlziegeln. Die Vorderseite ist erhobener und gewölbter, die Hinterseite dagegen flacher. Weil sie sich bey dem After ein wenig erweitert und hervortritt, so redet Davila von einer *avance laterale près des sommets* und Linne von einem *angulo obtusiusculo prominulo*, der bey dem After heraustrete. Beym Ano, zu welchem sich die gekrümmten Wirbelspitzen hinüberkehren, siehet man zwar nur einen kleinen aber tiefen und deutlichen herzförmigen Eindruck. Die Grundfarbe ist weiß, wird aber auf den Ribben durch rothbraune Flecken, die im regelmäßigen Abstände von einander stehen, bunt gemacht. Der äussere Rand hat sägeförmige Einschnitte. Die inneren Wände sind weiß. Im Schlosse stehen zween Zähne, der eine unter dem After, der andere am Ende der Spalte, welche sich in lange Gräbchen und Canäle der Gegenschale so hineinschieben lassen, wie wir es bey mehreren dieses Geschlechtes angemerket. Nach Abdansons Bericht pfleget sich diese Muschel durch einige kurze seidene Fäden an die Felsen veste zu hängen. Sie wohnet an den Stranden der ost- und westindischen Gewässer und an der westlichen Küste von Africa. Prof. Forstäl hat sie auch an den Ufern des rothen Meeres angetroffen. Die hier abgebildete ist bey den Nicobarischen Eylanden gefunden worden. Große Exemplare und gute Doubletten dieser Muschel sind den mehresten Conchyliensammlern die größten Seltenheiten.

Es giebt auch von dieser Gattung allerhand Abänderungen. Einige, besonders die Africanischen, haben weniger, andere aus andern Meeren haben mehr Ribben und Furchen. Einige, vornemlich die Westindischen, sind einfärbig grauweiß, andere rothbraun, noch andere fleckicht gefärbet.

Tab. 50. Fig. 502. 503.

Ex Museo SPENGLERIANO et nostro.

Die nierenförmige Chama.

*Chama Phrenitica*, testa reniformi, decussatim striata ex fusco colorata, margine ferrato. Forma mytili, sed cardo Chamae.

VALENTYNS Verhandl. der Zeehorenkens tab. 16. fig. 27. Een paar zeer fraeje Vigen.

Knorr's Bergmügen tom. II. tab. 27. fig. 7. Eine ungleichseitige Gienmuschel, welche viele Aehnlichkeit mit einer Niesmuschel hat. Die eine Seite der Schale

Schale gehet schräg ab, und tritt am Schlosse wie ein breiter Flügel heraus, welcher einen Obre ähnlich siehet.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 791. pag. 345. Une Came rare des Indes marbrée de jaune de marron et de brun-noiratre, à l'exception d'une avance vers la tête qui est blanche, à stries longitudinales, à bords dentelés, et à charnière formée dans l'une des valves de deux dents, dont une laterale est très longue, lesquelles s'engrangent dans une cavité et une rainure correspondante de l'autre valve.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 69. Die niereenförmige Siemmuschel.

— — Testacea — — pag. 83. Chama Phrenitica, testa reniformis, antice lata, rotundata, postice angustata, supra arcuata, infra coarctata; sulci longitudinales transversim striis decussati; areae areolaeque vestigium nullum; apices subterminales recurvi; margo anticus complanatus, inferior introrsum excavatus, retrorsum in formam lobi excurrens, limbo crenato; dentes duo crassi, postico brevi, antico elongato, curvato; ligamentum validum crassum e viridi flavoque resplendens; color testae rufus, postice prope apices albus, limbi cavitatis fulvus. Long 2 poll. 10 lin., lat. 2 poll. Patria ignota.

Allerdings hat diese Muschel, wie solches Prof. Müller im Knorrichen Werke angemerket, viele Aehnlichkeit mit einer Niesmuschel, aber durch ihr Schloß und Gelenke wird sie hinlänglich von allen Niesmuscheln unterschieden. Beym Valentyu wird sie die Feige genannt. Weil sie aber einer Niere viel eher gleich siehet, so heißt sie beym Herrn Hofrath von Born die niereenförmige Siemmuschel. Die eigentliche Form ihrer Schalen wird die Abbildung des großen Exemplares, so ich aus der Spenglerischen Sammlung entlehnet habe, deutlicher darstellen, als es alle meine Worte und Beschreibungen zu thun im Stande wären. Die länglichten vom Wirbel herablaufenden Furchen werden von Querschnitten durchschnitten, und bey dem großen hier abgebildeten Stücke fast körnlich gemacht. Weder bey der Vulva noch beym Ano zeigt sich ein deutlicher Eindruck. Die gekrümmten Wirbelspitzen fehren sich zur Hinterseite hinüber, welche wie ein Kappen ein wenig hervortritt, und vielmaß weiß zu seyn pfelet, da doch der übrige Theil der Schale braunroth und an einigen Stellen schwarzbraun gefärbet ist. Das starke Band oder Ligament hat im Bruche einen grüngelblichen fast metallischen Glanz. Der Rücken und die Vorderseite der Schale ist etwas gewölbet und erhoben, aber der äussere Rand ist nur flach und an einer Seite wie ausgeschnitten und

und einwärts gebogen. Der innere Rand sitzt voller Kerben. Im Schlosse siehet man zween starke Zähne, davon der kleinere unter dem Wirbel stehet, und der größere mit dem Ligamente parallel läuft, und fast so lang als die Spalte ist. In der Gegenschale befinden sich solche Gruben und Rinnen, dahinein sich diese Zähne bequem einschieben lassen. Die inneren Wände sind an manchen Stellen weiß, an andern rothbraun. Es wohnet diese äusserst seltene Muschel im rothen Meere, und in den ostindischen Gewässern. Die hier abgebildete ist an den Ufern der nicobarischen Eylande gefunden worden. Sie ist drey Zoll lang und einen Zoll neun Linien breit.

Einige meiner schwedischen conchyliologischen Freunde wollen mich überreden, dieß sey *Chama cordata* Linnæi. Ich wünsche daß sie Recht haben mögen, und gestehe es gerne, ihre Vermuthung ist eben so gar unwahrscheinlich nicht.

Tab. 50. Fig. 504. 505.

Ex Museo SPENGLERIANO.

### Eine guineische weiße Chama mit einer scharfen Kante auf dem Rücken.

*Chama Guinaica*, testa oblonga, alba, subpellucida, decussatim subtilissime striata, in dorso carinata seu angulata.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 136. pag. 692.

— — — — Edit. 12. no. 163. pag. 1139.

— — Mus. Reg. L. V. no. 87. pag. 515. *Chama oblonga*, testa magnitudine extimi articuli pollicis, alba, intus lactea, extus subtilissime decussatim striata, anterius angulo utrinque excurrens. Rima oblonga canaliculata. Anus parum compressus absque stigmatate. Cardinis dentes tres inaequales. Dens intra medium rimae acutus in altera valvula, duo vero in altera, quorum minor extra majorem.

Wer jene Niesmuschel kenneet, welche beyrn Linne *Mytilus modiolus* heißt, der wird gestehen müssen, daß die hier vorgestellte *Chama* in ihrer Bildung und Bauart viele Aehnlichkeit mit derselben habe. Aber durch ihr Farbenkleid und Schloßzähne wird sie hinlänglich unterschieden. Sie hat eine länglichte Form, und ist oben beynah so breit wie unten. Ihre fast durchsichtige Schale ist weiß. Die feinen länglichten Streifen derselben werden von Querstreifen durchkreuzet und dadurch etwas für-

nicht gemacht. Die Vorderseite ist winkelhast. Denn es erhebet sich auf ihrem Rücken eine scharfe merklich erhobene Kante. Bey der Vulva zeigt sich ein deutlicher, vertiefter, länglicht ovaler Eindruck. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Das wunderbare Gelenke, welches ganz auf der Hinterseite lieget, bestehet in jeder Schale aus drey Mittelzähnen, und aus einem spizigen länglichten Seitenzahn unter der Vulva, der bey der Gegenschale in eine länglichte Grube, deren Seiten zween Zähnen gleichen, eingreift, oder sich hineinschieben läffet. Die inneren glatten Wände sind citrongelb gefärbet. Der Rand ist glatt ohne alle Kerben. Es wohnet diese höchsteltene Muschel an der guineischen Küste. Hier lieget sie in keiner einzigen Conchyliensammlung, ohne allein in der Spenglerischen.

Tab. 50. Fig. 506. lit. a. b. c. d.

Ex Museo SPENGLERIANO.

### Die mit einer inneren Cammer versehene Chama.

*Chama concamerata, testa albescente, radiatim fulcata, transversim striata, intus valvata seu concamerata.*

Naturforscher 12ter Theil, pag. 53. tab. 1. fig. 5. 6. 7.

Daß man im Geschlechte der Patellen und Klipfleber mehrere Gattungen antreffe, welche innerlich mit ganzen und halben Cammern versehen sind, werde ich als eine allen Conchylienfreunden vorlängst bekannte Sache nicht erst erinnern und anführen dürfen. Daß aber in den Schneckten, welche Sturmhauben heißen, durch die Krümmungen und Windungen ihres sonderbaren Nabels eine Art von Nebencammern befindlich sey (\*), werden nur diejenigen recht wahrgenommen haben, welche einige ihrer größeren Sturmhauben aufgeschliffen oder durchschnitten, um den inneren Wunderbau kennen zu lernen. Daß auch unter den Schraubenschnecken eine merkwürdige Gattung vorkomme, welche auf der Oberfläche ihrer Windungen Taschen und beutelförmige Cammern habe, davon ist von mir umständlicher im 4ten Bande dieses Syst. Conchyl. pag. 329. geredet, und ihre Abbildung auf der 40sten Bignette bey fig. 1. welches fig. 3.

(\*) Man darf nur eine Sturmhaube schütteln, so wird man lauter kleine Steine und Sandkörner in ihr klappern hören. Diese liegen eben in solchen Nebencammern, und sind durchs Nabelloch dahineingekommen.

fig. 3. heißen sollte, geliefert worden (\*). Nun aber erblicken wir unter den zwoschalichten Conchylien eine Muschel, die in jeder Schale eine kleine dreyeckig geformte sonderbare Nebencammer aufweisen kann. Der Herr Kunstverwalter Spengler hat diese große conchyliologische Seltenheit einstmals unter einer Menge westindischer Schalen, die er als Grottegut weggeben wollen, noch zur rechten Zeit glücklich entdeckt. Er hatte sich vor einigen Jahren vorgenommen, eine Zeichnung und Beschreibung derselben in der beliebten periodischen Schrift, welche den Namen des Naturforschers führet, zu veranstalten. Allein ehe er sich versah, so kam ihm der sel. Herr Hofrath Walch hierinnen zuvor, indem er diese seltene Muschel aus der Sammlung seines Freundes des Herrn Baron und Cammerath Brackenburs im Naturforscher, an der oben angeführten Stelle, abzeichnen ließ, und eine ausführliche Beschreibung derselben hinzufügte. Er macht hierbey noch diese Anmerkung, obgleich diese Muschel aus mehr als zwei Schalen bestehe, so würden wir doch durch ihren inneren schalichten Anhang noch nicht berechtiget sie unter die vielschalichten Muscheln zu zählen: eben so wenig wie wir die mit Rippen und Klappen oder Cammern versehenen Patellen vielschalichte Conchylien nennen würden. Der Herr Hofrath von Walch glaubte, es könne diese Muschel am besten den Nagelmuscheln an die Seite gesetzt werden. Es ist folglich auch nach seinem Urtheile eine Chama, und ich wüßte sie auch wegen ihres mit dem Gelenke der Chamen so nahe verwandten Schlosses keinem andern Geschlechte zuzueignen. Bey fig. 506. lit. a. und b. sehen wir sie in ihrer natürlichen Größe und in ihrem weißlichen Farbenkleide. Von ihrem Wirbel gehen strahlförmige breite Streifen und Furchen herab, welche von runzelhaften feinen Querstreifen durchschnitten werden. Das Schloß stehet auf der Hinterseite. Die inneren Wände sind schneeweiß. Wenn beyde Schalen sich schließen, so passen auch die Gränzen und Umrisse der Nebencammern sehr genau auf einander. Wozu mag nun wohl dieser Muschel — weil doch nichts umsonst und ohne Zweck und Absicht in der Natur vorhanden ist — eine solche Nebencammer verliehen worden seyn?

§ 2

(\*) Ein garstiger Druckfehler hat sich bey der Schraubenschnecke mit deutelförmigen Cammern auf der 40sten Bignette im 4ten Bande eingeschlichen. Denn dabey sollte nicht Fig. 1. sondern Fig. 3. stehen. Hingegen bey der Schraubenschnecke, die den Namen des Weinsbohrens führet, sollte es nicht Fig. 3. sondern Fig. 1. heißen. Ich bitte meine Leser, diese Druckfehler, welche sonst Verwirrungen veranlassen möchten, sogleich zu verbessern.

seyn (\*)? Etwa um ihre Eyer oder ihre junge zarte Brut in diese Nebenzimmer einschließen, oder um sich selbst bey feindseligen Angriffen daz hinein zurückziehen zu können? Herr von Walch schreibt, er wolle die Beantwortung dieser Fragen solchen Naturforschern und Conchyliologen, die eine wahre Erfahrung hätten, überlassen. Und ich sehe mich gedrungen ein gleiches zu thun. Bisher habe ich noch keinen gefunden, der hinreichende Gründe und Ursachen anzugeben gewußt, warum und wozu manche Gattungen von Patellen mit halben und ganzen Nebencammern versehen worden. Sualtieri bekennet es ehrlich tab. 9. fig. Z.: Vfus mihi ignotus remanet. Mein Herzensfreund Martini hat sich, da er die Patellen mit Cammern beschrieb, in die Beantwortung dieser neugierigen Frage, wozu ihnen wohl diese Cammern nützen möchten? gar nicht eingelassen. Bey den meisten andern Conchyliologen herrschet vollends, so bald man sich erkundiget, warum dieses und jenes da sey, ob sich keine wahrscheinliche Ursache errathen lasse? ein tiefes und gänzlichcs Stillschweigen. Da man uns nun nicht einmahl wegen der mit Cammern versehenen Patellen eine Auskunft geben kann, so ist es noch weniger wahrscheinlich, daß man bey einer so auffserordentlichen Erscheinung im Reiche der Conchylien, bey einer zwoschalichten Muschel mit Nebencammern, die Absicht, Nuzbarkeit und Nothwendigkeit derselben so bald entdecken werde. Es wohnet diese höchstfeltene Muschel an den westindischen Meerufem. Ich habe aber unter allen westindischen Conchylien, die ich je erhalten, noch niemals auch nur eine einzelne Schale derselben entdecken können, geschweige, daß ich so glücklich gewesen, wie mein liebenswerthcr Spengler, eine vollkommene Doublette von derselben anzutreffen.

Tab.

(\*) „Ein vertrauter Freund, dem ich obige Fragen zur Beantwortung vorlegte, gab mir folgende scherzhafte Antwort, es werde sich ohnstreitig auch in dieser Muschel ein Pinnotheres, ein dienstfertiger und wachsamer Krebs aufhalten, um ihr bey aller Verlegenheit mit Rath und That beizustehen. Damit nun ein solcher Hauswächter ihr selbst desto weniger Ungelegenheit verursachen, und auch bequemer und ungestörter wohnen könne, so habe diese Muschel die Höflichkeit und Aufmerksamkeit gehabt, ihm in der Mitte ihres kleinen Wohnhauses ein eigenes Cämmlein zu erbauen.“



Die Rotsdoublette. Der Blätterfuchen.

Chama Lazarus Linnaei, Placenta foliacea, testa foliacea, foliis coacervatis obfita, cardine in fossulam producto crenulato, margine subcrenulato, natibus incurvatis spiralibus.

Belg. Rotsdoublet. Foeliblat. Gall. Gateau feuilleté.  
Huitre de roches.

RUMPH Amboin. tab. 47. fig. C. Ostreum plicatum majus.

tab. 48. fig. 3. Rotsdoublet. Felsenmuschel.

KLEIN meth. ostrac. §. 325. Sp. 3. pag. 125. Ostreum plicatum seu sinuose canaliculatum, testa crassa, plicis laciniatis seu clavatum muricatis, muscosa seu salaginosa, intus alba, limbo nigro.

it. §. 327. no. e. pag. 126. Ostreum exochis altioribus asperum, ramosum.

LESSERS Testaceoth. §. 106. lit. h. pag. 483. Eine Steinauster, welche mit vielen unformlichen schalichten Lappen auswendig besetzt ist.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 20. fig. F. Gateau feuilleté. Placenta foliacea. Huitre. Ses ramages etagés dechiquetés et tronqués representent assez bien cette figure: cette coquille est presque toute blanche avec de taches couleur de rose.

it. Fig. K. Cette huitre est de couleur de citron. Sa forme irreguliere est raboteuse et ressemble assez à celle d'un gateau feuilleté.

BROWN Jamaic. tab. 40. fig. 9.

SLOANE Iter Jamaic. Vol. 2. tab. 241. fig. 8. 9. Spondylus major crassissimus scaber angustus ex cinereo subruber, apice distorto, *cavitate inferiore auriculam referens.*

VALENTYNS Verhandl. tab. 13. fig. 4. Een wergadelooze groote en heerlyke Rots-doublet.

it. tab. 16. fig. 22. Een gredelyn (diesz sonderbare holländische Wort soll so viel als gris de lin bedeuten) zeldzam Foelie dublerje.

SEBÆ thes. tom. 3. tab. 88. fig. 12. Raræ magnitudinis concha ad eas pertinet quæ a Macere nomen habent. Conchæ rupium Rotsdoubletten dictæ faxis tam tenaciter adhaerent ut non nisi violenter abstrahi possint. Inde ea sedes qua hæc suæ rupi adnata fuit etiamnum manifeste discerni potest. Albo ceterum est colore, compluresque ramulos prote dit

albentes, qui instar Maceris foliorum dense coacervati testam ita obfident ac contegunt ut a foris nihil ejus in conspectum veniat.

it. tab. 89. fig. 6. Haec ad conchas pertinet quae a Macere denominantur. Processibus longis latisque obsessa purpureo colore ac dilute rubro tono renitet.

it. fig. 9. Maceris conchula venusta ramosa dilute purpurascens. Alteram ejus testam interne conspiciendam damus *qua non inepte auriculam humanam referre dixeris, uti colore etiam non multum ab ea abluat.*

it. fig. 11. Minuta Maceris conchula duplex cujus foliola griseo, dilute purpureo et flavo colore variantur.

**Snorrs Bergnügen** der Augen tom. 1. tab. 8. fig. 1.

**DAVILA** Catal. rais. tom. 1. no. 620. pag. 293. Une Huitre des Indes nommée gateau feuilleté très grande dans son espèce: elle est blanche de forme ronde bombée, à feuilles circulaires profondément decoupées et recouvrant les deux valves dont la supérieure est ornée de trois bandes longitudinales un peu courbes couleur de rose, à charnière formée dans chaque valve d'une double moulure, dont la plus grande est garnie de petites dents, qui s'engrangent réciproquement ainsi que les moulures dans les cavités correspondantes des deux valves: cette charnière est la même dans toutes les huitres de ce genre.

**LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 129. pag. 691.

— — — — Edit. 12. no. 164. pag. 1139.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 83. pag. 513. Chama Lazarus, testa admodum squarrosa ex lamellis elevatis, patentibus, imbricatis, laceris, longitudine testae colore albidis flavis aut rufis. Intus glabra, subrotunda, concava; postice fornicata: *altera* productiore *oblique fornicata instar auris*. Cardo constans callo obtuso crenato inter fossam, qui inseritur alterius fossulae obliquae.

**FAVART D'HERBIGNY** Dict. Vol. 2. pag. 66. Gateau feuilleté. Ostreum squamosum vel foliis et lamellis plerisque jacentibus aliis prominentibus quasi compactum; ginglymo peculiari parvo, placenta foliacea dictum. Ses Valves sont chargées de plusieurs étages de lames et de feuillages dechiquetés. Cette huitre est presque toujours de couleur de chair ou blanchâtre mêlée de couleur de rose. Les huitres en gateaux feuilletés passent quelquefois deux pouces de diamètre.

**FORSKJÆLS** Descr. Animal. observat. pag. XXXI. no. 31. lit. b. Chama Lazarus. *Χοχλῖος*. Arab. Hafer homar.

v. BORN Index Mus. Caes. Vind. pag. 70.

— — Testacea — — — pag. 83. 84. Chama Lazarus. Die Muschelnblüthe. tab. 5. fig. 12—14. Testa rotundata; valvae extus lamellis elevatis, patentibus, imbricatis, laceris tectae, altera planiore; cavitas glabra, postice fornicata; apices subspirales subaequales; cardinis dens obtusus crenatus insertus fossulae oppositae oblique crenatae. Color albus aut pallide luteus maculis rarioribus rubris.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1165. pag. 272. Chama testa imbricata lamellis laceris, nate oblique subspirali. Ad Curassaviae rupes frequens. (Gronov scheint die wahre ächte Chamam Lazarus nicht gekannt zu haben, weil er sie mit der Concha gryphoide Gualtieri tab. 101. fig. C. für einen hält, und vorgiebt, sie werde häufig bey der Insel Curaçao gefunden. Chama gryphoides wird da freylich häufig genug angetroffen, aber die höchstetene ächte Lazarus Chamam, welche in den ostindischen Gewässern zu Hause gehöret, wird man daselbst vergeblich suchen.)

FAVANNE DE-MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 43. fig. A.<sup>3</sup> A.<sup>4</sup>  
it. tab. 44. fig. A.<sup>1</sup> A.<sup>2</sup>

Megenfuß Conchyl. Werk. tom. 2. tab. 3. fig. 22. 23.

Die Lazarusmuscheln muß niemand mit den Lazarusklappen, welche wir beym vorigen Geschlechte kennen gelernt, verwechseln. Denn unter beyden Gattungen befindet sich sowohl in ihrer Form, Bildung und Bauart, als auch in der Stellung ihrer Schnäbel und Wirbelspitzen, und in der ganzen Anlage und Einrichtung ihres Schlosses und Gelenkes ein grosser und gewaltiger Unterschied. Jenes sind Spondyli, diese aber sind zuverlässig Chamen, ob sie gleich von vielen und absonderlich von den französischen Conchyliologen mit den Spondylis zusammengestellt, und mit ihnen widerrechtlich zu Mustern ernannt und gemacht werden.

Bey dieser hier vorgestellten wunderbaren Chame siehet man auf der ganzen Schale lauter über einander geschobene Lamellen, oder als Holzriegel über einander liegende Blätter, welche sich von der Oberfläche erheben und sich in lange, breite, gestreifte, runzelichte wie zerrissene Zacken ausbreiten. Sie gleichen einen zornigen Egel, der seine Stacheln, Haare und Borsten in die Höhe gehöhret. Die Abbildung wird dieses alles deutlicher machen, als ich es durch Worte zu thun im Stande bin.

Bey fig. 507 siehet die Oberschale, welche allemal kleiner und etwas flacher ist als die linke, oder die Unterschale; auch hat ihre Wirbelspitze eine kleinere und geringere Windung und Krümmung des Schnabels. In der

der linken Schale läſſet ſich immer ein Fleck oder die Stelle bemerken und wahrnehmen, wo dieſe Muſchel am Felſen dergestalt feſte geſeſſen, als wäre ſie angenagelt geweſen. Wer dieſe Muſcheln am feſſlichten Strande erobern will, der muß ſie mit Gewalt von den Felſen loſbrechen laſſen. So rauch, uneben, blättericht, runzelvoll die Schale dieſer Muſchel von außen iſt, ſo glatt iſt ſie dagegen an ihren inneren Wänden. Sie hat innerlich, beſonders in der einen Schale, wie ſolches auch ſchon *Seba*, *Glouane* und *Linne* in den oben angeführten Stellen angemerket, die Geſtalt eines menſchlichen Ohres. Man betrachte nur genau die Vorſtellung der inneren Seite bey fig. 509, ſo wird man diß ebenfalls geſehen müſſen. Nach dem Urtheile des *Seba* gleicheſt auch ihre innere Farbenmiſchung der Farbe eines menſchlichen Ohres. Auf dem breiten Umriſſe ſtehen einige zarte Kerben und Streifen. Die beyden ovalen Narben der Muſkelflecken ſind auch ſehr deutlich zu ſehen. Im Schloſſe der linken Schale befindet ſich ein dicker ſtumpfer breiter Callus, der auf der einen Seite geriffelt und gekerbet iſt, und eine ſchiefe Furche neben ſich liegen hat, dahinein der dicke, ſtumpfe, unterwärts gekerbte und geriffelte wulſtige Zahn der Gegenschale hinein geſchoben werden kann. Eben habe ich bey der Beſchreibung dieſer höchſtſeltenen Muſchel drey koſtbare Doubletten der hochgräfl. Noltſiſchen Sammlung vor mir liegen, welche in Abſicht ihres Farbentleides gar ſehr von einander verſchieden ſind. Diejenige Felſenmuſchel, welche ich abzeichnen laſſen, iſt weiß, und hat vornemlich bey dem Wirbel die angenehmſte Purpurröthe. Die andere iſt ſahlgelb und hat eine ſolche Farbenmiſchung welche man *Paill* zu nennen pfleget. Die dritte gröſſeſte iſt mehr einfärbig dunkelgelb. Dieſe letztere iſt in Holland aus dem Conchyliencabinette des *Hn. Albert Homoets* für 45 holländiſche Gulden erkaufte worden. Sie ſtehet in dem Auctions-catalogo deſſelben pag. 8 bey der 33 Schublade no. 1. und wird daſelbſt beſchrieben als Eén extra groote ſchoon getakte Rots-Doublette. Sie iſt vier Zoll lang und drey Zoll drey Linien breit. Dieſe Art von *Lazarus-Chamen* wohnet alleine in den oſtindiſchen Meeren. Vollſtändige Doubletten, deren Blätter unverfehrt erhalten worden, ſind ungemein rar und ſelten. Bey der Auction des *Leeriſchen* Conchylienvorraths ſind ſie mit 16 bis 20 holländiſchen Gulden bezahlet worden.

Tab. 51. Fig. 510-513.

Ex Museo LORENZIANO et nostro.

Die Felsenmuschel.

Concha rupium. Chama gryphoides Linnaei, testa orbiculata, squamis imbricata, natibus subspiralibus.

RONDELET. Testac. Lib. I. Cap. 25. Concha rugata.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 212. fig. 47. Spondylus Barbadenfis et Iamaisensis.

it. tab. 213. fig. 48.

GUALTIERI Index tab. 101. fig. C. Concha gryphoides globosa, striis squamosis exasperata fusca.

it. fig. D. Concha gryphoides subrotunda, laminis et tuberculis diversimode exasperata et striata, terreo colore obscura.

it. fig. E. F.

ADANSON Hist. natur. du Senegal tab. 15. pag. 205. Le Iataron. Cette coquille s'attache aux rochers exposés aux courans de la mer, sur lesquels elle se groupe en assez grande quantité. Elle y tient avec une telle force qu'on a bien de la peine à l'en détacher sans la briser en morceaux. La coquille du Iataron est presque ronde médiocrement aplatie du diamètre de deux pouces au plus et d'une grande épaisseur. Sa surface extérieure est grossièrement ridée par des sillons qui la coupent fort irrégulièrement tant en long qu'en travers et quelquefois relevée comme par écailles. Intérieurement elle est lisse, unie, luisante. — La charnière du battant inférieur consiste en une grosse dent arrondie et relevée verticalement, dont le dos est sillonné de dix à douze canelures inégales. Le battant supérieur est creusé d'un trou canelé et sillonné comme la dent du battant inférieur qui s'y engraine exactement. Au dehors cette coquille montre une belle couleur de rose ou de chair; au dedans elle est quelquefois blanche, quelquefois pourpurine ou violette.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 634. pag. 297. Huitre cerise vif nué de blanc, à tête contournée comme la Gryphite et nommée communément Huitre de la mer rouge. On trouve ses valves presque toujours isolées et qui paroissent avoir perdu leur feuilles par le frottement.

Knorr's Bergmügen, tom. VI. tab. 16. fig. 1. 2. Felsenmuscheln so aneinander gewachsen sind, deren oberste Schale verlobren gegangen.

Conchyliencabinet VII. Theil.

Ⓕ

LIN.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 137. pag. 692.

— — — Edit. 12. no. 165. pag. 1139. Chama gryphoides, testa orbiculata, muricata, valvula altera planiore, altera nate productiore subspirali. Habitat in Mari Mediterraneo Africam alluente. Valvulae albae, orbiculatae, punctis muricatae, altera adhaerente alii corpori. Nates obsolete recurvatae in spiram contortae intus auriformes.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. pag. 152. Huitre feuilletée gryphite. Ostreum foliaceum, acumine valvularum contorto feu veluti rostrato distinctum. Cette espèce approche de la forme d'une huitre petrifiée à laquelle on a donné le nom de gryphite, et il y a lieu de presumer que c'est l'analogue marin, quoique l'on n'en possède le plus souvent que de valves isolées roulées par les vagues de la mer; et par conséquent dépouillées de leur feuilles; mais le sommet du battant inférieur qui est recourbé au dessous en maniere de bec, et qui est la partie que l'on trouve ordinairement, en détermina le caractere spécifique joint à la figure de la charniere, qui varie neanmoins ainsi que la surface de la coquille. La valve inférieure de huitres gryphites est concave en forme de petit bateau. L'auteur ne possède que la valve inférieure.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 71.

— — Testacea — — pag. 84. Chama gryphoides. Die Felsengienmuschel. Testa inaequivalvis; valvae tectae squamis canaliculatis dense imbricatis quarum altera planior apice obtuso recurvo, altera convexior apice spirali recurvato gaudet; cardini dens obtusus transversus, crenatus, insertus foveae obliquae valvae oppositae; color citrinus aut roseus.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 72. fig. 6. Ce Spondile se trouve à Saint-Domingue. On lui a donné le nom de Gateau feuilletée à cause des especes de feuilles dont il est recouvert. Il a une belle couleur rouge claire en entier: il y en a qui sont entierement d'un beau jaune.

Diejenigen Muscheln, welche man Chamas gryphoides, oder Felsen Doubletten nennet, haben vieles mit den Spondylis oder Lazarusklappen, wie auch mit den so genannten Lazaruschamen und Blätterfuchen gemein. Sie wissen sich wie jene auf Steine und Felsen dergestalt anzubauen und so feste anzuleimen, daß es Gewalt und Mühe kostet, sie unbeschädiget loszubrechen. Man lese nur hievon was vorhin aus dem Adanson angeführet worden, so wird man dieses alles bekräftiget und bestätigt finden.

den. Sie bleiben ebenfalls Zeitlebens auf einer und eben derselben Stelle unbeweglich sitzen, die sie einmal zu ihren Sitze und Wohnstelle erwöhlet. Doch richten sie sich mit der Form ihres Gebäudes nach der Gelegenheit und dem Raume, den sie vorfinden. Daher giebt es so viele und so gar verschiedene Abänderungen unter den Felsenmuscheln, die so sonderbar geformet, gefärbet und gestaltet sind, daß man zweifelhaft gemacht wird, sie für Mitglieder eben derselben Hauptgattung anzusehen. Einige kehren sich mit ihren Wirbelspitzen zur rechten, andere zur linken Seite hinüber. Daher wir uns veranlaßt sehen werden künftig von linken Felsenmuscheln zu reden. So große Verschiedenheit aber auch unter den Felsenmuscheln angetroffen wird, so kommen sie doch gemeinlich in folgenden Stücken miteinander überein. Die mehresten haben eine runde Form und Bildung und bey grösseren Stücken eine rauhe schuppichte und schwere Schale. Die Oberschale ist immer viel kleiner als die Unterschale. Oftmals ist sie ganz flach und gleichet einen Deckel oder Operculo. Die Unterschale ist viel tiefer und grösser, auch hat ihr Wirbel bey seinen Schnäbeln und Spitzen eine grössere Krümmung wie bey jenen. Die Spuren derjenigen Stelle, wo diese Schale am Felsen wie angeleimet gewesen, wird jeder nur etwas aufmerktsame Beobachter sehr leicht bemerken und entdecken können. Die innere Seite gleichet völlig einen menschlichen Ohre. An den inneren Wänden lassen sich die beyden grösten Flecken und Narben der Muskeln sehr deutlich wahrnehmen. Das Schloß gleichet völlig demjenigen, welches bey der Chama Lazarus beschrieben worden. Denn in jeder Schale stehet ein dicker, breiter, starker, stumpfer Zahn. In der Unterschale lieget darneben eine tiefe etwas gekerbte oder geriffelte schiefe Furche, dahinein sich der grosse Zahn von der Oberschale bequem hineinschieben lästet.

Die grosse Chamam gryphoidem, welche ich tab. 51. fig. 510 — 511 abbilden lassen, habe ich aus der Conchyliensammlung des Herrn Kaufman Lorenzens erborget. Er hat sie aus Franquebar, also aus ostindischen Gewässern, bekommen. Ihre dicke Schale ist so schwer wie ein Bleygewicht, daher ich anfänglich willens war, sie die bleyerne Chamam zu nennen. Sie bestehet aus lauter übereinander liegenden Schichten und Lazgen, die vermuthlich durch jährliche Anwüchse entstanden, und bey ihrer Menge ein grosses Alter dieser Muschel vermuthen lassen. Ihre Oberfläche wird durch hohle stachelichte Schuppen, welche eine blaßröthliche Farbe haben, und ganz fleischfarbicht aussehen, rauch und uneben gemacht.

Ihre Oberschale ist gewölbter und erhobener als man es gewöhnlich bey dieser Gattung von Muscheln, welche größtentheils nur flachere Deckel haben, zu finden pfleget. Die Unterschale ist aber viel tiefer, grösser und schwerer. Ihre Wirbelspitze machet eine starke Beugung und Krümmung. Das schwarzbräunliche lederartige Ligament leget sich wie ein halber Bogen ums Gelenke herum. Die innere Seite der Schalen wird man in etwas aus fig. 511 ansehen können, wiewohl die Abbildung gar nicht so deutlich ausgefallen ist als ich es gewünschet hätte. Der Rand oder Umriß hat eine röhliche Einfassung. Es ist diese Muschel beynabe drey Zoll lang und zween Zoll sechs Linien breit. Daß sie Ostindisch sey, habe ich oben angemerket.

Fig. 512 ist mir erst vor einigen Monathen von meinen theuren Freunde dem Herrn Missionarius John aus Tranquebar übersandt worden. Es sitzet diese Chama voller hohlen Schuppen. Sie ist grauweiß und nahe beym Rande blaßröthlich. Die Wirbelspitzen der Unterschale beugen und krümmen sich stark zur Hinterseite hinüber. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne dieser Gattung und Geschlechtes.

Fig. 513. fand ich unter vielen westindischen Conchylien, die mir jemand von St. Croix mitbrachte. Raube länglichte Streifen und kleine Furchen laufen von ihren Wirbel auf ihrer flächeren röthlich gefärbten Oberschale herab. Die grössere, mehr vertiefte, gleichfals röthliche, beym Wirbel stärker gekrümmte-Unterschale wird auf ihren Borderrande von braunröthlichen Linien und Querstreifen wie eingefasset.

Von dieser letzteren Art besitze ich manche ungleich grosse linksgekehrte Stücke, welche sich mit ihren Wirbelschnäbeln eben also zur linken Seite hinüber neigen, als sich die hier vorgestellten mit ihren Wirbeln zur rechten Seite hinwenden. Doch hievon wird sich in dem Bande, welcher den Linkschnecken bestimmt ist, ein mehreres reden lassen.

Ich kenne und besitze noch manche Abänderungen von Felsenmuscheln die von westindischen Meerstranden, und vom arabischen Meerbusen oder rothen Meere herstammen. Allein in jene Klage, welche Davila erhebet, wenn er in der oben angezogenen Stelle schreibt: „On trouve ses valves presque toujours isolées et qui paroissent avoir perdu leur feuilles par le frottement“ muß ich gleichfals mit einstimmen. Sie sind daher so unansehnlich, und hernach auch untereinander so wenig verschieden, daß es der Mühe nicht werth ist sie abzeichnen zu lassen.



Tab. 52. Fig. 514. 515.

Ex Museo nostro.

Die rothe und gelbe Muskatblüthe. Die westindische Chama  
Lazarus.

Macerophylla. Flos Macis vel Moscatae seu Myristicae Nucis, testa subrotunda, foliacea, squamosa, colore purpureo vel citrino infecta.

Gall. Fleur de Muscade. Gateau feuilleté. Huitres feuilletées cramoisi et jaune.

SEBÆ thesaurus tom. 3. tab. 88. fig. 8. Haec peculiaris est species quam alii ad crepitacula leproforum, alii ad conchas a Macere aromatico dictas referunt. Mole quidem minor et inferior est Spondylis sed colore aurantio fulgidissimo praecellit.

Snorrs Bergnügen tom. 1. tab. 21. fig. 2. Gelbe Muster. Felsdoublet.  
tom. 5. tab. 14. fig. 1. Die Muskatblüthdoublet.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 631. pag. 296. Huitre-feuilletée nuée de couleur de rose et de cerise — et une citron nuée de blanc (no. 628.) à feuilles étroites et pointues en forme d'ergots.

FAVART d'HERBIGNY Dict. tom. 2. pag. 151. Huitres feuilletées. Ostrea lamellosa seu foliacea, ginglymo exteriore cardine intorto interiore et leviter dentato unita; variis coloribus citrinis sulphureis et purpurascens diversimode depicta. Les huitres feuilletées proviennent des mers de l'Amérique septentrionale et meridionale et de celles des Indes orientales.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 43. fig. A.<sup>1</sup> A.<sup>2</sup>

Diese blätterichten rauhen und schuppichten Chamen werden Muskatblüthen genannt, und von den meisten Conchyliologen den Mustern bezeugt. Es sind aber nach der Beschaffenheit ihres Schlosses und Gelenkes wahre Chamae, und nicht viel mehr als merkwürdige Abänderungen von der Chama gryphoide. Sie haben gemeinlich eine runde Form. Sie setzen sich überall feste, wo sie mit ihren schalichten Wohnhause zusammenkommen und Platz finden können. Daher sie bald auf Steinen und Felsen, bald auf Muscheln und Schnecken, bald auf Seepflanzen und Corallen sessend angetroffen werden. Ihre Unterschale ist jedesmal etwas grösser und beim Wirbel gekrümmter als die Oberschale. Die Blätter, welche wir Schuppen und Schichten übereinander liegen und die Schale sehr rau und uneben machen, sind sehr ungleich, weil einige

länger und breiter, andere aber kürzer und schmaler sind, weil sich auch einige genau an der Schale anlegen, andere aber sich mehr erheben und hervortreten. Von den hier abgebildeten vorreflichen Doublerten hat fig. 514 ein schönes firschorthes und purpurfärbichtes, fig. 515. aber ein angenehmes citrongelbliches Farbenkleid. Jedoch herrschet in den Farben dieser Muschelgattung eine noch weit grössere Verschiedenheit, davon uns Favart d'Herbigny belehret, wenn er in seinen Dict. tom. 2. pag. 152 also schreibet: La surface extérieure des huitres feuilletées offre aux yeux les couleurs les plus agréables, lilas, amarante, jaune-soufre ou jonquille, citron, plus ou moins mélangées ou distinguées, c'est à dire qu'il arrive quelquefois qu'elles n'ont qu'une seule de ces couleurs citron ou pourpre, tandis que d'autres sont jaunes vers les sommets et lilas dans le reste. Das Gelenke der Muskatblätchen kömmt völlig mit dem Schlosse, welches in der Chama gryphoide gesehen wird, überein. Es wohnen diese Arten von Muscheln an den westindischen Meerusfern. Alsdann sind sie den Conchylienfreunden am liebsten, angenehmsten und willkommensten, wenn sie mit unverletzten Blättern prangen, und mit einem recht frischen Farbenkleide versehen sind.

## Tab. 52. Fig. 516-520.

EX Museo SPENGLERIANO, LORENZIANO et nostro.

## Die gehörnte Chama.

Chama cornuta. Chama bicornis Linnæi. Concha Anfata Kleinii.

FABIUS COLUMNA de Purpura Cap. XIX. pag. m. 42. Concha Exotica vertice muricatum intorto. Hanc mutilam una tantum valva ima dono accepimus inter alia plura testacea. Hujus similes nostro mari haud conspicuas se præbent, quare exoticam concham esse non dubitamus et a Plinio forsitan illis verbis comprehensa „Vertice muricatum intorto vel ad buccinam recurvis“ cervice enim retorquetur ac si non concha sed cochlea fieri deberet. Nec aliud dicere possumus de ea, nisi quod testa sit crassa et albicante, ac etiam ob vetustatem exesa.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 214. fig. 49. Concha vertice muricatum intorto Fab. Col.

KLEIN meth. ostrac. §. 438 et 439. pag. 174. Icon exstat tab. 12. fig. 87 et 88. Concha Anfata, diconcha ex mediis conchis seu valvis processibus stylares incurvos ad instar pedunculorum erigens et alterum ad latera

tera concharum similem intorquens. Concha exotica Fab. Col. cujus meliorem Iconismum dat Listerus.

PETIVER Gazophyl. tab. 152. fig. 1. Concha vertice muricatum intorto.

GUALTIERI Index tab. 101. fig. g. Concha gryphoides squamosa, rugosa, tuberculosa, umbone magis producto et quasi pediculo donato, cinerea. Wenn Gualtieri fraget, ob nicht in Bonanni Recr. Cl. 2. no. 22. eben dergleichen vorkomme, so muß ich mit Nein antworten. Denn Bonanni redet von etnem Spondylo, hier aber haben wir es mit einer Chama zu thun.

DAVILA Catal. raif. tom. 1. no. 691. pag. 310. Huitre très rare —  tte recourbe en dessous de gauche à droite.

LINNÉ Syft. Nat. Edit. 10. no. 138. pag. 692.

— — — — Edit. 12. no. 166: pag. 1239. Chama bicornis, testae valvulis conicis, natibus corniformibus obliquis tubulosis, valvula longioribus. Habitat in Mari Mediterraneo. Singulae valvulae referunt Patellam cucullatam obliquam, hinc praecedenti multum affinis.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. pag. 152. Huitre feuillete gryphite. Les huitres feuilletes ont des variétés dans leur espèces autant par leur differentes figures que par les couleurs dont elles sont decorees. Souvent les sommets des battans s'ecartent l'un de l'autre d'une maniere contournée tandis qu'ils se rapprochent dans les autres.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 80. fig. S. dans la deuxieme Planche de coquilles des nouvelles decouvertes.

Einstmals machte ich dem sel. Martini mehr im Scherze als im Ernste, diesen Vorschlag, ob wir nicht, um die gar zu geringe Anzahl der Linksschnecken zu vergrößern und zu vermehren, die Nautilus tam crassos quam Papyraceos et Spirulas den Linksschnecken beygesellen wolten, weil es ja, wenn man sie zur linken Seite hinüber legete und so ihre Windungen und Krümmungen betrachtete, würkliche Linksschnecken zu seyn schienen. Er setzte sich aber mit vielen Eifer gegen solche gewiß nicht ernstlich gemeinte Conchyliologische Neuerung, und er gieng in der ersten Hitze unseres freundschaftlichen Streites gar so weit, daß er im ganzen Ernste behauptete: alle in sich selbst gewundene und gerollte Schnecken mustn weder Rechts- noch Linksgewundene heißen. Ich erwiederte, daß ich dergleichen an meinen geringsten Theile gar gerne zugeben und einräumen wolte, nur möge er alsdann die Anstalt treffen, daß man kunstig in der Conchyliologie die Schnecken nicht mehr bloß in Rechts- und Linksgewun-

wundene abtheilen, sondern auch noch eine dritte Ordnung einführen, und darauf Bedacht nehmen wolle, dieser letzteren Classe und Ordnung alle diejenigen in sich selbst gerolten Schnecken einzuverleiben und zuzueignen, welche weder Rechts- noch Linksgewundene weiter heißen solten.

Nach der Zeit lernete ich bey dem öfteren und stärkeren Umgange mit den Conchylien auch linke Muscheln, linke Spondylos und linke Chamas kennen, davon ich zuvor nie das geringste gewußt. Aber dadurch ward vollends meine ganze Aufmerksamkeit erregt, wie ich eine Chamam antraf, die beydes rechts und links gewunden war, bey der sich der Wirbel ihres Deckels und ihrer Oberchale zur rechten Seite hinkehrte, und bey der sich der sehr verlängerte, gewundene gleichsam gehörnte Wirbel der Unterschale mit seiner Spitze zur linken Seite hinüber krümmete. Bey Fig. 516 und 520 erblicken wir die wohlgetroffenen Abbildungen einiger aus ost- und westindischen Meeren dahergekommenen Varietäten dieser sonderbaren Chame. *Fabius Columna* hat in seinen bekannten Tractate de Purpura nur eine einzelne Schale derselben von verschiedenen Seiten sehr elend und unförmlich vorstellen lassen. *Klein* behauptet zwar, daß *Lister*, um mich seines eigenen Ausdrucks zu bedienen, einen meliorem Iconismum von ihr geliefert habe, den er auch gleichfalls in seinen meth. ostrac. nachstechen lassen. Es ist aber dieser angebliche melior Iconismus weder bey *Lister* noch bey *Petiver* und *Klein* besser gerathen, als man ihn im *Fabio Columna* antrifft, welches auch desto weniger zu verwundern ist, da keiner von ihnen das wahre Original dieser Muschel je gesehen und gekannt, und sie sich allein nach der verunglückten elenden Zeichnung des *Fabio Columna* richten müssen. Dieser letztere bekennet es aufrichtig, daß er nur eine einzelne Schale derselben gehabt; daß dergleichen im mittelländischen Meere (welches doch *Linne* für ihren Wohnort ausgiebet) nicht gefunden werde; daß er sie daher Concham exoticam genannt, und daß es ihm so dünke und vorkomme, *Plinius* müsse wohl diese Schale im Gesichte gehabt haben, wenn er von einer Concha rede, die Vertice muricatim intorto versehen sey, und wie er sonst nichts von ihr zu sagen wisse, als daß sie eine sehr dicke und bey dem Wirbel gewundene Schale habe. *Plinius* hat, wenn ich nach meiner Einsicht reden soll, diese Muschel weder gemeinet noch gekannt, sondern vermuthlich eine ganz andere bey seinen Worten im Sinne gehabt.

*Linne* kennet diese Muschel nur aus den Abbildungen, die er davon im *Fabio Columna*, *Lister* und *Klein* gesehen. Auf die Worte des *Fabio*

Fabio Colonna, daß derselbe nur eine einzelne Schale gehabt, die folglich — weil sie doppelt da stehet — nur aus einen zwiefachen Gesichtspuncte vorgestellt werde, scheineth er nicht geachtet noch gemerket zu haben. Er behauptet daher ohne allen sicheren Grund: *Sigulae valvulae referunt patellam cucullatam.* Er redet ferner nicht bloß von einen einigen gehörnten Wirbel, der länger sey als die ganze Muschel, sondern im plurali von *natibus obliquis corniformibus tubulosis valvula longioribus.* Sie heisset auch um deswillen bey ihm die Chama mit zwey Hörnern *Chama bicornis.* In diesen allen ist dem grossen Manne, für den ich sonst eine fast unbegranzte Hochachtung habe, und der als *communis Doctor Naturae curiosorum* billig angesehen werden muß, etwas menschliches begegnet, und er hat sich geirret. Nimmer würde er diese Chama so wunderbar charakterisiret und beschrieben haben, wenn er unsere wahren Originale, oder auch nur unsere Abbildungen, gesehen und gekannt hätte.

Es sind insonderheit drey Stücke, dadurch diese Chama von ihren Mitgeschwistern aufs deutlichste unterschieden wird. Sie hat an ihrer Unterschale einen sehr verlängerten gewundenen Wirbel, der einen Horne gleichet, und oftmahls noch länger ist als der übrige Theil der Schale. Die Spalte, darinnen das lederartige Ligament sitzet, folget diesen verlängerten Wirbel nach, leget und windet sich um ihn herum, und läuft bis zur äussersten Spitze desselben hinauf. Der Schnabel oder die Spitze des so weit ausgedehnten Wirbels krümmet sich gemeiniglich zur linken Seite hinüber. Dahingegen der kleine Wirbel von der flachen Oberschale sich zur rechten Seite hinkehret. Aus den Conchyliologischen Manuscripten und Zeichnungen, die der sel. *Martini* hinterlassen, ersehe ich, daß im Kniephofischen Originalwerke, so meine Leser längstens aus den ersten Bänden des *Conchyl. Werkes* kennen gelernt tab. 553 eine Abbildung von einer Muschel dieser gehörnten Gattung befindlich sey, und die *Harlekinsmüße* genannt werde.

Diejenigen Abbildungen von dieser ganz sonderbaren Muschelgattung, welche ich auf der 52 Tafel abbilden lassen, will ich nun noch kürzlich zu beschreiben suchen.

Fig. 516 und 517 gehöret der Spenglerischen Sammlung. Es ist leider nur eine einzelne Schale, die aber bey ihrer so gar wunderbaren Form dennoch Aufmerksamkeit verdienet und es werth genug ist aufgehoben und beschrieben zu werden. Der ausgestreckte und etwas gewundene, innerlich hohle Wirbel dieser Unterschale gleichet einen Horne. Die

Spalte, in der ein lederartiges schwärzliches Band sitzt, schlinget und windet sich gleichfalls bis zur äußersten Wirbelspitze hinauf. Die Farbe dieser Schale ist äußerlich gelblich aber innerlich dunkelroth. Im Gelenke stehet ein einiger dicker, breiter, wulstiger Zahn, der fein geriffelt ist, und neben sich ein Grübchen hat, dahinein der Zahn von der Gegenschale hineinpassen würde, wenn diese Schale noch vorhanden wäre, und nicht verlohren gegangen. Herr Kunstverwalter Spengler versichert, daß er diese Muschel unter einen Haufen westindischer Conchylien angetroffen.

Fig. 518 habe ich ebenfalls aus dem Spenglerischen Cabinette erborget. Vermuthlich muß wohl der Wirbel dieser Muschel in seinen Wachsthum gehindert worden seyn, daß er sich nicht frey ausstrecken, verlängern und fortwachsen können. Daher er denn gleichsam in sich selbst zurückgerollt oder zurückgewunden worden. Von der Spalte und dem Ligamente wird er ebenfals, wie der vorhergehende, bey seiner Windung begleitet. Er kehret sich aufs deutlichste zur linken Seite hinüber. Dahin gegen der mit einer röthlichen Einfassung gezierte Wirbel von der flacheren Oberschale sich zur rechten Seite hinwendet. Die Schale ist übrigens weiß und sitzt voller kleinen hohlen Schuppen. Auf dem inneren Umrisse siehet man lauter feine Kerben, und im Schlosse die gewöhnlichen Zähne dieser Gattung von Chamen. Diese Muschel ist bey den Nicobarischen Eylanden gefunden worden.

Fig. 519 hat mir der Herr Kaufmann Lorenzen zur Abzeichnung mitgetheilet. Es ist ganz ohnstreitig eben dieselbige Gattung gehörnter Chamen, von der wir jetzt reden. Der hohle sehr verlängerte und zuletzt gekrümmte Wirbel der Unterschale kehret sich zur linken Seite hinüber. Das lederartige Ligament siehet man nicht nur bey dem Gelenke, wo sich beyde Schalen schließen, sondern auch in der Spalte, die sich auch bey dieser Muschel zur Wirbelspitze mit hinauf windet. Die Spitze des Wirbels an der ungleich flacheren und kleineren Oberschale kehret und wendet sich zur rechten Seite hin. Die etwas schilferichten, gleichsam mit Schichten und Blättern belegten Schalen, sind silberweiß, mit einer angenehmen-bläsröthlichen Farbenmischung, dergleichen auch in der inneren Höhlung gesehen wird. Im Schlosse der Unterschale stehet ein einiger starker Zahn, und darneben eine Furche, dahinein sich der einige breite Zahn von der Oberschale hineinschieben läßt. Dem Herrn Lorenzen ist diese Muschel aus Tranquebar geschicket worden.

Mit dem besten und vortreflichsten Exemplare gehörnter Chamen, so ich fig. 520 vorstellen lassen, wurde der Spenglerische Conchylienvorrath erst wenig Tage zuvor, da ich diese Abbildungen besorgete, aus Westindien bereichert. Diese Doublette gleicht der rothen Muskatblüthe, welche wir bey fig. 515 kennen gelernt. Ihre Oberschale ist eben so röthlich gefärbet und eben so blätterich und schilferich wie bey jener. Allein durch die grosse Verlängerung des gekrümmten, gewundenen, wie gehörnten Wirbels der Unterschale, wird sie ans kennbarste und deutlichste unterschieden. Der weisse Schnabel dieses Wirbels kehret sich etwas zur linken Seite hin, dagegen wendet sich der Wirbel von der nur wenig gewölbten Oberschale zur rechten Seite hinüber. Die breite Spalte, darinnen ein braunschwarzes lederartiges Ligament sitzt, schlinget, windet und krümmet sich gleichfalls bis zur Wirbelspitze hinauf. Die inneren Wände sind röthlich gefärbet. Der Umriß hat feine Kerben. Mit dem Gelenke hat es eben die Beschaffenheit als bey der vorhergehenden. Es ist diese Muschel dritthalbe Zoll lang, und anderthalb Zoll breit.

Ich besitze von dieser Gattung einige einzelne Schalen und hernach ein paar Doubletten, welche sich aber auf einen solchen westindischen Spondylo veste gebauet, dergleichen ich bey fig. 465 tab. 45 abbilden lassen. Viele Jahre lang habe ich sie für solche Chamen gehalten, welche die Muskatblüthe heissen. Aber nun kenne ich sie besser. Nun weiß ich es bey der Ausdehnung und Krümmung ihres Wirbels, um welche sich die Spalten mit ihren Ligamenten herumlegen, daß diß sicherlich *Chamae cornutae* sind. Meine Bemühungen, sie von dem Spondylo, auf dessen Spitzen sie sich so gar veste gebauet, loszureißen, sind bisher vergeblich gewesen. Ich würde, wenn ich grössere Gewalt brauchen wolte, sowohl die Spitzen und Zacken des Spondyli, als auch die Schalen dieser gehörnten Chamen, davon doch gute Doubletten so rar sind, zerbrechen.

Obs. Die Muscheln, welche Martini im ersten Theile des systematischen Conchylienwerkes tab. 12 fig. 111. 112. 113 als Napfschnecken und Patellen beschrieben, sind nichts anders als Chamen und dazu nahe Verwandte von unserer *Chama cornuta*. Im 3ten Bande der Beschäftigungen Berlinischer Naturforschenden Freunde habe ich deswegen schon pag. 463 meine Gedanken bey Lebzeiten des Martini geäußert.

Tab. 52. Fig. 521.

Ex Museo nostro.

## Die blätterichte Chama.

*Chama lamellofa*, testa subrotunda, lamellis transversis membranaceis, ferratis, muricatis et crenatis cincta.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 215—217. fig. 51—53. Barbado. Jamaica. In den Notizen, die der neuesten Ausgabe des Listerischen Werkes als ein Anhang beygefüget worden, wird bey fig. 53. noch die Anmerkung gemacht: Inter corallium Maris Mediterranei inventum.

KLEIN meth. ostraceol. §. 435. nō. 3. 4. 5. Globus (a Sphaerica figura) ferratus, circinatus et undatus. Iconem vide tab. 12. nō. 81.

Viele von dieser Muschelgattung pflegen rund, andere aber etwas länglicht zu seyn. Die erhobenen blätterichten Querstreifen, welche sich über die Oberfläche hinüber legen, sind zackigt und sägeförmig eingeschnitten und auf ihren Zwischenräumen wie gekerbet. Der stark gekrümmte Wirbel kehret sich zur Hinterseite hinüber. An den inneren Wänden sieht man zween deutliche Musckelflecken, da sonst viele Chamen nur einen einzigen haben. Die mehresten Schalen sind nur weiß, ohne weitere Beymischung von anderen Farben. Lister nennet Jamaica und Barbados als ihren Wohnort. Doch erzählt er auch, daß er eine solche Doublette auf einem Corallengewächse des mittelländischen Meeres angetroffen. Gute Doubletten bekömmt man selten zu sehen. Einzelne Schalen findet man in Menge unter den gegrabenen bey Grignon und Courtagnon in Champagne.

Tab. 52. Fig. 522. 523.

Ex museo nostro.

Der dornichte Pferdefuß. Die stachlichte Castanie.  
Die Castanie in ihrer Hülse.

*Chama Arcinella* Linnaei, testa subcordata, longitudinaliter costata, et in dorso costarum muricata seu spinosa, fulcis excavato punctatis, anocordiformi punctato, rugoso, circumscripto margine crenulato.

Gall. Marron epineux. Chataigne en Casse.

Olearii Gottorffische Kunschkammer tab. 29. fig. 3. Ist eine rechte Purpurschale. Dann inwendig siehet man überall eine hohe Purpurfarbe; auch von aussen ist die Hälfte Purpur mit weiß vermischet. Sie hat erhobene bucklichte Streifen. Ich finde bey keinen ihre Figur verzeichnet.

LISTER



LISTER Histor. Conchyl. tab. 355. fig. 192 *Pectunculus striatus et muricatus parvus*. In den Beyschriften meldet er es, daß er diese Muschel aus dem Meerbusen bey Campesche bekommen.

KLEIN meth. ostrac. §. 382. no. 10. pag. 150. *Chamaetrachaea plicata*.

BONANNI Recreat. Cl. 3. no. 336. pag. 161.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 101. pag. 446. *Cochlea in parte externa aspera ob cristas quae in singulis fulcis quibus signatus eminent plumbeo colore, in Brasiliano litore inventa*.

PETIVER Gazophyl. Vol. 1. tab. 156. fig. 23.

it. Vol. 2. tab. 15. no. 389. xi. *Tridaena Campecheana parva perelegans*.

VALENTYNS Verhandl. pag. 39. no. 336. Een Brazylsche kwalyk geteekende Hoorn vol stompe doorns of bokkels.

LESSERS testaceoth. §. 71. lit. ee. pag. 413. Die Abbildung stehet tab. 15. no. 98. Eine strahlförmige Muschel von den brasilianischen Ufern, welche bleyfärbig ist. Sie hat grosse und hohe Strahlen, auf welchen herab eingekrümmete Leisten stehen, deren Kämme stumpf wie ein Hahnenkamm sind.

DAVILA Catal. rais. tom. 1. tab. 17. fig. T et t. *Coquille du genre des Coeurs, nommée Marron epineux*.

no. 821. pag. 356. *Coeur d'Amerique blanc à stries longitudinales herissées de très-longues epines creusées en tuyaux, à canelures chargées de petits grains ainsi que la face qui represente le mieux un coeur, au milieu de laquelle est un léger fillon — à charniere comme celle de Huitres feuilletées et nommé Marron epineux*.

Knorr's Vergnügen der Augen tom. IV tab. 14. fig. 1. Die gleichbauchichte weisse Lazarusklappe. Die stachelichte Auster. Der Igel. Die Schaalen sind schneeweiß mit hohen starken Ribben belegt, und diese Ribben sind mit vielen ungleichen langen, kurzen, geraden krummen dichten und hohlen Stacheln besetzt, daß man diese Auster fast nirgends anfassen kann. Zwischen den Ribben ist die Schale körnigt und grubicht, inwendig aber weiß und glatt.

it tom. VI. tab 36. fig. 1. 2. das dornichte Pferdehuf-Doublet. Zwischen den Ribben ist die ganze Oberfläche mit feinen eingedruckten Punkten besetzt, die Grübchen machen. Die Farbe ist weiß. Das Vaterland ist Westindien.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 12. no. 167. pag. 1139. *Chama Arcinella, testa sulcata muricata, excavato punctata, cardinis callo sessili*. Habitat in Oceano Americano. Testa magnitudine pruni longitudinaliter sulcata

fulcis excavato punctatis, poris imbricato-muricatis; margo crenulatus. Nates subaequales. Ani regio cordata, intrusa, papillosa, rugosa. Cardinis callus prominens valde singularis fulcis quatuor angustis quos lamellae totidem in opposita cavitate intrant.

**FAVART D'HERBIGNY** Dict. tom. 2. pag. 319 Maron epineux ou Maron d'Inde ou Chataigne en Cofse. Concha bivalvis cordiformis tota extus alba multis longis aculeis inaequalibus armata forma subrotunda, castanea spinosa Indica in siliqua nominata. Cette Coquille bivalve du genre des Coeurs est ordinairement toute blanche au dehors et d'un jaune soufre dans la concavité de ses battans. Sa charniere est formée d'une double moulure dans chaque valve, dont la plus grande est garnie de cinq ou six petites dents qui s'engrènent reciproquement ainsi que les moulures dans les alveoles correspondant de deux valves. On trouve cette bivalve singuliere dans les mers des Indes occidentales et orientales. Elle a un grand nombre de longues épines dont ses valves sont herissées.

**v. BORN** Index Mus. Caes. Vindob. pag. 71. Der dornichte Pferdehuf.

— — Testacea — — — pag. 85. Chama Arcinella, testa subcordata: valvae excavato punctatae, longitudinaliter costatae, costis obstitis spinis longis canaliculatis clausis. Areola papillosa, retusa, cordiformis; cardinis dens ut in praecedenti; color albus.

**FAV. DE MONTCERV.** Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. E. Ms. Dargenville a pris le Marron epineux pour une Huitre, maes nous le rangeons d'après Ms. Davila dans la famille des Coeurs à cause de sa forme.

Chama Arcinella Linnaei wird von einigen die stachlichte Castanie, von andern die Castanie in ihrer Schale (Chataigne en Cofse) und vom Prof. Müller und Herrn Hofrath von Born der dornichte Pferdehuf genannt. Beym Lister ist es ein Pectunculus, beyhm Dlearius eine Purpurnuschel, beyhm Dargenville eine Auster, bey anderen Französische Conchyliologen eine Herzmuschel, und vom Prof. Müller wird diese sonderbare und höchstseltene Muschel zuerst zur Auster, hernach zum Spondylo, und endlich sehr richtig zur Chama gemacht. Sie gleicht in ihrer Form und Bildung einer Herzmuschel. Ich zähle auf meinen Exemplaren und Doubletten dreyzehn länglichte ribbenförmige Streifen, welche vom Wirbel zum äussersten Rande wie Strahlen herablaufen. - Auf dem Rücken dieser Ribben oder Streifen treten sehr spitzige Stacheln und Dornen hervor, dadurch denn ihre Oberfläche so stachlicht wie bey einen Tigel gemacht

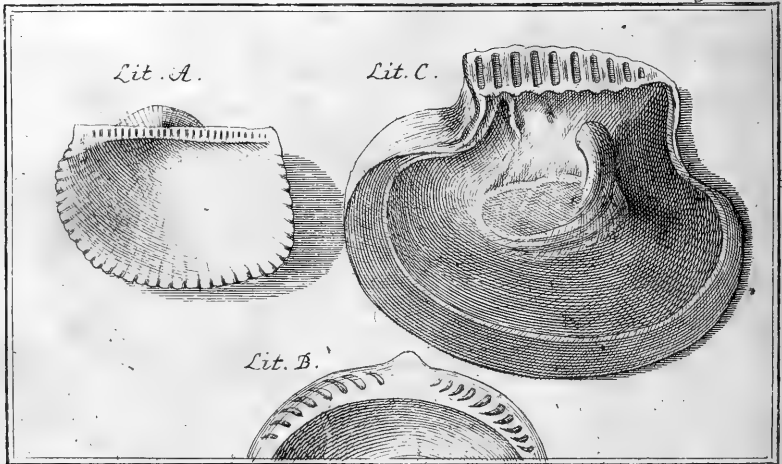
gemacht wird. Diese Dornen und Zacken sind einander sehr ungleich. Denn einige sind kleiner, andere grösser, einige länger, andere kürzer, einige kehren sich zum äusseren Rande hin, andere scheinen sich zum Wirbel zurückzukrümmen. Herr von Born redet von *Spinis clausis*; bey den meinigen sind sie unterwärts hohl und rinnenartig. In den rauhen Zwischenfurchen siehet man lauter kleine Warzen und vertiefte ausgehöhlte Puncte. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Der rauhe punctirte, warzenvolle After ist herzförmig. Es haben diese Chamen meistens eine weisse Grundfarbe; doch siehet man auch bey einigen eine angenehme blaßröthliche Farbenmischung. Die inneren glatten Wände pflegen etwas citrongelb oder schwefelgelb gefärbet zu seyn. Linné schreibt von einem *Cardine scilli*, so bey dieser Gattung befindlich seyn soll. Ich bekenne es offenerzig, daß ich viel zu unwissend sey um es zu errathen, was er eigentlich mit diesen Ausdrücke andeuten wolle. Fast vermuthete ich es, daß sich hierbey ein Druckfehler eingeschlichen habe, und Linné von einem *Cardine scilli*, von einem schilferichten, geferbten, fast gespaltenen Schlosse rede. Denn dergleichen ist wirklich vorhanden. Das Schloß gleicht zwar dem Schlosse der meisten Chamen, aber es hat mehrere Kerben und wird gleichsam in lauter kleinere Zähne gespalten. Der Umriss sitzet voll der feinsten Kerben, welche so gar bis zum Rande hinter dem Gelenke oder Schlosse hinaufgehen und daselbst am deutlichsten und merklichsten sind. Es wohnet diese Muschel an den westindischen Meerufer. Bonanni nennet Brasilien als ihr Vaterland. Nach des Favarts d'Herbigny Vorgeben wird diese Gattung auch in den ostindischen Gewässern gefunden. Meine Exemplare habe ich von den Stranden bey St. Croix und St. Thomas erhalten. Wer von dieser Muschelgattung vollständige Doubletten besizet, die eine ansehnliche Größe haben, und durch eine blaßröthliche liebliche Farbenmischung noch mehr verschönert werden; und wer noch dazu das Glück gehabt, solche Exemplare zu bekommen, auf deren ribbenartigen Streifen recht lange, unversehrte, unabgebrochene Stacheln sitzen, der kann es sicherlich glauben, daß er wahre Seltenheiten und recht vorzügliche conchyliologische Cabinetsstücke bekommen. Bey den mehresten Schriftstellern, die von dieser Chama reden, und eine oft schlecht genug gerathene Zeichnung von ihr liefern, als vom Deazrius, Lister, Klein, Petiver, Bonanni und L'esser ist es sichtbar und merklich, daß sie nur einzelne Schalen derselben, nur *valvulas solitarias* gekannt, oder gar nur nach anderer Leute Kupfern und Abbildungen ihre Beschreibungen entworfen.

Das

Das zehnte Geschlecht der zwoschalichten Conchylien.  
 Muscheln mit einem gekerbten und vielfach gezahnten  
 Schlosse, davon die mehresten den Namen der Archen  
 führen.

Das XXXIV. Capitel.  
 Anmerkungen zum Geschlechte der Muscheln  
 mit einem gekerbten Schlosse.

10 Vignette.



**U**nter allen zwoschalichten Conchylien sind die Archen an ihren vielfach  
 gezahnten und gekerbten Schlosse aufs leichteste zu erkennen. Es  
 sind nach der Beschreibung des *Linné* testae *aequivalves* (\*), quarum

(\*) Die ungleichseitigen ostindischen Archen, deren äusserer Rand vielmals bey der einen Schale  
 wohl einen Fingerbreit über den Rand der andern Schale hervorragt, scheint *Linné* nicht  
 genau gekannt zu haben, sonst hätte er wohl Anstand genommen, alle Archen als völlig gleich-  
 schalichte Muscheln zu beschreiben.

cardo dentibus numerosis, confertissimis, acutis, alternis, insertis exornatur, qui valvulis clausis inter se coeunt — nec interest, setzt der Herr von Born hinzu, num dentes hi longitudinaliter locati aut in arcum dispositi sint. Beym Prof. Murray in seinen Fundam. Testaceol. werden bey dem Charactere generico der Archen nicht bloß dentes masticantes, sondern auch nates prominentes recurvae, und *margo crenatus* erfordert, ohnerachtet selbst nach der eigenen Linneischen Unterabtheilung bey manchen Archen kein *margo crenatus*, sondern *margo integerrimus* vorhanden ist. Beym *Adanson* werden die Archen in seiner beliebten *Histoire naturelle du Senegal* pag. 246 mit folgenden Worten charakterisiret: Le caractere de leur coquille consiste à avoir les sommets fort éminens, le ligament très large, placé au dehors de la coquille et enfin la charniere fort longue et composée d'un grand nombre de petites dents toutes à peu près égales.

Mein ewig unvergesslicher Freund, der selige *Martini*, hat diß Geschlecht der Muscheln mit einem gekerbten Schlosse in der 17ten Abhandlung des dritten Bandes der Beschäftigungen naturforschender Freunde schon mit vielen Fleiße bearbeitet. Es würde grosse Unart und grober Undank seyn, wenn ich es nicht öffentlich und dankbarlich bekennen wolte, daß mir durch diese gründliche und mühsame Vorarbeit des sel. *Martini*, der Weg bey diesen Geschlechte gar sehr geebnet, das Eiß gleichsam gebrochen, alles sehr erleichtert, und desto mehr Gelegenheit verschaffet worden, dieses Geschlecht ausführlicher abzuhandeln, als es ausserdem abgehandelt werden können. Indessen wird es doch einen jeden Conchylienkennner, der seine Arbeiten und Abhandlungen bey diesen Geschlechte mit der meinigen vergleichen wird, gar bald einleuchten und sichtbar werden, daß ich etwas weiter gesehen, weil ich mich auf die Schultern dieses braven Mannes hinstellen können, und daß ich ungleich mehrere Gattungen von Archen unter Händen gehabt, die mein liebster *Martini* gar nicht gekannt, die zum theil auch erst nach seinem Tode entdeckt und bekannt worden. Bey vielen von ihm beschriebenen Archen hat er sich nur nach Abbildungen, die ihm von hieraus zugesandt worden, oder nach einzelnen Schalen richten müssen.

Von der Form, Bildung und höchstverschiedenen Figur der Archen, von der sonderbaren Stellung ihrer Schnäbel und Wirbelspitzen, von der Beschaffenheit ihres äusseren bald gekerbten, bald glatten, bald offenen bald verschlossenen Randes, habe ich keinen Eintheilungsgrund entlehnen mögen. Auch habe ich mich weder an die Linneischen noch

an die vom sel. Martini beliebten Unterabtheilungen dieses Geschlechtes sklavisch binden wollen, sondern ich bin meinen eigenen Weg fortgegangen und habe es fürs sicherste und natürlichste erachtet, folgende drey Familien und Unterabtheilungen vorzusetzen. In der ersten stehen die wahren eigentlichen Urchen, welche mit einer fast in gerader Linie fortgehenden vielfach gezähnelten und gekerbten Schloßfläche versehen sind. Zur anderen Familie gehören die von vielen so genannten Bastartarchen, bey welchen ein dreyseitig und fast bogenförmig gebildetes gekerbtes und vielfach gezahntes Schloß gesehen wird. Endlich so begreift die dritte Familie solche Muscheln, welche eine tiefgefurchte und grobgekerbte gerade Schloßfläche haben, deren Kerben, Zähne und Furchen aber nicht bey der Gegenschale in einander eingreifen, sondern platt auf einander anliegen und sich dadurch merklich von allen vorigen Archengattungen unterscheiden.

Viele Archengattungen und vorzüglich diejenigen, welche keine verschlossene Schale, sondern eine weite Oefnung bey dem äußersten Rande haben, sind *Conchae parasiticae*, welche sich mit einem hornartigen Fusse, oder wie mit einer Sehne auf andere Körper verfesten. Andere dagegen haben festverschlossene Schalen, und wohnen im nassen Sande des Meeresstrandes. Das Fleisch dieser letztern ist so essbar als bey den Austern.

Meine ganze Aufmerksamkeit und Verwunderung ist zum öftern bey der näheren und genaueren Betrachtung der Mitglieder dieses Geschlechtes erregt worden, wie ich die weise kunstvolle und meisterhafte Einrichtung ihrer schalichten Wohngebäude untersucht, und über die Ursachen und Absichten nachgedacht, warum sie so und nicht anders gebildet und eingerichtet worden. Da es zu den Geschäften und zur Lebensart bey den Bewohnern der Urchen durchaus nothwendig seyn muß, ihre Wohngebäude aufs weiteste öfnen zu können, so hat ihnen der Allweiseste Schöpfer, der die Nothdurft aller seiner Geschöpfe aufs trenlichste zu erfüllen weiß, solche Schalen gegeben, deren Wirbelschnäbel sehr weit von einander stehen, weil nahe beysammenstehende Wirbelschnäbel eine weite Oefnung der Schalen verhindern und unthunlich machen würden. Das mit aber bey einer so starken und weiten Oefnung die Schalen nicht auseinander fallen möchten, so ist diesen Muscheln ein vielgezahntes und gekerbtes Schloß verliehen worden, um diese Schalen desto eher in naher Verbindung zu erhalten. Wie bald würden aber nicht diese wunderbaren Schloßgelente zerstöret und unbrauchbar gemacht werden, wenn klei  
ne

ne Steine und Sandkörner ungehindert dahineinfallen könnten? Um diesen Unfall zu verhüten, so ist dieser Muschelart ein lederartiges häutiges Band zur Bedeckung der Schloßfläche verliehen worden. Es vertritt gleichsam die Stelle der Augenlieder. Diese lederartige Oberdecke würde sich gar bald abnutzen und abschleuren, wenn sie nur ganz nachlässig über die breite Schloßfläche wäre dahingelegt und hergebreitet worden. Allein der Raum über dem Schlosse und zwischen den Wirbeln sitzt voller rhomboidalischen Einschnitte und Furchen, darinnen dieses lederne Band sich wie mit Wurzeln verfestigen und desto stärker anhalten kan (\*). Endlich so erblicke ich auf der Oberfläche vieler Archen ein rauhes Epiderm, und bey der Defnung des äusseren Randes bastartige Flocken, wodurch denn die Archenmuscheln, um nach einen Schifferausdruck zu reden, wie verhäudert, und gegen die feindseligen Angriffe der Seewürmer, welche alles rauhe und haarichte scheuen, gesichert und verwahrt werden sollen.

Der verdienstvolle Straßburgische Herr Prof. Hermann äussert im 2ten Bande der Berlinischen gesellschaftl. Schriften Naturforschender Freunde pag. 272 diesen Wunsch, daß man aus der Ostrea, welche bey Linne Perna, Ifogonum und Ehippium heist und aus seiner Ostrea mytiloide ein eigenes besonderes Geschlecht, oder doch eine besondere Familie und Unterabtheilung im Austergeschlechte machen möge. Martini ist diesen Wunsche längst zuvorgekommen. Man lese nur seine Abhandlung im 3ten Bande der Beschäftigungen Naturforschender Freunde pag. 299. Er hat daselbst aus diesen vorgenannten und einigen anderen tiefgefurchten und vielfach grobgezahnten Muscheln eine eigene Unterabtheilung, aber nicht im Austergeschlechte, sondern — welches auch weit rathsamer gewesen, im Geschlechte der Archen gemacht. Ich bin ihm hierinnen treulichst gefolget, leugne es aber nicht, es wäre fast rathsamer gewesen aus diesen Gattungen ein eigenes neues Geschlechte zu errichten. Denn die Kerben und Furchen dieser Muscheln sind nicht wie bey den Archen sulci alternantes et inserti, sondern oppositi. Linne hat diß sehr wohl bemerket, und daher bey seinen ostreis folgende Anmerkung pag. 1144 gemacht: Ostreae quæ ad cardinem interne sulcis transversis numerosis

X 2

paral-

(\*) Le ligament est une membrane noire, coriace, assez mince, qui s'étend sur toute la portion de la coquille qui est aplatie entre les deux sommets. Elle y est fortement attachée par le moyen des filons qui y sont profondément gravés et qui par leurs contours représentent plusieurs figures rhomboidales.

parallelis in utraque testa oppositis gaudent probe distinguendae ab Arcis polypleptoginglymis, quarum dentes numerosi alternatim intrant alterius sinus.

Sehr gerne würde ich einige zuverlässige Nachrichten vom Bewohner der Archenmuscheln meinen Lesern vorgelegt haben, wenn ich dergleichen in den Schriften der Conchyliologen antreffen können. Selbst Abanson, der doch bey der Insel Gore' und bey den senegallischen Meerufem so viele Gattungen von Archen gefunden, meldet von dem eigentlichen Bewohner derselben kein Wort. Er schreibt pag. 246: Il ne m'a pas été permis de d'ecrire l'animal. Ob diese kahle Entschuldigung ihn rechtfertigen könne, mag ich nicht entscheiden.

Viele Gattungen von Archen pflegt man selten in den mehresten Conchyliencabinettern in großer Anzahl beisammen anzutreffen. So gar auch in den kaiserlichen Cabinette zu Wien sind, nach dem Indice hievon zu urtheilen, nur neun Gattungen vorhanden. Auch die Schriften der Conchyliologen verrathen es sehr deutlich, daß viele Gattungen von Archen ihnen gar nicht bekannt worden, und andere bey ihnen große Seltenheiten gewesen. Daß in unsern hiesigen Sammlungen eine zahlreiche Gesellschaft von Archen gefunden werde, wird man aus den Abbildungen, aus der nun sogleich folgenden Geschlechtstafel, und aus den umständlichen Beschreibungen der verschiedenen Gattungen erfahren können.

Versteinerte Archen findet man sehr selten. Doch sind einige derselben vom Lister in seiner Historia Conchyl. tab. 487 und 488, vom Lange in der Historia lapidum figurat. Helvetiae tab. 43 und 44, vom Favanne de Montceruelle tab. 67. fig. S. T. V. abgebildet worden. Auch lese ich in dem Catal. des Davila, daß er unter seinen Petrificationea manche Archen, und selbst die höchstfelte Arcam tortuosam gehabt.



## Geschlechtstafel der Muscheln mit einem gekerbten und vielfach gezahnten Schlosse.

### Erste Unterabtheilung.

### Wahre Archen mit einem in gerader Linie fortgehenden vielfach gekerbten Schlosse.

#### Familia prima.

*Arcae verae cum cardine crenato et denticulato lineari recto secundum totam longitudinem testae excurrente.*

Tab. 53. Fig. 524. 525. Die gedrehte Arche. Das Haspeldoublet. Die Weisse. *Arca tortuosa* Linnaei.

Fig. 526 — 528. Die große herzförmige Arche mit einer innern Scheidewand. Die Mönchstappe. *Arca cucullata et concamerata.*

Fig. 529 - 531. lit. a. et b. } Die Arche Noah. Das Schiffchen.

Tab. 54. Fig. 532. 533. — — — } *Arca Noae. Navicula.*

Fig. 534. Die gebratene Mandel. *Amygdalum frixum.*

Fig. 535. Die bärtige Arche. *Arca barbata.*

Fig. 536. 537. Die zerrissene Arche. *Arca lacerata* Linnaei.

Fig. 538. Die schneeweiße Arche des rothen Meeres. *Arca nivea maris rubri.*

Fig. 539. Die magellanische Arche. *Arca Magellanica.*

Fig. 540. Die gestricke Arche. *Arca reticulata.*

Fig. 541. lit. a. und b. Die glatte durchsichtige nicobarische Arche. *Arca laevigata pellucida* Nicobarica.

Tab. 55. Fig. 542. Die weiße Helblingische Arche. *Arca candida* Helblingii.

Fig. 543. Die ostindische eiförmige ungleichschalichte Arche. *Arca Indiae orientalis* testa inaequali.

Fig. 544. 545. Die flachgedrückte Arche. *Arca complanata.*

Fig. 546. Die zerbrechliche Arche. *Arca fragilis.*

Fig. 547. Die milchweiße Arche. *Arca lactea.*

Fig. 548. Das Paquetboot. *Arca Scapha.*

## Geschlechtsstafel der Archen.

- Fig. 549. Eine merkwürdige Abänderung der vorigen Gattung. Varietas notabilis praecedentis speciei.
- Fig. 550. 551. Die geschnäbelte Martinische Arche. *Arca Martini rostrata*.
- Tab. 56. Fig. 552. Die ostindische ungleichseitige viereckigte Arche. *Arca rhomboidalis Indiae orientalis*.
- Fig. 553. Das Kautenkörbchen, nach der Benennung des Herrn von Borns. *Arca rhombea clarissimi Bornii*.
- Fig. 554—556. Die Breitribbe. Die achtmal breitgefurchte und geribte Arche. *Arca fenilis Linnaei*.
- Fig. 557. Die geribte, körnichte, knorenvolle Arche. *Arca granosa*.
- Fig. 558. Das kleinere, breitere und flachere Körbchen. *Arca corbula*.
- Fig. 559. Die kleinere körnichte Arche. *Arca granosa minor*.

## Zweite Unterabtheilung.

Muscheln mit einem dreiseitigen fast bogenförmig gebildeten geribten und vielfach gezahnten Schlosse.

Familia secunda.

*Testacea bivalvia cardine subtriangulari arcuato crenato et denticulato.*

- Tab. 57. Fig. 560. Die wellenförmig gewässerte Arche. *Arca undata Linnaei*.
- Fig. 561. Die kreuzweiß-gestreifte und braunroth gefleckte Arche. *Arca decussata Linnaei*.
- Fig. 562. Die bunte gleichseitige Arche. *Arca variegata aequilatera*.
- Fig. 563. Die marmorirte Arche. *Arca marmorata*.
- Fig. 564. Die veränderliche Arche. *Arca mutabilis, glycymeris Linnaei*.
- Fig. 565. 566. Die Sammetmuschel. Die haarichte Meer- oder Seenusf. *Arca pilosa Linnaei*.
- Fig. 567. Die eckigte Arche. *Arca sinuata seu subangulata*.
- Tab. 58. Fig. 568. 569. Die größere Art der gestrahlten kammartigen Archen. *Arca pectunculus Linnaei*.
- Fig. 570. no. 1. 2. und 571. Die kleinere Art der gestrahlkammartigen Archen. *Arca Pectunculus minor*.
- Fig. 572. lit. a und b. Die quergestreifte Arche. *Arca nummaria Linnaei*.
- Fig. 573. Die vielfach gestreifte Arche. *Arca multistriata*.
- Fig. 574. lit. a und b. Die Kernarche. Die versilberte Arche. *Arca nucleus*.

Dritte

## Dritte Unterabtheilung.

## Muscheln mit einer tiefgefurchten und grobgekerbten Schloßfläche.

Familia tertia.

Testacea bivalvia, cardine multoties sulcato et crassius dentato et crenato.

Tab. 58. Fig. 575. Der bunte Fasahnenflügel. Arca alam Phasiani repraesentans.

Fig. 576. Die Husarentasche. Marsupium equitis Hungarici.

Fig. 577. Eine Abänderung der Husarentasche. Varietas marsupii equitis Hungarici.

Tab. 59. Fig. 578. Die Spenglerische Erbsenschote. Siliqua Spengleri.

Fig. 579. 580. Das Halbohr. Concha semiaurita.

Fig. 581. Der herabhängende Rabenflügel. Ala corvi pendula.

Fig. 582. Eine Art unvollkommener Winkelhaken. Species Isognomonis imperfecti.

Fig. 583. Der krumme bucklichte Winkelhaken. Species curvati et gibbosi Isognomonis.

Fig. 584. Der vollständige Winkelhaken. Gnomon. Species Isognomonis perfecti.

Gute farbenreiche vollständige Doubletten der mehresten Archenmuscheln sind conchyliologische Seltenheiten. Zu den raresten und seltensten dieses Geschlechtes gehören folgende: Die gedrehte Arche, die Weiße, das Haspeldoublet, tab. 53. fig. 524—525. Die Mönchskappe, fig. 526—528. Die zerrissene Arche, fig. 536—537. Die schneeweiße Arche des rothen Meeres, tab. 54. fig. 538. Die magellanische Arche, fig. 539. Die glatte durchsichtige nicobarische Arche, fig. 541. Die Breitribbe, tab. 56. fig. 554—556. Die geribte körnichte knotenvolle Arche, fig. 557. Die kreuzweiß gestreifte und braunroth gefleckte Arche, tab. 57. fig. 561. Die eckigte Arche, fig. 567. Die Kern- oder versilberte Arche, tab. 58. fig. 574; und alle, ohne einzige Ausnahme, die in der dritten Familie, von fig. 575. bis fig. 584. stehen.



## Zehntes Geschlecht der zwoschalichten Conchylien.

**D**ie diesem Geschlecht vorgedruckte zehnte Vignette dient zur Erläuterung der Unterabtheilungen, damit man sich bey lit. A. die Muscheln, deren geferbtes Schloß in gerader Linie fortgehet, bey lit. B. die Muscheln, deren Schloß etwas dreyeckig und bogenförmig ist, und bey lit. C. die Muscheln, mit einem tiefgefurchten Schlosse besser vorstellen könne.

### Erste Unterabtheilung.

**Wahre Archen mit einen in gerader Linie fortgehenden vielfach gezahnten und geferbten Schlosse.**

Tab. 53. Fig. 524. 525.

Ex museo nostro.

**Die gedrehte Arche. Das Haspeldouplet. Die Weisse. Die frumme Noachsarche. Die gedrehte Auster.**

*Arca tortuosa* Linnaei, testa inaequalvi, inaequilatera, decussatim striata, valvularum altera carinata, natibus recurvis, margine subtilissime crenato.

*Belg.* de gedraaide Oester. Kromme Noachs Ark. Verkeerde Haspel.

*Gall.* Le Devidoir. La Bistournée. Arche torse.

*Angl.* Distorted Arca.

BONANNI Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 122. pag. 448. *Ostreum Papuanum* sic dictum a litore Indico ubi generatur. Duplici constat testa. Cardio lineam rectam efformat minutissimis crenis asperam quibus valvulae connectuntur. Ex centro strigae valde exiles et spissae originem habent et quo magis ad extremitatem accedunt eo ampliores fiunt.

fig. 123. *Ostreum Papuanum* ex altera facie visum intus ex albo flavum apparet, cutis vero externa tophacea est et lurida.

RUMPH Amboin. tab. 47. fig. K. *Ostreum tortuosum*. Gedraaide Oester. Diese seltene gedrehte Muschel kommt von der Papoeischen Insel Mefoal. Man kann ihre schiefe Figur mit nichts vergleichen. Es hat die Schale drey Seiten, und die Ribben gehen an derselben eben so wie sich die Seiten drehen.

PETI-

**PETIVER** Aquat. Amboin. tab. 20. fig. 9. *Ostreum tortuosum*. Kromme-  
Noachs-Ark. Twisted Lighter Muscle.

**GUALTIERI** Index tab. 95. fig. b. *Concha Trifidos*, colore ex fusco terreo infecta, cujus prima superficies plana et a rugis et striis invicem intersectis exasperata triangulum Scalenum uno latere producto constituit; secunda partim convexa partim plana emiellypticam fere repraesentat, in qua cardo axem aequaliter dividit, et ab eodem cardine tanquam a centro ad perimetrum striae minutissimae excurrentes ab aliis striis subtilioribus emiellypticis concentricis decussantur. Tertia pariter emiellypticam fere repraesentat sed contortam, sinuosam, striaeque eodem modo ut supra a centro ad perimetrum extenduntur.

**HEBENSTREIT** Musf. Richter. pag. 291. *Ostreum tortuosum*. Arca tortuosa.

**KLEIN** meth. ostrac. §. 312. 313. tab. 8. fig. 16. pag. 122. Parallepipedum cinereum, striatum, rarissimum: diconcha longa ex duabus quasi pyramidibus in Parallepipedum ruditer constructa.

**LESSERS** Testaceoth. §. 98. lit. b. pag. 470. Die Abbildung stehet tab. 20. pag. 420. no. 137. Die Papuanische Auster hat ein besonderes Gebäude, fast wie ein geschobenes Viereck.

it. §. 110. lit. h. pag. 498. Die gedrehte Auster. Der krumme Kasten Noáh. Die Schale hat drey Seiten, auf welchen die Strahlen so laufen, als die Seiten gedreht sind.

**DARGENVILLE** Conchyl. tab. 19. fig. I. *Ostreum tortuosum plicatum majus* ore hianti est une huitre très singuliere par son tournoiment et qui ne se ferme pas exactement. Ce testacé qui est très rare est singulier dans ses valves, qui ne sont jamais jointes exactement: la couleur en est d'un gris sale rayé et ondé.

**DAVILA** Catal. rais. tom. I. no. 596. pag. 284. Une huitre des Indes, rare, blanche, nuée de fauve, à deux faces, l'une triangulaire, l'autre en demi-cœur allongé presque planes, et à équerre dans la valve supérieure, convexes dans l'inférieure, contournées l'une sur l'autre de maniere à se joindre quoique peu exactement, à stries longitudinales partant du sommet, et à charniere formée d'un grand nombre de petites hachures ou entailles, regnant dans presque toute l'étendue du sommet de chaque valve. C'est l'*Ostreum tortuosum* nommé en Hollande le Devidoir et en France la Bistournée.

**KNORRS** Vergnügen, tom. I. tab. 23. fig. 3. Die gedrehte Noahsarche, welche an der einen Seite so krumm ausläuft, daß sie drey Seiten ausmacht.

Conchyliencabinet VII. Theil.

Y

LIN-

LINNEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 139. pag. 693.

— — — — Edit. 12. no. 168. pag. 1140. Arca tortuosa, testa parallelipeda striata — margine integerrimo. Habitat in Norwegia similis sed minuta.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 89. pag. 517. Arca tortuosa, testa solida, oblonga, decussatim striata, alba seu rufa, ad latus cardinis transverse recta. Extremitas latior truncata, angustior subrotundata. Valvula altera obliqua, altera obliqua et simul oblique fracta in angulum subcarinatum. Figura hinc testae in medio triangularis, at verò ad utramque extremitatem compressa modo singulari. Nates obliquae inflexae versus brevioris extremitatem. Cardo dentibus lamellatis obliquis numerosissimis parallelis.

FORSKJÆLS Descr. Animal. pag. 31. no. 37. lit. d. Arca tortuosa Sues rarissima et inter projecta longe a mari.

FAYART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 74. Huitre bustournée. Ostreum tortuosum ex albedo et fulvo nebulatum, valvis elongatis diversimode contortis hiantibus per longitudinem striatis insigne. On appelle cette huitre en France la bistournée à cause que ses valves allongées sont contournées l'une sur l'autre d'une manière torse comme pour se joindre sans cependant se fermer exactement. Sa forme bizarre et singulière présente principalement deux plans, l'un triangulaire et l'autre prolongé en demi coeur. Cette huitre qui nous vient des mers des Indes peut avoir jusqu'à quatre pouces de largeur sur un pouce et demi de hauteur vers les sommets.

it. pag. 409. Devidoir — Nom que l'on donne en Hollande à une coquille bivalve, du genre de huitres et que l'on appelle en France la Bistournée.

Beschäftigungen der Gesellsch. naturforschender Freunde, tom. 3. pag. 295. tab. 6. fig. 14.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 72.

— — Testacea — — pag. 87. Arca tortuosa, testa parallelipeda, cardine transverso lineari recto, extremitate antica latiore truncata, postica angustiore subrotunda: valvarum altera planior rhomboidalis longitudinaliter striata, striis transversis decussantibus, tenuissimis, altera carinata in angulum obliquum, quo dividitur in arcas duas, posticam scilicet triangularem laevem et anticam latiore, rhomboideam, flexuosam, radiis longitudinalibus striisque transversis decussatam: cardinis dentes infra ligamentum lamellati, medii tenuissimi, extimi utrinque

que obliqui, profundius locati; margo in testis junioribus acute crenulatus: color totius testae albus. Long. 2 poll. 10 lin. lat. 3 poll. 9 lin.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tom. 1. pag. 427. On trouve la Coquille nommée la Bistournée ou le Dividoir chez M. Dargenville dans la famille des Huitres. Mais sa charniere nous la faisant regarder comme une espèce de Coeur nous l'avons placée avec les Arches. Tab. 51. fig. G.<sup>2</sup> La vraie bistournée.

Diese vorzüglich seltene Arche führet höchstverschiedene Namen. Sie wird die krumme verkehrte und verdrehere Arche, die Weisse, die Garnwinde; von den Holländern de gedraaide Oester, kromme Noachs Ark, verkeerde Haspel doublet; von den Franzosen la bistournée, le dividoir, Arche torse; von den Engelländern Distorted Ark; vom Linne Arca tortuosa, vom Gualtieri Concha trifidos und vom Klein Parallepipedium genannt.

Die mehresten Conchyliologen machen sich kein Bedenken daraus, diese Muschel dem Geschlechte der Auster einzuverleiben. Savanne erkläret sie für eine Herzmuschel, aber vom Linne wird ihr die erste Stelle im Geschlechte der Archen eingeräumt. Sie hat drey verschiedene Seiten, davon jede ein Dreieck bildet. Eben um deswillen heist sie bey Gualtieri Concha Trifidos. Ihre Schalen sind einander sehr ungleich, indem diejenige, auf welcher eine hohe Kante und scharfe Ecke hervortritt, um vieles grösser ist als die andere. Ihre Seiten sind eben so ungleich, da die eine sehr verkürzet, wie zusammengedrückt, flach und abgerundet erscheinet, und auf dieser Seite einige Aehnlichkeit mit derjenigen Auster hat, welche den Namen der Schwalbe oder des Vögeleins führet; die andere Seite dagegen sich sehr weit ausbreitet und verlängert, auch am Ende eine gleichsam abgestumpfte Basis sehen läset. In den Streifen, die ich auf der Oberfläche der gleichsam verdreheten Schalen dieser sonderbaren Muschel antreffe, bemerke ich eine grosse Verschiedenheit. Die länglichten vom Wirbel ausgehenden Streifen der grösssten mit einer scharfen Kante versehenen Schale, werden von zarten Querstreifen durchschnitten, dadurch denn ein feines netzartiges Gitterwerk gebildet wird. Allein die länglichten Streifen der Gegenschale sind schon weniger rauh und viel glätter, weil die Querstreifen, so sie durchkreuzen, kaum sichtbar sind. Bey der dritten und kleinsten Seite, welche sich bey der herzutretenden hohen Kante anfänget, und einen ordentlichen spitzwinklich-

ten Triangul bildet, sind auch die länglichten Streifen am zartesten und feinsten, und eben daher die Schale am glättesten. Die hier abgebildete ist einen Zoll lang und drey Zoll breit.

Die mehresten von dieser Gattung sind schneeweiß, doch siehet man auch bey einigen eine gelbliche Farbenmischung und rostfarbige Wölken und Flecken. Ich besitze eine ganz frische Doublette dieser Art, welche mit einem bräunlichen moosartigen Epiderm und Ueberzuge, so sich wie Sammet anföhlen lässet, bedecket, und dadurch am äusseren Rande ganz bärtig gemacht wird. Das Schloß bestehet aus einer langen, fast in gerader Linie fortgehenden, stark geferbten Fläche, welche, wie alle Archen, von einer braunschwärzlichen, dem Leder nahe kommenden Haut bedecket wird. Ihre Wirbelspitzen kehren sich zur kürzesten Seite der Schale hinüber. Nach dem Vorgeben des Ritters Linne und des Herrn Hofraths von Born müste diese Muschel mit einem margine integerrimo versehen seyn. Sie stehet um deswillen auch in derjenigen Uuterabtheilung, welche die Arcas cum margine integro in sich faffet und enthält. Doch gestehet der Herr von Born, margo sey in testis junioribus acute crenulatus. Ein gleiches scheint auch Martini in seiner lehrreichen und lesenswerthen Abhandlung von den zwoschallichten Conchylien mit geferbten Schlosse im dritten Bande der Beschäftigungen pag. 296. zu behaupten. So lauten hievon seine eigenen Worte: „Am ganzen scharfen Rande erscheinen bey jungen Schalen von der Verlängerung ihrer Streifen die feinsten Zähuchen, die sich bey alten Schalen wieder verlieren“. Jedoch nur alsdann verlieren sich diese feinen Spitzen, wenn solche Schalen lange am Ufer und Meerlande herumgewälzet und dadurch wie abgenutzt und abgeschliffen worden. Wie wohl Martini redet eigentlich nur vom äusseren Rande, Linne und Herr von Born aber vom inneren Rande. Der kann aber, sobald er crenulatus ist, nicht mehr margo integer oder gar integerrimus heissen.

Ich habe eben größere und kleinere, ältere und jüngere von dieser Muschelart vor mir liegen, und finde bey allen folgendes. An der inneren Seite ihres scharfen Randes befindet sich ein breiter Saum, dadurch dieser Rand wie eingefasset und von den inneren Wänden abgetrennet wird. Der innere Rand sitzet voll der zartesten Kerben, die man schon ganz deutlich mit bloßen Augen, aber ungleich besser mit einem wohlbeswafneten Auge erkennen kann. Der Rand von der größeren Schale reihet merklich über den Rand der kleineren Schale hinüber. Vermuthlich  
zielet



zielet Dargenville auf diesen Umstand, wenn er schreibt: ses valves ne sont jamais jointes exactement.

An den inneren oftmals gelblich gefärbten Wänden siehet man zarte längliche Streifen. Es wohnet diese rare Muschel, welche in den mehresten Conchyliensammlungen vermisst wird, in den ostindischen Gewässern. Meine Exemplare sind bey Tranquebar und am Ufer der nicobarischen Eylande gefunden worden. In den holländischen Conchylienauctionen werden sie sehr theuer bezahlet. In der Leersischen Ao. 1767. ist dergleichen Haspeldoublette, die drey und einen halben Zoll lang gewesen, und no. 1106. im Museo Lee sianò stehet, für 62 holländische Gulden, und eine andere no. 1107. für 33 holländische Gulden verkauft worden. Ich verbitte es aber ein für allemal, daß man dergleichen Preise, die ich zum öftern aus holländischen Conchylienauctionen bekannt mache, nie zur Regal weder bey dem Kaufen noch Verkaufen der Conchylien annehmen möge. Ich müßte bey dem Conchyliensammeln längstens mit vielen andern Conchylienfreunden zum ärmsten Bettler geworden seyn, wenn ich alle seltene Stücke meines Cabinets nach den unmäßigen und übertriebenen holländischen Auktionspreisen hätte bezahlen sollen.

Linne gedenket noch einer kleinen norwegischen gedrehten Arche, welche dieser ostindischen ähnlich seyn soll. Habitat, schreibt er, in Norwegia similis sed minuta. Einige Arten norwegischer Archen habe ich öfters zwischen See- und Korallengewächsen angetroffen. Es sind aber keine Arcae tortuosae. Es ist mir also die wahre, vom Linne gemeinte norwegische Arca tortuosa bisher noch nicht vorgekommen, ich kann folglich die Frage nicht beantworten, welche Martini in den Beschäftigungen aufgeworfen, ob auch bey ihr der Rand der einen Schale über den Rand der andern hervorstehe und hinaustrete?

**Die Mönchskappe. Die große herzförmige Arche mit einer inneren Scheidewand.**

*Arca cucullata et concamerata, testa cordiformi, rufescente, ventricosa, longitudinaliter distinctissime transversaliter subtilissime striata, natibus incurvis, margine crenulato.*

*Gall. Coqueluchon de Moine.*

**DAVILA** Catal. raisf. tom. I. tab. 18. fig. V. v. Un grand Coeur très rare nommé Coqueluchon de Moine. L'intérieur de l'une des valves de cette coquille est représenté en v pour en faire voir le large appendice en forme d'oreille.

it. no. 824. pag. 357. Un Coeur des Indes très rare canelle dans le corps blanc vers les bords et teint de violet en dedans, à carenne fort oblongue, à valves applaties vers l'une des faces laterales, qui représente un coeur des mieux formés, à stries fines longitudinales accouplées, traversées d'autres encore plus fines et plus ferrées, et à larges avances ou appendices interieures en forme d'oreilles. Cette coquille parvient de la vente de M<sup>s</sup>. l'Abbé du Fleury qui la nommoit Coqueluchon de Moine: elle porte près de quatre pouces sur trois.

**FAVART d'HERBIGNY** Dict. tom. I. pag. 275. Coqueluchon de Moine (Nom donné à une coquille bivalve du genre des coeurs en arche de Noé) *Concha cordiformis inaequilatera rhomboidalis, carina angusta, apicibus valvarum diductis et rostratis; quibusdam striis raris in latere truncato per longitudinem striata; ex fusco rufescente nebulata.* Toute sa couleur est rouge brun ou canelle excepté sur les bords des battans qui sont blancs et nués de violet au dedans. Les valves qui sont applaties vers l'une de faces laterales representent un coeur des mieux formés. La surface interieure est remarquable par deux especes d'appendices laterales en forme d'oreillons. Sa longueur peut avoir quatre pouces sur trois de largeur. Elle vient des grandes Indes.

**Martini** in seiner Abhandl. von den Muscheln mit einem gekerbten Schlosse, in den Beschäftigungen naturforschender Freunde tom. 3. pag. 292. tab. VII. fig. 15. 16: *Arca concamerata.* L'Arche chambree. Zeldzame Bastaart Ark met een Scheidfel.

**FAVANNE DE MONTCERV.** Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. A.

Diejenige Arche, welche wir bey der vorhergehenden Figur unter den Namen der Weiffe und des Haspeldoublettes kennen gelernt, ist freylich schon rar und selten genug. Dennoch aber habe ich viele Nachrichten conchyliologischer Schriftsteller von ihr anführen und auf viele Abbildungen derselben hinweisen können. Allein die jezige, welche den Namen der Mönchskutte und Mönchskappe führet, ist ungleich rarer und seltener. Davila hat sie zuerst den Conchyliologen bekannt gemacht, und von ihr eine getreue Abbildung geliefert.

Es ist, wie es sogleich der Augenschein lehret, eine der grösssten und ansehnlichsten Muscheln im Geschlechte der Archen. Sie hat einen bauchichten hochgewölbten, der Länge nach feingestreiften Rücken, über welchen aber noch zartere Querstreifen hinüberlaufen, die dem bloßen Auge kaum sichtbar sind. In der grösssten platt eingedrückten Seite erhebet sich auf beyden Schalen eine vom Wirbel herabgehende stumpfe Kante, welche gleichsam die Gränzlinie des herzförmigen Eindruckes, der daselbst gesehen wird, bestimmt. In der Mitte lieget eine rhomboidalische, ein wenig vertiefte, mit einem schwärzlichen lederartigen Bande bedeckte Fläche. Wiewohl dergleichen rhomboidalische bald breitere bald engere Flächen kann man fast bey allen Archen zwischen den Wirbeln wahrnehmen.

Das unterscheidende dieser seltenen Archengattung bestehet in der Form, Größe und Wölbung ihres ansehnlichen Gebäudes, in der herzförmigen Bildung ihrer breiteren Seite, und vornehmlich in der sonderbaren weissen Scheidewand, die innerlich auf der breiten Seite gesehen und von einem violetnen Bande oder Streif gezieret wird, und einer krummgebogenen Ribbe gleichet. Wozu muß doch wohl diese ungewöhnliche bogenförmige Scheidewand dem Bewohner nützen und dienen? Martini vermuthet, sie müsse einen Haupttheile seines Körpers zur Beschützung und Bevestigung gereichen, und dieß scheint auch sehr wahrscheinlich zu seyn.

Ihr bräunliches Farbenkleid nähert sich der Zimmetfarbe. Nur an einigen der äussersten Stellen schimmert ein weisser Grund hervor. An den inneren vertieften senkrecht gestreiften Wänden zeiget sich eine violette Farbenmischung. Der Rand sitzet voll der feinsten Kerben, auch raget wieder die eine Schale über den Rand der andern hervor. Im Schloßgelenke siehet man an der geradelinichten Fläche nicht nur die allen Archen so eigenthümlichen senkrechten Kerben und kleinen Zähne, sondern auch auf beyden Endseiten einige querstehende Zähne, mit darneben liegenden Grüb-

Grübchen, dahinein die Zähne der Gegenschale eingreifen. Die Wirbelschnäbel stehen in einer ziemlichen Entfernung von einander. Die Schalen müssen sich also sehr weit öffnen, wenn die Wirbelspitzen einander erreichen und gegeneinander abreiben sollen. Der Bewohner muß aber doch die Gewohnheit haben, seine Schalen vielmals in solcher Weite zu öffnen, weil man jedesmal an den Schnäbeln die sichtbarsten Spuren bemerkt, daß sie zusammengestoßen, und sich gegeneinander gerieben und abgeschliffen, ja wohl gar durchlöchert haben. Es wohnet diese Muschel am Strande der nicobarischen Eylande. Mein größtes Exemplar ist zween Zoll drey Linien lang, und drey Zoll drey Linien breit. Die Tiefe dieser Doublette ist sehr groß.

Die kleinere Doublette, welche ich bey fig. 528 abzeichnen lassen, ist von der größeren nur wenig unterschieden. Sie hat ein weißliches, mit hellröthlichen oder lichtbräunlichen Flammen geziertes Farbkleid. An der breiteren herzförmigen Seite tritt der Rand etwas weiter hervor, und bildet hiedurch eine schärfere Ecke. Die senkrechten Streifen des Rückens werden von deutlichen Querstreifen durchkreuzet, und dadurch ganz gitterförmig gemacht. Die inneren feingestreiften Wände sind weiß; die ribbenartige Scheidewand ist sehr klein. Die eine Schale tritt bey dem Rande merklich über die andere hervor. Es wohnet diese seltene Muschel an der tranquebarischen Küste.

Ein schwedischer, mit der Conchyliologie sehr vertrauter Freund, wolte mich, da er diese Muschel in meiner Sammlung sahe, überreden, es sey *Arca decussata* Linnaei, denn sie sey *decussatim striata*, und habe die vom Linne angegebene Eigenschaften. Ich belehrte ihn aber, daß Linne zu seiner *Arca decussata* testam lenticularem verlange, diese aber testam cordiformem habe, und es folglich nimmermehr *Arca decussata* Linnaei seyn könne.

Archen. Tab. 53. Fig. 529-531.

177

Tab. 53. Fig. 529-531. lit. a. et b.

it. Tab. 54. Fig. 532. 533.

Ex Museo nostro.

### Die Arche Noah. Das Schiffchen.

Arca Noae, testa rhomboidali longitudinaliter, saepius etiam transversaliter striata et cancellata, natibus incurvatis, cardine crenato, margine hiante, epidermide villosa.

*Ital.* Muffolo. *Belg.* Noachs Ark. *Gall.* Arche de Noe.  
*Angl.* Noahs Lighter.

RONDELET. Aquat. Lib. 1. pag. 27. Concha rhomboides.

ALDROVANDVS de Testaceis Lib. 3. tab. 15. pag. 513.

Museum Moscard. pag. 203. 204. Mitulo o Musculo rhomboide o striato.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 368. fig. 208. Musculus Matthioli. Musculus striatus fasciis undatis subfuscis depictus. Barbado. In der Beyschrift wird auch Iamaica und Antigoa als Vaterland genannt.

it. tab. 369. fig. 209. Musculus angustior crassioribus striis donatus undatim depictus.

KLEIN meth. ostrac. §. 415. no. 1. pag. 167. Musculus Polypleptoginglymus. Diconcha umbonatis verticibus intercipiens planum rhomboidale pluribus rhombis inscriptum et per medium crenularum conjunctione quasi confutum.

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 32. pag. 103.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 31. pag. 443. Concha naviculam exprimens Rhomboides a nonnullis dicta, Musculus striatus a Matthiolo, ab aliis Mitulus. In profundo mari sub coeno stabulatur, in parte inferiori navis carinae simili aditus patet, quo animal veluti planta saxi adhaeret. Caro in testa inclusa paulatim in callosam substantiam degenerat eo duriorem quo magis saxo propinquam. Luto tartaroque circumtectus terreo est colore, aut ubi explicatur subalbus apparet castaneis notis maculatus, habet latera sulcis striata, et minus profundis, quo magis ad punctum concursus sive centrum accedunt. Plana est pars superior ubi binae valvae minutatim denticulatae uniuntur, lineisque signatur ita dispositis ut lancearum acumina alterum alteri superpositum effingant.

RUMPH Amboin. tab. 44. fig. P. De rechte Noachs Ark.

Conchyliencabinet VII. Theil.

3

PETI-

**PETIVER** Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 10. *Mytilus Amboinicus maximus* nobis Noahs-Lighter.

Ejusd. Memoir. Nat. Cur. 1708. pag. 247. no. 62. *Mytilus Barbadosensis vulgaris striatus striis fuscis*.

**LANGII** meth. pag. 71. *Concha rhomboidalis striata*, parum vel mediocriter tantum elongata, insigniter ventricosa, rugosa, umbone cardinis notabiliter diducto.

**GUALTIERI** Index tab. 87. fig. H. *Concha rhomboidalis elongata naviculam exprimens*, diversimode densissime striata et cancellata, ex albido fulvida, maculis fuscis circumdata punctata et notata.

it. fig. G. *Concha rhomboidalis parva striata striis granulatis et in marginis extremitate aliquantulum emissis et subtilissimo bysso donatis, fusca*.

**JANUS** Plancus de conchis minus notis tab. 18. fig. M et O.

**LESSERS** testaceoth. §. 105. lit. b. pag. 474. Die Abbildung stehet tab. 21. pag. 423. no. 138. Das Schiffchen, eine breite viereckigte Muschel.

**SLOANE** The Natural Hist. of Jamaica no. 9. pag. 257. This Shell-fish is found on the Shores of Jamaica, as also on those of Barbados and several Places of the Mediterranean, all which Shells by what i can observe differ very little in any thing one from anot her.

**HEBENSTREIT** Mus. Richter. pag. 286.

**DARGENVILLE** Conchyl. tab. 23. fig. G. L'Arche de Noé est peut-être la Coquille la plus difficile à placer dans une methode. Quoiqu'elle paroisse exterieurement un peu differente du Coeur il n'y a point de genre ou elle se rapporte mieux. Elle represente une espèce de Coeur irregulier et allongé par dessous.

L'Arche de Noé présente une espèce de coeur oblong dans la partie de sa carene. Sa charniere est à dents fines comme une lime, et les fries qu'on voit sur sa robe forment un ouvrage chagriné de couleur brune sur un fond blanc: plus elles s'approchent de sa carene plus elles sont creuses.

**REGENFUSS** tom. I. tab. 12. fig. 73.

**SNORRS** Vergnügen tom. I. tab. 16. fig. 1. 2. Das Schiffchen, eine breite schief viereckigte Siemmuschel.

**DAVILA** Catal. rais. tom. I. no. 829. pag. 359. Arche de Noé à cause de sa ressemblance avec un navire, à chevrons alternatifs blancs et fauve roux; à fries longitudinales un peu raboteuses, à valves béantes vers le pas, à carene large et fort allongée d'un coté.

**GINANNI** Opere Postume tom. 2. pag. 23. tab. 23. fig. 159. 160. Musculo.

Questo sta attaccato o a' scogli, o a' sassi, o anche ad altri testacei per mezzo di un callo, che si parte dal vivente allungandosi fuori del guscio per lo più quanto la grossezza di un mezzo dito, e allargandosi dove si attacca. Questo callo ordinariamente è turchiniccio e di un lustro bellissimo come fosse inverniciato. E' ancora il più delle volte ricoperto dal tartaro, e quando è pulito dal medesimo si fa vedere quasi bianco con macchie castagne scure senza ordine. Nei fianchi è rigato per alcuni solchi, che quanto più si accostano all' estremità più si perdono. La parte superiore è quasi piana, e i due gusci sono uniti, perchè si combaciano l'un l'altro con vari minuti denti; e con alcune linee scavate.

**ADANSON** Hist. naturelle du Senegal tab. 18. fig. 9. pag. 250. La Muffole.

Voici la coquille qu'on appelle communement l'Arche de Noé à cause de sa figure. Elle a près de quatre pouces de largeur et une fois moins de longueur et de profondeur — On trouve autour des bords de chaque battant un amas de poils très épais et fort difficiles à arracher. Lorsque le periooste est enlevé on la voit ornée de cinquante ou soixante petites canelures longitudinales. La charniere est presque égale à la largeur des battans et composée de quatre-vingt à cent-dix dents infiniment petites. En recueillant ce coquillage je me suis aperçu que l'animal tenoit au rochers par une espèce de nerf qui passe au travers de l'ouverture que les battans de la coquille laissent entr'eux. Il est fort applati et d'une dureté semblable à celle de la corne.

**LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 140. pag. 693.

— — — Edit. 12. no. 169. pag. 1140.

— — — Mus. Reg. L. Vlr. no. 90. pag. 517. Arca Noae, testa navicularis antice compressa, retusa et fere biloba, extus rugosa striis elevatis longitudinaliter distantibus. Nates remotissimae incurvatae, area interjecta plano concava, ad angulum rectum striata in rhombos. Margo exterior in medio hians, rima barbata. Color nebulosus albo fuscus. Cardo rectus ferratus lamellis numerosissimis minutissimis aequalibus. Habitat in mari rubro, mediterraneo et Indico.

**FAVART D'HERBIGNY** Dict. Vol. 1. pag. 44. Arche de Noé. Concha cordiformis lata, in uno latere ventricosa, et in altero unguatim elongata, striis in longum ductis, inaequalibus, asperis et aliquando reticulatis, striata; carina depressa, longa, cardine innumeris denticulis ex utraque parte munita, insignis; vel toto colore fusco nebulata, vel

maculis

maculis et lineis angulosis purpurascens variegata, Archa Noemi appellata. Coquille bivalve du genre de coeurs à carene qui a la forme d'une Arche donne l'idée d'un vaisseau ou plutôt d'une barque assez semblable ou telle que les peintres la représentent pour être la figure de celle de Noé.

it. tom. 2. pag. 390. Muffole.

it. tom. 3. pag. 245. Rhomboides ou coquilles faites en losange. Conchae rhomboides. Les anciens nommoient ainsi suivant Rondelet des coquilles bivalves du genre de coquillages en coeur appelés aujourd'hui Arches de Noé.

FORSKÆLS Descr. Animal. in itinere observat. pag. XXXI. no. 35. Arca Noae.

καλογνώμα — passim Sués escul. cruda, Smirnae frixa.

Martini im 3ten Theil der Beschäftig. Naturf. Freunde tab. VI. fig. 5. pag. 284. v. BORN Index Mus. Caes. pag. 73.

— — Testacea — — — pag. 88. Arca Noae, testa navicularis, antice compressa retusa: valvae solidae extus longitudinaliter fulcatae et transversim striatae; margo exterior prope medium hians hiatu barbato; apices incurvati remotissimi; arca interjecta plana ovata, striis rhomboidalibus excisa, extremitatibus attenuatis; cardo linearis rectus dentibus numerosissimis minutis aequalibus; color extus albo fuscoque maculatus. Long. 1 poll. 2 lin. lat. 3 poll.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. 3. no. 1169. pag. 273. Arca: testa oblonga striata apicibus emarginata, natibus incurvis remotissimis. margine integerrimo hiante. Habitat in Oceano Americano quandoque et in Indico Europaeoque.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. D.<sup>1</sup> D.4

Diejenige Muschel, welche bey den meisten Conchyliologen den Namen der Arche Noäh führet, hat in ihrer Form und Bildung sehr viel unterscheidendes und sonderbares an sich. Nach dem Vorgeben des Favart d'Herbigny gleicht sie jenen Abbildungen, welche die Mahler und Kupferstecher von der Arche Noäh zu entwerfen pflegen. Beym Matthiolus, Lister und Petiver wird sie zum Musculo oder zur Niesmuschel gemacht. Beym Rondeletius und Lange heist sie Concha rhomboidalis. Vom Schynvoet, dem Herausgeber des Nymphischen Werkes, wird sie gar unter die Pectiniten und Kammuscheln mit angestellt. Dargenville äussert die Meinung, daß für keine Muschel bey einer systematischen Eintheilung schwerer ein bequemer Platz unter be-

fann



kantten Muschelgeschlechtern ausfünftig zu machen sey, als für die Archenmuschel. Er hat sie endlich dem Geschlechte der Herzmuscheln einverleibet, daher heist sie nun bey vielen andern Conchyliologen, die ihm blindlings gefolget, einstimmig *Coquille bivalve du genre de Coeurs*. Daß Linne aus den Muscheln, welche ein geferbtes und vielfach gezahntes Schloß haben, ein eigenes Geschlecht, nemlich das Archen Geschlecht, aufgerichtet, und daß er in diesen Geschlechte der Arche Noäch eine der ersten Stellen angewiesen, werde ich meinen Lesern nicht erst sagen dürfen, weil es ihnen längst bekannt seyn wird.

Bei der Arche Noäch erblicken wir eine rhomboidalische Form, und zwischen den gegeneinander gefehrten Wirbelspitzen eine breite Fläche. Auf diesen flachen Zwischenraume siehet man regelmäßige Winkelzüge, welche so gegeneinander treffen, daß sie lauter verschobene Vierecke bilden. Vom Wirbel laufen zum äusseren Rande wohl 50 bis 60 Furchen und Streifen herab. Diese braun und weiß gefärbten Streifen werden immer breiter, stärker und dicker je näher sie zum Rande kommen, auch stehen noch in den Zwischenfurchen kleinere Streifen, welche den feinsten Zwirnfäden gleichen. Die Zahl dieser Streifen ist sehr verschieden, je nachdem diese Schalen kleiner oder grösser, jünger oder älter sind. Beym äusseren Rande schliessen die beyden Schalen dieser Muschel fast niemals recht veste zusammen, vielmehr lassen sie in der Mitte eine Defnung, daraus der Bewohner einen breiten hornartigen Bart oder eine knorpelichte Sehne herausstrecket, und sich damit an Steine, Felsen, Corallengewächse und andere Körper befestiget. Bonanni schreibt um deswillen *Animal veluti planta saxis adhaeret*. Im Regensfußischen Werke wird diese Sehne ein Ankertau genannt. Ich besitze eine kleine Familie zusammengewachsener Archen, die mir einst aus Trieste vom Ufer des adriatischen Meeres verehret worden; hier haben sich Archen auf Archen, grössere, mittlere und kleinere, Kinder, Enkel und Urenkel durch Hülfe solcher hornartigen Sehnen festgesetzt.

Jede Arche hat in ihren natürlichen Zustande einen braungelblichen moosartigen Ueberzug, der bey der Defnung des Randes am dicksten zu seyn pfleget, und sich mühsam abreiben läffet. Die Schloßlinie ist fast so lang als die Muschel breit ist: sie gleicht einer rauhen Feile und sitzt voll der feinsten Zähne und Kerben, welche genau in die Fugen der Gegenschale eingreifen. In vielen kann man mehr als hundert solcher Zähne und Kerben zählen. Wenn man mit der Hand über diese vielgezahnte

und gekerbte Schloßlinie dahinfähret, so ist es als berühre man eine der feinsten, von einer Uhrfeder verfertigten Sägen. Die inneren Wände sind glatt und gemeinlich schmutzig grauweiß oder braunroth gefärbet. Sie werden von einem braunröthlichen Rande, wie von einem Saume, eingefasset. Kleinere von dieser Gattung werden bey den norwegischen und isländischen Meerufeln, grössere im rothen und mittelländischen Meere und bey den Stranden der westindischen Zuckerinseln, und die größten bey der guineischen und westlich-africanischen Küste gefunden. Vorzüglich feine Arten von Noahsarchen bekommt man aus ostindischen Gewässern. Vom Bewohner weiß ich nichts weiteres zu sagen, als daß er nach Forst als Erzählung esbar und eine nahrhafte wohlschmeckende Speise sey, und wie eine Auster sowohl roh als gebraten genossen werde.

Unter den Noahsarchen giebt es viele Varietäten und Verschiedenheiten. Jene vorzüglich grosse, welche bey fig. 529 abgebildet worden, habe ich von der guineischen Küste erhalten. Die gegeneinander hingekehrten Wirbelschnäbel stehen anderthalb Zoll weit von einander. Muscheln, die dichte aufeinander hinliegende Wirbel haben, können sich bey dem äusseren Rande nur wenig öffnen, wie solches schon bey der *Venera Islandica* bemerkt worden. Aber Muscheln, deren Wirbelspitzen wie bey der jetzigen sehr weit von einander stehen, müssen sich bey dem äusseren Rande aufs weiteste öffnen können. Der breite flache Raum, welcher zwischen den Wirbelspitzen gesehen wird, setzet voller Streifen und Einschnitte, die geschobene Vierecke bilden. Auf der kürzeren Seite, woselbst die Wirbel stehen, ist die Schale sehr bauchicht; hingegen auf der verlängerten Seite ungleich enger und schmaler. Gute vollständige Doubletten, von solcher ungemeinen Grösse, sind sehr selten. Einzelne Schalen derselben bekommen wir hieselbst haufenweise von Guinea. Einige Schalen sind kürzer, andere ungleich länger; einige haben eine stärkere, andere eine geringere Wölbung, Erhebung und Ausdehnung. Einige haben bey den Wirbeln einen breiten und ganz flachen, andere dagegen einen schmalen und vertieften Zwischenraum. Einige haben dünnere und leichtere Schalen, wie auch feinere Streifen, andere aber dickere Schalen und gröbere Streifen. Bey einigen siehet man auf der Fläche, die sich zwischen den Wirbelspitzen befindet, viele verschobene Vierecke, bey anderen ofte nur ein einziges, oder nur ein paar solcher Vierecke. Einige haben bloß länglichte Streifen, bey anderen werden diese Streifen von lauter Quersreifen durchkreuzet und dadurch gitterförmig und nezartig gemacht. Bey

eint

einigen findet man bey dem äusseren Rande nur eine ganz kleine und enge, bey anderen dagegen eine sehr weite und grosse Defnung.

Von den merkwürdigsten Varietäten, die mir bekannt worden, habe ich einige abbilden lassen. Fig. 530 kömmt von der guineischen Küste. Die vorzüglich grosse fig. 529 hat bey ihrer Grösse nur kleine Wirbel. Diese aber hat stärkere, mehr erhobene, und mehr gekrümmte Wirbelschnäbel. Sie stehen auch näher und dichter beysammen. Beym äussersten Ende ihrer Spitzen bemerkt man einige Spuren, daß sie sich aneinander müssen berührt und abgerieben haben. Der kleine Raum zwischen den Wirbeln, darauf ein deutliches Viereck nebst einigen andern Streifen gesehen wird, ist auch nicht flach und eben, sondern merklich gesenket und vertieft. Ueber die weißlichen, vom Wirbel senkrecht herabgehenden Furchen und Streifen, laufen braunröthliche flammicht gemahlte Querbänder hinüber. Die innere Seite des Randes ist auf beyden Seiten gefeilet, und nur in der Mitte bey der Defnung glatt. Folglich darf man schon bey dieser Arche von feinen *margine integerrimo* reden.

Fig. 531. lit. 2 ist bey den westindischen Stranden gefunden worden. Ihre Wirbelschnäbel stehen ziemlich nahe bey einander. Der schwarzbraune Zwischenraum ist nicht flach und völlig eben, sondern vertieft. Man siehet darauf nur ein Paar geschobener Vierecke. Die länglichten vom Wirbel herabgehenden Streifen werden von lauter Querstreifen durchkreuzet und dadurch ganz körnicht, netzartig und gegittert gemacht, wie man solches bey der kleineren von dieser Art, die ich bey lit. b. abzeichnen lassen, besser wird wahrnehmen können. Die Defnung des äusseren Randes pfleget bey dieser Art immer sehr groß, weit, und eysförmig gebildet zu seyn. Sie wird von einer moosartigen Haut bedeckt, und am Rande von bastartigen Flocken umgeben. Die scharfe hohe Kante, welche auf der gestreckten und verlängerten Seite vom Wirbel herabgeheth, siehet öfters so voll von zähen moosartigen Zacken und Spitzen des Epidermis, vide lit. b. Man vergleiche *Qualtieri* tab. 87 fig. g. *Favanne de Montcervelle* tab. 51. fig. D. 2 als wäre sie daselbst mit lauter Dornen und Zähnen bewafnet worden. Die inneren Wände sind bey einigen weiß, oder weiß und braunroth, bey anderen völlig dunkelbraun gefarbet.

Tab. 54. Fig. 532. Diese Art Noäharchen ist von der gelehrten Gesellschaft, welche unser höchstselige König Friederich der 5te nach Arabien gesandt, ohnweit Sués bey dem rothen Meere gefunden worden. Ihre Streifen,

fen, welche sich durchkreuzen, bilden ebenfalls, wie bey der zuvor beschriebenen, ein Gitterwerk. Die Schnäbel ihrer Wirbel stehen sehr weit von einander. Der breite Raum, welcher über dem Schlosse zwischen den Wirbeln gesehen wird, ist ganz flach und eben, und wird von einer schwarzbräunlichen Haut bedeckt. Die sonderbaren Striche, welche sich auf dieser dunklen Schloßfläche zeigen, wird die Abbildung am deutlichsten darstellen. Ueber den vermuthlichen Zweck dieser Streifen des Ligamentes habe ich schon in der Einleitung zu diesen Geschlechte meine Gedanken geäußert. Warum aber diese Streifen rhomboidalich seyn und geschobene Vierecke bilden müssen, möchte wohl so leichte niemand errathen und entdecken können. Bey Naude erblicket man die gewöhnliche Defining, aus welcher der Bewohner eine hornartige Sehne herauszustrecken und sich damit auf Steine und Felsen veste zu setzen pfelet. Der Rand ist glatt ohne Kerben und Einschnitte. Auf der geraden Schloßlinie siehet man die gewöhnlichen vielen Zähne und Kerben der Archen. Das Farbenkleid ist braunroth, die inneren glatten Wände haben eine schwarzbraune Farbe.

Obf. Eine nahe hiemit verwandte Art wird vom Gualtieri tab. 87. fig. F. mit folgenden Worten beschrieben: *Concha rhomboidalis subrotunda dorso fatis lato et expanso umbonis cardine depresso et insigniter diducto, oris rima notabiliter hiante, striata striis aliquando transversis, aliquando circularibus vel undatis, ex atro fusco subalbida.*

Fig. 533 ist ostindisch. Sie hat eine sehr dünne, leichte und durchsichtige Schale. Ihre zarten länglichten Streifen sind gelblich weiß, aber nicht glatt, sondern etwas körnigt. Braunröthliche flammichte Binden legen sich über die Streifen hinüber. Auf der glatten gelblichen Fläche, die sich zwischen den Wirbeln befindet, stehet nur ein einiges kleines schwarzbraunes geschobenes Viereck. Die inneren Wände haben eine gelbliche Farbenmischung. Weil die Schale dünne und zart ist, so schimmern die braunen flammichten Binden der Oberfläche auch innerlich hindurch. Der Rand hat Kerben, und das Schloß die vielen Zähne der Archen.

Tab. 54. Fig. 534.

Ex museo nostro.

Die gebratene Mandel.

*Amygdalum frixum sive tostum, testa oblonga, decussatim striata, ex nigro rufescente colorata, duobus vel tribus radiis albis ab umbone divergentibus notata, cardine denticulato, margine subtilissime crenulato, natibus recurvis approximatis.*

*Gall. Amande rotie.*

**GUALTIERI** Index tab. 90. fig. B. *Musculus striatus striis transversis et longitudinalibus cancellatus, quarum nonnullae latere elongato crassiores sunt, rufus.*

**DAVILA** Catal. raisf. tab. 7. fig. R. no. 823. pag. 357. Coeur des Indes à carenne étroite, de la forme d'une Amande dépouillée de sa coque, à robe en rezeaux granuleux très fin brun noirâtre à l'exception de deux petites bandes longitudinales blanches qui s'étendent des sommets aux bords des deux valves et nommé en Hollande Amande rotie. La charniere ainsi que dans toutes les Coquilles de ce genre est presque égale à la largeur des battans et composée d'une suite nombreuse de petites dents dans l'une et l'autre valve.

**AN** Arca Modiolus Lin. in Syst. Nat. Edit. 12. no. 171. pag. 1141?

**FAVART** d'HERBIGNY Dict. tom. 1. pag. 19. *Concha cordiformis carina angusta in ginglymo ex utraque parte denticulata striis granulatis in longum ductis leviter reticulata, coloribus ex fulvo rufescentibus vel ex fusco nigrescentibus nebulata.* On trouve cette bivalve dans les mers de grandes Indes.

**Martini** in seiner Abhandl. von den Muscheln mit einem gekerbten Schlosse im dritten Bande der Beschäftigungen naturforschender Freunde tab. 6. fig. 12. pag. 290.

Die Eichelmuschel, (*Chama calyculata* Linnaei) welche wir bey tab. 50. fig. 500 und 501 kennen gelernt, wird von den Holländern de gebrande Amandel, die gebrannte Mandel genannt. Aber Davila will uns in seinen Catal. raisf. loc. supra cit. bereden, daß der hier abgebildeten Gattung von Archenmuscheln bey den Holländern der Name gebrande Amandel, gebrannte Mandel ertheilet werde. Den Beweis hievon ist er uns schuldig geblieben. Nach der Versicherung eines schwedischen Freundes und guten Conchylienkenners, soll diese Muschel Arca Modiolus Linnaei seyn. Ich weiß nicht viel erhebliches gegen diese Vermuthung

einzuwenden, und muß gestehen, daß alle vom Linne angegebenen Eigenschaften größtentheils bey ihr anzutreffen sind. Sie hat allerdings viele Gleichförmigkeit mit dem Mytilo, welcher Modiolus heißt. Sie ist gemeinlich nicht viel größer als eine große Bohne. Ihr äußeres Farbenkleid fällt ins schwarzbraune, öfters auch ins roth und lichtbraune, und wird durch einige schneeweiße Strahlen, die vom Wirbel auslaufen, zierlichst bezeichnet. In den inneren Wänden sieht man eine weißliche, fast violetterblaue Farbenmischung, auch sind sie ein wenig geriffelt und zart gestreift. Bey der Vorderseite bildet die Schale einen Winkel, auch siehet man daselbst tiefere Furchen und stärkere Streifen. Die übrigen länglichten Streifen werden von lauter Querstreifen durchschnitten und dadurch gegittert und netzartig gemacht. Ihre Wirbelspitzen stehen am Ende der Hinterseite nahe beyeinander, und kehren sich zum After hinüber. Das Schloß sitzt voller kleinen Zähne, auch erblicket man, besonders mit einem wohlbewaffneten Auge, auf den Seiten des inneren sonst verschlossenen und mit feiner Defnung versehenen Randes die feinsten und zartesten Kerben. Nach Favart d'Herbignys Aussage wohnet diese Muschel in den ostindischen Meeren. Eine kleinere roth und lichtbräunlich gefärbte Art derselben erhalten wir hieselbst häufig von den Ufern der westindischen Antillen.

## Tab. 54. Fig. 535.

Ex museo nostro.

## Die bärtige Arche.

Arca barbata Linnaei, testa oblonga rufescente decussatim striata, epidermide villosa vestita.

Gall. Coeur en Arche de Noë velu.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 231. fig. 65. Pectunculus ex fusco rufescens admodum dense striatus. Barbado.

KLEIN meth. ostraceol. §. 367. no. 14. pag. 143.

BONANNI Recreat. Cl. 3. no. 79. pag. 109.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 78. pag. 545. Concha oblonga et angusta leviter rugosa, colore castaneo, semper hispida et pilosa cute superinduitur. Frequens est in oris Siculis post maris spumeas procillas.

GUALTIERI Index tab. 91. fig. F. Musculus minutissime striatus ex subrufo obscure coloratus, ad marginem bysso donatus.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 22. fig. M. *Tellina pilosa* ex mari Mediterraneo.  
Cette Telline est couverte de son epiderme, ou d'un drap marin brun,  
dont on apperçoit plusieurs poils.

Knorr's Vergnügen der Augen tom. 2. tab. 2. fig. 7. Das einzige was an dieser  
Noahsarche vorzüglich zu betrachten ist, bestehet in den unzähligen Fasern,  
welche diese Muschel wie einen Bart umgeben. Mit diesen faserichten Fort-  
sätzen saugen sie sich so feste an die Klippen, daß man sie mit Mühe abreis-  
sen muß.

GINANNI Opere Postume tom. 2. tab. 23. fig. 160. Musculo di altra spezie.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 831. pag. 359. Arche de Noé de forme large  
et applatie bordée de drap marin.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 141. pag. 693. Arca apicibus barbata.

— — Fauna Suec. no. 2147. pag. 519. Habitat in Oceano Norwegico.

— — — — Edit. 12. no. 17. pag. 1140. Arca barbata, testa oblon-  
ga, striis barbata, natibus incurvis approximatis, margine integerrimo  
clauso. Testa apice rotundata integra, striae ex punctis callosis con-  
catenatis; alternis striis majoribus. Barba ex striis versus apicem im-  
primis tenuiorem rigens. Habitat in mari Mediterraneo.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 251. Coeur en Arche de Noé velu.

Concha cordiformis et rhomboidalis tegumento villosa fusco vel casta-  
neo induta, carina angusta et apicibus valvarum paululum diductis  
distincta. Cette bivalve rhomboide est garnie sur ses stries lon-  
gitudinales d'un epiderme velu ou hérissé de poils bruns ou de couleur  
marron principalement vers le pourtour des valves qui se joignent ex-  
actement. La charniere est remarquable par ses denticules inégales  
qui sont plus grandes vers les deux extrémités latérales de la coquille  
que dans le milieu de rateliers.

MURRAY Fundamenta Testaceol. tab. 2. fig. 22. Arca barbata. Apex rotun-  
datus striatus barba obtectus.

Martini in den Berl. Beschäftigungen naturforschender Freunde tom. 3. tab. 6.  
fig. 8.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 74.

— — Testacea — — pag. 88. 89. Arca barbata, testa navicularis;  
valvae convexae extus granulosae e striis longitudinalibus et transversis  
sepe decussantibus; margo externus prope medium hians undique tectus  
setis hispidis; apices inflexi, remoti, quibus interposita est area angu-  
stissima lanceolata; dentes cardinis plurimi infra ligamentum, mediis

minimis, externis vero obliquis et lamellatis; color testae fuscus, barbae fusco niger.

Wegen ihres rauhen, moosartigen, borstenvollen Ueberzuges heißt diese Gattung von Archen die Bartarche. Vom Lister wird sie sehr unrichtig zum *Pectunculo*, vom Gualtieri zum *Musculo* oder zur Mieschelmuschel, vom Dargenville zur *Telline*, und vom Davila und Favart d'Herbigny zur Herzmuschel gemacht. Nach der Aussage des Linne soll dieses haarichte bärtige Epiderm vornemlich bey der dünnesten Vorderseite und Vorder Spitze (*versus apicem tenuiorem riget*) mit den starresten und steifsten Fasern versehen seyn. Andere dagegen wollen bemerkt haben, daß bey dem Wirbel die wenigsten, bey der Vorder- und Hinterseite aber sehr viele, und bey dem äusseren Rande und Schlusse der Schalen die mehresten bast- und moosartigen Flocken befindlich sind. Sollte die Vermuthung des seligen Herrn Prof Müllers Grund haben, so würde dieser rauhe faserichte Ueberzug der Muschel dazu dienlich seyn, um sich durch Hilfe desselben desto leichter an Klippen befestigen und an Felsen anhängen und verstaugen zu können. Er dienet aber wohl mehr ihrer Schale zu einem Verwahrungsmittel gegen die verwüstenden Angriffe der Seewürmer, und gegen die Unverschämtheit der Klipfleber und Seetulpen, welche sich sonst schaarenweise und mit ganzen Colonien auf ihre Schalen verfesten und aufbauen würden. Allein solche Muschelschalen, die rauh, haaricht und moosartig sind, pfleget der *Teredo* und seines gleichen gerne zu verschonen; auch den Seetulpen scheint ein solcher moosvoller und rauher Grund viel zu unsicher und zu schlüpferich zu seyn, als daß sie ihre Gezelter und Wohngebäude da gerne hinfetzen sollten.

Wenn diese Gattung von ihren festgewachsenen rauhen Epiderm endlich mühsam gereinigt worden, so zeigt es sich, daß die senkrechten Streifen ihrer braunröthlichen Schale von Querstreifen durchkreuzet, und dadurch geförnt und netzartig gemacht werden. Die Wirbelspitzen, welche sich ein wenig zur Hinterseite hinüber kehren, gränzen nahe aneinander. Der Zwischenraum gleichet einem engen länglicht geschobenen, sehr ungleichseitigen Vierecke. Wenn derselbe von dem schwarzen, ihn bedeckenden lederartigen Ligament gereinigt worden, so ist er schneeweiß und voller feinen viereckigten Streifen oder Furchen. In der Schloßlinie stehen in der Mitte die kleinsten, und auf beyden Endseiten die größten Zähne. An den inneren weißlichen Wänden siehet man feine Streifen.



Unter den Bartarchen giebt es mancherley Abänderungen und Verschiedenheiten. Ich habe eben Doubletten, die aus dem rothen Meere und aus ost- und westindischen Meeren herkommen, vor mir liegen. Einige sind gewölbter, andere etwas flacher. Einige haben zwischen den Wirbeln einen breiten vertieften Zwischenraum, bey andern stoßen die Wirbel sehr nahe aneinander. Bey einigen bemerket man einen fast verschlossenen Rand. Von andern muß man mit dem Herrn von Born behaupten: Margo externus prope medium hians.

Die Bartarche, welche ich bey fig. 535 abbilden lassen, habe ich aus Franquebar bekommen. Sie ist anderthalbe Zoll lang, und zweyen Zoll neun Linien breit.

Tab. 54. Fig. 536. 537.

Ex Museo MOLTKIANO et nostro.

Die zerrissene Arche. Eine merkwürdige Abänderung der Bartarche.

Arca lacerata Linnaei in Museo Tessiniano. Varietas notabilis Arcae barbatae, testa oblonga, decussatim striata et granulata, alternis striis majoribus; indumento villoso quo superinduta est lacerato, margine subcrenato.

Gall. Amande à cils.

SEBÈ thesaurus tom. 3. tab. 88. fig. 13. Elegantissima haec simulque rarissima concha bivalvis vix nota est aut descripta. Ejus ramuli instar pennarum ordine digesti utramque testam obsident. Testae ipsae praeter suos ramulos spectatae formam majoris amygdalae fatis exacte referunt at colore sunt profunde fusco. Par huic aliud specimen frustra in quibusvis museis quaesiveris.

Museum Tessinianum tab. VI. fig. 1. pag. 116. no. 2. Arca lacerata. Habitus et omnia Arcae Noae vulgatissimae sed magis compressae nec antice hiantis. Cardo transversim striatus more gentis suae. Striae 20 a cardine ad peripheriam ductae in eo singulares quod longitudinaliter ciliatae sunt pilis mollibus, griseis, expansis in membranulas. Margo testae quasi ramentis ex membranis tenuissimis laceris cingitur.

DAVILA Catal. rais. tom. 1. no. 791. pag. 345. Came rare marron clair de la forme d'une amande revetue encore de sa coque, à robe en rézeau granuleux, sur laquelle on remarque d'espace en espace des stries ou suites longitudinales de grains plus élevées que les autres et d'où naissent vers le bas de franges ou plumaceaux de petites feuilles flexibles;

coquille que l'on peut nommer l'Amande à cils et dont Seba regardoit la pareille qu'il possédoit comme unique.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 170. Arca barbata.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 18. Amande à cils. Chama inaequilatera reticulata striis granulatis instructa, ambitu fimbriato et foliaceo distincta, colore castaneo. La surface presente un réseau granuleux.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. C.5

Diese Gattung von Archen glaubte Seba ganz alleine in seiner Sammlung zu besitzen. So verschönert, als sie sein Kupferstecher vorgestellt, wird man sie auch gewiß in keiner einigen Conchyliensammlung antreffen. In so ferne behält also Seba völlig recht, wenn er schreibt: Par huic aliud specimen frustra in quibusvis Museis quaesiveris. Daß aber übrigens auch noch andere ehrliche Leute diese Gattung gleichfalls kennen und besitzen müssen, erfähret man aus den vorstehenden Allegatis. Das wahre Original jener vortreflichen im Museo Tessiniano abgebildeten, habe ich vor Augen gehabt und hier abzeichnen lassen. Seba redet in seiner oben angeführten Beschreibung von ramulis instar pennarum ordine digestis, aber er sagt uns mit keiner Sylbe, daß diese ramuli vom fleckichten moosartigen Epiderm entstünden, und daher nicht als Auswüchse der Schale angesehen werden müsten. Linne handelt gegen seine Leser ungleich aufrichtiger wenn er gerade heraussetzet: Striae a cardine ad peripheriam ductae in eo singulares quod longitudinaliter ciliatae sunt pilis molibus expansis in membranulas. Auf dem weichen braungelblichen moosartigen Epiderm, welches die ganze Schale wie ein Ueberkleid völlig bedeckt, zeigen sich wohl auf 20 Stellen solche Risse, als sey die Oberhaut bey den grösseren länglichten Streifen wie aufgetrennet, aufgeschlisset und aufgerissen worden. Diß hat den Linne bewogen, dieser Muschel im Museo Tessiniano den Namen der zerrissenen zu ertheilen, und sie Arcam laceram zu nennen. Es hänget der moosartige Ueberzug dergestalt über den äusseren Rand hinüber, als wenn man die Schale bey dem Rande mit faserichten fleckichten Franzen besetzt und eingefasset habe. Es ist übrigens diese Muschel ziemlich flach und ungleichseitig, indem sie auf der abgerundeten Vorderseite viel länger und breiter ist, als auf der verengerten und verkürzten, sonst gleichfalls gerundeten Hinterseite. Vom Wirbel gehen zum äusseren Rande länglichte Streifen herab. Einige derselben sind stärker als die kleineren Zwischenstreifen, daher Linne von striis alternis majoribus redet. Diese Streifen werden von feinen Querstreifen

streifen durchkreuzet, und dadurch netzartig und fein gekörnet gemacht. Das dünne Farbenkleid ist braun. Das Schloß sitzt wie bey anderen Archen voller Zähne und Kerben, doch sind die Zähne auf beyden Seiten etwas grösser als in der Mitte. An den inneren Wänden, die bey einigen braunröthlich, bey anderen weißlich gefärbet sind, siehet man zarte länglichte Streifen und am Umrisse feine Kerben. Folglich kann man bey dieser nicht von einem *marginem integerrimum* reden, ob sie gleich Linne bey seiner *Arca barbata* mit angeführet und sie derjenigen Familie und Unterabtheilung beygesellet, die einen solchen Rand haben soll. Solche Exemplare dieser Gattung, als ich hier aus der Gräfflich Moltkischen Sammlung abbilden lassen, sind gewiß nicht gemein sondern äusserst rar und selten. Allein einige schlechtere von dieser Gattung, die ihren mooszartigen Ueberzug bey nahe völlig verlohren haben, liegen in meiner Sammlung. Ich habe solche aus ostindischen Meeren bekommen.

Tab. 54. Fig. 538.

Ex Museo nostro.

Die schneeweiße Arche des rothen Meeres mit einem schwarzbraunen Epiderm.

*Arca nivea maris rubri, testa ovali, antice subangulata, nivea, valde ventricosa, epidermide nigricante margine hiante.*

FORSKJÆLS *Descriptio Animal. in itinere observat. pag. XXXI. no. 34. a.*  
*Arca foliata, margine foliato; magna, saepe quatuor poll.*

Diese ansehnliche eysförmig gebildete, stark gewölbte Arche ist schneeweiß und bey ihrer breiteren verlängerten Vorderseite etwas winkelfast. Länglichte Furchen und Streifen, welche mehr rauh als glatt sind, laufen vom Wirbel herab. Man siehet auch viele ungleiche Querstreifen, welche die länglichten Streifen durchschneiden, sie scheinen aber nur von neuen Ansätzen und Anwüchsen der Schale entstanden zu seyn. Der äussere Rand hat nahe bey der verkürzten Seite der Schale eine weite gleichsam ausgeschnittene Oefnung, die aber von den rauhen, starren, bastartigen Flecken des Epiderms dergestalt wie mit Feigenblättern bedeckt wird, daß man sie kaum wahrnehmen kann. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Der Raum, welcher zwischen den Wirbelschnäbeln lieget, und nicht flach und eben ist, sondern sich tief herabsenket, wird von Furchen und Streifen rauh gemacht, die aber keine verschobene Vierecke bilden, sondern wellenförmig gezeichnet sind. Das Schloß,

Schloß, welches in gerader Linie fortgehet, sitzet voller kleinen Zähne und Kerben. Doch stehen in der Mitte die kleinsten und auf beyden Seiten, jedoch etwas niedriger, die grösssten Zähne. In den inneren weissen Wänden bemerket man senkrechte Streifen. Es wird diese merkwürdige Gattung der Bartarchen in ihrem natürlichen ungerinigten Zustande von einem dicken, rauhen, braunschwarzen moosartigen Ueberzuge bedeckt. Er ist insonderheit beym äusseren Rande sehr dick und stark, und verlängert sich in grosse bastartige Blätter und Glocken, deren Anblick vermuthlich den Prof. Forstäl veranlasset, diese Muschel *Arcam foliatam cum margine foliato* zu nennen. Sie wohnet ohnweit Sues am Strande des rothen Meeres. Vormals ist sie sehr unbekant gewesen. Aber durch die gelehrte Gesellschaft, welche aus Dännemark nach Arabien gesandt worden, ist eine kleine Anzahl derselben hieher gekommen. Einige sind über vier Zoll breit. Die hier abgebildete ist nur zween Zoll und eine Linie lang, und drey Zoll zwe Linien breit. Vergeblich wird man Nachrichten und Zeichnungen von ihr bey den Conchyliologischen Schriftstellern auffuchen.

## Tab. 53. Fig. 539.

Ex Museo SPENGLERIANO.

## Die magellanische Arche.

*Arca magellanica, testa oblonga, longitudinaliter dense et transversaliter subtilissime striata, natibus approximatis recurvis, margine sinuato hiante, colore rufescente.*

Diese Gattung von Bartarchen wird schon durch ihre sonderbare Bildung und Bauart, welche die Abbildung deutlicher darstellen wird, hinlänglich von anderen Archen unterschieden. Sie hat eine ungleichseitige Schale, indem sie an ihrer abgerundeten Vorderseite etwas breiter und länger ist, als auf der mehr verkürzten und verengerten, ebenfalls gerundeten Hinterseite. Die ziemlich nahe beisammenstehenden Wirbelspitzen kehren sich ein wenig zur Hinterseite hinüber. Der Raum, welcher zwischen den Wirbeln lieget, ist weiß und vertieft: er bildet ein ungleichseitiges Viereck, und wird mit einigen Streifen bezeichnet. Vom Wirbel gehen viele Streifen herab, die von zarten Querstreifen durchkreuzet, und dadurch etwas rau und körnigt gemacht werden. Man siehet auf dieser Muschel ein lichtbräunliches oder braunrothes Farbenkleid; doch schimmert der weisse Hintergrund an vielen Stellen hindurch. Da die

Schloß

Schloßlinie bey vielen Gattungen des Archengeschlechtes mit der Schalenbreite fast immer gleiches Maaß zu halten pfleget, so äussert sich bey dieser eine merkliche Verschiedenheit. Denn ihre Schloßlinie hat nur anderthalb Zoll, da doch die Schale dritthalb Zoll breit ist. Das Schloß sitzet, wie bey allen Archen, voller Zähne und Kerben, doch sind die mittelsten ungleich kleiner als die Seitenzähne. Die inneren Wände sind weiß und glatt, doch scheint an manchen Stellen die braunröthliche Farbe der Oberfläche durch die dünne halb durchsichtige Schale hindurch. Der äussere Rand hat dieß besondere und vorzügliche an sich, daß er um die Mitte der Schale eingebogen, ja wie ausgehöhlt und ausgeschnitten ist, auch daselbst klafft und offen stehet. Es wohnet diese seltene Gattung von Archen in der magellanischen Strasse. Das Original derjenigen, die ich hier abbilden lassen, lieget in der großen Spenglerischen Sammlung.

Tab. 54. Fig. 540.

Ex Museo nostro.

Die gestricke Arche.

*Arca reticulata, testa subrhomboidea, decussatim striata albida, subcompressa, margine crenato.*

LISTER Histor. Conchyl. tab. 233. fig. 67. In den Beyschriften wird Ostindien als Wohnort dieser Gattung genannt. Unter den gegrabenen und versteinerten finde ich sie auch tab. 487. fig. 43.

KLEIN meth. ostrac. §. 397. no. 6. lit. b. *Tellina crenata*.

Martini im dritten Bande der Beschäftigungen naturforschender Freunde tab. 6. fig. 9. pag. 291. Die kleine gestricke Bastartarche von drey bis vier Linien. Ihr Vaterland kann ich nicht bestimmen. Verhärtet habe ich sie unter den Conchylien von Crignon deutlich und schön angetroffen.

Mein seligster Freund Martini muß ein gar kleines Exemplar von dieser Gattung gestriccker Bastartarchen gehabt haben, weil er demselben nur eine Länge von drey bis vier Linien zuschreibet. Das meinige ist acht Linien lang und einen Zoll drey Linien breit. Ihre Bildung kommt mit der rhomboidalischen Form der Noäharchen ziemlich überein, aber ihre Wirbelspitzen gränzen sehr nahe aneinander. Sie ist auf ihrem Rücken ein wenig flach und platt. Die tiefen länglichten Furchen und deutlichen senkrechten Streifen, welche vom Wirbel herabgehen, werden von Querstreifen durchschnitten, und dadurch nicht bloß nehartig und wie gegittert, sondern auf der Vorder- und Hinterseite recht grobförnigt und schuppicht gemacht.

Conchyliencabinet VII. Theil.

B b

gemacht.

gemacht. An der etwas mehr gestreckten und verlängerten Vorderseite siehet man, wenn beyde Schalen geschlossen sind, die Figur eines länglichten Herzens. Die Schale ist beydes äußerlich und innerlich weiß. An den inneren Wänden bemerket man zarte senkrechte Linien als Spuren der äußerlichen Furchen. Das Schloß sizet voll der feinsten Zähne, und der Umriß voll der zartesten Kerben. Beym Rande zeiget sich eine kleine Defnung. Wo ich mich recht besinne, so habe ich diese Arche von den westindischen Zuckerinseln erhalten. Sie hat viele Aehnlichkeit mit der *Arca Helblingiana* tab. 55. fig. 542. worinnen aber jene von dieser verschieden sey, soll bey ihrer umständlichen Beschreibung angeführet werden.

Tab. 54. Fig. 541. lit. a et b.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Die glatte durchsichtige nicobarische Arche.

*Arca laevigata, pellucida, Nicobarica; testa ovali oblonga glaberrima, intus et extus candida, diaphana, cardine crenato, margine integerrimo.*

*Habitus Tellinae sed cardo Arcae.*

Bey allen bisher beschriebenen Archen fanden wir eine rauhe unebene Schale und viele Furchen und Streifen, welche gemeinlich von einem moosartigen Filz oder rauhen Epiderm bedeckt wurden. Allein unsere hier abgebildete Schale machet hievon eine gänzliche Ausnahme. Denn sie ist spiegelglatt, obgleich über ihre Oberfläche einige dem bloßen Auge kaum sichtbare Quersstreifen hinüberlaufen. Sie wird um deswillen in der Spenglerischen Sammlung *Arca laevigata* genannt, welchen wohlgewählten Namen ich sehr gerne beybehalten habe. Ihre Schale ist sehr dünne, durchsichtig und zerbrechlich, und am Vorder- und Hinterrande wie abgerundet. Auf der ein wenig verlängerten Vorderseite bemerket man eine kleine erhobene Kante, dergleichen bey vielen Tellinen wahrgenommen wird. Es gleicht auch diese Arche in ihrer äußerlichen Form gänzlich einer glatten Telline, allein durch ihr geferbtes und mit lauter spitzigen Zähnen reichlich besetztes Schloß wird sie hinlänglich genug von ihnen unterschieden. Sie hat aber keine recht gerade, sondern eine fast dreyeckigte Schloßlinie. Bey allen vorigen Archen fanden wir den Wirbel nahe bey dem Ende der Hinterseite; bey dieser aber stehet er völlig in der Mitte. Gerade unter dem Wirbel siehet man im Schlosse keine Zähne, sondern eine kleine Vertiefung. Der äußere Rand ist scharf und schneidend ohne alle Kerben. Die inneren glatten Wände sind glänzend weiß.

Beym

Beym Rande schließen die Schalen sehr genau auf einander. Es ist diese höchstseltene Muschel eils Linien breit, und nur sechs Linien hoch oder lang. Sie gehöret zur Zahl der neuentdeckten, welche bey Nicobar gefunden worden.

Tab. 55. Fig. 542.

Ex museo nostro.

Die weiße helblingische Arche.

Arca candida Helblingii, testa oblonga rhomboidali, alba, decussatim striata, striis nodulosis, margine crenulato hiante.

Abhandlungen einer Privatgesellschaft. in Böhmen IV. Band, tab. 4. fig. 39. 40. pag. 129.

Der Professor Helbling hat diese Gattung von Urchen zuerst bekannt gemacht, und sie unter dem Namen der weißen Arche in den oben genannten Abhandlungen, welche der Herr Hofrath von Born herausgiebet, so genau und gründlich beschrieben, daß ich mich des Wunsches nicht enthalten kann, möchte doch dieser vortrefliche, leider zu früh verstorbene Mann viele Conchylien gehabt und beschrieben haben! Ich habe sie daher zum Andenken dieses achtungswerthen Mannes die weiße Helblingische Arche genannt. Im Lister tab. 229. fig. 64. finde ich zwar auch eine Arche, welche mit unserer jetzigen die größte Aehnlichkeit zu haben scheint. Es ist bey ihm *Pectunculus polyleptoginglymus* margine ex altera parte productiore inaequali et sinuosa. (Denn Margo wird beyhm Lister, Petiver, Sloane und einigen andern Engelländern immer als ein *femininum* gebraucht.) Allein die Zeichnung ist so undeutlich gerathen, daß man mit keiner Gewißheit sagen kann, ob er die jetzige oder eine andere Arche im Gesichte gehabt.

Sie hat bey ihrer rhomboidalischen Bildung eine etwas gestreckte verlängerte Vorderseite, und eine sehr verengerte gleichsam abgestumpfte Hinterseite. Vom Wirbel laufen länglichte Streifen herab, welche sehr dichte bey einander stehen. Sie werden von Querstreifen durchkreuzet, und sind daher feingeförnet. Die ersteren der länglichten Streifen, welche auf der Vorderseite gesehen werden, sind etwas dicker und stärker als die mittleren: die letzteren Streifen der Hinterseite sind aber desto feiner und zarter. Die Schale ist schneeweiß und dabey dünne, leichte und durchsichtig. Sie wird von einem moosartigen, haarichten, schwarzbräunlichen Ueberzuge bedeckt. Wozu dieser Ueberzug der Schale

mun dem Bewohner nützen möge, davon habe ich anderswo meine Muthmassung angeführet. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich ein wenig zur Hinterseite hinüber, und bleiben in einer merklichen Entfernung von einander stehen. Zwischen den Schnabelspitzen siehet man einen vertieften, mit einem schwarzlichen lederartigen Ueberzuge bedeckten Zwischenraum, welcher ein länglichtes verschobenes, sehr ungleichseitiges Viereck bildet. Der äussere ein wenig flach gedrückte, scharfe, in der Mitte eingebogene Schalenrand siset an der inneren Seite voller feiner Kerben. Auf der Hinterseite, gerade unter dem Wirbel, siehet man am Rande eine weite eyförmige, mit bastartigen Flocken besetzte Defnung. Das Schloß siset auch bey dieser Arche voller Zähne, davon die mittelsten nur klein, aber die Seitenzähne viel größer sind. In den inneren schneeweissen glatten Wänden erblicket man zarte senkrechtte Streifen. Der Rand scheinet wie mit einem Saume eingefasset zu seyn. Es wird diese nicht gemeine Arche bey der guineischen Küste und den westindischen Ufern gefunden. Die hier abgebildete ist eilf Linien lang, und einen Zoll acht Linien breit.

## Tab. 55. Fig. 543.

Ex museo nostro.

## Die ostindische eyförmige ungleichseitige Arche.

*Arca Indiae Orientalis, testa inaequalvalvi, ovali oblonga, alba, dense longitudinaliter striata et sulcata, natibus recurvatis, margine ferrato.*

LISTER Hist. Conchyl. tab. 232. fig. 66. In den Beyschriften wird gemeldet, daß er sie aus ostindischen Meeren erhalten.

Martini von den Muscheln mit gekerbten Schlosse im dritten Bande der Beschäftigungen naturforschender Freunde tab. 6. fig. 13, pag. 289. seq.

In der lehrreichen Abhandlung von den Muscheln mit einem gekerbten Schlosse, welche mein Vorgänger Martini im 3ten Bande der berlinischen Beschäftigungen naturforschender Freunde abdrucken lassen, wird diese Gattung die ungleichschalichte ostindische Bastartarche genannt. Ich habe aus dieser Benennung bloß den anstößigen Bastartnamen hinweggelassen und sie übrigens sehr gerne beygehalten. Doch weiß ich die vom Martini angeführten Citationen des Listers tab. 229. fig. 64, Petivers, Sloanens und Kleins gar nicht zu gebrauchen, weil sie ganz offenbar auf eine westindische aus Jamaica her-

stam-



stammende Arche hinweisen, hier aber von einer ächten ostindischen die Rede ist, welche Lister in der oben von mir angeführten Stelle ohnzweifelhaftig im Gesichte gehabt. Sie kömmt in ihrer Form und Bauart mit der gleich vorhergehenden länglicht gestreckten weissen Helblingischen Arche gar sehr überein. Aber sie ist erhabener, bauchichter, gewölbter. Sie hat viel breitere länglichte Streifen und tiefere Furchen. An der Vorderseite hat sie einen schief abgestumpften, und an der Hinterseite einen wohlgerundeten Rand. Die Furchen und Streifen sind glatt, und werden von keinen Querstreifen durchschnitten noch gitterförmig gemacht. Der äussere Rand klapfet nicht, sondern beyde Schalen schliessen genau aufeinander. Dieser Rand ist nicht bloß fein gefeilet, sondern er hat tiefere faltenartige Einschnitte, und ist sägeförmig gezähnel. Diese Muschel hat gemeinlich eine schneeweiße Schale. An den gekrümmten nahe beysammenstehenden Wirbelspitzen findet man fast immer die deutlichsten Spuren, daß sie sich gegeneinander bey Eröffnung der Schalen abgerieben. Der kleine zwischen den Wirbeln befindliche, etwas vertiefte Raum wird von einem schwärzlichen lederartigen Bande bedeckt. Auf der Oberfläche der Schalen siehet man ein rauhes, schwarzgraues moosartiges Epiderm, welches so feste sitzt, daß es nur mit vieler Mühe abgerieben und bey der Schalenreinigung hinweggeschafft werden kann. Die Unterschale pfleget beym äusseren Rande allemal ziemlich weit über den Rand der Oberschale hervorzuragen. Eben um deswillen heist sie nun auch die ungleichschalichte Arche. Ein aufmerksamer Beobachter wird hierbey sogleich veranlaßt werden nachzufragen, woher entstehet doch diese sonderbare Ungleichheit der Schalen? Warum raget nur alleine der Unter oder linken Schale über den Rand der rechten und nie der Rand von der rechten Schale über den Rand der linken hervor? Warum wird dieser sonderbare Umstand nur hauptsächlich bey dieser und einigen anderen Gattungen ostindischer Archen, aber warum nicht auch bey nahe verwandten Gattungen solcher Archen, die aus den westindischen, guineischen und rothen Meere herkommen, wahrgenommen und angetroffen? Findet sich diese auffallende Ungleichheit nur alleine bey jugendlichen Schalen oder auch bey veralteten und völlig ausgewachsenen? Ich muß die Beantwortung dieser Fragen und die Auflösung dieser Räths sel einsichtsvollern und scharfsinnigern Conchyliologen überlassen.

Wenn aber Martini in der oben angezeigten Stelle seiner Abhandlung auch noch die Frage aufwirft, was ist das für ein sonderbares

Moos, welches alle dergleichen Archen, und doch fast nie andere ostindische Muscheln bedeckt? so könnte, nach meiner geringen Einsicht, seine Frage etwa folgendermassen beantwortet werden — Es ist ein rauhes, haarichtes schwarzbraunes Moos, welches ihre schalichten Wohngebäude gegen die Angriffe der See- und Bohrwürmer (die alles rauhe und schalichte scheuen) sichern soll. Dergleichen haben andere Muschelgattungen so nöthig nicht, weil sie etwa im nassen Seefande wohnen, dabey auch wohl Wasserprützer sind, und die Seewürmer schon anderweitig von ihren Wohnungen zu entfernen wissen — oder weil sie mit einer solchen spiegelglatten Schale versehen sind, daß man ihnen nicht leichte beykommen kann; oder weil sie mit so vielen Stacheln, auch wohl mit einem so sehnichten ungenießbaren Fleische und so tödtlichen Geruche und giftigen Säften begabet worden, daß den Seewürmern alle Luft vergehen muß, sie feindlich anzufallen.

Beym Schlosse dieser ungleichschalichten Muschel siehet man die gewöhnlichen Zähne der Archen. Wer sich die Mühe geben und sie nachzählen will, wird leichte funfzig und mehrere antreffen. An den inneren weissen glatten Wänden ist nur ein kleiner geringer Eindruck der äusseren Furchen und Streifen zu bemerken. Es wohnen diese Muscheln in Menge an der Küste von Coromandel, insonderheit bey Franquebar. Die hier vorgestellte ist neun Linien hoch und anderthalb Zoll breit.

Tab. 55. Fig. 544. 545.

Ex Museo nostro.

Die flachgedrückte Arche.

*Arca complanata, testa oblonga alba valde compressa decussatim striata margine sinuoso hiante.*

Diese Arche hat viele Aehnlichkeit mit derjenigen, die wir fig. 542 unter den Namen der Helblingischen weissen Arche, kennen gelernt, und es ist vermuthlich nur eine merkwürdige Abänderung von derselben. Ihre eyförmige, bey dem Vorderrande ziemlich breite und bey dem Hinterrande verengerte, schief abgestumpfte Schale ist schneeweiss, und so flach, als wäre sie zusammengepresst und flach gedrückt worden. Unter den vielen länglichten Streifen, die vom Wirbel herablaufen, zeichnen sich vornemlich die ersteren, bey dem Vorderrande, durch ihre Grösse, Dicke und Stärke heraus. Die länglichten Streifen werden von feineren Querstreifen durchkreuzet und durchschnitten, und dadurch etwas rauh, körnigt und wie

wie gegittert gemacht. Beym äusseren, auf der Hinterseite merklich eingebogenen Rande zeigt sich eine weite Oefnung. In den inneren Wänden erblicket man feine senkrechte Streifen. Der innere breite Schalensrand scheinet wie mit einem weissen breiten Saume eingefasset zu seyn. Die Wirbelspitzen stehen ausser der Mitte und krümmen sich ein wenig zur Hinterseite hinüber. Die gerade Schloßlinie sitzet voller kleinen Zähne und Kerben. Es wohnet diese seltene Arche an der Guineischen Küste. Sie ist einen Zoll lang und einen Zoll neun Linien breit.

Tab. 55. Fig. 546.

Ex Museo nostro.

Die zerbrechliche Arche.

*Arca fragilis.* *Arca Pella* Linnaei, testa parva, triangulari, ovata, transversim subtilissime striata, cardinis denticulis valde acutis.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 142. pag. 693.

— — — — Edit. 12. no. 172. pag. 1141. *Arca Pella*, testa ovata, pellucida, substriata, vulva prominente distincta, margine integerrimo cardine ciliari. Habitat in Mari Mediterraneo. Testa magnitudine feminis Helianthi annui, alba, pellucida, oblique striata, nitidissima. Vulva valde prominens, transverse striata. Cardinis dentes subulati acutissimi (quod non in reliquis) imprimis sub vulva.

Diese kleinen Archen pflegen gemeiniglich nicht grösser als der Kern einer Sonnenblume zu seyn, und wohl nie zu einer ansehnlichen Grösse heranzuwachsen. Ich besitze davon ein paar Exemplare. Das eine ist bis zum Glanze weiß, das andere aber hat eine bläulichte Farbe, weil es vermuthlich in der See auf einen bläulichten Thongrunde seine Lagerstätte und Wohnung gehabt. Die dreyseitig eysförmige Schale dieser zerbrechlichen durchsichtigen Muschel, bildet auf der verlängerten Seite gleichsam einen kleinen Schnabel. Ueber die Oberfläche gehen die feinsten concentrischen Querstreifen hinüber. Aber von senkrechten Streifen ist bey dieser Muschel keine Spur zu sehen. Der äussere Rand ist glatt und ermangelt an der inneren Seite aller Kerben. Die inneren Wände sind glatt und glänzen. Der Wirbel stehet beynah in der Schalen Mitte. Gerade unter dem Wirbel siehet man im Schlosse keine Zähne, aber auf beyden Seiten des Wirbels stehen die feinsten und spitzigsten Zähne. Es wohnet diese Muschel an den Ufern des Mittelländischen Meeres. Meine beyden Exemplare habe ich unter einer Menge kleiner Conchylien

lien und einen Haufen Seesand angetroffen, so mir ein dänischer Schiffer aus Cadix mitgebracht hatte.

## Tab. 55. Fig. 547.

Ex Museo nostro.

## Die milchweisse Arche.

*Arca lactea, testa nivea, subrhomboidea, subtilissime decussatim striata.*

LISTER Histor. Conchyl. tab. 235. fig. 69. *Pectunculus exiguus albus admodum tenuiter striatus ab Insula Garnsey.*

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 34. pag. 103.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 33. pag. 442. *Conchula figuræ magnitudinem non excedens, eburnea, in oris spissis denticulis crispa. Frequens est in Adriatici litoris arena.*

PETIVER Gazophyl. tab. 73. fig. 1. *Mytilus Garnsejæ albus, parvus, tenuiter cancellatus. Frequent on the Garnsey Shores.*

KLEIN meth. ostrac. §. 367. Sp. 5. lit. d. pag. 142. *Concha polyginglymos exigua, alba, admodum tenuiter striata.*

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 143. pag. 694.

— — — Edit. 12. no. 173. pag. 1141. *Arca lactea, testa subrhomboidea, obsolete decussatim striata diaphana, natibus recurvis, margine crenulato. Habitat in Mari Mediterraneo. Testa magnitudine fabæ equinæ.*

DA COSTA British Conchology tab. XI. fig. 5. pag. 171. *Arca parva alba cancellata lactea. La Charnière à dents nombreuses. Les cotés des valves sont inégaux, un arrondi l'autre oblique et plat. Les bords sont unis.*

Martini Abhandl. von zwoschalichten Conchyl. mit einem gekerbten Schlosse im 3ten Bande der Beschäftigungen Naturforschender Freunde pag. 291. Das kleine Milchboot.

Es gehöret diese Muschel zur Zahl der kleinsten Archen. Sie wird wegen ihrer weissen Schale vom Bonanni eburnea, vom Linne lactea, vom Prof. Müller und Martini das Milchboot, und von mir die milchweisse Arche genannt. Sie gleicht in ihrer Grösse einer kleinen Bohne. Die senkrechten Streifen, welche vom Wirbel herabgehen, werden von feinen Querstreifen durchschnitten. Die Wirbelspitzen gränzen ziemlich nahe an einander. Im Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne

Zähne dieses Geschlechtes. Es wird diese Gattung fast an den Stranden aller europäischen Meere angetroffen.

Obf. Mit dieser eben beschriebenen ist sehr nahe verwandt *Arca nodulosa*, deren der Herr Conferenrath Müller in seinen Prodomo Zool. Dan. no. 2984. pag. 247. gedenket. Es ist nach seiner Beschreibung *testa oblonga nodulis striata, natibus incurvis remotis, margine integerrimo clauso*. Ich habe sie vom berühmten Herrn Prof. Ström aus Eger in Norwegen erhalten. Er ist es so sie vormalis auch zuerst dem Herr Conf. Müller bekannt gemacht. Sie hat etwas stärkere Querstreifen wie *A. lactea*. Der Zwischenraum dieser Streifen scheint gleichsam gefebtet zu seyn. Sie ist so klein daß man sie kaum in der Hand wiederfinden kann, und vermuthlich nur eine geringe Abänderung von der *Arca lactea*.

Tab. 55. Fig. 548.

Ex Museo LORENZIANO et nostro.

Das Paquetboot.

*Arca Scapha, testa rhomboidali, ventricosa, alba, antice effusa et angulata, striis obtusioribus et latioribus plerumque bifidis multistriata, area cardinis declivi, natibus incurvatis, margine ferrato.*

LISTER Hist. Conchyl. tab. 230. fig. 64. *Pectunculus Polypleptoginglymus vulgaris* margine ex altera parte productiore. In den Beschriften wird noch der Strand bey Carolina als Wohnort angegeben.

it. tab. 236. fig. 70. *Pectunculus crassus albus* profunde *fulcatus, concha edulis*. Iamaica.

KLEIN meth. ostrac. §. 367. no. 5. lit. c. pag. 142. *Anomalocardia effusa*. *Concha polypleptoginglymos fere semicircularis, alba, crassa, profunde fulcata, edulis, margine irregulariter undoso.*

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 73. pag. 108.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 73. pag. 445. *Concha frequentissima* in litore *Centumcellarum* et aliis adjacentibus *Etruriae*. Pars convexa striis excavata ex albo sulphureum colorem induit in uno latere, et ex eodem aliquantulum nigricat. Ubi testae conjunguntur denticuli frequentes in linea recta dispositi. it. no. 74. in Recreat. et Mus. Kirch. *Concha Indica* non dissimilis a superiori nisi solo labro in altera parte magis extenso, ut plurimum alba, interdum ex albo nigrescit.

- RUMPH** Amboin. tab. 44. fig. I. Pecten virgineus a menstruo quod virginum instar stillat, a Maleicenisibus Bia Anadara vocatur. Diese Muschel ist dickschalicht, gezähnet, und hat auf der einen Seite eine heraustretende Ecke, wodurch sie schief wird. Wenn sie frisch aus der See kömmt, so ist sie mit einem dunkelgrauen erdfärbigen wollichten Wesen bekleidet, und der Rand ist haaricht. Sie wird häufig an den amboinischen Stranden gefunden, wo der Sand mit etwas Schlamm vermengert angetroffen wird. Man suchet sie fleißig zur Kost, ob sie gleich hart und unverdaulich ist. Der Ctenites, ein weißes rundes Steinchen in der Größe einer Erbse, welches wie eine Perle glänzet, und oben einen Flecken wie eine Sonne hat, wird zuweilen in ihr gefunden.
- PETIVER** Amboin. tab. 17. fig. 8. Pecten Virgineus. Maagdeblom. Virgin Cockle.
- LANGII** Meth. pag. 71. Concha rhomboidalis striata, parum vel mediocriter tantum elongata, insigniter ventricosa, in extima interna ora notabiliter crenata, umbone cardinis tantillum tantum diducto.
- SLOANE** Natural Hist. of Jamaica Vol. 2. tab. 241. fig. 14. 15. 16. Pectunculus major polyginglymus hirsutus. pag. 257. no. 8. This is a very large Cockle about three Inches longways — It is on the outside all cover'd over with a brown Membrane thick set with short Bristles or strong Hairs, and white underneath — I found it in the Sea adjoining to Jamaica.
- GUALTIERI** Index tab. 87. fig. C. Concha rhomboidalis striis latis notata candida et veluti cuticula quadam rufa vestita.
- ADANSON** Hist. naturelle du Senegal tab. 18. fig. 7. pag. 248. L'Anadara a près de deux pouces de largeur et moitié moins de longueur. Elle a environ trente-cinq canelures longitudinales qui paroissent quelquefois divisées en deux par la moitié. Ces canelures sont tantôt rondes, tantôt applaties. La charniere est composée de cinquante fix à soixante dents dans chaque battant. Le Periofte qui recouvre cette coquille est brun assez epais et très-velu. La blancheur est sa couleur tant au dedans qu'au dehors. Elle se voit assez rarement dans les sables de l'embouchure du Niger.
- LESSERS** testaceoth. §. 72. lit. b. pag. 416. Die Mägdeblume.
- HEBENSTREIT** Mus. Richter. pag. 284. Der längliche weiße Pectunkel. Die Bastart Noahschulpe des Rumpfs.
- KNORR**s Bergnügen der Augen, tom. I. tab. 24. fig. 3. 4. Das Schiffchen, eine ungleichzeitige strahlförmige Muschel, die einem Hinterkopfe mit niedergekämmtten Haaren nicht ungleich siehet.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 828. pag. 358. Coeur d'Amerique blanc, à stries longitudinales chargées ainsi que les cannelures d'autres très fines transversales et à carenne peu large et fort allongée.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 144. pag. 694.

— — — Edit. 12. no. 174. pag. 1141.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 91. pag. 518. Arca antiquata, testa oblique cordata, gibba, utrinque alba, extus striata longitudinaliter fulcis crenatis. Margo dentibus 34 circiter argute plicatis. Sutura antice excurrentis in angulum prominulum subcompressum. Nates retrorsum incurvatae interjecto spatium rhombeo plano striato ad angulum obtusum. Cardinis dentes 30 minimi; exteriores majores. Habitat in Oceano Americano et Africano. Vulvae regio quasi angulo compresso prominens,

FORSKJÆLS Descr. Animal. pag. XXXI. no. 38. Arca antiquata, magna, alba, multifulcata.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 284. Coeur en Arche de Noé ou Coeur à carenne. Concha cordiformis et rhomboides, ventrosa, apicibus valvarum diductis, intervallo complanato carinae ad instar et in rhombo acuto ex utraque parte elongato; innumeris exiguis dentibus in cardine instructa.

MURRAY Fund. Testaceolog. tab. 2. fig. 15. Arca antiquata. Dentes numerosi alterni seu masticantes acuti, inserti. Nates prominentes recurvae, margo crenatus.

V. BORN Index Mus. Caes. pag. 75. Die Bastart Arche.

— — Testacea — — pag. 90. Arca antiquata, testa oblique cordata, antice compressa; valvae umbonatae, longitudinaliter costatae; apices incurvato recurvi interjecta arca rhomboidali; dentes secundum longitudinem cardinis digesti, lamellofi, extimis majoribus; margo crenatus, color albus.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. 3. tab. 1. fig. 13. Arca Scapha (Paquet Boot) testa oblonga fulcata laevi natibus recurvis margine plicato. Cf Mus. Gronov. pag. 99. no. 937. no. 1173. pag. 247. Statura omnino Arcae Noae. Margines plicati nudi clausi, nec hiantes, nec bysso hispidi. Ginglymus cardinis testa dimidio brevior et validissimus. Testa inter nates incisuris haud inscripta. Sulci numerosi aequales rotundati glabri. Nates inflexae satis distantes. Color albescens. Habitat in Indico mari ad Ceylonam.

it. no. 1171. Arca testa oblique cordata multifulcata, fulcis muticis, natibus recurvis, margine crenato. Habitat in mari Indico et Americano.

Diese große und ansehnliche Muschel wird von den Holländern Basterd Ark, die Bastartarche, von den Engländern Jamaica Ark, auch wohl Virgin Ark, von den Franzosen Coeur d'Amerique, oder Coeur en Arche de Noé, vom Lister *Pectunculus polyleptoginglymus*, vom Numph aus sonderbaren Ursachen *Pecten Virgineus*, und eben daher vom Lister die Mädchenblume genannt. Weil diese Muschel nach Numphs Bericht bey den Malaiern *Bia Anadara* heißt, so hat ihr Udanson den barbarischen Namen *L'Anadara* gegeben. Da aber keine einzige dieser angeführten Benennungen des Beyfalls würdig ist, so habe ich sehr gerne die vom Herrn Legationsrath Meuschen im Museo Gronoviano beliebte Benennung eines Paquetbootes adoptiret und beygehalten.

Es hat diese hochgewölbte Muschel eine rhomboidalische Form. An ihrer gestreckten und verlängerten Vorderseite bemerkt man eine herzförmige Bildung. Die verkürzte und verengerte Hinterseite scheint dagegen gleichsam abgerundet zu seyn. Vom Wirbel gehen fünf- bis sechs und dreißig Furchen und breite Streifen zum äusseren Rande herab. Diese Streifen sind nicht glatt, sondern rauh und wie geferbet, auch werden sie durch einen feinen Strich in der Mitte gleichsam gespalten und getheilet. Die Schale selbst ist weiß, und dabey stark, dick und schwer. Frische ungereinigte Exemplare haben einen solchen rauhen, haarichten, schwarzgrauen, moosartigen Ueberzug, dergleichen auch hier mit abgebildet worden. Eben um deswillen heißt diese Muschel bey dem *Loane* *Pectunculus hirsutus*. Die gegeneinander gefehrten Wirbelschnäbel bleiben in einer ziemlichen Entfernung von einander stehen. Der Zwischenraum ist nicht flach und eben, sondern wie niedergesenket und vertieft, auch findet man daselbst keine rhomboidalischen Einschnitte, dergleichen wir doch bey den mehresten andern Archen angetroffen. Difi hat auch *Gronov* bemerkt, darum schreibet er *Testa inter nates incisuris haud inscripta*. Der innere Umriß siset voller Zähne und sägesförmigen Einschnitte. Ihre Anzahl kömmt genau mit der Zahl der breiten Streifen überein, die sich auf der Oberfläche befinden. An den inneren Wänden siehet man eine große Menge der feinsten senkrechten Linien. Im Schloßrande, welcher in gerader Linie fortgehet, stehen einige



einige funfzig bis sechzig Zähne und Kerben, davon die mittelsten kleiner und die auf beyden Seiten etwas größer sind. Es wohnet diese Gattung von Muscheln im mittelländischen Meere und bey den westindischen See- stranden. Lister nennet Carolina und Jamaica als ihr Vaterland. Sie wird aber an den Ufern aller Antillen oder westindischen Zuckerinseln gefunden. Adanson hat sie auch beym Ausfluß des Nigerstromes auf der westlichen Küste von Africa angetroffen. Das hier vorgestellte Exemplar hat der Herr Justizrath Niebuhr vom rothen Meere mitgebracht. Es gehöret der Lorenzischen Sammlung, und ist über zween Zoll lang, und drey Zoll breit. Ich besitze mehrere Doubletten von dieser Gattung, die nur um einige Linien kleiner sind.

In meiner Sammlung lieget noch eine sonderbare Abänderung dieser Gattung, die ich aber, damit die Zahl der Varietäten nicht unnöthig vervielfältiget werden möge, von der Abzeichnung ausgeschlossen. Sie ist nicht viel kleiner als die zuvor beschriebene, aber sie hat eine kürzere und herzförmig gebildete Vorderseite. Man zählet auf ihrer Wölbung einige dreißig breite ribbenartige Streifen, die völlig glatt sind, und in der Mitte durch keine Linie getheilet noch gespalten werden.

Tab. 55. Fig. 549.

Ex museo nostro.

Eine merkwürdige Abänderung der vorigen Gattung.

Varietas notabilis praecedentis speciei, testa rhombea, ventricosa, alba, antice truncata, profunde sulcata, striis rotundioribus longitudinaliter quasi costata, natibus recurvatis, area cardinis planata et incisuris inscripta, margine ferrato.

GUALTIERI Index tab. 87. fig. B. Concha rhomboidalis striata striis crassis rotundis, candida.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 174. Arca antiquata.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 250. Coeur en Arche de Noé à carene oblonge. Cette espèce est blanchatre garnie de vingt-cinq ou vingt-six stries arrondies et autant de cannelures profondes. La plate-forme rhombe ou la carene est peu large mais allongée. La charniere est composée d'un grand nombre de denticules fines et serrées lesquelles s'engrangent parfaitement dans la jonction des battans. La circonférence est dentelée et comme festonnée. Cette fausse Arche de Noé se trouve dans les mers de l'Amerique.

Diese Arche unterscheidet sich in vielen Stücken von der kurz zuvor beschriebenen. Bey jener siehet man eine sehr verlängerte und gestreckte Vorderseite, bey dieser aber eine verkürzte und abgestumpfte, wie denn auch die ganze Schale dicker, gewölbter und bauchichter ist. Auf jener zählt man 35 bis 36 breite in der Mitte wie getheilte länglichte Streifen und eben so viele vom Wirbel herablaufende flache Furchen. Diese dagegen hat ungleich tiefere und breitere Furchen, aber nur 24 bis 26 länglichte vom Wirbel herabgehende Streifen, die aber nicht flach, sondern scharf, rauh, gerundet und dabey so erhoben sind, daß sie füglich den Namen der Rippen führen können. Bey jener kehren sich die Wirbelschnäbel gegeneinander, und haben zwischen sich einen vertieften Raum ohne deutliche Einschnitte. Bey dieser aber haben die Wirbelschnäbel eine große Krümmung, sie kehren sich ein wenig zur Hinterseite hinüber. Sie haben zwischen sich einen breiten flachen rhomboidalischen Raum, darauf viele Einschnitte geschobener ungleichseitiger Vierecke gesehen werden. Der äußere Rand, dessen Kanten von beyden Schalen genau aufeinander schließen und keine Oefnung lassen, siehet beyim inneren Umrisse voller sägeförmigen Zähne und Einschnitte. An den inneren schmutziggelblichen Wänden siehet man sehr feine senkrechte Linien oder Streifen. Es wohnet diese Muschel an den westindischen Meerusfern. Sie ist einen Zoll acht Linien lang, und zween Zoll sechs Linien breit.

Tab. 55. Fig. 550. 551.

Ex Museo nostro.

### Die geschnäbelte Martinische Arche.

Arca Martini rostrata, testa oblonga ex olivaceo colorata, transversim vix manifeste striata, valde compressa, extremitate altera effusa attenuata et quasi rostrata, opposita rotundata, natibus subrecurvatis contiguis, dentibus cardinis acutissimis.

D. Martini Abhandl. von zwoschalichten Conchyl. mit gekerbten Schlosse im 2ten Bande der Beschäftigungen Naturforschender Freunde tab. 7. fig. 17. 18. Die Coromandelische Flussarche. Er glaubet fälschlich es sey *Mya corrugata* Mülleri nostri.

Conferenzrath Müllers Abhandlung von zwey wenig bekannten Muscheln, im 4ten Bande der Beschäftigungen Naturf. Freunde, pag. 55. Die Schinkenarche. Arca *Pernula*, testa oblonga, striata, apice subtruncato, natibus incurvis approximatis, margine integerrimo clauso.

Post.

Past. Schröters Naturgeschichte der Flußconchylien, tab. 9. fig. 2. pag. 187.

Die Flußarche.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 80. fig. E.

Bey einen hiesigen bürgerlichen Manne, der mit Büchern und Naturalien einen kleinen Kaufhandel treibet, erblickte ich vor etwa zehn Jahren zum erstenmal diese sonderbare Gattung von Archen. Ich erkaufte mit vieler Begierde das ganze Häuflein derselben, und da ich bald nachher mit einem Kasten voller Conchylien meinen lieben Martini zu erfreuen suchete, so überschickte ich ihm zugleich einige von dieser Gattung, ohne mich dabey im geringsten auf eine nähere Bestimmung ihres Geschlechtes und ihres Vaterlandes und Wohnortes einzulassen, weil ich vom letzteren keine Gewißheit hatte, und das erstere von einem solchen geübten Conchylienkanner als Martini war, gar leichte von selbst ohne meinen Fingerzeig errathen werden konnte. Martini ist der erste unter allen Conchyliologen, welcher diese Arche bekannt gemacht. Sie soll daher zu seiner Ehre die Martinische Arche heißen, weil ich den Namen der Schinkenarche, welchen ihr der Herr Conferenrath Müller ertheilet, für eine ganz andere Gattung, die wir künftig werden kennen lernen, bestimmet habe.

Eine getreue Abbildung und Beschreibung dieser geschnäbelten Arche liefert uns Martini im 3ten Bande der Beschäftigungen Naturforschender Freunde bey seiner lesenswürdigen Abhandlung von zwoschalichten Conchylien mit einen geferbten Schlosse. Er bestimmet daselbst sehr richtig das wahre Geschlecht dieser Muschel, und nennet sie wegen ihrer Aehnlichkeit mit den Tellinen, und wegen der regelmäßigen Einkerbungen ihres Schloßrandes die Tellmuschelförmige Arche. Allein durch ihre frische olivengrüne Farbe würde der würdige selige Mann verleitet, sie für eine Flußmuschel zu halten. Ist sie diß, dachte er weitzer, so muß sie wohl in des Hr. Conf. Müllers Historia Vermium fluviatium anzutreffen seyn. Und als er daselbst bey der *Mya corrugata* die Nachricht fand, sie habe testam pellucidam viridescentem, so fuhr er ohne längeres Bedenken zu, und überredete sich, der Herr Conferenrath Müller könne diese Arche auch wohl eine Mya genannt haben, indem er sich mit seinen Benennungen nicht eben nach dem Bau des Schloßes und der Schalen, als vielmehr nach der Beschaffenheit des Bewohners richtete, und er vielleicht einige wahrscheinliche Vermuthungen gehabt, daß in diesen Archen ein den Myen ähnlicher Bewohner hause und wohne. Soz bald

bald nun Martini in dieser Muschel *Mya corrugata Müllerii* gefunden zu haben glaubete, so wagete er es getrost drauf loß, alles dasjenige dreiste von ihr zu behaupten, was in der Hist. Vermium von der *Mya corrugata* gelesen wird. Da muß denn unsere Arche auf dänisch Rinke Migen heißen, und in den Flüssen auf Coromandel wohnen. Auch wird ihr sehr freygebig der Name der Coromandelischen Flusarche zugetheilet. So veranlasset ein einziger Irrthum immer mehrere. In dem 4ten Bande der Beschäftigungen Naturf. Freunde pag. 55 werden dem lieben seligen Manne, dessen Asche jeden seiner Freunde heilig und ehrwürdig bleibt, über diese so leichte zu entschuldigenden Fehlritte allerhand empfindliche Vorwürfe gemacht; und weil er es ehemals dankbarlich erinnert, daß ich ihm diese Archengattung überschicket, so werden diese Vorwürfe gemeinschaftlich auch mir zugetheilet, und ich muß mich unschuldiger Weise dafür ansehen lassen, als wenn ich an allen diesen Fehlritten des Martini Schuld gehabt, oder wohl gar dazu die nächste und erste Veranlassung gegeben.

Es ist diese Muschel auf der einen verkürzten und verengerten Seite wie abgerundet, und auf der anderen gestreckten und verlängerten Seite wie geschnäbelt. Sie hat eine grosse Gleichförmigkeit mit der *Tellina rostrata* Linnæi. Auf dem Rücken dieser verlängerten und gleichsam geschnäbelten Seite siehet man einen länglicht eyförmigen vertieften Eindruck, eine *aream lanceolatam distinctam vestigiatam*. Der Rand beyder Schalen erhebet sich in der Mitte dieses ovalen Eindruckes so merklich, daß er einen deutlichen scharfen Kiel bildet. Am äussersten Ende dieses ein wenig abgestumpften Schnabels scheint eine ganz kleine Oefnung vorhanden zu seyn, dadurch vielleicht der Bewohner seine Fühlhörner oder seinen Saugerüssel herausstrecken mag. Ueber die ziemlich flache Oberfläche dieser fast glatten Muschel, laufen zarte dem blossen Auge kaum sichtbare Querlinien hinüber. Ihr blasgrünliches Epiderm, welches bey älteren Stücken eine dunkelgrüne Farbe annimmt, gleichet den Oliven. Die Wirbelspitzen, welche sich ein wenig zur verlängerten Seite hinüber neigen, stehen wider die Gewohnheit der Archenmuscheln, sehr dichte und nahe beyeinander. Der Bewohner muß folglich seine Schalen nur wenig öffnen können. Mitten unter dem Wirbel sitzt in einer kleinen Vertiefung ein schwarzes hornartiges ledernes Band, wie bey den Aустern, dadurch denn die Schalen noch genauer zusammengehalten werden. Die Zähne des Schlosses bilden in ihrer Stellung keine gerade Linie, sondern gleichsam die beyden oberen Seiten eines geschobenen Dreyeckes, wie solches

ches alles die Abbildung deutlicher lehren wird. Was Linné von der Arca Pella schreibt, Cardinis dentes subulati acutissimi quod non in reliquis, das gilt auch von dieser Arche. Ihre Schloßzähne sind wirklich feiner und spitziger als man sie bey irgend einer andern Archengattung antreffen wird. Daher mich auch einstmals ein lieber Conchyliologischer Freund überreden wolte diese geschnäbelte Arche müsse ohnstreitig Arca Pella Linnæi seyn, welches ich doch aus andern Gründen nicht zugeben konnte. Die inneren Wände sind bey der hier abgebildeten etwas fleischfarbicht, bey andern aber so weiß, daß Martini behauptet, sie hätten ein mattes Perlemutter. Der äussere Rand ist scharf und schneidend; er schliesset sehr genau auf einander und ermangelt beym inneren Umrisse aller Kerben.

Da ich benachrichtiget wurde, daß unser hochberühmter Herr Conferenzzrath Müller diese Muschelgattung unvermuthet in dem Magen einiger Seefische angetroffen, so ließ ich fleißig in meiner Haushaltung Seefische kaufen und in meiner Küche nachsehen, ob es mir nicht glücken möchte, ähnliche Conchyliologische Eroberungen zu machen. Endlich wurde in dem Magen eines solchen Plattfisches, der hier zu Lande Rußbütter heißet, zu meiner Freude eine einzige vollständige Doublette derselben, und eine große Menge kleiner Fragmente und zerbrochener fast zermalmtener Scherben dieser Muschelart angetroffen. Es ist daraus höchstwahrscheinlich, daß diese Schalen im Magen der Fische aufgelöset und zermalmet werden.

Weil ich diese Gattung von Archen seit einigen Jahren zum öftern aus Norwegen und von meinen Schwedischen Freunden empfangen, so habe ich sie seit langer Zeit für eine Norwegische und Schwedische Flußmuschel gehalten, und sicher vermuthet, solche Seefische, in deren Magen man sie gefunden, könnten sie gar gerne bey den Mündungen Schwedischer und Norwegischer Flüsse abgehohlet haben. Allein vor kurzen bit ich durch den Herrn Prof. Hezius zu Lund in Schonen belehret worden, es sey ganz zuverlässig eine Meermuschel. Sie werde schon ohnweit Helsingburg in einen Meerbusen bey Kullen, und noch häufiger bey Norwegischen Stranden gefunden. Mein größtes Exemplar ist einen Zoll und eine Linie breit, und nur sechs Linien lang.

Die Beschreibung, welche der Herr Conferenzzrath Müller von einer Arca minuta in seinen Prodomo Zoologiae Danicae no. 2985. pag. 247. giebet, wenn er schreibt, es befinde sich bey ihr testa compressiuscula, Conchyliencabinet VII. Theil. D D extreme

extremitate remotiore attenuata, opposita rotundata, transversim striata, margine integro, passet sich ganz vollkommen auf unsere geschnäbelte Martinische Arche, von der wir hier reden. Allein der Herr Conferenzrath versichert es auf meine Anfrage, daß er dabey eine ganz andere im Gesichte gehabt. Er hat sie aber, weil es *Arca minuta* und wohl *minutissima* ist, und dergleichen halb unsichtbare Körper so leicht verlohren gehen können, unter seinen Conchylien bisher noch nicht wieder gefunden, sonst würde er sie mir zur Abzeichnung gütigst mitgetheilet haben.

## Tab. 56. Fig. 552.

Ex museo nostro.

## Die Ostindische ungleichseitige viereckigte Arche.

*Arca rhomboidalis Indiae orientalis, testa rhombea, alba, gibba, inaequali valvi, dense longitudinaliter fulcata et striata, antice truncata, natibus recurvatis, margine ferrato.*

Martini in seiner Abhandl. von zwoschalichten Conchylien mit geferbten Schosse im 3ten Bande der Beschäftigungen naturforschender Freunde tab. VI. fig. II. pag. 288. 290.

Der Augenschein lehret es, daß diese ostindische ungleichseitige viereckigte Arche eine merkwürdige Abänderung jener Arten sey, die wir tab. 55. fig. 543. 548. 549. kennen gelernt. Sie hat bey einer fast viereckigten Form eine etwas gestreckte abgestumpfte Vorderseite, und verkürzte wohlgerundete Hinterseite. Auf ihrer hochgewölbten Schale laufen 35 bis 36 starke, breite, glatte, länglichte Streifen und Furchen vom Wirbel bis zum äußersten Rande herab. Die gekrümmten und zur Hinterseite gekehrten Wirbelspitzen stehen zwar in einiger Entfernung von einander; denn ihr Zwischenraum, welcher ein paar Linien breit ist, bildet ein geschobenes Viereck. Dennoch aber erblicket man an den Wirbelschnäbeln solche Spuren, daß sie sich zum öftern, wenn der Bewohner seine Schalen geöffnet, müssen berührt und gegen einander gerieben haben. Die Schalen selbst sind schneeweiß, und dabey sehr dünne, leichte und durchsichtig. Die frischen Stücke werden von einem schwarzbräunlichen rauhen moosartigen Epiderm bedeckt. Der äußere Rand der Unterschale raget einige Linien weit über den Rand der Oberschale hervor. Die eigentliche Ursache und Absicht dieses sonderbaren Umstandes weiß ich nicht zu errathen. Der Umriss siset voll sägeförmiger Kerben. Die Zahl derselben richtet sich genau nach der Zahl der Furchen und Streifen. Beym Schosse stehen in  
geras

gerader Linie die gewöhnlichen kleinen Zähne und Kerben. An den inneren Wänden siehet man viele senkrechte Streifen, als Spuren und Abdrücke von den Streifen und Furchen der Oberfläche. Es wohnet diese Muschel in grösserster Menge an den tranquebarischen Meerusefern.

Tab. 56. Fig. 553. lit. a et b.

Ex Museo nostro.

Das Kautenkörbchen.

Arca Rhombea clarissimi Bornii, testa cordiformi, alba, gibba, longitudinaliter sulcata et costata, costis transversim striatis et crenulatis, natibus incurvatis distantibus, area intermedia plana rhomboidali, cardine denticulato, margine serrato.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 244. fig. 75. Pectunculus rostro sive collo tenuiori, striis admodum dentatis, ex India Orientali.

KLEIN meth. ostraceol. §. 367. Sp. 5. lit. e. pag. 142. Anomalocardia. Concha polypleptoginglymos orientalis, rostro sive vertice tenuiore, striis admodum dentatis.

BONANNI Recreat. Cl. 3. no. 395. pag. 168.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 117. pag. 447. Concha binis valvis compacta in ora Brasiliae frequens, nunquam in littoribus Europae adjacentibus visa, licet in illis multae figura similes copiose producantur. Ejus praecipua nota distinctionis est sulcorum habere summitatem non semirotondam, ut caeterae ejusdem generis, sed planam et transversim minutissime crenatam.

GUALTIERI Index tab. 87. fig. A. Concha rhomboidalis striata, altero latere striis imbricatis donato, subalbida.

ANONVS Bergnügen, tom. IV. tab. 14. fig. 2. Die Schalen dieser Archen sind dicke, und haben beym Schlosse sehr hohe übergeworfene und gekrümmte Ansetzungen, welche einander zugekehret sind.

V. BORN Index Mus. Caes. pag. 76. Das Kautenkörbchen.

— — Testacea — — pag. 90. Arca rhombea, testa cordata, longitudinaliter sulcata, costis viginti sex, intermediis transversim striatis; apices incurvato reflexi remoti; arca interjecta plana vere rhombea, lineis rhombos concentricos efformantibus excisa; Ligamentum membranaceum aream tegens; futura cardinis intus armata dentibus minutis diagonalem areae majorem constituit; margo crenatus; color niveus.

Daß diese Gattung von Urchen, fig. 553. lit. a, mit jener Abänderung von der Arca antiquata, welche wir tab. 55. fig. 549. kennen gelernet, viele Gleichförmigkeit habe, können und dürfen wir nicht leugnen. Aber bey dem allen bleibet sie doch sehr merklich von ihr unterschieden. Ihre Schalen haben eine völlig herzförmige Bildung, auch erblicket man auf der Vorderseite, welche einen Angulum prominulum hat, und etwas flacher und breiter ausfällt, als die Hinterseite, das Bild eines deutlichen Herzens. Vom Wirbel gehen 24 tiefe Furchen und flache breite Ribben zum äusseren Rande hinab. Diejenigen Streifen und Ribben, welche an der breiten herzförmigen Vorderseite stehen, sind glatt. Aber über die Ribben des hochgewölbten Rückens und der verkürzten Hinterseite, laufen solche Quersstreifen hinüber, dadurch sie insgesamt ganz rauh, wie geferberet und körnigt oder granuliret gemacht werden. Die starke, dicke, hochgewölbte Schale dieser Urche ist beydes innerlich und äusserlich weiß und nur alsdenn bläulich, wenn der Bewohner seine Wohnstätte auf einen bläulich leimichten oder thonartigen Grunde in der See gehabt. Die gekrümmten Wirbelschnäbel kehren sich gegen einander, bleiben aber doch in einer ziemlichen Entfernung von einander stehen. Der flache rhomboidalische breite Raum, welcher sich zwischen den Wirbelschnäbeln befindet, wird von einer kohlschwarzen lederartigen Haut bedeckt. In der geraden Schloßlinie stehen 36 bis 40 kleine Zähne. An der inneren Seite des Randes zählet man so viele sägeförmige Einschnitte und stumpfe Zähne, als auf der Oberfläche Furchen und Ribben gesehen werden. Der untere Schalenrand raget ein wenig über den Rand der Gegenschale hervor. Gute Doubletten dieser Gattung sind nicht gemein. Sie werden in den ostindischen Gewässern, insonderheit bey Tranquebar und am Ufer der nicobarischen Eylande gefunden. Die Länge beträget einen Zoll vier Linien, die Breite einen Zoll sechs Linien. Ich besitze einige kleinere und jüngere Doubletten von dieser Gattung, davon die größte nur neun Linien breit ist, bey welchen der äussere Rand von der linken oder untern Schale noch viel weiter über den Rand der rechten Oberschale heraustritt und hervorragt, als bey größeren und ansehnlicheren Stücken.

Bey fig. 553. lit. b. sehen wir eine kleinere von dieser Art, auf deren Schale eine gleiche Anzahl von Furchen und Ribben angetroffen wird. Ihre herzförmige Vorderseite ist flacher und ausgeschweifeter oder ausgebogener. Ihre Wirbelspitzen sind gekrümmter, und der flache Zwischenraum ist gleichseitig viereckigter. Auf dem Rücken der Ribben sitzen die Kerben



Arben noch dichter und zahlreicher beyfammen. Der äuffere Rand der Unterschale raget ebenfalls ein wenig über den Rand der Oberschale hervor. Ich habe diese Arche aus Westindien erhalten. Sie ist bey dem Strande der Dänischen Zuckerinsel St. Croix gefunden worden.

Tab. 56. Fig. 554-556.

Ex Museo nostro.

**Die Breitribbe. Die achtmal breitgefurchte oder breitgeribte Arche.**

Arca Senilis Linnaei, testa oblique cordata, solida, gibba, ponderosa, striis latissimis laevibus atque planis costata, cuticula seu epidermide ex fusco viridescente superinduta, (hac remota candidissima evadit) apicibus umbonum valde distantibus et recurvatis, carina lata plana, in grandioribus declivi, et incisuris rhomboidalibus distincta, cardine non tantum denticulato sed lamelloso, margine clauso plicato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 238. fig. 72. Pectunculus gravis raro et minus profunde sulcatus ex fusco viridescens articulationibus laminatis. Ex Jamaica. In den Beyschriften wird Angola und Guinea als das wahre Vaterland dieser Gattung genannt.

KLEIN meth. ostrac. §. 367. no. 16. pag. 143. Anomalocardia effusa.

GUALTIERI Index tab. 87. fig. D. Concha rhomboidalis striis latissimis complanatis et raris divisa, crassa, ponderosa, candidissima.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 23. fig. K. Bucardium albidum et canaliculatum. Le petit Coeur de Boeuf: ses deux becs se contournent d'une façon singuliere et sont fort séparés l'un de l'autre; tout son corps est cannelé avec de taches brunes sur un fond gris.

ADANSON Hist. naturelle du Senegal. tab. 18. fig. 5. pag. 246. Le Fagan. La coquille du Fagan a la forme d'un coeur — C'est une de plus epaisses que je connoisse. Elle a le poids, la dureté et interieurement la blancheur et le poli du marbre. Sa surface exterieure est relevée de douze canelures longitudinales lisses et arrondies dont il y en a sept fort grosses et plus sensibles. Les sommets sont à peu près coniques très allongés et roulés en un seul tour de spirale qui incline un peu en bas. La charniere est droite et rectiligne — elle consiste en une rangée de quarante dents, semblables à autant de lames à peu près égales et posées parallèlement sur les bords de chaque battant. Interieurement aux deux cotés paroissent les impressions des muscles; elles sont fort grandes et à peu près quarrées. Je n'ai observé dans cette coquille

d'autres variétés que dans sa forme plus ou moins allongée. Lorsqu'elle est couverte de son périoste elle est brune et quelquefois mêlée de verd, mais le périoste enlevé on voit que la blancheur de sa surface extérieure imite comme l'intérieure celle du marbre blanc le mieux poli. Les Nègres qui aiment beaucoup ce coquillage en pêchent une grande quantité dans les sables vaseux de l'embouchure du Niger, où il est fort abondant.

**DAVILA** Catal. rarif. tom. I. no. 826. pag. 358. Un Coeur de la Jamaïque peu commun, blanc, à grosses stries longitudinales larges et aplaties, à carenne large, à coque épaisse et pesante, à bords intérieurs profondément découpés, et à dents de la charnière lamelleuses plus grandes que dans toutes les Coquilles de ce genre.

**LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 145. pag. 694.

— — — Edit. 12. no. 175. pag. 1142.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 92. pag. 518. Arca fenilis, testa gibba prominula angulo antico, hians saepe inter rimam et angulum anticum, magna, crassissima, utrinque alba, laevis, sulcata sulcis 7 seu octo latis, obtusis, laevibus. Margo anticus repandus, dentibus intus manifestis obtusis. Nates distantes oblique recurvatae, area interjecta plana ad angulos obtusos striata. Rima antice compresso-prominens. Cardo dentibus 30 compressis membranaceis altis et profunde immeris. Habitat ad Jamaicam inque Oceano Africano.

**FAVART D'HERBIGNY** Dict. tom. I. pag. 249. Coeur en Arche de Noé a carene large de la Jamaïque. Concha cordiformis rhomboidalis, crassa, ponderosa, striis raris spissis latis et depressis per longitudinem striata, tota alba, carina lata distincta. Celui-ci est tout blanc lorsqu'il est dépouillé de son épiderme marin. Les rateliers qui composent la charnière sont composés de denticules plus grandes ou plus saillantes que celles qui se rencontrent dans les autres coeurs en arche, de manière qu'elles sont comme lamelleuses. On pêche cette espèce dans les parages de la Jamaïque.

**Martini** Abhandl. von zwosch. Conchyl. mit gekerbten Schlosse im 3ten Bande der Beschäftig. Naturf. Freunde, pag. 287.

**FAV. DE MONTCERV.** Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. C.<sup>2</sup>

**GRONOVII** Zoophyl. fasc. 3. no. 1172. pag. 273. Arca testa oblique cordata, octo sulcata, laevi, natibus recurvis. Habitat ad Jamaicam.

Vom Lister wird diese Arche zum Pectunculo gemacht, und bey den Französischen Conchyliologen finden wir sie mit anderen Archen unter den

den Herzmuscheln. Adanson behauptet sehr richtig von ihr, daß es eine der dicksten Muscheln sey, und an Schwere, Härte und Weiße dem weißesten Marmor gleiche. In des Linne Beschreibung wird sie um deswillen *crassissima* genannt. Nur wenig Conchyliologen liefern uns zuverlässige Nachrichten und getreue Abbildungen von derselben. Im Bonanini, Rumph, Petiver, Seba, Knorr und anderen sucht man sie vergeblich. In dem grossen Conchylienwerke, darinnen der Herr Hofrath von Born die Conchylien des Kayserl. Cabinets beschrieben, wird sie auch vermisst. Martini ist uns in seiner Abhandl. von den Muscheln mit gekerbten Schlosse ihre Abbildung schuldig geblieben. Von ihrer eigentlichen Beschaffenheit weiß er uns wenig zu sagen, ja er ist gar geneigt sie irrig nur für eine seltene und höchstmerkwürdige Abänderung der westindischen vielfach gefurchten Bastartarche zu erklären. Aller Wahrscheinlichkeit nach müssen wohl nur die wenigsten unter den Conchyliologischen Schriftstellern, welche noch von ihr reden, diese Arche in ihren frischen und natürlichen Zustande jemals gekannt und gesehen haben, weil sie uns solche als schneeweiß beschreiben. So heist diese Arche bey Gualtieri *concha candidissima*, bey Davila *Coeur de la Jamaïque blanc*, bey Linne *Arca utrinque alba*, und bey Favart d'Herbigny *Concha tota alba*; wobey sie billig noch hätten hiazuschreiber sollen: *testas detritas, epidermide naturali destitutas, et politura reformatas tantum vidimus*. Favart d'Herbigny hat diß wirklich bey der seinigen ehrlich hinzugesetzt: *Celui ci est tout blanc lorsqu'il est depouillé de son epiderme marin*. Frische jugendliche Exemplare werden von einem schönen castanienbraunen, an manchen Stellen nahe ans olivengrüne gränzenden, und ohnweit des äusseren Randes fast schwarzbraunen, völlig glatten Oberkleide bedeckt, daher Dargenville bey dieser Gattung von *taches brunes*, und Lister von *colore ex fusco viridescente* redet, wie denn auch Adanson versichert: *elle est brune et quelquefois mêlée de verd*. Bey sehr grossen alten bejahrten Stücken siehet man keine glatte, glänzende olivengrüne und castanienbraune Oberhaut, sondern eine kohlschwarze Farbe und eine so rauhe, schilferichte, überall aufgebrochene und zerrissene Oberfläche, welche gleichsam die Blösse der weissen Schale nicht mehr bedecken kann, daher denn auch der weisse Schalengrund allenthalben hindurchschimmert. Solche veraltete Stücke müssen freilich, wenn sie einiges Ansehen in einer Sammlung haben sollen, bey der Reinigung sauber abgeschliffen und poliret werden.

Es hat übrigens diese ansehnliche Arche eine herzförmige Bildung. Acht grosse und einige kleinere Furchen, und breite glatte Streifen, die ich lieber Ribben nennen möchte (wie denn auch Prof. Müller in seinen vollst. Linné'schen Natursystem um ihrentwillen diese Arche die Breitribbe genannt) laufen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab. Die Vorderseite, welche ein Herz bildet, ist etwas länger als die Hinterseite. Darauf deutet Linné, wenn er schreibt: *testa prominula angulo antico: angulus anticus repandus*. Er will aber auch auf dieser verlängerten Vorderseite eine Defnung bemerkt haben, weil er vorgiebt: *testa saepe hians inter rimam et angulum anticum*, dergleichen ich doch bey keinem einzigen meiner Exemplare (und ich besitze wenigstens ein Duzend derselben) finden können. Weil Linné nur eine weisse, folglich eine abgeschliffene Doublerte, vor sich gehabt, so kann an der vorgenannten Stelle soviel hinweggeschliffen gewesen seyn, daß davon eine Schalenöffnung entstanden, die Linné für eine Sache angesehen, welche allen Archen von dieser Gattung natürlich oder eigenthümlich zukomme. Die Wirbelschnabel, welche sich zur verkürzten Hinterseite hinüberkehren, haben eine starke Krümmung, und sind gemeinlich weiß. Sie stehen in einer ziemlichen Entfernung von einander, und da bey allen nicht die geringste Spur anzutreffen ist, daß sie sich solten berührt haben, so folget daraus soviel, daß der Bewohner seine Schale zu keiner sehr beträchtlichen Weite öffnen müsse, weil sich sonst die Wirbelspitzen an einander stoßen, und von diesem Stoß einige Spuren zurücklassen würden. Der flache Raum, welcher sich zwischen den Wirbeln befindet, gleicht einen geschobenen Vierecke. Man siehet auf demselben rhomboïdalishe Einschnitte. Die schwarze dicke lederartige Haut, welche diesen viereckigten Zwischenraum bedeckt, dienet dem Schlosse zu einem sicheren und unentbehrlichen Bedeckungs- und Verwahrungsmittel. Wofern unsere Augen der Augenbraunen ermangeten, so würde der vom Haupte herabfallende Staub und herabrinnende Schweiß ungehindert in unsere Augen hineinfallen — und wofern dieses lederartige Band nicht die vielen Zähne des Archenschlosses bedeckte, so würde Sand, Grus und feinerer Grus ungehindert hineinfallen, bald diese bald jene Einkerbung verderben, den ganzen Schloßbau zerstören, und es dadurch dem Bewohner unmöglich machen, seine Schalen fernerhin veste verschliessen zu können. Alle diese Ungelegenheiten werden durch das über die Schloßfläche hingebreitete lederartige Band völlig vermieden und verhütet. Ich ersuche meine Leser, hievon die wohlgegründeten Gedanken, welche Adanson über die Endzwecke und Absichten dieses

Ligamentes gehabt, in der unten stehenden Stelle nachzulesen \*). Es ist immer schwer, in die geheimen Absichten der Natur und ihres weisen Urhebers hineinzudringen, aber diesmal glaube ich doch, daß man auf die richtige Spur derselben gekommen sey. An der inneren Seite des äusseren veste verschlossenen Randes siehet man eben so viele stumpfe breite Zähne und tiefe Einschnitte, als auf der Oberfläche Streifen, Ribben und Furchen gezählet werden. Die inneren Wände sind weiss und glatt. Die fast viereckigt gebildeten Muskulflecken machen einen tiefen und starken Eindruck. Man vergleiche dabey fig. 555, so die innere Seite vorstellet.

Das Charnier und Schloß dieser Muschel kann man ohne Bewunderung nicht ansehen. Man zählet bey großen Exemplaren in jeder Schale über vierzig Zähne und Kerben, welche aufs genaueste mit den Zähnen und Kerben der Gegenschale zusammenschließen. In der Mitte stehen die kleinsten, an beyden Seiten aber die größeren und grössten Zähne. Ich kenne keine Arche, die größere Zähne aufzuweisen habe, welches auch Davila anmerket \*\*). Unter dem hohlen Wirbelschnabel findet man innerlich eine tiefe Höhle.

Es wohnen diese Archen bey Jamaica und den westindischen Stranden, aber noch weit häufiger und von ansehnlicherer Grösse auf der Westküste von Africa, und insonderheit auf Guinea. Sie pflegen sich tief im nassen Sande des Meerufers zu vergraben, und haben um desswillen festverschlossene Schalen. Gute Doubletten frischer und großer Stücke sind in den mehresten Conchyliensammlungen große Seltenheiten. In der meinigen lieget ein guter Vorrath derselben, den ich doch erst vor einigen Jahren durch die Freundschaft eines von der Guineischen Küste zurückkehrenden Schiffcoches erlanget. Ich hatte ihm einige einzelne Schalen dieser Gattung wie zur Probe mitgegeben, und ihn sehr gebeten, solche nur dem ersten dem besten Neger zu zeigen, und ihn alsdamm durch ein kleines Geschenk zu ermuntern, einen guten Haufen davon herbeizuhohlen. Bey treuer Befolgung meines Rathes waren

\*) ADANSONS Hist. du Seneg. loc. supra cit.: Le ligament n'est pas proportionné à la force de la charniere. Il semble que son principal usage est de servir de couverture à la charniere et de la garantir de l'approche des corps estrangers tels que les sables et autres choses semblables qui pourroient en embarasser les jeu.

\*\*\*) DAVILA Cat. raif. loc. cit.: Les dents de la charniere sont lamelleuses plus grandes que dans toutes les coquilles de ce genre.

ren ihm in kurzer Zeit mehrere gebracht worden, als er bequemlich in seiner Schiffsküste beherbergen können. Daher ich es vermüthe, daß er die meisten zurückgelassen. Adanson, der sich viele Jahre auf der westlich africanischen Küste aufgehalten, hat daselbst keine größeren als von viertelhalb Zoll finden können. So lauten hievon seine Worte: La plus grande que j'aie observé porte trois pouces et demi de longueur et de largeur. Meine größte Doublette von dieser Gattung ist aber drey Zoll drey Linien hoch oder lang, und vollkommen vier Zoll breit, und ein paar Pfund schwer. Ihre Wirbel haben keine so starke Krümmung, wie bey jüngeren und kleineren Schalen, und der Raum zwischen den Wirbeln ist nicht flach, sondern von den Schnäbeln bis zum Charniere bis zur Tiefe eines Zolles vertieft. Einige von dieser Gattung haben folglich kürzere und mehr gekrümmte Wirbelschnäbel, andere mehr gestreckte und verlängerte aber weniger gekrümmte Wirbel. Diß stimmt auch mit Adanson's Bemerkung sehr wohl überein, wenn er schreibt: Je n'ai observé dans cette coquille d'autres variétés que dans sa forme plus ou moins allongée. Ich habe nur ein Exemplar von mittlerer Größe abbilden lassen, welches dritthalb Zoll lang und eben so breit ist. Der Bewohner dieser Schalen soll sehr essbar und wohlschmeckend seyn, auch von den Negern begierigt gesucht werden.

Bey fig. 556 sehen wir ein kleines jugendliches Stück dieser Gattung, an welchen ein dreymaliger neuer Schalenansatz sich aufs deutlichste unterscheiden läßt. Der erste Ansatz ist mit den Wirbelschnäbeln beynah weiß, und nur auf dem Rücken der Streifen ein wenig bräunlich. Sowohl bey dem mittleren als auch dem dritten, nahe beym äußeren Rande befindlichen Ansätze, ist die bräunlich grünlische Farbe der Oberhaut ungleich blasser als bey größeren und älteren Muscheln. Sollte es zuverlässig seyn, daß jede Muschel bey ihren jährlichen Wachsthum die Schale durch einen neuen Ring und Ansatz erweiteret und vergrößert, so würde man aus dem dreyfachen Ansatz dieser vorliegenden Muschel auf ihr dreyjähriges Alter einen sicheren Schluß machen können. Sie ist bey der guineischen Küste gefunden worden.

Tab. 56. Fig. 557.

Ex Museo nostro.

Das Körbchen. Die geribte, körnichte, knotenvolle Arche.

Arca granosa Linnaei, testa subcordata, candida, globosa, longitudinaliter profunde sulcata et costata, costis muricato nodosis, marginibus recurvis, area intermedia rhomboidali, margine serrato.

Gall. La Corbeille. Angl. Grain Cockle. Belg. Korrelige Baisterd Ark.

FABIUS COLUMNA de Purpura Cap. XI. pag. m. 29. 30. Concha polypleptoginglymos. Haec testa propriam habet notam innumeram seriem exiguorum cardinum recta per obliquum linea et admodum longa testae connexum efficientium, quod hactenus in aliis minime observavimus. Cervix ad latum oblique dependet. Crassa insuper est testa respectu molis, externe dense striata, ac obliquis densioribus rugis exasperata, ut imbricata etiam dici potest.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 241. et 242. fig. 78. 79. Pectunculus striis magnis et muricatis donatus, seu striis planis et dentatis insignitus — e Campeche. In den Beschriften lese ich bey fig. 79. noch folgendes: This differs from fig. 78 in having its nose tending more to one Side, the Space between and the hing is much broader wider and sulcated with waved streaks.

KLEIN meth. ostrac. §. 367. Sp. 5. lit. f. pag. 142. Anomalocardia. Concha Polyginglymos. Pectunculus muricatus super plicis latis et striatis. Iconem ostendit tab. 10. nō. 45. 46.

RUMPH Amboin. tab. 44. fig. K. Pecten granosus. (Pecten virgineus gehet vorher. Pecten saxatilis folget nach. Beydes sind ohnstreitig Archen: so muß denn auch nothwendig Pecten granosus eine Arche seyn.) Linne hat sich durch die verunglückte Rumphische Zeichnung verführen lassen. Rumphs Figur bey dem Cardio rustico anzuführen. Ich habe eben diesen Fehler tab. 19. fig. 197. des vorigen Bandes begangen, welchen ich bey dieser Gelegenheit aufrichtig bekennen und verbessern will.) Diese Muschel hat mit dem Pect. virgineo einerley Gestalt, aber eine mehr gerundete Schale. Die Falten ragen stark hervor, und sind mit groben Körnern besetzt, welche die Schalen stachelicht machen.

PETIVER Amboin. Aquat. tab. 17. fig. 7. Pecten granosus. Grain Cockle.

GUALTIERI Index tab. 87. fig. E. Concha rhomboidalis striis profundis identidem in summitate bullatis exasperata, globosa, candida,

HEBENSTREIT Mus. Richter. pag. 284.

**DARGENVILLE** Conchyl. tab. 23. fig. c. *Bucardium elongatum* *Corbula* dictum. Celui de la lettre C est extrêmement singulier par une plate-forme qui separe ses deux becs; ce qui le fait assez ressembler à l'Arche de Noé. Cette coquille nommée la Corbeille est toute blanche avec des cannelures pleines de tubercules, et elle est aussi pesante que du marbre; sa charniere à petits crans fins comme une lime merite d'être remarquée. Chacun de ses côtés forme un coeur.

**ANDRÉS BERGNÜGEN** der Augen tom. 6. tab. 34. fig. 2. Die körnichte Bastart-arche. Korrelige Bastard Ark.

**DAVILA** Catal. rais. tom. 1. no. 827. pag. 385. Coeur per commun blanc à grosses stries longitudinales chargées par zones de petites tubercules, à carene oblongue et grand dans son espèce nommée par M<sup>s</sup>. Dargenville la Corbeille.

**LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 146. pag. 694.

— — — — Edit. 12. no. 176. pag. 1142.

— — — — Mus. Reg. L. Vlr. no. 93. pag. 519. Arca granosa testa ferme regularis, alba, exarata sulcis 16 pluribusve, profundis, obtusissimis, distantibus, muricatis acuminibus transversis obtusis, transversim per series digestis. Basis testae acuta est. Altera testa minor subrotunda, alba, ad marginem parum rubicunda. Nates inter Area patens striata ad angulum obtusum utrinque striis angulum efformans. Cardinis dentes minutissimi vix masticantes; nates parum reflexae. Habitat in Oceano Europae meridionalis.

**FAVART D'HERBIGNY** Dict. tom. 1. pag. 336. Corbeille Coeur en Arche de Noé ou à carene. Concha cordiformis et rhomboidalis candida, carina angusta et oblonga, duabus valvis crassis et maxime convexis, striis papillofis per longitudinem striatis composita, dentibus latis in ambitu ferrata. Cette conque bivalve a de grosses stries chargées de tubercules en forme de mammelons sur tout vers les sommets des battans. Elle est toute blanche. Les rateliers de la charniere sont garnis d'une infinité de denticules.

In den Conchyl Werken des Herrn von Borns vermisset man auch diese bekannte Arche.

**FAV. DE MONTCERVELLE** Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. C.<sup>1</sup>

**Fabius Columna** muß wohl wenig Archen in der Welt gesehen haben, weil er es bey dieser Gattung als etwas ausserordentliches anführet, sie habe ein stark geferbtes und gezähntes Schloß und hinzusetzt:



sehen: quod hactenus in aliis minime observavimus. Es wird diese Muschel von den französischen Conchyliologen la Corbeille, Corbula, der Korb oder das Körbchen genannt. Sie ist beynahe gleichseitig, und hat nach dem Linne testam fere regularem. Nur alleine die Vorderseite raget ein wenig weiter als die Hinterseite hervor. Ihre schneeweiße Schale ist herzförmig und hochgewölbet. Vom Wirbel gehen einige zwanzig tiefe breite Furchen und starke Ribben herab. Linne, der nur von sechzehn Furchen redet, muß also ein kleineres Exemplar gehabt haben. Die ersteren dieser Ribben, welche auf der Vorderseite stehen, sind glatt; die andern haben auf ihrem Rücken reihenweise kleine Knoten, welche bey dem Dargenville und Davila tuberculés, und bey dem Favart d'Herbigny mammelons heißen. Diese Knoten sind nahe bey dem Wirbel, wo die mehresten derselben beyammen stehen, nicht viel größer als erhabene Puncte und kleine Körner; auf der Mitte des Rückens solcher ribbenartigen Streifen siehet man schon viel größere, und ohnweit des äußeren Randes die größesten und stärksten. Die merklich erhobenen gekrümmten Wirbelspitzen bleiben in ziemlicher Entfernung von einander stehen, und kehren sich ein wenig zur verkürzten Hinterseite hinüber. Auf dem flachen etwas vertieften Raum, welcher sich zwischen den Wirbeln befindet, und einen geschobenen Vierecke gleichet, siehet man einige rhomboidalische Einschnitte. Eben dergleichen Zwischenraum wird bey vielen Archengattungen gesehen. Desto mehr muß es einen befremden, wenn man bey dem Dargenville folgende Worte liest: Celui est extrêmement singulier par une plateforme qui sepae ses deux becs. Die gerade Schloßlinie gleichet einer scharfen Feile und siset voller kleinen Zähne. Die inneren glatten sehr vertieften Wände sind schneeweiß. Am äußeren Rande zählet man eben so viele sägeförmige Einschnitte und stumpfe Zähne, als auf der Oberfläche Furchen und Ribben gesehen werden. Meine größte Doublette ist einen Zoll 9 Linien lang und zween Zoll 1 Linie breit. Die Knoten stehen sehr sparsam und in ziemlicher Entfernung auf dem Rücken ihrer Ribben. Bey einer andern Doublette, die ich von dieser Gattung besitze, stehen die Knoten so dicht beyeinander, daß ich einige 20 auf jeder Ribbe zählen kann. Diese knotenvollen Archen habe ich von Franquebar und den nicobari-schen Inseln erhalten. Nach Lister's Aussage werden sie auch im Meerbusen bey Campeche gefunden.

## Tab. 56. Fig. 558.

Ex Museo LORENZIANO.

## Das kleinere breitere und flachere Körbchen.

*Arca Corbula, testa ovali alba, valde depressa longitudinaliter fulcata et striata, striis in dorso nodulosis, natibus obtusis recurvatis, area rhomboidali intermedia angusta.*

Bei der zuvor beschriebenen *Arca granosa* fanden wir hochgewölbte fast kugelförmige Schalen und ansehnlich erhobene, stark gekrümmte Wirbelspitzen. Diese seltene Arche, welche ich aus der Sammlung des Herrn Kaufmann Lorenzens entlehnet, hat dagegen bey einer enfsörnigen Bildung flachere mehr zusammengedrückte Schalen, und sehr niedrige stumpfe Wirbelspitzen, welche ziemlich nahe beyeinander stehen. Der Raum, welcher sich zwischen den Wirbeln befindet, ist daher sehr enge. Doch gleicht er wie bey den mehresten Archen einen geschobenen Vierecke. Man zählet auf ihrer Oberfläche zwanzig Furchen und Streifen. Die letzteren haben auf ihren Rücken lauter dichte beyeinander stehende kleine Knoten. An der inneren Seite des Randes sieht man stumpfe Zähne und sägeförmige Einschnitte. In der Schloßlinie stehen 38 bis 40 kleine Kerben und Zähne. Es wohnet diese Arche, welche nur zehn Linten lang, aber etwas über einen Zoll breit ist, am Ufer der nicobarischen Eylande.

## Tab. 56. Fig. 559.

Ex Museo nostro.

## Die kleinere körnichte Arche, an deren inneren Wänden feine Streifen zu sehen sind.

*Arca granosa minor, testa cordiformi, alba, gibba, costata, nodosa, natibus obtusis, area intermedia angustiore, intus striis subtilissimis notata.*

LISTER Hist. Conchyl. tab. 234. fig. 68. *Pectunculus striis raris, admodum acutis et eminentibus iisdemque aculeis quibusdam exasperatis, item ex interna parte capillaceis striis insignitus.*

KLEIN meth. ostrac. §. 367. Sp. 5. lit. b. pag. 142. *Concha polyginglymos striis externis raris acute eminentibus et asperis interne capillaceis. Fig. vide tab. 10. no. 43. 44.*

Ich glaubte anfänglich an dieser Arche nur eine geringe Abänderung von fig. 558 zu besitzen, und wolte sie um deswillen gar nicht abzeichnen lassen. Allein bey einer genaueren Vergleichung und näheren Besichtigung habe ich doch manches unterscheidende bey ihr wahrgenommen. Sie hat 24 länglichte Streifen, deren Rücken aber viel schärfer ist als bey der vorhergehenden. Bey jener kann man wohl zwanzig Knoten auf jeder Ribbe zählen. Bey dieser kann man auf jeder Ribbe kaum 10 Knoten finden. Die Schalen sind nicht so flach, breit, und wie zusammengespreßt noch eyförmig gebildet, sondern sie sind schmaler, erhobener, gewölbter, kugelförmiger. Sie haben eine schmutzig weisse Farbe und nur stumpfe, kleine Wirbel. Uebrigens ist der Raum zwischen den Wirbelspitzen eben so klein und enge, der in gerader Linie fortgehende Schloßrand ist eben so reichlich gezähnel, und der innere Schalenrand eben so sägeförmig gekerbet und eingeschnitten, wie bey der vorigen Art. Das sonderbare und eigenthümliche, dadurch diese Arche vornemlich von den beyden vorhergehenden unterschieden wird, würde ich vielleicht übersehen haben, wenn mich nicht der scharfsichtige Lister und Klein mit ihren Beschreibungen und Abbildungen darauf aufmerksam gemacht. Sie ist nemlich an ihren inneren Wänden mit feinen Streifen, mit striis capillaceis, wie Lister sie nennet, bezeichnet. Diese zartesten den feinsten Haaren gleichenden Linien und Streifen lassen sich an den inneren Wänden nur mit einem wohlbewaffneten Auge bemerken und wahrnehmen. Folglich muß Lister, der sie genau wahrgenommen, bey der Untersuchung und Beschreibung seiner Conchylien fleißig das Vergrößerungsglas gebraucht haben. Vermuthlich hat Klein, in dessen meth. ostrac. wir diese Muschel gleichfalls abgebildet antreffen, das Original nicht selbst gehabt, sondern wohl nur die listerische Figur nachstechen lassen. Es wohnet diese Arche an den Stranden der nicobarischen Inseln.

Die zwote Unterabtheilung.

**Muscheln mit einen dreyseitigen, bogenförmigen, gekerbten und vielfach gezahnten Schlosse.**

Familia secunda.

Testacea bivalvia cardine arcuato subtriangulari crenato et denticulato.

Tab. 57. Fig. 560.

Ex Museo nostro.

**Die wellenförmig gewässerte Arche.**

Arca undata Linnaei, testa orbiculari feu lenticulari inaurita, crassa, vix manifeste decussatim striata, maculis rufescentibus in fundo albido undatim picta, natibus inflexis, cardine denticulato, margine plicato.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 60. pag. 107.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 58. pag. 444. Concha denticulata marmorea substantia, intus candida, foris maculis furvis serpentibus mirifice exornata. it. Recr. no. 61.

Mus. Kirch. no. 60. Concha pariter dentata colore candido quem lineae subflavae undas maris referentes belle distinguunt.

GUALTIERI Index tab. 72. fig. G? Concha crassa laevis subalbida luteis maculis radiata, signata, fasciata et virgata.

Nehem. Grew Rarities tab. 12. Multarticulate Oyster.

KORR'S Vergnügen tom. VI. tab. 14. fig. 4. Die gelbe flammichte Suchendoublette. Belg. geel gevlande Poffer. Gall. Bignet a flammes jaunes.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 758. pag. 330. Cames de la Mediterranée blanches, flambées par zones de canelle foncé, à charniere comme celle de Peignes sans oreilles et nommées Furies.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 149. pag. 695.

— — — — Edit. 12. no. 179. pag. 1142. Arca undata, testa lenticulari inaurita, laeviuscula, natibus inflexis, margine plicato. Habitat ad Iamaicam. Testa picta uti pectunculus sed crassior vix rugosa, minime sulcata, basi rotundata, margine plicato.

FAVART d'HERBIGNY Dict. tom. 2. pag. 51. Furie ou came flamboyante. Chama aequilatera, rotunda, convexa, ponderosa, maculis rubris seriatis depicta et sicut flammata vel corrufcans. On remarque sur cette came des stries fines longitudinales et un peu reticulées. La charniere est formée dans chaque valve de deux rateliers lateraux garnis de huit denticules: les autres qui sont situées sous le ligament sont presqu'imperceptibles. Ces fortes de comes se trouvent dans la mer Méditerranée jusque vers les côtes de l'Afrique.

Martini Abhandl. von Muscheln mit geferbten Schosse im 2ten Bande der Berl. Beschäftigungen Naturforschender Freunde pag. 281. tab. 6. fig. 2.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 77. Die gefleckte Kuchenmuschel.

— — Testacea — — pag. 91. Arca decussata, testa orbicularis crassa valvae convexae longitudinaliter obsolete sulcatae, transversim substriatae; apices incurvi; area intermedia angustissima; cardinis dentes in arcum digesti, obliqui, extimis majoribus; limbus denticulatus; color testae albus, maculis dispersis confluentibus, difformibus, fulvis, cavitatis albus, macula lata fulva. Fors varietas Arcae pilosae?

Der Hr. Hofrath von Born vermuthet in dieser Gattung Arcam decussatam Linnaei zu finden. Allein alsdann müste sie nicht nates inflexas et incurvatas, sondern nates recurvatas, auch nicht arcam intermediam angustissimam, sondern rimam penitus clausam haben. Indessen bleibt soviel gewiß, es ist eine nahe Verwandtin von der Arca decussata. Die Namen, welche man ihr beyleget, da sie von einigen die Kuchenmuschel, von anderen der Gogelhupfen, das Pofferdoublette, und von den französischen Conchyliologen Bignet à flammes jaunes, Furie flamboyante genannt wird, möchten wohl den wenigsten behagen. Ich verlange sie daher nicht fortzupflanzen, und nenne sie lieber die wellenförmig gefleckte Arche. Ihre dicke, harte, gewölbte und starke Schale hat eine fast gerundete Form. Sehr feine Querstreifen legen sich über die Schale hinüber, welche von zarteren länglichten Streifen durchkreuzet werden. Wer solche sehen will, muß ein gutes Vergrößerungsglas zu Hülfe nehmen. Alsdann wird er die Wahrheit der Linneischen Aussage bestätigt finden, diese testa sey vix rugosa, minime sulcata. Der Grund ist weiß, wird aber von großen rothbraunen, wellenförmig gebildeten Wolken so bedeckt, daß er nur hin und wieder hindurch schimmern kann. Die kurzen stumpfen in der Schalen Mitte dichte beyammenstehenden Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Der Zwischenraum wird von einem schwarzbräunlichen lederartigen Bunde bedeckt, und ist sehr enge. Folglich muß der Bewohner seine Schalen

Conchyliencabinet VII. Theil. ff. nur

nur bis zur Weite einiger wenigen Linien öffnen können. Das bogenförmige fast dreysseitige Schloß hat auf jeder Seite acht große Kerben und Zähne, und in der Mitte gerade, unter dem Wirbel einige kleinere. Die inneren Wände sind bey einigen schneeweiß, bey andern werden sie von einem großen braunröthen Flecken bezeichnet. Einige haben innerlich, wenn man sie genau mit einem wohlbewafneten Auge betrachtet, Strias capillaceas. Die Musfuflecken sind glatt und sehr deutlich. Der Rand sitzt voller Kerben und stumpfen Zähne. Ich habe diese Gattung von den westindischen Zuckerinseln erhalten. Einzelne Schalen bekömmt man leicht. Gute vollständige Doubletten sind desto seltener. Die hier abgebildete ist einen Zoll neun Linien lang und eben so breit.

## Tab. 57. Fig. 561.

Ex museo nostro.

### Die creuzweise gestreifte und braunroth bewölkte und gefleckte Arche.

*Arca decussata* Linnaei, testa lenticulari convexa, decussatim subtilissime striata, in fundo subalbido maculis rufescentibus inaequalibus nebulata, natibus recurvatis, rima clausa, margine denticulato.

Regenfuß Conchyl. Werk. tom. 1. tab. 2. fig. 22.

Knorr's Vergnügen der Augen, tom. 5. tab. 30. fig. 3. Das gefleckte Gogelhopfendoublet. Belg. gevlakte Poffer. Der Grund ist weiß und ganz zart creuzweise gestreift. Auf selbigen befinden sich hin und wieder eine Menge braunrother Flecken.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 147. pag. 694.

— — — — Edit. 12. no. 177. pag. 1142.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 94. pag. 519. *Arca decussata*, testa lenticulari decussatim substriata, natibus recurvis, margine crenato, rima clausa. Testa orbicularis convexa crassa, margine acuta, fulcata longitudinaliter, transversim substriata. Extus alba adspersa maculis brunneis difformibus, confluentibus: intus alba margine introrsum acute denticulato. Nates parum retrorsum flexae. Area interjecta clausa. Cardo dentibus utrinque 8 seu 10, subtransversis interstinctis totidem sinibus. Habitat in Indiis.

Alle Kennzeichen, welche Linne bey der *Arca decussata* angiebet, finde ich bey der hier vorgestellten Gattung, und zweifle daher nicht, an ihr *Arca decussatam* Linnaei gefunden zu haben. Ihre dicke, convexe, wohlgerundete Schale ist linsenförmig gebildet. Viele sowohl feinere als gröbere

gröbere Streifen gehen vom Wirbel herab. Sie werden von den zartesten Querstreifen durchkreuzet. Daher entstehet auf der Oberfläche das feinste netzartige Gewebe und Gitterwerk, welches aber, wenn man es recht genau sehen will, mit einem guten Vergrößerungsglase betrachtet werden muß. Vergebens bemühet sich die Kunst des Mahlers und Kupferstechers in diesen Stücke die Natur zu erreichen. Denn kein Pinsel und Grabstichel kann solche außerordentlich feine Striche und netzförmige Gitter nachzeichnen. Auf dem weissen Grunde siehet man viele braunröthliche größere und kleinere Flecken und Wolken, als wären sie ohne alle Ordnung hinangesprühet worden. Doch halten sie bey jeden einzelnen Stücke die nemliche Ordnung. Die stumpfen, nur wenig gekrümmten, nahe beysammenstehenden Wirbelspitzen, kehren sich zur Hinterseite hinüber. Der Raum und die Fläche, welche bey den mehresten Archen zwischen den Wirbeln bemerket wird, fehlet beynahе gänzlich. Doch finde ich ohnweit des Wirbels alleine auf der Vorderseite eine kleine Spalte, die aber durch ein inneres lederartiges Band so bedeckt wird, daß sie als verschlossen angesehen werden kann. Auf diese Merkmale giebt uns Linnе einen Fingerzeig, wenn er schreibt, *area interjecta clausa, und rima clausa*. Unter dieser Spalte zähle ich bey meinen Exemplare am bogenförmig dreyseitigen Schlosse auf der Vorderseite vierzehn, auf der Hinterseite aber nur zwölf kleine Zähne und Kerben. Die inneren Wände sind weiß, und haben nur bey einigen einen großen starken braunrothen Flecken. Der innere Rand sitzet voller scharfen Zähne und Kerben. Es wohnet diese Gattung von Archen bey den Stranden der westindischen Zuckerinsuln. Die hier abgebildete, welche einen Zoll acht Linien lang und eben so breit ist, habe ich von der dänischen Insul St. Thomas erhalten. Gute Doublotten dieser Gattung wird man in Conchyliensammlungen nicht häufig antreffen.

Tab. 57. Fig. 562.

Ex museo nostro.

Die bunte gleichseitige Arche.

*Arca variegata aequalatera, testa subcordata, longitudinaliter striata, ex rufescente in fundo subalbido variegata, natibus incurvatis et approximatis, area intermedia angusta, margine plicato.*

An BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 63. pag. 107.?

— — — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 62. pag. 444.?

In der Form und Bauart kömmt diese Arche größtentheils mit der vorhergehenden überein, nur ist sie gleichzeitiger, auch sind ihre Schalen dünner und leichter. Die gröbereren senkrechten Furchen und Streifen, welche vom Wirbel herabgehen, fallen jeden sogleich ins Auge, aber die unzähligen zarten länglichten Streifen, welche den feinsten Linien und Haaren gleichen, lassen sich auf der Oberfläche nur mit einem wohlbewaffneten Auge wahrnehmen. Alle diese gröbereren und feineren Streifen werden von feinen Querstreifen durchschnitten. Die nahe beysammenstehenden Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Man siehet an ihren Schnäbeln die Spuren, daß sie sich aneinander bey der Schalenöffnung gerieben. Der Raum zwischen den Wirbeln ist sehr enge. Die Grundfarbe ist weiß und wird von allerhand gröbereren und kleineren braunröthlichen Flecken ganz bunt gemacht. Der innere Umriß sitzet voller kleinen Falten und Zähne. Das bogenförmig dreyseitige Schloß hat auf jeder Seite 10 bis 11 Zähne und mitten unter dem Wirbel gar keine. An den inneren Wänden siehet man tiefe länglichte bis zur Wirbelhöhle hinaufgehende Muskelnarben, ferner feine senkrechte Streifen und braunrothe Flecken. Es wird diese Muschel, welche nicht gemein ist, an westindischen Stranden gefunden.

## Tab. 57. Fig. 563.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

## Die marmorirte Arche.

*Arca marmorata, testa lenticulari compressiuscula, decussatim vix manifeste striata, in fundo candido elegantissime ex flavescente marmorata; natibus incurvatis, albis, approximatis; rima angustissima, margine acuto denticulato.*

AN BONANNI *Recreat.* Cl. 2. no. 62. pag. 107. ?

— — — *Mus. Kircher.* Cl. 2. no. 61. pag. 444. ?

Diese gleichzeitige dünnschalichte Arche ist ziemlich flach. Die Streifen, welche vom Wirbel heruntergehen und von Querstreifen durchkreuzet werden, sind so zart und fein, daß sie mit bloßen Augen kaum bemerkt werden können. Die Grundfarbe ist weiß, sie wird aber durch gelbliche Züge und Flecken sehr zierlich bezeichnet und marmorirer. Die Schnäbel der schneeweißen Wirbel kehren sich gegen einander. Der Raum zwischen den Wirbelspitzen ist sehr enge. Die inneren Wände sind schneeweiß. Der Umriß sitzet voller kleinen Zähne und Kerben. Das Schloß gleicht dem Schlosse



Schlosse der vorhergehenden Gattungen. Es wohnet diese schöne und seltene Muschel an den westindischen Meerstranden.

Tab. 57. Fig. 564.

Ex Museo nostro.

Die veränderliche Arche.

*Arca mutabilis glycymeris* Linnaei, testa suborbiculata, longitudinaliter subtilissime et transversaliter obsolete striata, colore rufescente, pallido subgriseo feu variegato, margine denticulato, natibus inflexis.

Belg. glatte Poffer.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 247. fig. 82. *Chama glycymeris* Bellonii, *Pectunculus ingens variegatus* ex rufo. Ab Insula Guarnsey. In den Beyschriften wird noch gemeldet, daß man sie auch bey Falmouth gefunden.

KLEIN meth. ostracéol. §. 386. no. 13. pag. 152.

GUALTIERI Index tab. 73. fig. C. *Concha valvis aequalibus inaequilatera, notabiliter umbonata et recta incurvata subrotunda, vulgaris, gradatim striata, ex albido et fusco fasciatim colorata.*

it. fig. D et E.

RORRS Bergnügen, tom. 6. tab. 14. fig. 3. An dieser Bastartarche sind die Erhöhungen bey dem Schlosse etwas länger, wie bey einigen andern. Wir nennen sie blaßes Kuchendoublet, und glauben es sey *Arca pallens* Linnaei.

ADANSON Hist. naturelle du Senegal tab. 18. fig. 10. Le Vovan. Le fond de sa couleur varie beaucoup, il est blanc, tantôt couleur de chair ou fauve. Sa charniere n'est pas rectiligne mais courbée legerement en arc. Sa surface interieure est blanche quelquefois tachée de fauve.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 151. pag. 695.

— — — Edit. 12. no. 181. pag. 1143.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 97. pag. 521. *Arca glycymeris* testa orbicularis, convexa, crassa, margine acuto, striata transversim striis obsolete vix manifestis, maculata maculis flavescensibus fere fasciatis. Intus alba excavata. Nates distantes inter quas rima hians acutissima minime striata. Cardo dentibus circiter 10 transversis. Habitat ad Insulam Guarnsey inque Oceano Africano.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. pag. 478.

FORSKJÆLS Descr. Animal. pag. XXXI. no. 40. *Arca glycymeris*  $\mu\epsilon\delta\iota\sigma\alpha\mu\iota\beta\delta\delta\alpha$  escul.

CRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1175. pag. 274. Arca testa suborbiculata, gibba, substriata, natibus incurvis, margine crenato. Habitat in mari Americano.

Warum diese Arche bey einigen Arca glycymeris heisse, davon weiß ich keine gewisse Ursache anzugeben. Vielleicht ist dieser Name vom griechischen Worte γλυκύς dulcis entstanden, weil der eßbare Bewohner derselben süßlich schmecken mag. Den Namen des Gogelhöpffs, welchen ihr der sel. Prof. Müller sehr willkürlich beygelegt, habe ich nicht beyhalten wollen, und sie lieber aus Nachahmung des Linne (bey dem ein gewisses Kinthorn buccinum mutabile heist) die veränderliche Arche genannt, weil man gar sehr viele Abänderungen des Farbenkleides bey ihr wahrnimmt. Die hier abgebildete ist braunroth, andere haben eine blaß und bläulichgraue, oder rothgelbliche Farbe, wieder andere sind gar bunt voller Flecken und Charaktere, wie Arca scripta so vom Hr. Hofrath von Born in Testac. Mus. Caes. beschrieben wird. Weil ihre Schale sehr hart ist, so läßt sie sich beyhm abschleifen aufs beste poliren und recht spiegelglatt und glänzend machen. Sie ist etwas ungleichseitig, indem die Vorderseite ein wenig mehr erhoben und breiter ist als die Hinterseite. Ihre stumpfen nahe beyammenstehenden Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Der Raum zwischen den Wirbeln ist nur klein. Vom Wirbel gehen Streifen herab, die von feinen Querstreifen durchkreuzet werden, welche man aber mit blossen Augen kaum sehen kann. Daher Linne von striis transversis obsoletis vix manifestis redet. Ueber die Oberfläche legen sich bey einigen dunklere Binden hinüber. In dem dreyseitig bogenförmigen Schlosse stehen zehen bis zwölf Zähne, aber am inneren Umriffe zählet man einige vierzig Kerben und Zähne. Es wohnet diese Arche im mittelländischen Meere, und an den westlichen africanischen wie auch an westindischen Stranden. Meine besten Doubletten von derselben habe ich aus Trieste vom Ufer des adriatischen Meeres erhalten. Von der Arca Pilosa, die wir bey der folgenden Figur werden kennen lernen, ist sie sichtbarlich unterschieden. Sie erreicher auch nie eine so ansehnliche Größe. Sie hat eine ungleich leichtere, flachere und glattere Schale und einen kürzeren und stumpferen Wirbel. Sie wird auch nicht, wie jene, von einem weichen moosartigen Ueberzuge bedeckt.

Tab. 57. Fig. 565. 566.

Ex museo nostro.

Die Sammetmuschel. Die haarichte Meer- oder Seenuß.

Arca Pilosa Linnaei, testa crassa, ponderosa, globosa, folida, longitudinaliter manifeste, transversaliter subtilissime striata, epidermide villosa in fundo rufescente superinduta, natibus inflexis, margine crenato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 240. fig. 77. Pectunculus maximus subfuscus leviter admodum sulcatus, ex lamaica.

KLEIN meth. ostrac. §. 367. no. 17. pag. 143. Pectunculus maximus subfuscus, leviter sulcatus, margine interiore dentato.  
it. §. 363. no. 4. pag. 139. Nux Pilosa Tarentinorum.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 80. pag. 109.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 79. pag. 445. Concha testa admodum crassa et firma in margine dentata. Prodigiosa est cute qua tegitur holoserico villoso simili mirifice a Natura texto. Colore e rufo nigricat at circa cardinem rubet, in concava parte ex albo nigrescit oram versus — Ex mari Tarentino piscatores deprehendunt vocantque communi vocabulo nucem pilosam.

Museum Moscard. pag. 202. et 203. fig. Musculo hirsuto essendo coperta d'un pelo come musco.

GUALTIERI Index tab. 73. fig. A. Concha crassa ponderosa hirsuta et serico villosa indumento fuliginosi coloris vestita.

it. tab. 72. fig. g. Concha crassa laevis subalbida, luteis maculis radiata, signata, fasciata, et virgulata, intus macula fusca obscurata.

LESSERS testaceoth. §. 68. lit. l. pag. 392. Die haarichte Nuß, eine Dickmuschel. Sie ist auswendig als wäre sie mit seidenen gefaselten Zeuge überzogen worden.

DARGENVILLE Conchyl. pag. 281. no. 3. Came de forme ronde et dont les côtés sont égaux appelée la Noix de mer.

GINANNI Opere Postume tom. 2. tab. 21. no. 144. pag. 31. lit. c. Conca di guscio forte e assai pesante, dentata nella circonferenza, e coperta di pelo molte curto e morbido. Il suo colore è bigio che rosseggia. Nella parte interna è bianca con macchia per lo più del color di terra d'ombra mischiato con rosso scuro.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 763. pag. 333. Came de la Méditerranée, à coque épaisse, à charnière comme celle des Peignes sans oreilles, et à rezeaux très-fin revetu d'un drap marin, qui imite le velours.

Quors

**Snorrs Bergnügen** tom. 2. tab. 23. fig. 6.

tom. 6. tab. 12. fig. 4.

**LINNAEI** Syst. Nat. Edit. 12. no. 182. pag. 1143. Arca pilosa, testa suborbiculata aequilatera pilosa natibus incurvis margine crenato. Habitat in mari Mediterraneo. Simillima conchae glycymeri sed testa perfecte regularis, et extus toto limbo holoserici veluti instar pilosa, intus alba. Arca glycymeris vero parum irregularis est.

**FAVART D'HERBIGNY** Dict. tom. 2. pag. 52. Furie ou grande came flamboyante — Chama aequilatera rotunda crassa, ponderosa, tegumento marino fusco et villoso contexta, vel flammis rubris corruscans, in ambitu ferrata. Cette came pesante et bombée peut avoir jusqu'à près de trois pouces de diamètre et cinq lignes d'épaisseur. Le drap marin velu est d'un poil court et si serré qu'il imite assez bien le velours à l'impression même du doigt. Ses stries longitudinales et transversales forment un réseau peu sensible.

**Beschäftigungen naturforschender Freunde** tom. 3. pag. 279.

it. tom. 1. pag. 349. 350.

**V. BORN** Index Mus. Caes. pag. 18. Die Samtmuschel.

— Testacea — — pag. 92. Arca pilosa, testa orbiculata crassa; valvae convexae laeves testae in ambitu villis holosericis; apices incurvi; area interjecta composita e planis duobus triangularibus introrsum declivibus ligamento tectis; dentes in arcum dispositi obliqui, extimis majoribus crassis. Limbus dentatus. Color testae fuscus aut fulvus, cavitatis albus, macula media magna fusca. Habitat in Mari Mediterraneo.

**FAV. DE MONTCERV.** Edit. 3. Darg. tab. 53. fig. D.<sup>2</sup> et D.<sup>5</sup> Coeur.

Im ganzen Geschlechte der Archenmuscheln wüßte ich keine Gattung zu nennen, davon man so große, dickschalichte, vollwichtige und hochgewölbte Stücke aufweisen könne, als von der gegenwärtigen. Vom Lister wird sie zum Pectunculo, von den französischen Conchyliologen zur Chama, und in der neuesten Ausgabe des Dargenville zur Herzmuschel gemacht, aber am richtigsten und sichersten wird sie den Archen, oder dem Geschlechte der Muscheln mit einem gekerbten Schlosse, beygefellet. Sie ist ungleich schwerer, dickschalichter, kugelförmiger und hochgewölbtter als Arca glycymeris. Mein größtes Exemplar ist vier Zoll lang und drey Zoll neun Linien breit, aber man findet noch ungleich größere. Die mehresten haben ein braunröthliches einfarbiges Farbekleid. Doch besitze ich auch solche,

solche, welche einen weißlichen Grund und eine marmorirte rothbunte Zeichnung haben. Weil ihre Schalen an Härte dem Marmor gleichen, so lassen sie sich bey dem Abschleifen desto besser poliren und so glänzend wie ein Spiegel machen. Jedoch muß bey aller Schalenhärte der Bewohner viele Feinde haben, und mit seinen wohlschmeckenden Fleische vielen Nachstellungen der Bohrwürmer und anderer Meerthiere ausgesetzt seyn. Daher hat der weise Schöpfer, welcher die Nothdurft seiner Geschöpfe bestens zu besorgen und zu erfüllen weiß, dieser Muschel noch ein anderweitiges Verwahrungsmittel verliehen. Denn ihre Schale wird von einem wollichten, rostfarbigen, moosartigen Ueberzuge bedeckt, und dadurch gegen die Angriffe der Bohr- und Seewürmer bestens gesichert \*) Weil dieser Ueberzug sich so weich wie Plüsch und Sammet anfühlen läset, so wird unsere Muschel um deswillen die Sammetmuschel genannt. Nur allein an solchen Stellen, wo dieser rauhe, wollichte, sammetartige Ueberzug abgerieben worden, pfleget man die Spuren anzutreffen, daß Bohrwürmer da miniret und alles zu durchlöchern gesucht. Ich habe eine Doublette von dieser Gattung, auf der man an solchen vom haarichten Ueberzuge entblößten Stellen wohl hundert tiefe Löcher der Bohrwürmer zählen kann. Aber dagegen siehet man es an den inneren Wänden, daß jedes Loch, oder jede Verletzung, Durchlöcherung und Verwundung der Schale vom Bewohner durch eine Perle zugestopfet, und also mehr wie hundert Löcher durch solche Perlenansätze zugeleimet, verstopfet und verkleistert worden. So dienet folglich der rauhe moosartige Ueberzug zu einem äusseren Verwahrungsmittel, und der Perlenansatz zu einem inneren Rettungs- und Verwahrungsmittel bey den erlittenen Beschädigungen der Bohrwürmer.

Es laufen vom Wirbel dieser Muschel länglichte Streifen herab, welche von sehr feinen fast unsichtbaren Querlinien durchschnitten werden. Je weiter der wollichte Ueberzug weggeräumt wird, desto deutlicher kommen diese senkrechten Streifen zum Vorschein, als welche nicht bloß auf der Oberfläche, sondern selbst im inneren Bau der Schale und in der Anlage ihrer Fibern bemerkt werden. Die stumpfen Wirbelspitzen kehren sich

\*) Die Methode, wie man alle nach Ostindien abgehende Schiffe mit einer rauhen haarichten Bedeckung gegen die verwüstenden Angriffe der Seewürmer zu sichern, oder nach einem Schifferausdruck zu verhäudern pflege, habe ich umständlich in den Beschäftigungen der Gesellschaft naturforschender Freunde, im ersten Bande pag. 426, und im zweyten pag. 560 bekannt gemacht, dahin ich den Leser, der hiervon etwas ausführlicheres wissen möchte, verweisen muß.

sich gegen einander, und nur bey vorzüglich großen Stücken neigen sie sich ein wenig zur Hinterseite hinüber. Der sehr vertiefte Raum zwischen den Wirbeln, wird von einer dicken schwarzen lederartigen Haut, auf welcher viele Streifen und Einschnitte gesehen werden, bedeckt. Der Rand sitzt voller kleinen Zähne und Kerben. Im bogenförmig dreiseitigen Schlosse stehen auf der einen Seite sechs bis acht, und auf der andern acht bis elf Zähne und Kerben. Auch aus dieser Verschiedenheit der Seitenzähne bey der rechten und linken Seite, ersiehet man, daß diese Muschel nicht so vollkommen regulair und gleichseitig sey, als sie vom Linne ausgegeben wird. An den inneren rothbraun gefleckten Wänden siehet man so ungewöhnlich starke und erhobene Muskulnarben, als man nicht leichte in andern Gattungen antreffen wird. Es wohnet diese Muschel im mittelländischen Meere und adriatischen Meerbusen. Ich habe eben dergleichen von westindischen Stranden, aber glätter, mit bunten Farbenkleidern, und fast ohne alle wollichte moosartige Bedeckung bekommen. Der Bewohner dieser Schalen soll sehr essbar und wohlschmeckend seyn.

## Tab. 57. Fig. 567.

Ex Museo SPENGLERIANO et nostro.

## Die eckigte Arche.

*Arca sinuata* seu subangulata, testa subcordata, ventricosa, angulata, longitudinaliter striata et lineata, natibus inflexis, margine crenato.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 245. fig. 76. *Pectunculus subrufus paulum sinuosus* dense et leviter admodum striatus, ex Iamaica.

BONANNI Recreat. Cl. 3. no. 397. pag. 169.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 118. pag. 447. *Concha bivalvis* cujus testae conjunctae optime laevigatae sunt et pellucidae. Maculantur in externis et oppositis faciebus infectis auro diluto aliquibus maculis fulvis ad sanguineum inclinantibus. Alterum ex duobus lateribus aliquantum explanatum cordis figuram simulat in quo lineolae coloris ex viridi et rubro simul confusis serpunt. Reperitur in oris Brasiliae.

Viele Gattungen von Archen gränzen so nahe aneinander, daß es schwer hält, sie von einander zu unterscheiden. Bey dieser gegenwärtigen scheinet anfänglich die ganze Verschiedenheit von jener, welche fig. 560 und 561 beschrieben worden, nur in der Farbenmischung zu bestehen. Al-

lein

lein bey näherer und genauerer Untersuchung entdeckt man ungleich größere Verschiedenheiten. Sie hat eine hochgewölbte dicke und bauchichte Schale. Sie ist auf der einen Seite etwas eckigt, und wird daher im Spenglerischen Cabinette mit Recht *Arca subangulata* genannt, auch vom Lister als *sinuosa* beschrieben. Sie bildet auf dieser eckigten Seite einigermassen die Figur eines kleinen Herzens, welches auch schon Bonanni wahrgenommen, weil er es anmerket: *alterum ex duobus lateribus aliquantum explanatum cordis figuram simulat.* Vom Wirbel gehen nicht nur starke, deutliche, länglichte Streifen, sondern unzählige der feinsten Linien herab, welche man kaum mit bloßen Augen erkennen kann. Diese Linien werden von keinen Querstreifen durchschnitten. Bey dieser siehet man ein braunes Farbenkleid, welches vornemlich auf der eckigten Seite durch weisse Wolken und Flecken bunt gemacht wird. Die gekrümmten Wirbelschnäbel kehren sich gegeneinander. Der Raum zwischen den Schnäbeln bildet ein kleines geschobenes Viereck, und ist von dem Zwischenraume der andern Archen, die wir auf dieser Tafel kennen gelernt, merklich unterschieden. Im Schlosse stehen einige zwanzig Kerben und Zähne. Die inneren Wände sind weisß. Der Rand siset voller Kerben und Einschnitte. Es wohnet diese seltene Muschel bey den westindischen Stranden und auf der guineischen Küste. Sie ist einen Zoll sechs Linien lang, und einen Zoll neun Linien breit. Eine Varietät dieser Gattung ist viel flacher und breiter. Sie hat einen weissen Grund und buntes Farbenkleid, auch ist der Raum zwischen den Wirbeln verschieden.

Tab. 58. Fig. 568. 569.

Ex Museo LORENZIANO et nostro.

Die größere Art gestrahlter kammartiger Archen.

*Arca Pectunculus* Linnaei, testa suborbiculari, pectinata, longitudinaliter sulcata et striata seu costata striis transversim rugosis, natibus incurvatis, margine plicato et obtuse denticulato.

*Belg.* geribde een bruyen geplekte Pofferdoublet. *Gall.* Peigne ou Petoncle sans oreilles. *Angl.* Spotted Ark.

LISTER *Histor. Conchyl.* tab. 239. fig. 73. *Pectunculus Polyleptoginglymus maculatus*, striis rotundis ac rarioribus donatus, a Bengalen.

KLEIN *meth. ostrac.* §. 363. no. 4. lit. d. pag. 139.

BONANNI *Mus. Kircher.* Cl. 2. no. 129. *Concha Indica* in littore Amboini reperta fere perfecte rotunda, strigis valde tumentibus dividitur. In

utraq̃ue parte candido lacte saturata, quod sine ordine maculae subnigrae non deturbant sed exornant.

**GUALTIERI** Index tab. 72. fig. H. Concha crassa striata striis rotundis et rarioribus ex candido sublutea maculis piceis diversimode punctata et notata.

**LESSERS** Testaceoth. §. 68. lit. h. pag. 391. Eine gestreifte Dickmuschel.

**DARGENVILLE** Conchyl. tab. 24. fig. B. Pecten crassus funiculis fusco, coeruleo, flavo variegatis munitus. Un de plus beaux Peignes. Ses cannelures bariolées de brun de jaune et de bleu le distinguent infiniment des autres. Il n'a point d'oreilles. Ses valves sont convexes.

**Knorr's** Bergnügen tom. 5. tab. 12. fig. 4. Das schwarze gefleckte Gogelhöpflein.

**DAVILA** Catal. rais. tom. I. no. 746. pag. 327. Peigne des Indes blanc marbré par taches de brun de jaune et de bleu, à côtes nombreuses serrées l'une contre l'autre arrondies et ficelées à bords intérieurs aplatis de forme ronde et bombée nommé Petoncle sans oreilles et grand dans son espèce.

**LINNAEI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 150. pag. 695.

— — — — Edit. 12. no. 180. pag. 1142.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 96. pag. 520. Arca Pectunculus. Testa lenticularis seu orbicularis subaurita, leviter convexa, crassa, margine exteriori tenui, sulcata sulcis longitudinalibus rugosis, alba, fasciis transversis utlutatis undulatis; intus fusca dentium vestigiis obtusis. Nates obtusae minime obliquae inter quas rima striata ad angulum obtusum. Cardo dentibus in arcum digestis utrinque 10 ad 12 transversis exterioribus majoribus. Habitat in Oceano Americano.

**FAVART D'HERBIGNY** Dict. tom. 3. pag. 104. Peigne sans oreilles. Chama aequilatera striis rotundis in longum ductis distincta sicut pecten inauritus; testa crassa, forma subrotunda et satis depressa, maculis subnigris vel castaneis vel rubris in fundo albido vel citrino notata et viginti denticulis in cardine arcuatim dispositis insignis. Il y en a plusieurs espèces. La grande espèce tachetée de noir qui peut avoir jusqu'à un pouce et demi de diametre est aplatie avec une vingtaine de stries arrondies assez larges reticulées par d'autres legeres stries transversales tachetées et mouchetées de couleur noiratre et brune, quelquefois un peu azurée sur un fond blanchatre.

**Martini** von Muscheln mit gekerbten Schlosse in den Berl. Beschäftig. tom. 3. tab. 6. fig. 3. 4. Die gestreifte Dickmuschel mit dunkelbraunen Flecken.



v. BORN Index Mus. Caes. pag. 78. Die gestrahlte Kuchenmuschel.

— — Testacea — — pag. 91. Arca Pectunculus, testa orbicularis crassa; valvae parum convexae longitudinaliter sulcatae, transversum rugosae, ad apices utrinque subauritae; apices obtusi incurvi. Cardinis dentes arcuati dispositi, lamellosi, obliqui, extimis majoribus; limbus dentatus; color testae albus, maculis dispersis fuscis, cavitatis albus, macula latissima difformi fusca.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. 3. no. 1176. pag. 274. Arca testa lenticulari subaurita, sulcata sulcis subimbricatis natibus inflexis, margine plicato. Habitat in mari Indico.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 53. fig. K. it. D.<sup>6</sup>

Diese große und seltene Gattung kammartiger Archen wird bey den Franzosen Peigne ou Petoncle sans oreilles, bey den Engländern nach Huddesforts Zeugnisse, Spotted Ark, bey den Holländern Pofferdouzlet, und von Martini die Kuchenmuschel genannt. Der Herr Prof. Müller hat sowohl bey dieser Gattung, als auch bey einigen der vorhergehenden lauter Kuchenamen angebracht. Daher heist bey ihm im vollständigen Linneischen Natursystem Arca glycymeris, das Gogelhöpflein, Arca Pilosa, das Schmalzfüchlein, Arca undata, das Törtlein, und Arca Pectunculus, das Pastetlein. Ich mag mich aber mit solchen Namen nicht abgeben, und wünsche ernstlich, daß ihnen nie das Indigenat recht in der Conchyliologie zugestanden werde.

Vom Dargenville wird unsere gegenwärtige kammartige Archenmuschel dem Geschlechte der Kammuscheln, vom Lister den Pectunculis und vom Favart d'Herbigny den Chamen beygesellet. Sie muß aber bey ihren vielfach gekerbten und reichlich gezähnelten Schlosse notwendig dem Geschlechte der Archenmuscheln zugeeignet werden. Sie hat eine linsenförmige fast cirkulrunde merklich erhobene Bildung. Man zählt auf ihrer Oberfläche, einige zwanzig tiefe Furchen und ribbenartige starke, gerundete, länglichte Streifen, über welche feinere Querstreifen hinüber laufen, dadurch sie etwas runzelicht und körnicht werden. Der Grund ist weiß und nur beym Wirbel etwas fleischfarbicht, er wird aber durch große schwarze und braune Flecken, welche sich wie Binden über die Oberfläche der Schale hinüber legen, ganz bunt gemacht. Die stumpfen nahe beysammenstehenden Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Da sich die Schale auf beyden Seiten des Wirbels ein wenig erhebet und fast Ohren bildet, so redet Linne von einer testa subaurita. Der vers-

tiefe Raum zwischen den Wirbeln oder die Spalte ist sehr enge. Die inneren Wände haben gemeinlich eine braunröthliche Farbe. Der breite Rand sitzt voller stumpfen Zähne und Einschnitte. Im bogenförmigen dreyseitigen Schlosse bemerket man einige 20 Zähne. Es wohnet diese Gattung im rothen Meere, sie wird aber auch an manchen westindischen Stranden gefunden. Das grosse Exemplar so ich hier abbilden lassen, gehöret der lorenzischen schönen Conchyliensammlung. Es ist einen Zoll neun Linien lang und eben so breit. Dergleichen frische grosse und glänzende Doubletten sind wahre Seltenheiten. Meine beyden Doubletten, die ich von dieser Gattung besitze, sind um einige Linien kleiner, und haben lange nicht den frischen und schönen Farbenglanz. Doch sind sie auch bey dem Ufer des rothen Meeres gefunden worden.

Tab. 58. Fig. 570. no. 1. 2. und 571.

Ex Museo nostro.

### Die kleinere Art gestrahlter kammartiger Archen.

*Arca Pectunculus minor, testa suborbiculata, inaurita, dense striata seu pectinata ex fusco in fundo albido maculata, natibus inflexis margine crenato.*

Diese kleinere Gattung gestrahlter kammartiger Archen läset sich von der nahe mit ihr verwandten grösseren und seltneren Art, welche bey der vorhergehenden Figur beschrieben worden, sehr leicht unterscheiden. Jene hatte testam subauritam, diese aber testam inauritam. Bey jener zählt man einige 20 tiefe Furchen und grosse ribbenartige Streifen, auch sieht man solche Querstreifen, welche die Schale ganz rauh und körnigt machen. Diese hat einige dreissig flache Furchen und glatte Streifen, welche den Strahlen gleichen, sehr dichte beyammen stehen und durch feine Querstrieche runzelhaft gemacht werden. Vermuthlich wird auch diese Art bey ihren längsten Wachsthume niemals die ansehnliche Grösse und bey ihrer Politur nie den Farbenglanz von jener Gattung erreichen. Die stumpfen Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Die Spalte zwischen den Schnäbeln ist sehr enge. Der innere Umriß sitzt voller Kerben und das Schloß voller Zähne.

Es giebt von dieser kleinen Art kammartiger Archenmuscheln allerhand Abänderungen. Einige haben feinere, andere gröbere Streifen. Einige werden auf ihren weissen Grunde von kleinen Flecken, die den Puncten gleichen, andere von grösseren viereckigten braunröthlichen Flecken

den ganz bunt gemacht, oder fast völlig von braunröthlichen Wolken bedeckt. Einige haben eine dickere, andere eine zartere und leichtere Schale. Ich habe nur ein paar Varietäten abbilden lassen.

Fig. 570. no. 1 und 2 hat auf grauweissen Grunde einige zerstreute winkelhafte Züge, und kleine schwarzbräunliche Flecken. Die inneren Wände haben eine braunrothe Farbe.

Bey Fig. 571 ist der Grund ungleich weisser, die Schale convexer, die hellröthlichen fast viereckigten Flecken, welche in ihrer Stellung gemeinlich eine gewisse Ordnung halten, sind auch grösser, glänzender und deutlicher. Die inneren Wände haben bey einigen eine braune Farbe, bey anderen sind sie weis.

Es wohnen diese Archen bey den Stränden der westindischen Zuckerinseln. Einzelne Schalen sind gemein, aber gute vollständige Doubletten desto seltener.

Tab. 58. Fig. 572. lit. a et b.

Ex Museo nostro.

Die queergestreifte Arche.

*Arca nummaria* Linnaei, testa subaurita, orbiculari magnitudine pisi transversim subtilissime striata, margine denticulato.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 152. pag. 695.

— — — Edit. 12. no. 183. pag. 1143. *Arca nummaria*, testa subrotunda laevi, subaurita, transversim striata, natibus incurvis, margine crenulato. Habitat in Mari Mediterraneo. Testa magnitudine unguis, undato rufa, non perfecte lenticularis, vix manifeste transversim striata, auribus vix manifestis.

Die Linneische *Arca nummaria* muß viel grösser gewesen seyn, als die hier vorgestellte, weil er von einer magnitudine unguis redet, und ihr also die Grösse eines Nagels beygelegt. Die Meinige ist nicht grösser als eine Erbse. Aber es fehlet ihr keine einige von den Eigenschaften, welche Linne bey seiner *Arca nummaria* anführet. Dis ist ihr Hauptkennzeichen: sie wird von lauter Queerstreifen, die dem bloßen Auge kaum sichtbar sind, umgeben. Ihre beynaherunde und linsenförmige Schale ist bis zum Glanze glatt, weil die zarten Queerstreifen der Glätte keinen Eintrag thun. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander; und da die Schale auf beyden Seiten des Wirbels sich ein wenig erhebet, so redet Linne von

von einer testa subaurita, und von auribus testae vix manifestis. Beym inneren Umrisse siehet man mehrere und deutlichere Kerben und Zähne, als man es bey einem so gar kleinen Stücke vermuthet hätte. Linne meldet, diese Muschel werde am Ufer des mittelländischen Meeres gefunden. Meine kleine Doublette habe ich unter dem Muschelsande angetroffen, welchen mir ein dänischer Schiffer von Lady mitgebracht hatte.

## Tab. 58. Fig. 573.

Ex Museo nostro.

## Die vielfach gestreifte Arche.

*Arca multistriata*, testa aequalvalvi compressiuscula, rubicunda, multoties longitudinaliter striata, natibus incurvis margine planato integerrimo.

FORSKJÆLS Descriptio Animal. in itinere observat. pag. 123. no. 58. *Arca multistriata*, testa lenticulari, inaurita, multifulcata, margine recto integerrimo, natibus inflexis. Diameter infra pollicem, testa leviter convexa striis multis propinquis longitudinalibus, aliis transversis vix conspicuis. Margo integerrimus latiore spatio planatus.

Der selige Prof. Forskiäl hat bey seiner arabischen Reise diese Gattung von Archen bey dem Ufer des rothen Meeres in Menge gefunden, und einige davon hieher gesandt. Er nennet sie mit Recht *Arcam multistriatam*, die vielfach gestreifte Arche. Denn es gehen sehr viele flache Streifen und Furchen vom Wirbel herab, welche von den feinsten, dem bloßen Auge kaum sichtbaren Querstreifen durchschnitten werden. Die wenig erhobene Schale hat eine gerundete linsenförmige Bildung und eine solche blaßröthliche Farbe, dergleichen manche Ziegelsteine zu haben pflegen. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Die vertiefte Zwischenpalte ist sehr enge, und bildet ein ordentliches Dreieck. Im bogenförmig dreyseitigen Schlosse zählet man einige zwanzig Zähne. An den inneren Wänden zeigt sich eine blaßröthliche Farbenmischung. Der innere sehr breite Umriß ist völlig glatt, und ermangelt aller Zähne und Kerben. Die hier abgebildete ist einen Zoll und eine Linie lang, und einen Zoll breit.

Tab. 58. Fig. 574. lit. a et b.

EX Museo SPENGLERIANO et nostro.

**Die Kernarche. Die versilberte Arche.**

Arca Nucleus Linnæi, testa subtriangulari, fragilissima, pellucida, striis transversis vix manifestis cardine arcuato triangulari denticulato, margine subtilissime crenulato, cavitate interna argentea.

*Angl.* Silver Cockle.

PETIVER Gazophyl. tab. 27. fig. 9. Pectunculus minimus laevis intus argenteus, cardine ferrata. (Denn Cardo und Margo wird vom Petiver und Lister immer als ein femininum gebraucht.)

Mus. Petiver. pag. 87. no. 841. Silver Cockle, found on our own Coasts. Das heißt, gefunden an unsern eigenen Küsten.

GUALTIERI Index Conchyl. tab. 88. fig. R. Tellina inaequilatera, margine interno minutissime dentato sed prope cardinem denticulis spissis elatioribus acutis conspicua, oleagina, intus argentea. (Sie ist aber beyhm Gualtieri sehr vergrößert vorgestellt worden.)

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 152. pag. 695.

— — — Edit. 12. no. 183. pag. 1143. Arca Nucleus, testa oblique ovata, laeviuscula, natibus incurvis, margine crenulato cardine arcuato (ciliari in Edit. 10.) Habitat in Europa. Testa magnitudine Avellanae. Inter nates rima triangularis erecta.

DA COSTA British Conchology tab. 15. fig. 6. Glycymeris argentea parva subtriangularis laevis intus argentea. Silvery. Une petite espece environ la grandeur d'un noyau de noisette d'une forme triangulaire. Quand vivante l'exterieur est d'une couleur verte d'olive avec un petit nombre de rides transversales, mais quand usée ou frottée tout à fait blanche et presque lisse: les bords inferieurs sont crenelés très finement et la charniere est en demi cercle et très curieusement garnie de petites dents nombreuses transversales et comme des lames. Cette espece se trouve en grande abondance au comté de Kent, de York et de quelques autres cotes Angloises.

Die Kernarche, welche auch wegen ihres inneren Silberglanzes den Namen der versilberten Arche führet, pfleget gemeiniglich nicht viel größer, als der Kern einer Haselnuß zu seyn. Sie hat sehr viel eigenthümliches an sich, daher sie leicht von andern Urchen unterschieden werden kann. Ihre dreyeckigt gebildete Schale ist ungleichseitig, und wird im frischen natürlichen Zustande von einer grünlich olivenfarbigen Conchyliencabinet VII. Theil. H ten

ten Haut bedeckt. Daher uns denn auch Gualtieri ihre testam als oleaginam beschreibet, und da Costa uns belehret l'exterieur est d'une couleur verte d'olive. Wenn aber ihr Epiderm und Farbenkleid verlohren gegangen und abgerieben worden, so ist sie schneeweiß und durchsichtig. An den inneren Wänden siehet man einen solchen Silberglanz, als sey sie dafelbst versilbert worden. Da Costa redet auch von Quererunzeln und Streifen, die bey frischen Exemplaren, aber nicht bey abgeriebenen, die ihr Epiderm verlohren, gesehen würden. Da aber die Meinigen, welche ich bey der Beschreibung vor Augen gehabt, allesamt des Epiderms ermangeln, und ganz weiß und glatt sind, so kann ich von ihren vormals gehabten Querstreifen nichts näheres melden. Ihre Wirbelspitzen, die ausser der Mitte stehen, kehren sich gegen einander, und liegen auf einander. Bey der Vulva tritt ein kleines schwärzliches lederartiges Ligament hervor. Dergleichen wird zwar bey den Muscheln anderer Geschlechter, insonderheit bey Tellinen, häufig gesehen, aber ich kenne ausser dieser gegenwärtigen keine einzige Archemmuschel, die gleichfalls ein solch einseitiges heraustretendes lederartiges Band haben sollte. Im bogenförmig gekrümmten dreyseitigen Schlosse stehen viele kleine spitzige Zähne. Auf der längeren Seite finde ich in einigen Doubletten dreyzehn bis vierzehn solcher kleinen Zähne, und auf der andern kürzern Seite nur sechs bis sieben Zähne. Der Rand sitzet voll der feinsten Kerben. Es wird diese sonderbare Archemmuschel nach der Aussage des Petivers und des da Costa, in größter Menge am Strande der englischen Küste gefunden. In unsern hiesigen Sammlungen wird sie selten angetroffen. Ich besitze nur sechs einzelne Schalen von dieser Gattung. Aber der Herr Kunstverwalter Spengler hat noch vor kurzen einige Doubletten erhalten, die bey Drontheim in Norwegen gefunden worden.

Ich kenne nur vier conchyliologische Schriftsteller, welche von dieser Muschel Nachrichten und Abbildungen geliefert. Jeder hat sie einen verschiedenen Geschlechte zugeeignet. Beym Petiver wird sie zum *Pestunculo*, und vom Gualtieri zur *Telline* gemacht. Da Costa hat in seiner britanischen Conchyliologie ein neues Geschlecht, welches vom Archengeschlechte unterschieden seyn soll, errichtet; es heißt *Glycymeris*, und enthält nur zwey Gattungen. Unsere silberfarbene Muschel hat die besondere Ehre, die zwote Gattung in diesen neuerrichteten Geschlechte zu seyn. Endlich so wird sie vom Linné sehr richtig dem Geschlechte der

der Archen beygefellet. Ich wünschte es zuverlässig zu erfahren, ob sie nicht bisher vornemlich nur bey solchen Meerusern angetroffen worden, wo Flüsse ins Meer fallen. Denn ich vermurthe es stark bey ihrer dünnen Schale, grünen Epiderm und innern Silberglanze, es werde eine Flußarche seyn. Alsdann wäre es die einzige Art von Flußarchen so wir bisher kennen gelernet.

### Dritte Unterabtheilung.

## Zwoschalichte Conchylien mit einer tiefgefurchten und grob geferbten geraden Schloßlinie, deren Kerben und Furchen gerade auf einander liegen.

Familia tertia.

Testacea bivalvia cardine multoties sulcato et crassius dentato et crenato.

Tab. 58. Fig. 575.

Ex Museo nostro.

### Der bunte Fasahnenflügel.

Concha alam Phasiani repraesentans. Forma Mytili sed cardo ferratus et crenulatus.

Martini Abhandl. von zwoschal. Conchyl. mit geferbten Schlosse im 3ten Bande der Beschäftigungen Naturf. Freunde, pag. 309. tab. 7. fig. 23. 24. Arca mytuloides spuria, cardine laterali plicato - ferrato, superficie violacea undis cinereis virgata. Arca Phasiani alam repraesentans. Arche en forme de moule representant l'Aile de Phasan.

Vergeblich würde es seyn, Nachrichten und Abbildungen von dieser höchstseltenen Muschel in conchyliologischen Schriftstellern aufzusuchen. Sie gehöret zur Zahl der neuentdeckten, welche die Conchylienfreunde erst seit wenig Jahren kennen gelernet. Sie ist von der gelehrten Gesellschaft, welche aus Dännemark nach Arabien gereiset, am Strande des rothen Meeres gefunden worden. Ich vermuthete daher eine kurze Beschreibung derselben in Forskiäls Descr. animal. in itinere observat. anzutreffen, allein ich habe alles Nachsuchens ohnerachtet,

feine Sylbe und Zeile, die von ihr handelte, erblicken können. Dem Forstäl hat ungleich mehr Conchylien auf seiner gelehrten Reise gesammelt als beschrieben \*). Der selige Martini, welcher eine Doublette von dieser Muschelgattung durch die Güte des Hn. Spenglers empfangen, hat ihr den Namen des Fasahnenflügels beygeleget, und von ihr im dritten Bande der Beschäftig. Naturf. Freunde loc. supra allegato eine gute Beschreibung und getreue Abbildung geliefert. Sie gleicht auch wirklich einen herabhängenden Flügel. Man würde sie bey ihren spitzigen Wirbel und unterwärts ausgebreiteten Schale für eine Niesmuschel ansehen, wenn nicht ihr stark gekerbter Seitenrand uns nöthigte, sie den Archen beyzufügen. Ich zähle bey meinen Exemplare am Seitenrande in jeder Schale zehn solcher tiefen halb cirkulrunden Einkerbungen, die einander an Größe völlig gleich, und so weiß wie Kreide sind, wie auch einen perlenmutterartigen Grund haben, der in etwas über den Schalenrand nach der inneren Seite hinüber tritt. Diese wunderbaren Einkerbungen sind von den Zähnen und Kerben aller andern Archenmuscheln sehr merklich unterschieden. Sie greifen auch nicht in einander, sondern legen sich auf einander \*\*). Beyde Schalen dieser Muschel sind einander gleich. Sie hängen aber nicht bloß durch diese Kerben zusammen, sondern auch (wie manche Mytili und Ostreae) durch ein knorpelichtes Band, welches bey dem spitzigen Wirbel verästelt. Die Schalen sind sehr dünne, durchsichtig, zerbrechlich, und bey dem äußeren Rand scharf und schneidend. Sie haben beydes innerlich und äußerlich eine braungelbliche, dem feinen Fischerleim gleichende Farbungsmischung

\*) In der Vorrede des oben genannten Forstälischen Buches heißt es um deswillen: Testaceorum species perquam paucae inhabitarent mare rubrum, si Catalogo hoc in opere dato crederentur enumeratae omnes.

\*\*\*) Der gelehrte Straßburgische Herr Prof Hermann beschreibt im 2ten Bande der neuen Berl. Gesellschaftl. Schriften, pag. 271 seqq. eine versteinerte Muschel von Gundershofen, welche mit einem gekerbten Rande versehen ist, und dem Mytilo barbato gleicht. Ihre Abbildung siehet man daselbst, tab. 9. fig. 9. Sie heißt bey ihm Ostrea mytiloides, testa subaequali, ovata, ventricosa, recta; cardine multilocato. Diese versteinerte Gattung hat allerdings mit der zuvor beschriebenen viele Aehnlichkeit. Nur ist sie in ihrer Form ungleich spitziger, gestreckter und länglicher. Sie hat auf ihrem Seitenrande nur vier bis sechs Einkerbungen, und bey diesen gekerbten Schloßrande nach der Abbildung einen breiten Saum. Dagegen hat die unfrige sieben Einkerbungen, aber von außen ist kein Lippenrand und breiter Saum oder irgend etwas zu sehen, das einen inneren gekerbten Rand vermuthen ließe.



mischung, welche durch einige feine, hellergefärbte, geschlängelte, vom Wirbel wie Strahlen auslaufende Linien bezeichnet wird. An den inneren Wänden siehet man nahe beym Schlosse eine zarte perlemutterartige Lamelle. Die Länge dieser raren Muschel beträget zween Zoll, und die Breite einen Zoll zwö Linien.

Tab. 58. Fig. 576.

Ex Museo nostro.

Die Husarentasche.

*Marfupium equitis Hungarici*, testa suborbiculata, fissili, valde compressa, scabra, intus perlata perla mortua, cardine lineari multoties fulcato et dentato.

*Ostrea Ehippium* Linnaei. Gall. Cuiffe. Angl. Gate-hinged.

Gate Scallop.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 227. fig. 62. Pecten planus polyginglymus margaritifer vertice lato. In den Beschriften lese ich noch folgendes: *Mytilus Polyteptoginglymus* or Gate-hinged, Angl. gate Scallop. *Glycymeris* round grate hinged Cockle. Iamaica, auch wird man noch auf *Peters*s *Pterigr. Americ.* pag. 426 hingewiesen, wo diese Muschel genannt wird: *Berberi Americanus* cardine ferrata (denn *Cardo* ist und bleibt bey ihm ein femininum.)

KLEIN meth. ostraceol. §. 319. no. 3. pag. 123. Pecten margaritifer polyginglymos testa circinata vertice lato. Icon exstat tab. 8. fig. 18.

SEBE thesaurus tom. 3. tab. 90. (figurae laterales in serie altera) *His conchis ehippii Polonici* nomen inditum est ob formam convexam qua ehippium veluti aemulantur. Scabra sunt fissilique testa.

Snorrs Vergnügen, tom. 6. tab. 21. fig. 1. Flügeldoublet, weil der Umfang ihrer Schale einige Aehnlichkeit mit dem Flügel eines Vogels hat. In der Form und in der Beschaffenheit ihres Schlosses ist diese Muschel von jener, welche das geflügelte Vögelchen heisset, unterschieden. Denn im Schlosse treffen wir solche Zähnen an, wie beym Winkelmaasdoublet. Sie kömmt aus Westindien, und ist sehr selten, wie wir sie denn auch bey keinem Schriftsteller angetroffen. (Wie unrichtig dieses letztere Vorgeben sey, ersiehet man aus unsern Citationen der Schriftsteller.)

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 597. pag. 285. Huitres des Indes dont une revetue de son épiderme, l'autre polie, toutes deux violettes, et à charniere composée d'une rangée de dix dents dans l'une et de quatorze dans l'autre.

LINNÆI, Syst. Nat. Edit. 10. no. 182. pag. 700.

— — — Edit. 12. no. 215. pag. 1149.

— — Mus. Reg. L. Vr. no. 125. pag. 535. *Ostrea Ehippium*, testa aequalvalvi; orbiculata, compresso-membranacea, cardine sulcis transversis pluribus. Testa ferrugineo-nigricans valde compressa instar foliorum ut vix cavitas superfit interne, obtusa, rotundata, superficie instar schisti fissili, interne margaritacea. Cardio sulcis octo transversis obsoletis. Habitat in Mari Asiatico. Testa compressa ut vix cavitas appareat, extus rudis fusca, distinctissima ab *Anomia Ehippium* et *Placenta*.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 380. *Cuisse*. *Ostreum depressum* vel duabus valvis complanatis, fissilis, ponderosis, femimargariferis compositum: cardine peculiari in utraque valva viginti dentibus seriatim ordinatis insigne; colore violaceo leviter purpurascens, femur dictum. Coquille bivalve qui forme une espèce très particulière. Elle est composée de deux valves plates, pesantes, écailleuses par lames comme l'ardoise. Cette huitre qui se trouve dans les mers des grandes Indes peut avoir jusqu'à près de cinq pouces de diamètre.

Martini Abhandl. von Muscheln mit gekerbten Schlosse im 3ten Theil der Berl. Beschäftigungen Naturforschender Freunde pag. 306. tab. 7. fig. 22. Die Husarentasche.

V. BORN Index Mus. Caes. pag. 101.

— — Testacea — — pag. 114. *Ostrea Ehippium* testa orbiculata, plana, fissilis; valvae aequales; cardio transversus rectus excavatus sulcis octo in ligamentum transversum incisus; cavitas obtusa, minima, rotundata, margaritacea; color extus ferrugineus. Long. 2 poll. 6 lin. lat. 2 poll. 4 lin.

Es wird zwar diese sonderbare Muschel vom Seba, Prof. Müller und einigen andern bald der englische bald der polnische Sattel genannt. Weil doch aber bey ihr nicht einmal eine entfernte Ähnlichkeit mit einem solchen Sattel gesehen wird, und der Name eines englischen und polnischen Sattels auch längstens einer andern Gattung, die wir künftig werden kennen lernen, zugehört: so enthalte ich mich billig dieses von andern irrig und fälschlich gebrauchten Namens. Vom Favart d'Herbigny wird sie la Cuisse, Femur, und vom sel. Martini die Husarentasche genannt, welche letztere Benennung ich bereitwilligst beibehalten habe, weil doch wirklich in ihrer Form einige Gleichförmigkeit mit einer Husarentasche zu finden ist.

Vieles

Vieles hat sie allerdings mit manchen Gattungen der Austeren gemein, daher sie denn auch dem Austerergeschlechte von den mehresten Conchyliologen, und selbst vom grossen Linne beygefellet worden. Allein mein Vorgänger Martini hat es für rathamer gehalten, sie aus dem Austerergeschlechte herauszuheben, und sie ins Geschlecht der Archen oder der zwoschalichten Conchylien mit gekerbten Schlosse zu versetzen. Nun mehro stehet sie wohl an der rechten Stelle, von der sie ohne Ungerechtigkeitz nicht wieder verdrenget werden kann.

Linne beschreibet diese Muschel als völlig gleichschalicht. Er muß nur ein kleines Exemplar derselben vor Augen gehabt haben, weil er auch nur von 8 Kerben und Einschnitten des Schlosses redet. Kleinere Doubletten von jünzern noch nicht völlig ausgewachsenen Schalen scheinen auch gänzlich gleichschalicht zu seyn. Aber bey größeren, die vier bis sechs Zoll breit sind, fällt es zu sichtbar ins Auge, daß die eine Schale tiefer, gewölbter, und bauchichter sey, als die andere, welche völlig flach und platt zu seyn scheinet. Es bleibt aber dennoch zwischen beyden so genau zusammenschließenden Schalen für den Bewohner nur ein sehr enger und kleiner Raum zur Wohnung übrig. Daher schreibet auch Linne *testa valde compressa ut vix cavitas interne superfit*. Wie klein muß nun nicht der Bewohner seyn, welcher sich mit einen so äusserst engen Wohnzammer behelfen kann? und wie ist es ihm möglich eine so ansehnliche Schale zu bewegen und zu regieren, zu öffnen und zu verschließen, zu vergrößern und gehörig anzubauen?

Die Schale selbst vergleicher Linne sehr richtig mit einen Schiefer. Denn sie ist eben so ranh, blättericht, spröde, zerbrechlich und schilfericht. Sie muß daher mit Behutsamkeit behandelt und gereiniget werden. Einige haben ein schwärzliches und rostfarbiges, andere ein violetröthliches Farbenkleid. Unter der schilferichten Oberinde lieget ein Perlemuttergrund verborgen. Auf der breiten, dicken, und geraden Schlossfläche stehen tiefe Kerben und Zähne, oder länglichte senkrechte Einschnitte, die den ausgehöhlten Furchen gleichen. Die Zahl derselben ist nach dem Alter und der Schalengröße verschieden. Linne zählet nur 8, Davila 10 und 14, Favart d'Herbigny 20 Kerben, Zähne und Furchen. Diese greifen nicht in einander, sondern liegen nur auf einander. In jeder Furche sitzet ein schwarzes lederartiges Band, dadurch dieselbe mit der Gegenfurche verbunden, und also die Schale zusammengehalten wird. Diß bezeuget auch Favart d'Herbigny mit folgenden Worten. Les fillons

fillons de dents allongées sont remplis d'un même nombre de ligamens. Siehet man in die offene sehr weite Zwischenspalte hinein, welche über dem vielgefeyerten Schlosse befindlich ist, und gleiche Länge des Schlosses hält: so schimmert daselbst am Ligamente der Auskerbungen ein metallischer Glanz, als wären sie etwas bronziret und verguldet worden. Auf der Seite, wo der Wirbel einen kleinen Schnabel bildet, bemerket man eine tiefe stark gefaltete oder lamelleuse Einkrümmung und Einbeugung der Schale, wie auch eine kleine Defnung, aus welcher ein rauher, flockichter, sehnichter Bast herauszutreten pfleget, dadurch sich der Bewohner mit seiner Schale zu befestigen und anzuhängen suchet. An den inneren glatten Wänden zeigt sich ein perlemutterartiger Grund, auch wohl hin und wieder ein Ansatz von Perlen. Der äussere Rand ist glatt, scharf, schneidend wie Glas, und so spröde, daß er leichte zerbricht, auch von selbst zerspringet und Risse bekömmt. Von Muskuelflecken ist in jeder Schalen Mitte nur ein einziger vorhanden. Meine kleinere Doublette von dieser Gattung ist 2 Zoll 3 Linien lang und eben so breit. Sie ist bey den nicobarischen Eylanden von einer dortigen Colonie Evangelischer oder Mährischer Brüder gefunden, und mir nebst mehreren anderen Conchylien für gute Bezahlung überlassen worden;

Diejenige grosse Doublette, welche ich hier verkleinert abbilden lassen, habe ich vom Vorgebürge der guten Hofnung erhalten. Sie ist von einer sehr ansehnlichen Grösse, nemlich 4 Zoll 9 Linien lang und 5 Zoll breit. Ihre Schloßfläche ist dritthalbe Zoll breit.

Gute grosse und vollständige Doubletten dieser Gattung wird man in den mehresten Conchyliensammlungen vermissen, denn es sind grosse conchyliologische Seltenheiten. Einzelne abgeriebene Schalen, dabey nur noch die Perlemutter Substanz übrig gewesen, habe ich einigemal aus Tranquebar bekommen.

Unter den vielen Versteinerungen des Spenglerischen Cabinets lieget eine einzelne sehr grosse, dicke, und schwere Schale dieser Gattung, welche in den Bergen des italienischen Herzogthums Monferat ausgegraben worden. Sie ist an den dicksten Stellen anderthalb Zoll dicke, und wird von dem gelehrten Freunde, der sie meinen Spengler zugeschicket, Ostreum fossile polypleptoginglymum genannt. Ich zähle auf ihrer sehr breiten Schloßfläche 35 Auskerbungen und sentrechte Furchen. Die längsten Furchen sind dritthalb Zoll lang, daraus auf die Breite der Schloßfläche und auf die Grösse des Stückes ein sichrer Schluß gemacht werden kann. Sie

Sie hat wegen ihres Perlemuttergrundes einen so starken Silberglanz, als wäre sie nicht aus der Erde im halbversteinerten Zustande herausgegraben, sondern erst ganz frisch aus Meerestiefe heraus gehohlet worden. Ihr Perlemuttergrund und Glanz hat sich also seit Jahrhunderten, ja einigen Jahrtausenden in der Erdlage, darinnen sie begraben gewesen, beßens erhalten.

Tab. 58. Fig. 577.

Ex museo nostro.

Eine Abänderung von der Husarentasche.

Varietas *Marfupii Hungarici equitis*, *cardine lineari recto*,  
*fulcis pluribus.*

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 597. pag. 285. Huitre nacrée de forme ronde et plate, à charniere ou l'on-compte jusqu'à huit dents. J'ai un groupe de vingt autres de cette espece liées ensemble par une espece de Byffus.

Daß diese Muschelgattung eine bloße Varietät der vorigen sey, lehret der Augenschein. Die eine Schale derselben ist nicht bloß flach, sondern ein wenig vertieft, die andere dagegen mehr erhoben und convex. Beyde Schalen sind schilfericht, dünne, durchsichtig und zerbrechlich. Der Grund bestehet aus einem schlechten Perlemutter. Unter dem Wirbelschnabel zetget sich eine starke Einfrümmung der Schale, und in deren Mitte eine kleine Defnung, aus welcher ehemals ein solcher bastartiger, vorstiger Büschel (oder eine Art vom Byffo, wie Davila vorgiebt) hervorgeraget, dergleichen *Mytilus margaritifera* (welcher die schönsten Perlen trägt) und *Mytilus hirundo* (welcher den Namen des Vögeleins führet) zu haben pflegen. Auf der geraden Schloßfläche siehet man in jeder Schale acht Kerben oder Furchen der Gegenschale passen. Der äußere gleichsam abgerundete Rand ist scharf, schneidend, spröde und zerbrechlich. Die inneren Wände haben einen Perlemutterglanz, nur nahe bey dem Rande sind sie hornartig. Ich habe diese Muschel aus Tranquebar bekommen. Sie ist einen Zoll sieben Linien lang und eben so breit. Eine nahe mit ihr verwandte Art habe ich mehrmalen unter westindischen Conchylien gefunden.

Obs. Einige glauben in dieser Gattung *Ostrea Pernam Linnaei* zu erblicken. Ich würde es auch glauben, wenn sie nur testam aequivalvem hätte. Doch kann *Ostrea Perna* nicht gar sehr von ihr unterschieden seyn.

## Die Spenglerische Erbsenschote.

*Siliqua Spengleri*, testa lineari recta, albida, fragilissima, diaphana, intus subargentea, cardine obliquo sulcato.

Diese Muschel gehöret zur Zahl der neuerfundenen, welche den Conchyliologen bisanhero völlig unbekannt gewesen. Sie ist erst vor wenig Jahren am Strande der nicobarischen Eylande entdeckt worden. Der Herr Kunstverwalter Spengler, dessen fortwährende freundschaftliche Unterstützung, welche ich bey diesen Werke erfahre, meine dankbarste Erkenntlichkeit, und die grösssten Lobsprüche verdienet, hat sie mir zur Abbildung mitgetheilet. Da sie nun einer Erbsenschote gleichet, und bisher kein anderes mir bekanntes Cabinet, als alleine das Spenglerische, ein paar Doubletten derselben aufweisen kann, so habe ich sie die Spenglerische Erbsenschote genannt, dagegen niemand das geringste wird einzuwenden haben. Die Länge derselben beträgt einen Zoll und zwei Linien, ihre Breite aber nur vier Linien. Ihre grauweiße, dünne, schilferichte und durchsichtige Schale ist sehr flach, und so wenig erhoben, daß für den Bewohner nur ein sehr enger Zwischenraum übrig bleibet. Beym Wirbel siehet man in jeder Schale, sowohl innerlich als äusserlich, einen schwarzbläulichten Flecken. Die Schloßlinie hat keine gerade, sondern eine schiefe Richtung. Auf derselben stehen fünf kleine Kerben, die auf einander schließen. Die Kerben sind weiß, aber der Raum, welcher das Band oder Ligament enthält, und sich zwischen den Kerben befindet, ist schwarz. An den inneren Wänden zeigt sich ein mattes und schlechtes Perlemutter. Daß diese Muschel eine der allerseltensten sey, versteht sich von selbst.

Tab. 59. Fig. 579. 580.

Ex museo nostro.

## Das Halbohr.

*Concha femiaurita*, testa oblonga, ex purpureo et albido in fundo margaritaceo radiata seu undulata, cardine fulcis pluribus. *Ostrea femiaurita* Linnaei.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 228. fig. 63. Peecten leviter cavus, laevis, ex rufo striatus, ternis quaternisve articulationibus donatus, vertice acuto sive rostrato. Barbados. it. tab. 199. fig. 33. lamaica.

KLEIN meth. ostrac. §. 321. no. 10. pag. 124. *Ostreum laeve*. Figuram vide tab. 8. no. 19. 20.

it. ibid. no. 6. *Ostreum rostratum Jamaicense* parvum, figurae ovalis in canaliculum rectum verticalem terminantis.

GUALTIERI Index tab. 84. fig. H. Concha valvis aequalibus inaequilatera, mediocriter vel leviter umbonata et recta incurvata subrotunda, striata striis minimis circularibus, tenuissima, fragilissima et aliquantulum pellucida, in dorso ex fusco viridescens, intus aliquando argentea.

SEBAE thes. tom. 3. tab. 9. (Videbis duplicem figuram hujus conchae in serie penultima figurarum hac in tabula exsculptarum, sed nullam prorsus descriptionem hujus testae in thesauro Sebae et in textu ejus invenies.)

DAVILA Catal. rais. tom. 1. no. 597. pag. 285. Huitre oblongue blanche teinte de rouge pâle, à stries longitudinales onduleuses peu prononcées, à coque mince un peu arquée, à une enchancrure plus ou moins marquée au coté gauche de la tête, et à charniere composée d'une rangée de quatre à cinq dents ou entailles, qui regnent dans toute la largeur du sommet applati de chaque valve.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 181. pag. 700.

— — — Edit. 12. no. 212. pag. 1149.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 124. pag. 535. *Ostrea femiaurita*, testa ovata, basi angulo acuto fere circumscripta flavo-testacea, laevis, intus colore margaritaceo. Cardio oblique sectus, rectus. Latus cardini oppositum testae alterius auctum tenuiori membranula, alterius vero aure excisa instructum. Habitat in Oceano meridionali.

Martini Abhandl. von Muscheln mit gekerbten Schlosse in den Berl. Beschäftig. tom. 3. pag. 302. tab. 7. fig. 20. 21. Der bucklichte Winkelhafen.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1196. pag. 277. *Ostrea* testa ovata, inflexa, tenuissima, membranis imbricatis undulatis, rostro acutissimo, parasitica. Habitat ad ostia fluminum Americanorum plerumque adhaerens radicibus Conocarpi. it. no. 1197. pag. 278. *Ostrea* testa ovata *femiaurita* laevi, basi obliqua. Habitat in India orientali.

Vom Prof. Müller wird diese Gattung nach dem Linne das Halbohr, vom seligen Martini aber der bucklichte Winkelhafen genannt. Beyde Benennungen verdienen keinen Beyfall, indessen ist doch die erstere noch erträglicher, und dieser Gattung angemessener, als die letztere. Mein lieber Martini suchet zwar diese Benennung, welche

\*) Andere behaupten, es sey *Ostrea Perna* Linnaei.

er aus dem Leersfischen Conchylienverzeichnisse entlehnet, folgendermassen zu entschuldigen: „Diese Doublette gleicht gewissermassen einen Winkelzacken, welcher um deswillen den Namen des Bucklichten erhalten, weil die obere Schale sowohl unter dem Schlosse als mitten auf dem Rücken merklich erhöht und gewölbet erscheinet.“ Allein diese kleine, kaum sichtbare Wölbung und Erhöhung der einen Schale berechtigt uns noch lange nicht, ihr den Namen der Bucklichten beizulegen. Denn eine Erhöhung, die so klein und unmerklich ist, daß sie kaum mit einem Vergrößerungsglase gesehen werden kann, verdienet wahrlich nicht den Namen eines Buckels.

Es bestehet aber diese sonderbar gebildete Muschel aus zwei schmalen, zerbrechlichen, flach an einander gedrückten schilferichten Schalen, welche bey dem äusseren scharfen Rande abgerundet, und daselbst ein wenig breiter sind, wie bey dem Schlosse. Ihr Wirbel bildet ein halbes Ohr oder kleinen Schnabel. Unter denselben findet man einen Sinum oder merkliche Einbuchtung. Aus der Defnung, die sich in der Mitte dieses anguli sinuosi befindet, raget ein kleiner byßus oder borstiger Büschel hervor. Vom Wirbel laufen auf weissen Grunde sechs bis sieben flammichte blasfröthliche Strahlen herab, die immer breiter werden, je näher sie dem äusseren Rande kommen. In der geraden Schloßfläche stehen fünf Furchen, die auf die fünf Furchen der Gegenschale anschliessen. Die Schalen werden daher bloß durch das schwarze lederartige Band, welches sich in diesen Furchen und Jugen befindet, zusammengehalten. Die Spalte über dem Schlosse ist offen. Der Schalengrund und die inneren Wände sind perlemutterartig. Ihre Länge beträgt zwey Zoll zwey Linien und die Breite einen Zoll drey Linien. Es wohnet diese seltene Gattung an den Franquebarischen Meerufeln. Einige Doubletten derselben, aber noch viel mehrere einzelne Schalen dieser Art, habe ich von den westindischen Antillen bekommen. Die meisten der letzteren sind bey dem äusseren Rande viel breiter als bey dem Wirbel, und gleichen mehr jener Gattung, die wir bey fig. 577 kennen gelernt.

Fig. 580 ist westindisch. Sie gehöret dem Spenglerischen Cabinette und wird da *Ostrea Perna Linnaei* genannt. Ihre kleine geschnäbelte Schale ist auf der Oberfläche sehr ungleich, und so schuppicht und schilfericht, wie eine Auster. In der geraden Schloßfläche stehen fünf kleine Kerben oder Furchen. An den inneren Wänden siehet man ein mattes Perlemutter.



Tab. 59. Fig. 581.

Ex Museo SPENGLERIANO.

**Der herabhängende Rabenflügel.**

*Ala corvi pendula, testa rostrata, aliformi, fragilissima, extus nigricante, intus submargaritacea, cardine fulcato, basi cardinis obliqua.*

Diese schwärzlich gefärbte Muschel hat allerdings viele Gleichheit mit einem herabhängenden Rabenflügel, daher ihr auch dieser Name gegeben worden. Ihre Schloßfläche nimmt eine schiefe Richtung, und endiget sich in einen kleinen Schnabel. Unter derselben siehet man einen Sinum, aus welchem vermuthlich der Bewohner vormals einen solchen byßum oder borstigen Büschel wird hervorgestreckt haben, dergleichen wir auf seiner Oberfläche, von einer andern, die da veste gefessen, noch wie angeleimet erblicken. Auch bey ihrer Gegenschale hängen die Ueberbleibsel eines solchen Büschels. Uebrigens ist diese Muschel bey dem äusseren Rande ungleich breiter, als bey dem Schlosse. Denn bey dem Schlosse ist sie nur sechs Linien, aber bey dem äusseren Rande einen Zoll drey Linien breit. Die Schale ist äusserst spröde, dünne, durchsichtig und so zerbrechlich, wie das feinste Glas. Beyde Schalen sind sehr flach, und lassen folglich dem Bewohner nur einen engen Zwischenraum zur Wohnung übrig. Im Schlosse stehen sechs kleine Furchen. An den inneren Wänden erblicket man ein schlechtes Perlemutter. Es wohnet diese seltene Muschel an den westindischen Meerufern. Hieselbst lieget sie meines Wissens nur alleine im Spenglerischen Cabinette.

Tab. 59. Fig. 582.

Ex museo nostro.

**Eine Gattung unvollkommner Winkelhaken.**

*Species Isognomonis imperfecti, testa aliformi, oblonga, rostrata, valde compressa et complanata, colore ex violaceo nigricante, intus argenteo, cardine multoties fulcato.*

Gall. Espece de l'Equerre.

VALENTYNS Verhandl. der Zee-Horenkens tab. 13. fig. 3. De Winkelhaak.  
 PETIVER Gazophyl. tab. 45. fig. 3. A. Virginian Short of Tree or Rock Oyster.  
 SEBÆ thes. tom. 3. tab. 91. no. 8. Concha Volfella dicta fed minor et magis coacta.

GUAL-

**GUALTIERI** Index Conchyl. tab. 97. fig. A. Concha longa brachiata, uno tantum brachio ex uno latere recta extenso, Polyginglyma, externe terrea, interne plumbeo colore splendens, sed in ultimo praecipue margine nigredine quadam intense cincta.

**Knorrs** Vergnügen tom. IV. tab. 10. fig. 1. 2. Mustermuschel, die nur ein Ohr oder einen Fortsatz hat, welcher mit der Muschel einen Winkelhafen macht, weßhalb auch diese Art der Winkelhafen heist.  
it. tom. VI. tab. 13. fig. 1.

**DAVILA** Catal. raif. tom. I. no. 599. pag. 286. Cuisse très rare en ce qu'elle n'a qu'une seule branche, blanche vers le haut, violet foncé dans le reste, et à charniere composée de douze dents.

**Isoptomon LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 12. no. 214. pag. 1194.

**Martini** Abhandlung von den Muscheln mit gekerbten Schlosse im 3ten Bande der Beschäftig. tom. 7. fig. 19.

Wer den Lieblingsgedanken einiger neueren Naturforscher von einer Stufenfolge im Reiche der Natur unterhalten und es mit ihnen wasgen will, einige aneinander hängende Gelenke in der Reihe und Kette natürlicher Dinge dreiste zu bestimmen, dem werden unsere auf dieser und der vorhergehenden Kupfertafel vorkommende, so gar nahe mit einander verschwisterte, und gleichsam stufenweise auf einander folgende Muschelgattungen, einen reichen Stoff zur Unterhaltung und idealischen Betrachtung darbieten. Vom wahren ächten vollständigen Winkelhafen werde ich bey fig. 584 uniständlich Nachricht geben. Hier sehen wir nur eben dieselbe Gattung eines Winkelhafens, welche auch **Valentyn**, **Seba**, **Knorr** und **Martini** abbilden lassen. Anfänger in der Conchyliologie möchten sich leicht überreden, diß sey ein unausgewachsener unvollendeter Winkelhafen, dem zu seiner Vollständigkeit nur noch der ausgestreckte Arm fehle. In einen holländischen Auctionscatal. von Conchylien wird er auch schon schlechtweg genannt, Een nog niet volgroeyde winkelhaaks doublet. Allein aufmerksame Kenner werden sich dadurch nicht irre führen lassen. Es ist ohnstreitig eine eigene Gattung. Unser Winkelhafen gleichet einen Flügel, welcher sich auf der einen Seite in einer etwas heraustretenden stumpfen Ecke, auf der anderen aber in einen spitzigen Schnabel endiget. Unter dem Wirbelschnabel siehet man einen Sinus, aus dessen kleiner Defnung der Bewohner seinen byßum hervorstreckt. Beyde Schalen sind übrigens bey ihrer Breite sehr flach, doch ist eine derselben ein wenig convexer und erhobener als die andere. Die rauhe,

aus schilferichten Lamellen bestehende Oberfläche der Schalen hat eine schwärzliche, mit etwas violet vermischte Farbenrinde. Der Schalengrund, welcher auch bey dem Wirbel und Schnabel, wo die Farbe abgerieben worden, hervorblicket, ist perlemutterartig; vornemlich siehet man an den inneren Wänden den schönsten Perlemutterglanz. Beym äusseren scharfen Rande ist die Muschel sehr dünnchalicht, aber bey dem Schlosse ist ihre Schale ungleich dicker. Die Zahl der Einkerbungen und Zähne auf der Schlossfläche richtet sich nach der Grösse und dem Alter der Schalen. Ich zähle bey meiner Doublette zwölf Furchen und Zähne. Eben so viele finde ich auch bey der Spenglerischen von dieser Gattung. Martini redet nur von neun starken senkrechten Einkerbungen, und bekennet zugleich an dem oben angezogenen Orte, daß ihn eben diese Furchen und Kerben veranlasset, den Winkelhaken aus dem Geschlechte der Auster herauszuheben, ihn von der sonst so nahe mit ihm verwandten Hammer- und Kreuzmuschel zu trennen, und ins Geschlechte der zwoschalichten Conchylien mit geferbten Schlosse zu versetzen. Er äussert wegen des Bewohners noch folgende wahrscheinliche Vermuthung, derselbe müsse sehr klein, ausserordentlich zart und häutig, folglich auch nicht essbar seyn, weil die zusammenliegenden Schalen in ihrer ganzen Tiefe oder Dicke keinen achtel Zoll betragen. Mein Exemplar, so ich hier abbilden lassen, ist bey den Cookischen Seereisen um die Welt aus der Südsee mit zurückgebracht worden. Es ist drey Zoll eine Linie lang, und am breitesten Orte des Schlosses einen Zoll neun Linien, in der Mitte aber nur einen Zoll drey Linien breit. Es gehören diese Muscheln, welche auch bey den moluckischen Inseln gefunden werden, zur Zahl der seltensten und raresten Cabinetsstücke. Der Herr Kunstverwalter Spengler hat für seine Doublette, die sich ebenfals aus der Südsee herschreibet, und in Engeland erkaufet worden, fünf und einen halben Ducaten bezahlen müssen.

Obf. In der auserlesenen Conchyliensammlung der Frau Gräfin von Podewils zu Quosw befindet sich eine Winkelhakenmuschel ohne Arm und Schnabel. Sie ist weit länger und schmaler als die hier vorgestellte, und kömmt von Jung-Ceylon. Ich werde mir ihre Abbildung ausbitten, und solche auf der Supplementstafel des künftigen Bandes vorstellen lassen.

Tab. 59. Fig. 583.

Ex Museo nostro.

**Der krumme bucklichte Winkelhaken.**

*Species curvati et gibbosi Isognomonis, testa valde curvata, gibba, nigra, cavitate argentea, cardine multoties sulcato.*

*Gall. Equerre bossue.*

Die Bewohner der Winkelhaken pflegen sich mit ihren Schalen hinter den Steinen des Meeres und in den Felsenritzen und Klüften aufzuhalten. Sie können sich daher bey dem Bau und Wachsthum ihrer Schalen nicht allemal frey und ungehindert ausbreiten, noch immer diesejenige Form und Bildung annehmen, welche für sie die natürlichste ist. Sie müssen sich, wie man zu reden pfleget, nach der Decke strecken, und den Bau ihres schalichten Wohnhauses nach dem engen schiefen Raum, und nach den äusserst beklommenen Umständen einrichten, darinnen sie sich in einer solchen Felsenhöhle befinden. Vermuthlich hat dieserjenige Winkelhaken, den ich hier abbilden lassen, eine solche verkehrte und gezwungene Stellung zwischen den Steinen und Felsen gehabt, daß er daher bey seinem Wachsthum im Schalenbau nothwendig krumm und bucklicht werden mußte. Er gleicht sonst in den mehresten Stücken der zuvor beschriebenen Gattung. Nur ist seine Schale ungleich dicker, rauher und schilferichter. Die Schlossfläche ist breiter und dickschalichter. Die Furchen derselben sind länger, tiefer und zahlreicher. Ich zähle auf ihr funfzehn Furchen und Zähne, die vier bis fünf Linien lang sind, und sich genau auf die Furchen und Zähne der Gegenschale anlegen. Wenn die Lagen zusammen liegen, und alsdann das Ligament durch die weite offene Spalte betrachtet wird, so zeigt sich ein metallischer Glanz, wie bey der Musarentasche.

Die Länge des Winkelhakens beträgt vier Zoll. Beyde Schalen schließen bey aller Krümmung des Buckels so enge und genau zusammen, daß es kaum begreiflich ist, wie der Bewohner dazwischen mit einiger Gemächlichkeit leben und seine Geschäfte verrichten können. Es ist diese seltene Muschel am Strande der nicobarischen Eylande, welche auch die Friedrichsinseln heißen, gefunden worden.

Aus der Conchyliensammlung meines theuersten Freundes, des Herrn Kaufmann Lorenzens, habe ich noch einen Winkelhaken von dieser Gattung vor mir liegen, der viel krümmter und unförmlicher ist, und

gar einen halben Circul mit seinen krummgebogenen Buckel bildet. Im Schlosse stehen fünfzehn tiefe, einen halben Zoll lange Einkerbungen, und an den inneren Wänden sehr tiefe Narben von Muskulstücken. Der Raum verstatet es mir nicht, ihn gleichfalls abzeichnen zu lassen.

Tab. 59. Fig. 584.

Ex Museo MOLTRIANO.

Der vollständige Winkelhafen.

Norma. Gnomon. Species Iſognomonis perfecti.

Belg. Winkelhaak. Schagtdoulet. Gall. La lambe. La Cuisse. L'Equerre ou le Priape de Venus.

RUMPH Amboin. tab. 47. fig. I. Der Winkelhafen. Diese Auster ist niesmuschelförmig, länglicht und platt wie eine Zunge. An der einen Seite tritt ein langes Horn heraus, wodurch sie die Gestalt eines Winkelhafens bekommt, übrigens aber der Klinge von einem Dolche gleicht. Man findet sie auch von ganz irregulairer Gestalt.

LANGH Meth. pag. 78. Concha valvis aequalibus inaequilatera non umbonata, structura peculiari rugosa, incurvata et brachiata, unico tantum brachio ex uno latere recta extenso.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 20. fig. II. Iſognomon. Venus Schacht doublet.

HEBENSTREIT Museum Richter. pag. 291. Oſtreum altera aure productius Iſognomon. Die Auster mit einen langen Kragen. Das Winkelmaas.

KLEIN meth. ostrac. §. 310. 311. pag. 121. Iſognomon. Diconcha plana gkottoides, cum processu rectangulari ꝑ graecorum vel Iſognomon praesentans, nigricans ex fusco. Icon exstat tab. 8. fig. 15.

SEBÆ thesaurus tom. 3. tab. 91. fig. 6. Concha Volfella dicta quae unum modo apicem protendit coloris cinerei, ima tamen parte nigrum. Ceterum non absimilis est denti Elephantis molari, radicibus concretis. it. fig. 7. Alia ejusdem speciei sed crassior et magis incurvata.

GERSAINT Catal. raif. de M. B. de la Mossou. pag. 195. no. 756.

LESSERS testaceoth. §. 83. lit. c. Der Winkelhafen, eine Muschel von besonderer Gestalt, kömmt der Hammermuschel sehr gleich, ausser daß der eine Theil und Arm fehlt, daher sie wie ein Winkelhafen aussieht. In der Nota c. heißt sie Oſtreum *ωστρεον*.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 598. pag. 285. Huitre des Indes rare, violet-noir en dessus, nacree en dedans, et ou l'on voit même des Perles, à deux branches à peu près d'equerre l'une sur l'autre, dont une étroite,

courte et finissant en pointe, l'autre large, longue et arrondie à son extrémité arquée dans son milieu, à charnière composée d'une rangée de vingt quatre dents ou entailles, qui regnent dans toute la largeur du sommet applati de chaque valve; espèce nommée en Hollande l'Equerre et en France la Cuisse. Celle ci porte plus de sept pouces de long.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 176. pag. 699. *Ostrea Ifognomum*, testa lobo laterali acutangulo, margine exteriori transverse fulcato.

— — — Edit. 12. no. 214. pag. 1149. *Ostrea Ifognomum*, testa aequalvalvi, lobo laterali majore, cardine multoties fulcato. Cardine cum Ehippico convenit. Habitat in Indiis.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 120. pag. 533. *Ostrea Ifognomon*. Testa nigra ut *Ostrea Mallei* sed levior et unico lobo laterali eoque magno rotundiore. Cardo ex plurimis lineis parallelis, transversis, exsculptis, non alternatis, sed oppositis, adeoque diversissima ab Arca.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. pag. 12. Equerre. *Ostreum depressum*, in uno latere tantum brachio protensum, et in altera parte angulatum prolongatum; cardine peculiari in utraque valva multis denticulis per feriam instructis insignitum; extus colore obscure purpurascente plumbeo splens, normae nomine donatum. Cette bivalve du genre des huitres plates se trouve dans les mers des Indes orientales. Il s'en rencontre de diverses grandeurs, mais le plus longues ont jusqu'à sept pouces et quelquefois d'avantage.

Regenfuß Conchyl. Werk. tom. 2. tab. 8. fig. 11.

Martini Abhandl. von zwoschalichten Conchyl. mit gekerbten Schlosse im dritten Bande der Berl. Beschäftig. Naturf. Freunde, pag. 299.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 42. fig. B.<sup>1</sup> Huitre.

Die vielen Varianten, welche meine Leser in den Namen des Winkelhakens antreffen, und bey den angeführten Worten der Schriftsteller erblicken, muß niemand auf meine Rechnung setzen, noch für solche Schreib- und Druckfehler ansehen, die aus grosser Unbedachtsamkeit und Flüchtigkeit sich mit eingeschlichen. Denn bey dem Petiver heist unsere Muschel *Ifognomon*, bey dem Hebenstreit und Lesser *Ifognomon*, im Museo Gronoviano no. 957. pag. 100 *Ifoganum*, bey dem Linne bald *Ifognomum*, bald *Ifognomum*, bald *Ifognomon* — welche letztere Schreibart ohne streitig die richtigste ist. Ich lasse übrigens einen jeden seine Schreibart selber verantworten, ohne mich mit einer critischen Untersuchung und

Correz.

Correctur derselben, die mich zu weit von meinen eigentlichen Zwecke entfernen würde, zu befragen. Da der Name eines Winkelhafens vollkommen durch die Form und Bildung dieser Muschel gerechtfertiget wird, so ist es sehr unnöthig und überflüssig, sich mit anderen Namen abzugeben, und sie mit einigen Conchyliologen Priape de Venus, la Jambe, la Cuisse, Venus Schagt doublet, den Hammer ohne Arm zu nennen; oder sich auf andere Vergleichen einzulassen, wie diese Muschel einen griechischen Gamma, der schwarzen Scheide eines Dolches, der Hammer- und Kreuzmuschel mit einem Arm, einer Bartzange und herabhängenden Beine gleiche.

Wenn die Frage, welchem Geschlechte der Winkelhaken am füglichsten beygezählet werden müsse, nach der Beschaffenheit des Bewohners entschieden werden soll, so wird er wohl von den meisten dem Geschlechte der Auster zugespochen werden. Aber bey seinen vielfach geferbten Schlosse halte ich mich völlig berechtiget, ihn mit dem seligen Martini den Muscheln mit geferbten Schlosse beyzufügen.

Von derjenigen Gattung, welche bey fig. 582 abgebildet und beschrieben worden, unterscheidet sich dieser gegenwärtige vollständige Winkelhaken durch seinen weit ausgestreckten und verlängerten Arm, durch seine ansehnlichere Grösse, Länge und Breite, und bey dem Schlosse durch die stärkere Zahl seiner tiefen Furchen, Zähne und Einkerbungen. Er ist weit seltener als die Kreuzmuschel, und wird auch gemeinlich viel theurer verkauft. Seine Schale ist glätter, flacher, breiter, und dünnschalichter, als bey der Hammer oder Kreuzmuschel. Der verlängerte ausgestreckte Arm dieser sonderbaren Muschel befindet sich nicht auf der Seite des Schnabels, sondern auf der entgegen stehenden Seite. Unter dem Schnabel zeigt sich eine kleine Einkrümmung, und in ihrer Mitte solche Defnung der Schalen, daraus der Bewohner seinen borstigen Büschel oder Byßum hervorstrecket. Der perlemutterne Grund dieser Muschel wird von einer schwarzen mit etwas violet vermischten Farbenrinde bedeckt. Auch an den inneren perlemutternen Wänden spielt ein violetter Farbenschimmer. Davila hat bey seinen Exempare auf der etwas bogenförmig gekrümmten Schlossfläche vier und zwanzig Zähne und Einkerbungen angetroffen. Die hier abgebildete ist nur fünf Zoll drey Linien lang, und da, wo sie am breitesten, und ihre Schale am dicksten ist, vier Zoll drey Linien breit. Sie hat neunzehn

Einfaltungen, die aber nicht in einander eingreifen, sondern nur auf einander herliegen, und durch ein lederartiges Band, welches die Furchen ausfüllet, verbunden werden. In der Leerfischen Conchyliens-auction zu Amsterdam ist ein dergleichen Winkelhaken für zwey und vierzig holländische Gulden verkauft worden. In den Copenhagener Conchyliencabinettern befinden sich, meines Wissens, nur drey recht vollständige Winkelhaken. Zwey vortrefliche Exemplare liegen in der hochgräflich Moltkischen, und das dritte in der Spenglerischen Sammlung. Sie wohnen bey Ceylon und den moluckischen Inseln, und bey den Stranden einiger andern ostindischen Eylande.





Das eilfte Geschlecht der zwoschalichten Conchylien.

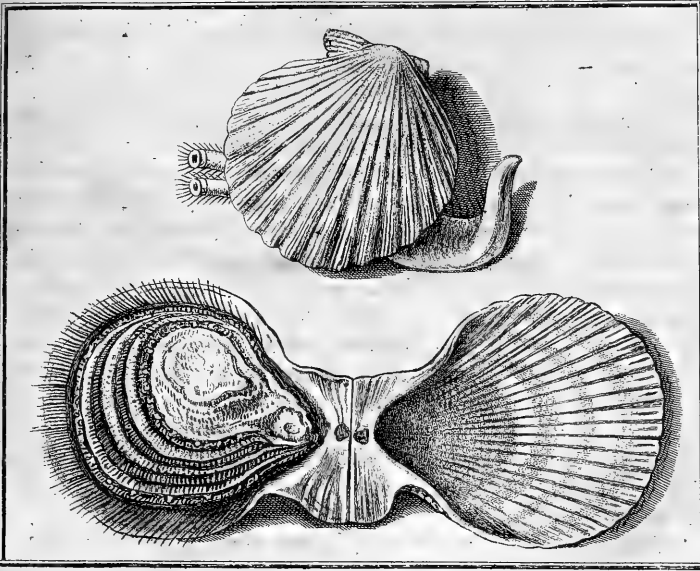
**Kammuscheln. Mäntel.**

Pectines. Pallia.

Das XXXV. Capitel.

Anmerkungen zum Geschlechte der Kammuscheln.

XI<sup>te</sup> Vignette.



**L**inne ist ohnstreitig der erste, welcher es gewaget, die bunten Mäntel und Kammuscheln mit dem Austergeschlechte zu vereinigen, und alle Pectines und Pallia für eine Familie des Austergeschlechtes auszugeben. In seinen conchyliologischen Vorlesungen, wenn von Aустern die Sprache gewesen, soll er sich geäußert haben — er wisse es gar wohl, daß die Kammuscheln in der Form und Bildung von den rauhen und groben Aустern

Außern sichtlich unterschieden wären, daß unter ihnen eine mehrere Gleichförmigkeit im Bau der Schalen zu finden sey, auch möge wohl ihr Bewohner vor jenen in den wahren eigentlichen Austermuscheln merkliche Vorzüge haben, da er seine Schalen aufs geschwindeste verschließen und sie dadurch sehr weit fortschnellen könne: indessen da er die Beschaffenheit des Schlosses zum Hauptunterscheidungszeichen der Geschlechter angenommen, und nun bey den Kammuscheln ein solches Schloß antreffe, welches in der Hauptsache mit dem Schlosse der Austern übereinkomme und ebenfals in der Mitte mit einer kleinen dreyeckigten Vertiefung oder lacuna, darinnen ein schwarzes hornartiges oft steinhartes Ligament bestzige, versehen sey: so müsse er auch bey dieser Muschelart seinen einmal beliebten Eintheilungsplane getreu bleiben. Er könne und werde den Kammuscheln nichts besonders machen. Obgleich alle andere Conchyliologen aus den mancherley Gattungen der Kammuscheln ein eigenes Geschlechte gemacht: so müßten sie sich in seinen Natursystem begnügen als eine Nebenfamilie des Austergeschlechtes angesehen zu werden. Der sel. Prof. Müller ist in seinen vollständigen Linneischen Natursystem mit dem Hr. Houttuin noch einen Schritt weiter gegangen. Linne erkläret alle Kammuscheln für Austern. Die beyden vorgenannten Männer erklären und ernennen alle Austern zu Kammuscheln. Denn, sagen sie zu ihrer Entschuldigung, die mehresten Austern sind solche, welche beyhm Rumph und anderen Conchyliologen Pectines heißen. Beym Linne muß man die Kammuscheln im Geschlechte der Austern auffuchen, bey jenen aber wird man die Austern im Geschlechte der Kammuscheln antreffen.

Ich habe es, nach langer und reiflicher Ueberlegung der oben angeführten Linneischen Rechtfertigungsgründe und Ursachen, democh für besser, sicherer, und rathsamer erachtet, die Kammuscheln wiederum vom Austergeschlechte zu trennen, und sie nach dem Beispiele aller anderen Conchyliologen in einen eigenen Geschlechte beysammen zu lassen. Die Gedanken des Herrn Hofrath von Borns erkenne ich für vollkommen gegründet, wenn er in seinen Testac. Mus. Caes. pag. 93 also schreibe: *Religiosè nimium cardinis fabricae in testaceorum dispositione inhaesisse videtur Linnaeus, qui conchas et figura multum discrepantes et a distinctis molluscis habitatas, Pectines scilicet et Ostreas in unum genus eam solum ob causam retulit, quod utrinque cardo edentulus et dentium loco utrinque pone fossulam mediam excavatam, tendineque valvas vinciente repletam, striae laterales incisae sint.*

Dieser

Dieser Band würde zu stark und seinen Mitbrüdern zu ungleich werden, wenn ich auch noch die groben und rauhen Aустern mit dem eilften Geschlechte in Verbindung lassen und mitbeschreiben wolte. Ihre Beschreibung gedenke ich im Anfange des 8ten Bandes zu liefern, und werde mich alsdann über ihren Unterschied von den Mantel- und Kammuscheln noch umständlicher erklären.

Die Kammuscheln sind nach Kleins Erklärung a) *Diconchae rotundae striatae, vertice aurito. Qui unicam habent appendicem sive aurem Pectunculi vocari solent.* Weil ihre streifichten erhöhten Furchen vom Schlosse die Länge herablaufen, und die Falten eines ausgebreiteten Mantels vorstellen, davon die Ohren den Kragen ausmachen, so hat man sie bunte Mäntels genannt b). Beym Dargenville heißen die Pectines conchae bivalves ex omni parte clusiles in formam Pectinis quo capilli pectuntur c). Pecten et Pectunculus ne different que par la grandeur. Petoncle est un diminutif de Peigne. Davila meint, sie wären von den Spondylis nur in so ferne unterschieden, daß sie auf ihren länglichten Streifen der Stacheln und Dornen ermangelten, und ihre Unterschale keinen solchen verlängerten gekrümmten Schnabel aufweisen könne, als man bey den Spondylis antreffe — Leurs caracteres generaux, schreibt Davila, sont d'avoir le sommet comme coupé en ligne droite, d'aller ensuite en s'elargissant insensiblement pour prendre une figure arrondie, et d'être ordinairement pourvues d'oreilles. Nous les diviserons en trois genres savoir les peignes à oreilles egales — à oreilles inegales — et sans oreilles. d)

Alle diese ziemlich unvollkommene, zum Theil auch unrichtige Umschreibungen der Mantel und Kammuscheln würden mir einen reichen Stoff zu vielen Erinnerungen und Anmerkungen darbieten, wenn ich mich damit aufhalten möchte, und mich dazu berufen fände, der Corrector solcher conchyliologischen Fehlritte zu seyn. Soviel kann ich doch nicht unbemerkt lassen. Kein einziger dieser vorgenannten Schriftsteller hat es der Mühe werth geachtet, auf das Schloß der Kammuscheln sein vorzüglichstes Augenmerk zu richten. Daher kömmts denn auch, daß sie sich kein Bedenken gemacht, so gar auch manchen Arthen eine

a) KLEIN meth. ostrac. §. 338. 339 pag. 130.

b) LESSERS testaceoth. §. 69. pag. 394.

c) DARGENV. Conchyl. pag. 300.

d) DAVILA Cat. rarif. tom. I. pag. 314.

264 Anmerkungen zum Geschlechte der Kammuscheln.

eine Stelle unter den Kammuscheln einzuräumen, (vid. Dargenv. Conchyl. tab. 24. lit. B) oder wie Davila das ungegründete Urtheil zu fällen, die Kammuscheln wären nicht sonderlich von den Spondylis unterschieden.

Die Kammuscheln bestehen aus zwei Schalen, welche aber verschiedl. einander sehr ungleich sind, wenn etwa die eine ganz flach und die andere sehr convex und stark gewölbet gebildet worden. Einige haben gleichseitige, andere ungleiche Ohren. Bey einigen ist, wie sich Davila ausdrückt, le sommet comme coupé en ligne droite; bey anderen, die in der letzten Familie vorkommen werden, siehet man eine schief abgeschnittene Schloßlinie und einen ungleichseitigen Schalenbau. Das Schloß der Kammuscheln hat keine Zähne, sondern nur in der Mitte ein dreyeckiges Grübchen mit einem zähnen, schwärzlichen hornartigen Ligament, und auf beyden Seiten allerhand Querstrieche, die aber nach Prof. Müllers Vorgeben nicht ineinander eingreifen, sondern auf die Querstreifen der anderen Schale passen und aufliegen. Cardo — schreibt Murray in seiner Testacéologia — scrobiculo medio ovato excavatus. Nur einige wenige machen hierinnen eine kleine Ausnahme, wie wir solches bey der näheren Beschreibung genauer erfahren werden. Denn Plica hat kleine Zähne, und gibba oder die Adamamuschel, nebst einigen anderen, viele crenulas subtilissimas. In jeder Schale stehet, wie bey den Austern, nur ein einziger Musfleck.

Aus den hinterlassenen Conchyliologischen Manuser. des lieben sel. Martini erfahre ich es, daß er es willens gewesen, bey den Kammuscheln eine vierfache Unterabtheilung zu veranstalten, und in der ersten die Valvas convexo planas, (als die Pilger und Jacobsuscheln), in der anderen die Valvas convexo convexas striatas (die eigentlichen Mäntel) in der dritten die Valvas convexo convexas laeves (die Amusia. Denn die magellanische stark gestreifte Compakuschel tab. 62. fig. 597. war dem sel. Manne völlig unbekannt), in der vierten die Valvas subauritas elongatas hineinzusetzen, und der letzteren die Jägertaschen, Naspen, Seilen, Eismuscheln und dergleichen bezugufellen.

Ich finde es einfacher und natürlicher nur drey Unterabtheilungen zu machen. In der ersten stehen die Kammuscheln mit gleichseitigen Ohren; in der andern die Kammuscheln mit ungleichen Ohren; in der dritten die uneigentlichen, irregulären, ungleichseitigen Kammuscheln.

Den.

Den Bewohner der Kammuscheln werden meine Leser aus der Dargenvillischen Zoologie auf der eilften Bignette abgebildet finden. Die umständlichere Beschreibung beliebe man im Dargenville pag. 55. nachzulesen. Hier entlehne ich nur folgendes aus derselben — Ce coquillage a deux grandes membranes — de leur contour brun et chargé de taches symétrifiées sortent dans l'eau de la mer une multitude prodigieuse de poils blancs longs pour déborder les valves.

## Geschlechtsstafel der Kammuscheln.

Erste Unterabtheilung.

### Kammuscheln mit gleichseitigen Ohren.

Familia Prima.

Pectines aequaliter auriti, five auriculis aequalibus.

Tab. 60. Fig. 585. Die grösste Gattung der Kamm, oder Pilgrimsuscheln. Pecten maximus. Ostrea maxima Linnaei.

Fig. 586. 587. Eine Abänderung der vorigen Gattung aus dem rothen Meere. Varietas praecedentis e mari rubro.

Fig. 588. 589. Die Jacobsmuschel. Pecten Iacobi. Ostrea Iacobaea Linnaei.

Tab. 61. Fig. 590 — 592. Die Zickzackkammuschel. Die Neptunus- und Venusstabiatiere. Pecten Ziczac. Ostrea Ziczac Linnaei.

Fig. 593. 594. Der Lorenzische Mantel. Pallium Lorenzianum.

Fig. 595. Die Compassmuschel. Der Sonnenweiser. Amusium Rumphii. Ostrea Pleuronectes.

Tab. 62. Fig. 596. Die größte Japanische Compassmuschel. Amusium Iaponicum maximum.

Fig. 597. Die große magellanische Compassmuschel. Amusium magnum Magellanicum.

Fig. 598. lit. a et b. Die nur mit fünf bis sechs Falten versehene Kammuschel. Pecten plicatus. Ostrea Plica Linnaei.

Tab. 63. Fig. 599. 600. Die Jägertasche. Pera Venatoria. Ostrea Radula Linnaei.

item Supplementtafel tab. 69. lit. g. Die mit Schuppen und Hohlziegeln besetzte Jägertasche. Perna Venatoria imbricata et squamosa.

## Geschlechtsstafel der Kammuscheln.

- Fig. 601. 602. Die Bastartcompasmuschel. Pseud-Amusium.  
 Fig. 603. 604. Die gefurchte Dose. Pyxis sulcata.  
 Fig. 605. 606. Die queergestreifte Dose. Pyxis transversum striata.

## Zweite Unterabtheilung.

## Kammuscheln mit ungleichen Ohren.

## Familia Secunda.

Pectines inaequaliter auriti, altera auricula excisa intus  
 ciliato spinosa.

- Tab. 64. Fig. 607. Der herzogliche Mantel. Pallium ducale.  
 Fig. 608. Der bunte dornichte mit kleinen Stacheln besetzte Mantel.  
 Pallium variegatum et aculeatum.  
 Fig. 609—611. Die Corallenmuschel. Pecten corallinus.  
 Tab. 65. Fig. 612. } Der Katzenfuß. Pecten pes felis.  
 Fig. 613. }  
 Fig. 614. Der Harlekinsmantel. Pallium Sannionis.  
 Fig. 615. Die isländische Kammuschel. Pecten Islandicus.  
 Fig. 616. Abänderung des isländischen Königsmantels. Varietas Pectinis  
 Islandici.  
 Fig. 617. Der Rathsherrnmantel. Pallium Senatoris.  
 Fig. 618. Der citrongelbe Mantel. Pallium ex citrino nitidissime co-  
 loratum.  
 Fig. 619. 620. Die Adamamuschel. Pecten rubicundus gibbosus.  
 Ostrea gibba Linnaei.  
 Fig. 621. lit. a. b. Der bunte hochgeribte Mantel. Pecten gibbosus  
 variegatus.  
 Tab. 66. Fig. 622—624. Der spiegelglatte Mantel. Pecten glaberrimus.  
 Ostrea obliterated Linnaei.  
 Fig. 625—627. Die ungleichgestreifte Kammuschel. Pecten inaequa-  
 liter striatus.  
 Fig. 628. Der blutrothe Mantel. Pecten sanguineus.  
 Fig. 629. Die schwefelgelbe Kammuschel. Pecten sulphureus.  
 Fig. 630. Die orangefarbichte Mantelmuschel. Pecten Arauficanus.  
 Pallium Araufiacum.  
 Fig. 631. Eine merkwürdige Abänderung der vorigen Gattung. Varietas  
 notabilis praecedentis speciei.

Fig.

- Fig. 632. Der porphyrene Mantel. Pallium porphyreum.  
 Fig. 633. 634. Die Aprilmuschel. Pecten varius. Ostrea varia Linnaei.  
 Tab. 67. Fig. 635. 636. Das Mäntelchen. Palliolum. Ostrea Puffio Linnaei.  
 Fig. 637. Der gläserne Mantel. Pallium vitreum seu papyraceum.  
 Fig. 638 — 640. Der goldene oder citrongelbe Mantel. Pecten solaris.  
 Fig. 641 — 645. Der breitgestreifte glatte und gefleckte Mantel. Pecten glaber. Ostrea glabra Linnaei.  
 Fig. 646. Die scharfgeribte Kammuschel. Pecten opercularis. Ostrea opercularis Linnaei.  
 Fig. 647. Die tranquebarische Kammuschel. Pecten Tranquebaricus.  
 Supplementtafel. Tab. 69. lit. H. Der mit Purpurflecken besprünzte Mantel des rothen Meeres. Pallium ex purpureo adpersum maris rubri.

## Dritte Unterabtheilung.

## Die uneigentlichen, irregulären, ungleichseitigen Kammuscheln.

Familia Tertia.

## Pectines irregulares.

- Tab. 68. Fig. 649. lit. a. Die aufgeblasene Kammuschel. Pecten inflatus.  
 Fig. 649. lit. b. Die Blasentafel. Pecten bullatus. Clarissimi Bornii.  
 Fig. 650. Die zerbrechliche Kammuschel. Pecten fragilis.  
 Fig. 651. Die Raspe. Radula.  
 Fig. 652. Die Feile. Lima.  
 Fig. 653. Die wahre Eismuschel. Die zarte Feile. Lima tenera.  
 Lime douce.  
 Fig. 654. Die ausgehöhlte, sehr vertiefte Muschel. Concha excavata Celeberrimi Fabricii.

Die Namen der vorzüglich seltenen, welche ich auf der vorstehenden Geschlechtsstafel mit größerer und gröberer Schrift abdrucken lassen, will ich hier nicht abermals wiederholen. Bey der nun folgenden ausführlichen Beschreibung gedenke ich meine Leser durch manchen Fingerzeig zu erinnern, welche Kamm- und Mantelmuscheln man für die allerraresten und kostbarsten anzusehen habe.

Erste Unterabtheilung.  
**Kammuscheln mit gleichseitigen Ohren.**

Familia Prima.

Pectines aequaliter auriti seu auriculis aequalibus.

Tab. 60. Fig. 585.

Ex Museo nostro.

**Die grössste Art der Kamm- oder Pilgrimsmuscheln.**

Pecten maximus. Orea maxima Linnæi, testa inaequalvi, profunde sulcata et pectinata, aequaliter aurita, radiis 12 seu 14 rotundatis et sulcis longitudinaliter striatis.

*Angl.* Scallop. *Gall.* Pelerine commune.

RONDELET. de Testaceis Lib. I. Cap. 14. pag. 15.

Museum Calceolarianum pag. 35. Pecten auritus quod binis ut plurimum auriculis haec concha fit ornata.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 163. fig. 1. Pecten magnus albidus, ex utraque parte aequaliter auritus, circiter duodecim striis et multis minutisque incisuris exasperatis donatus. *Anglic.*

it. tab. 167. fig. 4. Pecten omnium longe maximus minus cavus, octo vel decem ad summum striis donatus, item huic canaliculi profundi: a Virgin. Indiae Occidental. In der neuesten Ausgabe des Listerischen Werkes wird im Anhang aus einem alten Manuscript des Listers noch folgende Anmerkung von dieser Muschelgattung angeführt: This is the biggest Scallop i have seen; it is also thick and heavy; it was of a blue clay Colour, but it was apparently old and weather beaten, so that the natural Beauty of the living Fish was perished. It is but shallow. It has but ten Ridges; but the Furrows betwixt them are very deep, and cut down almost at right Angles; at the very Head of the Shell, betwixt the Eares, the Furrows are very deep, though small, and all in a point very elegant; whereas in the two former Shells the Heads are smooth, and the Ridges and Furrows in that Part are almost obliterated. The Ridges and Furrows here are all of them curiously streaked. A good Inch from the Bottom of the Shell the Ridges and Fur-



Furrows become suddenly of another Fashion and Grain, and are as it were, transversly waved and smooth. I never saw but two of these, and they were both bigger or upper Shells of the Scallop.

**LISTER** Hist. Animal. Angl. tab. 5. fig. 29. pag. 184. Pecten maximus circiter 14 striis admodum crassis et eminentibus et iisdem ipsis striatis insignitus. Intus albet, extus ex albido rufescit. E testis altera modice cava, altera plana est alterius veluti operculum. *Hi pisces ex testaceis post ostrea maxime in deliciis sunt.*

**KLEIN** meth. ostrac. §. 340. no. 1. pag. 130. Pecten convexo planus Anglicanus.

**BONANNI** Recreat. Cl. 2. fig. 8. pag. 99.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 7. pag. 441. Pecten plano convexus parum dissimilis ab eo quem no. 3. descripsimus: differt solum striarum dispositione. Majores enim a cardine ad imam oram ductae aliis minutissimis striis intersecantur undarum seriem crispatis maris referentibus: albus ut plurimum at circa cardinem ubi lineae concurrunt cerasinum aut malacum colorem ostendat paulatim oram versus dilutum.

**GUALTIERI** Index tab. 98. fig. A. B. Concha pectinata major valvis inaequalibus, aequaurita, in parte plana pectinis instar striata, striis subrotundis rugosis, in inferiori vero umbonata convexa et insigniter ventricosa striis striatis latissimis notata, nonnullisque lineis fasciata ex albido rufescens.

it. tab. 99. A. Concha pectinata eadem cum superiori subalbida aut ex albido rufescens maculis conspicuis subrotundis atro purpureis aliquando piceis in summitate striarum identidem asperfa et signata.

**HEBENSTREIT** Mus. Richter. pag. 289. Der weisse große Pecten mit ohngefähr zwölf Falten, welche hie und da eingeschnitten sind.

**Encyclop.** Recueil de Planches tom. 6. tab. 72. fig. 2. Ce Peigne a les oreilles égales. Sa couleur est d'un rouge clair, il a seize cannelures: ces cannelures et les intervalles qui les séparent sont striés.

**REGENFUSS** Conchyl. Werk tom. I. tab. 2. fig. 19.

it. tom. I. tab. 7. fig. 3.

**Knorr's** Bergmügen der Augen, tom. 2. tab. 14. fig. 1. it. tab. 17. fig. 1. 2.

**DAVILA** Catal. rais. tom. 1. no. 702. pag. 316. Peigne très grand à oreilles égales, à valve supérieure marbrée de blanc et de rouge et inférieure blanche, à larges côtes et profondes cannelures chargées de striés longitudinales et transversales.

**PENNANT** Brit. Zool. Cl. 5. tab. 59. fig. 61.

£1 3

LIN-

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 154. pag. 696.

— — — Edit. 12. no. 185. pag. 1144.

— — Fauna Suec. no. 2148. pag. 520.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 98. pag. 22. Ostrea maxima, testa inaequalis magna. Operculum inter omnes quasi gula depressa. Fornix radiis 14 rotundatis striatis longitudinaliter una cum interstitiis. Auriculae aequales rectangulae striatae. Color extus rufus seu ferrugineo nebulosus intus albus. Habitat in Oceano Europaeo.

DA COSTA British Conchology pag. 140. Pecten vulgaris maximus inaequalis, costis circiter quatuordecim rotundatis et admodum crassis. The common Escallop. Cette espece se trouve sur la pluspart des cotés de la grande Bretagne et l'Irlande. *Le peigne a toujours été estimé comme un aliment principal entre les animaux testacés. Leur maniere de sauter ou s'élever est en forçant leur valve inferieure contre le corps ou ils se trouvent.*

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 331. Pelerine commune. Pecten ex utroque latere aequaliter auritus, in valva superiore plana, in altera vero convexa, crassis costis prominentibus et totidem canaliculis latis pariter et undique striatis instructus. Ce peigne présente une charniere peu articulée formée de plusieurs molures et de dents obliques avec autant de rainures correspondantes. La Pelérine peut avoir jusqu'à huit pouces de diamètre. *On en mange le poisson en supprimant les barbes dont les soucoirs sont environnés; mais la chair en est meilleure cuite dans leur écailles inferieures assaisonnée avec du beurre, du poivre, de la chapelure de pain, du persil et très peu de sel.*

it. tom. 3. pag. 99. Peigne à oreillons egaux ou Pelerine.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 80. Die Pilgrimsmuschel.

— — Testacea — — pag. 98. Ostrea maxima. Testa inaequalis radiatim costata, costis quindecim rotundatis longitudinaliter striatis; auriculae aequales rectangulae striatae; operculum inter auriculas impressum excavatum; cardo transversus rectus, ligamento marginali extra foveolam profundam et cartilagine repletam locato; color albidus aut albo rubroque nebulosus.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. 3. no. 1177. pag. 274. Ostrea valva altera plana, testa aequaliter aurita, laevi, longitudinaliter striata, plicisque rotundatis. Habitat in mari Norwegico. Testa superior plana versus umbonem excavata. Plicae plerumque quatuordecim rotundatae versus um-

umbonem minus prominulae rotundatae. Testa ubique longitudinaliter inaequaliterque striata, laevis.

Diese ansehnliche Kammuschel wird um deswillen vom Linne testa maxima genannt, weil sie eine recht vorzügliche Größe unter ihren Mitgenossen zu erreichen pfleget. Mein größtes Exemplar, welches aber aus Mangel des Raumes nicht hat abgebildet werden können, ist bey nahe sechs Zoll breit und fünf Zoll zwey Linien lang. Favart d'Herbigny versichert es, daß manche acht Zoll breit wären. Vermuthlich werden andere noch grössere gekannt haben.

Es hat diese Muschel zwar gleichseitige, breite, queergestreifte Ohren, aber sehr ungleiche Schalen, weil die eine sehr hochgewölbet und convex, die andere dagegen flach und eben ist, und bey dem Wirbel, wo alle Ribben und Strahlen in einen Mittelpunct zusammenlaufen, wie eingedrückt und vertieft erscheinet. Die Zahl der breiten strahlförmigen wohlgerundeten Ribben ist nach der Größe und dem Alter dieser Schalen sehr verschieden. Doch zählet man selten mehr als 14 grosse Ribben und Furchen, welche aber nicht glatt sind, sondern von länglichten Streifen ganz rauh gemacht werden. Auf dem flachen Deckel siehet man eine gleiche Anzahl von Strahlen, Ribben und Furchen. Die bogenförmigen mit dem äusseren Rande parallellaufenden Queerringe, welche man hin und wieder wahrnimmt, scheinen von neuen Anwüchsen der Schale entstanden zu seyn. Bey einigen dieser Pilgrimsuscheln ist die Unterschale nur thonartig grau oder schlechtweg weiß, bey anderen aber siehet man — wie bey derjenigen die ich hier abbilden lassen — die angenehmsten röchlichen Farbenmischungen mit zierlichen Binden und Flecken, welche die Schale bey ihren weissen Grunde sehr verschönern. Die inneren glatten Wände prangen von einem rechten Silberglanze. Die Eindrücke der äusseren Ribben und Furchen sind auch daselbst aufs deutlichste zu sehen, nur mit dem Unterschiede — wo auf der Oberfläche Ribben und Erhöhungen gesehen werden, da stehen innerlich Furchen und Vertiefungen, und wo auswärts Vertiefungen sind, da bemerket man innerlich Ribben und Erhöhungen. Die Basis oder Schloßgränze, welche nach einer geraden Linie abgestumpfet zu seyn scheinet, erhebet sich bey der Unterschale sowohl bey dieser als bey anderen Kammuscheln, ein wenig über den Schloßrand der Oberschale. Das Schloß hat keine Zähne, sondern nur in der Mitte eine dreneckigte Höhle und in derselben einen schwarzen harten hornartigen Knorpel, dadurch beyde Schalen befestiget und miteinander verbunden werden.

werden. Auf beyden Seiten stehen in jeder Schale einige Querstreifen. Aus dem zähen Horn ja steinartigen Schloßknorpel pflaget man ebenfals den bekannten Pfauenstein zu verfertigen. Es wird diese Muschel an den Ufern einiger europäischen Meere, vornemlich bey Engeland, Spanien, Portugall, im mittelländischen Meere und recht vorzüglich groß bey Norwegen gefunden. Der Bewohner dieser Schalen ist essbar, sehr nahrhaft und wohlschmeckend, vornemlich wenn er so zubereitet worden, wie es oben Favart d'Herbigny beschrieben, daß er aber, en forçant sa valve inferieure contre le corps ou il se trouve grosse Sprünge zu thun im Stande sey, wie es da Costa angebet, halte ich für höchstunwahrscheinlich. Große Doubletten von dieser Gattung findet man versteinert in der bayerischen Grafschaft Ortenburg.

Tab. 60. Fig. 586. 587.

Ex Museo nostro.

Eine Abänderung der vorigen Gattung aus dem rothen Meere.

Varietas praecedentis e mari rubro.

Diese Art von Kammuscheln, welche vom Prof. Forsskiäl am Ufer des rothen Meeres gefunden, und mir in diesen Tagen von meinem Spengler verehret worden, unterscheidet sich sehr merklich von der zuvor beschriebenen Gattung. Ihre Unterschale ist nach Proportion gewölbter und convexer, und bey'm Wirbelschnabel gekrümmter und ungebogener, ihre Oberschale aber vertiefter, als wäre sie mit Gewalt hineingedrückt worden. Die gleichseitigen Ohren haben auch eine stärkere Krümmung, Einbeugung und Vertiefung. Die wohlgerundeten Ribben und Strahlen der Unterschale sind nicht rauh, sondern glatt, und ermangeln aller länglichten Streifen. Der Oberschale breite und strahlförmige Ribben werden von feinen röthlichen Querstreifen bezeichnet. Der äußere Rand sitzet voller sägeförmigen breiten Zähne und Einschnitte. An den inneren braunröthlich gefärbten Wänden beyder Schalen bemerket man ebenfals Furchen und Ribben, welche letzteren aber nicht gerundet, sondern flach und breit sind. Auf der inneren Seite der Oberschale zeigt sich ein starker runder Mustulflecken. Biewohl eben dergleichen siehet man fast bey allen Kammuscheln.

Tab. 60. Fig. 588. 589.

Ex Museo nostro.

Die Jacobsmuschel.

Pecten Iacobi. Ostrea Iacobaea Linnaei, testa inaequali, radiatim pectinata, inaequaliter aurita, costis 15 seu 18 angulatis, longitudinaliter striatis, sulcis laevioribus, transversim subrugosis.

Belg. St. Jacobs Mantel. Angl. The mediterranean Scallop.

Gall. Coquille de St. Jaques.

Museum Calceolari pag. m. 36. Pecten in colore corallio rubro non dissimilis. Heremitaee e Compostella Hispaniae regione redeuntes, quo voti et venerationis gratia corpus sanctissimum divi Iacobi visitant et adorant hosce pectines pileis affixos gestant, qua ratione Conchylium divi Iacobi de Compostella a nonnullis dicitur.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 165. fig. 2. Pecten magnus subrufus variegatus sexdecem striis ipsisque striatis distinctus, canaliculi laeviores sunt. E mari Mediterraneo. In den Beyschriften wird noch besonders die spanische Küste als Bohnort genannt. In den Observat. die der neuesten Ausgabe des Listers angehängt worden, lese ich von dieser Muschel noch folgendes — This Scallop is much less than the former, otherwise it is in many Things, much like it, that being ever of a Stone Colour; it differs in that it is redish and curiously marbled, both about the Bottom and on the upper part of the bigger Shell: also it agrees in the Hollowness of the lesser or under Shell, so as to be dished outwardly; in the number of Ridges, which are in this about fourteen: also in the oblique Notches upon the Hinge; which yet in this seem to be more than in the former, at is expressed in the next Draught.

it. tab. 166. fig. 3. idem ex interna parte. In den Observationen des Listers der neuesten Ausgabe des Listers steht hiebon folgendes: In this also the Channells are smooth and without streaked, whereas the Channells of the English Shell are as thick and deep streaked as the Ridges. Again the Sides of these Ridges in this Shell are more at right Angles; whereas in that they are flatter.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 3. 4. pag. 98.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 3. 4. pag. 440. Concha Pecten dicta ob strias quibus pectinis formam exhibet — Italice dicitur Cappa sancta five di St. Giacomo — — Majores striae aliis striis minutis exornantur quas etiam minutas in ipsis auriculis et in canaliculis obiervamus.

In utraque testa ad medium cardinem similis sinus amplus pyriformis est, ibi niger quidam nervus sinum occupat ipsumque cardinem maxime obfirmat. Pars gibbosa in longum striata colore alba, aliquando nigra, perfecte ubique clauditur operculo, exceptis auriculis in quibus patent rimulae, quarum altera animal exigit humorem quo nutritur, altera rejicit excrementa.

Memoires de l'Academie de Paris, Ao. 1709. pag. 520.

GUALTIERI Index tab. 99. fig. B. Concha pectinata striis profunde striatis seu canaliculatis distincta candidissima.

KLEIN meth. ostrac. §. 340. no. 2. pag. 130. Pecten convexo planus, Cappa Sancta sive St. Giacomo, magnitudine palmaris, striis densis super auriculis et plicis perpendicularibus, strigibus rugosis: intus alba foris ex albo rufa, maculis cruentatis vel helvaceis, varia in parte plana, in gibbosa alba, raro nigra.

HEBENSTREIT Mus. Richt. pag. 289. Der große röhliche Pecten mit strahligen Falten und glatten Furchen.

Snorrs Bergnügen tom. 2. tab. 22. fig. 3. Die spanische Jacobitermuschel. it. tom. 6. tab. 38. fig. 1.

LESSERS testaceoth. §. 105. tab. 21. fig. 139.

GINANNI Opere Postume tom. 2. tab. 16. fig. 123. Pettine detto Cappa santa. La parte convessa è di color carneo bruno, e la piana per l'ordinario è pur essa di color carneo ma alquanto rossiccio. Quando questa specie di Pettine non è cresciuta alla sua grandezza naturale, ha la parte convessa di color bianco, e la piana di color lionato chiaro. Non poca quantita se ne pesca nell' Adriatico.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 155. pag. 696.

— — — Edit. 12. no. 186. pag. 1144. Ostrea Iacobaea, testa inaequali radiis 14 angulatis longitudinaliter striatis. Habitat in Mari Mediterraneo.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 99. pag. 522. — — — Testa mediocris. Operculum obtusius plicatum, totum transversim striatum, basi depressum, auriculis concavis. Fornix albus, plicatus angulis rectis. Plicae longitudinaliter sulcis 4 seu 5 striatae, lateribus perpendiculares; interstitia plicarum transversim striata. Auriculae aequales rectangulae, operculi laeves, fornix striatae. Color fornix albus, operculi extus purpureus.

PENNANT Brit. Zool. tab. 60. no. 62.

DA COSTA British Conchology tab. 9. fig. 3. pag. 143. Pecten Iacobaeus. The Pilgrim. La valve inferieure est entierement blanche tant en dedans que en dehors: elle a le même nombre des cotes que la valve superieure, mais elles sont très fortes, saillantes, étroites et angulaires; elles sont cannelées longitudinalement par des cannelures profondes et environ cinq sur chaque coté. Les intervalles entre les cotes sont finement striées à travers.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 81.

— — Testacea — — pag. 98. Ostrea Iacobaea, testa inaequalis; auriculae aequales rectangulae; operculum inter auriculas impresso-excavatum, costis quindecim radiatis, rotundatis, transversim dense striatis; fornix costis octodecim longitudinaliter quinquies aut sexies sulcatis; latera rectangula; cardo praecedentis; color fornicis albus, operculi rufus.

FAY. DE MONTCEL Edit. 3. Darg. tab. 54. fig. L.<sup>1</sup>

Die wahre eigentliche Jacobsmuschel wird zum öftern von unachtsamen Conchyliologen mit der zuvor beschriebenen Ostrea maxima verwechselt. Beyde Gattungen haben freylich in ihrer ganzen Form, Bildung und Bauart sehr vieles mit einander gemein. Allein bey einiger Aufmerksamkeit lassen sie sich sehr leicht von einander unterscheiden. Ostrea maxima hat wohlgerundete, aber Ostrea Iacobaea Linnaei eckigte auf beyden Seiten stumpf abgesehne strahlförmige Ribben. Bey jener findet man nicht nur auf dem Rücken der Ribben, sondern auch in den Zwischenfurchen länglichte Streifen. Bey dieser Jacobsmuschel siehet man zwar auf dem Rücken der Ribben ebenfals deutliche länglichte Streifen, aber die Zwischenfurchen haben keine solche Streifen, sondern nur alleine zarte Querrunzeln, welche ein unbewafnetes Auge kaum wahrnehmen kann. Bey jener fig. 585 haben die Ohren sowohl von der convexen als auch von der flachen Schale (welche bey Linne operculum heißt, da testa gibbosior seu convexior von ihm fornix genannt wird) ihre deutlichen Querstreifen. Bey dieser aber zeigen sich dergleichen Querstreifen nur alleine bey den Ohren der gewölbten oder convexen Schale, aber nicht bey den glatten Ohren des Operculi oder der flachen Schale, als welche nur einige senkrechte Runzeln haben. Die strahlförmigen Ribben der flachen Schale sind viel stumpfer und gerundeter als jene bey der vertieften Schale. Gemeinlich sind sie glatt und fast ohne alle merkliche und länglichte Streifen. Desto mehr zarte Querstreifen legen sich aber über die

Oberfläche der Furchen und Ribben hinüber. Die erhobenen Falten des Operculi sitzen beym inneren Rande und Umrisse voller Kerben.

Die große convexe Schale ist mehrentheils nur einfarbig weiß, oder etwas röthlich schattiret. Das Operculum hat bey einigen eine braunröthliche, bey andern eine hellröthliche Farbenmischung, und beym Wirbel, wo alle Strahlen in einen Mittelpunct zusammenlaufen, eine ziemliche Vertiefung. Der Wirbel des Operculi ist bey dieser Doublette weiß, auch siehet man ohnweit desselben einige schwärzliche Puncte. Bonanni und Klein reden auch von kohlschwarzen Schalen, die aber seltener wären. Dergleichen findet man in Menge bey solchen Stränden, deren Grundlage aus einem schwarzen Schiefer oder schwarzbläulichten Leime bestehet.

Ich zähle auf der hier vorgestellten funfzehn größere (Denn die kleineren berechne ich nicht) strahlförmige Ribben, davon die Abdrücke an den inneren Wänden sehr deutlich zu sehen sind. Eben so viele hat nun auch der Deckel oder das Operculum. Die Falten und Einschnitte beyder Schalen, welche beym Umrisse befindlich sind, greifen sehr genau ineinander. Nur oben bey den Ohren bemerket man auf beyden Seiten eine Oefnung. Bonanni behauptet mit vieler Dreistigkeit, daß der Bewohner durch eine dieser Oefnungen seine Nahrung einsauge und hineinziehe, durch die andere aber seinen Unrath hinauswerfe. Möchte er seine Leser, um ihre Glaubwürdigkeit zu verdienen, zugleich belehret haben, woher er diese sonderbaren Neuigkeiten gehöret? ob er wirklich jemals den lebenden Bewohner dieser Schalen und seine Handelsweise so genau beobachtet, daß er von der Art, wie er seine Nahrung einsauge und seinen Unrath auswerfe, mit völliger Sicherheit und Gewisheit zeugen könne? Fast besorge ichs, daß man sein ganzes höchstunwahrscheinliches Vorgeben nur als einen leeren Einfall, und als eine bloße aus der Luft gegriffene Vermuthung anzusehen habe.

Das Schloß gleicht völlig dem Schlosse der vorigen Gattung. Es werden diese Jacobsmuscheln in unzählbarer Menge an den spanischen und portugiesischen Meerufeln gefunden. Der Bewohner soll essbar und wohlschmeckend seyn. Die hier abgebildete Jacobsmuschel ist vier Zoll lang und vier Zoll acht Linien breit. Daß man sich der Schalen von dieser und der vorigen Gattung sehr häufig in den Haushaltungen bediene, um Austern darinnen zu braten, werde ich als eine allgemein bekannte Sache nicht erst erinnern dürfen.



Die kleinere und jüngere Kammuschel, deren Zeichnung bey-fig. 589 gesehen wird, hat zwar alle Haupteigenschaften einer Jacobsmuschel an sich, aber sie ist doch in einigen Stücken sehr merklich von derselben verschieden. Man findet ebenfals bey ihr eckigte strahlförmige Ribben. Allein diese Ribben der convexen Schale sind glatt, und werden durch keine länglichte Streifen rauh und eckigt gemacht. Nur einige derselben theilet eine länglichte Linie gleichsam in zween Theile. Die Zwischenfurchen sind gleichfals glatt, und haben keine merklichen noch sichtbaren Querstreifen. Die Farbe nähert sich dem braunröthlichen, doch haben die Furchen eine viel hellere und lichtere, aber dagegen das Operculum eine dunklere braunsrorhe Farbe. Der Wirbel ist weiß. Auf den gleichseitigen Ohren der convexeren Schale siehet man zarte Querstreifen, aber die Ohren des Operculi, oder der flacheren Schale, haben keine Querstreifen. Die Ribben dieses Deckels sind nicht eckigt, sondern wohlgerundet. An der inneren vertieften Seite der größeren Schale zählt man funfzehn Einschnitte und Furchen, und eben so viele erhobene Ribben. An der inneren Seite des Operculi bemerket man eine gleiche Anzahl solcher Ribben, welche beym Umrisse Kerben haben. Ich habe diese Muschel von Trieste erhalten. Sie ist im adriatischen Meerbusen gefunden worden. Eine getrene Abbildung dieser Gattung stehet im Knorr'schen Vergnügen tom. 2. tab. 4. fig. 2.

Tab. 6r. Fig. 590-592.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

**Die Zickackkammuschel. Die Neptunusdose. Venusstabatiere.**

*Pecten Ziczac, testa inaequalvi convexo plana, subrotunda, aequaliter aurita, obsolete sulcata, radiatim striata striis explanatis laevibus, ex castaneo, fusco, fulvido et albido nitidissime variegata et nebulata.*

*Belg.* Joppe Mantel. Neptunus Snuifdoos.

*Gall.* Benitier Peigne.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 168. fig. 5. *Pecten ex atro rufescens tenuis admodum cavus, leviter canaliculatus. Ex lamaica.* In den Beyschriften lese ich folgendes: *Pecten Philippensis rubedine tinctus, striis laevioribus notatus, auch wird noch Carolina und Antigua als Vaterland genannt.* Regenfuß Conchyl. Werk tom. I. tab. XI. fig. 53. *Pecten binauritus plano convexus variegatus. Die dünngestreifte vielfärbichte Jacobsmuschel.*

SLOANE Natural Hist. of Jamaica tab. 241. Vol. 2. fig. 12. 13. pag. 256. no. 1.

One of the Valves of this Shell is an Inch hollow or deep, the other streight or rather a very little convex on the Inside and hollow'd without. It is almost round about three Inches and a half in Diameter, of a brownish red or deep Colour without, white and smooth within. It has several Furrows on both upper and under Valve and is not proportionably thick or heavy to others of this Kind, but thin and light. It is equally ear'd on both Sides. These Scallops are frequent on the Shores of Iamaica and eaten by the Inhabitants.

Knorr's Bergnügen tom. 2. tab. 19. fig. 3. it. tab. 20. fig. 1.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 703. und 704. pag. 317. Peigne d'Amerique à valve inferieure très convexe fauve nuée de blanc, à valve supérieure un peu concave marbrée de rouge brun, chargées l'une et l'autre en dehors de stries applaties peu marquées vers la tête, et en dedans de paires de stries peu sensibles aussi vers le haut; espèce nommée Benitier; l'un desquels est peu commun en ce qu'il est entierement blanc.

LINNEI Syft. Nat. Edit. 10. no. 156. pag. 696.

— — — Edit. 12. no. 187. pag. 1144.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 100. pag. 523. Ostrea Ziczac, testa majuscula fornice gibbo, operculo plano. Operculum planum radiis 18 seu 20 explanatis, obsoletis, ut difficillime numerentur, intus versus marginem plicis duplo pluribus conspicuis. Fornix admodum cavus plicis obliterated. Auriculae operculi subaequales, fornicis altera basi parum emarginata. Color fornicis intus albidus, extus rufescens, operculi utrinque purpureus, extus lineolis aliquot undulatis. Habitat in Oceano Australiori.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. pag. 71. Benitier peigne ou petit Benitier. Pecten utraque parte aequaliter auritus, valva superiore complanata, inferiore extus maxime convexa, intus profunde excavata, insignis; leviter per longitudinem striatus extus colore castaneo et fusco intus albedo et fulvo nebulatus. La forme de ce peigne ainsi que la profondeur de sa valve inferieure lui ont fait donner le nom de Benitier: c'est pourquoi l'on pourroit s'en servir dans les maisons pour ce pieux usage. Cette bivalve se trouve dans les mers de l'Amerique et porte ordinairement deux pouces de diametre.

FORSKJÆLS Descr. Animal. pag. XXXII. no. 43. Ostrea Ziczac, Arab. Tarak, operculo plano.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 82.

— — Testacea — — pag. 99. *Ostrea Ziczac* testa inaequalis; auriculae subaequales laeves; operculum planum radiis triginta quatuor planis; fornix rotundatus laeviusculus radiis viginti tribus complanatis: cardo plicis obliquis utrinque extra foveam mediam destitutus; striae cavitatis elevatae duplo plures quam radii exteriores. Color operculi fuscus albido maculatus, fornix luteo griseus. Long. 2 poll. 8 lin. lat. 2 poll. 11 lin.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1197. pag. 275. *Ostrea* valva altera plana, testa tenuissima aequaliter aurita, longitudinaliter sulcata, laevi, radiis explanatis. Habitat in mari Americano ad Curassaviam et Iamaicam. Testa inferior admodum concava, rotunda, laevis, tenuissima, striis latis depressis vix prominulis, numero 20, 24 vel 28 ornata. Aures utrinque aequales latae. Cardo rectilineus truncatus. Testa superior admodum depressa — quandoque et concavo plana, striis laevibus contiguus angustissimis convexiusculis duplo pluribus quam in inferiore. Color admodum varius, albus quandoque in utrisque valvis, in aliis superior ex rubro undulata et inferior albida.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 55. fig. B.

Niemand wird der Zickzackrammuschel, welche von vielen die Venusdose und Neptunustabatiere genannt wird, und bey den Französischen Conchyliologen Benitier Peigne heißt, den Ruhm und Vorzug streitig machen, daß es allerdings eine der schönsten und vorzüglichsten Rammuscheln sey. Ihre Schalen sind ungleich dünner, glätter, leichter, zarter und zerbrechlicher als jene, welche wir bey dem *Pectine maximo* und *Iacobi* angetroffen. Auf der spiegelglatten sehr convexen Unterschale laufen breite, flache, länglichte Streifen, und solche Furchen, welche gar nicht tief einschneiden, vom Mittelpunct des Wirbels bis zum äußersten Rande herab. Ihre eigentliche Anzahl kann mit keiner Gewisheit bestimmet werden. Denn sie ist nach der Größe und dem Alter dieser Gattung höchstverschieden. Einige scheinen auch völlig glatt zu seyn und aller Furchen gänzlich zu ermangeln, weil bey ihnen sehr zarte kaum merkliche Linien vom Wirbel bis zum Rande hinabgehen. Der flache Deckel hat eine ziemliche Vertiefung, als sey er mit Fleiß hineingedrückt worden. Ueber die vielen breiten strahlförmigen Streifen desselben laufen unzählige feine Querstreifen hinüber, welche aber ein unbewafnetes Auge kaum sehen und wahrnehmen wird. Doch bemerket man eben unter den quergestreif-

gestreiften Ohren auf beyden Seiten des Deckels eine solche Fläche, die völlig glatt und eben ist, und weder von Furchen noch Streifen rauh gemacht und durchschnitten wird. Der Ohren auf beyden Seiten des Weibels sind völlig einander gleich, nur scheint doch das eine Ohr der convexen Schale ein wenig ausgeschnitten zu seyn, darauf auch *Linne* hindeutet, wenn er schreibt: *altera auris fornicis basi parum emarginata.*

Die Farbenkleider dieser schönen Muschelgattung sind so mannichfaltig, daß man nicht leichte zweien Stücke antreffen wird, die einander vollkommen gleichen sollten. Drum bekennet es auch *Gronov*: *Color admodum variat.* Bey einigen siehet man die schönste zimmet- oder coffee- und castanienbraune Farbe, andere haben ein rothgelbliches, weiß und bläulich marmorirtes, durch allerhand Wolken, Linien und Flecken bunt gemachtes Farbenkleid. Der Deckel hat jedesmal mehr länglichte Streifen und eine dunklere Grundfarbe als die Unterschale. Die sonderbare Zeichnung von Winkelzügen und Zickzackstreifen, welche man auf demselben wahrnimmt, läset sich durch Worte und Beschreibungen nicht kenntlich genug machen, da sie selbst durch die Kunst und den Pinsel des Mahlers nicht sichtbar genug dargestellt werden kann. Fast bey allen anderen Muscheln pflegen die äusseren Ribben und Streifen stärker und schärfer zu seyn, als an den inneren Wänden. Aber bey dieser Gattung haben die inneren Ribben eine stärkere und schärfere Erhöhung als die äusseren Streifen. Sie sind alle in der Mitte wie gespalten. Die inneren Wände der vertieften Schale sind bey einigen weiß, bey anderen gelblich und braunroth. Die innere Seite des Deckels ist bey den meisten noch braunröthlicher, und pfleget nur auf der Stelle des grossen runden Musfleckens weiß zu seyn. Im Mittelpuncte des Schlosses siehet man ein solches Grübchen wie bey den Jacobsmuscheln. Es sizet darinnen der schwarze hornartige zähe Knorpel, welcher beyde Schalen mit einander verbindet. Auf beyden Seiten der Schloßgrube zeigen sich ein paar mit der obersten geraden Schloßlinie parallel laufende Streifen und Vertiefungen. Die Streifen passen genau in die Vertiefungen der Gegenschale, und befördern dadurch nicht wenig die genauere Verbindung der Schalen. Die hier abgebildete ausnehmend schöne Zickzackkammuschel gehört der Spenglerischen Conchyliensammlung. Sie kömmt von der Insel Barbados und ist drey Zoll neun Linien lang und vier Zoll zwey Linien breit. Meine Doubletten, die ich von dieser Gattung besitze, sind an den Stranden von Curassao gefunden worden. Nach dem Berichte des

C. L. O. A. N. E.

Es wäre werden die eßbaren Bewohner dieser Schalen als eine nahrhafte Speise häufig auf Jamaica und anderen westindischen Eylanden verzehret. Die Nachricht, welche im Regenfußischen Werke loc. supra citato stehet, daß man sich in den nordischen Ländern dieser Schalen vorzüglich bediene, um die Austern darin zu braten, ist völlig unrichtig und erweislich falsch. Selbst in den Conchyliensammlungen unseres Landes ist diese Gattung so selten anzutreffen, daß es sich daher von selbst verbietet, seine Austern darinnen braten zu lassen. Eben so grundfalsch ist es auch, was an eben dem Orte des Regenfußischen Werkes gemeldet wird, daß Bonanni dieser Gattung gedenke, daß es eine Art von Jacobsmuscheln sey, die im Mittelländischen Meere wohne, daß sie von den Norwegern (welchen sie doch ganz und gar nicht bekannt ist) die Harfenschale und Weibermuschel genannt werde. Den bunten Mantel, welcher wirklich bey den Norwegern und Isländern diesen Namen führet, werden wir tab. 65. fig. 615. und 616. kennen lernen. Er ist von der Zickzackmuschel gar sehr verschieden.

Es giebt bey dieser Muschelgattung sehr viele Abänderungen. Favart d'Herbigny hat vollkommen Recht, wenn er in seinen dict. tom. 1. pag. 72 schreibt: Le Benitier Peigne a ses variétés. Les uns sont marbrés sur la convexité de la valve inferieure, tandis que d'autres sont bruns et quelquefois blanchâtres. Ich habe eben eine ausnehmend schöne Doublette von dieser Gattung aus dem Spenglerischen Cabinette vor mir liegen, welche sehr frisch und einfarbig Drangegelblich ist. Der Raum verstatet es mir aber nicht, dieselbe, nebst anderen merkwürdigen Varietäten, ebenfalls abbilden zu lassen. Einige dieser Art sind beydes innerlich und äußerlich schneeweiß, und werden nach dem Zeugniß des Davila für vorzüglich rar gehalten.

Diejenige Doublette, welche wir bey fig. 592 erblicken, gehöret der Spenglerischen Sammlung. Sie ist bey dem rothen Meere gefunden worden. Ihre Farbe nähert sich der Blutrothen, sie wird aber durch viele weiße Flecken, welche ohne Ordnung wie hinangesprüzet zu seyn scheinen, bunt gemacht. Ueber die strahlförmigen Streifen der vertieften Ober-

schale

\*) Der Herr Kunstverwalter Spengler — dem ich die reingeschriebenen Bogen, ehe und bevor ich sie zum Drucke fortsende, noch mitzutheilen pflege, um mir bey seiner ausgetretenen Conchylienkenntnis noch Rath zu erholen, ob hier und da noch manches zu erinnern und suppliren seyn möchte — belehret mich, daß dieser Fehltritt im Regenfuß daher rühre, weil man damals die Zickzackmuschel nicht recht gekannt, und sie mit der Ostrea oder dem Pectine maximo verwechfelt.

schale gehen unzählige zarte Querstreifen hinüber, welche bey dieser kleinen Doublette viel sichtbarer und merklicher sind, wie bey jener grössern, die bey fig. 590 abgebildet worden. Die innere Wand des operculi hat eine rothbraune Farbmischung, aber die innere Grundfarbe der vertieften Schale ist weislich; nur alleine die erhobenen Streifen der Ribben haben eine röthliche Farbe.

## Tab. 61. Fig. 593. 594.

EX Museo LORENZIANO.

## Der Lorenzische Mantel.

*Pallium Lorenzianum*, testa inaequalvalvi subrotunda, plano convexa, fragili, aequaliter aurita, glaberrima, radiata, intus alba, striis 24 duplicatis striata, extus in valva convexa ex flavesciente et in valva complanata ex purpureo feu amaranthino elegantissime infecta et radiis albidis latioribus radiata, margine integerrimo.

Gall. Sole en Benitier.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 709. pag. 318. Peigne d'Amerique lifse en dehors, à stries longitudinales interieures bien prononcées, à valve superieure platte rouge brun en dehors, blanche tachée d'orange brun en dedans; et inferieure concave; blanche en dedans et fauve nuée de blanc au dehors. Cette espèce de Peigne que nous connoissons depuis peu est de forme moyenne entre celles de la Sole et du Benitier.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. pag. 313. Sole en Benitier. Sola in valva superiore complanata, pulchro colore amarantino nebulata, et in valva inferiore maxime concava, extus colore castaneo radiata, intus in utraque parte regulariter striata. Les valves de la Sole en Benitier font presqu'aussi fragiles et aussi legères comme dans la Sole mince. Cette coquille bivalve du genre des Peignes à oreillons egaux vient de l'Amerique. Elle peut avoir depuis deux jusqu'à trois pouces de diametre.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 55. fig. E. 3

Diese höchsteltene Muschel gehöret zur Zahl der neuentdeckten, welche erst seit wenig Jahren den Conchyliensfreunden bekannt worden. Diß behauptet auch Davila, wenn er in der oben aus ihm angeführten Stelle schreibt: Cette espèce de Peigne nous connoissons depuis peu. Hieselbst befindet sie sich meines Wissens nur alleine in der schönen Conchyliensammlung meines theuersten Freundes, des Herrn Kaufmann Lorenz

Lorenzens, der mir bereitwilligst alle Conchylien verabfolgen läßt, die ich aus seiner Sammlung zur Abzeichnung hervorsuche. Er besitzt ein paar Doubletten von dieser höchst seltenen Gattung. Sie soll daher zur Ehre des Eigenthümers in diesen Werke die Lorenzische Mantelmuschel heißen. Es ist nach dem wohlgegründeten Urtheile des Davila eine wahre Mittelgattung zwischen der Zickzackmuschel und der Compassmuschel. Daher ich ihr auch keine bequemere Stelle, als in der Nachbarschaft dieser beyden eben genannten Gattungen anweisen können. In Absicht ihrer glatten Oberschale, die nicht vertieft und eingedrückt, sondern ein wenig erhoben ist, gleicht sie mehr der Compassmuschel. Die zarten Linien, welche vom Mittelpuncte des Wirbels bis zum Rande hinablaufen, werden von den feinsten concentrischen Querslinien durchschnitten. Der braunröthliche Grund, dessen Farbe Favart d'Herbigny für Amaranth erklärt, wird durch manche breite weisse marmorirte Strahlen gar sehr verschönert, und durch viele weißliche Flecken ganz bunt gemacht. An der inneren weissen Wand stehen achtzehnen paar scharfe erhobene Streifen. In Absicht der Unterschale nähert sich diese Muschel mehr der Zickzackkammuschel. Nur ist sie viel flacher und glätter. Man bemerkt auch auf ihrer Spiegelglatten Oberfläche keine Furchen, sondern an deren Stelle nur Strahlen. Der Grund ist weiß, er wird aber von einer lichtgelben dünnen Farbenrinde bedeckt. Die länglichten Strahlen, deren ich 24 zähle, haben eine etwas dunklere Farbe. Die Ohren sind auf beyden Seiten des Wirbels einander gleich. Der äussere Rand ist bey dem wohlgerundeten Umrisse scharf und schneidend. Die innere Wand glänzet von einer blendend weissen Farbe. Auf derselben siehet man 48 erhobene Streifen (also noch einmal so viele, als in der Compassmuschel) welche dem Silberdrathe gleichen, und insgesamt doppelt oder paarweise beyammen stehen. Die Länge dieser Muschel beträgt zweyen Zoll acht Linien. Sie ist eben so breit. Sie wird bey dem Ufer vom südlichen America gefunden.

## Die Kompassmuschel. Der Sonnentweiser.

*Amusium Rumphii.* Ostrea Pleuronectes Linnaei, testa aequivalvi, tenui, pellucida, orbiculari, glaberrima, valde depressa et parum convexa, aequaliter aurita, valva inferiore nivea, superiore hepatica seu rubescente, radiis internis geminatis.

*Belg.* Kompass Wyzer. Maan-doublette. Vliegende Schulp.

*Gall.* Sole ou Eventail.

BONANNI *Recreat.* Cl. 3. fig. 354. pag. 164.

— — *Mus. Kirch.* Cl. 2. fig. 108. pag. 447. Haec concha primum inter omnes, quas e multiplici maris sinu industrius labor obtinuit, meretur locum. In pectinum genere videtur enumeranda quibus sua forma assimilatur. Binis constat valvis fere omnino complanatis, ubique nitida est et pellucida. Utraque pars intima lactea est, inferior externam faciem habet candidam, superior zizifino colore rubescit. In hac lineae apparent rubrae in nigrum vergentes, quae a centro ad circumferentiam ductae illam in partes fere aequales dividunt, sicuti circa centrum aliae lineae sunt inaequali intervallo positae. Utraque autem facies interna lineas habet a circumferentia in centro coeuntes et in superficie eminentes ac si fila glutine aliquo illi addita essent, quae nota peculiaris distinctionis est, cum in caeteris pectinibus internae facies perfecte levigatae appareant, externae vero striatae. Aus diesen letzteren Worten ersiehet man, daß er wenig Pectines muß gekannt haben.

PETIVER *Gazophyl.* tab. 49. fig. 13. Pecten Condor levis et laevis, superne castaneus, inferne albus. This is a very singular and elegant Scallop being very light and externally smooth the Valves with in only striated. The Curious Ms. Cuninghame observed this with several others on the Schoar of Pulo Condore.

— — *Aquat. Amboin.* tab. 17. fig. 14. *Amusium.* Bia Terbang. Kompass Schulp. Kompass Scallop.

RUMPH *Amboin.* tab. 45. fig. A. B. *Amusium.* Die Kompassmuschel scheint eine platte Jacobiternmuschel zu seyn. Sie bestehet aus zwey dünnen, runden, mehrentheils flachen Schalen, die glatt sind, und nicht wie andere Kammuscheln erhabene Ribben haben. Es hat der Einwohner ein weiches gelbliches Fleisch, fast wie die Steckmuschel. Von etlichen Indianern wird diese Muschel Bia Terbang, die fliegende Muschel, genannt.



LANGH Meth. pag. 62. genus 2. Pecten tenuis aequaliter auritus striis externis admodum latis et planis internis vero eminentibus.

HILL Hist. of Animal. tab. 9.

GUALTIERI Index tab. 73. fig. B. Pecten tenuis admodum complanatus sive compressus, fragilis, pellucidus, striatus striis in dorso veluti lineis a cardine ad circumferentiam diffusis, interne vero striis rarioribus aequidistantibus, in plano aequali aequaliter eminentibus. Pars externa zizyphino colore rubescit, interna vero est candida, aliquando utraque pars lactea.

KLEIN meth. ostrac. §. 342—344. pag. 134. Amusium, diconcha utrinque fere plana, exacte rotunda, margine acuto, laevissima; valva inferiore instar horologii horizontalis subtilibus costis interne radians. Intus enim habet utraque concha costas rectas canaliculatas, adverso lumine agnoscendas. Testa olim inter pretiosissimas numerata. Terbang seu vliegende Schulp, quia celerrimo quasi volatu se in aquis subducit piscatoribus. Iconem Indicae seu genuinae ostendit tab. 9. no. 30.

LESSERS testaceoth. §. 67. pag. 389. Der Sonnenweiser, welcher sehr rar und theuer ist, hat sehr flache runde Schalen, welche glatt, dünne und durchsichtig sind. Icon ostiat tab. 15. fig. 89.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 24. fig. G. Peigne extrêmement mince dont les rayures legeres sont transversales: il est brun par dessus et gris par dessous, ce qui le fait nommer la Sole: d'autres l'appellent l'Eventail à cause de sa forme. Deux petites oreilles fort égales brunes par dessus et blanches en dessous accompagnent son sommet. Pecten utrinque auritus, parte superiore croceus, inferiore albus, umbella seu Sola (la Sole) dictus.

DAVILA Catak. raif. tom. I. no. 705. pag. 317. Peigne des Indes lisse en dehors, à stries longitudinales interieures peu ferrées, à valve supérieure rose sèche en dehors, rayonnée de lignes longitudinales rouge-brun, et en dedans blanche, bordée de lie de vin, à valve inferieure totalement blanche, à coque mince et de forme très peu bombée quoiqu'egalement dans chaque valve, espèce nommée Sole ou Eventail.

Knorr's Bergnügen der Augen, tom. I. tab. 20. fig. 3. 4. Gleichseitige Strahlmuschel, die zu den eigentlichen so genannten Compassmuscheln oder Mond-doublotten gehört.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 159. pag. 696.

— — — — Edit. 12. no. 190. pag. 1145.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 103. pag. 524. Ostrea Pleuronectes. Testa medio-

mediocris, laevis, orbiculata, tenuis ut radii tantum interius conspiciantur, plano convexa. Operculum convexo planum, glabrum, intus radiis circiter 24 linearibus convexis, quorum bini pares semper propiores. Auriculae aequales integrae, altero latere magis rotundato. Color intus margaritaceus, operculi rufus radiis oblitteratis linearibus fuscis, fornicis albis. Habitat in Indis.

**FAVART D'HERBIGNY** Dict. tom. 3. pag. 311 Sole ou Eventail à coquille mince. Pecten aequaliter auritus, in ambitu rotundus fere complanatus, forinsecus laevis, et intrinsecus striis admodum raris radiatus; testa tenui, fragili, lucida; superius lineis subnigris in longum ductis in fundo ex colore fusco roseo sicut intense depictus et subtus toto colore albo distinctus. Cette bivalve des mers des Indes a depuis deux jusqu'à trois pouces de diametre et plus.

**v. BORN** Index Mus. Caes. pag. 82.

— — Testacea — — pag. 99. Ostrea Pleuronectes, testa aequivalvis orbiculata tenuis; auriculae aequales laeves; operculum convexo planum glabrum, intus radiis circiter viginti linearibus convexis; fornix convexo planus, radiis viginti quatuor convexis. Cardio ad basin auricularum utrinque tuberculo obtuso praeditus; Limbus luteus; color operculi pallide ruber, lineis concentricis rufis radiisque obsoletis pallidis, fornicis albus, cavitatis margaritaceus. Long. 4 poll. 4 lin. lat. 4 poll. 5 lin. Animal mira velocitate et dexteritate natat pro lubitu ex undis emergens inque profundum descendens.

**GRONOVII** Zoophyl. Fasc. 3. no. 1180. pag. 275. Ostrea testa aequaliter aurita extus laevi intus costato radiata, valvis utrisque subdepressis. Habitat in Mari Indico.

**FAV. DE MONTCERV.** Edit. 3. Darg. tab. 55. fig. E.<sup>1</sup>

Es wird diese Muschel von den mehresten die Compassmuschel oder der Sonnenweiser genannt, weil die zarten grünen oder schwarzbräunlichen Linien, welche vom Mittelpuncte des Wirbels über die Oberfläche der einen gefärbten Schale hinüber laufen, solchen Strichen gleichen, die man auf einen Compass und Sonnenweiser zu zeichnen pfelet. Vorzmals hieß sie wegen ihrer wohlgerundeten Form bey den Holländern Maandoublette, welche Benennung aber nummehr von jener bessern längst verdrungen worden. Bonanni behauptet es, sie verdiene unter allen Muscheln, welche jemals der menschliche unverdroßene Fleiß aus dem Meere herausgefischet, den ersten und obersten Rang, welchen ihr doch andere

andere Conchyliologen, die viel schönere und herrlichere Schalen kennen gelernet, wohl schwerlich zugefesehen möchten. Soviel bleibt immer gewiß, sie hat viel sonderbares, eigenthümliches und auszeichnendes an sich. Ihre Schalen sind einander völlig gleich und dabey sehr dünne, durchsichtig, flach und zerbrechlich. Sie schliessen auf beyden Seiten nicht genau auf einander, sondern lassen ein wenig. Sie sind spiegelglatt und werden von feinen Runzeln noch Streifen rauh gemacht. Die feinen Striche, welche ihr den Namen des Sonnenweisers oder der Compasmschel zu wege gebracht, bestehen nicht in erhobenen Streifen, sondern sie gleichen nur den zartesten Fäden einer Spinne oder eines Seidenwurmes. So glänzend glatt aber immerhin diese Muschel von aussen auf der Oberfläche seyn mag, so zeigen sich dennoch innerlich in jeder Schale 24 bis 26 weisse länglichte erhobene Streifen, davon immer zween und zween beyeinander stehen und dem weissesten Silberdrathe gleichen. Sie gehen aber nicht völlig bis zum Wirbel hinauf, noch gänzlich bis zum äussersten Rande hinaus, vielmehr endigen sie sich kurz zuvor. Folglich bleibet dennoch *margo integerrimus*, und werden also die Schalen durch diese inneren Ribben nicht gehindert sich veste auf einander zu schliessen.

Von der blafbröthlichen Fleisch- oder Leberfarbe der Oberschale fällt einige das Urtheil, sie nähere sich sehr der Apfelblüthe. Die Unterschale ist schneeweiss. Kaum würde man sich überreden können, daß diese weisse Unterschale auch gewiß die Gegenschale von jener so zierlich und angenehm gefärbten Oberschale sey. Allein da bey manchen Doubletten noch beyde Schalen zusammenhängen, und durch ihr schwarzes knorpelichtes Band zusammengehalten werden, so fällt aller Zweifel und alle weitere Bedenklichkeit hinweg. Beym *Linne* wird das Geschlecht der Schollen, Zungen, Glinder, Butten und anderer Plattsche, deren obere Hälfte schwarzgrau und deren untere Hälfte schneeweiss zu seyn pfelegt, *Pleuronectes* oder Seitenschwimmer genannt. Da nun auch diese Muschel gleichsam auf ihren Bauche oder an ihrer Unterschale schneeweiss ist, so wird man die Ursachen gar leicht errathen, warum sie beym *Linne* *Pleuronectes*, und bey den Französischen Conchyliologen *La Sole*, die Zunge oder die Scholle heisse. Von den Indianern wird ihr, nach *Rumphs* Bericht, der Name *Bia Terbang*, das ist die fliegende Muschel beygelegt, weil ihr Bewohner die sonderbare Kunst verstehet, durch ein plötzliches Verschliessen seiner Schalen, wie ein Pfeil übers Wasser hinwegzuspringen, oder in die Tiefe des Wassers hinabzufahren.

Die

Die inneren Wände beyder Schalen haben eine blendend weisse Silberfarbe, welche dem Perlemutter nahe kömmt. Nur schimmert bey der Oberschale die blasröthliche Fleisch- oder Leberfarbe ein wenig hindurch, und bildet einige braunröthliche Flecken. Die Ohren sind sehr gleichseitig. Unter den Ohren siehet man in jeder Schale und auf jeder Seite einen merklich erhabenen Knoten, dessen absichtlichen Zweck und Nutzen ich nicht errathen kann. Der Umriß und äussere cirkelrunde Rand dieser Muschel ist so scharf, wie ein geschliffenes Messer. Es wohnet diese seltene Muschelgattung in den ostindischen Meeren, vornehmlich bey den Stranden einiger moluckischen Inseln. Vormalis ist sie weit rarer und seltener gewesen. Die hier abgebildete ist drey Zoll lang und eben so breit.

Der Herr Hofrath von Born, welcher die Breite des von ihm beschriebenen Exemplares auf vier Zoll fünf Linien angiebet, muß entweder ein vorzüglich grosses Stück dieser Gattung gehabt haben, oder, welches weit glaublicher und wahrscheinlicher ist, die grosse japanische Compasnmuschel meinen. Vermuthlich handelt seine ganze Beschreibung von keiner anderen als von dieser letzteren, weil er auch von einem limbo luteo redet, der niemals bey der hier beschriebenen, sondern allemal bey der japanischen grossen Compasnmuschel befindlich ist.

## Tab. 62. Fig. 596.

Ex Museo nostro.

## Die größte japanische Compasnmuschel.

Amusum Japonicum maximum, testa aequalvi, orbiculari, subconvexa, glabra, aequaliter aurita, valva superiore fasciis rubicundis arcuatim seu concentricè fasciata, inferiore alba et flavescente, cavitate interna fere argentea, longitudinaliter striata et radiata, limbo luteo.

Gall. Grande Sole de la rare espèce.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 706. pag. 317. Une Sole des Indes de quatre pouces et demi de diametre, à valve supérieure veinée en dehors par cercles alternatifs de rouge-brun de diverses nuances et de blanc, à rayons blancs peu prononcés et en dedans blanche bordée de citron, à valve inférieure blanche nuée de citron en dehors et semblable en dedans à la supérieure, variété que l'on nomme Sole de la rare espèce.

FAVART d'HERBIGNY Dict. tom. 3. pag. 312. Grande Sole de la rare espèce des Indes. Pecten aequaliter auritus circulis ex fusco rubescentibus in fundo ex rubro sanguineo valvae superioris exornatus; striis raris intus striatus, albidus, flavus in ambitu interiore, Sola testacea Indica majori specie appellatus. Cette espèce peut avoir jusqu'à près de quatre pouces et demi de diametre. On peut en dedans de chaque valve compter jusqu'à quarante stries, lesquelles ne sont point sensibles dans leur concavité. Ce Peigne provient des mers des Indes orientales.

v. BORN Testacea Mus. Caes. Vindob. pag. 99. Ostrea Pleuronectes. Museum Leerianum no. 998. pag. 103. Een zeer capitaale en ongemeene fraaye roodkleurige Compasdoublet — groot over't Kruys 4 en een halve duym. Sie ist bey der Auction mit vierzehn Gulden und acht Stüber bezahlet worden.

Die größte Art der Compasuscheln kömmt in sehr vielen Stücken mit der zuvor beschriebenen kleineren Gattung überein, aber in andern zeigt sich ein merklicher und sichtbarer Unterschied. Beyde Arten haben eine wohlgerundete, mit gleichseitigen Ohren besetzte, ziemlich flache, und nur wenig erhabene Schale. Bey beyden findet man eine gefärbte Oberschale, und eine ganz weiße Unterschale, auf deren inneren Wänden länglichte scharfe Streifen gesehen werden, die paarweise beisammenstehen, und dem Silberdrathe gleichen. Allein bey dieser größten Art von Compasuscheln sind die Schalen merklich dicker, stärker und convexer; sie stehen um deswillen auf beyden Seiten desto weiter von einander. Die gefärbte Oberschale kann zwar keine so deutlichen und sichtbaren länglichten Linien aufweisen, als bey der kleinen Compasuschel gesehen werden, sie wird aber von desto mehr concentrischen bogenförmig gebildeten Querverbinden umgeben, davon einige eine lichtere und hellere, andere dagegen eine dunklere, stärkere, rothbräunliche oder blutröthliche Farbe haben. Die gleichseitigen Ohren dieser ansehnlichen Muschel sind kleiner, als man es bey der Größe ihrer Schalen vermuthen solte. Sie haben keine Querstreifen, sondern nur einige zarte länglichte Runzeln. Die innere Wand der Oberschale glänzet von einer blendend weißen Silberfarbe. Nur unter dem Wirbel siehet man einen rothbräunlichen Flecken, und eine einzige große runde Muskulnarbe. Beym Umrisse befindet sich eine angenehme citrongelbliche Einfassung. Statt des Schlosses stehet in der Mitte des Wirbels eine dreysichtige

Vertiefung, darinnen ein schwärzlicher Knorpel sitzt, und beyde Schalen wie ein Band verbindet. Unter den Ohren erhebet sich auf beyden Seiten ein starker Knoten. Daher denn auch auf dieser Stelle die Schalen nicht feste zusammenschließen können, sondern nothwendig klaffen müssen. An den inneren Wänden der Compaßmuschel zählet man nur 24 scharfe erhobene Streifen. Bey dieser aber erblicket man in jeder Schale 48 solcher Streifen, welche nahe bey dem Rande und Unriffe am höchsten, stärksten und größesten sind, sich alsdann in der Schalenmitte merklich verkleinern, und den Wirbel gar nicht erreichen. Die spiegelglatte Unterschale ist gelblich weiß. An ihrer inneren Seite zählet man eine gleiche Anzahl von scharfen Streifen, wie bey der Obersehale. Alle diese Streifen stehen paarweise beysammen. Der Rand hat ebenfals eine citrongelbe Einfassung. Meine größten Exemplare und Doubletten von dieser Gattung sind fünf Zoll breit und eben so lang. Gute vollständige Doubletten sind nicht gemein. Sie werden bey den chinesischen und japanischen Ufern gefunden, scheinen aber älteren Conchyliologen, als dem Lister, Bonanni, Gualtieri und vielen andern gänzlich unbekannt gewesen zu seyn.

## Tab. 62. Fig. 597.

Ex Museo SPENGLERIANO.

## Die große magellanische Compaßmuschel.

*Amusium magnum Magellanicum*, testa orbiculari, inaequali valvi, aequaliter aurita, scabra, longitudinaliter striata, valva superiore admodum convexa, sanguineo-rubicunda, inferiore plano-convexa albicante, cavitate interna submargaritacea.

Gall. Grande Sole de l'Amerique.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 710. pag. 319. Un Peigne Magellanique rare et très grand, à robe nuée de blanc et de couleur de tuile en dessus, blanc nué d'incarnat en dessous, à stries longitudinales fines et ferrées, à valve supérieure aplatie et inférieure un peu bombée, toutes les deux nacrées en dedans.

FAVART d'HERBIGNY Dict. tom. 3. pag. 313. Grande Sole de l'Amerique. Sola maxima specie, convexa, striis in longum ductis in utraque valva forinsecus striata, in superiore colore rubescente et viridi variegata, laevis intrinsecus, ex albido virescente nebulata, testa semi-margaritifera obscure nitens, Americana. Cette bivalve connue depuis peu par les

Les Conchyliologes peut avoir cinq pouces de diamètre. L'intérieur des battans est uni d'un blanc sali, et d'une demi-nacre singulière, qui joue le talc ou le spath poli. On trouve cette coquille dans les mers de l'Amérique.

it. pag. 303. Peigne Magellanique nacré à oreillons égaux.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 55. fig. E.<sup>2</sup>

Viele werden diese magellanische und die vorhergehende japanische Muschel nur für eine merkwürdige Varietät der Compasnmuschel ansehen, ich aber halte sie, weil ich so gar viel eigenthümliches und unterscheidendes bey ihnen antrefte, für eigene und besondere Gattungen. Die Schalen der vorigen Compasnmuscheln sind einander völlig gleich, dagegen aber sind die Schalen von dieser einander sehr ungleich. Denn die gefärbte Oberchale hat eine weit stärkere Wölbung, als wir bisher bey irgend einer Art von Compasnmuscheln angetroffen; aber die weißliche Unterschale ist merklich flacher und platter. Die zuvor beschriebenen Compasnmuscheln haben von aussen eine spiegelglatte Schale, aber innerlich so viele scharfe, feine, weisse Ribben oder strahlförmige erhobene Streifen, daß wir deren bey der achten Compasnmuschel in jeder Schale 24, und bey der japanischen 48 zählten. Bey dieser erblicken wir an den inneren Wänden auch nicht die geringste Spur solcher Ribben und Streifen. Allein auf ihrer ziegelroth bemahlten Oberfläche laufen desto mehrere dichte beysammensiehende länglichte Streifen, die doch nicht glatt, sondern etwas rauh sind, vom Wirbel zum äusseren Rande hinab. Die länglichten Streifen der flacheren, weißlichen Unterschale sind etwas glätter, wie jene bey der Oberchale. Auch sind die gleichseitigen Ohren dieser Compasnmuschel ein wenig größer, wie bey der vorhergehenden Gattung. An diesen Ohren bemerkt man sowohl auf der Ober- als Unterschale deutliche Querstreifen: jedoch vermisst man bey dieser unter den Ohren an der inneren Seite die starken Knoten, welche wir bey den andern Compasnmuscheln angetroffen. Weil also keine wulstigen Knoten die genaue Verbindung der Schalen hindern, so schließen beyde denn auch wirklich genauer auf einander, und lassen auf beyden Seiten desto weniger. Die Gestalt der inneren weissen Wände verleiht Favart d'Herbigny sehr richtig mit der Farbe eines polirten Spathes, oder eines halben Perlemutters. Nur wenig Sammlungen werden diese Muschelgattung, welche erst seit einigen Jahren den Conchylienfreunden bekannt worden, und unter allen Arten von Compasnmuscheln die seltenste ist, aufweisen können.

Meinen besten und getreuesten Freunde, dem Herrn Kunstverwalter Spengler, wurde sie einst, da ein Naturalienhändler aus Paris ihre Abbildung und Beschreibung hieher sandte, für achtzig Livres angeboten, und ihm dabey gemeldet, daß nur vier Doubletten derselben bekannt wären, davon sich eine in Holland, und die andern zu Paris befänden. Herr Spengler hat hernachmals Gelegenheit gefunden, sie von einem andern Naturalienverkäufer für eine leichtere Summe Geldes zu erhalten. Favart d'Herbigny schreibt, sie sey öfters fünf Zoll breit. Die hier abgebildete ist nur vier Zoll lang und eben so breit. Sie kömmt von den Ufern der magellanischen Strasse, und heißt daher mit Recht die magellanische Compaßmuschel.

## Tab. 62. Fig. 598. lit. a et b.

EX Museo SPENGLERIANO et nostro.

## Die nur mit fünf bis sechs Falten versehene Kammuschel.

*Pecten plicatus.* Ostrea Plica Linnaei, testa subaequalvi, aequaliter aurita, plicata plicis 5 seu 6, et fulcis intermediis longitudinaliter striatis, cardine dentato, margine plicato et crenulato.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 171. fig. 8. Pecten minor ternis quaternisve striis minus exstantibus donatus. In den Noten und Observat. welche der neuesten Ausgabe angehängt worden, lese ich hievon noch folgendes: This is a white Shell shallow, with four large Rifings or Ridges, besides other smaller: on the left Hand the Ear had under it a Row of small Teeth that were in a manner wholly defaced.

BONANNI Récreat. Cl. 2. fig. 9. 10. pag. 99.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 9. 10. pag. 441. Pecten quinque tantum striis excavatus amplior caeteris, cum auriculis binis aequalibus, colore albedo alium terreum tegente, qui circa oram minutissimis et frequentibus rimulis signatus apparet.

RUMPH Amboin. tab. 44. lit. O. Der kleine gewölbte bunte Mantel. Diese Muschel ist wie eine gemeine Jacobitermuschel beschaffen, hat aber nur wenige und runde Ribben.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 2. fig. 10. Pecten. Kleine bunte Mantel. Sabandar Scallop.

GUALTIERI Index tab. 74. fig. CC. Pectunculus complanatus, quatuor tantum striis latissimis distinctus, piceo colore depictus.



**KLEIN** meth. ostrac. §. 341. no. 4. pag. 131. Pallium minus. De kleine of gewölkte bonte Mantel. Sabander Scallop, striis paucioribus ad modum plicarum vastis ac turgidis nigraque instar piscis Sabander unda pictis. it. no. 23. ibidem.

**DARGENVILLE** Conchyl. tab. 24. fig. c. Pecten costatus et flavidus labro repando. Peigne fauve à deux oreilles égales avec un bourrelet qui rentre en dedans.

**DAVILA** Catal. raif. tom. I. no. 726. pag. 322. Petönle à cinq côtes peu sailantes chargées ainsi que les cannelures de stries fines en même sens.

**LESSERS** testaceoth. §. 70. lit. g. pag. 404. Eine dünne Strahlmuschel. Ihre Strahlen, deren sie nur fünf hat, sind breit; auch hat sie zarte Streifen, welche den Strahlen gleich laufen.

**LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 162. pag. 697.

— — — Edit. 12. no. 192. pag. 1145.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 106. pag. 526. Ostrea Plica, testa (subaequalvi) ovata, utrinque et aequaliter convexa, plicis 5 feu sex aequalibus una cum cavitatibus longitudinaliter striatis. Margo crenulatus. Operculum radiis 5 latitudine interstitiorum. Fornix simillimus operculo ut vix distinguendus. Auricula fornicis altera vix dissecta, transverse striata. Color albo ferrugineoque varius. Habitat in Oceano Indico.

**FORSKJÆLS** Descr. Animal. pag. XXXII. no. 41. Ostrea Plica non decussata.

v. **BÖRN** Index Mus. Caes. pag. 84.

— — Testacea — — pag. 101. Ostrea Plica, testa aequalvalvis ovato planiuscula, radiis quinque vel sex latitudine plicarum intermediarum; auriculae subaequales, altera fornicis nonnunquam ad basin excisa; cavitas striis elevatis duplicatis; cardo congenerum; color ferrugineus, maculis nebulosis albis. Long. 1 poll. 2 lin. lat. 1 poll. 3 lin.

**FAV. DE MONTCERVELLE** Edit. 3. Darg. tab. 55. fig. A.<sup>3</sup>

Die beyden Schalen dieser kleinen Rammuschel scheinen bey dem ersten Anblicke einander völlig gleich zu seyn. Der Hr. Hofrath von Born nennet daher auch diese testas aequalves. Allein bey einer näheren Untersuchung zeigt es sich, daß der scharfsichtige **Linne** vollkommen Recht habe, wenn er diese testas als subaequalves beschreibet. Denn die Oberschale ist etwas flacher, sie hat schmalere Falten und breitere Furchen, dahingegen die Unterschale mit schmaleren Furchen und mit breiteren Streifen oder Ribben versehen ist. Die fein gestreiften Ohren sind gleich-

gleichseitig. Nur selten findet man mehr wie fünf bis sechs erhobene Falten und vertiefte Furchen auf der Oberfläche dieser Muschel. Die vielen feinen länglichten Streifen, welche man sowohl auf dem Rücken der Falten, als in den Vertiefungen der Furchen erblicket, werden von keinen deutlichen Querstreifen durchschnitten, daher es auch Forskäl von seiner Plica anmerket, sie sey non decussata. Denn die Schalenringe und Anlässe, welche vom Wachsthum entstanden, wird niemand für Querstreifen ausgehen und es um deswillen behaupten wollen sie sey decussatim striata. Das Farbenkleid dieser Muschel ist sehr verschieden. Bey derjenigen, welche ich hier aus der Spenglerischen Sammlung abbilden lassen, ist die Unterschale weiß. Auf der Oberschale siehet man eine schmutzig gelbliche Farbmischung nebst einigen kleinen weissen und braunröthlichen Flecken. Die Rumphische muß stärkere Flecken gehabt haben, weil sie von ihm Pallium maculatum genannt wird. Ich besitze ein hellrothes Exemplar, welches weisse Flecken hat. Innerlich im Mittelpuncte des Wirbels siehet das dreyeckigte Grübchen, darinnen das knorpelichte Ligament verfähret, aber auf beyden Seiten dieses Grübchens siehet man kleine Zähne und Vertiefungen, dahinein die Zähne der Gegenschale eingreifen. Durch diese kleinen Zähne wird unser Pecten plicatus sehr kennbar von anderen Kammuscheln unterschieden. Mir ist wenigstens keine andere Kammuschel bekannt, die ebenfalls Zähne im Schlosse aufweisen könne. Die inneren Wände sind weiß, und haben nur nahe bey dem Rande eine braungelbliche Einfassung. Bey jeder Seite der inneren sonst glatten Ribben und Furchen erheben sich unterwärts merkliche Streifen, und bey dem faltenvollen Umriffe siehet man mit einem wohlbewaffneten Auge weitschichtige Kerben. Es wohnet diese seltene Muschel, welche so viel eigenthümliches an sich hat, und mit anderen Faltenmuscheln die latus ciliato spinosum haben, und in der anderen Unterabtheilung vorkommen werden, nicht verwechselt werden muß, in den ostindischen Gewässern. Sie ist einen Zoll fünf Linien lang und nur einen Zoll drey Linien breit.

Obf. Linne redet in seiner Mantilla altera pag. 547 von einer Kammuschel, die daselbst Pes lutrae der Otternfuß genannt, und dabey Lister Hist. Conchyl. tab. 171. fig. 8. Gualt. 74. fig. cc. Dargenv. tab. 27. fig. c. (welches in der neueren Edition tab. 24. fig. c ist) allegiret wird. Allein durch die Figuren des Listers und Bonanni wird nichts anders als unsere Plica vorgestellt, deren Ohren abgebrochen sind; und in der Figur des Dargenville sehe ich nichts anders als die eine Hälfte von einer kleinen

Corallenmuschel, mit abgebrochenen Ohren. Eben diß glaube ich von der Knorr'schen Figur tom. 2. tab. 21. fig. 5. wie es denn Prof. Müller in seinen Werke auch saget. Aber Martini in seinen conchyliologischen Manuser. äussert die Vermuthung, es sey *Pes lutrae* Linnaei; und vom Hr. Hofr. von Born wird aus diesen elenden Stücke, davon nach seiner Angabe doch nur wiederum *Valvula solitaria* im Kayserslichen Cabinette vorhanden ist, eine besondere Gattung gemacht, und *Ostrea coarctata* das Schüßselchen genannt.

Tab. 63. Fig. 599. 600.

Ex Museo nostro.

Die Jägertasche.

*Pera Venatoria*, *Ostrea Radula* Linnaei, testa subaequali, elongata, valde depresso, aequaliter aurata, in fundo subalbida ex fulvo nigro et fusco maculata et fasciata, longitudinaliter striata et costata, costis 12 rotundatis, transversim striatis, rugosis, margine plicato et in quibusdam crenulato.

*Gall.* La Gibeciere ou la Bourse. Le Manteau ducal blanc.

*Belg.* Iagers Wytasch.

LISTER *Histor. Conchyl.* tab. 174. fig. 11. ? *Pecten* inaequaliter auritus. it. tab. 175. fig. 12. ?

RUMPH *Amboin.* tab. 44. fig. A.

KLEIN *meth. ostrac.* §. 341. no. 1. pag. 130. *Pecten vulgaris*. *Conchae* ambae aequaliter complanatae sunt quodammodo, pollicesque quatuor habet in diametro; aures vero sunt aequales, striae canaliculatae crassiores, exterius rugosae, subalbidae, nigris maculis.

PETIVER *Aquat. Amboin.* tab. 17. fig. 1. *Pecten vulgaris*. Bonte Mantel. Common Amboina Scallop.

GUALTIERI *Index* tab. 74. fig. L. *Pecten tenuis major*, striis crassioribus eminentibus rugosis et minutissimis papillis exasperatis, ex albido cinereus, aliquibus maculis raris piceis depictus.

DARGENVILLE *Conchyl.* tab. 24. fig. D. *Pecten* utrinque auritus, supina parte maculosus, prona albidus. Peigne à grandes stries portant de son sommet, elles sont toutes bariolées de taches brunes. Ses oreilles qui sont égales sont marbrés de même, mais sa valve inferieure est toute blanche.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 721. pag. 321. Un Peigne des Indes, à valve supérieure blanche, tachée par zones d'orange foncé, et inférieure blanche en entier, à grosses côtes longitudinales chargées ainsi que les carnelures de stries fines en même sens, à oreilles peu inégales, et grand dans son espèce nommé par quelques uns Manteau ducal blanc et par d'autres la gibecière ou la Bourse. it. no. 722. Une bourse dont les taches sont orange brunes et noires.

SNORRS Bergmügen tom. 5. tab. 9. fig. 4. Die Jägertasche.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 161. pag. 697.

— — — — Edit. 12. no. 191. pag. 1145.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 105. pag. 525. Ostrea Radula testa ovata (subaequivalvi) utrinque convexa, transverse subtilissime striata. Radii longitudinaliter notati striis aliquot obsoletis. Margo inaequaliter crenatus. Operculum parum convexum, radiis 12 profundis, rotundatis, scabris. Auriculæ subaequales integrae, magis scabrae, fulcatae. Color operculi albus, fasciis fuscis maculatus, fornicis albidus. Habitat in Oceano Indico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 103. Bourse ou Gibecière. Pecten ex utraque parte satis aequaliter auritus, duabus valvis elongatis et depressis constans, valva superiore albida colore fulvo et ex fusco rubescence maculata, quatuordecim crassis costis striatis instructa, inferiore valva totaliter subalbida et aequaliter costata distinctus. L'étendue des battans de ce peigne dans sa circonférence et le grand retrécissement des côtés au dessous des oreillons donnent à cette coquille une certaine ressemblance avec une bourse ou avec une espèce de gibecière dont elle porte aussi le nom. Quelques-uns la nomment le Manteau ducal blanc. Ce Peigne se trouve dans les mers des Indes.

V. BORN Index Mus. Caes. pag. 83.

— — Testacea — — pag. 100. Ostrea Radula, testa subaequali, campanata, ovata, transversim tenuissime striata, costis duodecim elevatis, rotundatis, longitudinaliter striatis; auriculæ subaequales, fulcatae, scabrae; cardo congenerum; color operculi albus, fusco maculatus, fornicis albus.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 55. fig. C.

Regensfuß Conchyl. Werk tom. 2. tab. 4. fig. 40.

Weil man in der Form dieser flachen, länglichten wie zusammengesetzten Kammuschel viele Ähnlichkeit mit einer Geld- oder Jägertasche

zu finden glaubet, so wird sie die Geld- oder Jägertasche, von den französischen Conchyliologen la Bourse oder la Gibeciere und von den Holländern Iagers Wytasch genannt. Beym Linne heist diese Muschel *Ostrea Radula*, sie muß aber nicht mit der Raspe oder *Radula* des Rumphs, welche tab. 68 fig. 651 vorkommen wird, verwechselt werden. Die Schalen dieser Jägertasche beschreibet Linne als subaequivalves und Hr. von Born als subaequales. Denn die Oberschale ist ungleich flacher als die Unterschale. Bey jener ist der Wirbel platt und wie eingedrückt, bey dieser aber gewölbet und erhoben. Die Unterschale pfleget gemeinlich weiß, und bey dem äusseren Rande mit einigen braunröthlichen Querbänden eingefasset und besetzt zu seyn. Die flachere Oberschale wird auf ihren weißlichen Grunde bey einigen von braungelblichen und röthlichen Wolken, Flecken und Querbänden, bey anderen von zerstreuten schwarzbräunlichen und schwarzbläulichten Flecken bunt gemacht. Bey der hier abgebildeten zeigt sich eine sonderbare Abwechslung, weil immer auf zwey bunte und gefleckte Ribben eine ganz weisse folget.

Auf der Oberfläche dieser Muschel zählet man zwölf starke Ribben und Furchen, welche wie Strahlen vom Wirbel auslaufen, und bey einigen durch viele länglichte Streifen, bey anderen aber durch unzählige dichte beyammenstehende Querstreifen so rauh wie eine Raspe und Seile gemacht werden. Die fast völlig gleichseitigen Ohren sitzen auch voller Streifen und Runzeln. An den inneren glatten Wänden sind die zwölf Furchen und Ribben der Oberfläche ebenfalls sichtbar, jedoch im umgekehrten Verhältniß. Denn wo auswärts Ribben stehen, siehet man innerlich Furchen, und wo auswärts Furchen stehen, da siehet man innerlich erhobene Ribben. Der äussere Rand oder Umriß hat Einschnitte und Falten, welche bey solchen, die äusserlich viele Querrunzeln haben, völlig glatt, bey andern aber, die äusserlich viele länglichte Streifen auf dem Rücken der Ribben und in den Tiefen der Furchen haben, mit Kerben versehen sind. Daher auch Linne schreibet: *Margo inaequaliter coronatus*. Bey einigen siehet man innerlich bey dem Schlosse eine braune und an den Wänden eine weisse Farbe, andere aber sind innerlich lichtbraun. In der Mitte des Schlosses stehet die allen Kammuscheln so eigenthümliche dreyeckigte Vertiefung, welche zu einem Behältniß des knorpelichten Ligamentes dienet, so beyde Schalen zusammenhält. Die gerade Schlosklinie sitzet voll der feinsten Kerben, die man aber mit einem bewafneten Auge betrachten muß, wenn man sie genau erkennen will. Es wohnet diese ge-

wiß nicht gemeine Muschel in den ostindischen Meeren, und vornemlich bey den Stranden der moluckischen Inseln. Meine grössste Doublette ist drey Zoll sechs Linien lang, und drey Zoll breit.

### Supplementtafel. Tab. 69. Lit. G.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

#### Die mit Schuppen und Holzriegeln besetzte Jägertasche.

*Pera venatoria imbricata, testa elongata, longitudinaliter costata, costis novem (alternis majoribus) squamato imbricatis, ex purpureo adpersis et maculatis.*

Diese Gattung von Jägertaschen fiel mir ein wenig zu spät in die Hände, daher ich sie erst bey der Supplementtafel dieses Bandes anbringen konnte. Sie ist von der vorigen gänzlich unterschieden, denn sie ist viel flacher, und hat nur neun ungleiche Ribben, weil immer zwischen zwei grösseren und höheren eine kleinere in der Mitte stehet. Auf dem Rücken der Ribben siehet man scharfe hohle Schuppen, welche den Holzriegeln gleichen. Die weißliche Grundfarbe wird durch purpurrothe Blutflecken bunt gemacht. An den inneren mit einer blassen purpurrothen Farbe gefärbten Wänden bemerket man die Abdrücke von den äusseren Falten und Ribben, und beyrn Umrisse einige Kerben. Die Ohren sind einander fast völlig gleich. Es wohnet diese Gattung an den Stranden des rothen Meeres. Gute Doubletten derselben sind äusserst rar und selten.

### Tab. 63. Fig. 601. 602.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

#### Die Bastartcompaßmuschel.

*Pseud-Amusium, testa subaequalvi, tenui, pellucida, fere aequaliter aurita, valvula superiore radiatim longitudinaliter striata, colore rubescente et venis albidis marmorata, valvula inferiore alba, margine crenato.*

LISTER Hist. Conchyl. tab. 173. fig. 10. Pecten aequaliter auritus laevis, variegatus, admodum planus sive compressus.

KLEIN meth. ostrac. §. 146. pag. 134. Pseud-Amusium. Pecten laevis variegatus, admodum planus, margine quodammodo irregulari. Figuram exhibet tab. 9. fig. 31.

In der Spenglerischen Sammlung wird diese Muschel der Blitzstrahl genannt, weil die meisten Zitzackstreifen und Adern, so man auf ihrer dunkelroth gefärbten Oberfläche erblicket, völlig solchen Abbildungen gleichen, dadurch man Blitzstrahlen zu bezeichnen pfleget. Klein glaubet bey ihr eine nahe Verwandtschaft und große Aehnlichkeit mit der ächten Compasmmuschel anzutreffen, und nennet sie um deswillen die unächte oder Bastartcompasmmuschel, welchen schlechten Namen ich ihr halb ungerne gelassen habe. Vom Mittelpuncte des Wirbels laufen neun bis zehnen Streifen, wie Strahlen, zum äusseren Rande herab. Der Raum zwischen diesen Streifen stehet voll der feinsten dem bloßen Auge kaum sichtbaren senkrechten Streifen und Linien. Auf den Ohren, die fast völlig gleichseitig sind, siehet man zarte Querstreifen. Bey den inneren spiegelglatten Wänden schimmert das röthliche Farbenkleid durch die dünne durchsichtige Schale hindurch. Die Unterschale ist weiß. Der innere Umriss beyder Schalen setzet voll der feinsten Einfaltungen. An den norwegischen Stranden, ohnweit Drontheim ist diese schöne Muschel gefunden worden.

Tab. 63. Fig. 603. 604.

Ex Museo nostro.

Die gefurchte Dose.

*Pyxis fulcata*, testa convexa plana, radiatim longitudinaliter striata, striis 32 rotundatis laevibus, auricula altera emarginata, margine plicato.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 93.

— — Testacea — — pag. 108. Die gefurchte Dose. *Ostrea pyxidata*, testa inaequali, rotundata, radiis triginta duobus convexis laevibus; valva una plana, altera convexa, prope auriculam excisam ciliata; color operculi extus albo fuscoque nebulosus, fornicis albo carneoque varius. Patria ignota. Icon exstat tab. 6. fig. 5. 6.

Der Herr Hofrath von Born hat dieser Muschelgattung den Namen der gefurchten Dose ertheilet, den ich gerne beybehalten. Nur wünschte ich, daß auch der ihr verliehene griechisch-lateinische Name, (*Ostrea Pyxidata* — die büchsenförmige Auster) mit der von ihm erwähnten deutschen Benennung eine mehrere Gleichheit und Uebereinstimmung haben möchte. Weil die vertiefte Unterschale dieser Gattung mit einem ausgeschnittenen Ohre, und unter demselben mit sechs bis sieben kleinen

Zähnen versehen ist, so wird sie um deswillen vom Herrn Hofrath von Born der nachfolgenden Familie zugeeignet, welche lauter Pectines enthält, die auriculam alteram emarginatam ciliato spinosam haben. Allein da wir bey ihr einen ganz flachen etwas vertieften Deckel und eine sehr convexen Unterschale antreffen, und in ihrer ganzen Form, Bildung und Bauart sehr viele Gleichheit mit den Jacobsmuscheln finden, so habe ich ihr lieber einen Platz bey der jetzigen Familie und Unterabtheilung anweisen wollen. Indessen stehet sie alhier, wo ich eben die erste Unterabtheilung schließen will, gleichsam auf dem Scheidewege und auf der Gränze, und bleibet es jeden freygelassen, ob er sie wegen ihres flachen vertieften Deckels und der rundgewölbten Unterschale, unter die vielen so nahe mit ihr verwandten Mitglieder dieser jetzigen Familie dulden; oder ober er sie wegen des einen eingeschnittenen, und unter dem Einschnitt mit kleinen spitzen Dornen oder Zähnen besetzten Ohres, zur zweyten Abtheilung mit hinüber nehmen, und auf ihren flachen vertieften Deckel und hochgewölbte Unterschale keine weitere Rücksicht nehmen wolle. Man zählet auf der convexen Seite der Unterschale 32 länglichte wohlgerundete Streifen oder Ribben, welche völlig glatt sind. Der Grund ist weiß, wird aber durch einige blasröthliche oder fleischfarbichte Flecken etwas bunt gemacht. An der inneren Wand, die schneeweiß ist, siehet man ebenfals glatte Furchen und faltige Streifen, auch stehet der ganze Umriß voller kleinen in der Mitte gespaltenen Falten und Einschnitte. Der platte, flache, etwas eingedrückte Deckel hat nur 28 glatte Streifen. Die Zwischenfurchen sitzen voll der feinsten Runzeln. Die Länge dieser Muschel beträgt einen Zoll sechs Linien, und die Breite einen Zoll sieben bis acht Linien. Ihr Vaterland ist wohl bekannt. Denn sie wird an den Ufern der Küste Marlabar und insonderheit bey Franquebar gefunden. Gute Doubletten erhält man nur selten.

In der Spenglerischen Sammlung liegen ein paar kleine vortrefliche Doubletten, welche nach ihrer Form, Bildung und Bauart mit der eben beschriebenen Gattung in der nächsten Verwandtschaft stehen. Nur dadurch unterscheiden sie sich. Sie haben ganz kleine gleichseitige Ohren, auf jeder Schale zwanzig glatte Furchen und wohlgerundete länglichte Streifen; die Ribben der inneren Wände sind nicht bloß bey dem Rande und Umriße, sondern bis zum Wirbel hinauf gespalten — und diß ist endlich der Hauptunterschied — Der Deckel ist nicht flach, vielweniger vertieft und eingedrückt, sondern ein klein wenig convex und erhoben. Der Herr  
Kunstz



Kunstverwalter Spengler hat sie von der guineischen Küste erhalten. Ich besitze hievon nur einzelne Schalen.

Tab. 63. Fig. 605. 606.

Ex museo nostro.

### Die queergestreifte Dose.

*Pyxis transversim striata, testa plano convexa, in medietate valvulae convexae ab apice ad marginem insigniter sinuata et depressa, transverse arcuatum striata, striis-latis laevibus, interstitiis seu foveis striarum transversarum dense crenulatis: — fossilis.*

Unter meinen Versteinerungen lieget noch eine vorzüglich rare testa plano-convexa, welche ich bey dem Schlusse dieser Unterabtheilung, da mir auf dieser Tafel noch ein kleines Plätzlein übrig geblieben, abbilden lassen. Sie gehöret zur Zahl solcher Versteinerungen, deren Originale bisher noch niemand entdeckt, weil sie vermuthlich in so tiefen Meeresgründen, oder an den Gestaden und Küsten solcher unbekanntem Länder wohnen, die bisher kein Seefahrer besuchet und erreichet.

Es hat diese Muschel, welche in einen festen schwarzgrauen Stein wie umgeschaffen und versteinert worden, sehr viel eigenthümliches an sich, dadurch sie von allen Jacobs: Zickzack: und andern mit ganz flachen Deckeln verschlossenen Kammuscheln aufs sichtbarste unterschieden wird. Bey den Jacobsmuscheln findet man länglichte Furchen, Ribben und Streifen. Diese aber wird von lauter breiten, glatten, bogenförmig gebildeten, mit dem äusseren Rande parallel laufenden Querstreifen — deren ich einige vierzig zähle — umgeben. Diese Streifen stehen nicht dichte und nahe beysammen, sondern man siehet zwischen denselben einen merklichen Raum. In diesen Zwischenfurchen stehen unzählige länglichte Kerben. Auf beyden Seiten des stark gekrümmten, über die Schloßlinie erhobenen, stumpfen Würfels, bemerke ich keine Ohren. Vom Wirbel gehet auf der convexen und gewölbten Unterschale ein solcher vertiefter Sinus auf der Mitte des Rückens zum Rande herab, als sey die Schale daselbst gewaltsam eingedrückt worden. Hingegen in der Mitte des sonst platten und vertieften, mit einigen dreißig bogenförmigen, vielfach gekerbten Quersfurchen, und vielen glatten Querstreifen besetzten Deckels, erblicket man eine merkliche Erhöhung. Diese deutliche und seltene Versteinerung habe ich ehemals von einem hier durchreisenden Naturalienhändler, der sie aus den Niederlanden mitgebracht hatte,

hatte, für ein gutes Stück Geld erkaufet. Ob sie aber auch daselbst gefunden worden, und ob mehrere Exemplare dieser Gattung unter den Sammlern bekannt seyn mögen, davon weiß ich nichts gewisses. Sie ist zween Zoll vier Linien lang, und zween Zoll sechs Linien breit. Wie ausnehmend würde ich mich freuen, wenn ich einst so glücklich seyn sollte, das wahre Original dieser wunderbaren Versteinerung anzutreffen, oder es nur erfahren sollte, daß andere dasselbe entdeckt hätten?

Die zwote Unterabtheilung.  
**Kammuscheln mit ungleichen Ohren.**

Familia Secunda.

*Pectines inaequaliter auriti, auricula altera excisa intus ciliato spinosa.*

Tab. 64. Fig. 607.

Ex Museo nostro.

**Der herzogliche Mantel.**

*Pallium ducale.* *Ostrea Pallium* Linnaei, testa aequivalvi, subrotunda, radialiter sulcata et costata, longitudinaliter striata, transversim rugosa et squamata, ex purpureo albo et nigro elegantissime marmorata, margine plicato et crenulato, limbo croceo.

*Belg.* Königs-Mantel. *Angl.* The ducal Mantle. Royal Mantle. *Gall.* Manteau Royal. Manteau Ducal. *Dan.* Hertugs Kaaben.

*RUMPH* Amboin. tab. 44. fig. B. Ein buuter Mantel von vielen Werth, insonderheit wenn er scharfe Nägel und eine hochrothe Farbe mit scharfen weissen Flammen hat.

*PETIVER* Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 2. *Pecten secundus.* Red grater Scallop.

*GUALTIERI* Index tab. 74. fig. F. *Pecten tenuis*, ipsis latis striis striatis, et minutissime granulatis distinctus, rubicundus, maculis atro purpureis adspersus, circa cardinem candidissimus, et notulis piceis eleganter virgulatus, interne candidus, et in margine croceo colore depictus.

*KLEIN* meth. ostrac. §. 341. no. 2. pag. 131. *Pallium variegatum*, de bonte Mantel. *Pecten* utrinque convexior, inaequaliter auritus, nigro maculatus, striis canaliculatis, clavicularibus asperis.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 24. fig. I. Pallium ducale rubrum. Le beau Manteau Ducal dont les couleurs rouges bariolées de blanc et de jaune ne peuvent assez s'admirer; il est également beau dessous comme dessus: le travail grené de ses stries, les bords orangés de ses oreilles, et ses contours chantournes le font très rechercher des curieux.

VALENTYNS Verhandl. tab. 16. fig. 26. Een ongemeene groote en fracy geteekende zeer bruine Konings-Mantel.

SEBÆ thesaurus tom. 3. tab. 87. fig. 8 — 12. Pallia regia marmoris in modum eleganter picta.

LESSERS testaceoth. §. 70. lit. m. pag. 405. Die Strahlen dieses Königsmantels sind etwas höherlich, und sowohl auf denselben, als auch in den Vertiefungen laufen frause Streifen herab. Diese Muschel ist weiß und blutroth gemarmelt.

REGENFUSS Conchyl. Werk tom. 1. tab. 6. fig. 59.  
it. tom. 2. tab. 5. fig. 41.

SNORRS Vergnügen tom. 2. tab. 21. fig. 1. 2. Dieser bunte Mantel ist dickschalicht, rauh und zackigt anzufühlen.  
it. tom. 5. tab. 27. fig. 2. Bey diesen Königsmantel sind die Ribben orange oder pomeranzfarbig.

DAVILA Catal. raif. tom. 1. no. 716. pag. 320. Peigne des Indes, marbré en dehors par zones ondées interrompues vers le haut d'amaranthe et de blanc, bordé en dedans d'aurore et de cramoisi, à cotes longitudinales chargées ainsi que les cannelures de stries tuilées, nommé en Hollande Manteau Royal et en France Manteau Ducal. it. no. 717—720.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 163. pag. 697.

— — — Edit. 12. no. 193. pag. 1145.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 107. pag. 526. Ostrea Pallium, testa aequalis subrotunda, utrinque aequalis, longitudinaliter striata, striis ex squamis obtusis coloratis. Sulci profundi 12 convexi. Margo plicatus, crenulatus. Auriculæ compositis valvulis foramine transversali perviae; altera utriusque valvulae latior in fornice basi emarginata, sub qua incisura latus valvulae aculeis ciliatum. Color intus albo sanguineus, extus ruber albo undulatus. Variat colore rubro, sanguineo, flavo. Habitat in Oceanô Australiori et Indico.

MURRAY Fund. Testaceolog. tab. 2. fig. 4. pag. 40. Ostrea Pallium. Cardinis scrobiculus cavus, ovatus; auricula superior integra; auricula inferior producta, excisa seu diffecta, infra basin subdentata.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. pag. 313. Manteau Ducal proprement dit. Pecten striis imbricatis in costis munitus, coloribus amaranthinis aureis et purpurascens variegatus, verum palladium ducaie appellatus. C'est un Peigne de la plus grande beauté, remarquable par les stries raboteuses et tuilées dont toutes les côtes longitudinales sont garnies ainsi que la surface extérieure des oreillons. La charniere est composée de plusieurs rainures et autant de moulures reciproques dans les deux battans lesquelles s'entrejoignent reciproquement. Cette coquille vient des mers des Indes orientales.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 84.

— — Testacea — — pag. 101 und 102. Ostrea Pallium, testa subrotunda, aequilatera, scabra (radiis duodecim obtusis striata valvarum costae quindecim convexae, longitudinaliter striatae, squamis transversis imbricatae; auriculae aequales scabrae, altera in fornice ad basin excisa, latere vicino aculeis brevibus armato; cardo ut in praecedentibus; color testae sanguineus, maculis albis luteisque nebulosus, cavitatis albus, limbo croceo.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 54. fig. O. et K.

Es ist bekannt, daß die alten Herzoge sich vielmals solcher Mäntel bedienen, welche mit weissen Pelzwerke verbrämt, und mit Hermelinschwänzen besetzt gewesen. Weil nun diese vorzüglich schöne Muschel wegen der vielen schwarzröthlichen Flecken, welche nahe bey dem Wirbel und auf ihren weissen Grunde stehen, einigermassen einen mit weissen Pelzwerk verbränten und mit Hermelinschwänzen besetzten Mantel gleichet, so wird sie der Herzogliche Mantel und von den Holländern gar Königs-Mantel genannt. Die beyden ziemlich dicken und starken Schalen dieser Muschel sind einander in der Grösse und Farbenmischung, wie auch in der Wölbung und Erhebung, völlig gleich. Die Zahl ihrer Furchen und strahlförmigen Ribben wird verschiedentlich angegeben, und vom Herrn Hofrath von Born in der vorhin aus seinen Conchyliologischen Werke angeführten Stelle zuerst auf 12 und sogleich nachher auf 15 gesetzt. Eigentlich aber sind nur 12 grosse Hauptribben vorhanden. Denn die ganz kleinen Seiten und Nebenstrahlen müssen nicht mitberechnet werden. Diese Furchen und Ribben werden durch viele länglichte Streifen, und noch weit mehr durch unzählig schüppichte, aufs künstlichste und unnachahmlichste durcheinander geflochtene Runzeln ganz rauh gemacht. Die Querstreifen der etwas ungleichen Ohren sitzen voller kleinen Knoten.

Wey

Bei dem einen Ohre siehet man einen Einschnitt, und unter demselben eine kleine Oefnung der Schale, und zur Seite sechs zarte Spitzen oder dornichte Stacheln. Wenn beyde Schalen aufeinander liegen, so zeigt sich bey den Ohren ein Loch, dadurch man von der einen Schalenseite bis zur anderen hindurch sehen kann. Frische Exemplare dieser Muschel haben eine firschbraune, dunkelpurpurrothe, schwarz und weiß gefleckte und marmorirte Farbe. Wenn aber diese abgebleichet, oder bey der Reinigung durch Scheidewasser stark angegriffen und gebeißet worden, so siehet man eine carmoisinrothe, durch weisse Flecken bunt gemachte Farbensmischung, dergleichen auch manche, nach der Meinung einiger Conchyliologen, schon alsdamm haben sollen, wenn sie frisch aus dem Meere kommen. Nahe beym Wirbel siehet man den weissen Grund am deutlichsten. Er wird daselbst von schwarzröthlichen Flecken aufs zierlichste bemahlet und hiedurch nicht wenig verschönert. Die Abdrücke von den Furchen und Ribben der Oberfläche siehet man auch an den inneren glatten weiß und röthlich gefärbten Wänden. Die allerzartesten Kerben der geraden Schloßlinie lassen sich nur mit wohlbewaffneten Auge erkennen. Der äußere Rand hat eine orangegelbe Einfassung und sitzet voller Falten, Einschnitte und deutlichen Kerben. Gute, frische, vollständige Doubletten dieser Gattung sind sehr rar und selten. Sie wohnen in den ostindischen Gewässern, vornemlich bey den Stranden der moluckischen Inseln. Sie sind gemeinlich eben so breit als sie lang sind. Die hier abgebildete ist 2 Zoll 6 Linien lang und eben so breit.

Tab. 64. Fig. 608.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Der bunte dornichte mit kleinen Stacheln besetzte Mantel.

*Pallium variegatum et aculeatum, testa aequivalvi, radiatim sulcata et costata, sulcis et costis 9 obtulis aculeatis, ex sanguineo in fundo subalbido maculata et variegata, margine plicato et crenato.*

Diese Gattung muß mit der vorhergehenden nicht verwechselt, oder etwa nur für eine geringe Abänderung derselben angesehen werden. Jene hat zwölf Ribben, die aber nur neun Ribben, welche verhältnismäßig dicker und stumpfer sind. Auf beyden Seiten dieser stumpfen Ribben, und den tiefen, breiten länglicht gestreiften Furchen siehet man unzählige spitzige Knoten und kleine Dornen, deren Bestimmung und Nutzen wohl so bald keiner errathen wird. Die Querstreifen der ungleichen Ohren

Conchyliencabinet VII. Theil.

D 9

sehen

stehen voller kleinen Knoten. Beyde Schalen haben einerlei Grösse und Wölbung, und schliessen allenthalben so feste zusammen, daß nirgends die geringste Defnung zu sehen ist. Doch stehen unter dem einen Ohre die gewöhnlichen hornichten Zacken und Spitzen, welche aber so gar klein sind, daß man sie nur mit einem guten Vergrößerungsglase finden kann. Der weisse Grund dieser Muschel wird durch viele blutröthliche Flecken, welche auf dem Rücken der Rippen am grössesten sind, ganz bunt gemacht. Au den inneren glatten weissen Wänden bemerkt man die deutlichsten Abdrücke von den Rippen und Furchen der Oberfläche. Das Schloß gleicht dem Schlosse der vorhergehenden. Der faltenvolle vielfach geferbte Rand hat eine kleine purpurröthliche Einfassung. Es wohnet diese äusserst feltene Muschel an den Ufern des rothen Meeres. Sie ist von der gelehrten Gesellschaft, welche unser höchstseliger König nach Arabien gesandt, hieher geschicket worden. Sie ist 2 Zoll 2 Linien lang und noch nicht völlig 2 Zoll breit.

## Tab. 64. Fig. 609-611.

Ex Museo SPENGLERIANO et nostro.

## Die Corallenmuschel.

*Pecten corallinus.* *Ostrea nodosa* Lin. testa inaequaliter aurita, radiatim sulcata, striata, costata, in dorso costarum valde nodosa (nodis partim apertis partim oclusis) ex saturate purpureo, albo et violaceo aut ex cinnabario et aurantio colorata, margine plicato et crenulato.

*Gall. La Coraline. Belg. de Koraal doublet.*

RONDELET. de Testaceis Lib. I. pag. 25. Concha corallina, rubra est enim corallum plane imitata, unde Corallinam nuncupavimus — Spondylorum modo colligantur testae vinculo nigro. Caro dura odore viroso, sapore falso. Raro reperitur haec concha.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 186. fig. 24. Pecten inaequaliter auritus, dentatus, ruber, striis circiter decem nodosis sive bullatis et inaequalibus donatus. In den Observationen, welche der neuesten Ausgabe des Listers aus einem alten Manuscript desselben angehängt worden, lese ich hievon noch folgendes: These Shells are often larger than that figured, and are common in Cabinets, they are mostly of a red Coral Colour: the Ear on the left Side (holding the convex Side towards your Eye) is much the larger. The Ridjes are about nine and are very large, and (which

(which is very remarkable) are knotted with large Knots or hollow Blisters: both the Ridjes and Furrows are striated. It is a shallow Shell, but moderately heavy and strong. NB. This Shell is the toothless Under Shell. The Upper Shell hath few or little Blisters and hath five or six Teeth under the Hollow of the left Ear. I have seen very large ones of this Kind of Scallop in Collections.

In den schriftlichen Beyschriften, welche dem eigenhändigen Exemplar des Listerischen Werkes, so anseht im Museo Britannico lieget, vom Lister, Petiver und andern Freunden des Listers, durch deren Hände diß Buch nach seinem Tode gegangen, beygefüget worden, wird diese Muschel genannt: *Pecten ex rubro alboque fasciatus, nodis inflatis striatus* — auch wird daselbst *Antigoua* und die *Insul Ascension* als Wohnort genannt.

BONANNI Mus. Kirch. no. 132. pag. 448. *Pecten cum duplici auricula, striatus minutissimis sulcis, septem insuper veluti plicaturis majoribus crispatur; supra singulas earum quatuor pulvilli intumescunt: colore purpureo ut plurimum saturatus apparet, aliquando igneo et aurantio simili. E Brasiliae litore obtinetur, raro et ideo magno pretio habitus.*

RUMPH Amboin. tab. 48. fig. 7. 8. Die Corallendoublette. Die eine Hälfte hat auf den Ribben einige Höcker, die den Corallen ähnlich sind. Doch hat man auch solche, die keine dergleichen Buckel haben, auch giebt es citronsgelbe mit weissen Flammen.

LANGII Meth. pag. 80. *Pecten anomalus inaequalibus auribus.*

GUALTIERI Index tab. 99. fig. C. *Concha Pectinata cujus striae sunt latissimae et ab aliis striis minutissimis undatim striatae; in unaquaque majori stria nonnullae plicaturae seu pulvilli gibbosi eminent et intumescunt: purpureo colore quadam candida pulvere asperso nitidissime depicta intus ex argenteo purpurascens.*

it. tab. 99. fig. D. *Concha Pectinata eadem, ejus vero pulvilli sunt magis elati: tota est splendide crocea, intus ex fulvido argentea. Haec duae conchae minus sunt convexae quam praecedentes, et cum aliam partem illarum planam nondum viderim, idcirco haec delineatam non exhibui.*

KLEIN meth. ostrac. §. 341. no. 5. pag. 131. *Pecten corallinus ingens, concha altera in plicis latis undose rugosa, altera in plicis similibus verrucosa.*

it. no. 35. pag. 133. *Pecten major ruber, plicis decem striatis, bul-latis et inaequalibus.*

LESSERS testaceoth. §. 70. lit. q. tab. 15. fig. 19. Auf den Höfen der Strahlen sitzen hohle dunkelrothe Knoten wie Corallen.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 24. fig. F. Pecten Corallinus cum tuberibus. Peigne très rare. On l'appelle la Coraline, imitant par son rouge la Couleur du Corail. De grandes stries cannelées sur lesquelles sont des tubercules élevés et creux le coupent dans toute son étendue. On remarque l'inegalité de ses oreilles et le chantournement regulier de ses bords.

Regenfuß Conchyl. Werk. tom. 1. tab. 4. fig. 38. (Die Citationen der conchyliologischen Schriftsteller, so dabey stehen, sind größtentheils falsch und unzuverlässig.) it. tom. 2. tab. 7. fig. 8. it. tab. 10. fig. 32.

DAVILA Catal. rais. tom. 1. no. 711. pag. 319. Un grand peigne d'Amerique ponceau vers la tête, rouge brun dans le corps, à stries longitudinales partie blanches, partie du fond, à grosses côtes comprenant chacune plusieurs de ces stries et chargées en outre de tubercules disposé par zones, qui dans la valve supérieure sont quelquefois en forme de tuilés arrondies, dentelées et relevées, à stries transversales très fines et très ferrées espèce que la ressemblance de sa couleur avec celle du Corail a fait nommer Coraline. it. no. 712—715.

SEBÆ thes. tom. 3. tab. 87. fig. 1. En eximum specimen diconchae corallinae, quae colore saturate rubro velut carneo fulgens costis prominulis ramulos corallii referentibus distinguitur. Valvae oppositae dilutior est rubedo. Nec coloris ista diversitas tamen obstat quo minus altera alteri congruat. Apex caeruleo tono resplendet.

it. fig. 2. Similis alia purpurascens cujus altera lamina itidem longe saturatiore est colore quam altera, unde dixeris hanc discrepantiam id genus conchis natura insitam esse. it. fig. 3—5.

Knorrs Vergnügen, tom. 1. tab. 5. fig. 1.

it. tom. 4. tab. 13. fig. 5. Durch beyde Abbildungen wird nur die Unterscheide der Corallenmuschel vorgestellt. Von der letzteren behauptet Prof. Müller im vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. pag. 308. no. 195. daß es Ostrea Pes felis Linnaei sey.

HILL Hist. of Animal. tab. 10.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 164. pag. 697.

— — — — Edit. 12. no. 194. pag. 1145. Ostrea nodosa, testa inaequalivalvi, radiis 9, nodoso vesicularibus.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 108. pag. 527. Ostrea nodosa, testa magna, valvulis aequalibus, latis; radiis convexis, obtusis, articulatis, obtuse sulcatis,



fulcatis, sulcis 5 et 6; interstitiis etiam fulcatis; margo crenulatus. Operculum nodis vesicularibus pluribus solitariis longitudinaliter digestis. Fornix *simillimus operculo* at vix nodosus. Auricula altera major in fornice basi excisa, latere aculeis ciliato. Color undique intus et extus sanguineus. Habitat in Oceano Africano et Indico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 333. Coralline. Pecten inaequaliter auritus, decem crassis costis in longum ductis striatis striis undosis tuberosis vel potius verrucosis, et totidem canaliculis latis et profundis aequaliter per longitudinem striatis, instructus; ambitu valvarum sinuoso et singulariter ad invicem replicato, insignis, coloribus ex corallino purpurascens diversimode et lucide depictus, corallinae nomine donatus. Ce Peigne qui porte presque autant de largeur que d'elevation peut avoir jusqu'a quatre pouces et demi de diametre et plus.

Spenglers Beschreibung einer vorzüglich schönen Corallenmuschel, in den Beschäftigungen der berlinischen Gesellsch. naturf. Freunde tom. 2. p. 451. seq. tab. 13. fig. 1. und 2.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 85.

— — Testacea — — pag. 102. Ostrea nodosa, testa rotundata aequalvi, longitudinaliter sulcata, radiis duodecim convexis obtuse articulatis; operculum tectum nodis vesicularibus solitariis, longitudinaliter digestis; fornix vix nodosus; auriculae inaequales, altera fornices ad basin excisa, latere vicino aculeato; color testae sanguineus, aut albo rubroque varius. Long. 4 poll. 7 lin. lat. 5 poll.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. 3. no. 1181. pag. 275. Ostrea testa inaequaliter aurita, striata, plicata, laevi; costis nodoso vesicularibus. Habitat in mari Indico et Africano.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 55. fig. D.

Der Corallenmuschel solte billig der erste und oberste Rang unter allen Rammuscheln eingeräumt werden. Mein bester Freund, den ich in der Welt habe, der Herr Kunstverwalter Spengler, hat diese Muschelgattung in den berlinischen Beschäftigungen an dem oben angezogenen Orte, so gründlich, treffend und ausführlich beschrieben, daß wenig ja fast nichts erhebliches mehr hinzugethan werden kann. Beym Hr. Hofr. von Born wird ihr testa aequalvis gegeben, und sie folglich als gleichschalicht ausgerufen, aber vom L i n n e wird sie richtiger testa inaequalvis genannt. Um aber von dieser unleugbaren Ungleichheit ihrer Schalen

len bestimmter reden zu können, so müssen wir zuvor die Abrede nehmen, welche von beyden Schalen die Ober- und welche die Unterschale heißen solle. In der ganzen Familie und Unterabtheilung darinnen wir anheho stehen, wird vom Linne diejenige Schale allemal fornix oder die Unterschale genannt, deren größtes Ohr einen kleinen dreyeckigen Einschnitt, und nahe dabey einige kleine dornichte Spizzen, Zähne und Zacken hat. Die Gegenschale heißt das Operculum oder der Deckel. Ordentlich und gewöhnlicher Weise pfleget der Fornix oder die Unterschale bey den Kammuscheln und Ausern grösser, tiefer und gewölbter zu seyn als die Oberschale oder der Deckel. Allein diese Gattung machet hievon eine sehr merkwürdige Ausnahme. Denn ihre Oberschale oder ihr Operculum ist grösser knotenreicher und knotenvoller, als die etwas flachere, weniger mit Knoten, Buckeln und Knospen besetzte Unterschale. Man zählet auf der Oberschale neun knotenvolle Ribben, und acht Furchen. Da die äusseren Furchen an der innereu Wand Ribben, und die Ribben Furchen bilden, so siehet man daselbst nur acht Ribben aber neun Furchen. Dagegen findet man bey der Unterschale zehen Ribben und neun Furchen und an der inneren Wand neun Ribben und zehen Furchen. Alle diese Ribben und Furchen haben starke länglichte fast wellenförmige Streifen, welche von zarten Querstreifen und Runzeln durchkreuzet werden. Bey den Falten und Ribben der Oberschale stehet die stärkste und grössste Ribbe in der Mitte; alsdann wechseln kleinere und grössere in solcher Ordnung mit einander ab, daß immer eine kleinere und weniger erhabene, in der Mitte von zwey grösseren und erhabneren zu sehen kömmt. Bey den zehen breiten Ribben der Unterschale zeigt sich keine solche Abwechslung, sondern eine mehrere Gleichförmigkeit. Einige dieser Corallenmuscheln werden auf ihren rothen Ribben nur alleine von weissen wellenförmigen Streifen, und durch einige kleine Erhöhungen und Knoten rauh gemacht. Bey anderen aber, und insonderheit bey der hier abgebildeten ausnehmend vollkommenen Corallenmuschel sitzen alle Ribben der Ober- und Unterschale voller grossen Knoten und Knospen, die zum Theil gefüllt und verschlossen, zum Theil aber hohl und offen sind. Sie liegen wie die Siegel eines Daches übereinander, und werden immer grösser, breiter und stärker, je mehr sie sich dem äusseren Rande nähern. Weil es der Raum nicht erlauben wollen, daß ich von grösseren Corallenmuscheln auch zugleich die Unterschale vorstellen können, so habe ich doch dafür gesorget, daß von einer kleinen Corallendoublette,

ders

bergleichen ich mehrere aus den westindischen Zuckerinseln erhalten, bey fig. 611. die Unterschale abgebildet worden.

Das Farbenkleid der Corallenmuscheln ist verschieden. Einige haben äusserlich eine dunkelfirschbraune, purpurrothe, violet und weiß vermischte, und innerlich eine dunkle Purpurfarbe. Andere haben, wie fig. 607, beydes innerlich und äusserlich, eine fast feuer- und ziegelrothe orange gelbliche Farbenmischung. Der äussere Rand sitzet voller Falten, Einschnitte und Kerben. Das Schloß gleichet dem Schlosse anderer Kammuscheln. Weil diese Muscheln wegen ihrer Farbe, und Knospen oder Knoten viele Aehnlichkeit mit den Zweigen mancher Corallenbäume haben, so werden sie eben um deswillen Corallenmuscheln genannt. Meine grossen und kleinen Doubletten von dieser Gattung sind am Ufer der dänisch- westindischen Zuckerinseln St. Croix, St. Thomas und St. Jean gefunden worden. Nur alleine die schöne orangefarbichte habe ich von Guinea bekommen, auf welcher Küste die grössten und besten von dieser Gattung wohnen sollen. Desto auffallender und unerwarteter ist es mir, daß *Adanson*, der sich doch so lange auf der westlichen Küste von *Africa* aufgehalten, keine einige von dieser Gattung entdeckt. *Rondeletius* belehret uns, daß sie nur bey grossen Sturmwinden und Orcanen ans Ufer geworfen würden.

Daß *Lister* und *Gualtieri* nur einzelne Schalen und nicht einmal vollständige Doubletten von dieser Art gehabt, erfähret man aus ihren eigenen oben angeführten Bekäntnissen. *Gualtieri* vermuthet sogar, daß die eine Schale, wie bey den *Jacobsmuscheln*, ganz flach seyn werde. Meine besten Doubletten sind vier Zoll lang und vier Zoll drey Linien breit. Gute grosse Doubletten dieser Gattung sind überaus rar und selten. Auf der Leerfischen grossen *Conchylienauktion* ist diejenige, welche im *Museo Leerfiano* pag. 105. no. 1024. als een ongemeene orange roodkleurige geknobbelde zeer fraaye Koraaldoulet beschriben wird, für 48 holländische Gulden verkauft worden.

## Der Katzenfuß.

Pecten Pes felis, testa elongata, inaequalivalvi, scabra, radiatim striata, fulcata, costata costis 7 vel 8 et 9, striis longitudinalibus undatis, auriculis inaequalibus striatis et in dorso striarum nodosis margine plicato et crenulato.

Belg. Katte - Poot.

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 7. pag. 99. Pecten in una tantum parte auritus habensque strias valde inter se distantes, colore assimilatur citro maturo et raro invenitur.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 8. pag. 441.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 165. pag. 697. Ostrea pes felis, testa radiis 7 striatis, scabris, auricula altera minuta.

— — — Edit. 12. no. 195. pag. 1146. — — — testa inaequalivalvi radiis 9 striatis scabris.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 109. pag. 527. — — — testa parva laevis, pellucida, undata, radiis novem. Margo integer. Operculum longitudinaliter secundum radios squamis aliquot fornicatis exasperatum. Fornix paulo magis gibbus, exasperatis squamis longitudinaliter digestis. Auriculae subaequales, majore basi fornicis excisa, margine spinoso ciliato. Habitat in Oceano Africano.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 86. Der lange Mantel.

— — Testacea — — pag. 103. tab. 6. fig. 2. Ostrea elongata, testa ovato elongata planiuscula, subpellucida, striis elevatis longitudinalibus, costis octo transversim rugosis. Margo repandus plicatus; auriculae inaequales, supra muricatae, altera minima; cardo ut in ostreis reliquis pectinatis; color albo et incarnato varius. Longa 1 poll. 2 lin. lat. 10 lin. Patria ignota.

Vom Linne wird diese Muschel Pes felis, der Katzenfuß, genannt, weil er in der Stellung und Bildung ihrer Falten einige Aehnlichkeit mit einer Katzenpfote zu finden geglaubet. Der Hr. Hofr. von Born hat es nicht bemerkt, daß sie schon im Linneischen System stehe, und daselbst schon ihren eigenthümlichen Namen habe. Er hat ihr daher einen neuen Namen ertheilet, und sie Ostream elongatam, den langen Mantel genannt. In ihrer flachen länglichten Form zeiget sich viele Gleichförmigkeit mit der Jagertasche, welche tab. 63. fig. 599 beschrieben worden.

Jedoch

Jedoch in vielen Stücken ist sie gar merklich von derselben verschieden. Jene ist breiter, sie hat gleichseitige Ohren, auf der Oberfläche 12 Rippen und runzelichte Querstreifen, und bey dem Rande oftmals glatte Falten. Diese dagegen ist schmaler, sie hat ungleichseitige Ohren, breitere Furchen, wellenförmige länglichte Streifen, und nur sieben bis acht höchstens neun Rippen. Ihre Schale ist dünne und durchsichtig. Die Falten bey dem inneren Rande und Umrisse sind nicht glatt, sondern allemal voller Kerben. Die ungleichen Ohren haben knotenvolle Querstreifen. Weil die Unterschale ein wenig flacher als die Oberschale ist, bey dem grösseren Ohre einen kleinen Einschnitt und auf eben der Seite sieben kleine Zähne hat, und nur sieben Rippen zu haben pfelet, da man doch auf der Oberschale 8 Rippen zählt, so wird diese Muschel vom Linné ganz richtig für ungleichschalicht ausgegeben. Ihre Farbe nähert sich der Fleischfarbe, und wird durch allershand Flecken und Adern marmoriret und etwas bunt gemacht. Die inneren glatten ebenfals faltenvollen Wände sind weiß. Ich habe zwar eine Ober- und Unterschale dieser Gattung abbilden lassen, muß es aber dabey aufrichtig bekennen, sie gehören nicht zusammen. Denn in keiner einigen der hiesigen Conchyliensammlungen wird man eine vollständige Doublette dieser Gattung antreffen. Sie wird an der africanischen Küste, und sonderlich bey den Ufern der Barbarey gefunden.

Tab. 65. Fig. 614.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Der Harlekinsmantel.

Pallium Sannionis, testa valde compressa, diaphana, in fundo alba, subaequaliter aurita, radiatim fulcata et costata, costis undecim rotundioribus transversim rugosis, ex roseo et nigro nitidissime maculatis et variegatis, margine plicato.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 14. pag. 99.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 14. pag. 441. Striae hujus pectinis rugosae sunt in partibus depressioribus, in eminentioribus vero laevigatae, colore livido, notulisque flavis et roseis signato.

RITORRE'S Vergnügen der Augen, tom. IV. tab. 12. fig. 3.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 86. Der gefurchte Mantel.

— — Testacea — — pag. 103. tab. 6. fig. 3. it. auf der Vignette pag. 97. lit. b. Ostrea sulcata, testa aequivalvis, suppellucida, rotunda,

Conchyliencabinet VII. Theil.

R r

data,

data, striis arctis longitudinalibus et costis duodecim radiatis, auriculae fere aequales, latae; cardo congenerum; color vel totius testae flavus, vel albo fuscoque maculatus. Long. 10 lin. lat. 10 lin. Patria ignota.

Von dieser flachen, durchsichtigen und dünnchalichten Muschel lieget nur eine einzelne Schale in der Spenglerischen Sammlung. Sie wird daselbst der Harlekinsmantel genannt. Die Ursache dieser Benennung wird man leicht errathen. Ich mag mich sonst mit einzelnen Schalen ungerne abgeben, noch mit der Beschreibung derselben befassen. Weil aber diese recht vorzüglich schön ist, so habe ich sie nicht übergehen wollen, sondern mit abbilden lassen. Sie ist einen Zoll lang und eben so breit. Vom Mittelpuncte ihres Wirbels laufen elf Furchen und wohlgerundete Rippen, wie Strahlen, zum äußersten Rande herab. Diese werden durch feine Querrunzeln etwas rauh gemacht. Die Ohren sind beynabe einander gleich. Der Grund ist weiß, wird aber durch allerhand Flecken so bunt gemacht, daß er einen Harlekinskleide gleicht. Die mittlste Rippe ist hellroth und weiß marmoriret. Die folgende Rippe der rechten Seite hat wechselweise schwarze und weiße Flecken, die immer größer werden, je mehr sie sich dem äußeren Rande nähern. Alsdann siehet man wieder eine roth und weiß marmorirte Rippe. Darauf stehen zwei schwarz und weiß gefleckte beyeinander. Endlich machet wieder eine roth und weiß marmorirte den Beschluß. Eben diese Ordnung und Abwechslung bemerket man auf der linken Seite. Ein aufmerksamer Beobachter wird die schönste Symmetrie in der Bauart und Zeichnung dieser kleinen Muschel nimmer ohne Bewunderung ansehen können.

### Tab. 65. Fig. 615.

Ex Museo nostro.

### Die isländische Kammuschel. Der isländische Königsmantel.

Pecten Islandicus. Pallium Regium Islandicum, testa subaequalvi, inaequaliter aurita, longitudinaliter dense radiatim striata, transversim rugosa, coloribus splendidissimis exornata, arcibus paulo obscurioribus circumcincta, margine subplicato et crenulato.

Gall. Petoncle du Nord. Grand Peigne des mers du Nord.

Belg. Straat Davids Mantel. Fauces Davidis.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 1057. fig. 4.

GUALTIERI Index tab. 73. fig. R. Pecten tenuis striatus striis subrotundis in dorso

dorso mustelino, in cardine croceo colore insignitus, quatuor lineis subtilissimis rufescentibus fasciatus? it. tab. 74. fig. T?

SEBÈ thef. tom. 3. tab. 87. fig. 7. Pallium regium ex Indiis occidentalibus nequaquam unicolor, sed arcuatis fasciis rubris super fundo albedo exornatum.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 737. pag. 324. Deux grands Peignes des mers du Nord, dont les valves quoiqu'assez semblables ne sont point pareilles, et qu'il est très rare de trouver complets: tous deux nués par zones de couleurs très-vives entr'autres d'incarnat, de couleur de rose, d'aurore, de cerise, de violet et de ponceau. it. no. 736. et 738.

Knorr's Vergnügen der Augen tom. I. tab. 4. fig. I. Eine schöne Strahlmuschel, welche einen Sonnenzeiger gleicht.

tab. 5. fig. 2. Diese lebhaft entworfene Strahlmuschel gehöret zu den Sonnenzeigern.

tom. 5. tab. 15. fig. I. Wir nennen diese Muschel, welche ebenfalls den Namen des Sonnenweisers führen könnte, wegen ihrer Querbinden, den bandirten Mantel.

Blaffens Reise durch Island tom. 2. tab. 10. fig. 5. pag. 901. Harpediscur wird diese Muschel von den Isländern genannt.

Linne Reise durch Westgothland pag. 200. tab 5. fig. 7. Concha pecten dicta striis numerosissimis. Eine rothe Rammuschel vier Finger lang und breit, platt, etwas runzelicht mit mehr als 70 Querstreifen von ungleicher Tiefe. Diese ist sehr selten. (Dis kann sie bey Westgothland seyn, sonst ist sie ganz gemein.)

FAVART d'HERBIGNY Dict. tom. 3. pag. 125. Petoncles du Nord. Pectenuli magna specie striis reticulatis striati, eximiis coloribus rubris, croceis, citrinis, miniatis, insignes et exornati. Ces espèces ne sont presque jamais appareillées avec leur propres valves, ou au moins on n'en connoit rarement aujourd'hui autrement, à juger par leur pourtour, dont les extremités des stries ne s'entrejoignent point, mais ces fortes de petoncles ne sont pas moins recherchées par la beauté de leur forme et de leur diverses couleurs. On peut compter depuis cinquante jusqu'à soixante dix stries. Les Petoncles du Nord nous viennent de la Mer Baltique et de celle de Gröenland. Leur longueur passe deux pouces et demi sur quatre ou cinq lignes de moins de largeur.

v. BORN Mus. Caes. pag. 87. Der bandirte Mantel.

— Testacea — pag. 103. Ostrea cinnabarina, testa aequivalvi radiis

numerosis inaequalibus transversim rugulosis? (Vermuthlich hat der Herr Hofrath von Born den isländischen Königsmantel bey dieser Beschreibung im Gesichte gehabt, wie er denn auch die richtige Abbildung desselben aus Knorrs tom. 5. tab. 15. fig. 1. dabey allegiret. Allein er verweist uns auch auf Regensfuß Conchyl. tom. 1. tab. 3. fig. 36, wo wir die Abbildung vom *Pecten sulcato* finden, und citiret ferner Regensfuß tab. 4. fig. 38. wo *Pecten corallinus* gesehen wird. Auch beruhet er sich noch auf des Gualtieri tab. 73. fig. c. woselbst eine Zeichnung stehet, welche mit der *Ostrea obliterata* Lin. viele Aehnlichkeit hat, und auch vom Linne dabey angeführet wird. Folglich werden wir bey der *Ostrea cinnabarina* auf vier ganz verschiedene Gattungen von Kammuscheln hingewiesen. Welches wird nun hievon die eigentliche *Ostrea cinnabarina* seyn sollen? Ich vermuthe aus der Beschreibung, daß unser isländischer Königsmantel den Platz behalten werde.

Spenglers Beschreibung der isländischen Kammuschel im ersten Bande der Schriften der Berl. Gesellsch. naturforschender Freunde pag. 108. seq. tab. 5. fig. 5.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1182. pag. 275. *Ostrea testa inaequaliter aurita, antiquata, plicata, costis angularibus, valvis utrisque subconvexis. Testae utraeque eandem fere habent concavitatem, suntque satis crassae, costis octodecim plerumque ex striis inaequalibus angulosis plicatae, striisque annotinis transversalibus contiguis antiquatae et scabriusculae. Color plerumque vividissimus et varians ex flavo, fusco, rubro, albescenteque nebulosus. Aures ab uno latere plerumque longiores. Habitat in Mari Norwegico, ad littora Belgii et Angliae, nec non ad oras Barbariae. Hujus valva inferior splendidioribus gaudet coloribus quam superior: longe aliter se res habet in iis pectinibus, quorum superior valva plana existit, hisce inferior testa dilutioribus coloribus picta est.*

FAV. DE MONTCERVILLE Edit. 3. Darg. tab. 54. fig. B.<sup>1</sup>

Pass. Schröters Naturgeschichte der Conchylien, 2ter Band, pag. 42. seq.

Gute Doubletten der isländischen und grönländischen Kammuscheln oder Königsmäntel müssen in Frankreich bey den Conchyliologen äußerst rar und selten seyn. Denn Davila, dieser große Conchylienkenner und Sammler, gestehet in der oben angeführten Stelle, daß er nie eine völlige Doublette dieser Gattung erhalten können, und daß es etwas sehr rares sey, eine vollständige Doublette zu haben. Favart  
d'Herz



D'Herbigny redet noch offenerziger, wenn er loc. supra cit. bekennt, die Schalen dieser Muschel passeten fast niemals recht genau auf einander; sie würden aber dennoch begierigst gesucht, weil man bey der Schönheit ihrer Bildung und Farben höchstzufrieden sey, einzelne Schalen derselben zu besitzen. Wie leicht würde man aus unserm Orte den Conchylienfreunden in Frankreich mit den vollständigsten Doubletten isländischer Königsmäntel aufwarten, und dadurch ihren Mangel bey dieser Gattung erstaten können, wenn sie uns dagegen einige conchyliologische Seltenheiten von den Stranden solcher Länder, die von ihren Schiffen am fleißigsten besucht werden, wolten zukommen lassen?

In Island wird diese Muschel Harpedisk genannt, welches vermuthlich soviel als Harfenmuschel heißen soll. Der Bewohner wird häufig von den Isländern als eine gute wohlschmeckende Speise verzehret. Es ist mir unerklärbar, wie Linne diese Muschel in seinem System vergessen und übersehen, und ihrer weder in seiner Fauna noch Mantissa mit keinen Wörtlein erwähnen können, da er sie doch gewiß gehabt, solche bey den schwedischen Stranden ohnweit Gothenburg und Marstrand angetroffen, und ihrer rühmlich in seiner westgothischen Reisebeschreibung pag. 200. gedacht, ja sie auch daselbst abbilden lassen. Prof. Müller äußert in seinem vollständigen Linnischen Natursystem tom. 6. pag. 308. die Meinung, es sey diese Muschel *Ostrea oblitterata* Linnaei. (Er citiret daher bey no. 197. alle Abbildungen, die von ihr im Knorr'schen Conchylienwerke stehen.) Allein alsdann müßte sie laevissima seyn, und äußerlich gar keine, innerlich aber 48 strahlförmige Streifen haben. Diese dagegen ist extus scaberrima, und hat auf ihrer Oberfläche die deutlichsten länglichten Streifen und viele Querrunzeln. Beyde Schalen haben gemeinlich einerley Wölbung; doch pfleget die Unterschale, (welche man am Ausschnitt des einen Ohres, und den kleinen Zähnen, die unter denselben sitzen, sogleich erkennen kann), lange nicht so farbenreich, und ein wenig flacher, die Gegenschale dagegen etwas gewölbter, und in Absicht der Farbenmischung lebhafter bemahlet zu seyn.

Die queergestreiften, und auf ihren Streifen wie geförnten Ohren, sind ungleich, indem das eine weit hervorraget und das andere stumpf abgestumpft erscheint. Die Zahl der ungleichen feineren und gröbereren Streifen, welche vom Mittelpuncte des Wirbels als Strahlen herablaufen, wird sehr verschiedentlich angegeben, da einige nur 50, andere 60 bis 70, noch andere gar 100 sehen wollen, und es bey solcher Zählung

zuwörderst verabredet werden müste, ob die vielen in der Mitte gespaltenen als einfache oder als doppelte angesehen, und die kleinen Zwischenstreifen eben so gut als die Hauptstreifen mitberechnet werden solten. An den inneren glatten Wänden siehet man die Abdrücke der äusseren Strahlen, Ribben und Furchen. Der äussere Rand stehet voller kleinen Falten und Kerben, die genau mit jenen von der Gegenschale zusammenschliessen. Die Schalen passen folglich sehr feste aufeinander. Nur allein bey den Ohren, und bey dem Einschnitt des einen grösseren Ohres, zeigt sich eine kleine Defnung, und unter dem Einschnitt siehet man sechs bis acht Zähne. Die Farbenmischung ist bey den isländischen Kammuscheln ungleich frischer, lebhafter und vortreflicher, als man es von Muscheln, die aus den kältesten Eismeerern daher kommen, vermuthen und erwarten solte. Sie übertreffen viele orientalische. Einige sind purpur- andere rosen- und carmoisinroth mit etwas violet vermengt. Man hat auch gelbliche, dergleichen in Knorrs Bergn. tom. 1. tab. 4. fig. 1 abgebildet worden. Die Farben werden durch dunklere Binden, welche sich wie Cirkelbogen über die Oberfläche der Schale hinüber legen, nicht wenig erhöht und verschönert. Daß die eine Schale immer etwas schöner und farbenreicher sey als die andere, habe ich vorhin schon erinnert. Sebä nennet Westindien, Lister das caspische Meer, und Favart d'Herbigny die Ostsee als ihr Vaterland. Hier bekommen wir sie reichlich von den norwegischen Ufern, von der archangelischen Küste, und am besten von Island und Grönland. Meine grössesten Doubletten sind 3 Zoll 6 Linien breit, und 3 Zoll 8 Linien lang. Von einzelnen Schalen habe ich einigemal ganze Sonnen voll gehabt, und sie bereitwilligst zu Grotten verabfolgen lassen. Aber gute, frische, farbenreiche Doubletten sind nicht gemein.

## Tab. 65. Fig. 616.

Ex Museo nostro.

## Abänderung der isländischen Kammuschel.

Varietas Pectinis Islandici, testa subaequalvi, inaequaliter aurita, longitudinaliter plicata et striata, striis rugosis scaberrimis, margine plicato et crenato, cavitate interna subargentea.

Spenglers Beschreibung der isländischen Kammuscheln im ersten Bande der Schriften, der berlinischen Gesellsch. naturforschender Freunde, pag. III. So wie die Corallenmuschel auf der einen Schale mit 9 aufgehobenen Bü-

ckeln

keln oder Falten versehen ist, so haben diese Isländischen auf beyden Schalen dergleichen Falten.

Daß unter den isländischen Kammuscheln in den Farbenkleidern die größte Verschiedenheit herrsche, solches habe ich schon bey der vorigen Figur angemerket. Bey dieser gegenwärtigen aber zeiget sich eine andere Ordnung, Stellung, und Einrichtung in den strahlförmigen länglichten Streifen und Furchen, deren Zahl sich auf 70 und mehrere erstrecket. Denn man findet bey ihnen so merkliche Erhöhungen, welche den Falten gleichen, und jenen neun Falten und Rippen (nach der oben angeführten Spenglerischen Bemerkung) gar nicht unähnlich sind, welche bey den Corallenmuscheln angetroffen werden. Zwischen zwey größeren Falten stehet immer eine kleinere etwas mehr vertiefte Falte. Alle aber werden mit ihren Furchen durch viele länglichte starke Streifen, und noch mehr durch unzählige Queerrunzeln, und durch die feinsten Schuppen so rauh, wie ein Reibeisen gemacht. Die Unterschale ist gemeinlich schneeweiß. Die Oberschale wird durch eine nur sehr dünne und zart aufgetragene carmoisinrothe Farbe, bey welcher die weiße Grundfarbe überall wie durch einen feinen Flor hindurchschimmert, ausnehmend verschönert. Der faltenvolle Rand sizet voller Kerben. Die silberweiße Farbe der inneren Wände gränzet sehr nahe ans Perlemutter. Die Querstreifen der ungleichen Ohren stehen voller feinen Schuppen. Unter dem Einschnitt des einen größeren Ohres der Unterschale siehet man bey einigen acht spitze Zähne. Das Schloß gleichet dem Schlosse der mehresten Kammuscheln. Ich besitze drey Doubletten von dieser Gattung, davon ich diejenige, welche eine mittlere Größe hat, hier abbilden lassen. Sie werden an den grönländischen und isländischen Stranden, aber seltener als die, so bey fig. 615. beschrieben worden, gefunden. Meine größte Doublette ist drey Zoll lang, und fast eben so breit.

## Der Mantel eines Rathsherrn.

Pallium Senatoris, testa aequalvi, inaequaliter aurita, majuscula suborbiculari, modice convexa, ex brunno, rubro, violaceo et albo marmorata et variegata, radiis 22 rotundioribus subscabris striata, margine plicato.

VALENTYNS Verhandl. tab. 16. fig. 26. Een ongemeene groote en fraay geteekende zeer bruine Konings Mantel.

Regenfuß Conchyl. Werk tab. 3. fig. 36. ?

Mit der *Ostrea sanguinea* Linnaei scheint diese vortreffliche Kamm- und Mantelmuschel in der Bildung und Bauart viele Gleichförmigkeit zu haben. Auch ist die Zahl ihrer Furchen und strahlichten Streifen einander völlig gleich. Allein durch ihre ansehnliche Größe, und durch ihr Farbenkleid, wird sie hinlänglich genug von jener unterschieden. Denn sie hat kein solch frisches, lebhaftes, einfärbiges, blutrothes, sondern ein buntes, vielfarbichtes, doch sehr modestes, aus lauter dunklen, braunrothen, violetten und weissen zusammengesetztes und marmorirtes Farbenkleid. Beyde Schalen haben eine gleiche Wölbung. Man zählt auf ihrer Oberfläche 22 wohlgerundete Streifen, welche zwar keine Schuppen haben, aber doch durch einige Queerrunzeln etwas rauh gemacht werden. In den Zwischenfurchen stehen länglichte Streifen, welche zum Theil auf ihren Rücken kleine Körner und Knoten haben. An den inneren Wänden siehet man in der Mitte eine violette, und bey dem Umrisse eine dunkle castanienbraune Farbe. Das Maaß der Länge und Breite ist bey dieser Muschel beynahе völlig einerley. Denn sie ist zweyen Zoll neun Linien lang, und zweyen Zoll acht Linien breit. Sie wohnet in den ostindischen Meeren, vornemlich bey dem Strande der mosuckischen Inseln, und ist bey Conchylienfreunden nicht gemein, sondern eine wahre Seltenheit.

Tab. 65. Fig. 618.

Ex Museo MOLTKIANO.

Der citrongelbe Mantel.

Pallium ex citrino vividissime coloratum, testa subaequalvi, radiatum striata, striis 22 transversim rugosis et squamosis margine plicato.

VALENTYNS Verhandl. tab. 13. fig. 1. Een paar ongemeene sterk orangie St. Jacobs Schelpen zeer groot (welke ik meyne alleen te bezitten.)

Valentyn äussert sowohl bey dieser, als bey vielen andern Muscheln, die er in seiner bekanten dürftigen und mageren Abhandlung von Meerconchylien zwar sehr schön abbilden lassen, aber elend beschrieben, die ziemlich eitle Meinung und lächerliche Vermuthung, daß er dergleichen alleine gleichsam ausschliessungsweise besessen, weil er anderen ehrlichen Leuten weder die Freude noch die Ehre zu gönnenn scheinete, sie gleichfalls eigenthümlich zu besitzen. Ich kenne aber keine einige Conchylie seines Buches, die hieselbst in den hiesigen Cabinettern nicht eben so gut, ja ofte noch viel besser vorhanden seyn solte. Die gegenwärtige, welche mit dem frischesten, recht glänzenden, orangegelben Farbenkleide pranget, gehöret der hochgräf. Moltkischen Sammlung. Beyde Schalen sind nicht völlig einander gleich, weil die Unterschale etwas flacher ist, als die mehr gewölbte Oberschale. Vom Mittelpuncte des Wirbels laufen ebenfals, wie bey der vorigen, 22 starke strahlförmige wohlgerundete Streifen zum äusseren Rande herab. Einige sitzen voller kleinen Nägel und Schuppen. In einigen Furchen stehen feingekörnte Linien. Auf den inneren Wänden siehet man eine etwas blässere Citronfarbe. Der Umriß ist voll von glatten Falten. Es wohnet diese seltene Muschel in ostindischen Gewässern.

Tab. 65. Fig. 619. 620.

Ex museo nostro.

Die Adamamuschel.

Pecten rubicundus gibbosus, Ostrea gibba Linnaei, testa subaequalvi valde convexa, rubra, radiis 20 striatis et vix manifeste granulatis, margine plicata, cardine subtilissime crenulato.

Belg. Adama Mantel. Roodkleurige Adama doublet.

GUALTIERI Index tab. 73. fig. F. Pecten tenuis striis striatis signatus ex albido et roseo colore nebulatus.

- Negenfuß Conchyl. Werk tab. 1. fig. 11. Kratzenstein. Pectunculus femiauritus altius et utrinque aequaliter fornicatus coloris coccinei. it. tab. 2. fig. 16. 17. tab. 5. fig. 51. tab. XI. fig. 51.
- BROWN Jamaic. tab. 40. fig. 10.
- Snorrs Bergnügen tom. 1. tab. 18. fig. 2. tom. 2. tab. 5. fig. 4. it. tab. 17. fig. 2. it. tom. 5. tab. 13. fig. 9.
- LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 172. pag. 698.
- — — — Edit. 12. no. 203. pag. 1147. Ostrea gibba, testa aequalvalvi, radiis 20 glabris, gibba. Habitat in Mari Americano.
- — Mus. Reg. L. Vlr. no. 116. pag. 531. — — Testa utrinque multum convexa. Valvulae aequales radiis 20 glabris interstitiis angustissimis substriatis. Margo repando dentatus. Auricula altera major, fornicis basi excisa ciliato-spinosa. Color extus utrinque sanguineus, intus albus margine rubicundo. Dignoscitur valvula utraque convexa.
- v. BORN Index Mus. Caes. pag. 93.
- — Testacea — — pag. 107. Ostrea gibba. Die gewölbte Dose. Testa aequalvalvis, valva utraque convexa, radii 20 convexi subangulati, interstitiis longitudinaliter striatis, margo dentatus, auriculae subaequales; color pallide roseus.
- GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1184. pag. 276. Ostrea testa subcordata, aequaliter aurita, laevi, sulcata, valvis utrisque convexis. Habitat in Oceano Americano. Color est miniaceus. Testae ambae ejusdem coloris et profunditatis sunt.

Von den Holländern wird diese Muschel wegen ihrer hochrothen Farbe Adamadoublet, und vom Linne wegen ihrer merklichen Wölbung Ostrea gibba genannt. Nur selten pflaget sie völlig roth zu seyn, weil gemeinlich beym Wirbel die weisse Grundfarbe hervorschimmert. Beyde Schalen sind convexer, erhobener und gewölbter, als viele andere Mantel- und Kammuscheln. Doch ist die Unterschale ein klein wenig flacher als die Oberschale. Die Zahl ihrer strahlförmigen Streifen beläuft sich auf 20 bis 23. Sie werden von zarteren Streifen und Puncten, wie auch von äußerst feinen, dem bloßen Auge kaum sichtbaren Queerrunzeln etwas rauh gemacht. Das größere Ohr der Unterschale hat einen Einschnitt, unter welchen einige kleine Spitzen und Zähne stehen. Die inneren Wände sind weiß, und haben beym faltenvollen Umrisse eine röthliche Einfassung, wie solches alles die Abbildung bey fig. 620 deutlicher lehren wird. In den vertieften Furchen und auf den kleinen Erhöhungen des Schloß-

Schlofrandes siehet man die allerfeinsten Kerben, welche aber mit einem Vergrößerungsglase besehen werden müssen. Bey der Basis der ungleichen Ohren siehet auf jeder Seite ein kleiner Knoten. Einzelne Schalen dieser Gattung bekommen wir hieselbst in Ueberfluß von den guineischen und westindischen Stranden. Aber gute vollständige Doubletten sind desto seltener. Ich habe für die meinige einst ein paar Ducaten bezahlen müssen, und kann mich rühmen, daß ich noch wohlfeil davon gekommen, weil diejenige Doublette, so in der gräfl. Moltkischen Sammlung lieget, auf einer holländischen Conchylienauktion 24 Gulden gekostet.

Tab. 65. Fig. 621. lit. a et b.

Ex Museo nostro.

### Der bunte hochgewölbte Mantel.

*Pecten gibbosus variegatus*, testa aequivalvi, utrinque convexa, ex fulvo cinereo et albo variegata et nebulata, striata striis 18 seu 20, interstitiis sulcorum valde rugosis et scaberrimis, margine plicato.

Cardine ut in praecedenti.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 169. fig. 6. *Pecten minor variegatus plurimis striis altis et rectilatis distinctus.*

FAVART d'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 303. Peigne bombé. *Pecten utrinque maxime convexus mediocriter et impariter auritus, striatus, canaliculatus, ex fulvo vel fusco vel cinereo colore variegatus.*

Diese Gattung gewölbter Kammuscheln ist von der vorhergehenden nicht nur in der Farbenmischung, sondern auch in einigen andern Stücken unterschieden. Beyde Schalen haben nur sehr kleine Ohren, aber eine vollkommen gleiche Wölbung. Auf ihrer Oberfläche zählet man nur achtzehn, oder höchstens bey größeren zwanzig glatte strahlförmige Streifen. In den Zwischenfurchen siehet man unzählige Queerrunzeln. Die Oberschale wird durch gelbliche, braune, weiße und aschfärbichte Wolken und Flecken bunt gemacht. Die Unterschale dagegen ist gänzlich weiß, und hat bey'm größeren Ohre einen kleinen dreyeckigten Einschnitt, und unter denselben einige Spitzen und Dornen. Die inneren Wände sind schneeweiß. Der Rand sitzet voller kleinen Falten und Einschnitte. Das Schloß gleichet völlig dem Schlosse der vorigen Gattung. Gute Doubletten dieser Gattung sind selten. Ich habe die hier abgebildete aus Westindien von St. Croix bekommen.

## Tab. 66. Fig. 622-624.

Ex Museo MOLTKEANO.

## Der spiegelglatte Mantel.

*Pecten glaberrimus* *Amusio simillimus*; *Ostrea obliterata* *Linnaei*, testa orbiculari laevissima, diaphana, aequaliter aurita, valde compressa, subtilissime lineata et radiata, intus striis 48 elevatis, colore in valva superiore rufescente, in inferiore pallide roseo.

**DAVILA** Catal. raif. tom. I. no. 708. pag. 318. Sole très rare, à stries longitudinales interieures, très ferrées, à valve supérieure rouge sanguin et inferieure nuée par zones de blanc et de couleur de rose de diverses nuances.

**LINNAEI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 160. pag. 697.

— — — Edit. 12. no. 197. pag. 1146.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 104. pag. 525. *Ostrea obliterata*, testa radiis 24 duplicatis, extus laevis. *Ostrea* quae *Pleuronectes* vocatur et haec testa simillima, sed minor radiis pluribus nullis extus conspicuis. Operculum plano convexum extus laeve; intus striis 48 obsoletis tenuissimis. Fornix non operculo magis convexus, striis itidem 48 elevatis tenuissimis. Auriculae subaequales, basi latiore, fornicis parum dissecta. Color intus flavo purpurascens; extus utrinque rubro-purpurascens. Habitat in Europa Australiore.

**Regenfuß** Conchyl. Werk tom. 2. tab. 2. fig. 12.

Solte diß wirklich *Ostrea obliterata* *Linnaei* seyn? Ich habe sehr lange daran gezweifelt, bin aber endlich nach der schärfsten und genauesten Untersuchung nur desto völliger und gewisser hievon überzeuget worden. Man merke und behalte nur recht die Unterscheidungskennzeichen, welche *Linne* bey der *Ostrea obliterata* angegeben. Sie soll nur etwas kleiner als *Ostrea Pleuronectes*, als die bekannte *Compassmuschel* seyn, übrigens aber mit jener nicht nur testam maxime cognatam, sondern gar simillimam haben. Daß diese dergleichen wirklich habe, lehret der Augenschein. Sie folget daher in der 10ten Ausgabe des *Linneischen* *Natursystems* und im *Museo Reg. L. V.* sogleich auf die *Compassmuschel*. Sie stehet auch in der 10ten Ausgabe wegen ihrer fast gleichseitigen Ohren in derjenigen Familie oder Unterabtheilung, welche die *Pectines aequaliter auritos* in sich enthält. Weil sich aber bey dem einen Ohr der Unterschale ein kleiner Einschnitt zeiget, und unter demselben einige Spitzen hervortreten, so ist ihr in der 12ten Ausgabe des *Linneischen* *Natursystems* eine Stelle



Stelle in der folgenden Familie, welche *Pectines auricula altera intus ciliato spinosa* in sich faffet, angewiesen worden. *Ostrea obliterata* soll spiegelglatt auf der Ober- und Unterschale gleich convex und gewölbet, wie auch auf beyden Schalen purpurröthlich gefärbet seyn, und vornemlich innerlich in jeder Schale 48 erhobene Streifen oder Strahlen haben, davon man aber auswärts keinen einigen muß sehen oder wahrnehmen können. Alle diese so gar kennbaren Unterscheidungszeichen suchet man vergeblich bey allen andern bekannten Kammuscheln. Aber bey dieser gegenwärtigen sind sie insgesamt anzutreffen. Es ist daher ganz ohnstreitig *Ostrea obliterata* Linnæi.

In den Zusätzen, welche Doct. S i p m a n n dem Rumphischen Conchylienwerke beygefüget, wird diese Muschel nur für eine Abänderung der Compasmmuschel ausgegeben. Ich will die hieher gehörige Stelle aus der deutschen Ausgabe und Uebersetzung des R u m p h s anführen. Sie stehet pag. 194. no. 4: „Die Compasmmuschel, welche auf Amboina gefunden wird, ist nur eine Nebenart. An selbiger ist die untere Schale hellroth, oder incarnat, und die obere braun. Doch findet man dergleichen Compasmmuscheln nicht daran.“ Ich war ebenfals der Meinung, diese gegenwärtige Muschel sey nur eine Nebenart und seltene Abänderung von der ächten Compasmmuschel. Daher wolte ich sie auch nicht einmal besonders abzeichnen lassen, sondern ihrer nur beyläufig bey den Compasmmuscheln gedenken. Kaum aber hatte ich sie etwas genauer betrachtet, so ward ich überzeuget, daß es eine gänzlich verschiedene Gattung sey. Bey der Compasmmuschel ist die untere Schale schneeweiß, die obere aber leberfarbig. Jede Schale hat innerlich nur 24 erhobene Streifen, die paarweise zusammen stehen, auch bemerket man keinen Einschnitt bey dem Ohre der Unterschale, noch Zähne unter diesen Einschnitte. Hingegen bey dieser Gattung hat die Unterschale eine blaßrothe, und bey dem Wirbel eine etwas gelbliche, die Oberschale aber eine dunkelrothe und braunröthliche Farbe. Feine Linien und Strahlen gehen vom Wirbel herab. In jeder Schale stehen an den inneren Wänden 48 nahe zusammengedrückte erhobene Streifen. Die Ohren sind beynah einander gleich, nur bey dem einen Ohre der Unterschale bemerket man einen ganz kleinen Einschnitt, und unter demselben einige dem bloßen Auge kaum sichtbare Zähne. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Gewässern, vornemlich bey den Stranden der moluckischen Inseln. Sie ist allemal kleiner, aber ungleich seltener als die ächte Compasmmuschel. Allhier lieget sie alleine in der gräf. Moltzischen Sammlung. Sie ist einen Zoll neun Linien lang und eben so breit.

Tab. 66. Fig. 625 - 627.

Ex Museo nostro.

**Die ungleich gestreifte Kammuschel.**

Pecten inaequaliter striatus, alternis striis minoribus.

Diese Kammuscheln werden bey den maroccanischen und guineischen Ufern gefunden. Sie haben ziemlich flache, dünne und durchsichtige Schalen von allerhand Farben. Diejenige länglichte röthlich gefärbte, welche ich fig. 625 abbilden lassen, hat sehr ungleiche strahlförmige Streifen. Einige derselben erheben sich stärker, andere dagegen, welche in der Mitte stehen, sind kleiner und vertiefter, jedoch auf der Unterschale sind diese Streifen gleichförmiger. Auf dem Rücken der erhabenen Streifen stehen kleine: kaum merkliche Schuppen, welche vormals wohl stärker gewesen, aber durch öfteres reiben im Meere ihre Schärfe verloren haben. Die Ohren sind sehr ungleich. Das größere Ohr der Unterschale hat einen tiefen Einschnitt, und unter demselben die den Kammuscheln so gewöhnlichen Zähne.

Bev Fig. 626 sehen wir eine weißbunte Kammuschel. Sie hat eine sehr dünne zerbrechliche und durchsichtige Schale, auf deren Oberflächte sich 9 bis 10 erhobene strahllichte Streifen, die feine Schuppen haben, herauszeichnen. Die Unterschale scheint etwas flacher zu seyn.

Bev Fig. 627 wechseln buntgefleckte und ganz weiße Streifen dergestalt mit einander ab, daß auf drey bunte Streifen immer eine ganz weiße folget. Die Unterschale ist weiß, und hat einige wenige purpurröthliche Flecken. Vermuthlich wird unter diesen Muschelarten *Ostrea pellucens* Linnaei befindlich seyn.

Tab. 66. Fig. 628.

Ex Museo nostro.

**Der blutrothe Mantel.**

Pecten sanguineus. *Ostrea sanguinea* Linnaei, testa inaequaliter aurita, longitudinaliter radiatim striata, striis 22 muricatis margine plicato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 185. fig. 22. In den Noten und Oberbat. die der neuesten Ausgabe des Listers angehängt worden, lese ich hievon noch folgendes: This is a thin and very Schallow Scallop all white prickly: on the one Side under the lesser Ear which is on the right Hand is a long Series or Row of small Teeth, a Dozen at least in Number which sufficiently

ciently distinguishes it from all i have yet seen. This therefore is the opper Shell of the Scallop.

LINNEI Syft. Nat. Edit. 10. no. 167. pag. 698.

— — — — Edit. 12. no. 198. pag. 1146.

— — Mus, Reg. L. V. no. 111. pag. 528. *Ostrea sanguinea*, testa majuscula suborbicularis, utrinque aequalis: radiis 22 modice convexis. Fornicis radii scabri marginibus transversis. Auricula altera latior basi excavata, subtus ciliato-aculeata. Color sanguineus intus fere eodem colore purpureus. Habitat in Oceano Australiori.

FORSKÆLS Descr. Animal. in itinere observ. pag. XXXII. no. 42. *Ostrea sanguinea* costis trifariam squamato imbricatis interstitiis angustis nudis.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1183. pag. 275. *Ostrea* testa subsemiaurita oblongiuscula, plicata: costis densissimis subquamosis. Habitat in Oceano Americano ad Curassiviam. Ambae valvae ejusdem profunditatis.

Allerdings giebt es von dieser Gattung viel grössere und ansehnlichere Stücke, als ich hier abbilden lassen. Daher ihr denn auch Linne testam majusculam beyleget. Sie wird in gröster Menge bey der westlich-Africanischen Küste, wie auch bey den westindischen Meerusern, und an den Stränden des mittelländischen Meeres angetroffen. Weil ihr Farbkleid oftmals blutroth ist, und nur selten beym Wirbel durch einige weisse Flecken bunt gemacht wird, so heisst sie beym Linne sanguinea. Sie hat nur 22 strahlförmige wohlgerundete Streifen, welche auf ihren Rücken voller Schuppen sitzen, deren Rand sich einigermassen nach dem Wirbel zurückzukehren scheint. Die innere Wände pflegen gleichfalls blutroth zu seyn. Daß ihr Schloß dem Schlosse der übrigen Kammuscheln gleiche, daß sie ungleichseitige Ohren und unter dem rechten Ohre der Unterschale einen Einschnitt, und auf eben der Seite kleine spizige Zähne habe, mag ich nicht mehr anmerken, weil es sich schon von selbst versteht, und bey allen Kammuscheln dieser Familie gefunden wird. Auf dem inneren Umrisse findet man eben so viele Furchen und Falten, als auf der Oberfläche Streifen und Furchen gezählet werden.

Was sollen wir aber von jener Anmerkung des Lister's denken, darinnen die Reihe kleiner Seitenzähne, welche man unter dem Einschnitt des einen Ohres wahrnimmt, für etwas sehr ungewöhnliches, das er sonst nie will gesehen haben, gemacht, und als ein sicheres und zuverlässiges

ges Unterscheidungszeichen dieser Gattung ausgegeben wird. Vermuthlich hat Lister diese und viele andere seiner schriftlichen Anmerkungen, welche er in dem Handexemplare seines eigenen Werkes bengezeichnet, in der Kindheit seines conchyliologischen Studii entworfen. Nimmermehr könnte er sonst eine Eigenschaft, die allen Kammuscheln mit ungleichen Ohren gemein ist, für etwas ungewöhnliches und höchstfeltenes ausgerufen haben. Daß durch diese Reihe kleiner Seitenzähne die eine Schale zur Oberschale gemacht werde, da sie sonst nach Linne die Unterschale heißt, davon weiß ich bey meiner Einfalt die Schlussfolge nicht abzusehen.

## Tab. 66. Fig. 629.

EX MUSEO MOLTKIANO.

## Die schwefelgelbe Kammuschel.

*Pecten sulphureus, testa inaequaliter aurita, ex sulphureo flava, longitudinaliter radiatim striata, striis muricatis et squamosis, margine subplicato et crenulato.*

SEBÆ thesaurus tom. 3. tab. 87. fig. 13 et 18.

DAVILA Catal. rarif. tom. I. no. 635. pag. 324. Petoncle d'Amerique citron vif peu commun, à grosses et petites stries longitudinales un peu tuiées.

Durch ihr schönes, frisches, lebhaftes, citrongelbes Farbenkleid zeichnet sich diese Kamm- und Mantelmuschel unter vielen anderen aufs vorzüglichste heraus. Beyde Schalen haben einerlei Farbmischung. Sie sind übrigens sehr flach, dünne durchsichtig und zerbrechlich. Die vielen länglichten Streifen, welche vom Wirbel strahlweise herablaufen, sitzen auf ihren Rücken voller feinen hohlen Schuppen. Auf der Unterschale siehet man mehrere und gleichförmigere Streifen, als auf der Oberschale, wo größere und kleinere, breitere und schmalere mit einander abwechseln. Ich zähle auf der Oberschale achtzehn, und auf der Unterschale 26 Streifen. Je nachdem aber diese Schalen jünger oder älter, größer oder kleiner sind, wird auch die Zahl ihrer schuppichten Streifen verschieden seyn. Auch an den inneren glatten weissen etwas schwefelgelblichen Wänden bemerket man flache Furchen und breite Streifen, und am äusseren Rande feine Falten und Kerben. Ich halte diese Muschel für ostindisch. Nach Davila's Vorgeben wird sie an westindischen Ufern gefunden. Sie ist einen Zoll zehn Linien lang, und einen Zoll acht Linien breit.

Tab. 66. Fig. 630.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Die orangenfarbichte Mantelmuschel.

Pecten Arausicanus. Pallium Arausicum, testa inaequaliter aurita, aurantia, longitudinaliter radiatim striata, radiis muricato squamosis, margine ex aurantio fasciato, crenulato, subplicato.

SEBÈ thes. tom. 3. tab. 87. fig. 14. Pallium regium Indiae occidentalis.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 634. pag. 323. Petoncle d'Amerique peu commun à petites stries un peu tuilées, à coque mince lie de vin nuée de fauve et de fouci. it. no. 735. Petoncle d'Amerique rouge un peu marbré de blanc sale.

Diese Muschel hat mit der vorigen einerley Form und Bildung, allein durch ihr Farbentkleid wird sie hinlänglich unterschieden. Beide Schalen haben eine gleiche Wölbung, und eine starke pomeranz- oder orange gelbe Farbmischung. Nur alleine bey dem Wirbel stehen einige kleine weiße Flecken und Adern. Auf der Oberschale zählt man einige zwanzig, und auf der Unterschale einige dreißig erhobene, mit Schuppen wohlbesetzte, länglichte strahlförmige Streifen, ohne die vielen feineren Linien und Streifen, welche in den Zwischenfurchen befindlich sind. An den inneren feingestreiften Wänden schimmert die Orange farbe überall hindurch. Der innere zart gefaltene und fein gekerbte Rand oder Umriß wird von einem orangefarbichten Bande eingefasset. Es wohnet diese seltene Muschelgattung im rothen Meere. Die hier vorgestellte ist einen Zoll eilf Linien lang, und einen Zoll zehen Linien breit. Ich besitze ein paar Doubletten von dieser Gattung, welche aber weiß, und nur noch bey dem Wirbel orange gelb sind, weil vermuthlich ihre ehemalige Pomeranzfarbe durch die Sonnenhitze ausgezogen, und ihre Schale weiß gebleicht worden.

Tab. 66. Fig. 631.

Ex Museo LORENZIANO.

Eine merkwürdige Abänderung der vorigen Gattung.

Varietas notabilis praecedentis.

Diese Muschel würde von der vorhergehenden nur wenig unterschieden seyn, wofern die zarten scharfen Schuppen ihrer nun fast völlig glatten Streifen sich nicht abgenuzet, noch im Meersande abgeschuret hätten.

hätten. Nachdem ich sie schon hatte abzeichnen lassen, so fiel mir ein Exemplar derselben aus der Spenglerischen Sammlung in die Hände, dessen Schuppen auf den Streifen sich viel besser erhalten haben, an welchen daher die genaue Verwandtschaft mit der vorigen Gattung desto sichtbarer war. Ihre Schalen sind sehr dünne, durchsichtig und zerbrechlich. Die Oberschale ist etwas flacher, als die Unterschale. Die Zwischenstreifen sind nahe bey dem Rande merklicher und stärker, als bey der vorigen Gattung. Ihr purpurrothes Farbenkleid hat bey dem Rande einen breiten weißlichen Saum. Der innere Rand sitzet voller feinen Falten und zarten Kerben. Die schiefen und ungleichen Ohren haben bey dem größeren Ohre der Unterschale einen tiefen Einschnitt, und unter denselben die gewöhnliche Reihe spiziger Seitenzähne, über deren absichtlichen Zweck ich wohl einige Vermuthungen gewaget, aber doch nichts gewisses zu bestimmen weiß. An den inneren glatten Wänden siehet man breite Streifen und eine röthliche Farbenmischung. Diese seltene Muschel, welche bey den nicobarischen Stranden gefunden worden, ist einen Zoll zehen Linien breit, und zween Zoll lang.

Tab. 66. Fig. 632.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

### Der porphyrne Mantel.

*Pallium porphyreum, testa subaequalvi, utrinque fere aequaliter convexa, inaequaliter aurita, ex rubro cinnabarino et albo marmorata seu variegata, striis crassioribus 25 muricato scabris, margine plicato.*

Daß unter vielen Gattungen der Kamm- und Mantelmuscheln die größte Aehnlichkeit und Gleichförmigkeit herrsche, werde ich verständigen Lesern nicht erst sagen dürfen, da es der Augenschein mehr als zu deutlich lehret und faget. Die gegenwärtige, welche in der Spenglerischen Sammlung den Namen der porphyrnen führet, zeichnet sich durch ihre ansehnliche Größe unter vielen ihrer Geschwister aufs vortheilhafteste heraus. Man zählet auf ihrer ziemlich convexen und gewölbten Oberfläche 25 tiefe Furchen und eben so viele dicke wohlgerundete Streifen, welche auf ihren rauhen Rücken voller Schuppen stehen. Ihre rothe porphyrne Farbe, welche auf manchen Stellen dunkler und auf anderen heller ist, wird von einigen weißen Flecken in etwas marmoriret. Die inneren Wände sind bey manchen weiß, bey anderen blutroth gefärbet. Der Rand stehet voller glatten Falten und Furchen. Es wohnet diese Muschel

schel im rothen Meere. Ihre Länge gleichet der Breite. Denn sie ist 2 Zoll 3 Linien lang und eben so breit.

Tab. 66. Fig. 633. 634.

Ex museo nostro.

Die Aprilmuschel.

Pecten varius. Ostrea varia Linnaei, testa aequali inaequaliter aurita, radiis seu striis 30 echinatis seu muricatis, colore varia.

Angl. One Eared.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 178. fig. 15. Pecten albus striatus et muricatus.

In den Beschriſten wird er genannt: Pecten forte Barbadensis sinistra aure striatus et muricatus.

KLEIN méth. ostrac. §. 341. no. 27. pag. 133. Pecten albus muricatus, inaequaliter auritus.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 6. pag. 98.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 5. pag. 440. Pecten striis valde minutis signatus. In utraque testa aequaliter gibbosus, aliquando in uno, aliquando in utroque latere auritus. In litore Aquitanico frequens sub arena ut tellina pascitur. Multicolor apparet omnesque colores calamo pingere impossibile est. Multos enim candidus color in externa facie dealbat, multos vinosus tegit, inficiuntque alios colores diversi aqua quasi diluti et pulcherrime temperati, alii vero veste pulla et rubiginosa teguntur, quam lineolae, undulae et puncta helvea, oleacina vel furva mire discriminant. Pars autem concava aliquando violaceum, aliquando mustelinum et burrum ostendunt, veluti sandraea pellucidos.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 3. Pecten tenuis.

GUALTIERI Index tab. 73. fig. G. N. R. tab. 74. fig. R.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 27. fig. H. Pecten semiauritus. Ce Peigne est de l'espece de ceux que l'on nomme semiauritos, n'ayant qu'une oreille bien formée et un petit commencement de l'autre: sa couleur d'un beau rouge regne sur des stries légères chargées de petits piquans blancs qui le rendent très-remarquable.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 735. pag. 324. Petoncle de moyenne grandeur à stries longitudinales rudes au toucher, à tete blanche tachetée d'amaranthe et le reste ponceau.

Knorr's Vergnügen, tom. 2. tab. 18. fig. 3. Die einbüchte gleichbüchtige Kammuschel aus dem adriatischen Meere. it. tom. 5. tab. 11. fig. 3. tab. 12. fig. 5. tom. 6. tab. 16. fig. 2.

GINANNI Opere Postume tom. 2. tab. 14. fig. 116. Pettine striato mezzanamente, chè ha in ambedue i gusci una eguale convessità. E' vario nel colore perchè alcuni sono avvinati altri spruzzati e machiati di giallo scuro e di color diavastro e nericcio, e di altri colori ancora. Questo si ritrova in copia nell' Adriatico.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 168. pag. 698.

— — — — Edit. 12. no. 200. pag. 1146.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 112. pag. 529. Ostrea varia testa (aequivalvi) radiis 30 scabris compressis (echinatis) uniaurita. Facies ostreae sanguineae sed radii numero plures vix distinguendi striis compressis echinatis. Habitat in Oceano australiori. Color maxime variat. Color  $\alpha$ , ruber fusco nebulosus intus concolor  $\beta$ , pallidior.  $\gamma$ , fulvus.  $\delta$ , flavus.  $\epsilon$ , fuscus.  $\zeta$ , albus.

PENNANT Brit. Zool. tab. 61. no. 64.

FORSKJÆLS Descriptio Animal. pag. XXXII. no. 45. Ostrea varia  $\chi$  Levi vel Καλογριον  $\chi$  Levi: escul.

DA COSTA British Conchol. tab. 10. fig. 1. 2. 4. 5. 7. 9. pag. 151. Pecten monotis parvus angustior, aequalvis, inaequaliter auritus striis echinatis. Les cotes font environ trente longitudinales arrondies et epaisses comme un fil grossier.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 88. 89.

— — Testacea — — pag. 104. Ostrea varia. Testa ovata aequalvis; radii circiter triginta compressi obsiti spinis squamosis; auriculae et cardo idem cum praecedentibus hujus familiae. Color cinnabarinus maculis albidis violaceisque, vel atro violaceus, vel albus nebulis violaceis, vel lutescens maculis fulvis.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 74. fig. B.5  
tab. 75. fig. A.7

Beide Schalen sind bey dieser Muschelgattung einander gleich und erreichen oftmals eine sehr ansehnliche Grösse. Von der Testa sanguinea wird diese durch eine grössere Mannichfaltigkeit ihrer Farbenkleider und durch eine grössere Anzahl strahlförmiger Streifen unterschieden. Denn gemeinlich kann man auf ihrer Oberfläche 30 Furchen und Streifen zählen. Die letzteren sind rauh, weil sie voller Schuppen stehen. Bey aller Uebereinstimmung ihrer Bildung und Bauart weichen sie doch in Absicht ihrer



threr Farbenmif hungen gar sehr von einander ab Bey fig. 633 und 634 habe ich ein paar solcher Abänderungen abzeichnen lassen. Wolte ich ftritzgens auch nur diejenigen farbichten Verschiedenheiten meinen Lesern darlegen, welche sich in meiner kleinen Sammlung befinden, so würde ich ein ganzes Blat damit anfüllen müssen. Einige haben eine dunkelrothe weißgeflechte, andere eine fast kohlschwarze, und nur beym Wirbel etwas röthliche, wieder andere eine violetschwärzliche, oder eine schwarz und weiß marmorirte, endlich viele eine ganz bunte Farbenmischung. Der Rand sitzet voller kleinen Furchen und Falten. Es wohnen diese Muscheln im mittelländischen Meere. Die Meinigen habe ich einst vom Ufer des adriatischen Meeres bekommen.

Obf. da Costa bemerket bey dieser Gattung noch folgendes — ihre Länge erstrecke sich ofte bis auf 2 Zoll; die Wölbung beyder Schalen sey gleich, er setzt aber hinzu sa convexité est legere ou comprimée — das eine Ohr sey nicht um den vierten Theil so groß, als das andere, und verdiene es kaum ein Ohr zu heißen. Die Unterschale habe gemeiniglich mehr Schuppen, als die Oberschale. Die Farbe der Oberfläche zeige sich auch an den inneren Wänden — diese Gattung werde haufenweise bey Engeland gefunden.

Tab. 67. Fig. 635. 636.

EX Museo SPENGLERIANO et nostro.

Das Mäntelchen.

Palliolium. Ostrea Pusio Linnaei, testa elongata, aequalvi, uniaurita, radiis 14 filiformibus, scabris, saepius muricatis, colore maxime varians.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 181. fig. 18. Pecten subrufus. In den Beyschriften lese ich noch folgendes: Pecten Madr. rubedine pallide mixtus. Orcades.

it. tab. 189. fig. 23. Pecten parvus ex croceo variegatus tenuiter admodum striatus, alternis fere striis paulo minoribus.

KLEIN meth. ostrac. §. 141. no. 28. pag. 133. Pecten nonnunquam circa marginem imbricatus. it. no. 34. Est Pectunculus altera aure carens.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 15. pag. 99. ?

Knorr's Vergnügen tom. 4. tab. 12. fig. 2. Kleine einhörigte Rammuscheln aus dem mittelländischen Meere.

it. tom. 5. tab. 13. fig. 2. it. tab. 28. fig. 3. Der gefleckte Mantel hat gleiche Schalen, vierzigfädige Strahlen und ein Ohr.

LINNÆI Syft. Nat. Edit. 10. no. 169. pag. 689.

— — — — Edit. 12. no. 200. pag. 1146.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 113. pag. 529. *Ostrea Pusio*, testa minima vix nucis coryli magnitudine, utrinque aequaliter convexuscula. Striae loco radiorum elevatae filiformes 30 seu 40 vix numerandae. Margo subcrenatus. Auricula fore unica, altera maxime obsoleta excisa, subtus ciliato spinosa. Color operculi albus striis nigris venisque albis undatis; fornicis albus, intus albus. Habitat in Oceano Australiori.

DA COSTA British Conchology tab. 10. fig. 3. pag. 148. Pecten parvus inaequivalvis, informis, striatus, distortus.

Die feinen länglichten Streifen dieser kleinen Kammuschel, welche den Namen des Mantelchens führet, gleichen zarten Zwirnsfäden. Es kostet Mühe, sie zu zählen, weil sie so fein sind, und so sehr dichte beyfamsmen stehen. Ihre Zahl pfleget sich gemeiniglich bis auf 40 ja noch höher zu erstrecken. Diese Streifen sind nicht glatt, sondern etwas rauh und schuppicht. Bey vielen sind sie auch nicht gleichförmig, sondern verschieden, indem grössere und kleinere mit einander abwechseln. Das eine Ohr ist in Vergleichung mit dem anderen so klein, daß es kaum den Namen eines Ohres verdienet. Unter ihren Farbenkleidern bemerket man die grössste Mannichfaltigkeit. Einige sind hellroth, andere saffrangelt, noch andere violet-weiß, buntfärbig und dergl. Der Rand sitzet voll der feinsten Kerben. Es wohnet diese Gattung im mittelländischen Meere an der westlich africanischen Küste, und an den westindischen Seeufern. Ihre Schale ist etwas länger als breit. Diejenigen, welche von der guineischen Küste herkommen, haben öfters ganz ungestalte, verdrehte und verbogene Schalen, welche von fremden Körpern oft so voll sitzen, als die sogenannten Trödlerinnen. Dergleichen gebrechliche Mißgeburten von Mantelchens hat ohnstreitig Davila im Gesichte, wenn er in seinen Catal. rais. tom. 1. no. 740. pag. 325. schreibt: *Petioncles de forme bizarre qui leur vient d'avoir adhére à d'autres Coquilles.* Da Costa redet auch hievon, wenn er loc. supra cit. folgendes mit einsteifen läset: *Toute la Coquille est souvent si pliée, froissée difforme et en apparence con cassée, qu'elle paroît comme une coquille dommagée par accident et detournée de son accroissement naturel.*

Fig. 636 gehöret ins Spenglerische Cabinet. Der Grund ist weiß, wird aber durch violette Flecken marmoriret und bunt gemacht. Mehr als vierzig feine ungleiche Streifen, welche alle sehr enge und dichte beyfamsmen

sammen stehen, laufen vom Wirbel herab. Beyde Schalen haben eine gleiche aber sehr gemeine Wölbung. Ihre vielen Streifen sind sehr rauh, denn sie sitzen voller Schuppen. Die Ohren der rechten Seite sind so klein, als wären sie mit Fleiß abgestumpft und abgeschnitten worden. Beym Umriffe siehet man feine Kerben. Es hat diese Muschel eine verlängerte Schale oder verlängerte Form und Bildung. Sie ist einen Zoll und eine Linie lang, und nur neun Linien breit. Bey den nicobarischen Stranden ist sie gefunden worden.

Tab. 67. Fig. 637. lit. a. b. c.

EX Museo SPENGLERIANO et nostro.

### Der gläserne Mantel.

*Pallium vitreum seu papyraceum, testa aequalvi, inaequaliter aurita, diaphana fragilissima, vel albida vel rubicunda, squamulis minutissimis punctatim signata et exasperata.*

Zwischen den Seepflanzen und Corallengewächsen, die man bey Norwegen, Island und Grönland findet, pflegen oftmals diese wunderbaren Mantelmuscheln zu stecken. Ihre Schale ist so leichte, durchsichtig und zerbrechlich, daß man sie kaum recht angreifen darf. Ein blosses unbewafnetes Auge kann die feinen länglichten Strifen, welche vom Wirbel herabgehen, kaum erkennen. Kleine Schuppen, welche erhobenen Puncten gleichen, stehen in lauter concentrische Bogen auf der Oberfläche dieser Schalen. Das eine Ohr der Unterschale hat eben solchen Ausschnitt und darneben solche Seitenzähne, dergleichen wir bey allen Mantelmuscheln dieser Familie angetroffen. Der innere Umriss ist scharf und glatt ohne Kerben.

Die kleine gläserne Mantelmuschel, welche bey lit. b. und c gesehen wird, hat der Herr Kunstverwalter Spengler vor kurzen aus Drontheim erhalten. Sie ist von der vorigen merklich verschieden. Sie wird von einer rothen und weissen Farbenmischung marmoriret. Ihre länglichten Streifen und feinen Linien sind viel deutlicher und sichtbarer. Ihre zarten den Puncten gleichenden Schuppen stehen nicht wie bey der vorigen in bogenförmigen concentrischen Querstreifen, sondern auf dem Rücken der länglichten Streifen. Die weiffere Unterschale scheint keine solche erhobenen Puncte und Schuppen zu haben. An den inneren Wänden siehet man subtile senkrechte Linien und beyhm Umriffe zarte Kerben.

Tab.

Tab. 67. Fig. 638-640.

Ex Museo nostro.

## Der gold- oder citrongelbe Mantel.

*Pecten solaris clarissimi Bornii* testa aequali vix aequaliter auriculata striis decem vel duodecim obtusis laevibus radiatim striata, colore citrino seu aurantio vividissime infecta.

GUALTIERI Index tab. 74. fig. Z. *Pectunculus striis raris et latissimis colore aurantii et apice albido notatus.*

Regenfuß Conchyl. Werk tom. I. tab. 9. fig. 28. *Pectunculus flavus.*  
it. tab. XI. fig. 60.

Knorrs Vergnügen tom. I. tab. 8. fig. 5. Gelbe Strahlmuschel mit glatten runden Ribben.

it. tom. V. tab. 9. fig. 2.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 91.

— — Testacea — — pag. 106. Icon exstat tab. 6. fig. 4. *Ostrea solaris* testa complanata rotundata; radii viginti convexi laeves, sulcis intermediis obsolete striatis. Auriculae ut e valva solitaria conjici potest subaequales. Color aurantius. Long. 1 poll. sex lin. lat. 1 poll. 2 lin. Patria ignota.

Dieser goldene citrongelb gefärbte Mantel wird zwar von jener Gattung, die bey fig. 641—645 vorkömmt, nur alleine durch sein frisches goldgelbes Farbenkleid unterschieden. Indessen da es dem Herrn Hofrath von Born gefallen, eine ähnliche Muschel (davon aber nach seiner Anzeige nur eine einzelne Schale in der kaiserlichen Sammlung liegen soll) in seinen conchyliologischen Werken als eine besondere Gattung aufzustellen, so wollen wir auch besonders von dieser schönen Doublerte reden. Die Zahl ihrer erhobenen, wohlgerundeten, fast völlig glatten Ribben ist verschieden, je nachdem ihre Schalen größer oder kleiner, älter oder jünger sind. Herr von Born zählet zwanzig, ich zähle aber an meinen Exemplaren nur zehen bis zwölf ribbenartige Streifen. In den Zwischenfurchen stehen sehr feine Streifen. Zarte kaum merkbliche Quersstreifen gehen über die Oberfläche hinüber. Die Ohren sind beynahe einander gleich, doch zeigt sich auf der Unterschale bey dem einen Ohre der gewöhnliche Einschnitt, nebst den Seitenzähnen. Das frische einfarbige citrongelbe Farbenkleid gereicht dieser Muschel zur größesten Zierde. Die inneren Wände sind zwar auch gelblich gefärbet, sie haben aber eine weit blässere Farbe. Beym Umriss siehet man Furchen und

und Falten, welche letzteren auf jeder Seite von einem scharfen Streif oder Rand wie begränzet und eingefasset werden. Der gerade Schloßrand sitzet voll der feinsten Kerben. Es wohnet diese Gattung im adriatischen Meerbusen, und ist eben so breit als sie lang ist.

Obf. Als der jetzige Kayser noch römischer König war, und sein Beylager mit einer bayerischen Prinzessin zu Schönbrun an einen Festtage hielte, so waren aus Trieste, Fiume und Venedig viele Seefische, Seekrebse und Seemuscheln für die kaysrl. Küche zur festlichen Hochzeitmahlzeit verschrieben worden. Ich ließ daher durch einen Freund, der in der kaysrl. Küche mit einigen Köchen bekannt war, mir nur die leeren Schalen mancher Muschelgattungen ausbitten, deren Bewohner etwa zu Saucen und dergleichen würden gebraucht werden. Ich erhielt meinen Zweck, und bekam einen ganzen Korb voller Muscheln. Darunter waren nun auch einige von dieser schönen goldgelben Art, die ich hier abbilden lassen.

Fig. 639 hat zwar ebenfalls beydes innerlich und äußerlich eine citrongelbe Farbe, aber übrigens ist sie in sehr vielen Stücken von der zuvorbeschriebenen gänzlich unterschieden. Ihre Schalen sind dünner, als das feinste Papier, und durchsichtiger, als der reinste Bernstein. Sie sind sehr flach, beynahе spiegelglatt, und haben äußerlich nur einige wenige kaum sichtbar erhobene Strahlen, doch innerlich zeigen sich mehrere verdoppelte oder paarweise beysammenstehende Streifen. Einige meiner schwedischen Freunde, die mir diese Muschelart geschenkt, haben mich überreden wollen, es sey bey ihrer großen Durchsichtigkeit ohnfehlbar *Ostrea pellucens* Linnaei. Ja wenn dazu nichts weiter als die Durchsichtigkeit ihrer Schalen erfordert würde, so wolte ich ihr diesen Namen gar nicht streitig machen. Allein er redet ja auch von *costis* und *squamis hemisphaerico concavis, longitudinaliter secundum costas digestis* (sfer. Mus. Reg. L. Vlr. no. 110. pag. 528.) Da nun von diesem allen bey unserer gegenwärtigen glatten gelben Muschel keine Spur zu finden ist, wie könnte es denn *Ostrea pellucens* Linnaei seyn?

Von fig. 640 habe ich mehrere aus Guinea erhalten. Es hat diese Muschel sehr viele Aehnlichkeit mit dem *Pallio vitreo* fig. 637; ihre Schalen sind beynahе eben so dünne, durchsichtig und zerbrechlich. Allein sie sind völlig glatt. Zwar laufen auf ihrer Oberfläche einige äußerst zarte dem bloßen Auge kaum sichtbare Linien vom Wirbel herab, aber auf ihrem Rücken siehet man weder Schuppen noch erhobene Punkte. Die Ohren sind klein. Die Farbe fällt bey den mehresten ins gelbliche. Doch siehet

man auf einigen schwarze Flecken, und auf andern weißliche Strahlen und rothe Flecken.

## Tab. 67. Fig. 641-645.

EX Museo LORENZIANO et nostro.

## Die breitgestreifte, glatte, gefleckte Kammuschel.

Pecten glaber. *Ostrea glabra* Linnaei, testa aequaliter aurata, plicis seu costis 9, 10, 12, costata, longitudinaliter striata, variegata, margine plicato.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 11. 12. 13. pag. 99.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 10. 11. 13. pag. 441.

GUALTIERI Index tab. 73. fig. H. Pecten tenuis, striis crassis latis rotundis et raris distinctus, totus candidus.

tab. 74. fig. A. B. C. Pecten tenuis, striatus striis raris latis et depressis aliquando ex albido et nigro aut piceo seu livido colore marmoris instar nitide variegatus, punctatus, fasciatus aut nebulatus. it. fig. D et E.

KLEIN meth. ostrac. §. 141. no. 13. pag. 132. Pecten inter plicas laeves striatus, fasciatus aequaliter auratus. Icon exstat tab. 9. fig. 29.

SEBÆ thes. tom. 3. tab. 87. fig. 16. Pallium variegatum.

Regensfuß Conchyl. Werk. tom. 1. tab. 1. fig. 10.

tab. 3. fig. 30. 31. Kratzenstein. Pectunculus violaceus nigris albisque radiis distinctus.

DAVILA Catal. rais. tom. 1. no. 729. pag. 323. Petoncles des côtes d'Espagne, à larges côtes peu nombreuses marbrés en dessus, l'un de fouci de blanc et de brun, l'autre d'olive de bleu clair et de gris, tous deux blancs en dessous. it. no. 730—733.

Knorr's Bergnügen der Augen tom. 2. tab. 10. fig. 2. tab. 18. fig. 5.

tom. 5. tab. 10. fig. 5. 6. Dieses ganze Geschlecht zeigt eine unendliche Verschiedenheit sowohl in Ansehung der Farben als der Zeichnungen.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 170. pag. 698.

— — — — Edit. 12. no. 201. pag. 1146.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 114. pag. 530. *Ostrea glabra*, testa aequaliter subrotunda, glabra, absque striis, extus obsolete undata striis 10 vix distinguendis. Interne radii lineares duplicati elevati. Auriculæ laeves aequales, attamen altera fornicis basi excavata, margine subtus

subtus ciliato-aculeata. Color intus albus, extus incarnatus. Habitat in Mari Mediterraneo.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. pag. 314. Manteau ducal de la Méditerranée. Pecten tenuis costatus, leviter striatus, plurimis coloribus variegatus, et innumeris speciebus insignis ex Mari Mediterraneo. Cette bivalve présente des variétés infinies par la diversité de ses couleurs, de ses différentes marbrures &c. La valve inférieure est quelquefois blanchâtre; et quelquefois le dessous est aussi bien marbré que le dessus, de manière que l'on peut dire qu'il n'y a gueres de bivalves qui varient autant par ses couleurs et ses différentes chamarures, mais rarement par le nombre de ses côtes. On les pechent dans la Mer Méditerranée principalement dans les Isles Minorque et Majorque.

v. BORN Mus. Caes. pag. 89. Der glatte Mantel.

— — Testacea — pag. 105. Ostrea glabra. Testa subrotunda aequivalvis glabra, costis decem obtusis, striis cavitatis elevatis duplicatis, auriculae subaequales, altera fornicis excisa; color varius in aliis niger, in aliis flavus aut albo purpureo maculatus. Habitat in Mari Mediterraneo. it. pag. 105. Ostrea maculata.

FAV. DE MONTCERVILLE Edit. 3. Darg. tab. 54. fig. G. it. L.<sup>4</sup>  
it. tab. 55. fig. A.<sup>1</sup> A.<sup>2</sup> A.<sup>4</sup> } Peignes.

Diese Gattung wird von einigen die breitgestreifte Rammuschel genannt, weil ihre Rippen und Falten ziemlich weit auseinander liegen, und breite Zwischenfurchen haben. Andere geben ihr den Namen der gefleckten und glatten Rammuschel, weil sie ungleich glatter ist, als viele andere Rammuscheln, durch lauter Flecken marmoriret wird, und aller Schuppen gänzlich ermangelt. Favart d'Herbigny behauptet, daß man bey dieser Gattung eine unendliche Verschiedenheit in der Farbenmischung antrefte, und daß man unter allen zwoschalichten Muscheln keine andere Gattung finden werde, die beydes in ihren Farbenschmucke und in ihrer Einfassung und Verbrämung so ungemein viele Abänderungen sehen lasse. Auch in der Bildung und Bauart bemerket man einige Verschiedenheit. Einige haben zehen ungleiche Falten, woben grössere und kleinere mit einander abwechseln, andere haben zehen gleichförmige Falten, noch andere haben mehr als zehen Rippen und Falten, wieder andere haben kaum merkliche Falten. Diese letzteren scheinet Linne im Gesichte gehabt zu haben, wenn er von testis obsolete plicatis und von striis vix distinguendis redet. Einige Schalen sind convexer und

gewölbter, andere dagegen haben eine flachere, mehr zusammengedrückte Form. Einige Schalen sind eben so breit als lang, andere dagegen haben eine größere Breite als Länge. Einige haben stumpfere, glattere und mehr gerundete Falten und Ribben, andere aber breitere und stärker gestreifte Ribben und Falten. Eine eben so große Abänderung bemerkt man auch in der Mählerey, Farbenmischung und Marmorirung dieser Gattung. Bey den meisten ist die Unterschale schneeweiß, doch fehlet es auch nicht an solchen, deren Unterschale durch allerhand Flecken bunt gemacht wird.

Wer aus allen diesen und anderen Varietäten lauter neue Gattungen machen wolte, der würde die ohnedem fast schon unübersehbare Zahl der Conchyliengattungen ohne Noth bis ins Unzählbare vervielfältigen. Von allen mir bekanntgewordenen Varietäten dieser Gattung habe ich nur vier vorzüglich merkwürdige hier abbilden lassen.

Fig. 641 kömmt aus dem adriatischen Meere. Ich habe sie bey eben der sonderbaren Gelegenheit erhalten die ich fig. 638 erzählet. Sie hat auf der ziemlich flachen nur wenig gewölbten Oberschale 9 starke, stumpfe, wohlgerundete Ribben. Die stärkste siehet in der Mitte, hernach wechseln größere und kleinere mit einander ab. Die kleinen Seitenribben werden als unbedeutend nicht mitgezählet. Auf diesen Falten und in den breiten Zwischenfurchen siehet man länglichte Streifen, welche von zarten Querstreifen durchkreuzet werden. Die breiten äußern Furchen bilden innerlich breite Ribben, welche auf jeder Seite von einer scharfen Kante oder erhobenen Streif gleichsam eingefast und begränzet werden. Daher redet *Linne* von *radiis internis linearibus duplicatis und elevatis*, und von *Born* von *striis cavitatis duplicatis*. Auf der Oberschale siehet man eine schwarz und weißbunte Marmorirung. Auf der Unterschale die weiß ist und 10 Ribben hat zeigen sich nur an wenig Stellen einige Flecken. Die Ohren sind bey nahe einander gleich. Das eine Ohr der Unterschale hat den gewöhnlichen Einschnitt und darunter die kleinen Seitenzähne. Die Schloßlinie siehet voll der feinsten Kerben. Der Umriß hat Einschnitte und Falten. Mein größtes Exemplar von dieser Muschel ist 2 Zoll 3 Linien lang, und 2 Zoll 5 Linien breit.

Fig. 642 und 643 gehören beyde der Conchyliensammlung des Herrn Kaufmann *Lorenzens*. Ihre Ribben sind kleiner und ihre Furchen viel flacher als bey der vorigen Gattung. Feine länglichte Streifen zeigen sich auf den Ribben und Furchen. Das sonderbare Farbenkleid dieser Gatt



Gattung wird die wohlgetroffene Abbildung deutlicher darstellen, als es wörtliche Beschreibungen zu thun im Stande wären. Nur diß will ich anmerken, daß fig. 643 eine schmutzig weiße, fig. 642 aber eine buntgefärbte der Oberschale sehr gleichende Unterschale habe. Ihr Vaterland ist das mittelländische Meer.

Bey Fig. 644 habe ich die Ober- und bey fig. 645 die weiße Unterschale einer solchen Muschel abbilden lassen, die mir ebenfalls bey der oben angeführten Gelegenheit in die Hände gefallen. Von jener, welche ich bey fig. 641 beschrieben, wird sie merklich durch ihre feine Achatfarbe, durch eine stärkere Wölbung ihrer Schalen, durch ihre glätteren, höher und mehr gerundeten Rippen, und durch tiefere zart gestreifte Furchen unterschieden. Der Schloßrand sitzt voll der feinsten Kerben, und der Umriß des inneren Schalenrandes voller Falten.

Tab. 67. Fig. 646.

Ex Museo nostro.

Die scharfgeribbte Kammuschel.

*Pecten opercularis*. *Ostrea opercularis* Lin. Testa inaequali, inaequaliter aurata, subrotunda, ex pallide purpureo et albedo nitidissime variegata, radiis seu costis 20 decussatim striatis, valde scabris, valva superiore convexiore, inferiore valde depresso, margine plicato.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 190. fig. 27. *Pecten mediocris* latus ex rufo variegatus, circiter viginti striis tenuiter admodum striatis distinctus.

it. tab. 191. fig. 28. idem cum Superiore. Haec altera et infima valvula est cum denticulis sub aure.

In den Noten und Observationen, die der neuesten Ausgabe des Listers angehängt worden, lese ich hievon noch folgendes: This Shell is frequently to be met with on the Irish Seas, and on the welch Coast. I never saw any of them much bigger than that which is figured: it is thin, light and shallow; the Ears much of a Bigness; it is of a redish brick Colour spotted or marbled with dark brown and whitish Spots; the Ridges are above twenty finely striated as well as the Furrows betwixt. In the Inside of the Shell the Furrows of Hollaws answering to the Ridges on the Outside are very shallow and faint.

NB. This is the upper or bigger Shell which i have now describet, having never seen a pair. This i have found to be added to our English

lish Stores since the publishing of my History of the Animals of England. This is the toothless Shell and the Ears more alike. There is also the Figure of the upper or bigger Shell with Teeth next under the Ear, and the Ear a little hollowed away. (See tab. 190. fig. 27.)

**KLEIN** meth. ofrac. §. 341. no. 38. pag. 133. Pecten mediocris, latus, rotundus, variegatus, circiter 20 plicis tenuibus, auribus inaequalibus dentatis.

**SEBÆ** thesaurus tom. 3. tab. 87. fig. 15. Pallium albidum punctis fasciisque purpureis eleganter pictum, valva tamen ima pallidiore, magis cinerea, punctisque et fasciis tantum obsolete notata.

**LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 171. pag. 698.

— — — — Edit. 12. no. 202. pag. 1146.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 115. pag. 530. Ostrea opercularis, testa suborbiculata mediocris, superficie decussate subtilissime striato-scabra, radiis 20 seu 22 convexis (subrotundis). Fornix minus quam operculum convexus quod singulare. Auricula altera major, fornicis subtus excisa ciliato-aculeata. Hiit maxime inter auriculas. Color extus rufescenti pallidus intus albus. Habitat in Oceano Meridionali.

**DA COSTA** british Conchology tab. 9. fig. 1. 2. et 4. 5. Pecten pictus mediocris fere aequalvis, tenuis, variis coloribus perbelle variegatus. La convexité de l'une valve surpassé presque d'autant plus la convexité de l'autre. Les cotes sont environ vingt longitudinales et finement striées selon leur longueur — Les intervalles entre les cotes sont très finement stries en réseau. Cette espece se trouve sur plusieurs des cotes de la grande Bretagne et de l'Irlande.

**V. BORN** Index Mus. Caes. pag. 91. Die scharfribbige Kammuschel.

— — Testacea — — pag. 106. Ostrea opercularis testa rotunda, radiis fornicis viginti convexis operculi carinatis: sulci intermedii striis longitudinalibus et transversis decussati; fornix planior. Operculum convexus; auriculæ subaequales; color albo sanguineoque varius. Der Herr Hofrath von Born behauptet auch noch, daß diese Gattung bey den Holländern Oranje Mantel, und bey den Franzosen Manteau d'orange auch Benitier heisse, Vermuthlich ist aber mit diesen Namen und den dabey stehenden Citationen gewisser hier gar nicht her gehörenden Figuren eine kleine Irrung vorgegangen.

**FAV. DE MONTCERV.** Edit. 3. Darg. tab. 54. fig. L. 3 ?

Diese Kammuschel muß mit dem *Pectine maximo* und *Iacobi* nicht verwechselt werden. Denn von beyden ist sie gar sehr unterschieden. Sie hat keine gleichseitigen, sondern ungleiche Ohren. Beym größeren Ohre der Unterschale siehet man den bekannten Einschnitt, und unter denselben die gewöhnlichen Seitenzähne. Die Oberschale ist ungleich convexer und gewölbter, als die weit flachere, gemeinlich schneeweiße, und nur selten bunt gefärbte Unterschale. Beyde Schalen schliessen sowohl bey den Ohren als unter den Ohren nicht genau auf einander, sondern sie klaffen, und lassen daselbst eine gar merkliche Defnung. Auf jeder Schale zählet man 20 strahlförmige Ribben, welche durch unzählige länglichte feine Streifen und Querstreifen rauh gemacht werden. Diese feinen Streifen scheinen granuliret zu seyn, und verrathen in ihrer ganzen Anlage eine solche Kunst, welche für menschliche Hände und Kräfte unachahmlich seyn würde. Das blasröthliche, von einigen weißen Binden und Wolken zierlichst durchwürkte, und marmorirte Farbkleid wird die Abbildung darstellen. Die inneren Wände sind silberweiß und haben nur bey einigen eine braunröthliche Einfassung. Der Rand sitzet voller Furchen und Falten, welche von einer scharfen Kante, oder durch einen erhöhten Streif gleichsam begränzet oder wie eingefasset werden. Nach *Listers* und *des da Costa* Bericht wohnet diese Muschel an den englischen und irländischen Meeruferufern. Sie wird auch an den Stranden der Nordsee, ja schon einige Meilen von *Helsingör* in den Meerbusen bey *Kullen* auf der schwedischen Seite angetroffen. Da ich nach glücklicher Vollendung dieses Bandes, zu einiger Gemüthserholung, eine Reise nach diesen eben genannten Meerbusen vorzunehmen, und daselbst in der Gesellschaft eines dort wohnenden Predigers, eine Muschel- und Schneckenfischerey anzustellen gedenke: so verhoffe ich auch von dieser Gattung manche schöne Stücke zu finden, und ihren Bewohner etwas näher kennen zu lernen. Meine größte Doublette von dieser Gattung ist drey Zoll lang, und drey Zoll zwey Linien breit.

Aus der *Lorenzischen* Sammlung habe ich noch ein kleineres Stück dieser Gattung vor mir liegen, dessen Ribben glätter, und dessen Farben dunkler, aber stärker, lebhafter und frischer sind. Auch ist die Unterschale nicht weiß, sondern sie hat ebenfals ein roth und weißbuntes Farbkleid, welches sich dem Farbenschnucke der Oberschale nähert.

Ex museo nostro.

## Die tranquebarische Kammuschel.

*Pecten Tranquebaricus*, testa subaequalvi, inaequaliter aurita radiis seu costis 18 vel 20, sulcis transversim rugosis, margine plicato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 179. fig. 16. *Pecten* variegatus striis circiter octodecim majusculis donatus. Ex India orientali.

KLEIN meth. ostrac. §. 341. no. 31. pag. 133.

GUALTIERI Index Conchyl. tab. 73. fig. L. M.

KNORR'S Bergnügen tom. 2. tab. 4. fig. 2. 3. Bunte Mantel.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 94. Die wellenförmige Tasche.

— — Testacea — — pag. 107 *Ostrea undata*. Valvae solitariae Tantum in Museo adsunt; radii octodecim vel viginti convexi, glabri, exarati striis transversis intercostalibus; color albus maculis transversis undatis fuscis. Patria ignota.

it. v. BORN Index Mus. Caes. pag. 92. Der Steinkern.

— — — Testacea — — pag. 108. tab. 7. fig. 2. *Ostrea Nucleus*, testa rotunda, aequalvis, radiis elevatis viginti, sulcis intermediis transversim sulcatis. Auriculae subaequales; valva utraque umbonata; color albo fuscoque maculatus. Patria ignota.

Weil diese allgemein bekannte Kammuschel in unzählbarer Menge am Strande bey Tranquebar gefunden wird, so kann sie füglich die Tranquebarische heißen. Denn dazu kann ich mich nicht wohl entschließen, ihr mit einigen oben angeführten Schriftstellern den Namen der wellenförmigen Tasche oder des Steinkerns beizulegen. Unsere aus Ostindien zurückkehrenden Matrosen pflegen gemeiniglich ganze Körbe voll einzelner Schalen dieser Gattung mitzubringen. Gute vollständige Doubletten sind zwar etwas seltener, aber bey einiger Sorgfalt und Aufmerksamkeit lassen sie sich auch gar leicht erhalten. Nach den oben angeführten Zeugnissen, liegen selbst von dieser allergeinsten Gattung nur valvulae solitariae in der kaiserlichen Conchyliensammlung, deren Patria als ignota angegeben wird, da es notissima ist.

Die Unterschale dieser Gattung ist etwas flacher und weniger gewölbet und erhoben als die Oberchale. Vom Wirbel laufen achzehn bis zwanzig wohlgerundete glatte strahlförmige Rippen herab, in deren Zwischenfurchen die feinsten Queerrunzeln gesehen werden. Auch an den inneren weissen Wänden erblicket man tiefe Eindrücke der äusseren Furchen und

und Ribben. Das Schloß gleicht dem gewöhnlichen Schlosse der Kammuscheln. Die ungleichen Ohren haben beym größesten Ohre der Unterschale einen Einschnitt, und darneben einige spitzige Seitenzähne. Die Mannichfaltigkeit der Farbenmischung ist bey dieser Gattung so gar groß, daß man nicht leichte eine einzige antreffen wird, die völlig in der Zeichnung und Marmorirung mit der andern übereinkame. Ich besitze wohl ein paar Duzend guter Doubletten. Einige derselben haben ein völlig einfarbichtes röthlich orangegelbliches Farbenkleid. Dergleichen haben nun allerdings ihres gleichen, die eben also gefärbet sind, aber bey allen andern stimmt nicht einmal die Zeichnung der Flecken und übrige Farbenmischung der Oberschale mit der Unterschale überein. Kurz keine ist der andern in der Zeichnung, Stellung der Wolken und Flecken, und ganzen Farbenmischung so völlig gleich, daß nicht einiger Unterschied statt finden sollte. Da es unmöglich seyn würde, alle diese Abänderungen abbilden zu lassen, so habe ich hiezu nur ein Paar wie zur Probe erwählet. Bey fig. 647 siehet man dunkelbraune große Flecken auf einen weissen überall hervorschim mernden Grunde. Fig. 648 hat ein orangeröthliches, hin und wieder mit weissen Flecken bezeichnetes Farbenkleid. Diese Muscheln werden meines Wissens niemals viel größer. Meine größten Doubletten sind nur einen Zoll sechs Linien lang, und eben so breit.

Obf. Daß *Ostrea Nucleus*, der Steinkern, in den Testac. des Herrn von Borns loc. supra cit. nichts anders sey, als eine schöne Abänderung dieser eben beschriebenen Gattung, wird man am deutlichsten aus der von ihm gegebenen Abbildung und Beschreibung erkennen können.

### Supplementtafel. Tab. 69. Lit. H.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Der mit Purpurflecken besprüzte Mantel aus dem rothen Meer.

*Pallium ex purpureo adpersum e Mari rubro, testa aequivalvi, inaequaliter aurita, subelongata, longitudinaliter striata, striis numerosissimis inaequalibus, alternis majoribus, fundo albido ex purpureo maculato, margine crenato.*

Diese Muschel, welche mir erst beym Schlusse dieses Bandes bekannt worden, habe ich nicht unangezeigt lassen können. Sie wird schon durch ihr Vaterland merkwürdig; denn sie ist beym Strande des rothen Meeres gefunden worden. Sehr viele länglichte Streifen, welche aber einander ungleich sind, indem größere und kleinere abwechseln, laufen vom Wir-

bel bis zum äussersten Rande herab. Der Grund ist weiß, wird aber durch einige purpurröthliche Flecken bunt gemacht. Auf der weissen Unterschale siehet man nur sehr wenige von diesen Purpur- und Blutflecken. Die inneren gestreiften Wände sind weiß, und bey'm Anrisse gefarbet.

### Dritte Unterabtheilung.

## Uneigentliche und unregelmäßige Kammuscheln.

Familia Tertia.

Pectines irregulares.

Tab. 68. Fig 649. lit. a.

Ex Museo nostro.

### Die aufgeblasene, auf beyden Seiten klaffende Kammuschel.

Pecten inflatus utrinque hians, testa ovali, aequivalvi, alba, valde tumida, longitudinaliter striata striis scabris 30 et pluribus, cardine obliquo margine integro.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 177. fig. 14. Pecten albus striatus Rhomboides. Barbados. In den Noten, die der neuesten Ausgabe des Lister's beygefüget worden, lese ich noch folgendes: Pecten figura Chamae Altrovandi, und in den Beschriften stehen diese Worte: Pecten Madraspat. albus, striatus rhomboides major.

KLEIN meth. ostrac. §. 347. it. 348. no. 2. pag. 134. Ctenoides diconcha, quae a pectinibus corpore irregulari differt, auribus vero et striis cum illis convenit. Pecten rhomboides albus striatus ad chamam pectinatam monotem accedens.

GUALTIERI Index tab. 88. fig. FF. Concha Pectiniformis inaequilatera triangularis striis duplicibus muricatis aut granulatis exasperata, albida. it. fig. G. Concha — striata striis raris et crassis et duabus lineis transversis circumdata.

DAVILA Catal. rais. tom. 1. no. 745. pag. 326. Peigne blanc de la Barbade à stries longitudinales peu ferrées de forme un peu renflée et beant de deux cotés à la fois.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 174. pag. 699?

— — — — Edit. 12. no. 205. pag. 1147?

— — Mus. Reg. L. V. no. 118. pag. 532? Ostrea fasciata, testa obovata, latere altero parum rotundato. Radii angusti profunde divisi 20, scabri,

scabri, interstitiis transversim striatis. Valvulae aequales parum convexae. Auriculae minimae rectangulae, aequales, integrae, utraque interne notata cicatricula. Habitat in Oceano Australiori.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 54. fig. N.<sup>2</sup> N.<sup>3</sup>

Da die Schalen dieser Muschelgattung auf beyden Seiten gar weit von einander stehen, und fast an keiner Stelle genau auf einander passen, so würde man sich kaum überreden können, sie für zusammengehörende Schalen und für vollständige Doubletten anzusehen, wenn man sie nicht vielmals noch zusammenhängend, und beym Schlosse durchs lederartige Band in Verbindung und verflochten anträte. Beyde Schalen sind weiß, dünne und durchsichtig. Sie haben eine schiefe, etwas auf der einen Seite verkürzte, und auf der andern Seite verlängerte und gekrümmte Form, und eine so starke Wölbung, als wären sie aufgeblasen worden. Mit Recht wird daher diese testa inflata genannt. Einige dreysig länglichte Streifen, welche von Querstreifen durchschnitten und rauh gemacht werden, laufen vom Wirbel zum äusseren Rande herab. Der Schloßrand nimmt eine schiefe Richtung. In der Mitte ist eine breite dreyeckigte Grube, darinnen das Ligament verflochten. Auf beyden Seiten siehet man noch in jeder Schale kleine Vertiefungen. Die Wirbelschnäbel kehren sich gegen einander. Der Zwischenraum *area declivis infermedia* ist ein paar Linien breit. Die kleinen Ohren, welche in eine scharfe Spitze auslaufen, sind einander gleich. Die inneren glatten Wände sind weiß, und haben feine länglichte Streifen. Die Kerben des äusseren Randes sind kaum sichtbar und merklich. Es wohnet diese Muschel an der Küste von Guinea und an den Stranden der westindischen Zuckerinseln. Lister und Davila nennen Barbados als ihr Vaterland. Sie ist einen Zoll fünf Linien lang, und einen Zoll breit.

Solte diese Muschel wirklich *Ostrea fasciata* Linnæi seyn? Ich zweifle sehr daran, und habe daher oben bey der Citation des Linnæ zur Anzeige meiner Ungewißheit, lauter Fragezeichen beygesetzt. Sie hat ganz und gar keine fascias, deren freylich auch Linnæ in seiner Beschreibung nicht erwähnt, darauf aber doch sein Name hindeutet und anspielt. Die kleinen schalichten Ringe und Ansätze, welche vom Wachsthum herrühren, kaum Linnæ nimmer fascias genannt haben. *Fasciata* Linnæi soll ferner nur parum convexa seyn, und nicht mehr als zwanzig radios haben. Diese aber ist valde convexa, und hat testam maxime tumidam et inflatam. Auch zählet man auf ihrer Oberfläche wohl dreysig Streifen oder radios. Kann

es nun dennoch sùglich *Ostrea fasciata* Linnaei seyn? Das mögen andere entscheiden.

## Tab. 68. Fig. 649. lit. b.

Ex Museo MOLTKIANO.

## Die Blasentasche.

*Pecten bullatus* clarissimi Bornii, testa ovali aequivalvi, aequilatera, aequaliter aurita, gibba, elongata, striis longitudinalibus triginta duobus, cardine recto, natibus incurvatis.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 95. Die Blasentasche.

— — Testacea — — pag. 110. tab. 6. fig. 7. 8. *Ostrea bullata*, testa ovato oblonga, tumida; valvae aequales fulcis triginta duobus longitudinalibus; umbones attenuati in apices breves incurvos; cardo transversus rectus introrsum declivis, lacuna media lata; auriculae acutae aequales; color albus. Long. 1 poll. 3 lin. lat. 10 lin.

Diese ist weit seltener, als die vorhergehende. Dieselbst lieget sie nur alleine in der auserlesenen Moltkischen Conchyliensammlung. Von der vorigen ist sie sichtbar unterschieden. Denn sie ist nicht, wie jene, ungleichseitig, sondern völlig gleichseitig. Ihre Wirbelspitzen krümmen sich nicht zur einen Seite hinüber, sondern stehen im Mittelpuncte und kehren sich gegen einander. Der Schloßrand hat keine Schiefe, sondern eine gerade Richtung. Das dreyeckigte Grübchen, darinnen das Ligament sizet, hat eine merkliche Tiefe. Die Schalen berühren sich nicht etwa nur an wenig Stellen, noch klaffen sie auf beyden Seiten, sondern sie schließen genau an- und auf einander. Ihre Länge ist noch einmal so groß als die Breite. Sie haben eine sehr starke Wölbung, gleichseitige Ohren, und bey den Wirbeln einen vertieften Zwischenraum. Etwa 32 länglichte Streifen gehen vom Wirbel herab. Die Schale ist weiß, etwas gelblich, und dabey dünne und durchsichtig. Das Vaterland derselben weiß ich nicht zu nennen. Herr Spengler vermuthet, daß sie im mittelländischen Meere zu Hause gehöre. Herr von Born glaubet, daß Davila Barbados als ihren Wohnort nenne. Davila redet aber von einer solchen, die auf beyden Seiten klapfet, hier aber haben wir es mit einer solchen zu thun, die auf beyden Seiten veste zusammenschließet.



Tab. 68. Fig. 650.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Die zerbrechliche Kammuschel.

*Pecten fragilis*, testa ovali, longata, longitudinaliter striata, alba, fragili, pellucida, utrinque hiante, parum convexa, auriculis subaequalibus, cardine obliquo, margine integro.

Diese Muschel stehet mit derjenigen, welche bey fig. 649 lit a beschrieben worden, in einer sehr nahen Verwandtschaft. Sie hat, wie jene, eine eysförmige Bildung, aber sie ist ungleich flacher und nur wenig gewölbet und erhoben. Sie klappt sehr stark auf beyden Seiten. Ihre Schalen sind weiß, dünne, durchsichtig und zerbrechlich. Die Länge ist noch einmal so groß, als die Breite; denn ihre Länge beträgt einen Zoll und vier Linien, und ihre Breite nur 8 Linien. Feine länglichte Streifen, deren Anzahl sich auf einige 20 bis 30 erstreckt, laufen vom Wirbel herab. Man siehet bey ihr gleichfalls einen schiefen Schloßrand, und sehr kleine fast völlig gleiche spitzige Ohren. An den inneren Wänden bemerket man zarte Streifen. Der Rand hat keine Kerben. Diese seltene Muschel ist an den Nicobarischen Stranden gefunden worden.

Tab. 68. Fig. 651.

Ex Museo nostro.

Die Raspe.

*Radula*. Pecten testa ovali, aequalvi, subaequaliter aurita, alba, parum convexa, antice quasi abscissa, seu truncata, striis 20 imbricatis, cardine obliquo margine plicato.

*Ostrea Lima* Linnaei. Belg. Rasp doublet. Gall. Rape ou Ratissoire.

Angl. Grater Scallop.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 71. pag. 108.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 69. pag. 445. Concha canaliculata et squamis aspera, ad Drepanitanum littus maris aestuantis violentia ex Archipelago delata Drepanitani marmoris albedinem aequat. Artificiose quadam dispositione squamae quaedam in striis elevantur sed aequantulum plicatae ut scobina scalpro elaborata videatur, nec facile a calamo exprimenda.

RUMPH Amboin. tab. 44. fig. D. *Radula*. Die Raspel ist ganz weiß, ohne Zeichnung, und hat tiefe Furchen und Schuppen wie eine Raspel.

PETIVER Amboin. tab. 8. fig. 4. *Radula*. Rasp doublet. Grater Scallop.

- GUALTIERI** Index tab. 88. fig. F. Concha pectiniformis inaequilatera triangularis, striis rotundis crassis et imbricatis distincta, subalbida.
- DARGENVILLE** Conchyl. tab. 24. fig. E. Pecten inauritus. Radula. La Rape ou la Ratissoire a cause des petites eminences qui suivent ses stries et qui le rendent fort rude au toucher. Ce peigne est tout blanc et n'a point d'oreilles.
- KLEIN** meth. ostrac. §. 349. pag. 135. Radula Rumphiana est quasi pecten dimidius in latere auritus, in longiore recto instar Chameleae sinuatus; striae sunt squamulis exertis asperae; testa glaciæ instar pellucida unde Belgis dicitur Ys-doublet atque etiam Rasf doublet. Figuram vide tab. 9. no. 34.
- LESSERS** testaceoth. §. 71. lit. i i. pag. 414. Die Raspel, eine strahlförmige Muschel, weiß wie Esfenbein. Auf den Strahlen stehen Schuppen, welche wie hohle Menschennägeln aussehen, damit man Raspeln kann.
- Snorrs** Bergn. tom. 6. tab. 36. fig. 3. Diese Kammuschel hat eine schiefe Gestalt. Die eine Seite ist fast gerade. Wir nennen sie das Reibeisendoublet.
- DAVILA** Catal. raif. tom. I. no. 745. Peigne blanc des Indes de forme oblongue et evasée d'un côté à très petites oreilles inegales et à valves un peu béantes au dessous, herissées sur ses stries de petites tuiles presque droites, qui lui ont fait donner le nom de Rape ou Ratissoire.
- LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 175. pag. 699.
- — — Edit. 12. no. 206. pag. 1147. Ostrea Lima. Habitat in Oceano Meridionali. Testa alba oblonga aequivalvis. Auriculae obsoletae. Nates hiantes acutangulae.
- — Mus. Reg. L. Vlr. no. 119. pag. 532. Ostrea Lima, testa crassa, alba, oblonga, aequivalvis, inaequilatera, parum convexa, altero margine laterali rotundato. Radium 20 profundi femicylindrici, dorso exasperati squamis fornicatis patentibus, interstitiis radiorum transverse striatis. Auricula vix ulla. Basis testae hiat acutior ut et alterum latus infra aures. Color undique albus intus nitidus. Singularis haec species est umbone ad cardinem fere mucronato, et intus magis fornicato sub cardine quam in reliquis.
- FAVART D'HERBIGNY** Dict. tom. 3. pag. 239. Rape ou Ratissoire. Pecten vel Pectunculus impariter et paulisper auritus, totus albus, viginti vel amplius costis asperis seu imbricatis in longum ductis munitus, Radula appellatus. Cette bivalve qui est assez mince et transparente se trouve dans les mers des grandes Indes; elle porte ordinairement deux pouces et demi de longueur sur un tiers de moins de largeur.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 95.

— — Testacea — — pag. 109. *Ostrea Lima*, testa aequali valvi ovata, antice complanata; valvae planiusculae, inaequilatae, latere uno rotundato, altero rectilineo; costae viginti duo cylindricae squamis fornicatis elevatis exasperatae; auriculae inaequales parvae rectangulae; apices acuminati; cardo obliquus introrsum declivis; cavitas intra apices extus planos fornicata; color niveus. Long. 1 poll. 11 lin. lat. 1 poll. 4 lin.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1186. *Ostrea testa oblonga, subaurita, plicata, obliqua costis squamis elevatis imbricatis, valvis aequalibus. Habitat in Mari Indico ad Ceylonam.*

Diese Gattung von Kammuscheln wird vom Rumph die Raspe, vom Linne aber die Feile genannt, welcher Name doch eigentlicher der nächstfolgenden Gattung gebühret. Den Namen der Raspe hat Linne der Jägertasche zugeeignet, und dadurch einige Verwirrung in den Namen veranlaßt. Die schneeweiße, durchsichtige, ungleichseitige, eiförmig gebildete Schale dieser nur wenig gewölbten und erhobenen Muschel, scheineth auf der Vorderseite wie abgestumpft und abgeschnitten zu seyn, und auf beyden Seiten eine kleine Oefnung zu haben. Die Streifen dieser breiten Vorderseite werden durch Querstreifen ganz körnigt gemacht. Auf der nur wenig gewölbten und erhobenen Oberfläche zählet man 20 bis 22 Furchen und Ribben, welche völlig, wegen ihrer scharfen hohlen Schuppen, einer Raspe gleichen. Die Schloßlinie nimmet eine etwas schiefe Richtung, auch siehet man bey dem Schlosse auffer der dreyseitigen Grube einige erhabene Punkte. Die kleinen rauhen Ohren sind völlig einander gleich. Die inneren Wände haben gleichfalls Streifen und Furchen. Der Umriß sihet voller Falten. Ich habe aus Mangel des Raumes nur ein kleines Exemplar dieser Muschelgattung, so ich einst von Franquebar bekommen, abbilden lassen. Es giebt ungleich größere, vornemlich zeichnen sich diejenigen, welche aus dem rothen Meere kommen, durch eine recht vorzügliche Größe heraus. Ich habe eben eine solche Doublette vor mir liegen, welche zween Zoll 9 Linien lang und zween Zoll breit ist.

Ex Museo nostro.

## Die grobe Feile.

*Lima aspera.* Pecten testa ovali, aequali, alba, pellucida, inaequaliter aurita, (labiis auriculae anterioris valde hiantis marginatis et incrassatis) longitudinaliter multifstriata striis scabris, interruptis, squamosis, margine crenato, cardine subobliquo.

*Belg.* Ys Schor. *Gall.* La Lime. *Angl.* The File.

*LISTER* Hist. Conchyl. tab. 167. fig. 13. Pecten albus angustus striis scabris tenuissimis et imbricatis exasperatus. Icon exstat tab. 9. no. 32. 33.

*RUMPHS* Amboin. deutsche Ausgabe pag. 131. no. 4. Eine kleine Art Raspen, hat feinere Kämme und ganz kleine Schuppen, wie eine zarte Feile. Sie ist ebenfalls weiß, und fällt sehr leicht auseinander, wenn das schwarze Bänder zerreißt. In Doct. Sippmanns Anmerkungen zum Rumph lese ich pag. 188 in der holländischen Ausgabe folgendes: Een kleinder Slach heeft fyne Kammen en schubbetjes gelyk een saat, en is vuilwit.

*GUALTIERI* Index tab. 74. fig. E. E. Pectunculus asper sagrinatus oblongus in medio dorfi circulo elato veluti duplicatus candidus.

*Knorr's Vergnügen*, tom. 6. tab. 38. fig. 5. Die Oberfläche dieser Kammuschel, welche von der Figur anderer Kammuscheln abweicht, ist so rauh wie an den Chagrin- und Corduandoubletten. Man nennet sie die Kagenzunge, und weil sich die innere Fläche wie ein glattes Eis zeigt, so wird sie auch wohl die Eisdoublette genannt.

*DAVILA* Catal. rais. tom. I. no. 745. pag. 326. Peigne de St. Domingue à stries longitudinales fines et ferrées, composées d'espèces de batons rompus, qui se suivent obliquement et regulierement d'une strie à l'autre, et à une des oreilles retrouffée d'un coté dans les deux valves, espèce nommée la Lime.

*FAVART D'HERBIGNY* Dict. tom. 2. pag. 279. Lime. Pecten totaliter albus striis aculeatis asper, scobina appellatus. Coquille bivalve du genre de peignes entierement blanche de forme oblongue et un peu bombée. Toute sa surface extérieure est chargée de stries longitudinales fines et ferrées, formées de petites éminences longues interrompues couchées sur le test et assez aiguës pour rendre cette coquille âpre ou rude au toucher, c'est pourquoi elle est nommée la Lime,

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 96. Die rauhe Fasse.

— — Testacea — — pag. 110. *Ostrea scabra*, testa ovata, compressa, prope auriculam quamvis hians; valvae longitudinaliter dense striatae, striis deorsum ad tactum scabris; cardo subobliquus; auriculae inaequales, minore emarginata; eolor niveus.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 54. fig. N.<sup>1</sup>

Daß diese Muschel, welche den Namen der Feile führet, von der vorhergehende, welche die Raspe heisset, gar sehr unterscheiden sey, werde ich nicht erst weitläufig beweisen dürfen, da der Unterschied zwischen beyden so gar augenscheinlich, sichtbar und unleugbar ist. Jene hatte nur 20 bis 22 mit Schuppen wohlbesetzte strahlförmige Streifen, eine breite gleichsam abgeschchnittene Vorderseite, innerlich Streifen an den Wänden und den Rand voller Falten. Diese aber hat wohl 50 Streifen Einige derselben nehmen nicht bey dem Wirbel sondern erst nahe bey dem äusseren Rande ihren Anfang. Alle diese Streifen gehen nicht in einer geraden Linie bis zum Rande fort, sondern sie werden auf ihren Wege unzähligemal unterbrochen, und insonderheit bey jeder schuppichten Erhöhung unterbrochen. Daher redet Davila in der Beschreibung dieser Muschel von batons rompus qui se suivent obliquement et regulierement d'une strie à l'autre. Die glatten Lippen des einen Ohres legen sich zurücke, und sind dabey so stark und dicke, als wären sie verdoppelt worden. Sie lassen zwischen sich eine merkliche Defnung. Die eysförmig gebildete Schale ist im Grunde beydes innerlich und äusserlich schneeweiß, sie wird aber auch öfters von einem schmutzig gelblichen moosartigen Ueberzuge bedeckt, der doch aber mit leichter Mühe losgeweichet und hinweggebeizet werden kann. Die grosse Rauigkeit dieser Schale wird alsdann erst recht fühlbar, wenn man mit einem Finger vom Rande bis zum Wirbel hinauf streifet. Die Schloßlinie hat keine schiefe sondern eine fast gerade Richtung. Auf den inneren völlig glatten Wänden siehet man keine Spur von Furchen noch Streifen. Der äussere Rand sitzet aber voll der zartesten Kerben. Es wohnen diese Muscheln bey den Stränden der westindischen Zuckerinsult. Die meinigen habe ich von St. Croix erhalten. Eister nennet Barbados und die Bermudischen Insult, und Davila St. Domingo als ihr Vaterland. Die hier abgebildete ist zween Zoll vier Linien lang, und einen Zoll sieben Linien breit.

Ex museo nostro.

## Die wahre Eismuschel. Die feine Zeile.

*Lima tenera*, testa ovali, aequivalvi, alba, fragili, pellucida, inaequaliter aurita, auricularum altera marginata, et in margine incrassata, longitudinaliter densissime striata, striis innumeris tenerrimis interruptis subcabris, margine integro, cardine ut in praecedenti.

*Gall.* Lime douce. *Belg.* Ys doublet zonder Nagels. Ys Schor.

*Angl.* The File.

*DAVILA* Catal. rais. tom. 1. no. 745. pag. 326. Un Peigne de St. Domingue et semblable à la Lime, mais ses stries sont plus fines, et le petites bâtons rompus plus contigus: variété que l'on nomme Lime douce.

*GRONOVII* Zoophyl. fasc. 3. no. 1187. pag. 276. Ostrea testa oblonga, subaurita, obliqua, striis obsoletis subquamosis, auriculis marginatis, ore hiant. Habitat in Oceano Americano ad Curassaviam. Margo testae integerrimus. Margines auricularum incrassati, dilatati. Os admodum ab uno latere hians. Color albus vel rufescens. Striae tenuissimae innumerae, in hisce pauciores et convexiores quam in aliis.

In der Form und Bauart kömmt diese feine Zeile, welche auch bey einigen den Namen der Eismuschel führet, völlig mit der kurz zuvor beschriebenen groben Zeile überein. Man findet bey ihr ebenfals unter den Dhren auf beyden Seiten eine merkliche länglichte Defnung, die auf der einen Seite ungleich grösser ist, wie auf der anderen. Ihre Schalen sind so weisß wie Papier, ja wie Eis, und viel feiner, dünner, durchsichtiger aber eben deswegen auch zerbrechlicher, als bey der gröberen Zeile. Ihre Dhren haben auf der Vorderseite gleichfals zurückgebogene, aufgeworfene, verdickte Lippen, deren Rand fein gefeibet, geförnt und granulirt erscheinet. Auf der wenig gewölbten Oberfläche siehet man die allerzartesten, gleichsam bey jeden Schritt ihrer Laufbahn unterbrochenen, und aus lauter Schuppen künstlich zusammengesetzten Streifen, die eine unachahmliche Kunst- und Meisterhand verrathen. Diese zarten Streifen stehen so dichte und in solcher Menge bey einander, daß man sie unmöglich zählen kann, wie sie denn auch beym Rande fast gar keine, oder kaum merkliche Kerben verursachen. Daher denn auch Gronov von striis tenuissimis innumeris und von einem margine integerrimo redet. Frische Stücke dieser Gattung haben ein gelbliches Epiderm. Die inneren weissen Wände sind glatt ohne alle Streifen. Es wohnet diese nicht gemeine Muschel

Muschel an den Ufern der Antillen. Die Meinige habe ich von St. Thomas erhalten. Sie ist 2 Zoll 4 Linien lang und einen Zoll 8 Linien breit.

Tab. 68. Fig. 654.

Ex Museo SPENGLERIANO et nostro.

Die ausgehöhlte Muschel des Herrn Prof. Fabricii.

Excavata Fabricii. Pecten irregularis, testa ovali, aequalvalvi, alba, magna, valde inflata et tumida, striis undulatis obsoletis subscabra, natibus obliquatis recurvatis, cardinis fossula triangulari excavata obliqua, margine integerrimo.

Prof. Fabricii Beschreibung seiner Reise nach Norwegen. Ostrea excavata, testa aequalvalvi gibba, margine crecto, medio obliquo impresso. Habitat in Oceano Norwegico. Testa magna, cardinis fossula transversa, atra, nitida. Margo introrsum elevatus ad angulum rectum cum testa, in medio fovea lata obliqua versus apicem sensim attenuata impressa.

Pastor Schröters Naturgeschichte der Steine und Conchylien tom. 2. pag. 117. bis 128.

Daß diese Muschel bey ihrer ungemeynen Seltenheit, ansehnlichen Größe, wunderbaren Bildung, und ungewöhnlich starken Wölbung eine vorzügliche Stelle unter den zwoschalichten Conchylien behaupte, wird jeder zugestehen müssen. Allein ist es rathsam und verantwortlich, solche dem Geschlechte der Kamm- und Mantelmuscheln beyzugesehen? Sie ist ja in der Form gar sehr von jenen unterschieden. Sie wird ja auch vom Herrn Prof. Fabricius und Herrn Past. Schröter in den oben angezogenen Stellen ihrer Schriften geradezu für eine Auster erkläret. Sie hat ja auch in der Mitte ihrer Schloßfläche eine eben solche vertiefte Grube, als man bey dem pohlischen Hammer, oder der Kreuzmuschel, und bey einigen andern Austerarten zu finden pfleget. Ich gebe es sehr gerne zu, sie kamt nicht füglich den ordentlichen Rammuscheln zur Seite gestellet werden, ich habe sie daher bey der Familie der irregulären zuletzt angehänget, weil sie mir mit diesen die nächste Verwandtschaft und größte Aehnlichkeit zu haben scheint. Wegen der tiefen Grube, in der Mitte ihrer Schloßfläche, hat sie allerdings viele Gleichheit mit dem Schlosse einiger Austerarten. Allein weiter wußte ich auch an ihr keine Aehnlichkeit zu finden, die sie mit andern Ostreis rudibus davon ich im ersten Capitel des folgenden achten Bandes zu handeln gedenke) haben sollte. Hier habe ich ihr die letzte Stelle in diesen Bande und ganzen Geschlechte angewiesen, und sie gleichsam auf

der Wegscheide und Gränze zwischen den Kamm- und Austermuscheln hingestellt, und überlasse es nun völlig einsichtsvolleren Conchylienfreunden, ob sie ihr — welches wohl das rathsamste seyn möchte — diß letzte Platzlein in der Familie der irregulären Kammuscheln ruhig gönnen, oder sie zum folgenden Geschlechte der groben eigentlichen Auster mit hinüber ziehen wollen. Vom Herrn Prof. Fabricius wird diese Muschel vermuthlich um deswillen *Excavata*, die ausgehöhlte, genannt, weil man bey ihr eine dreyfache Aushöhlung wahrnimmt; nemlich eine ausgehöhlte dreyeckigte, krummgebogene Grube in der Mitte ihres Schloßrandes; ferner eine merkliche Aushöhlung und Vertiefung der Schale auf derjenigen Seite, dahin sich die etwas gekrümmten Wirbelspitzen hinüber neigen; endlich die größte Aushöhlung und Vertiefung im ganzen Bau der Schalen, deren Tiefe, wenn beyde zusammengelegt werden, fast dritthalb Zoll beträget. Die eysförmige hochgewölbte Schale ist übrigens beydes innerlich und äusserlich weiß, und meist durchsichtig. Beym Wirbel stehet nur ein einziges Ohr, welches mehr einen Flügel gleichet, und von den Ohren anderer Kammuscheln gänzlich verschieden ist. Das kleine Stümpfchen, welches auf der andern Seite unter dem gekrümmten Wirbel hervorragt, verdienet nicht den Namen eines Ohres. Die vielen breiten Streifen, welche vom Wirbel herablaufen, halten keinen geraden Strich, sondern haben eine wellenförmige Beugung und Krümmung. Ihre eigentliche Anzahl läset sich bey der Menge nicht wohl bestimmen. Die flachen Zwischenfurchen werden durch feine Queerrunzeln und Streifen rauh gemacht. Beyde Schalen schließen sehr genau auf einander. Nur an der einen Seite zeigt sich eine merkliche länglichte Defnung. Der vertiefte Raum, welcher sich zwischen den Wirbeln befindet, hat eine ziemliche Weite. Auf meinen Exemplare sehe ich auch manche Queerringe und schalichte Ansätze, die sich vermuthlich vom Wachsthum herschreiben. Der Rand oder Umriß ist glatt ohne alle Kerben. Es wohnet diese seltene Muschel, deren Abbildung und Beschreibung man vergeblich bey conchyliologischen Schriftstellern suchen wird, an den norwegischen Stränden. Mein Exemplar ist 4 Zoll 10 Linien lang, und 3 Zoll 6 Linien breit. Die Spenglerische Doublette, so ohnweit Drontheim gefunden worden, ist 5 Zoll 3 Linien lang und 3 Zoll 10 Linien breit. Eine Abänderung derselben ist viel kleiner, aber völlig glatt, ohne merkliche länglichte Streifen, und so glänzend weiß, wie das weißeste Elfenbein. Dergleichen lieget auch in der Spenglerischen Sammlung.





7) Venus Mäuscheln.  
c. *Veneres impuberes Orbiculatae.*

Jah. 37.

Fig. 390.

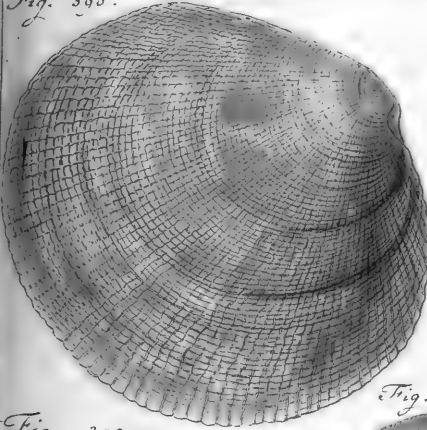


Fig. 391.

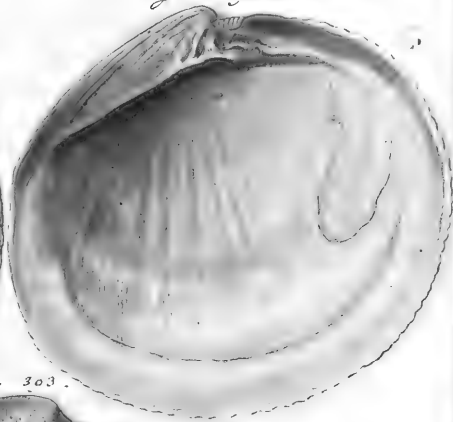


Fig. 392.



Fig. 393.

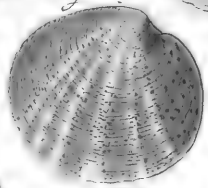


Fig. 394.

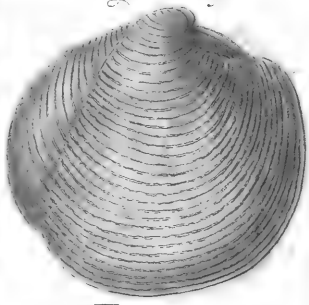


Fig. 397.

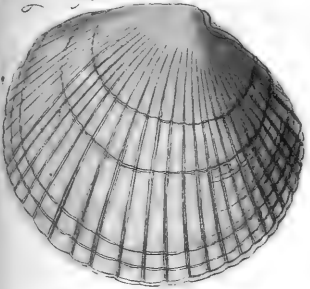


Fig. 396.

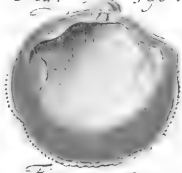


Fig. 398.

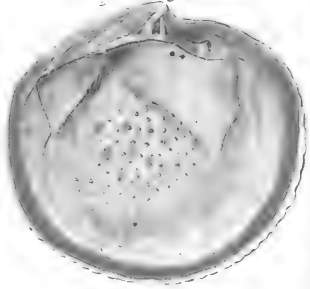
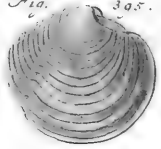
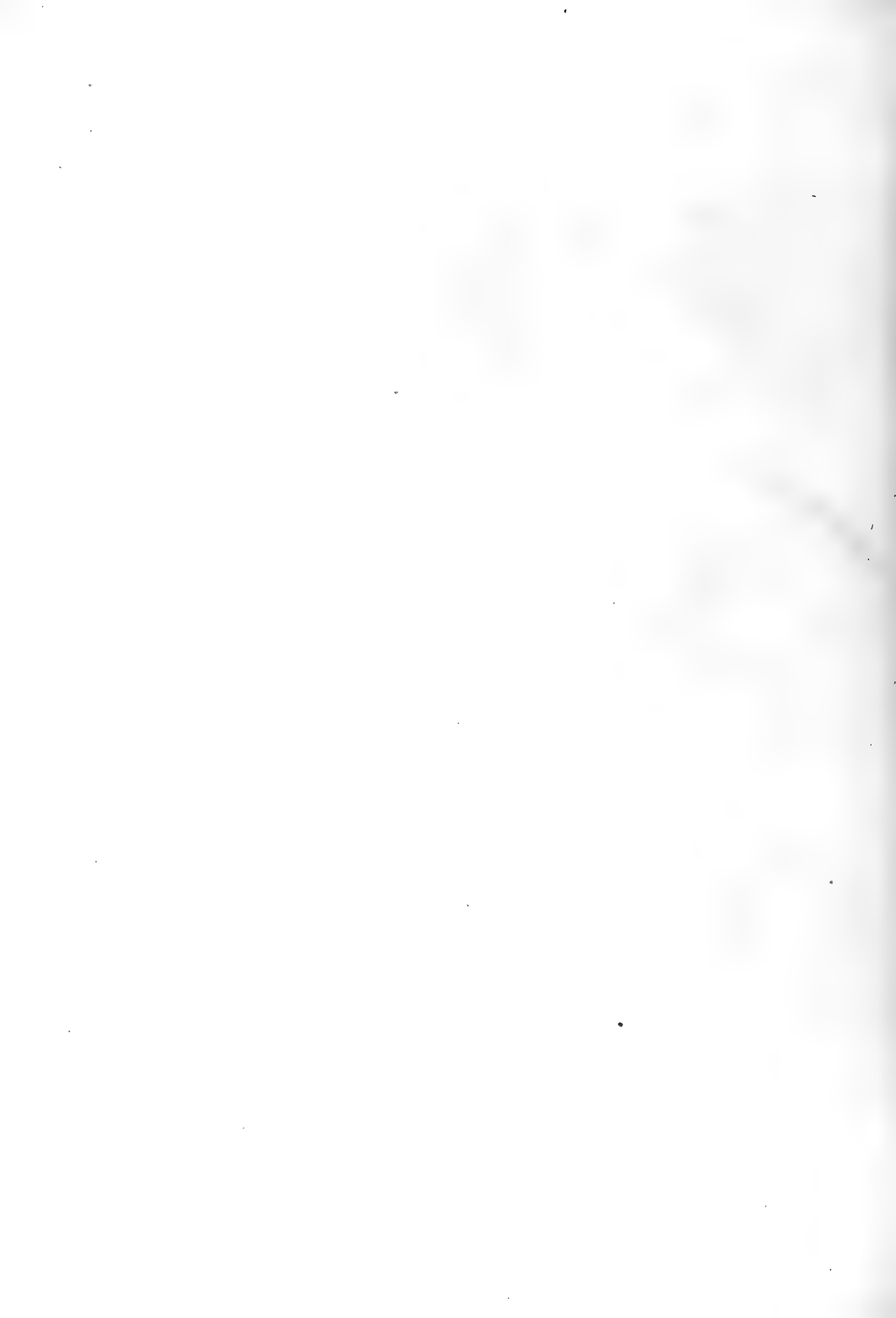


Fig. 395.





7) Venus Mäuscheln.  
c. *Veneres impuberes Orbiculatae.*

Tab. 38.

Fig. 399.



Fig. 400.



Fig. 401.



Fig. 402.



Fig. 403.



Fig. 404.



Fig. 405.



Fig. 406.



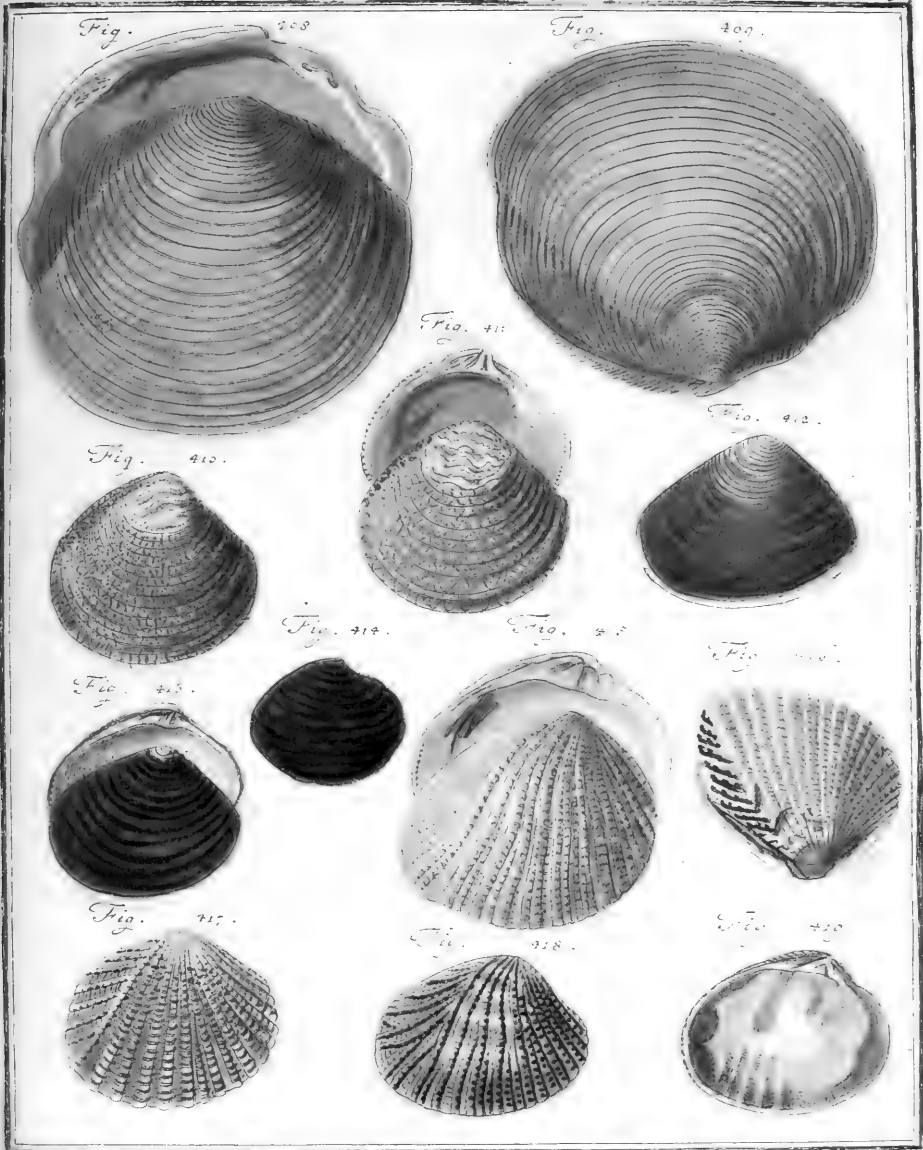
Fig. 407.

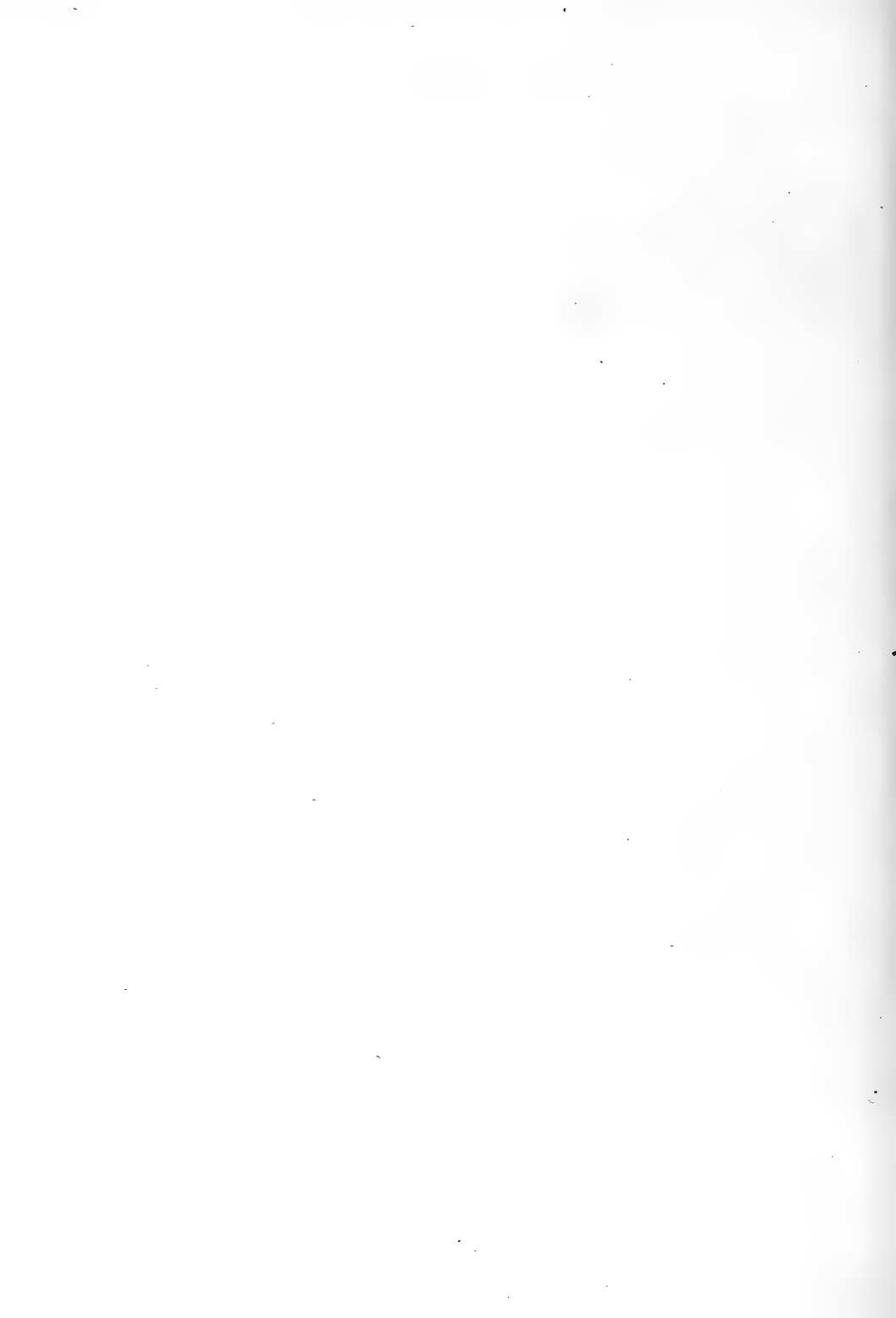




7) Venus Mäuscheln.  
c. *Veneres impuberes orbiculatae*.

Tab. 39.





7) Venus Märscheln.  
c. *Veneres impuberes orbiculatae.*

Tab. 40.

Fig. 420.



Fig. 421.

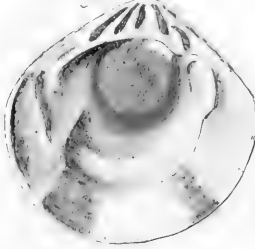


Fig. 422.

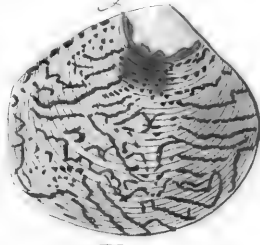


Fig. 423.



Fig. 424.

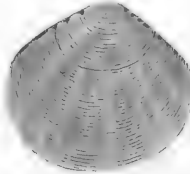


Fig. 425.

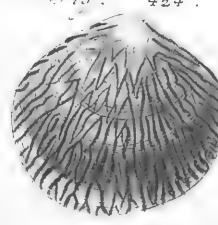


Fig. 426.

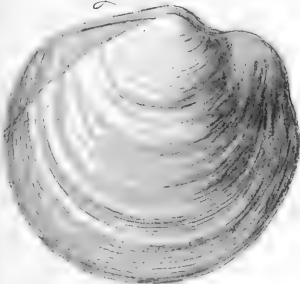


Fig. 427.



Fig. 428.

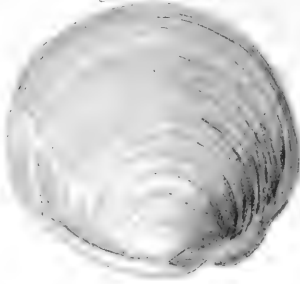


Fig. 429.

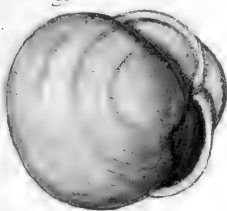


Fig. 430.

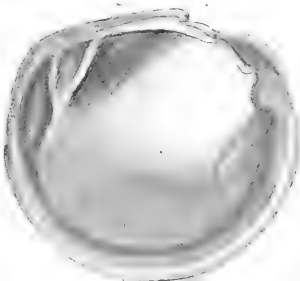
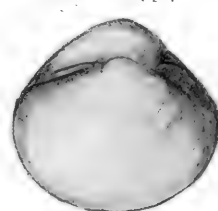
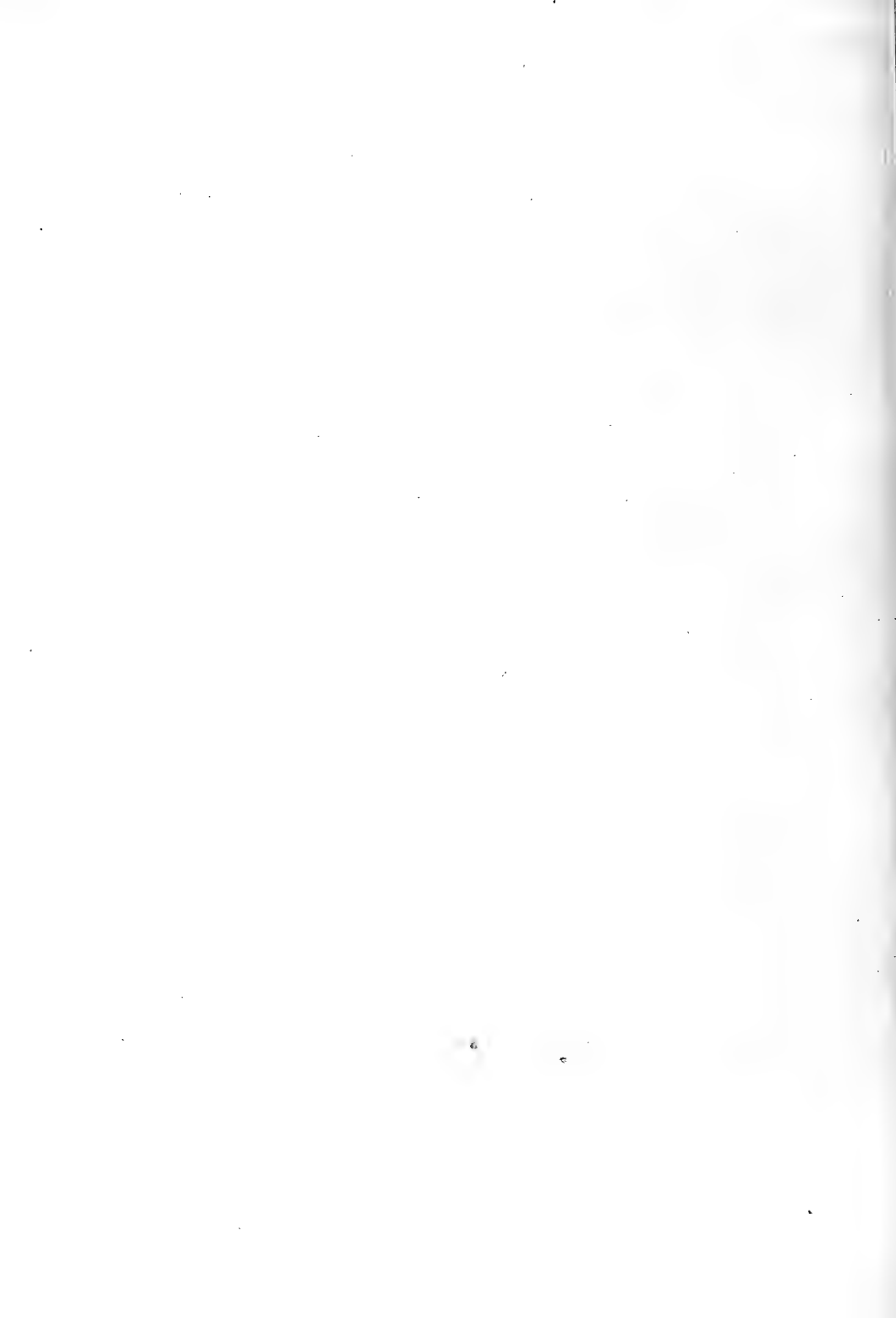


Fig. 431.







7. *Ventus Mätscheln.*  
D, *Veneres impuberes ovales.*

Tab. 41.

Fig. 432.

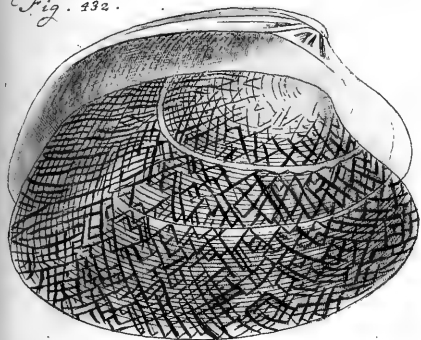


Fig. 436.



Fig. 433.

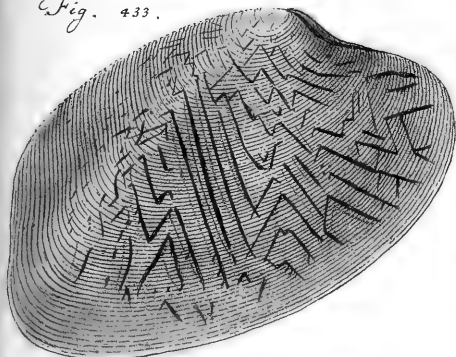


Fig. 437.

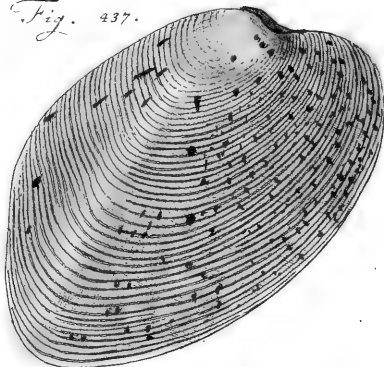


Fig. 435.

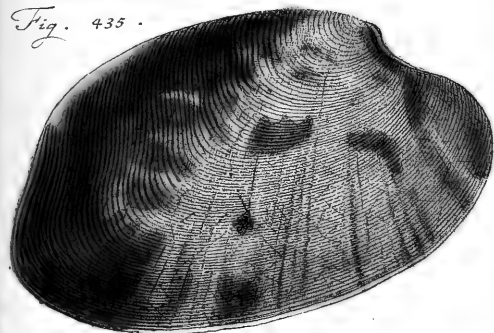


Fig. 434.

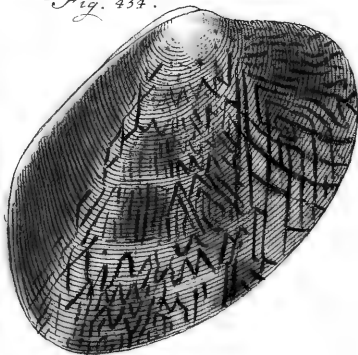




Fig. 439.

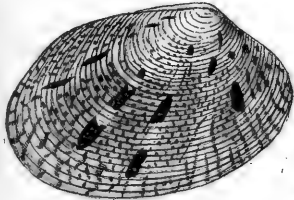


Fig. 438.

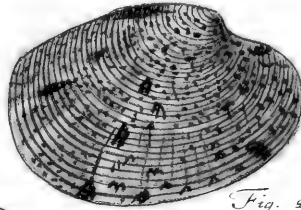


Fig. 437.



Fig. 443.



Fig. 440.



Fig. 441.

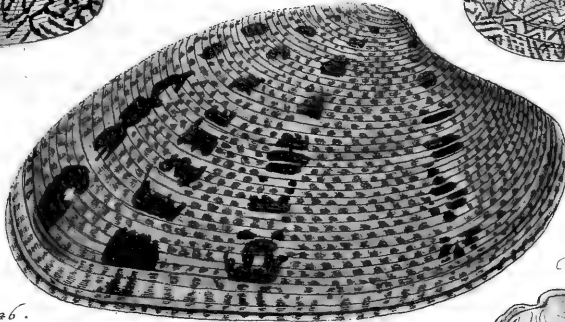


Fig. 445.

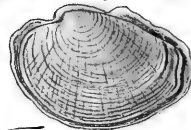


Fig. 446.

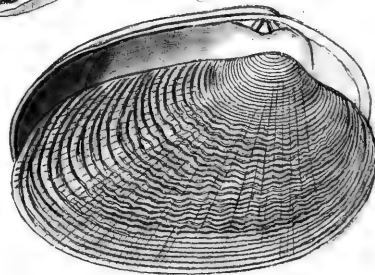
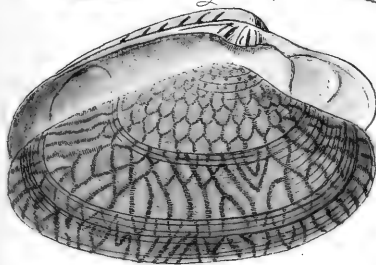


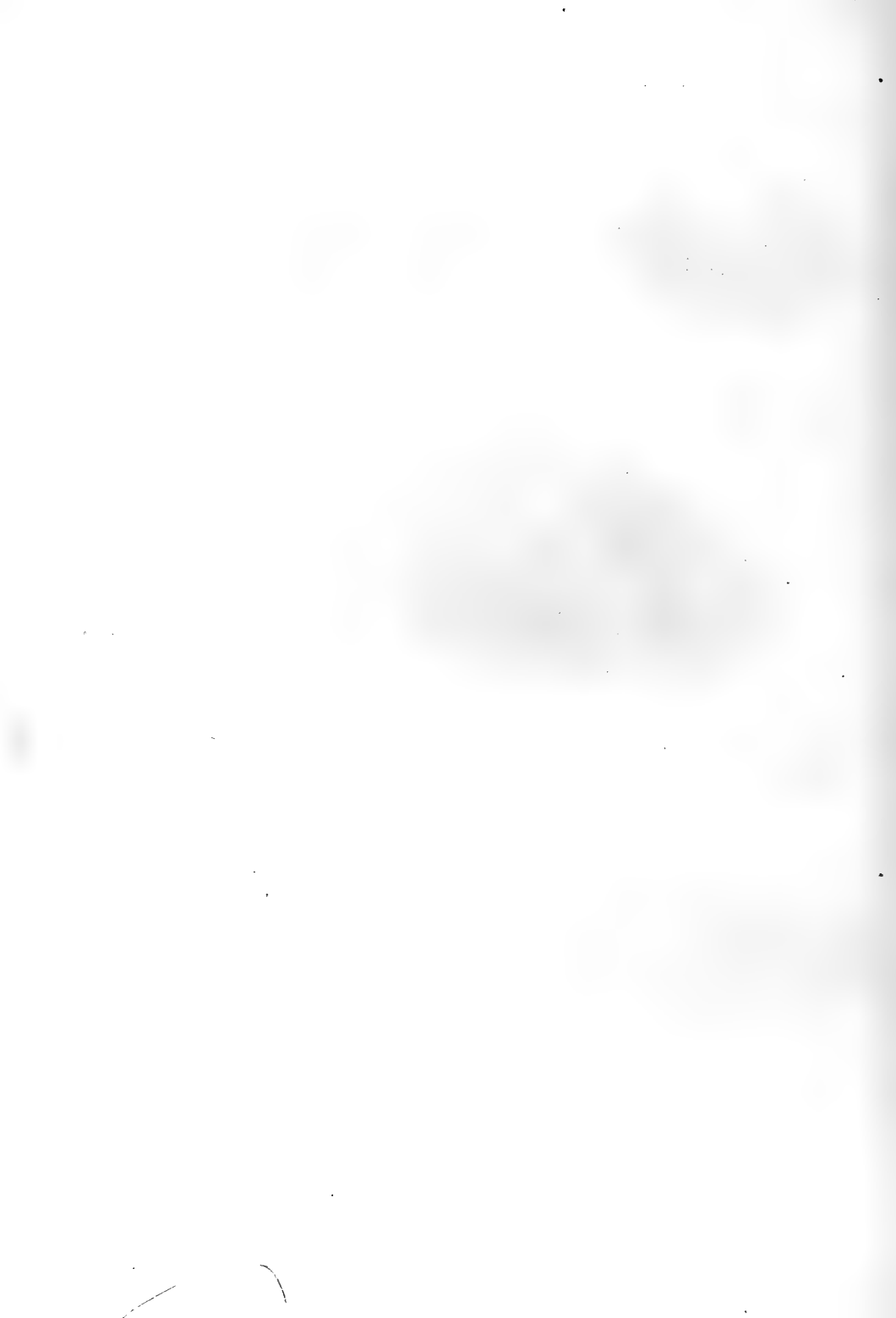
lit. b.



Fig. 442.

Fig. 444.





7, Venus Mäuscheln  
*Veneres impuberes ovales*.

Fig. 448.

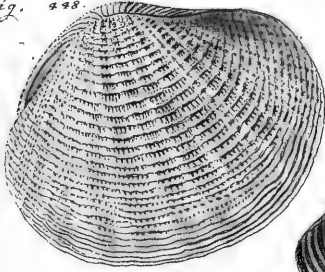


Fig. 449.

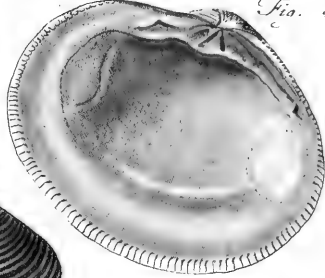


Fig. 454.



Fig. 452.

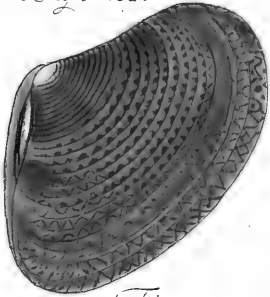
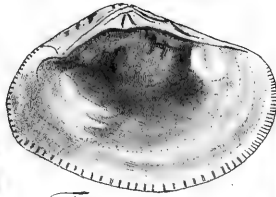


Fig. 450.



Fig. 451.



Figs 453.

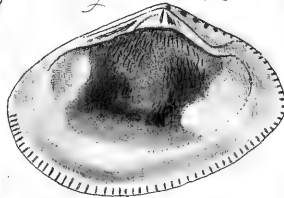
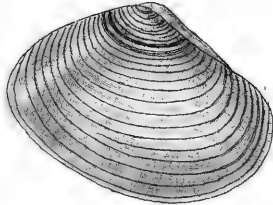


Fig. 457.



lit. c.



lit. a



lit. b.



Fig. 456.



Fig. 455.

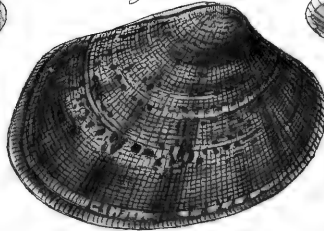
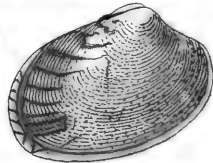
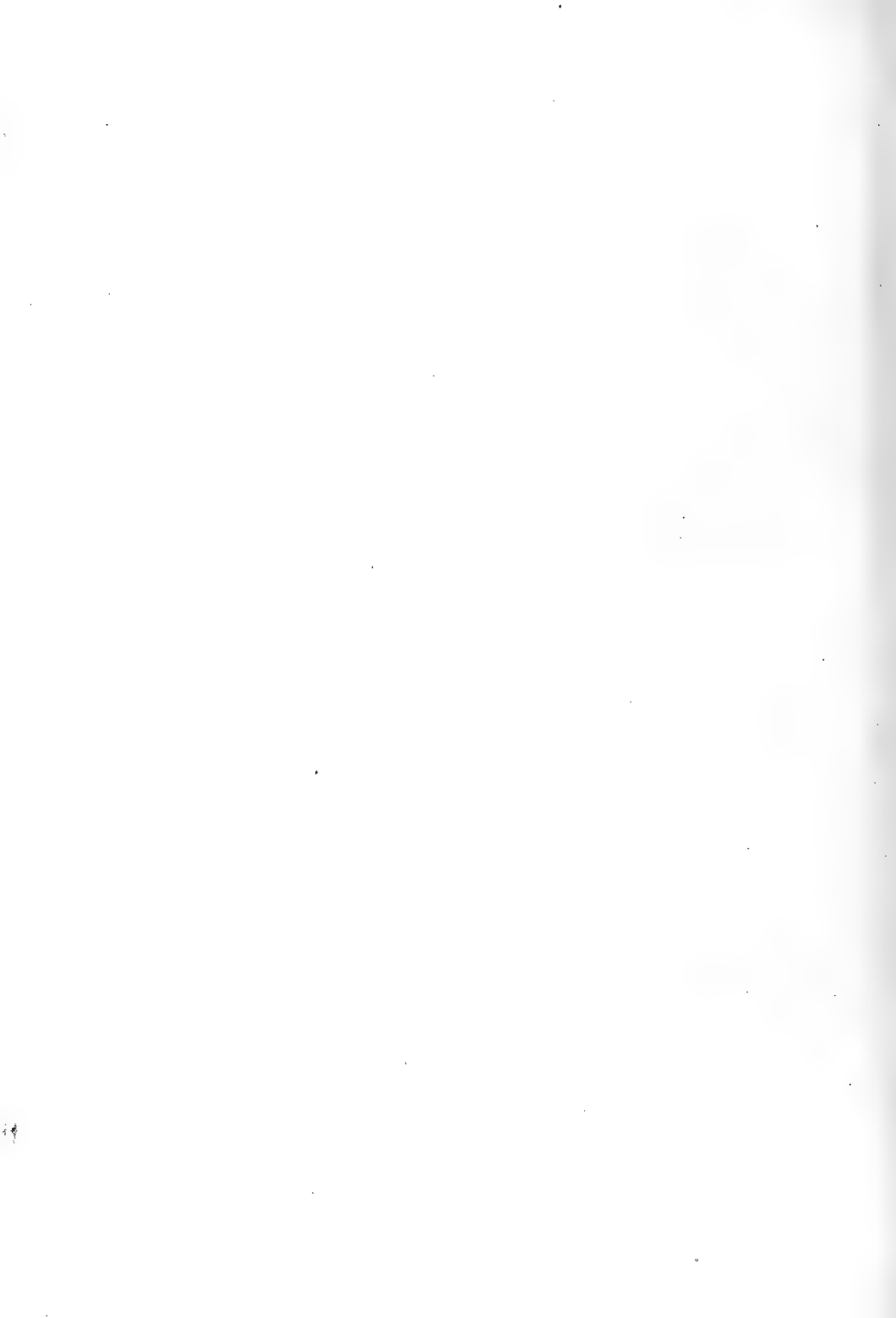


Fig. 458.





8) Klap Mäuscheln  
Spondyli.

Fig. 259.

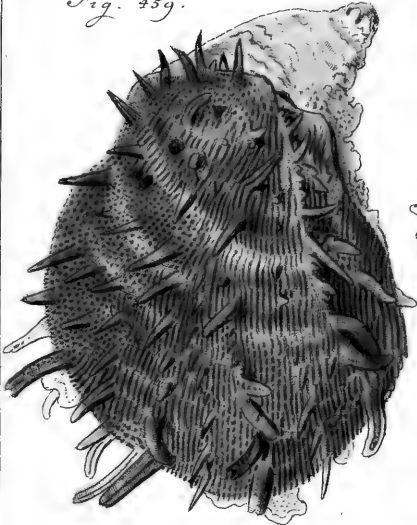


Fig. 260.

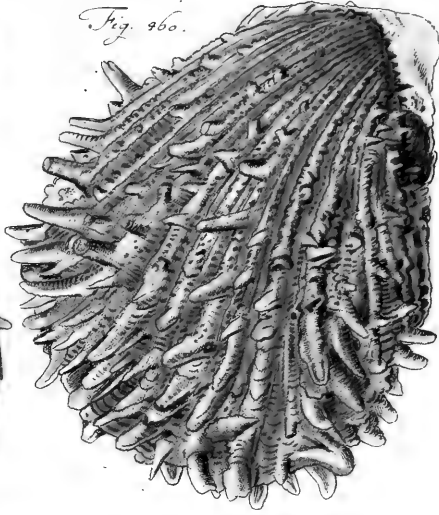


Fig. 261.



Fig. 262.







Fig. 463.



Fig. 464.

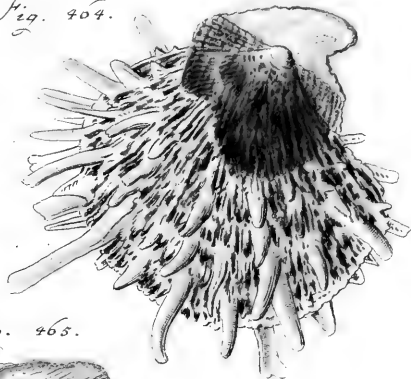


Fig. 465.

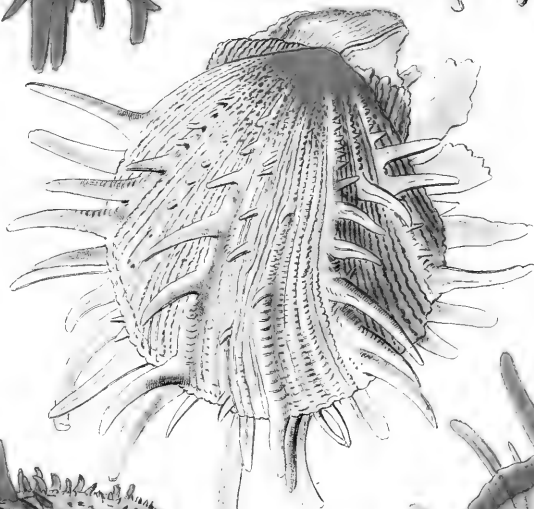


Fig. 469.



Fig. 470.



Fig. 466.

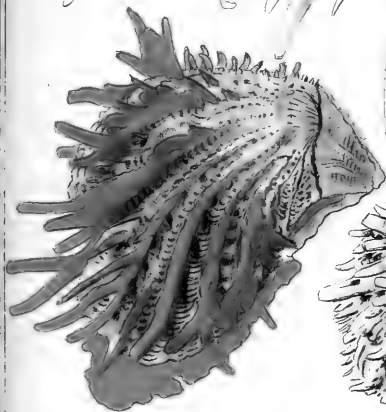


Fig. 468.

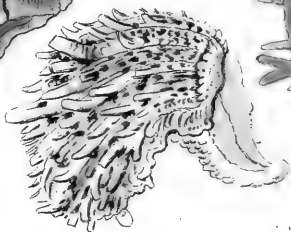
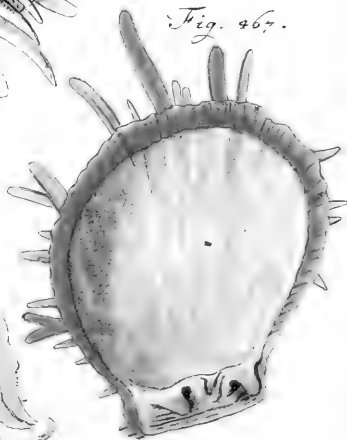


Fig. 467.



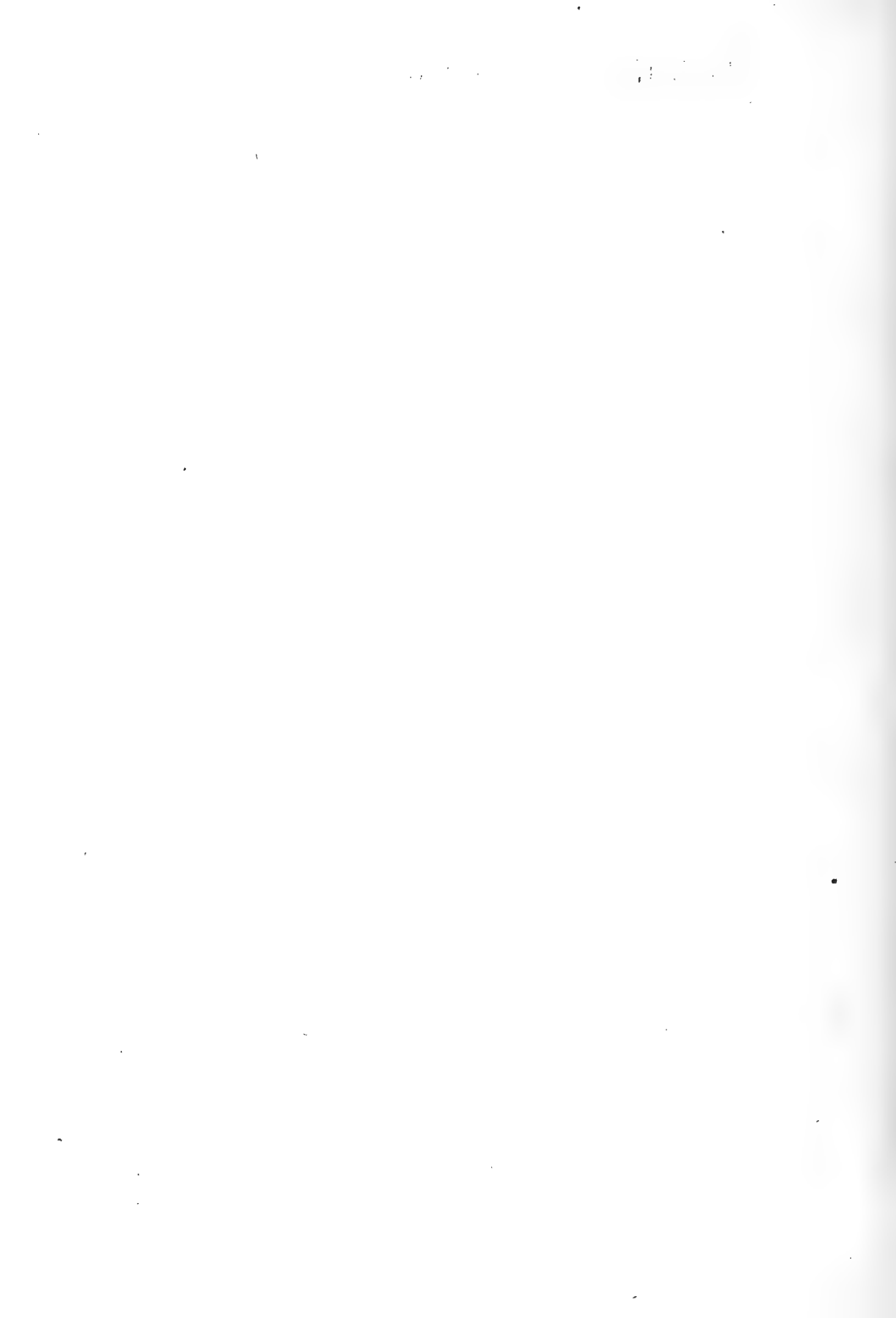


Fig. 471.

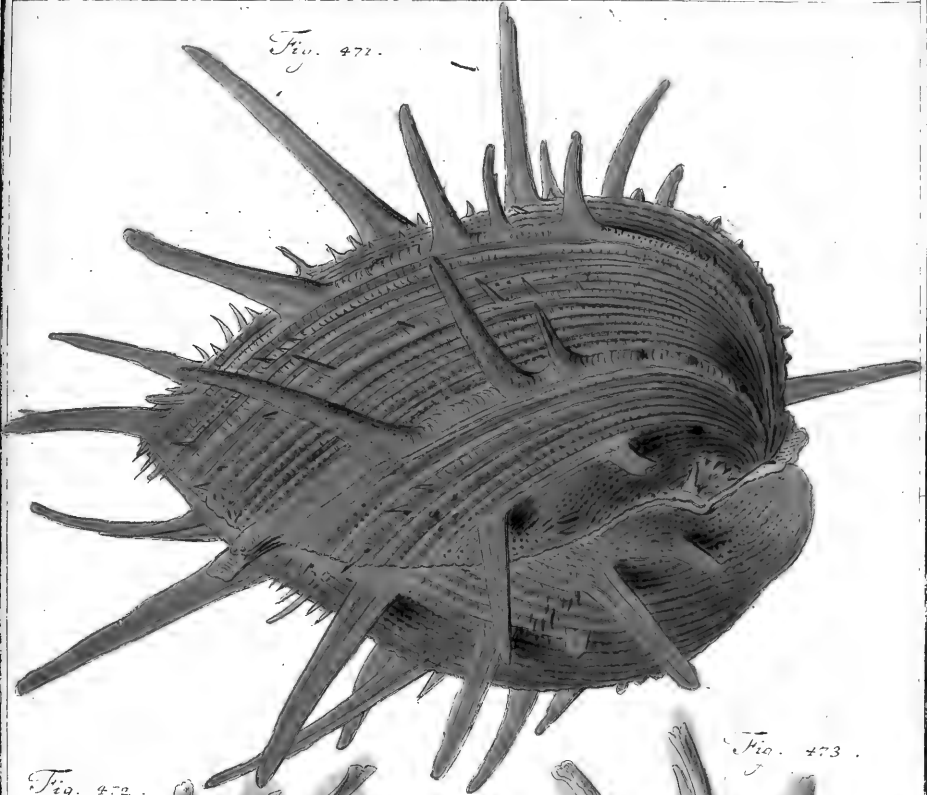


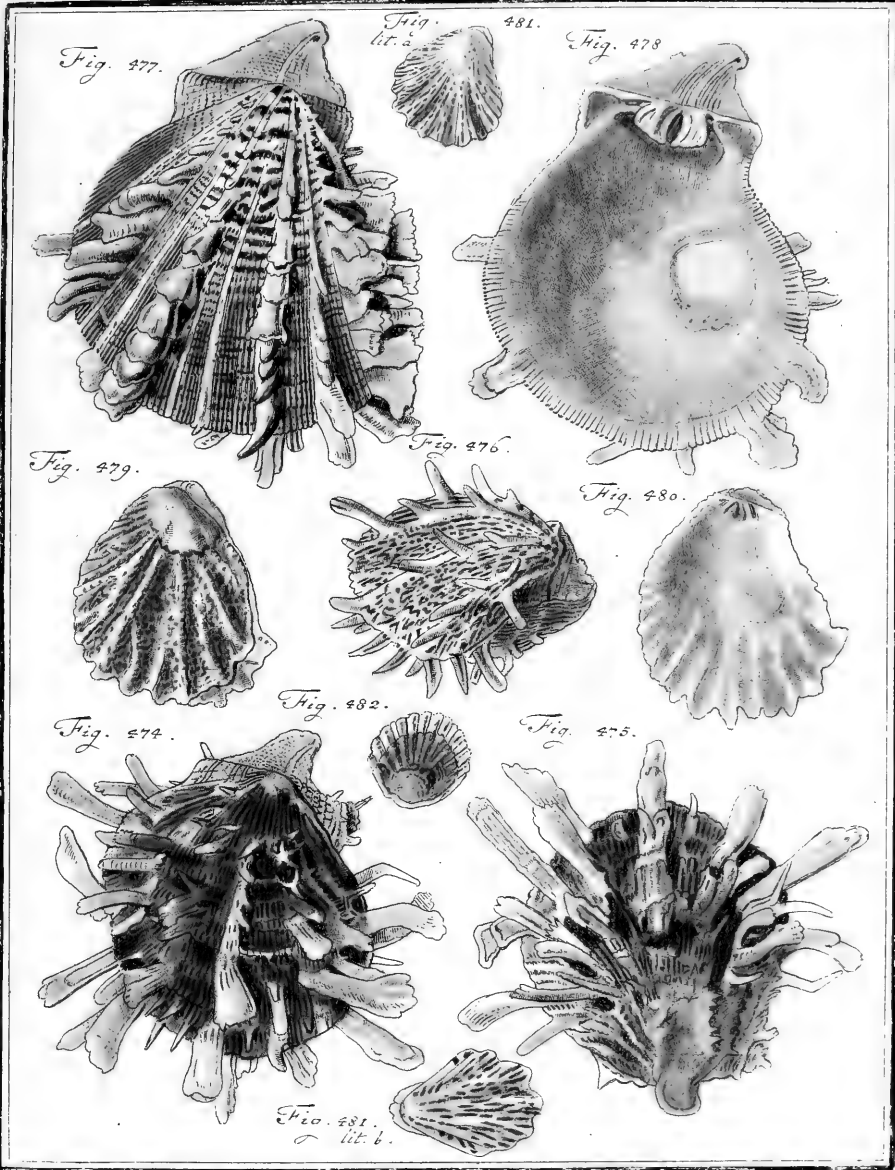
Fig. 472.



Fig. 473.









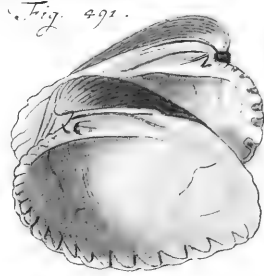
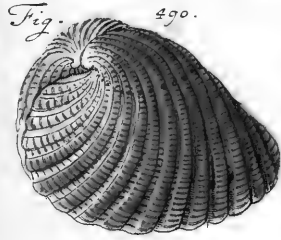


Fig. 483.

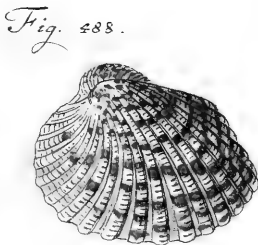
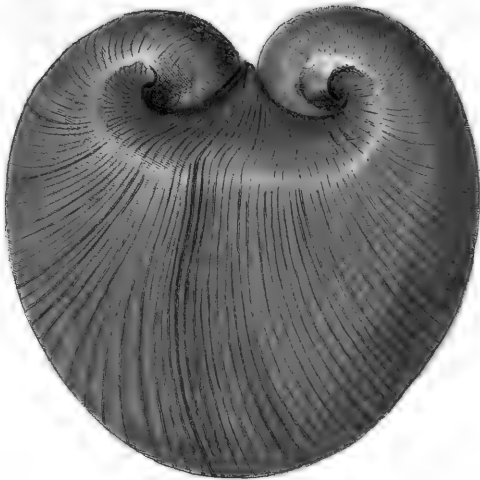






Fig. 494.

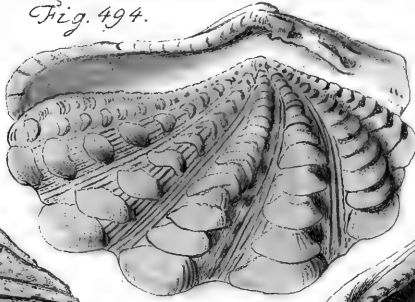


Fig. 495.

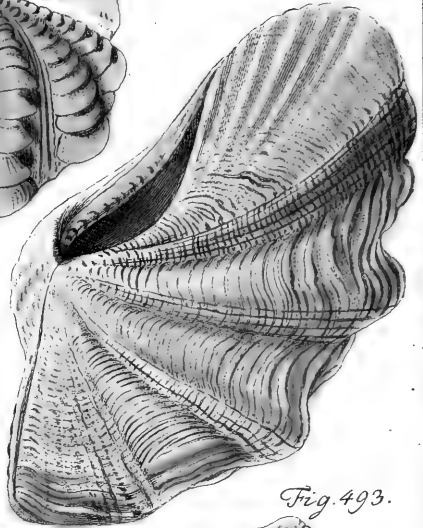


Fig. 497.



Fig. 492.

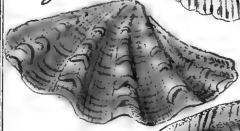


Fig. 496.

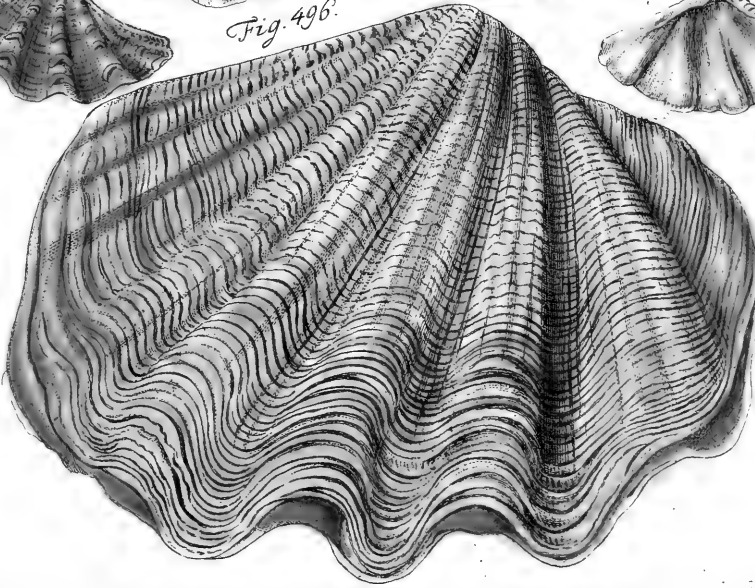
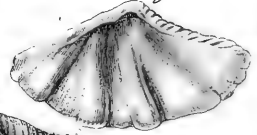
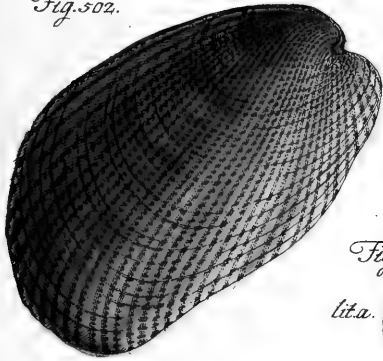


Fig. 493.

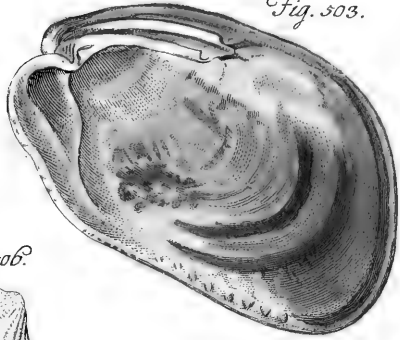




*Fig. 502.*



*Fig. 503.*

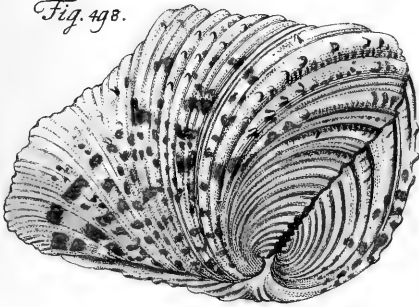


*Fig. 506.*

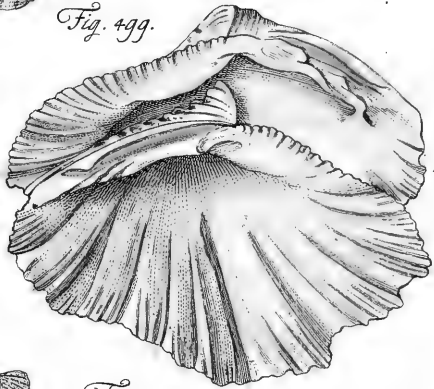
*lit. a.*



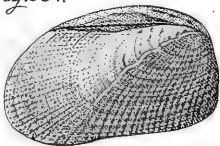
*Fig. 498.*



*Fig. 499.*



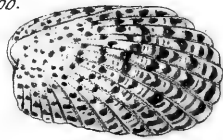
*Fig. 504.*



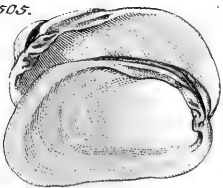
*lit. b.*



*Fig. 500.*



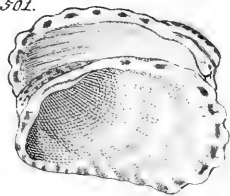
*Fig. 505.*



*lit. c.*



*Fig. 501.*



*lit. d.*

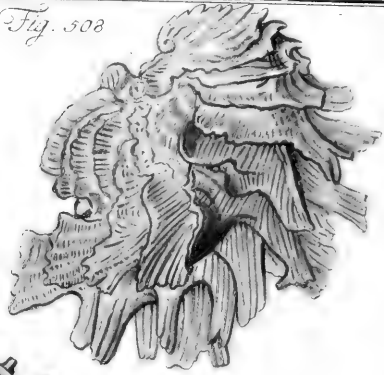




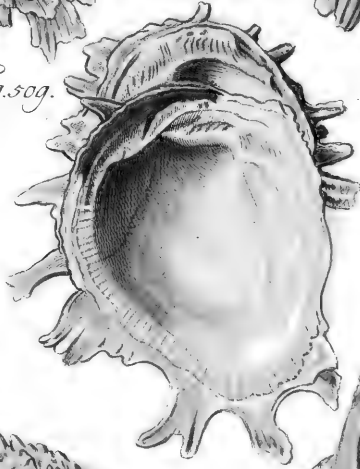
*Fig. 507.*



*Fig. 508*



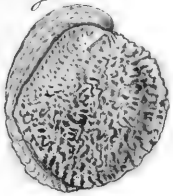
*Fig. 509.*



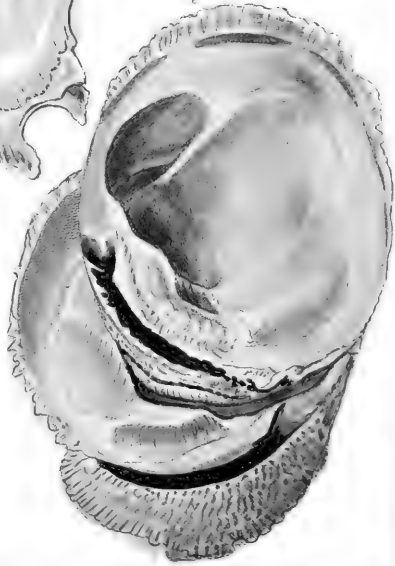
*Fig. 513.*



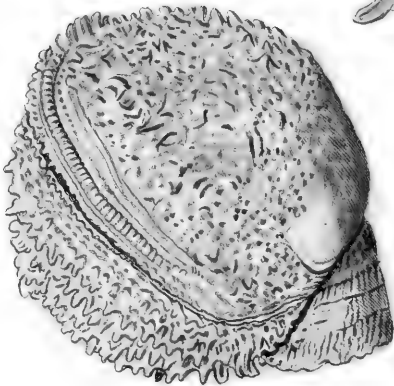
*Fig. 512.*



*Fig. 511.*

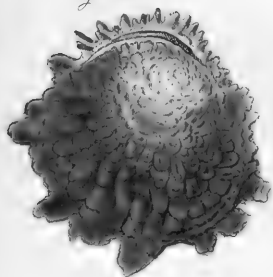


*Fig. 510.*





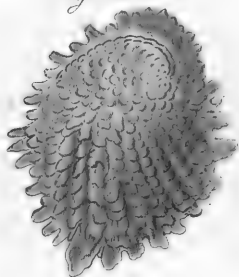
*Fig. 514.*



*Fig. 519.*



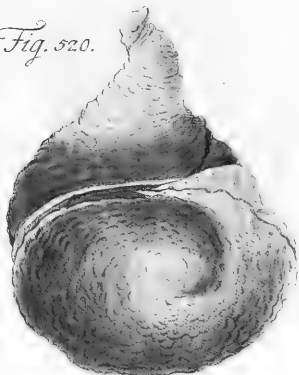
*Fig. 515.*



*Fig. 516.*



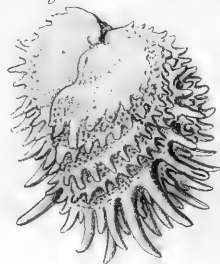
*Fig. 520.*



*Fig. 517.*



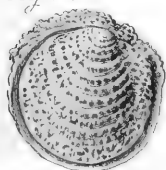
*Fig. 522.*



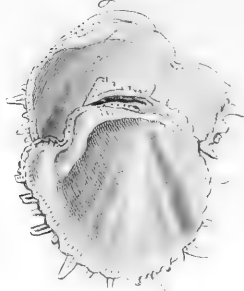
*Fig. 518.*

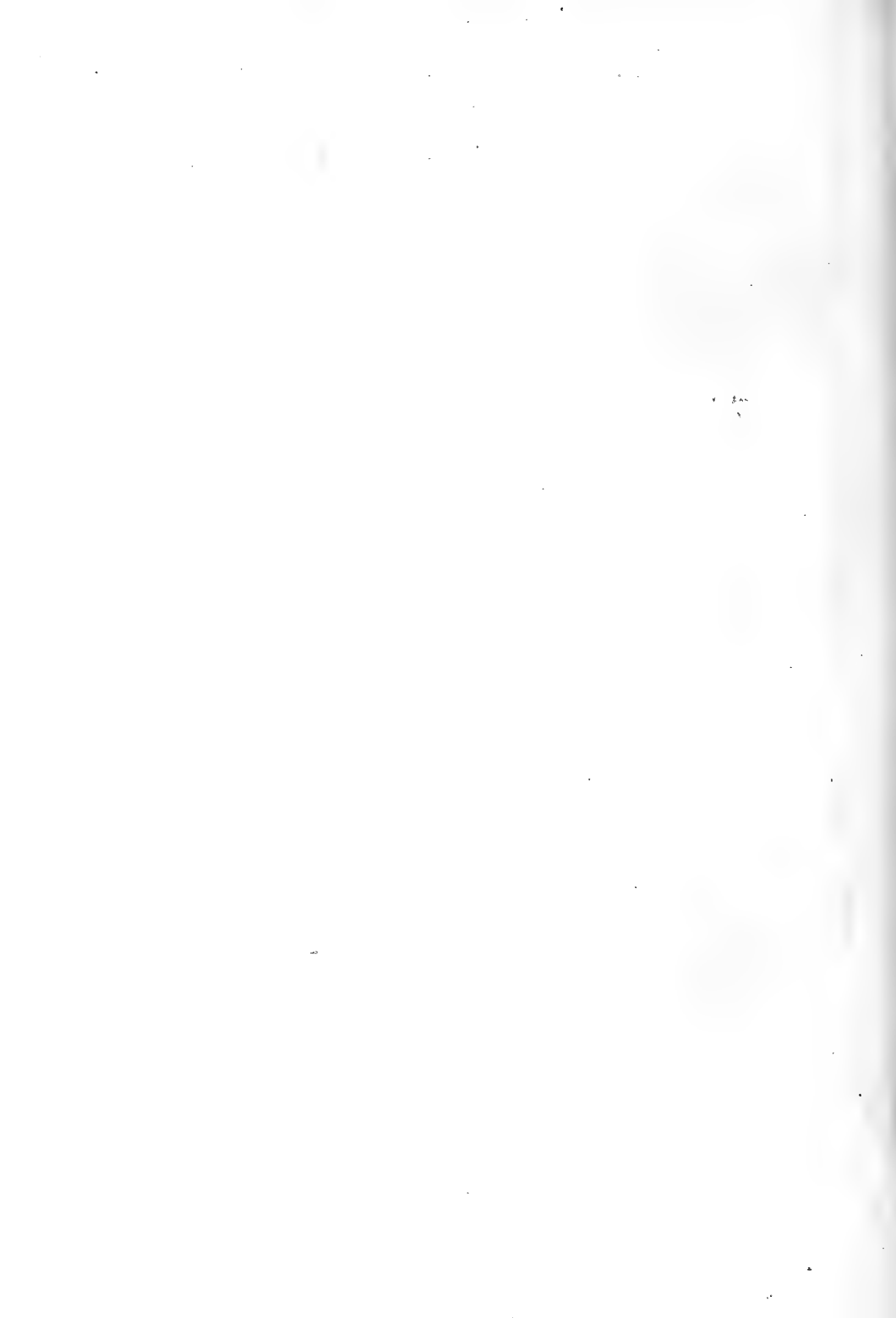


*Fig. 521.*



*Fig. 523.*







10) Mäuscheln mit gekerbtem Schlosse. Tab. 53.

Fig. 524.

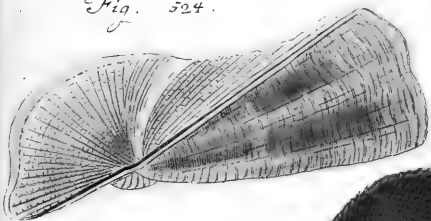


Fig. 525.

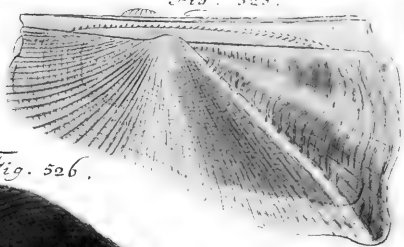


Fig. 526.

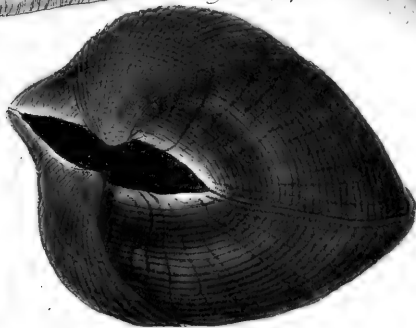


Fig. 530.



Fig. 531.  
lit. a.



Fig. 528.

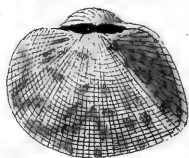


Fig. 531.  
lit. b.



Fig. 529.

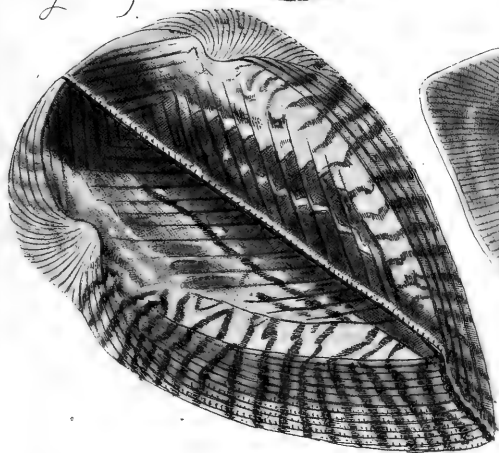
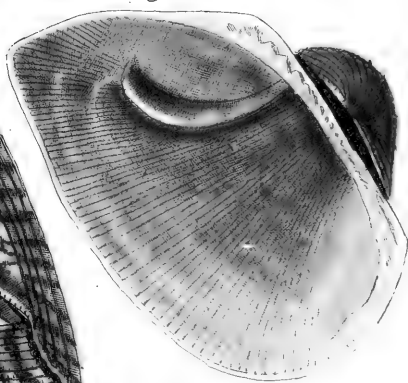
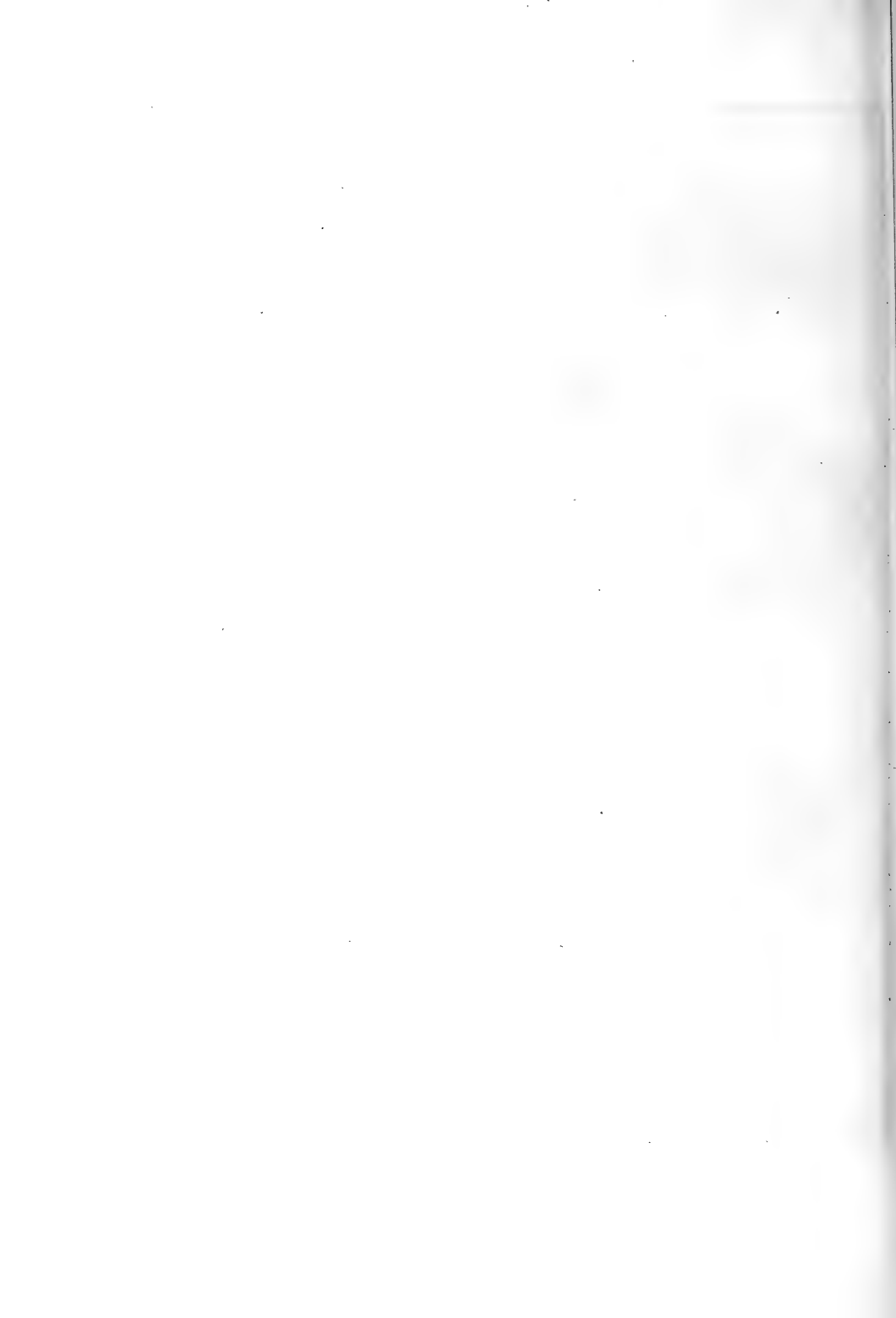


Fig. 527.





-10) Mäuscheln mit gekerbtem Schlosse, Tab. 54.

Fig. 535.

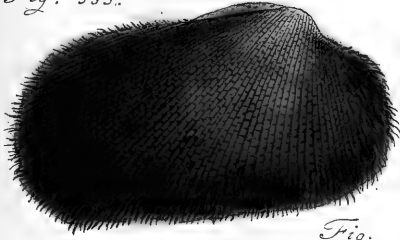


Fig. 532.

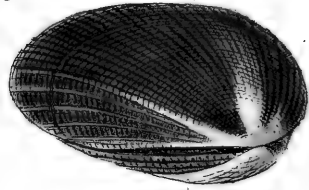


Fig. 540.



Fig. 537.

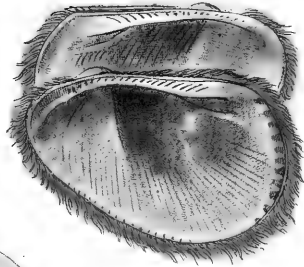


Fig. 536.

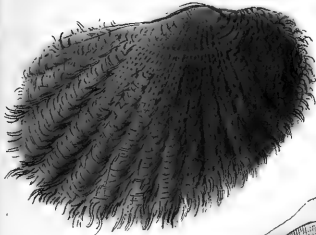


Fig. 538.

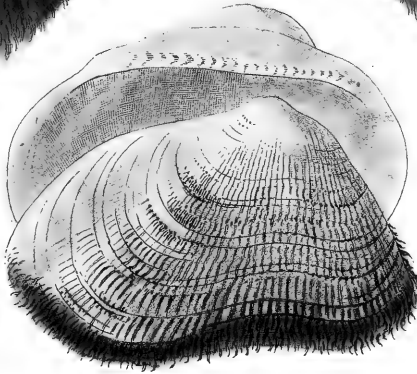


Fig. 533.



Fig. 532.



Fig. 541. lit. a.

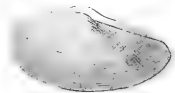
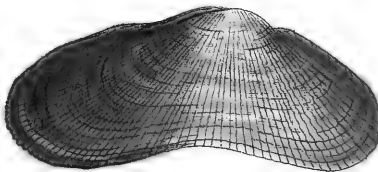


Fig. 539.



lit. b.

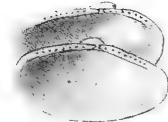




Fig. 542.

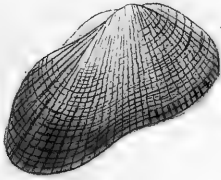


Fig.

540.



Fig. 543.



Fig. 548.

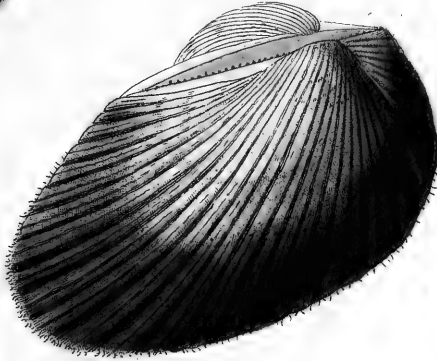


Fig. 550.



Fig. 551.



Fig. 547.



Fig. 544.

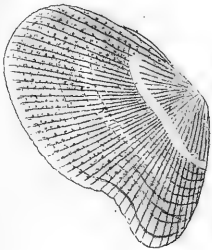


Fig.

549.

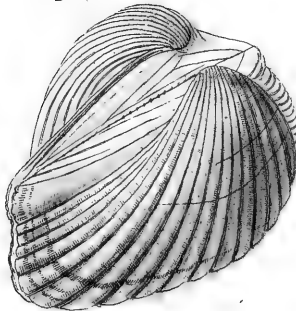
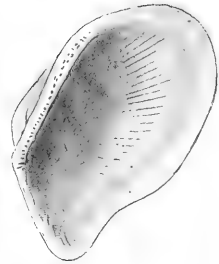
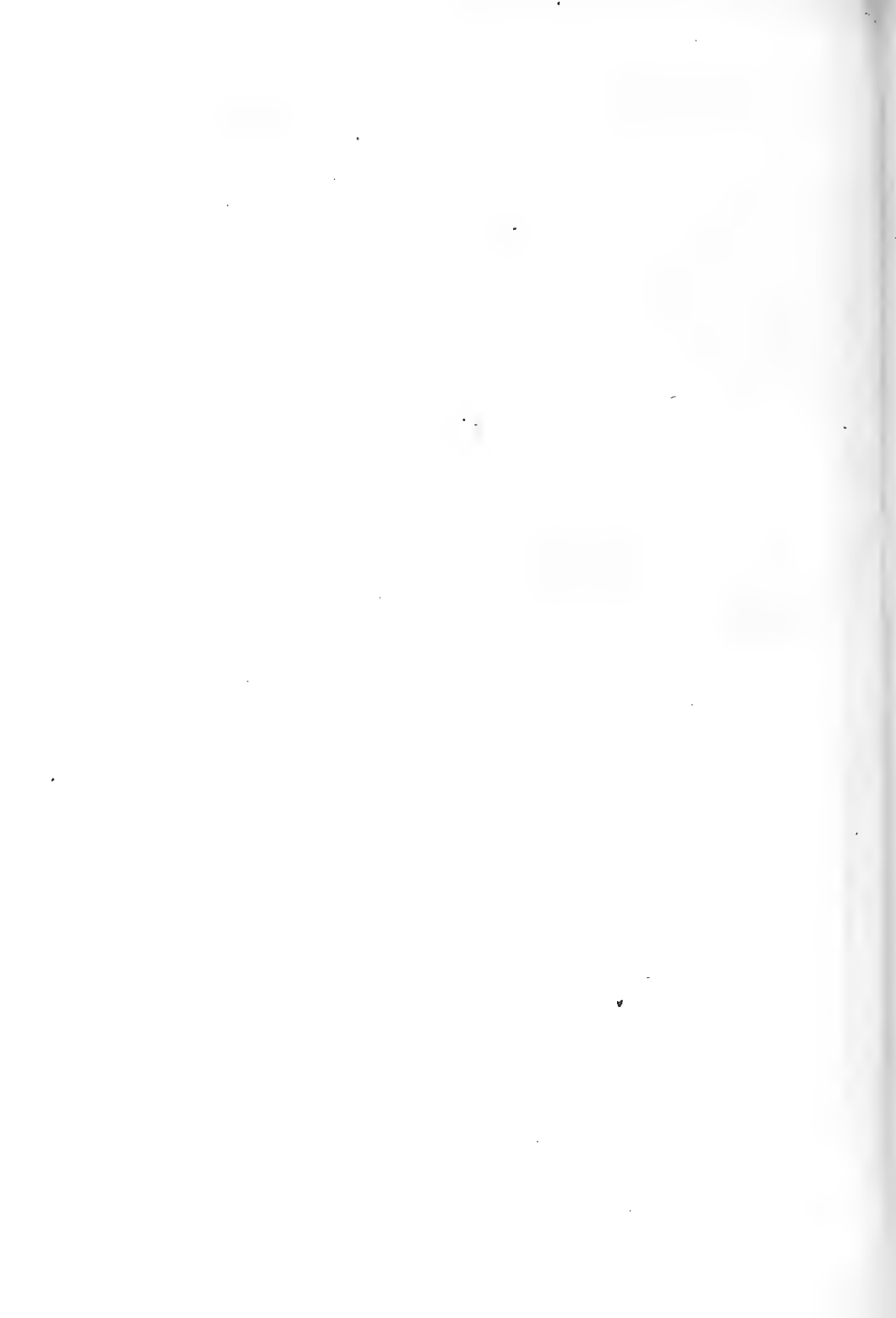


Fig. 545.





10) Mäuscheln mit gekerbten Schlosse.

Tab. 56.

Fig. 552.



Fig. 553.



Fig. 553. *lit. a.*

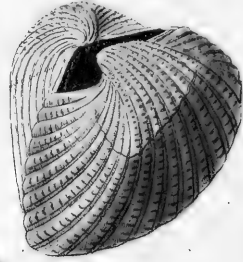


Fig. 554.



Fig. 556.

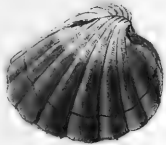


Fig. 553. *lit. b.*



Fig. 559.

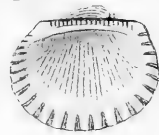


Fig. 557.

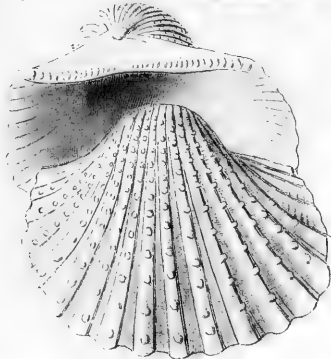
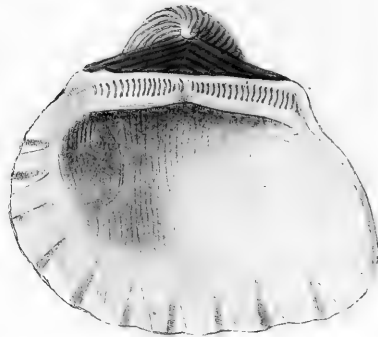


Fig. 555.







10) Mäuscheln mit gekerbten Schlosse.

Tab. 57.

Fig. 561.

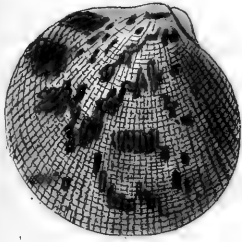


Fig. 562.



Fig. 567.



Fig. 565.



Fig. 566.

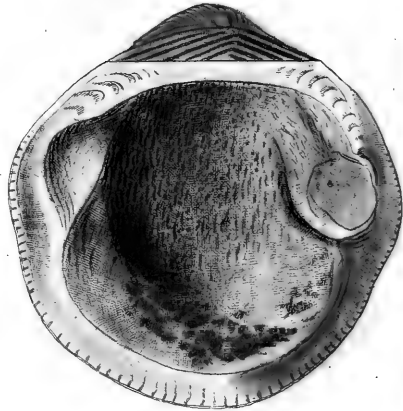


Fig. 500.



Fig. 563.

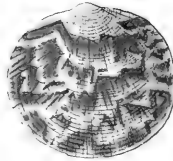
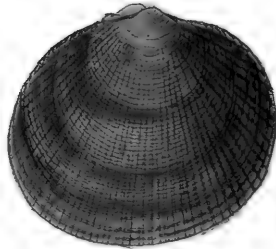
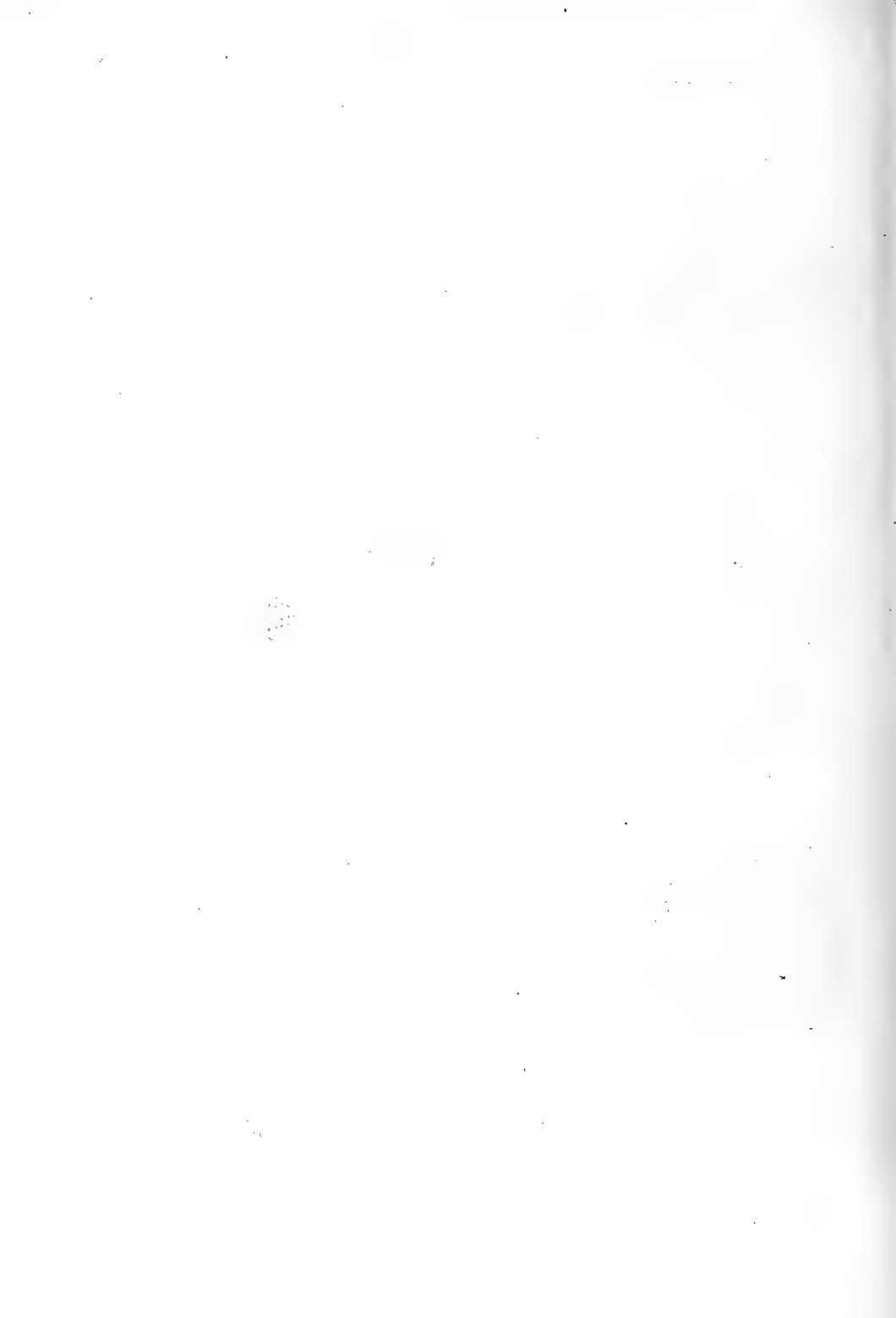


Fig. 564.





10) Mäuscheln mit gekerbten Schlosse.

Fig. 568.

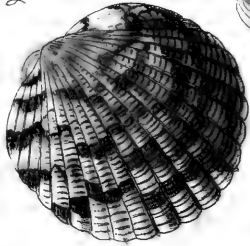


Fig. 572 lit. a



Fig. 573.



lit. b.



Fig. 569.

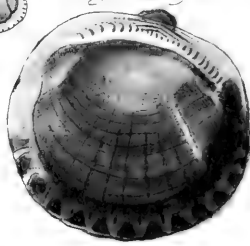


Fig. 570.

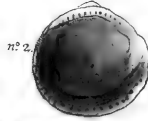
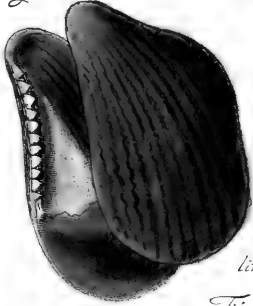


Fig. 575.



n. 1.

n. 2.

Fig. 571.



Fig. 577.

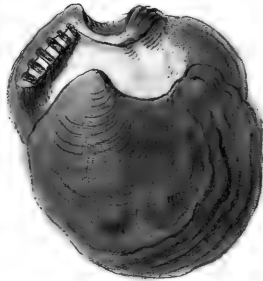


Fig. 574.

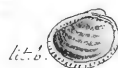
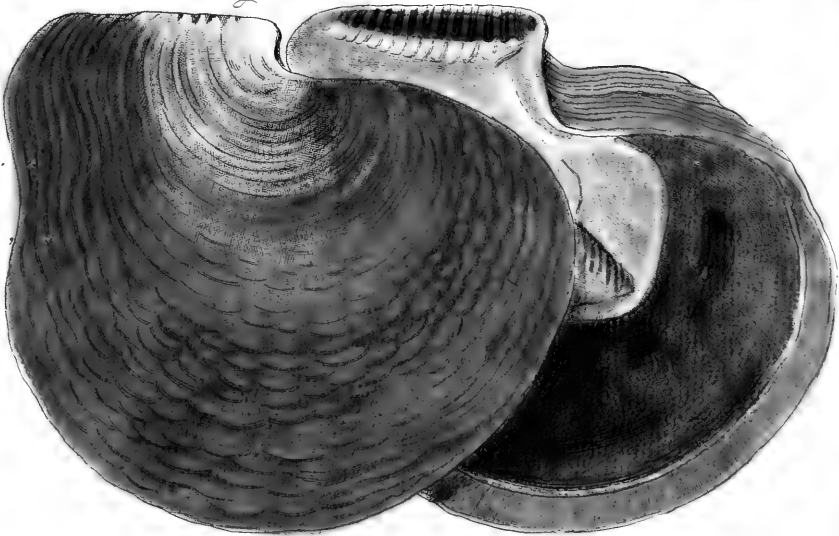
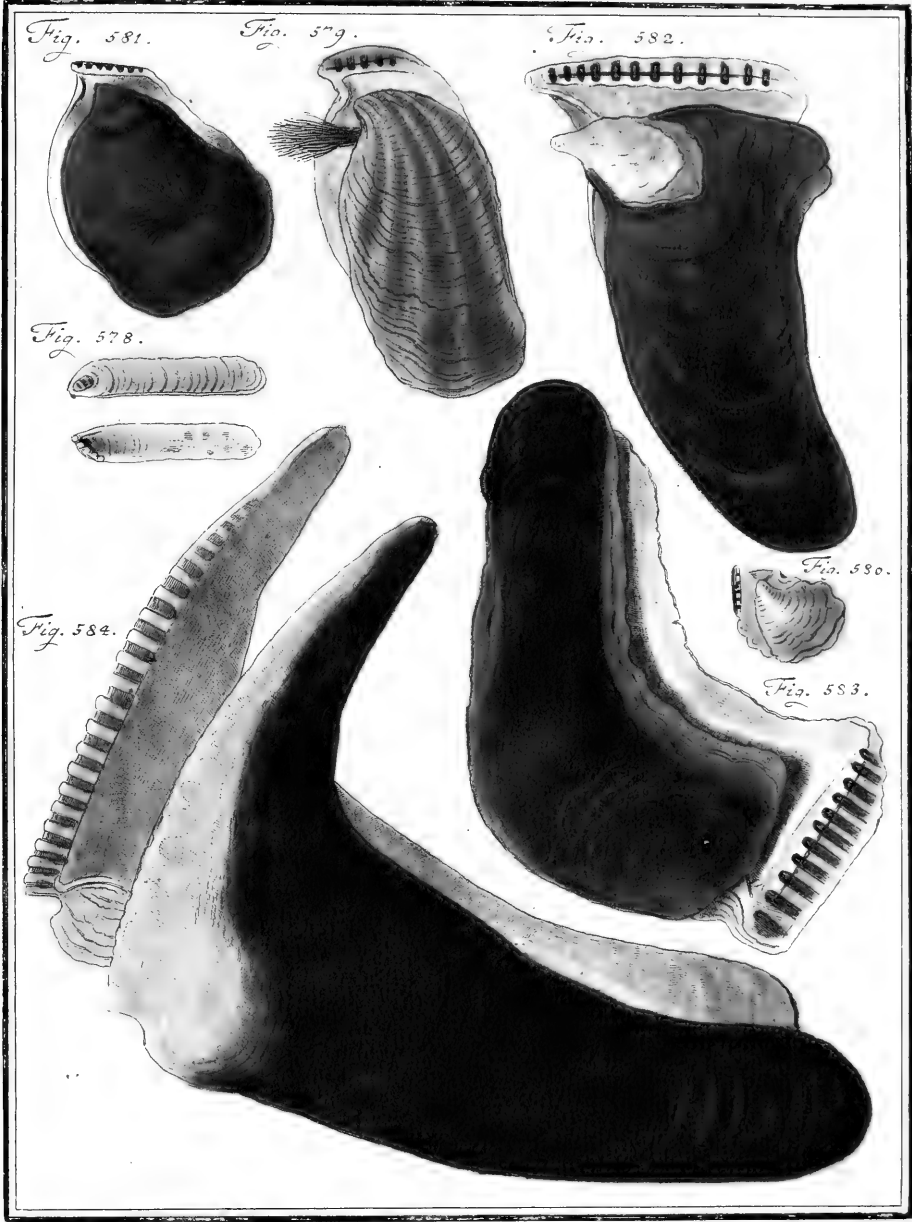


Fig. 576.



27

10) Mäuscheln mit gekerbten Schlosse.



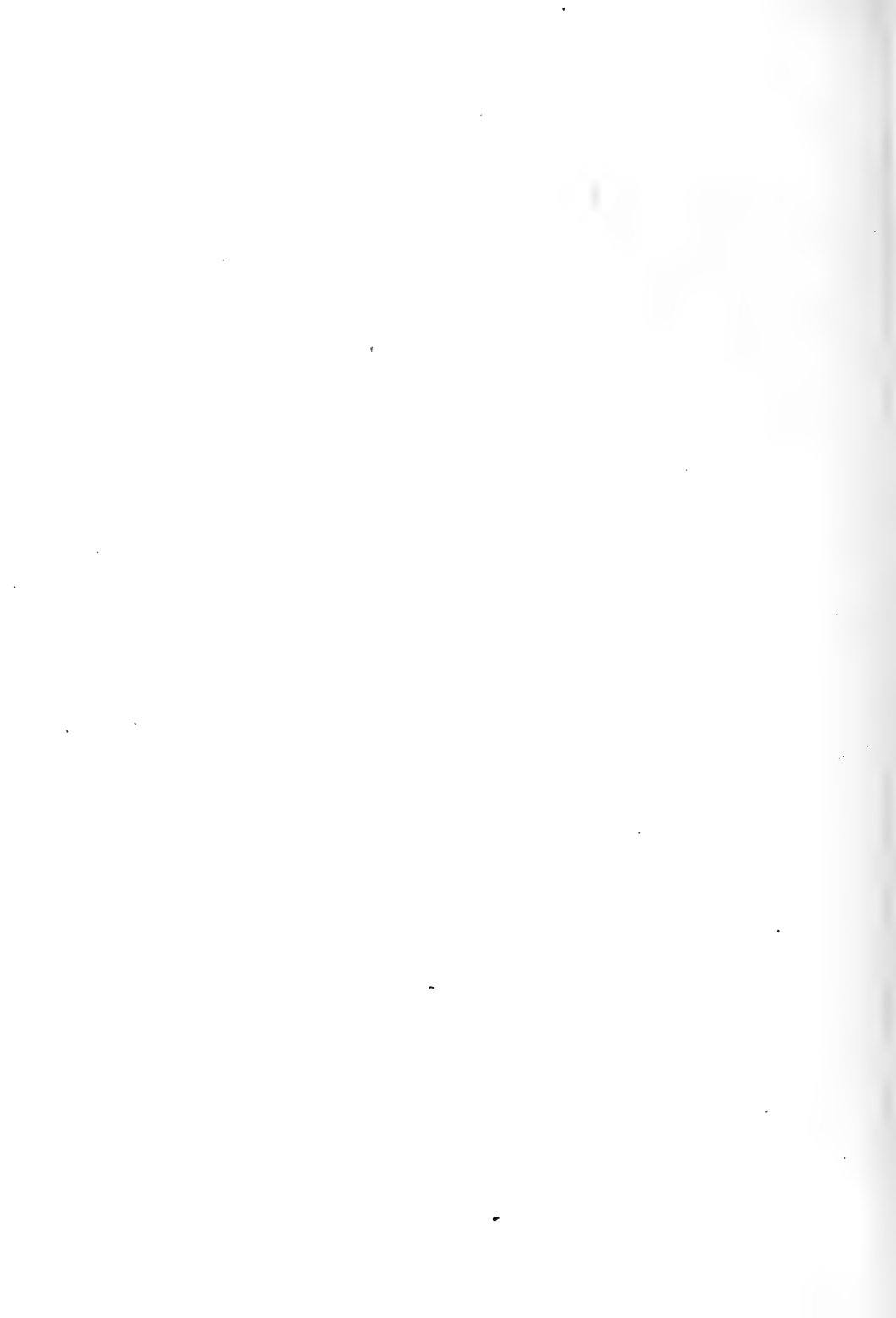


Fig. 585.

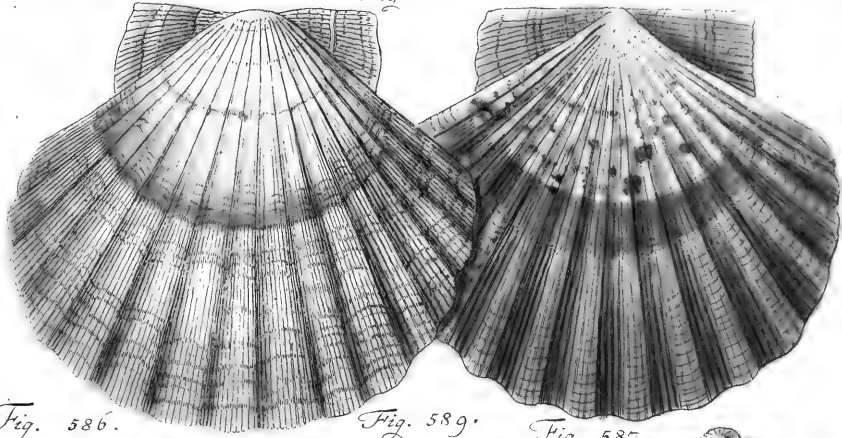


Fig. 586.

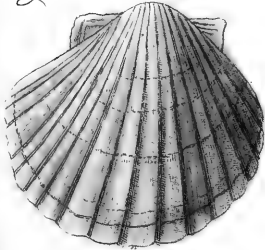


Fig. 589.

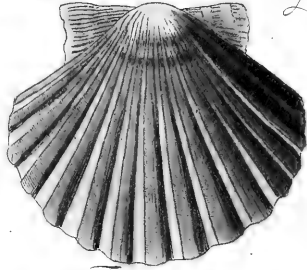


Fig. 587.

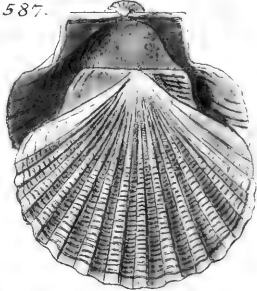


Fig. 588.

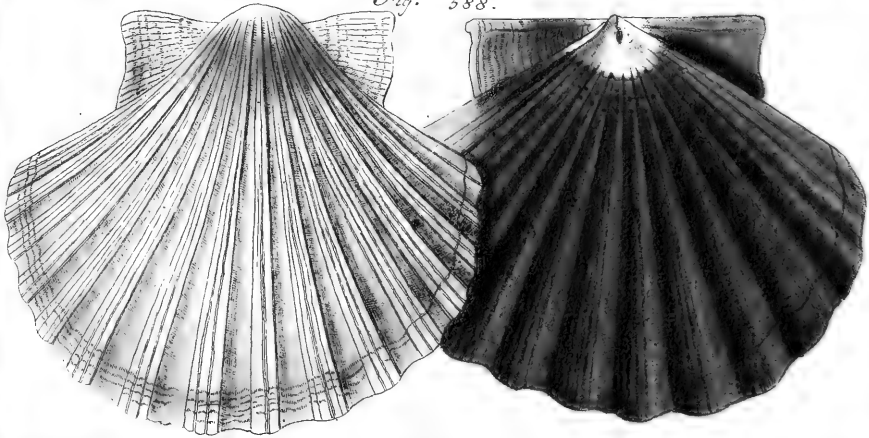






Fig. 590.



Fig. 591.

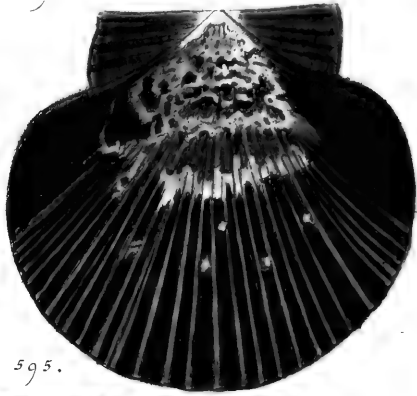


Fig. 592.



Fig. 595.

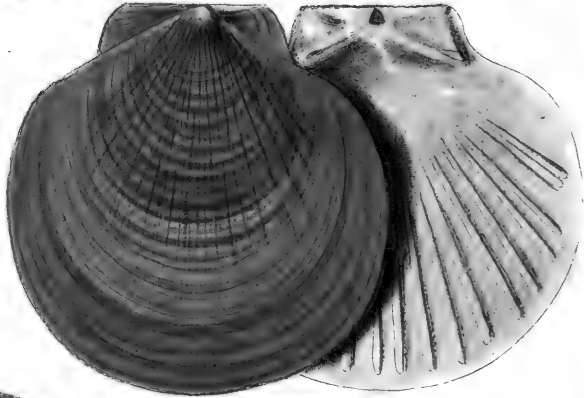


Fig. 593.

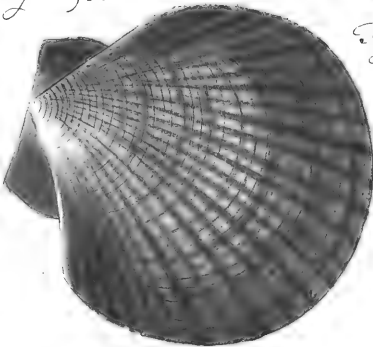


Fig. 594.

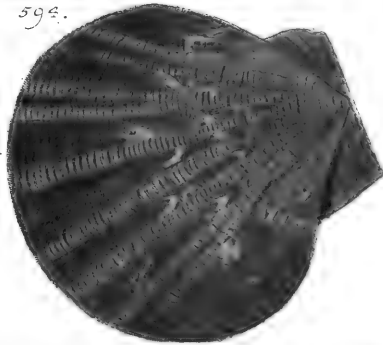




Fig. 596.



Fig. 598 lit. a.



lit. b.

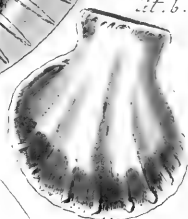
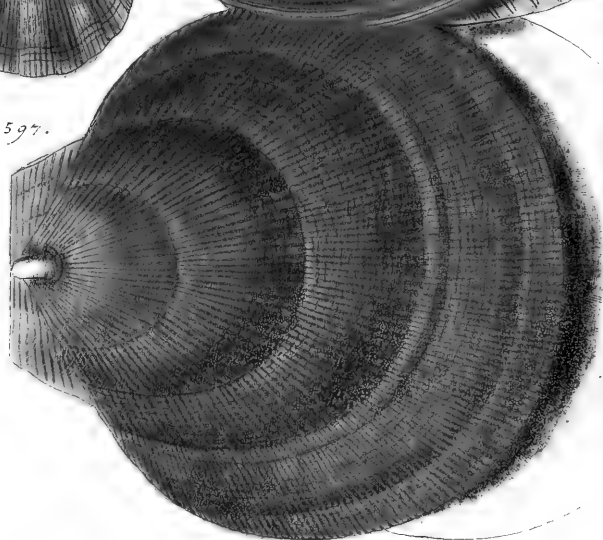


Fig. 597.



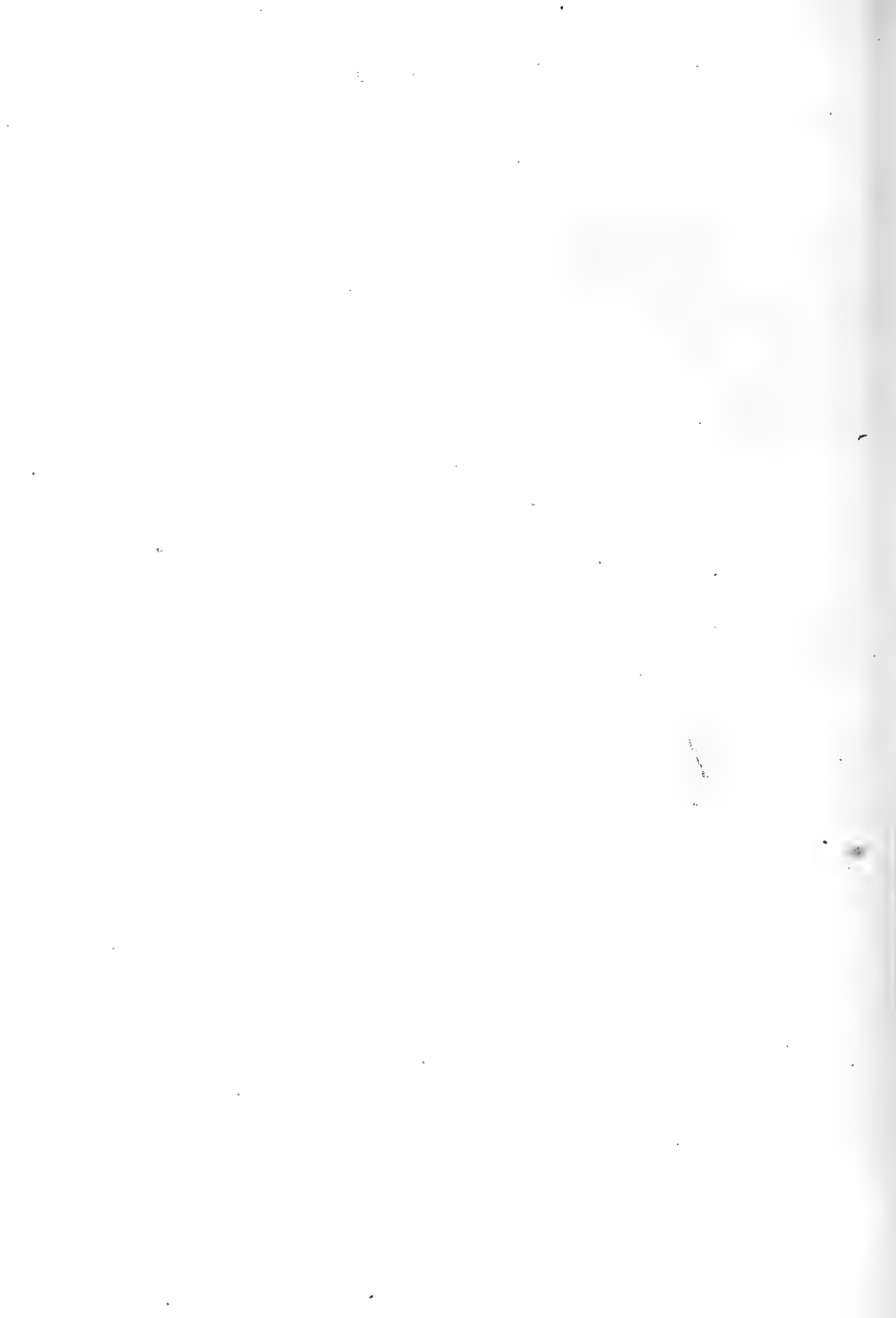


Fig. 599.

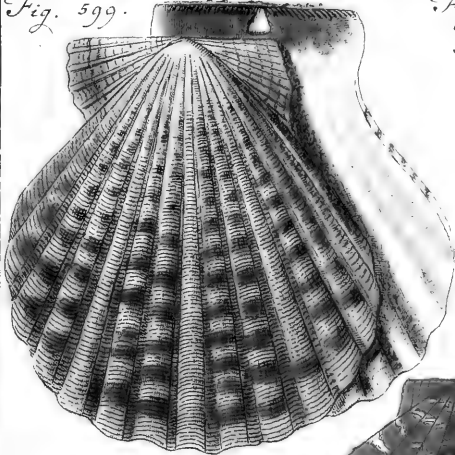


Fig. 600.

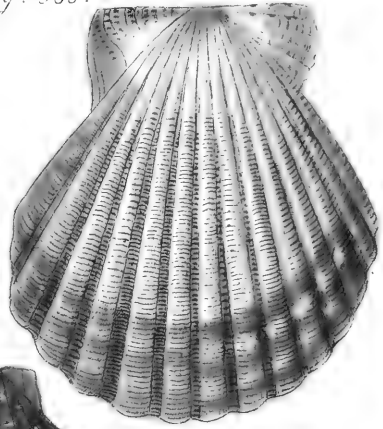


Fig. 603.

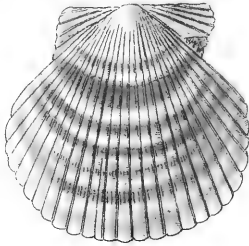


Fig. 601.

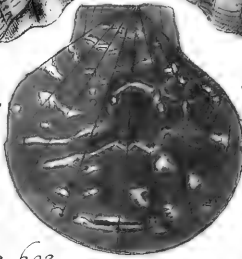


Fig. 602.

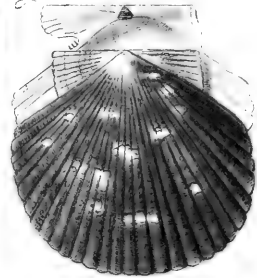


Fig. 602.

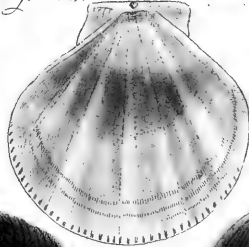


Fig. 605.

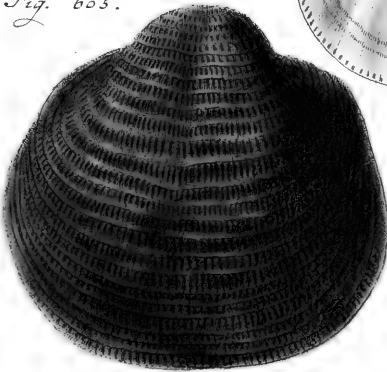
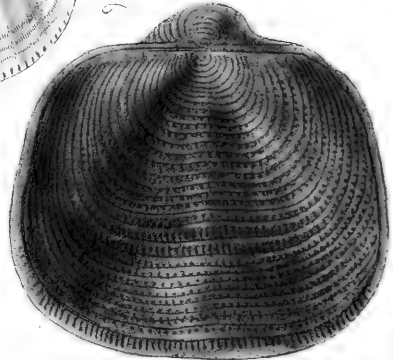
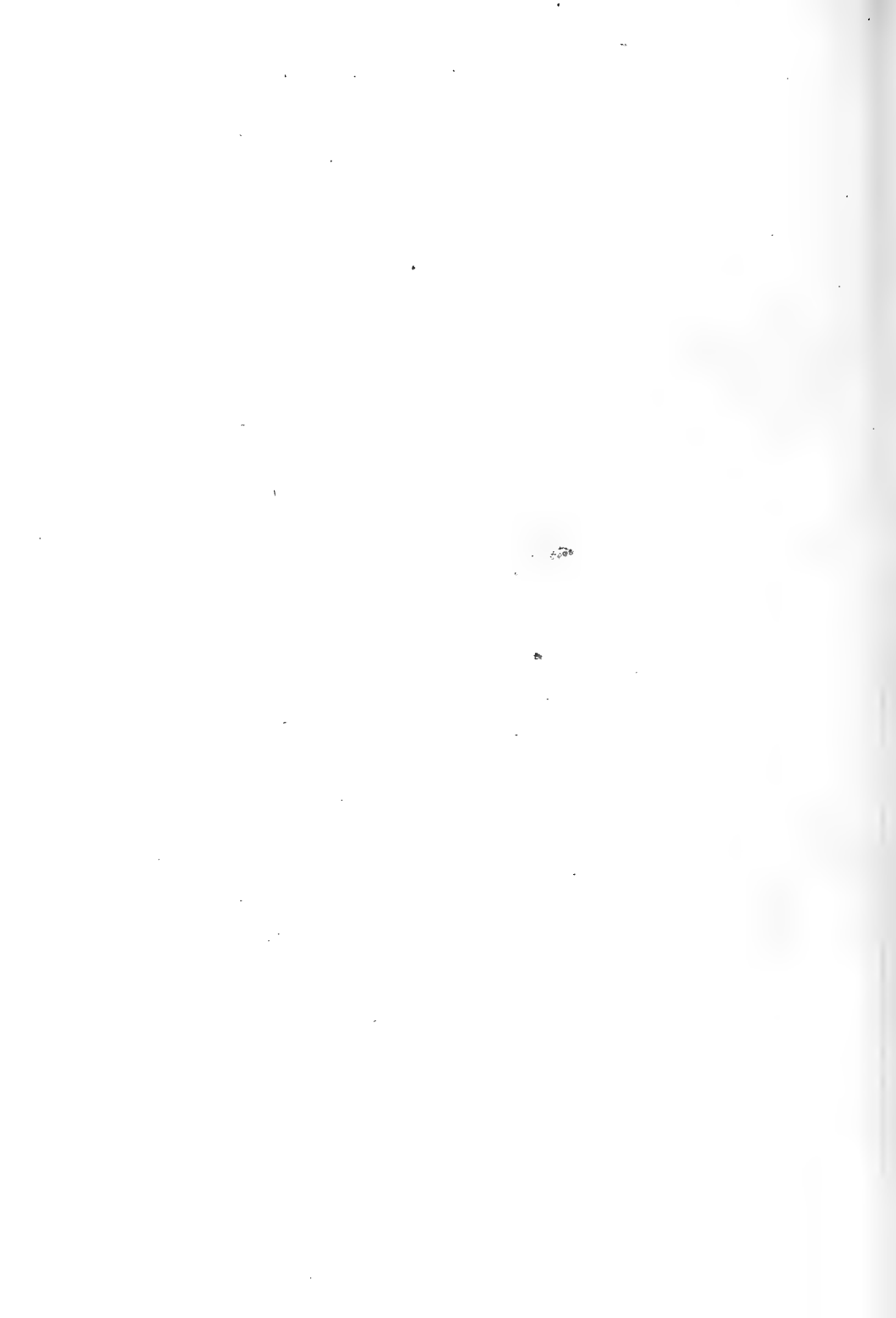


Fig. 606.





11) Kamm Mäuscheln. *Pectines*.

Tab. 64.

Fig. 607.

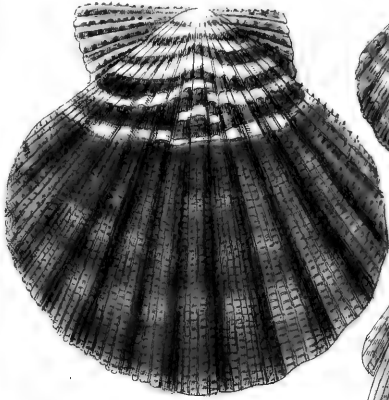


Fig. 608.

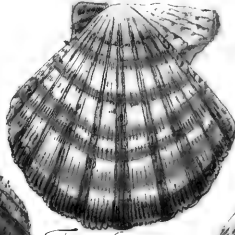


Fig. 608.

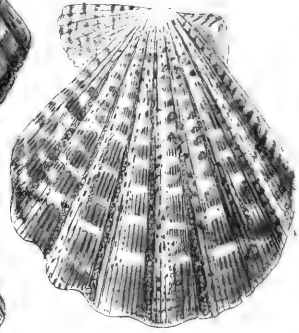


Fig. 609.

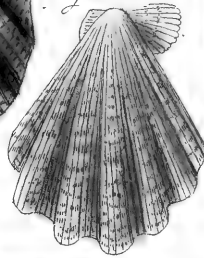


Fig. 609.

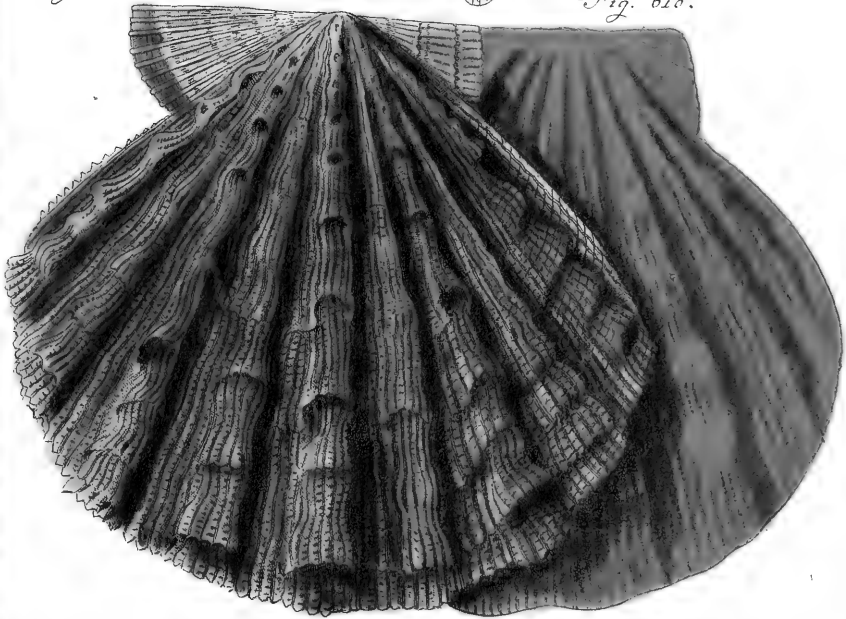


Fig. 610.





Fig. 615.

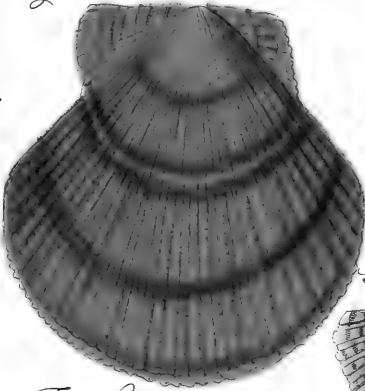


Fig. 614.

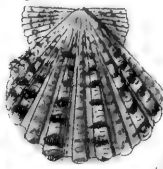


Fig. 616.

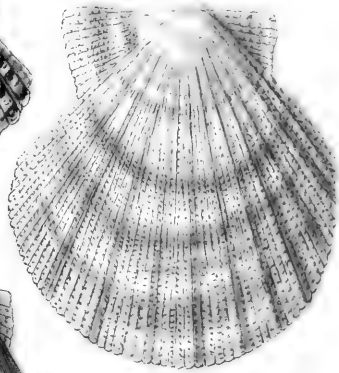


Fig. 613.

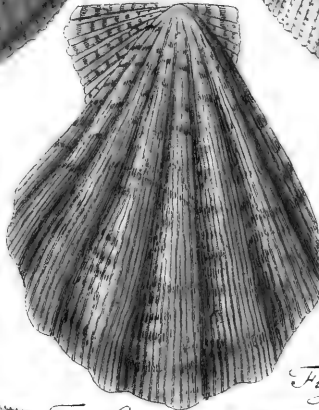


Fig. 619.



Fig. 620.

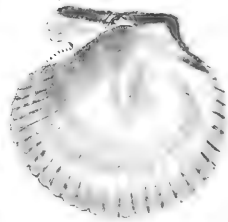


Fig. 617.

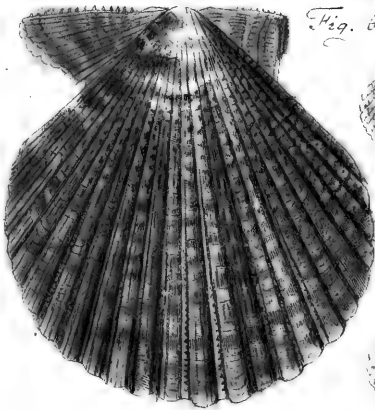


Fig. 621. lit. a.



Fig. 618.



lit. b.



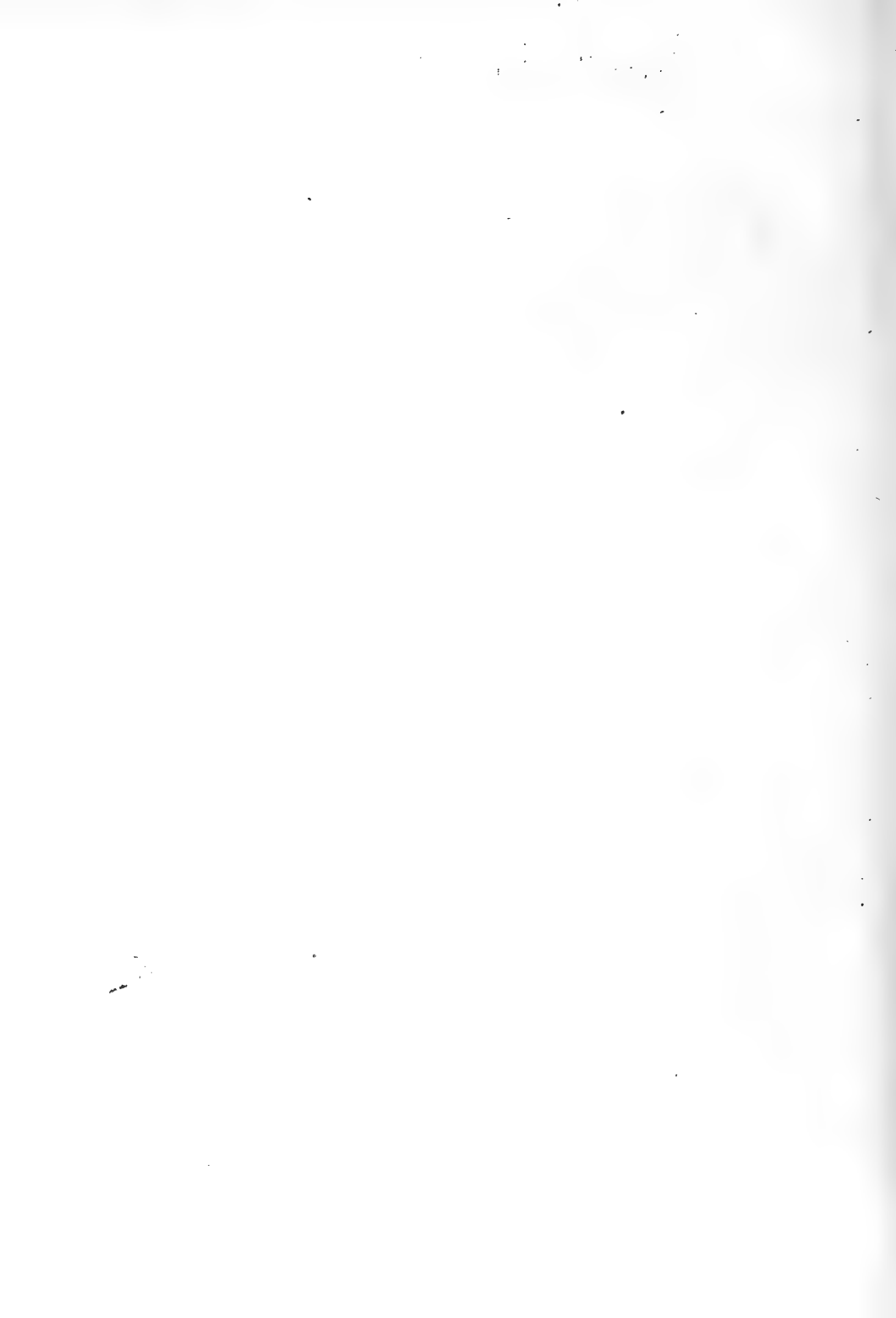


Fig. 622.

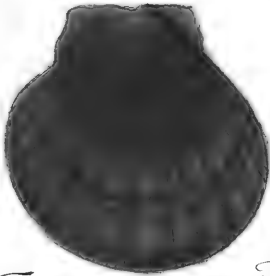


Fig. 624.

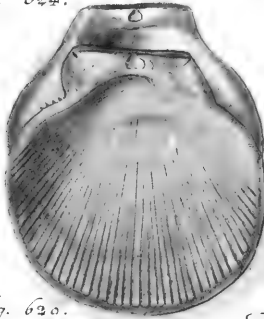


Fig. 623.

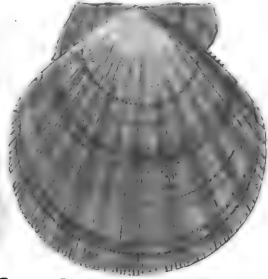


Fig. 625.



Fig. 620.



Fig. 628.



Fig. 630.

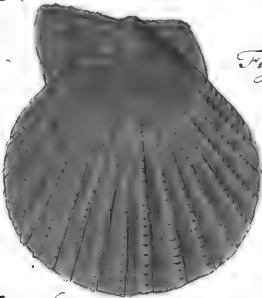


Fig. 626.



Fig. 627.



Fig. 632.

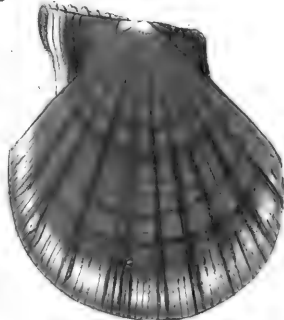


Fig. 632.

Fig. 633.



Fig. 634.





Fig. 638.

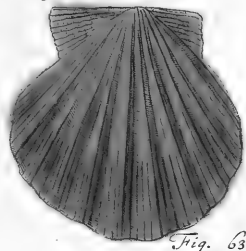


Fig. 642.

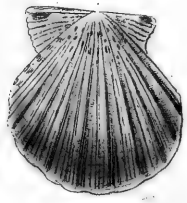


Fig. 621.

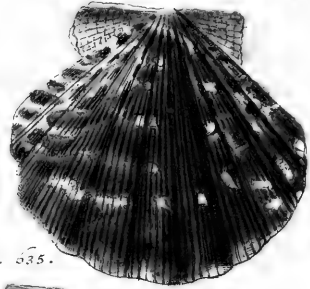


Fig. 636.



Fig. 640.



Fig. 635.



Fig. 642.



Fig. 646.

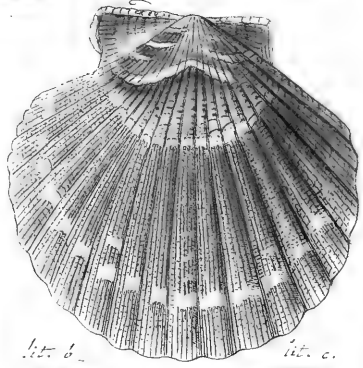


Fig. 642.



Fig. 637.  
lit. a.

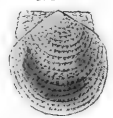
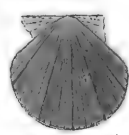


Fig. 639.



lit. b.



lit. c.

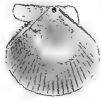


Fig. 648.

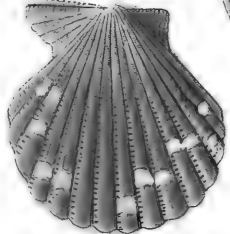


Fig. 645.



Fig. 647.





11) Kamm-Muscheln, Pectines.

Tab. 68.

Fig. 629. lit. a.



Fig. 630.



Fig. 631.

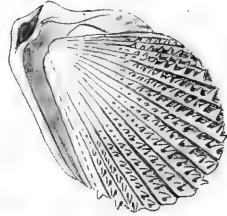


Fig. 634.

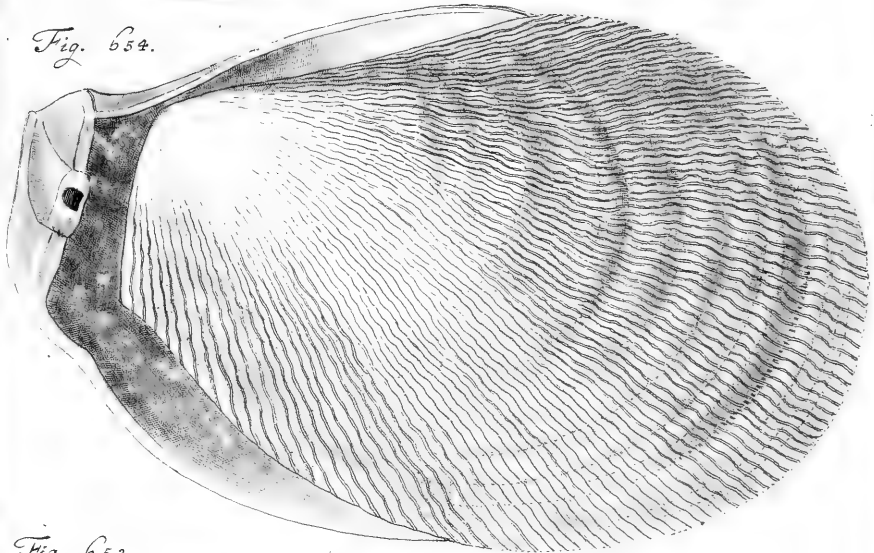


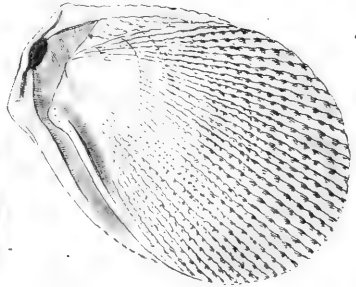
Fig. 633.



Fig. 629. lit. b.



Fig. 632.







Lit. A.



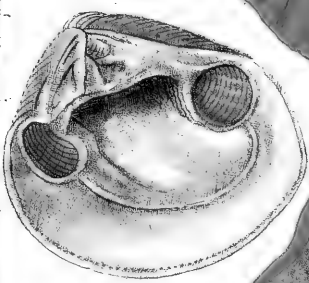
Lit. B.



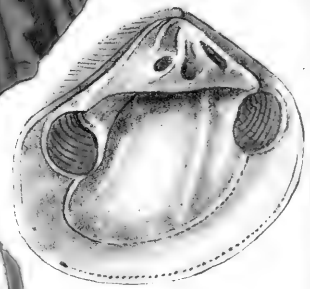
Lit. E.



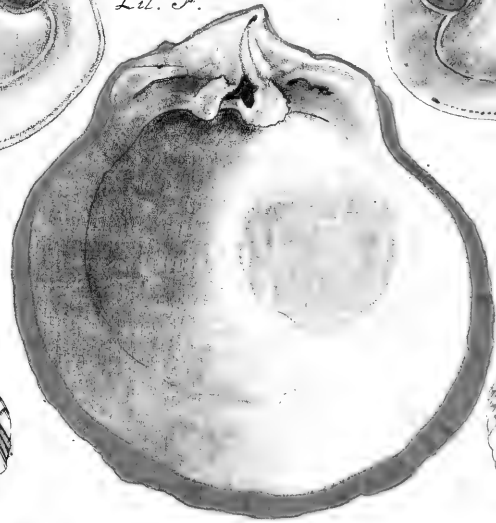
Lit. C.



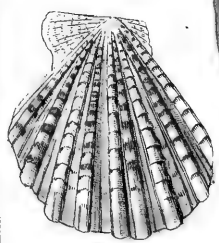
Lit. D.



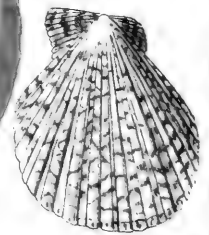
Lit. F.



Lit. G.



Lit. H.









ERNST MAYR LIBRARY



3 2044 110 341 658



